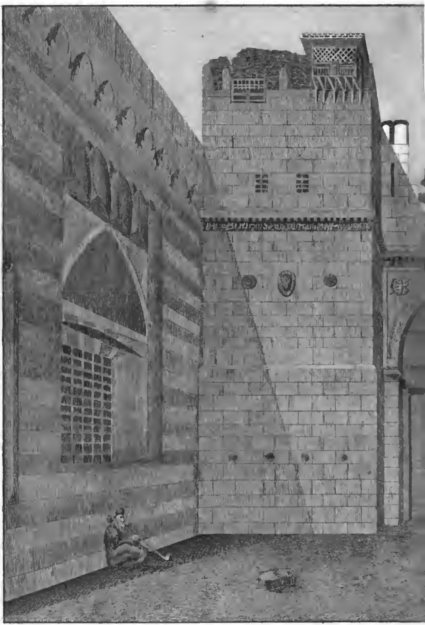
Digitized by Google

Ottoboniano II. 6
845.

Digitized by Google

LIBRARY OF THE
UNION
THEOLOGICAL
SEMINARY
NEW YORK

Digitized by Google



DAS THOR

Digitized by Google

DES SIEGS.

LIBRARY OF THE
UNION
THEOLOGICAL
SEMINARY
NEW YORK

27

Digitized by Google

Gemäldeſaal
der
Lebensbeſchreibungen
großer moslimiſcher Herrſcher
der
erſten ſieben Jahrhunderte der Hidſchret,
von
Hammer-Purgſtall.

III. Band.

XVI. Seifeddewlet. XVII. Abderrahman I. XVIII. Hakem I. XIX. Abderrahman II. XX. Abderrahman III. XXI. Hakem II. XXII. Jusuf Ben Taſchfin. XXIII. Abdolmumin. XXIV. Moiseddin lillah. XXV. Hakim biemrillah.

Mit einer Titelvignette.

FS

Leipzig und Darmstadt, 1837.
Druck und Verlag von C. W. Leske.

LIBRARY OF THE
UNION
THEOLOGICAL
SEMINARY
NEW YORK

APR 25 1941

27

Digitized by Google

M Q53
H22
(3-4)

170116

XVI. Seifeddewlet,

der Herrſcher der Familie Hamdan.

In den Lebensbeſchreibungen der fünf größten Chalifen aus dem Hauſe Abbas vom Gründer der Dynaſtie bis zum achten Herrſcher Moteaaßim, welche den Raum eines Jahrhunderts füllten,[1]) haben wir das Gemälde des Chalifates in ſeiner größten Ausdehnung und Macht aufgeſtellt. In dem zwiſchen dem Tode des achten Chalifen bis zur Thronbeſteigung des zwanzigſten verfloſſenen Jahrhunderte war dasſelbe ſchon ſo verfallen, daß dem Chalifen von der weiten Herrſchaft ſeiner Vorfahren nichts als der leere Titel übrig blieb, daß er, der ſich den Schatten Gottes auf Erden nannte, nur eines Schattens Phantom. Mit dem Beginne des vierten Jahrhunderts der Hidſchret riſſen ſich auf allen Seiten von dem ungeheuren Gebirgskreiſe der Chalifenherrſchaft, welche wie der Berg Kaf in zuſammenhängender Verkettung den Oſten und Weſten umfangen hatte, einzelne Berge los, und gipfelten als beſondere Dynaſtien, und fünf und zwanzig Jahre ſpäter, als mit der Thronbeſteigung des Chalifen Radhi billah das dritte Jahrhundert der Herrſchaft des Hauſes Abbas begann, war durch das Loos das Ehrenkleid des Chalifen-

---

1) v. J. d. H. 112 bis 227.

reiches in zwölf Theile getheilt, ſo daß beim Chalifen nichts als der leere Titel.[1]) In Spanien und Mauritanien herrſchten die Chalifen des Hauſes Omeje, in Ägypten und Syrien Achſchid, der Türke, der Gründer einer neuen Dynaſtie. Baßra, Waſith und Ahwaſ war in den Händen der Empörer Abdallah Berid's und ſeines Bruders; Kufa und das arabiſche Irak in den Händen der Dynaſtie Tabataba aus der Familie Ali's; Jemama und Bahrein waren in der Botmäßigkeit des Hauptes der Karmaten, und in Jemen regierte zu Sebid die Familie Sejad; Chorasan gehorchte dem Emire Naßr Ben Ahmed aus der Familie Saman, Kerman dem Ebi Ali Mohammed Ben Elias, einem Fürſten desſelben Hauſes, Taberiſtan und Dſchordſchan den Fürſten der Dilemiten; in Perſien erhob ſich der Thron des Hauſes Buje, auf welchem Amadheddewlet ſaß, und um die Herrſchaft des perſiſchen Irak ſtritten ſich zwei andere Glieder dieſes mächtigen Hauſes, Rokneddewlet und Weſchmgir zu Rei und Ißfahan; das arabiſche Irak endlich, Moßul, Diarbekr, Dar Rebiaa, waren unter der Herrſchaft des Hauſes Hamdan, welches ſeinen größten Glanz durch Seifeddewlet erhielt, ſo daß dem Chalifen nichts als Bagdad übrig blieb, wo aber nicht er ſelbſt, ſondern in ſeinem Namen Ibn Raik, der Fürſt der Fürſten, als Magiordomo den Befehl führte.[2]) In dem Jahre der Thronbeſteigung des Schattenchalifen Radhi billah, im dreihundert und fünf und zwanzigſten der Hidſchret, war Seifeddewlet, der Fürſt des Hauſes Hamdan, der Gegenſtand dieſes biographiſchen Gemäldes, in ſeinem

1) Elmacinus, Abulfeda, Abulferradſch. 2) Elmac. S. 255 und Abulfeda, II. S. 399; doch haben beide die zwei Dynaſtien der Beni Tabataba zu Kufa und die Beni Sejad in Jemen vergeſſen, wovon jene erſt i. J. d. H. 344, dieſe i. J. d. H. 408 erloſch.

fünf und zwanzigſten Jahre; denn er war mit dem Beginne des vierten Jahrhunderts der Hidſchret. geboren, und hatte alſo ſchon durch das Jahr ſeiner Geburt das günſtige Vorurtheil der Araber, Perſer und Türken für ſich, wodurch ſie als hiſtoriſches Axiom feſtſetzen, daß mit dem Beginne jedes Jahrhunderts ein großer Herrſcher geboren wird, welcher dem Jahrhunderte ſeinen Namen als Siegel an die Stirne drückt, und dasſelbe, bei den Stirnenhaaren faſſend, mit ſich fortreißt; ein noch heute ſo feſt wurzelndes Vorurtheil, daß daſſelbe größtentheils die Rückenſtütze des kühnen Muthes und des Unternehmungsgeiſtes, mit welchem Sultan Mahmud, welcher mit Beginne des laufenden Jahrhunderts der Hidſchret geboren, ſo viele höchſt wichtige thron- und lebensgefährliche Reformen unternommen und bis jetzt glücklich durchgeführt hat. Der Reichsgeſchichtſchreiber Esaad Efendi hat deſſen in ſeiner Geſchichte der Janitſcharenvertilgung kein Hehl. [1])

Seifeddewlet, d. i. das Hofſchwert oder Reichsſchwert, (dieß war der ihm ſpäter vom Chalifen beigelegte Ehren-Titel) erhielt bei ſeiner Geburt den Namen Ali Ben Abdallah; er war der jüngere Bruder Häsan Ben Abdallah's, welchem der Chalife den Titel Naßireddewlet, d. i. Helfer des Hofes oder Reiches, beigelegt hatte. Ihr Vater Ebulheidſcha Abdallah Ben Hamdan hatte von Moktefi billah, dem ſiebzehnten Chalifen des Hauſes Abbas, die Statthalterſchaft von Moßul erhalten, und ward zu Bagdad in dem Tumulte, welcher dem neunzehnten Chalifen Kahirbillah Thron und Leben gekoſtet, erſchlagen worden. [2]) Naßireddewlet's Herr-

1) Esaad Efendi's Geſchichte der Janitſcharenvertilgung, gedr. zu Konſtantinopel und auszugsweiſe überſetzt von Cauſſin. 2) Elmacinus nennt den Naßireddewlet Mohammed Ben Abdallah, und den Seifeddewlet Ali Abulhasan.

ſchaft über Moßul und Meſopotamien begann alſo zugleich mit der Thronbeſteigung Radhi's, deſſen und ſeiner drei Nachfolger Mottaki's, Moſtekfi's und Motii lillah's Regierungsgeſchäfte auf das innigſte mit der Naßireddewlet's und ſeines jüngeren Bruders Seifeddewlet's verflochten iſt, ſo daß die eine nicht wohl erzählt werden kann, ohne die vorzüglichſten Begebenheiten der andern zu berühren. Im zweiten Jahre der Regierung des Chalifen Radhi und ſeiner eigenen übergab Naßireddewlet, das Haupt des Hauſes Hamdan, ſeinem jüngeren drei und zwanzigjährigen Bruder die Statthalterſchaft von Miafarakein und Diarbekr; aber es verfloſſen noch zehn Jahre, ehe Seifeddewlet in ſeinem drei und dreißigſten dem türkiſchen Herrſcher von Ägypten und Syrien Haleb entriß, und zu Haleb als unabhängiger Fürſt den Thron beſtieg. Die gewichtigſten Begebenheiten dieſes Jahrzehnts ſind die folgenden: Ibn Raik der Türke, Fürſt der Fürſten zu Bagdad, hatte den Türken Jahkem mit einem zahlreichen Heere wider Berid, den Empörer, nach Baßra und Chuſiſtan geſendet; indeſſen arbeitete der gelehrte Weſir und große Kalligraphe Ibn Mokla, der nun ſchon dem dritten Chalifen als Weſir diente, daran, den Jahkem an Ibn Raik's Stelle als Fürſten der Fürſten einzuſetzen. Ibn Raik, der Mine gewahr, ſprengte mit derſelben ſeinen Gegner, den Weſir Ibn Mokla, welchen ihm der elende Chalife überließ. Ibn Raik ließ ihm die Zunge, die wider ihn und den Chalifen Stachelreden geführt, ausreißen, die Hand, welche der eckigen kufiſchen Schrift zuerſt die ſchöne Rundung der Neſchi gegeben, abhauen, und warf ihn in den Kerker, wo er ſtarb. Als ihm die Hand abgehauen ward, ſagte er: „Wehe! daß dieſe Hand, welche „dreimal den Koran abgeſchrieben und die Staatsſchreiben „dreier Chalifen geſchrieben, wie die Hand eines Straßen„räubers abgehauen wird.“ Im Lebensſchickſal Ibn Mo-

kla's warf ſich die Zahl Drei wie in dem des Chalifen Moteaaßim die Zahl Acht heraus; er hatte dreimal Heere befehligt, war dreimal zur Würde des Weſirs erhoben, dreimal derſelben entſetzt worden,[1]) und ward dreimal begraben, das erſtemal im Pallaſte des Chalifen, das zweitemal im Hauſe ſeines Sohnes, und, dort wieder ausgegraben, im Hauſe ſeines Weibes. Er war der letzte Weſir der Chalifen, indem mit ihm dieſe Würde im Chalifate unterging und die unumſchränkte Regierungsgewalt einzig in den Händen des Emirol-umera, d. i. des Fürſten der Fürſten. Ibn Raik wurde trotz der an Ibn Mokla genommenen Rache bald darauf von ſeinem Nebenbuhler Jahkem als Fürſt der Fürſten verdrängt; dieſer war ein Feind des Hauſes Hamdan, und erklärte demſelben den Krieg. Jahkem ſchlug den Naßireddewlet, verfolgte ihn nach Moßul und Nißibin, ſo daß er ſich nach Amid (Diarbekr) retten mußte. Indeſſen war Ibn Raik aus dem Schlupfwinkel, in welchem er ſich zu Bagdad verſteckt hatte, hervorgebrochen, und Jahkem ſchloß mit Naßireddewlet gegen Erlegung von fünfzigtauſend Dukaten Frieden.[2]) Ibn Raik erhielt die Ufer des Euphrats, die ſyriſche Landſchaft um Kinesrin und die Gränzſtädte (Awaßim). Ibn Raik überzog den türkiſchen Herrſcher Syrien's und Ägypten's mit Krieg, eroberte Damaskus, Ramla, El-Ariſch, und ſchloß mit demſelben den Frieden, welchen Achſchid mit einem Tribute von jährlichen hundert und vierzigtauſend Goldſtücken erkaufte.[3])

Hierauf ſtarb Radhibillah, der zwanzigſte Chalife, welcher, zwar ſchon ganz aller Herrſchermacht verluſtig, doch noch der letzte der Chalifen aus dem Hauſe Abbas einige löbliche Herrſchergebräuche aufrecht erhalten hatte; der

1) Raſmiſade, Bl. 52; Abulfeda, II. S. 425; Elmac. S. 257. 2) Elmacinus, S. 258. 3) Ebendaſ. S. 259.

letzte hatte er noch den Heeren Sold aus dem Staatsſchatze angewieſen, der letzte am Freitage von der Kanzel die Rede gehalten, der letzte die Küche und den Hofſtaat ſeiner Vorfahren erhalten, der letzte endlich Verſe gemacht wie die folgenden, die nicht ohne poetiſchen Werth:

Mein Angeſicht wird gelb, wenn Ihn erreicht mein Blick,
Wie ſeines roth aus Schaam vor dem Verlangen.
Es ſcheint, als zög aus meinem Herzen ſich zurück
Das ganze Blut, zu färben Seine Wangen.

Trüben muß ſich Reinigkeit, Furcht wird alle Sicherheit.
O des Sichren! welcher ſteuert in der Fluth der Eitelkeit;
Wo ſind die, ſo vor uns waren? deren Spur und Staub zerſtreut;
Graues Haar, ſei mir willkommen, als Verkünderin der Zeit.

Dem Nachfolger Radhibillah's, d. i. des in Gott Ergebenen, dem ein und zwanzigſten Chalifen, Mottakibillah, d. i. dem Gottesfürchtigen, blieb von dem Chalifenthume nur der Titel und die Befugniß übrig, denen, welche die Herrſchaft an ſich geriſſen, Titel zu verleihen. Die Rebellen aus der Familie Berid (ſogenannt, weil ihre Vorfahren Briefträger geweſen) rückten aus Ahwaſ und Baßra gegen Bagdad vor; da flüchtete ſich der Chalife Mottaki in Begleitung des Sohnes Raik's, welcher wieder an Jahkem's Stelle die Würde des Fürſten der Fürſten angenommen, und Abulhaſan's, des Sohnes des unglücklichen letzten Weſires Ibn Mokla, nach Moßul, ſich dem Schutze der beiden Brüder aus dem Geſchlechte Hamdan anzuvertrauen. Der jüngere kam dem Chalifen zu Tekrit entgegen und führte ihn nach Moßul, wo er ihn und ſeine Begleiter mit Gold, Kleidern und Pferden verſah,[1]) und Naßireddewlet goß Goldſtücke über den Kopf

1) Elmacinus, S. 263.

des Chalifen aus.[1]) Der Chalife bewies ihnen ſeinen Dank auf die einzige ihm noch übrig gebliebene Art, Verleihung von Titeln, indem er dem älteren den Ehrentitel Naßireddewlet, d. i. Helfer des Reiches, beilegte. Die Dichter feierten dieſe Adelertheilung. Auf die Naßireddewlet's ſang Einer:

Wen hat vormals bloßer Titel ſchon geadelt,
Wie Naßireddewlet's, welchen Keiner tadelt!
Helfer heißt du, weil geholfen du dem Reich
Und den Feind auswärtigen geſchlagen gleich.

Naßireddewlet ſandte ſeinen Bruder Seifeddewlet nach Bagdad. Er vertrieb das Heer des Briefträgers, nahm zweitauſend Dilemiten die unter ſeinen Fahnen ſtritten, gefangen und ſandte ſie ſeinem Bruder Naßireddewlet. Dieſer, hiedurch an Macht wachſend, tödtete auf ſeine Fauſt, ohne des Chalifen Befehl, den Fürſten der Fürſten, Ibn Raik, und entſchuldigte die That beim Chalifen damit, daß Ibn Raik ſeine Geſinnungen geändert, und treulos zu werden begonnen. Was konnte der erbarmungswerthe Chalife anderes thun, als die Entſchuldigung gelten laſſen und die Verwaltung des Reiches mit der Würde des Fürſten der Fürſten dem Mörder des letzten übertragen? Als Seifeddewlet ſiegreich von ſeinem Feldzuge wider die Veridäer[2]) zurückgekehrt, ertheilte ihm der Chalife

1) Abulfeda, II. S. 417. 2) Der Umſtand, daß ſich im Heere der Veridäer Dilemiten, aus den nördlichen Provinzen Perſien's, befanden, gibt der Vermuthung einigen Grund, daß nach der Zerſtreuung dieſes Heeres einige über den Kaukaſus gewandert ſeyen und dieſelben ſein dürften, welche in der ruſſiſchen Geſchichte als Berendäer erſcheinen, indem ſich der Namen Berendei, als eines türkiſchen Stammes bei den mongol. Schriftſtellern nirgends findet. Sie zogen vermuthlich mit den Ruſſen bei dem erſten Ueberfalle von Berdaa (Abulfeda, i. J. 332, nur ein oder zwei Jahre ſpäter) fort-

den Ehrentitel Seifeddewlet, d. i. Reichsſchwert, und ein Dichter ſagte hierauf:

Der Chalife nannte dich ſein Schwert,
Sehend, wie daſſelbe ſchneidend fährt;
Wann er ruht, biſt ſeiner Krone Perle rein,
Wann er ſiegelt ſeines Siegels Edelſtein;

und der große Dichter Motenebbi überſtrömt in Anſpielungen auf dieſen Ehrentitel. Dieſer war ſchon ſehr frühe ein Lobſänger Seifeddewlet's und blieb es bis zu ſeinem Tode. Schon als der ein und zwanzigjährige Seifeddewlet einen Emir der Beni Esed mit Krieg überzog, ſang Motenebbi eine Kaßidet von drei und dreißig Diſtichen, deren letztes:

Ha! ich ſchwör's bei Gott! es lernen von Euch nur die Menſchen,
Was Freigebigkeit iſt, wie man die Schädel zerſchlägt. [1]

Im ſelben Jahre gab der Chalife ſeine Tochter dem Sohne Naßireddewlet's, und den ganzen Reſt des Reichsſchatzes, hunderttauſend Goldſtücke und fünfzigtauſend Dirhem, als Mitgift. Der Chalife kam durch dieſe Ausſtattung in ſolche Verlegenheit, daß er ſeine nnd ſeiner Mutter Grundſtücke verkaufen mußte, und er ganz in den Händen Naßireddewlet's. Dieſe Alleinherrſchaft des Arabers machte die Türken, welche bisher ausſchließlich als Fürſten der Fürſten die Chalifen zu beherrſchen gewohnt, höchſt unzufrieden; Naßireddewlet und ſein Bruder Seifeddewlet ſahen ſich gezwungen Bagdad zu verlaſſen, und die Herrſchaft des Chalifates unter dem Titel des Fürſten der Fürſten wieder dem Türken Tuſun zu überlaſſen; aber bald entzweite ſich der Chalife mit ſeinem neuen Obriſthofmeiſter Tuſun. Mottaki ſchrieb an das Fürſtenpaar der Familie

1) Motenebbi, der große arabiſche Dichter; Wien 1824, S. 306.

Digitized by Google

Hamdan, die er als Helfer und Schwert des Hofes oder Reiches geadelt hatte, und rief ſie als ſolche zu ſeiner Vertheidigung auf. Sie rückten vor Bagdad, wurden aber von Tuſun, der ihnen entgegengezogen, geſchlagen; doch nahmen ſie den Chalifen mit ſich nach Moßul, wo er einige Zeit bei ihnen weilte, und ſich dann nach Rakka begab, weil es ihm ſchien, daß dem Helfer und dem Schwerte des Reiches ſeine Gegenwart läſtig. In Rakka gelangte an ihn von zwei Seiten der Vorſchlag, ſich entweder nach Ägypten oder nach Bagdad zu begeben. Den erſten machte Achſchid, der türkiſche Beherrſcher Ägypten's und Syrien's, den zweiten Tuſun, ihm die Hand zum Frieden bietend; ſo ſtritten ſich die beiden Türken, Herrſcher von Kairo und Bagdad, um den Beſitz der Perſon des Chalifen, um durch dieſelbe ihre Herrſchaft zu befeſtigen. Mottaki traf die ſchlimmere Wahl, indem er den Antrag Tuſun's annahm und nach Bagdad ging. Tuſun [1]) ging ihm entgegen, ſtieg vom Pferde, küßte die Erde, entkleidete ihn aber alsbald des Chalifates, womit er deſſen Vetter Moſtekfi bekleidete, welcher dem Vetter Mottaki die Augen ausſtechen ließ. [2]) In dieſem ſelben Jahre, dem dreihundert drei und dreißigſten der Hidſchret, in welchem Moſtekfi, der zwei und zwanzigſte Chalife des Hauſes Abbas, den Thron beſtieg, ſtarb Abu Tahir Suleiman, das Haupt der Karmathen, einer dem Glauben und dem Reiche höchſt gefährlichen Secte, welche in derſelben Landſchaft Bahrein, wie achthundert Jahre hernach die Secte der Wehhabiten, aufſtand, und ſowohl in ihrem Urſprunge als in ihrer Lehre

1) Tuſun, und weder Buſun, wie Erpenius, noch Turun, wie Reiske ſchreibt, iſt die wahre Schreibart. Eben ſo iſt der wahre Name des XXI. Chalifen Mottaki und nicht Moktefi, welches der Name des XVIIten. S. Hab. Chal. und Rasmiſade. 2) Elmacinus, S. 266; 20. Ssafer 333 (12. Okt. 944).

und in ihrer irreligiöſen Behandlung des Heiligthumes der Kaaba als Tempelräuber die größte Ähnlichkeit mit derſelben darbeut. Im erſten Jahre des vierten Jahrhunderts der Hidſchret, von welchem der gänzliche Fall des Chalifates datirt, hatte Abu Said Dſchenabi, der Vater Abu Tahir's, die Truppen des Chalifen Mothad geſchlagen, ward aber hernach von einem ſeiner eigenen Gehülfen im Bade erſtickt. [1]) Statt ſeines Sohnes Said, welchem der Vater die Nachfolge in der Herrſchaft beſtimmt hatte, bemächtigte ſich derſelben Abu Tahir, welcher nun mit ſeinen auf Raub erpichten Horden dreißig Jahre der Schrecken des Islam's. Da ihm der Chalife Moktadir (der achtzehnte Chalife) die begehrte Herrſchaft von Baßra und Ahwaſ verweigert hatte, verheerte und plünderte er Kufa, [2]) ſchlug die wider ihn geſandten Truppen des Chalifen, rückte bis Rahbe vor und kehrte dann wieder in die Wüſten von Hidſchr zurück. Vier Jahre hernach plünderte er das Heiligthum von Mekka, tödtete im heiligen Monde der Wallfahrt die Pilger, zerſtörte den Dom des heiligen Bronnen's Semſem, zerſtückte das heilige Kleid der Kaaba und führte den heiligen ſchwarzen Stein fort, der zwölf Jahre lang in den Händen der Karmaten blieb. Abu Tahir hinterließ drei Brüder: Said Abulkasim, Abul-Abbas und Abu Jusnf. Wiewohl der zweite kränklich, der dritte dem Spiel ergeben, ſo verſtärkten ſie doch durch Einigkeit die Stärke ihres Hauſes. Der älteſte gab ſeinen beiden Brüdern drei Weſire und ſieben Glieder der Familie Schenbe bei. [3]) Der Namen Karmath, welcher im Arabiſchen häßlich, zwergigt und verworren bedeutet, war ihrem Vater wegen ſeiner kleinen und häßlichen Figur beigelegt worden, und blieb ſeinen Nachkommen; ſo heißt

1) Elmacinus, S. 236. 2) Elm. Abulfeda, Ibn Chalikian J. 313 (925). 3) Elmac. S. 265.

ſchneller verworrener Gang, karmathiſcher Schritt, und kleine verworrene Schriftzüge die karmathiſche Schrift. [1])

Im ſelben Jahre der Thronbeſteigung Moſtekfi's entriß Seifeddewlet Haleb, wo Inis, ein Freigelaſſener des Munis, als Feldherr im Namen Achſchid's, des Herrn von Ägypten, befehligte. [2]) Naßireddewlet hatte ſeinem Bruder Seifeddewlet, welchen die mit dem Statthalter Achſchid's unzufriedenen Bewohner der Stadt eingeladen hatten, geſchrieben: „Syrien liegt vor dir, und Niemand wird dir den Eingang wehren." Als Seifeddewlet am Ufer des Euphrat's, kam ihm das ganze Haus der Beni Kelab entgegen, und mit ihnen Abulfeth Osman, der Sohn Said's, Achſchid's Statthalter, mit dem ſie unzufrieden waren. [3]) Abulfeth erſchöpfte ſich in Ehrenbezeugungen gegen Seifeddewlet, und ritt neben ihm her. So oft ſie ein Dorf vorbeikamen, fragte Seifeddewlet um den Namen deſſelben; als ſie zum Dorfe Ibrim in die Nähe von Elfia kamen, und Seifeddewlet, wie das Dorf heiße, fragte, antwortete Abulfeth, Ibrim. „Ich verſtehe," ſagte Seifeddewlet, „Ibrim heißt ſo von Ibram" (was auf Arabiſch ſo viel als Secatur), [4]) und indem er glaubte, durch ſeine Fragen läſtig geworden zu ſein, ſtellte er dieſelben ein. Abulfeth errieth die Urſache des Stillſchweigens, und ſagte nach einiger Zeit: „Bei Gott! mein Herr Seifeddewlet, das Dorf heißt ſo, „und wenn du es nicht glauben willſt, ſo frage einen „andern." Seifeddewlet bewunderte den Scharfſinn des Mannes, und als er zu Haleb einzog, ließ er ihn auf dem Throne neben ſich ſitzen. [5]) Seifeddewlet änderte den Rich-

1) Kariſchik chatte chatti mukairamat berler; Ibn Chalikian und Nodosiſade's türk. Ueberſetzg. 2) Abulfeda, II. S. 453. 3) Freytag: Selecta ex hist. Halebi, p. 39. 4) „taedio afficere" p. 146. 5) 8. Rebiulewwel 333 (29. Okt. 944) Freytag, S. 39.

LIBRARY OF THE UNION THEOLOGICAL SEMINARY NEW YORK

ter von Haleb, Ahmed Ben Mafil, indem er deſſen Stelle dem Abu Haßin, einem als Dichter, aber auch durch ſeine Ungerechtigkeiten berühmten Manne, übertrug, welcher, ſo oft er nur konnte, die Güter der Verſtorbenen dem Staatsſchatze Seifeddewlet's verfallen erklärte; er pflegte bei ſolchen Gelegenheiten zu ſagen: „Dem Seifeddewlet „fällt zu, was die Verſtorbenen verlaſſen; aber an Abu „Haßin iſt's, daſſelbe zu erfaſſen." [1]) Der Hauptgrund, warum Seifeddewlet dem Ibn Mafil ſeine Stelle genommen, war, weil er ihm nicht am Tage ſeines Einzuges entgegengekommen, wie Abu Haßin. Dieſer ſtand in freundſchaftlichen Verhältniſſen mit dem Dichter Ebu Feras, welcher ihm, als er hörte, daß Abu Haßin am nächſten Tage mit Seifeddewlet einziehen werde, ſchrieb:

O lang geliebter Freund! ich bin in Sorgen,
Daß, wenn du in die Stadt einreiteſt morgen,
Die Freundſchaft, welche zwiſchen uns beſteht,
Durch dieſen Ritt in Trennung untergeht.

Abu Haßin antwortete ihm in demſelben Sylbenmaße:

Gelobt ſei Gott in alle Ewigkeit!
Das Loos gibt mir, was Keinem es verleiht;
Wenn's wahr iſt, daß ich mit dem Fürſten reite,
Ereilt der Tod mich ſchnell in dem Geleite.

Als in der Folge Seifeddewlet von einem ſeiner Feldzüge nach Haleb zurückkehrte, und Ibn Mafil, der vorige Richter, ihm entgegenkam, fragte er ihn, warum er ihm denn jetzt entgegengehe, und nicht, als er das erſtemal eingezogen? Ibn Mafil antwortete: „Damals wäre ich dir

1) Li Seifeddewleti ma tereke we Ali Ebi Haßin edbereke: Freitag's Ueberſetzung: „Abu Hazino poena danda," iſt Unſinn; Dereke hat hier die Bedeutung von Comprehendere, Assequi; das Wortſpiel zwiſchen Terek und Derek fällt von ſelbſt in die Augen.

„als Richter der Moslimin entgegengezogen, und heute „gehe ich dir nur als Privatmann entgegen.“ Dieſe Antwort gefiel dem Fürſten ſo gut, daß er fünfzehn Jahre hernach, als Abu Haßin in der Schlacht von Megaritol-kohol geblieben, denſelben wieder in's Richteramt einſetzte. Seifeddewlet's Gerechtigkeitsliebe hatte, in der letzten Zeit der vielen Ungerechtigkeiten Abu Haßin's gewahr, denſelben ſelbſt als den Hebel vieler durch ihn veranlaßter Ungerechtigkeiten gehaßt, und hatte auf dem Schlachtfelde, den Leichnam Abu Haßin's unter die Hufen des Pferdes tretend, geſagt: „Gott erbarme ſich dein nicht! „denn du haſt mir die Thore der Ungerechtigkeit geöffnet.“ Dennoch pries die Freigebigkeit Abu Haßin's nach deſſen Tode einer ſeiner Freunde, ein Dichter von Moßul, in den folgenden Verſen:

Die Tugenden des Feſtungsvaters [1] waren
Ein feſtes Schloß in großen Zeitgefahren.
Mich überſtrömte ſeiner Großmuth Thau,
Den Geiſt beruhigend in ſichrer Au.
Ich bin der Garten, der, getränkt vom Regen,
Wohlduft aushauchend ſprüht der Wolke Segen. [2]

Seifeddewlet, im Beſitze von Haleb, war durch die Lage ſeiner neuen Eroberung zum Vorfechter des Islam's gegen die byzantiniſche Gränze beſtellt. Schon vor zehn Jahren hatte er wider die Griechen den Feldzug von Malatia mitgemacht. Damals war durch zwei von Malatia aus an Kaiſer Romanus geſchickte Geſandte, Abulhafß und Abul-Eſed, zwar der Friede unterhandelt und unterzeichnet, aber bald darauf durch den Tod von Abul-Hafß gebrochen worden. [3] Der Domeſticus Kurkua war hier-

1) Abu Haßin heißt der Vater des feſten Schloſſes.
2) Ferheng, S. 143. 3) Die Namen ſind im Griechiſchen *Απακαψ* und *Αποχασαν*, treu genug erhalten; Leo Gramm. Georgius Mon.

auf in's moslimiſche Gebiet eingefallen und hatte Malatia nach langwieriger Belagerung eingenommen und die Bewohner in's moslimiſche Gebiet geführt, um ſie den Mißhandlungen der Griechen zu entziehen. [1] Jetzt durchrannte Seifeddewlet Kleinaſien in verheerendem Streifzuge bis nach Ssiſſaf, (heute Sögüd, die Grabſtätte Ertogrul's, des Vaters Osman's, des Gründers des osmaniſchen Reiches), kehrte aber eiligſt auf die Nachricht zurück, daß der ſchwarze Verſchnittene Kjafur, der Feldherr Achſchid's, wider ihn im Anzuge ſei. Seifeddewlet ging nach Amid, denn dorten dichtete für ihn Motenebbi eine Kaßidet von ſechs und vierzig Diſtichen, deren mehrere geographiſche Beziehungen dieſes Feldzuges enthalten, wie die Verſe:

Er geht mit Sieg durch wüſtes Land,
Denn ihm iſt nah was ohne Ende;
Zu Manbedſch ſtehen ſeine Füß',
Und auf El-Ran legt er die Hände. [2]

Als im ſelben Jahre zu Haleb die Rede auf die Schwüre des Patriciers kam, welcher bei des griechiſchen Kaiſers Haupte geſchworen, dem Seifeddewlet in dem Gränzpaſſe zu widerſtehen, und welcher davon gelaufen, ſang Motenebbi auf dieſe Gelegenheit eine ſeiner längſten und ſchönſten Kaßideten von ſechs und fünfzig Diſtichen; ſie beginnt:

In Reu geht aus der Eid, geht aus die Schlacht,
Der Eid hat keinen muthiger gemacht.
Daß du geſchworen mehr als du kannſt leiſten,
Macht deine Treu verdächtig mir am meiſten.
Schumaſchkik's Sohn! meineidig biſt du nur,

Dieſen Feldzug, welcher i. J: 933 (322) ſtatt fand, ſetzt Had. Chalfa ſechs Jahre ſpäter, in's Jahr 328; aber Abulfeda und die Byz. ſtimmen überein. 1) 1. Dſchem. 322 (19. Mai 934); Abulf. II. S. 389. 2) Motenebbi, Wien 1824; S. 308. J. 345 (956).

Weil dir ſein Schlag trieb aus dem Sinn den Schwur.
Er thut, was ihm beliebt, braucht nicht zu ſchwören,
Nichts kann den Ruhm von ſeinen Hulden ſtören.
Ein jedes Schwert, das ſich nach Schlägen ſehnt,
Zerbricht, wenn es nicht Seifeddewlet dehnt.
Wenn ihn die Pferde nicht in Schlachten trügen,
So trüge ihn ſein Muth hin zu den Kriegen.
Wo iſt Patricierſchwur beim Königshaupt?
Wo iſt der falſche Wahn, den ſie geglaubt? [1])

Die beiden Heere lagerten im zauberiſchen Thale Ghuta bei Damaskus, an einem Freitage einander gegenüber. Die Krieger Seifeddewlet's zerſtreuten ſich, weil es Freitag, welcher, als ein Feiertag, kein ſchicklicher Tag zur Schlacht für Moslimen. [2]) Die ägyptiſchen Truppen überfielen das von ſeinen Vertheidigern entblößte Lager Seifeddewlet's und bemächtigten ſich desſelben; Seifeddewlet war gezwungen, mit einigen Wenigen ſich durch die Flucht zu retten. Er wandte ſich nach Himß und belagerte es, und als Kjafur ihn verfolgte, ging er über Hama bis nach dem Berge Ruſten. Am Fuße desſelben erreichte ihn Kjafur. Es ward geſchlagen, und Seifeddewlet erfocht vollkommenen Sieg. Groß war das Gedränge der Ägypter an der Brücke Ruſten, von welcher Viele in den Fluß ſtürzten. Seifeddewlet verbot, die Gefangenen niederzumetzeln. „Euer ſei," rief er, „die Beute! mein die Leben!" Kjafur verlor ſein ganzes Gepäcke. Seifeddewlet gab viertauſend Gefangenen die Freiheit, welche, ſolche Großmuth preiſend, den Weg nach Hauſe antraten. [3]) Seifeddewlet dankte in der Moſchee von Damaskus Gott für den Sieg; ſobald er aber die Stadt verlaſſen, ſperrten die Einwohner die Thore, ihm den Eintritt wehrend. Auf

---

1) Motenebbi, S. 311. 2) Elmacinus, S. 270, 271; Freytag, S. 40, 41. 3) Ramaſan 333 (Mai 945).

dieſe Nachricht zog Achſchid ſelbſt von Ramla wider Seifeddewlet, der ſich bis Maaretenomaan zurückzog. Zu Kinesrin ſtieß Seifeddewlet auf das zur Schlacht geſchaarte Heer Achſchid's. Die leichten Lanzen ſtanden im Vordertreffen, Achſchid mit zehntauſend Mann, dem Kerne des Heeres, welche Ssaberije, d. i. die Ausharrenden hießen, im Hintergrunde. Seifeddewlet griff das erſte Treffen an, in welchem er den Achſchid vermuthete; als er aber auf die Ausharrenden ſtieß, ergriff er die Flucht gegen Manbedſch. Von beiden Seiten blieb nur Ein Mann, welcher, als er den Seifeddewlet gefangen nehmen wollte, getödtet ward. Dem Achſchid, als er zu Haleb einziehen wollte, ſchloſſen die Bewohner die Thore aus Anhänglichkeit für Seifeddewlet. Er ging nach Rakka, wohin auch Seifeddewlet zog, ſo daß die beiden Lager, nur vom Euphrat getrennt, ſich gegenüber ſtanden. Es ward unterhandelt und der Friede auf die Bedingung geſchloſſen, daß Seifeddewlet Haleb und das Land bis Himß, Achſchid aber von Himß bis nach Ägypten behalte. Die Gränze wurde durch einen Graben bezeichnet, und der Friede durch Vermählung Seifeddewlet's mit der Nichte Achſchid's beſiegelt. [1]) Seifeddewlet kehrte nach Haleb zurück, und Achſchid ſtarb zu Damaskus im Monate Auguſt. [2])

Zu Bagdad war indeß der Chalife Moſtekfi von Moiſeddewlet, dem übermächtigen Fürſten der Familie Buje, welcher das Oberhofmeiſteramt des Fürſten der Fürſten an ſich geriſſen, abgeſetzt, und Motiilillah, d. i. der Gott Gehorſame, hatte als drei und zwanzigſter Chalife den wie das Rohr der Wüſte in Stürmen ſchwankenden Thron des Chalifates beſtiegen. Zwar hatte Seifeddewlet's Bruder Naßireddewlet einen Verſuch gemacht, den Moiſeddewlet von dem Beſitze der Macht zu verdrängen

1) Auguſt 945. 2) Elmac. S. 274; J. 334 (945).

und dieſelbe von dem Hauſe Buje auf das von Hamdan zu übertragen, aber ſein Verſuch ſcheiterte; nachdem er Bagdad belagert und eine Zeitlang den öſtlichen Theil der Stadt wie Moiſeddewlet den weſtlichen behauptet hatte, mußte er die Stadt des Heiles verlaſſen und das ſeine in der Flucht ſuchen. Dieſen zu Bagdad erlittenen Verluſt erſetzte dem Hauſe Hamdan der Glanz, womit Seifeddewlet's Herrſchaft in Syrien aufſtieg, indem er nach den Siegen über die Griechen und Ägypter, und nach Achſchid's und Moſtekfi's Tode in die volle Ausübung der beiden Herrſcherrechte des Islam's, der Münze und des Kanzelgebetes trat.[1]) Mit dem Tode Achſchid's war auch der Friede mit Ägypten dahin. Seifeddewlet ſetzte ſich in den Beſitz von Damaskus, wo ihn ſeine Mutter Naam beſuchte. Als Seifeddewlet dort eines Tages in den ſchattigen Gärten des paradieſiſchen Thales Ghuta ſpazieren ging, ſagte er zu ſeinem Begleiter Aakik: „Für „Damaskus wäre es am beſten, Einem Herrn unterworfen „zu ſein." — „Es wohnen hier aber," antwortete Aakik, „gar vielerlei Leute." — „Fürwahr!" antwortete Seifeddewlet, „wenn hier die Kanune (die türkiſchen) zu herr„ſchen beginnen, werden die Einwohner Damaskus verlaſ„ſen."[2]) Aakik benachrichtigte hievon die Einwohner, welche, als Seifeddewlet die Güter Achſchid's zu fodern anfing, hierüber an den ſchwarzen Verſchnittenen Kjafur, welcher nach dem Tode Achſchid's in deſſen Namen Ägypten beherrſchte, Bericht erſtatteten. Kjafur zog mit den ägyptiſchen Heeren nach Syrien. Zu Ledſchun, am Jordan, zwanzig Miglien weit von Taberije (Tiberias), ſtanden ſich die beiden Heere einige Tage lang muthig gegenüber; endlich kam es zur Schlacht,[3]) in welcher Seifeddewlet

1) Had. Chalfa. 2) Freytag, S. 42; im Elmac. früher, ſchon unter Achſchid, i. J. 333, erzählt S. 249. 3) Dſchemaſiulachir 335 (Juni 947).

gänzlich geſchlagen, nur ſchnell nach Damaskus eilte, um ſeine Mutter und ſein Harem aus der Stadt zu bringen, ehe dort die Nachricht ſeiner Niederlage verlaute. Zu Himß ſammelte er ein zweites größeres Heer aus den Stämmen Okail, Nomeir, Kelb und Kelat, und erlitt beim Dorfe Afra, welches hart vor den Thoren von Damaskus, eine Niederlage, größer als die erſte, mit dem Verluſte alles ſeines Gepäckes und ſeiner arabiſchen Hülfstruppen, deren die meiſten getödtet wurden. Er mußte, da ihn die Feinde verfolgten, von Haleb nach Rakka fliehen, und blieb in dieſer Stadt, während Kjafur zu Haleb. Jnis, der Munisite, der mit einem Theile des ehemaligen Heeres Seifeddewlet's zu Antiochien, unterhandelte mit Kjafur um Haleb's Beſitz, den ihm Kjafur unter der Bedingniß gewährte,[1] daß er die Stadt tapfer wider Seifeddewlet vertheidige, und Kjafur zog mit ſeinen Truppen gegen Süden zurück. Jnis hielt ſich nur einen Monat lang im Beſitze der Stadt, denn, von Seifeddewlet durch nächtlichen Überfall aus der Stadt gejagt,[2] mußte er nach Ssarmin zu Kjafur flüchten. Seifeddewlet ließ ihn durch einen ſeiner Generale, der eher im Dienſte Naßireddewlet's geſtanden, verfolgen; dieſer erreichte ihn zu Sadih, einem zwiſchen Haleb und Ssarmin gelegenen Orte, von wo Jnis mit Zurücklaſſung alles Gepäckes und ſeines Harem's nach Miafarakein floh. Nun wurde der Friede zwiſchen Seifeddewlet und Kjafur (im Namen des Sohnes Achſchid's) unterhandelt und auf dieſelben Bedingniſſe, wie mit dem Vater deſſelben, abgeſchloſſen, nur war die von Achſchid für den Beſitz von Damaskus jährlich ſtipulirte Summe aufgehoben. Von nun an war Seifeddewlet erſt im feſten Beſitze Haleb's, wo er einen Pallaſt erbaute und ſeinem

---

1) Kemaleddin's Geſch. von Haleb in der Ueberſetzung von Freytag S. 42 und 43. 2) Rebiulachir 336 (November 947).

Oheime Abu Feras die Vorhut von Haleb, als Befehlshaber von Manbedſch, übertrug.

Seifeddewlet war kaum im ruhigen Beſitze von Haleb, als er die Feldzüge wider die Griechen begann, welche der größte Titel ſeines Feldherrnruhms, als Kämpe im heiligen Kriege. Zwar war er eben ſo wenig wider die Griechen, als wider die Ägypter immer ſiegreich, aber ſein hoher Muth und Unternehmungsgeiſt nahm aus den Niederlagen immer Stoff zur Erneuerung des Krieges und zu Siegen. Nachdem er den Griechen das Schloß Sejad entriſſen, ward er vom Domeſtikos geſchlagen; zwanzigtauſend der Seinigen wurden erſchlagen, zweitauſend gefangen, er ſelbſt kam unbeſchädigt davon.[1] Im folgenden Jahre ſtreifte er nichtsdeſtoweniger durch Kleinaſien bis vor die Mauern von Brusa, das er nach einer Belagerung von mehreren Monaten einnahm.[2] In dieſem Jahre zog Seifeddewlet auch ſeinem von Moiſeddewlet, dem Fürſten des Hauſes Buje, angegriffenen Bruder zu Hülfe. Da ſang Motenebbi, ſein Hofdichter, die Kaßidet, welche mit den Verſen beginnt:

Der Länder höchſte ſind gebaut auf Lanzen,
Wer Länder liebt, liebt Stoß wie Kuß;
Die Schwerter ruhen nicht, bis daß ſie tanzen
Durch eine Zeit auf Köpfen deines Feind's;

dann heißt es weiter:

Es ſteigt am Frat der Staub empor in Säulen,
Und öd iſt Haleb durch den Siegsverein;
Den Speeren ſtets die Truppen vorauseilen,
Und als Geſandtſchaft dient die Reiterei;

und dann die Verſe, welche die beſte Antwort auf Motenebbi's Critiker und die Zerlegung des Namens Seifeddewlet's:

---

1) Elmacinus, S. 275. 2) J. 337 (948).

Unwiſſenden kann mein Gedicht nicht taugen,
So wenig als Kothkäfern Roſe taugt;
Ich ſah, es füllten ſich mit dir die Augen,
Du beßtes aller Schwerter aller Reiche. [1])

Während ſeiner Abweſenheit hatte zu Haleb ein Karmathe ſich zum Herrn der Stadt aufgeworfen und den Statthalter von Himß, Neffen Seifeddewlet's, der wider ihn das Feld genommen, geſchlagen. Seifeddewlet eilte auf dieſe Nachricht nach Haleb zurück, verfolgte den Empörer bis in die Ebene von Damaskus, wo er ihn mit den Seinigen niedermachte und mit dem auf eine Lanze geſteckten Kopfe des Empörers nach Haleb zurückzog. Auf dieſe Gelegenheit ſagte Abu Feras, der Oheim Seifeddewlet's, Statthalter von Manbedſch:

Es zieht vor Ihm das Haupt des Feindes her,
Vor ihm, der baarfuß hat gekämpft im Heer;

und ein Anderer:

Er kehrt zurück, jedoch ein Kopf nur ohne Rumpf,
Auf Einem Fuße nur, und dieſer Fuß ein Stumpf.

Mit Moiſeddewlet, dem den Chalifen unter ſeiner Botmäßigkeit haltenden Fürſten des Hauſes Buje, welcher nach Moßul gekommen, hatte Seifeddewlet noch im ſelben Jahre eine Zuſammenkunft zu Moßul, wo ſie mitſammen ſich friedlich verſtändigten, worauf Moiſeddewlet nach Bagdad und Seifeddewlet nach Haleb zurückkehrte. [2]) Noch im ſelben Jahre, wo Bagdad vom Euphrat ganz überſchwemmt ward, erlitt Seifeddewlet von den Griechen eine Niederlage zu Meraaſch; [3]) aber zwei Jahre hernach, im Jahre, wo das Haupt der Karmathen den ſchwarzen heiligen Stein an die Kaaba zurückgeſtellt, verheerte Seifeddewlet Klein-

---

1) Motenebbi, der größte arabiſche Dichter, Wien, 1824, S. 201 u. 202. 2) Elmacinus, S. 275. 3) Hadſchi Chalfa, J. 337.

aſien mit Feuer und Schwert, ſchlug den Domeſtikos in der Nähe von Charſchena, d. i. Amaſia.[1]) Dreißigtauſend Griechen mögen auf dem Schlachtfelde geblieben, aber zweitauſend gefangene Biſchöfe mögen für Patricier gemeint ſein.[2]) Als Seifeddewlet die Heere geordnet, ging Motenebbi voraus, um die Stellung des Feindes zu erſpähen. Seifeddewlet, der ihn außer den Reihen ſah, wollte die Lanze auf ihn werfen, als er ihn zum Glück erkannte. Motenebbi führte ſein Pferd gegen Seifeddewlet zurück, und ſagte aus dem Stegreife eine Kaßidet, deren Beginn:

Heute ſtreu' ich aus die Wohlgerüche,
Heute zünd' ich an dem Feind ein Feuer,
Daß den Frauen ſicher die Hareme,
Daß dem Pilger ſei die Straß' geheuer.

Wie die Sterne ſtehn in ihren Häuſern,
Stehn wir in dem Kampf mit Chriſtenſchaaren,
Denn es führt uns an das Schwert, das wahre,
Welches ſtreift mit ungeheuren Schaaren.
Wenn ſie fürchten, iſt's für ſeine Kühnheit,
Rufend: „Gott woll' ihn davor bewahren!"
Iſt wohl der Domeſtikos zufrieden
Mit dem Ausſpruch unſrer Schwerter, unſrer Speere?
Kommt Samandu,[3]) gehn wir ihm entgegen,
Und wenn es bis zu dem Bospor wäre.[4])

Aber auf dem Rückzuge überfiel ihn der Domeſtikos in der Nähe von Maßißa in einem ciliciſchen Paſſe.[5]) Fünftau-

1) J. 339 (950). 2) Wahrſcheinlich ſteht im Texte Batrik, was ſowohl Patriarchen als Patricier bedeutet, und Erpenius, dem 2000 Patriarchen doch zu ſtark dünkten, hat dieſelben vermuthlich in Biſchöfe verwandelt, S. 277. 3) Somandir iſt hier für den Befehlshaber von Somand gemeint. Somand iſt das *Τζαμανδός*, Lulu das *Λυκανδός* der Byzantiner. 4) Motenebbi, der größte arabiſche Dichter; Wien 1824; S. 226. 5) Der Name Angustia Ciceronis,

ſend von dem Heere Seifeddewlet's wurden getödtet, dreitauſend gefangen, der Reſt mit Seifeddewlet rettete ſich durch die Flucht. Auf dieſen, durch die Kälte des Winters unglücklich ausgefallenen Feldzug wider Charſchena, ſang Motenebbi eine Kaßidet, worin mehrere der griechiſchen Schlöſſer genannt ſind:

Auf den Gipfeln der Berg' erglänzen erhabene Schlöſſer,
Deiner Pferde Hals ſchmücket das glänzende Band;
Deine Pferde, verderbender Wind am Tage von Lukan,
Henſith und Amid war weiß von (Erſchlag'ner) Gebein.
Deine Pferde vereinten die Schlöſſer Schabir und Ssiſſaf feſt,
Und es traf der Ruin Menſchen und Felſen zugleich.
Vor Tagsanbruch ſteht Er vereinzelt geſegnet im Thale,
Wendend zu Gott das Geſicht, doppelt vom Schleier [1]) umhüllt;
Er, ein Held, durchmeſſend die Länder und Zeiten,
Aber für Ihn ſind Zeiten und Plane zu eng.
Nicht aufſchiebend den Zug um Nacken den Schwertern zu weigern, [2])
Ausgenommen die Zeit, wo ſchon der Sarus gefriert.

Im folgenden Jahre [3]) hatte die Schlacht von Saikat ſtatt. Seifeddewlet ſtand im Thale Aarbus, um die Dörfer anzuzünden. Samandu nahte mit einem Heere von vierzigtauſend Mann, deſſen Übermacht dem Heere Seifeddewlet's Scheu vor dem Angriffe einflößte. Da ſprach Motenebbi aus dem Stegreife die Kaßidet, welche beginnt:

---

welcher ſich in Elmakin's lateiniſcher Ueberſetzung findet, dürfte wohl eben ſo wenig im Texte ſtehen, als die 2000 gefangenen Biſchöfe; Abulfeda, S. 206.

1) Des Staubes und des Viſir's. 2) Motenebbi, Wien 1824, S. 234. 3) Dſchemaſiulewwel 340 (Nov. 950).

Wir beſuchen das Land, wo Keiner zu wohnen ſich wünſchet,
Bitten Erlaubniß von Ihm, es zu entvölkern geſchwind;
Schaaren führet er an, die ſchnell zum Ziele gelangen,
Schaaren von Kämpen, die längſt haben bewähret den Ruf.
Er, dem gegeben ward Beinamen der Vater von Haſan,
Deſſen er nicht bedarf, weil ihm der Name genügt.

Als er auf die Verſe gekommen:

Biſt du das Schwert des Reich's, das ſchneidende? laß uns, o laß uns
Stürmen ein vor Dir, wie den gefügigen Speer!

unterbrach ihn Seifeddewlet, indem er mit der Hand auf die ihn umgebenden Araber und Perſer zeigte: „Sag' es „dieſen! ſag' es ihnen, daß ſie ſprechen wie du," worauf die Critiker Motenebbi's alle verſtummten. [1] Im folgenden Jahre bemächtigten ſich die Griechen der Stadt Sarudſch in Syrien. [2] Im folgenden Jahre [3] zog Seifeddewlet, um das Ungemach der Wüſte zu vermeiden, von Haleb nach Dijari Madhar und machte zu Haran Halt, ging über den Euphrat gegen Deluk bei der Brücke von Sondſcha, ſtreifte in der Gegend des Paſſes von Feſch und ſchlug eine große Anzahl von Armeniern todt. Hierauf ging er nach Malatia zurück bei Kabakib vorbei, und zog den Euphrat hinunter bis zum Schloſſe Minſchar. Von hier wandte er ſich gegen Henſit und Semin, machte beim Schloſſe Eran Halt, und zog von da nach Samoſate. Hier erhielt er die Nachricht, daß die Griechen in's Gebiet des Islam's eingefallen, und eilte alſo nach Deluk zurück, ging über den Euphrat, und erreichte den Feind auf ſeinem Rückzuge am Dſchihan (Pyranus).

---

1) Motenebbi, Wien 1824, S. 231. 2) Hadſchi Chalfa.
3) J. 342 (953).

Hier hatte der glänzendſte der Siege Seifeddewlet's ſtatt, über den Domeſtikos der Leibwachen Bardas Phokas [1]) und deſſen drei Söhne Nikephoros, Leo und Konſtantin erfochten. Der letzte ward gefangen; der Vater erhielt eine tiefe Wunde, deren Narbe ihm ſein Lebetag die Stirne durchfurchte. [2]) Bei dieſer Gelegenheit ſang Motenebbi eine Kaßidet, die voll geographiſcher Beziehungen des Feldzuges:

Das Blut Malatia's rund um ihn kreiſt,
Malatia's, von ſeinem Volk' verwaiſt;
Im Fluß Kabakib ſchwand vor dem Gedränge
Der Reiterei zu Nichts des Waſſers Menge,
Erſchrocken war vor uns der Euphrat,
Als ob ein Strom mit jedem Mann eintrat.
Die Wogen ſchäumen auf, rings um die Pferde,
Für welche gleich die tiefſte Tief die Fährte.
Wenn er mit Reiterei den Fluß durchſchwimmt,
Das Auge nur Genick und Kopf ausnimmt.
Zu Henſit und Sommain Saba brachen
Die Lanzen alles Volk — wo jetzt nur Brachen.
Vor Samoſat' ſind Gruben, wüſtes Land,
Dann Heerden und die Thäler unbekannt,
Der Weg ging nach Meraaſch in Finſterniſſen,
Indeß Gefahr in Rum war eingeriſſen.
Es ſtaunet Konſtantin ob Seinen Rittern,
Wann ihm, gefeſſelt, gleich die Schenkel zittern.
Domeſtikos! vielleicht kehrſt du zurück?
Wie Mancher floh vor dem, was kehrt zurück.
Es huldigten die Fürſten dir als Schwert,
Das ſchneidend glatt (durch Mark und Beine) fährt,
Als Reichsſchwert, dem zurück die Menſchen treten,
Verkündend es durch Pauken und Trompeten.

---

1) Cedrenus, S. 637. 2) Ebenda und im Diwane Motenebbi's S. 214.

Leo ſchlug den Ebi Sar, den Lehrer und Verwandten Seifeddewlet's, und ſandte ihn gefangen nach Konſtantinopel, wo er im Triumphe aufgeführt und geköpft ward.[1]) Die Gefangenſchaft und den Tod ſeines Verwandten rächte Seifeddewlet durch die Gefangennehmung Konſtantin's, des Sohnes des Domeſtikos.[2]) Nach Haleb gelangt, ſoll er dort, weil er ſich nicht zum Islam bekehren wollte, nach Angabe der Byzantiner vergiftet worden ſein. Die Friedensunterhandlungen, welche hierauf der byzantiniſche Kaiſer durch den Magiſter Paulus anknüpfte, führten zu nichts. Dieſer Geſandtſchaft geſchieht, einſtimmig mit Cedrenus, im Diwane Motenebbi's Erwähnnng; ſie hatte die Auslöſung griechiſcher Gefangenen zum Zweck. Bei dieſer Gelegenheit zogen die Mamlucken Seifeddewlet's auf geharniſchten Pferden aus, und brachten eine erſchlagene Löwin mit ihren Jungen nach Hauſe. Da ſagte Motenebbi aus dem Stegreife zu Seifeddewlet:

Flehern gibſt du, was ſie flehen,
Feinden gibſt du Tod mit Blut;
Griechen ziehest du entgegen,
Zwiſchen Löwin und der Brut.
Wenn du Löwen nimmſt gefangen,
Wo iſt wider Knaben Hut?

und dichtete bei dieſer Gelegenheit eine Kaßidet, welche, wie alle auf Seifeddewlet, unerſchöpflich in Anſpielungen auf die Bedeutung ſeines Namens als Reichsſchwert, aber auch für den Geographen merkwürdige Namen enthält, wie z. B.

---

1) Cedrenus nennt ihn *Απολασαηρ*; in Motenebbi's Diwan ſind das 210 und 211. Gedicht dem Ebi Sar geweiht; S. Mot. S. 256 und 259. 2) Hadſchi Chalfa, Elmacinus, Abulferadſch, Cedrenus, S. 638.

So bewaffnet ſtreift er zwiſchen Waſit und Lukan,[1])
Pflanzet die Lanzen auf zwiſchen Halak und dem Frat.

Nichts beweget Dich mehr, das Blut der Feinde zu ſchonen,
Als die Demuth, womit ſie dir geſchrieben den Brief;
Auch du hatteſt geſchrieben vorher, du hatteſt geſchrieben
Dem Domeſtikos blutige Schrift auf das Haupt.
Wenn du ihm Gnade gewährſt, ſo iſt's, weil darum er gebeten,
Wenn du ihm Schwerttod gibſt, ward er geſchaffen dazu;[2])

endlich eine dritte nach dem Einzuge des griechiſchen Geſandten, welche beginnt:

Geſandtſchaft dient an Panzer's Statt dem Kaiſer,
Er ſchützet ſich mit ſelber als ein Weiſer;
Ein Panzerhemd, worauf geſchrieben ſteht:
Für deine Gnaden Preis und Dankgebet![3])

Er kam zu dir, von ihnen abgeſandt,
Und kehrt als Tadler[4]) wieder in ſein Land;
Er ſtaunet an das Schwert[5]), von Huld begleitet,
Und deſſen Politur der Ruhm bereitet,
Vor deſſen Farb' erblindet jeder Blick,
Vor deſſen Schneid' der Finger fährt zurück.[6])

Im ſelben Jahre machten die Beni Kelab einen Einfall in das Gebiet von Balis. Seifeddewlet verfolgte ſie, von Motenebbi begleitet, erreichte ſie nach mehreren Nächten, ſchlug ſie und nahm das Harem weg, welches er gnä-

---

1) Lukan, im griechiſchen Gebiete, und Halak nahe bei Damaskus; Motenebbi, S. 252. 2) Derſelbe, S. 253. 3) Derſelbe, S. 274. 4) Des Kaiſers tadelnd, daß er es wage, dem Seifeddewlet Widerſtand zu leiſten. 5) Das Schwert Rebiaa's, d. i. Seifeddewlet. 6) Motenebbi, S. 274.

dig behandelte. Da ſang Motenebbi eine Kaßidet von zwei und vierzig Diſtichen, deren erſte zwei die folgenden:

Biſt du der Hirt, ſo iſt vor Wölfen ſicher die Heerde;
Biſt du das Schwert, ſo macht nimmer dich ſchartig der Schlag;
Du biſt der Herr der beiden Geſchlechter, der Menſchen und Dſchinnen;
Denken die Beni Kelab Herren der Seelen zu ſein? 1)

Seifeddewlet führte von den Gefangenen den Patricier Niketas mit ſich, welcher Mittel fand, dem griechiſchen Kaiſer alle Bewegungen des Heeres Seifeddewlet's und die Marſchroute ſeiner Rückkehr zu verrathen. Der Domeſtikos Phokas lauerte ihm in einem Paſſe auf, wo Steine, von den Felſen gerollt, einen guten Theil des Heeres zerſchmetterten. 2) Der Patricier Niketas rettete ſich, aber die andern Gefangenen büßten für ſeine Angabe mit dem Tode. 3) Den großen Sieg, welchen vor dieſem Rückzuge Seifeddewlet zu Hadisa über die Griechen erfochten, 4) übergehen ſeine Geſchichtſchreiber mit Stillſchweigen. Seifeddewlet hatte dieſe Grenzfeſtung Hades oder Hadisa vor ſieben Jahren bauen laſſen wollen, als die Einwohner dieſelbe ohne Schwertſtreich dem Domeſtikos übergaben. Jetzt zog er zu Ende des Herbſtes vor die wiedereroberte, und grub ſelbſt den Graben zur Legung des Grundſteines. Am Freitage darauf erſchien der Domeſtikos Phokas mit fünfzigtauſend Reitern, und lieferte am letzten Montage des Mondes Dſchemaſes-ſani eine Schlacht, die vom Aufgange bis zum Untergange der Sonne währte. 5) Seifeddewlet, mit dreihundert Mann ſeines innigſten Gefolges,

---

1) Motenebbi, S. 277 und in Sylvestre de Sacy's Anthologie Arabe. 2) J. 543 (954). 3) Cedrenus, S. 636. 4) Had. Chalfa i. J. 343. 5) 24. Dſchemaſiulachir 343 (27. Okt. 954).

griff ſelbſt an, tödtete dreitauſend Feinde und machte viele Gefangene. Dann blieb er noch, um den Bau von Hadis zu vollenden, welchem zwei Wochen hernach der Giebel aufgeſetzt ward.[1] Bei dieſer Gelegenheit ſang Motenebbi eine Kaßidet von fünfundvierzig Diſtichen, deren Beginn:

In gleichem Schritte geht der Vorſatz mit dem Mann,
Von großen Männern wird das Große nur gethan:
Das Kleine ſcheinet groß, geſchaut vom Aug' des Kleinen,
Dem Aug' des Großen wird das Große klein erſcheinen.
Der Muth des Reichſchwerts wird von keinem Heer beengt,
Und wenn dasſelbe auch wie Meereswoge drängt;
Von Menſchen fodert er, was ihm begehrt die Seele,
Und dieſes iſt weit mehr, als fodert Heldenſeele.
Es bringen ſeinem Schwert ſich ſelbſt zum Opfer dar
Der alte Geier und der längſt ergrante Aar;
In ihrem Alter drohn ſie Menſchen nicht Gefahren,
Beraubet ihrer Klau'n, die ihnen Schwerter waren;
Wer kennt Hades nicht? Alhamra iſt voll Blut;
Kennt es die Wolke noch, die es getränkt mit Flut?[2]

Es war noch kein Jahr ſeit der Schlacht von Hades verfloſſen, als Seifeddewlet die Nachricht erhielt, daß die griechiſchen Heere vor Hades erſcheinen würden, weil ihnen der vollendete Bau läſtig. Seifeddewlet rückte ſogleich vor die Stadt und ſchlug den Vortrab der Griechen im Thale Airafi in die Flucht.[3] Motenebbi ſang abermal eine Kaßidet von fünfundvierzig Diſtichen, welche, das Seitenſtück der vorigen, ſo beginnt:

Dieß iſt der wahren Größe Eigenſchaft,
Die höher ſtets und bis zum Höchſten rafft;

1) 13. Redſcheb 343 (12. Nov. 954). 2) Motenebbi, S. 281 und Sylv. de Sacy's Anthologie. 3) Dſchemaſiulewwel 344 (September 955).

Dein Adel ſtößt mit Hörnern an die Sterne,
Und Berg' erzittern deinem Ruhm von ferne.
So ſehr dein Ruf ſie fort zu eilen trieb,
So holte ſie doch ein dein Stoß und Hieb.
Dem Feinde ging es hart und immer härter
Durch Seifeddewlet, Ihn, den Sohn der Schwerter.[1])

Zwei Jahre ſpäter eroberten die Griechen Tarsus, und Seifeddewlet ſtreifte verheerend in Kleinaſien.[2]) Zwei Jahre hernach wurde er von den Griechen zu Kinesrin geſchlagen,[3]) und die Griechen drangen bis in Meſopotamien vor, indem ſie Harran, Roha, Harunije verheerten.[4]) Zu Manbedſch nahmen ſie Abu Feras, den Oheim Seifeddewlet's gefangen, welcher nach Konſtantinopel geführt ward.[5])

Alle Niederlagen, welche Seifeddewlet früher von den Griechen erlitten, waren minder als die beiden, welche im Zwiſchenraume von zwei Jahren bei Amasia und zu Ainſarbos den Vorfechter des Islam's wider das Reich der Ungläubigen betrübten, ohne jedoch ſeinen Muth zu brechen. Zu Amasia von den Griechen geſchlagen,[6]) verſchmähte er den Rath der Bewohner von Tarsus, die mit ihm, und die ihm ſtatt auf der Heerſtraße, auf der er gekommen, auf anderen, ihnen bekannten Wegen zurückzukehren riethen. Hartnäckig auf ſeinem Sinne beharrend und von Niemanden Rath nehmend als von ſich ſelbſt, zog er denſelben Weg zurück, ward von den Griechen angegriffen, geſchlagen,. und entkam kaum mit dreihundert Mann.[7]) Zwei Jahre hernach[8]) lagerten die Griechen im Februar vor

1) Hab. Chalfa's chr. Taf. i. J. 345. 2) Ebenda, J. 346. 3) J. 347. 4) Hab. Chalfa, J. 348. 5) Elmacinus, S. 278; Abulfeda, S. 479. 6) J. 349 (960). 7) Abulferadſch, S. 206, und Hab. Chalfa i. J. 349. 8) J. 351 (962).

Ainſarbos und nahmen daſſelbe ein. Ausrufer verkündeten, daß, wer außer der Moſchee ſich befände, niedergemetzelt werden würde, und ſo geſchah's, daß der größte Theil der Bevölkerung blutete. In der Faſte zogen ſich die Griechen nach Cäſarea zurück, rückten aber nach Oſtern bis Haleb vor.[1] Der Anführer war der Patricier und Domeſtikos der orientaliſchen Leibwachen, Nikephoros Phokas, der Sohn des Bardas, der Bruder des in der Gefangenſchaft Seifeddewlet's geſtorbenen Konſtantin, und Leo's, des Eroberers von Anaſarbos, er, der ſchon früher auch die moslimiſchen Fürſten von Tarſus und Tripolis beſiegt,[2] und ſo eben von ſiegreichem Feldzuge aus Kreta zurück gekommen. Mit einem Heere von zweimalhunderttauſend Mann, worunter dreißigtauſend Küraßire und viertauſend Maulthiere mit Fußangeln beladen waren, zog der Domeſtikos vor Haleb und nahm es nach dreitägiger Belagerung mit Gewalt ein. Die Einwohner fielen unter dem Schwerte der Griechen, alle Schätze Seifeddewlet's kamen in ihren Beſitz. Im Pallaſte Seifeddewlet's, Darein, d. i. die beiden Häuſer, genannt, außer der Stadt, wurden dreihundert Beutel Silbers, vierzehnhundert Mäuler und eine unglaubliche Menge von Waffen erbeutet; mehr als zehntauſend Knaben und Mädchen wurden in die Gefangenſchaft geſchleppt; was nicht mitgeſchleppt werden konnte, wurde verbrannt.[3] Acht Tage hatte das Schloß ſchon widerſtanden, als auf die Nachricht, daß von Damaskus ein Heer von zehntauſend Mann dem Seifeddewlet, der ſich in's Gebirge geflüchtet, und der

1) Abulferradſch, S. 206 und 207; Cedrenus, S. 643, wo der Ort, wo Seifeddewlet von Leo, dem Bruder des Domeſtikos Nikephoros, geſchlagen ward, Ανδρασσος genannt wird. 2) Cedrenus nennt den Seifeddewlet immer Chabdan, den Fürſten von Tarsus Karamon und den von Tripolis Iſet. 3) Abulfeda, S. 477.

Stadt Haleb zu Hülfe ziehe, der Domeſtikos abzog.[1] Zwei Jahre hernach belagerte der Domeſtikos Maßißa,[2] und als die Moslimin von Tarsus zum Entſatze herbeieilten, wurden ſie mit einem Verluſte von fünftauſend zurückgeſchlagen; doch deckten auch viele Griechen die Wahlſtatt.[3] Im folgenden Jahre[4] kehrte der Domeſtikos abermal nach Maßißa zurück und führte die Bewohner deſſelben und die von Tarsus als Sklaven mit ſich.[4] Im ſelben Jahre tödtete Seifeddewlet ſeinen treuloſen Diener Nedſchar, welcher nach dem Tode des Fürſten von Achlath ſich in Beſitz dieſer Stadt geſetzt, hierauf Miafarakein, in deſſen Beſitz Moiſeddewlet, der Herr des Hauſes Buje, belagert, ſeinem Herrn allen Gehorſam aufgeſagt hatte,[5] und ſchlug Achlath der Herrſchaft Haleb's zu. In dieſem Jahre hatte Seifeddewlet den Schmerz, ſeine ältere Schweſter zu Miafarakein, wo ihm auch ſchon der Sohn geſtorben, zu verlieren, und Motenebbi dichtete darauf eine ſeiner ſchönſten Elegien in dreiundvierzig Diſtichen, deren Ende philoſophiſch genug:

Oftmals glaubt der Menſch, es ſei gekommen das Ende,
 Aber gählings kömmt, was er berechnete, nicht.
Keinem hat noch die Zeit gegeben, was er bedurfte,
 Und auf jedes Ziel folget ein anderes Ziel.
Immer verſchiedener Meinung, ſind die Menſchen nicht einig,
 Nur der Tod vereint, welchem ſich alles empört.
Einige ſagen: der Geiſt des Menſchen ſchwingt ſich in's Freie,
 Andre ſagen: er folgt in das Verderben dem Leib';

---

1) Elmacinus, S. 279. 2) Silhidſche 351 (Jänner 963). 3) J. 353 (964); Elmac., S. 279. 4) Elmac., S. 280 und Abulfeda, S. 483; am 13. Redſcheb 354 (14. Jul. 965). 5) Elmacinus, S. 279 und 280.

Wer an die Welt und an die Todesſtunde gedenket,
Hält den Gedanken feſt zwiſchen Ermüdung und Schwäch'![1])

Flüchtlinge hatten die Nachricht gebracht, daß die Griechen Tarsus umringt, und die Stadt ſich ergeben, dann aber empört habe; daß ſie vom Domeſtikus verheert und von dieſem ein Theil des Raubes dem Motenebbi geſchickt worden ſei. Seifeddewlet ſchrieb ihm, um ihn deßhalb vor ſich zu fodern, und Motenebbi antwortete durch eine poetiſche Epiſtel:

Mir iſt der Schreiben Höchſtes zugekommen,
Und den Befehl des Herrn hab' ich vernommen;
Gehorſam und die Luſt, die ich empfand,
Iſt noch viel weniger, als mir zuſtand.
Verläumdung blos hält mich von dir entfernet,
Von welcher ſeine Kunſt der Lügner lernet.[2])

Nach zwölf mit wachſendem Kriegsglücke wider das griechiſche Reich unternommenen Feldzügen, kam ein Cartel der Gefangenenauswechſlung zu Stande, und bei dieſer Gelegenheit ward Abul Feras, der Oheim Seifeddewlet's, Statthalter von Manbedſch, ausgeliefert, nachdem er ſieben Jahre in griechiſcher Gefangenſchaft geſchmachtet.[3]) Einige Monate darauf ſtarb Seifeddewlet an Sand und Stein, im ſechsundfünfzigſten Mondenjahre ſeines Alters.[4]) Mit dem Cartel der Gefangenenauswechſlung und der darauf folgenden Waffenruhe, ſchien die Beſtimmung ſeines Lebens erfüllt, welches einzig und allein dem Kampfe wider die Griechen geweiht. Der Staub des Marſches wider die Ungläubigen dünkte ihm die ſchönſte Schminke und das größte Verdienſt für's künftige Leben. Er hatte den von

---

1) Motenebbi; Wien 1824, S. 318. 2) Derſelbe, S. 322. 3) Elmacinus, S. 280; J. 355 (965). 4) 24. Ssafer 356 (6. Febr. 966).

ſeinen Füßen weggewiſchten auf allen ſeinen Feldzügen ſorgfältig ſammeln laſſen, und in ſeinem Teſtamente verordnet, daß derſelbe in einem Sacke aus Goldſtoff ihm im Sarge als Polſter untergelegt werde, als beßte Empfehlung zum Eintritte in's Paradies, ein Beiſpiel, welches in der Folge von mehr als Einem großen Moslim nachgeahmt worden. Seifeddewlet iſt nach dem Zeugniſſe aller Geſchichtſchreiber der einzige Fürſt, welcher nach den Chalifen an ſeinem Hofe die größte Anzahl von Dichtern und Schöngeiſtern verſammelte, ſo daß ſeine Regierung als eine goldene Zeit arabiſcher Literatur, durch die Namen der größten Männer im Fache der Philoſophie, Philologie und Dichtkunſt ſtrahlend ausgezeichnet iſt, durch die des Philoſophen Farabi, welcher den Ehrentitel des zweiten Meiſters führte, wie Ariſtoteles den des erſten, und welchem Seifeddewlet eine Penſion von täglichen vierhundert Dirhem angewieſen.[1]) Der Grammatiker Sudſchadſch, d. i. der Glaſerer, und Motarriſ, d. i. der Schneider von Kleiderumſchlägen, endlich der große Dichter Motenebbi und der größte Blüthenſammler Abulferradſch von Iſſahan, der Verfaſſer des Buchs der Geſänge,[2]) verherrlichten ſeine Regierung.

Motenebbi, der größte Dichter, und Abulferradſch, insgemein der Schreiber (Kjatib) von Iſſahan beigenannt, die beiden literariſchen Genien Seifeddewlet's, welche ihm im Leben zur Seite ſtanden und ihre Laufbahn mit der ſeinigen endeten, indem Motenebbi um zwei Jahre vor Seifeddewlet, der Schreiber von Iſſahan aber im ſelben Jahre mit ihm ſtarb, ſind zu große und merkwürdige Geſtirne am Himmel der Literatur, als daß ihrer im Dreiſcheine mit dem Geſtirne Seifeddewlet's nicht erwähnt werden ſollte. Seifeddewlet's Siege und ſelbſt ſeine Nieder-

1) Abulfeda, S. 459. 2) Ebenda, S. 495.

ſagen ſind der Stoff von zweiundachtzig lyriſchen Gedichten Motenebbi's, welche unter dem Titel Seifiat die zweite Abtheilung ſeines Diwan's bilden, und wiewohl dieſer, in der letzten Zeit mit Seifeddewlet unzufrieden, ſich nach Kairo an den Hof Kjafur's begeben, und auch dieſem dichtend gehuldigt hatte, ſo blieb doch Seifeddewlet's Lob das vorzüglichere in ſeinen Gedichten. Den Dichter, den Tapferen ſchildern hinlänglich die zwei letzten Verſe ſeines Leben's, mit denen er ſich in die überlegene Zahl ſeiner Feinde warf und ſeinen Tod fand:

Mich kennt das Roß, die Nacht, das Schlachtrevier,
Der Schlag, der Stoß, die Feder, das Papier.

Abulferradſch hatte ſeine hiſtoriſche Blüthenleſe nicht in einem Winter zuſammengeſchrieben, wie der Dichter Ebu Temam die Blüthenleſe Hamasa aus dem Gedächtniſſe, ſondern fünfzig Jahre ſeines Lebens auf die Sammlung derſelben aus allen Quellen arabiſcher Geſchichte verwendet. Als er dieſelbe dem Seifeddewlet darbrachte, gab dieſer ihm tauſend Dukaten, mit der Entſchuldignng, daß es ihm unmöglich, die Mühen eines ganzen Lebens würdig zu belohnen. Der Weſir des Hauſes Buje Ibn Ibad, der gelehrteſte der Weſire, deren die Geſchichte des Chalifates erwähnt, welcher eine Bibliothek von hundertſiebenzehntauſend Bänden hinterließ und auf ſeinen Reiſen fünfhundert (wahrſcheinlicher wohl nur fünfzig) Kamele mit Büchern beladen mit ſich führte, ſtellte dieſe Karavane nach der Erſcheinung des Werkes Oghghani ein, indem dasſelbe künftig die Karavane von Büchern erſetze. Die Abſchriften dieſes Werkes waren in den Händen aller Fürſten des Hauſes Buje, und wurden bis zu viertauſend Dirhem verkauft.[1]) Außerdem hinterließ der Schreiber von Iſsfahan ein beſonderes Werk über eintauſendſiebzig berühmte

1) Herbelot unter Ebad, Agani.

Schlachttage der Araber, genealogiſche Werke und Gedichte zum Lobe Mohellebi's, des Weſires des Chalifen, welcher wie Ibad, der Weſir des Hauſes Buje, und wie Seifeddewlet ſein Gönner; ſo allgemein anerkannt war das Verdienſt des Mannes und ſeiner Werke. Seifeddewlet, welcher mit den Chalifen zur Zeit ihres höchſten Flores wetteiferte, war ſelbſt Dichter. Die folgenden Verſe an Naßireddewlet empfehlen ſich durch das Gefühl der Bruderliebe, das ſie beſeelt:

Ich trat die Größen ab an dich, o Lieber!
Und ſagte denen, die ſich wunderten darüber:
Aus Feigheit that ich's nicht, ich that es nur darum,
Daß ungekränket bleibe meines Bruders Ruhm.
Gefällt's dir nicht, daß du Nachtretenden mich nenneſt,
Wenn ich zufrieden bin, daß du voraus mir renneſt?

Auch die folgenden führt Abulfeda von ihm an:

In ſeinen Thränen fließt ſein Blut,
Wie lange wird noch währen ſeine Wuth?
O wende deine Blicke ab von dieſen Wangen,
Weil ſie auf ſelben nur als Pfeile hangen;
Wie ſoll aushalten deinen ſtarren Sinn
Er, der blos auf Verdacht ſchon ſinket hin. 1)

Größeren poetiſchen Werth haben die folgenden, von Ibn Challikjan aufbehaltenen Verſe auf den Regenbogen, deren Erhabenheit nach Ibn Challikjan's Urtheil nicht nur des Dichters, ſondern auch des Königs würdig:

Der Morgen ſchickt als Boten ihn, zum Trunk zu laden,
Indeſſen ſeine Wimpern ſich im Schlaf noch baden,
Als Sterne beut er Becher dar im Siebenſcheine,
Und gießt dieſelben aus in farbigem Geweine;
Wir trinken am Zuſammenfluße der Kanäle,
Wo ſich vom Rand ergießt die Purpurflut, die helle;

1) Abulfeda, II. S. 493.

Er ſäumt die Wolken ein mit einem grünen Bogen,
Der roth und blau und gelb und violet umzogen.
Der Großmuth Kleider ſind's, die in einander ſtreifen,[1]
Doch ſo, daß enger die, und jene weiter greifen.

Seifeddewlet hatte für die Dichter ſeines Hofes beſondere Schauſtücke von zehn Dukaten rund ausprägen laſſen, mit denen er ihre Gedichte belohnte.[2] Er ſtarb nicht zu Haleb, ſondern zu Miafarakain, dem Martyropolis der Byzantiner, wo auch ſein Sohn Ebal-Heidſcha-Abdallah vor ihm geſtorben,[3] wo ſich ſein noch von keinem europäiſchen Reiſenden beſuchtes Grabmal erhebt.[4]

---

1) Ghalail, eines über das andere angezogene Kleider, deren natürlich eines weiter als das andere ſein muß. 2) Ibn Challikjani. 3) Motenebbi, Wien 1824, S. 204. 4) Dſchihannuma, S. 137.

XVII. Abderrahman I.,
der erſte Herrſcher des Haußes Omeje in Spanien.

Die drei großen Epochen der nächſten Berührung und des innigſten Verkehres des Morgen- und Abendlandes im Mittelalter, durch die Einwanderung der Araber im Weſten und der Osmanen im Oſten, und durch die Auswanderung der Kreuzzüge nach Aſien, fallen in den Zeitraum von ſiebenthalb Jahrhunderten, indem mit dem Beginne des achten der chriſtlichen Zeitrechnung Spanien durch die Araber erobert ward, zu Ende des eilften die Kreuzzüge begannen, und in der Hälfte des vierzehnten die Türken erobernd nach Europa übergingen. Die Kreuzzüge, in denen Europa nach Aſien wallte, um die Flut des Lebens im Lande des Sonnenqnelles zu ſuchen, und für welche der Eifer bereits erkaltet war, als die osmaniſche Dynaſtie auftauchte, ſandten Europa's Völker als Reiſende nach dem Oriente, woher ſie an neuen Begriffen und neuen Kenntniſſen bereichert zurückkehrten. Durch die Eroberung der Araber und Osmanen aber verſuchte der Orient, ſich mit Gewalt dem Occident aufzudrängen und ſich dieſen anzueignen. Schon dreihundert Jahre lang herrſchten die Araber in Spanien, ehe die Chriſtenheit zu den Kreuzzügen aufgeweckt ward, und dieſe drei Jahrhunderte arabiſcher Herrſchaft in Spanien und Sicilien haben mehr als die Kreuzzüge auf Europa's Cultur eingewirkt; durch die Er-

oberungen und den Beſitz der Osmanen wurde dieſelbe nur gefährdet. Acht Jahrhunderte verfloſſen, ehe die Mauren ganz aus Spanien vertrieben wurden, und ſind einſt eben ſo viele, d. i. noch dreihundert ſeit dem Übergange der Türken nach Europa verfloſſen, ſo werden dieſe längſt nach Aſien zurückgewandert, oder ganz zu Europäern verſchmolzen ſein. Nach verfloſſenen drei Jahrhunderten ſeit der erſten Eroberung, ſtand ſowohl die arabiſche Herrſchaft in Südweſten, als die osmaniſche im Südoſten Europa's auf dem höchſten Giebel ihres Flores. Dieſe erſten drei Jahrhunderte arabiſcher Herrſchaft in Spanien waren (die erſten fünfundvierzig Jahre nach dem Übergange Tarik's abgerechnet) die des Hauſes Omeje, welches, nachdem es in Syrien untergegangen, mit neuem Glanze in Spanien emporſtieg. Zweihundert zweiundſiebenzig Jahre lang [1]) ſaßen die Söhne Omeje's auf dem Throne von Cordova, und ihre Herrſchaft iſt die Glanzperiode der arabiſchen in Spanien, welche nach ihnen in mehrere Dynaſtien zerfiel, und, wiewohl noch zweimal unter den afrikaniſchen Dynaſtien der Morabithin und Mowahhidin von der mächtigen Hand großer Herrſcher zuſammengefaßt, doch nie mehr den Zenith, auf welchem die Herrſchaft des Hauſes Omeje geſtanden, erreichte. Von ſechzehn Herrſchern, welche dieſe Dynaſtie in Spanien zählt, ſind die der fünf folgenden biographiſchen Gemälde die größten und merkwürdigſten, und dieſe Fünf ſteht als ein glänzendes Geſtirn im Geviertſchein mit der Fünf des Propheten und ſeiner vier erſten Nachfolger, mit der Fünf der großen Herrſcher des Hauſes Abbas und mit der Fünf der großen Herrſcher des Hauſes Omeje in Syrien. Von den fünf Herrſchern aber, deren Lebens- und Regierungsgeſchichte hier beſchrieben wird, iſt

---

1) Vom J. 755 bis 1037, und nach Hadſchi Chalfa vom J: 138 (755) bis 42? (1030), zweihundert dreiundachtzig Mondenjahre.

Abderrahman, der Gründer der Herrſchaft, bei weitem der größte, was bei anderen Dynaſtien nicht immer der Fall, indem zum Beiſpiele in denen der Morabithin, Mowahhidin und Fatimiun der Glanz der Gründer vor dem größeren ihrer Nachfolger erblaßt.

Fünf und vierzig Jahre nach dem Übergange der Araber unter Tarik nach Spanien, und fünf nach dem Sturze des Hauſes Omeje zu Damaskus, erſchien in Afrika Abderrahman Ben Moawie Ben Hiſcham Ben Abdolmelik, d. i. ein Urenkel Abdolmelik's, des fünften großen Chalifen der Beni Omeje, ein zwanzigjähriger Jüngling, welcher, glücklicherweiſe dem Blutbade ſeines Geſchlechtes entgangen, ſich in Ägypten und Barka unter den Beduinen herumtrieb, und wider ſeine Verfolger durch die edle Gaſtfreundſchaft des mauritaniſchen Stammes der Beni Senate in der Hauptſtadt Tahart geſchirmt ward. Hier empfing er die Geſandtſchaft der ſpaniſchen Scheiche, die ihn nach Andalus einluden, um dort die Zügel der Regierung zu ergreifen und dem verderblichen Bürgerkriege ein Ende zu machen, welcher die moslimiſche Herrſchaft in Spanien gefährdete, indem die Statthalter des Hauſes Omeje ſich dort unabhängige Herrſchaft anmaßten, im öſtlichen Spanien Aamir, der Sohn Amru's, der Koreiſchite, und in Andalus der Emir Juſuf el-Fehri. Abderrahman erklärte ſich bereit, ſich an ihre Spitze zu ſtellen, und die Scheiche der Senate unterſtützten die Wünſche der andaluſiſchen mit fünfhundert Reitern, zu denen noch zweihundert von Mekines und hundert Lanzenknechte ſtießen.¹) Von beiläufig tauſend Mann begleitet, landete Abderrahman bei Hiſn al-munekab, heute Almunecar, im Auguſt des Jahres ſiebenhundert fünf und fünfzig.²) Die Scheiche, die ihn geladen, erwarteten

1) Conde, in der deutſchen Ueberſetzung, I. S. 3. 2) 10. Rebiul-ewwel 138 (23. Auguſt 755).

ihn am Ufer, huldigten ihm als ihrem Herrn, und das Geſtade ertönte von dem Rufe des Volkes: „Gott ſtehe „ſiegreich bei Abderrahman, dem Sohne Moawia's, dem „Könige von Andalus!“ Des jungen Fürſten anmuths- volles und freundliches Äußere gewann ihm alle Herzen. Das Weiß und Roth der Roſen malte ſeine Wangen, des Himmels Sapphir leuchtete aus ſeinen Augen, ſein Wuchs ſchlank, ſeine Haltung majeſtätiſch. In wenigen Tagen waren zwanzigtauſend Menſchen unter ſeinen Fahnen ver- ſammelt. Jusuf el-Fehri hatte eben ſeinen Nebenbuh- ler um die Herrſchaft, Aamir, den Sohn Amru's, be- ſiegt und gefangen genommen, und war mit demſelben in Feſſeln von Saragoſſa über Toledo nach Cordova zurück- gekehrt, als ihn die Nachricht von der Landung Abderrah- man's und von dem freudenvollen Empfange deſſelben zu Sevilla als ein Blitzſtrahl aus heiterem Himmel traf. Seinem älteſten Sohne vertraute er Cordova's Vertheidi- gung, zwei andere ſandte er nach Valencia und Murcia, Truppen auszuheben, er ſelbſt rüſtete in Merida, Toledo und Saragoſſa den Krieg, hierin von ſeinem Freunde Sa- mail auf's thätigſte unterſtützt. Sie erklärten in ihren Aufrufen den Abderrahman als einen Eindringling.[1] Dieſer zog ſchnell den Quadalquivir gegen Cordova hinauf, ließ hier einen Theil des Heeres zur Belagerung der Stadt zurück, und ging mit zehntauſend Reitern dem Heere Jusuf's entgegen, den er bei Meſora ſchlug.[2] Jusuf hatte die kleine Zahl der Feinde ſo gering geſchätzt, daß er ſeine Verachtung durch einen alten Vers der Tochter Naaman's ausſprach:

Wir kommen, eine durſt'ge Schaar, und finden nur
In dem Geſteine von ein wenig Waſſer Spur.

Dem Siege folgte der Fall Cordova's und die Übergabe

1) Dachil. 2) 10. Silhidſche 138 (16. Mai 756).

anderer Städte. Juſuf zog ſich nach Algarbien, Samail gegen die Küſte von Almunecar. Jener überrumpelte Cordova, um ſich an den Scheichen, welche den Sohn Omeje's gerufen, zu rächen, verließ es aber alsbald und vereinigte ſich bei Almunekab (Almunecar) mit dem Heere Samail's. Vor den Mauern der Stadt, wo er vor einem Jahre ſo glücklich Spanien's Boden betreten, ſchlug Abderrahman die Heere ſeiner beiden Gegner, und auf den Rath Samail's entſchloß ſich Juſuf, einen Vertrag zu unterzeichnen, wodurch Medina Elbir und die in Granada angelegten neuen Feſtungswerke übergeben werden mußten.[1] Abderrahman war demnach Herr von Andalus und Granada. Juſuf und Samail zogen ſich nach Tadmir, wo ein vierter Sohn Juſuf's Statthalter, und nach Toledo zurück.

Nach geſchloſſenem Frieden zog Abderrahman nach Merida, wo er, mit den größten Freudebezeugungen empfangen, die großen Überreſte römiſcher Bauten anſtaunte, die in ihm den Gedanken nährten, ſeine Regierung durch gleiche zu verherrlichen. Er empfing die Huldigung algarbiſcher Städte, und kehrte nur nach Cordova zurück, um die Geburt ſeines Sohnes Hiſcham mit Freudenfeſten zu feiern. Er baute die Vorſtadt Rußafa, ließ die alte Kaßaba wiederherſtellen, legte in der Nähe einen Garten an, und erbaute darin einen Thurm, von welchem die herrlichſte Ausſicht. Hier pflanzte er die erſte Palme, die Stammmutter aller noch heute in Spanien befindlichen. Oft ſah er mit Vergnügen von dem Thurme auf das Gedeihen der Palme, deren Anblick ihm wehmüthige Erinnerungen ſeines Vaterlandes zurückrief, die er in folgenden elegiſchen Verſen aushauchte:

1) 2. Rebiulewwel 139 (3. Auguſt 756). 2) 4. Schewwal 139 (1. März 757).

Auch du, du ſchöne Palme,
 biſt Fremdling hier wie ich,
Algarbien's ſüße Lüfte,
 ſie küſſen ſchmeichelnd dich;
Fruchtbarem Boden eingeſenket
 erhebſt du zu dem Himmel dich.
Du würdeſt bittre Thränen weinen,
 wenn fühlen könnteſt du wie ich,
Du fühlſt nicht Widerwärtigkeiten,
 mit denen mich das Schickſal kränkt,
Indeſſen mich die Wucht der Schmerzen
 mit Thränenſtrömen immer tränkt.
Die Palmen an dem Euphrate
 begoß ich mit den Thränen meinen,
Doch Euphrat und Palmen haben
 vergeſſen längſtens meine Peinen,[1])
Seitdem mein unglückſelig Schickſal,
 der Stolz des Hauſes Ben Abbas
Mich aufzugeben zwang die Pfänder,
 die ſüßen, welche ich beſaß.
Dir blieb Erinn'rung nicht zurück
 vom lieben Vaterland, dem deinen,
Ich aber kann aufhören nicht,
 daſſelbe traurig zu beweinen.

Dieſe Sehnſucht der Erinnerung an das Vaterland ſprach ſich auch in den Namen ſyriſcher Städte aus, welche die Beni Omeje den ſpaniſchen beilegten; ſo hießen ſie Sevilla das Emeſſa, Granada das Damaskus, Jaen das Kinesrin, und Kubabas das Waſita (die zwiſchen Bagdad und Baßra erbaute irakiſche Stadt) von Andalus.[2]) In-

1) Pero las palmas y el rio se olvidaron di mis penas, gibt den obigen Sinn, und nicht wie Rutſchmann überſetzt: Doch hat der Fluß mich und die Palmen vergeſſen. 2) Conde, IX. Cap.

deſſen rüſtete Juſuf el-Fehri Friedensbruch, und überrumpelte Hiſn Modrar, heute Almodavar.[1] Abdolmelik, der Statthalter Abderrahman's in Sevilla, ſchloß Modrar ein und ſchlug den Juſuf el-Fehri, deſſen Kopf nach Cordova geſandt ward. Er hatte neun Jahre und neun Monate in Spanien geherrſcht. Im folgenden Jahre[2] beſtimmte Abderrahman den Tribut Caſtilien's durch folgenden Sicherheitsbrief: „Im Namen Gottes des Allmil-„den, des Allerbarmenden: Der mächtige König Abderrah-„man kündet den Patriarchen, Mönchen, Proceren[3] und „den übrigen Chriſten in Andalus und dem Volke von Ca-„ſtilien und Anderen, die ihnen folgen werden, Frieden „und Sicherheit, und verſpricht auf ſeine Seele, daß dieſer „Vertrag feſt gehalten werden ſoll. Sie zahlen dafür „zehntauſend Unzen in Gold, zehntauſend Pfunde Silbers, „zehntauſend Stücke guter Pferde und eben ſo viele Mäu-„ler mit tauſend Panzern, tauſend Schwertern und eben „ſo vielen Lanzen jährlich, durch den Zeitraum von fünf „Jahren. Gegeben zu Cordova am 3. Silhidſche 142 der „Hidſchret.“[4] Die folgenden drei Jahre der Regierung Abderrahman's ſind mit unabläſſigen Kriegen gefüllt. Toledo mußte zweimal feindlichen Händen entriſſen werden; das erſtemal dem Sohne Juſuf's, das zweitemal dem Empörer Ben Ada. Der Statthalter der Beni Abbas zu Kairewan, Ali, der Sohn des Moghas, landete in Algarbien, um die ſchwarze Fahne ſeiner Herrſcher in Andalus aufzupflanzen. Abderrahman, zuerſt geſchlagen, rächte die verlorne Schlacht durch den vollſtändigſten Sieg an den Ufern der Quadiana; ſiebentauſend Afrikaner deckten das Schlachtfeld, der Kopf ihres Feldherrn wurde zu

1) J. 141 (758). 2) 3. Silhidſche 142 (5. Jun. 759). 3) Rutſchmann überſetzt die Proceres als Prälaten, was zu enge. 4) 5. Junius 759.

Cordova an einer Säule aufgeſteckt, mit der Inſchrift: „So ſtraft Abderrahman, der Sohn Moawia's, Tollkühne „wie Ali Ben Moghas, den Statthalter von Kairewan.“ [1]) Hiſcham, der Sohn Ada's, welcher im Beſitze Toledo's, wiegelte dennoch zu Sidonia Aufruhr auf, und Sevilla's Thore wurden von den das Land durchſtreifenden Banden der Aufrührer überrumpelt. Zwei Jahre hernach ſandte Abdolmelik, der Feldherr Abderrahman's, dieſem den Kopf des Aufrührers mit den Schlüſſeln Sidonia's, und Toledo kehrte unter die Herrſchaft Abderrahman's zurück. [2])

Zu Sevilla, wo Abderrahman fünf Jahre früher die ſchöne Jahrszeit zubrachte, hatte er den ſchönen Garten Almunia, beigenannt Rabunales, angelegt, und darin, wie im Garten von Cordova, einen Thurm gebaut und eine Palme gepflanzt, von welcher der Ort nachmals Nachle, d. i. der Palmenhain, genannt ward, und welche in der Folge der Palme von Cordova die Ehre der Stammmutterſchaft aller ſpaniſchen Palmen ſtreitig machte, und die arabiſchen Geſchichtſchreiber, ohne kathegoriſch zu entſcheiden, ſchlichten den Streit mit der Formel: „Gott „weiß es am beßten!“ [3]) Die größten Bemühungen Abderrahman's waren aber der Vergrößerung und Verſchönerung der Hauptſtadt Cordova zugewendet. Im Jahre der letzten Übergabe Toledo's ließ er die Mauern Cordova's herſtellen und das Schloß anlegen. [4]) Im ſelben Jahre landete in Spanien ein Aufrührer, gefährlicher als viele andere der vorhergehenden und nachfolgenden, weil er ſeine Anſprüche auf Herrſchaft mit Titeln von Prophetenverwandtſchaft begründete. Abdol-Ghafir, der Statthalter von Mekines, rühmte ſich der Abkunft von Fatime,

1) J. 146 (763). 2) J. 148 (765). 3) Conde, Ende des XIII. Cap. S. 180. 4) J. 148 (765).

Digitized by Google

und machte den Verſuch, der erſt anderthalbhundert Jahre ſpäter Obeid, dem Mehdi, gelingen ſollte, auf dieſe angebliche Abſtammung ein Reich zu gründen. Der Statthalter von Elbira, Esed Ben Abderrahman eſch-Scheibani, ſchlug die anfrühreriſchen Banden, welche die Küſten von Munekab und Almeria beunruhigten, ſtarb aber an den Folgen erhaltenen Pfeilſchuſſes;[1] ein ansgezeichneter Kämpe, welcher den Bau der neuen Feſtungswerke zu Granada geleitet; ſeine Stelle erhielt der Syrer Abdes-Salin Ben Ibrahim, welcher dem Könige mit ſeinen zehn Söhnen ſehr ergeben. Im Beginne des folgenden Jahres[2] landeten zu Tortoſa zwölf große Barken mit afrikaniſchen, zur Verſtärkung des Mekineser's beſtimmten Truppen, von Abdollah Ben Habib, dem Slaven,[3] angeführt; doch der Statthalter von Tortoſa verbrannte ihre Schiffe und ſchlug ſie mit Hülfe tarragoniſcher Reiterei; aber der Mekineser, durch die Nachricht ihrer Ausſchiffung und durch Einverſtändniſſe zu Sevilla ermuthigt, nahte dieſer Stadt. Während vor derſelben der tapfere Wali Abdolmelik ſich mit den afrikaniſchen Truppen ſchlug und mit den meiſten ſeiner Offiziere ſchwer verwundet ward, brach in der Stadt die Flamme des Anfruhrs aus. Von demſelben begünſtigt, drang er in die Stadt ein; als er aber ſah, daß er ſich nicht würde halten können, raubte er in der Nacht die Waffen der Zeughäuſer und die Schätze des Pallaſtes, und zog mit Tagesanbruch ſich auf das ſchnellſte zurück. Abderrahman zog die Truppen von Merida an ſich, und, von denſelben verſtärkt, wider den Mekineser, welcher bei Lora über den Quadalquivir gegangen, um ſich in die Gebirge zu werfen. Die Kaide von Elbir und Tadmir, als ſie davon hörten, waren mit ihren Truppen aufgebrochen, um ihm

1) J. 150 (767). 2) J. 151 (768). 3) Eß-ßaklebi.

dieſen Rückzug abzuſchneiden. Dieſelben und Abderrahman holten die Aufrührer in der Gegend von Ecije, am Fluſſe Xenil ein. Von beiden Seiten angegriffen, ſuchte der Mekineser ſein Heil in der Flucht, aber vom Kaide Elbir's erreicht, fiel er durch die Lanze desſelben; ſein Kopf mit ſiebenmal ſieben andern wurden als Trophäen nach Almunekab, Granada, Cordova und Sevilla vertheilt.[1]) Zu Cordova feierte Abderrahman das Siegesfeſt durch Vertheilung von großen Geſchenken an Waffen und Kleidern an die Wali und Kaide. Um die Seeküſten vor ferneren Angriffen aus Moghrib zu ſichern, wurden zu Tortoſa und Taragona Schiffe gebaut. Zu Sevilla, in der Nähe von Santa Maria von Oksonoba, zu Carthagena und Al-halfe, dem alten Hafen Tortoſa's, wurden Schiffswerften angelegt. Zu Taragona, Almeria, Almunekab, Aldſcheſira, Cadix und Welha wurden Wachſchiffe beſtellt. Alle dieſe Bauten leitete Abderrahman's hochbetrauter Hadſchib, d. i. Kämmerer Temam, der Sohn Aamir's, und erhielt den Oberbefehl der Häfen und Flotten unter dem Titel Emirol-bahr (Admiral), d. i. Fürſt des Meeres.

Bisher waren nur die ſüdlichen Seeküſten von mauritaniſchen Feinden bedroht, nun aber nahte auch Gefahr in den nördlichen Grenzprovinzen der Pyrenäen, wo die Franken, von den Aufrührern gerufen und vielleicht heimlich durch den Chalifen in Bagdad aufgemuntert, die Pyrenäen überſchritten hatten und bis an den Ebro vorgedrungen waren. Schon vor ſechs und vierzig Jahren hatte der Sohn Pipin's, Karl Martell, beigenannt der Hammer, weil er die Ungläubigen als Hammer zerſchmetterte, (wie Judas der Maccabäer die Syrer, und der heilige Auguſtin die Ketzer) Abderrahman, den Statthalter des

1) J. 156 (772).

Chalifen zu Cordova, bei Poitiers aus Frankreich zurückgeſchlagen; jetzt zog ein größerer Karl wider einen größern Abderrahman, nämlich Karl der Große wider Abderrahman, den erſten Herrſcher der Beni Omeje. Karl drang auf der einen Seite durch Gasconien und die Gegenden von Bayonne, auf der andern durch Septimanien und Rouſſillon in Spanien ein. Die beiden Heere vereinigten ſich zu Saragoſſa. Er eroberte Pampeluna; ein arabiſcher Fürſt, welchen ein Mönch [1]) mit bis zur Unkenntlichkeit verſtümmeltem Namen Ibi Taurus [2]) nennt, übergab ihm die von ihm befehligten Städte und ſeinen Bruder und Sohn als Geißel ſeiner Treue. [3]) Nach den Angaben der arabiſchen Quellen, denen eben ſo wenig vollſtändig zu trauen, als der arabiſchen Namenkunde des Mönches, ſchildern die Beſchwerlichkeiten dieſes Gebirgskrieges in Schluchten und auf Felſengipfeln mit tapferen Franken, die in Bärenfelle gekleidet, mit Speeren und Sicheln bewaffnet waren. [4]) Der Beſitz der Päſſe, ungeheure Beute, das Verſprechen ſaraceniſcher Treue, war die Frucht dieſes Heerzuges Karls des Großen. Kaum waren die Franken, von den baskiſchen Gebirgsbewohnern ſchwer geharkt, über die Pyrenäen zurückgezogen, als im Innern ein gefährlicher Feind aufſtand. Mohammed Abu Esweb, d. i. der Vater des Schwarzen, der ſeit dem Tode ſeines Vaters, des Thronanmaßers Jusuf el-Fehri, in einem Thurme der Stadtmauern Cordova's gefangen gehalten worden, täuſchte ſchon ſeit langem die Wachſamkeit ſeiner Wächter durch vorgegebene Blindheit; dieſe, hierdurch ſicher gemacht, erleichterten ihm die Gelegenheit zur Flucht. An

---

1) In Schloſſer's Weltgeſchichte, II. Bd., 1. Abth. S. 376. 2) Vielleicht Ibn Thbr, der Sohn des Stiers. 3) J. 165 (781); die arabiſche Quelle Cardonne's, Cap. 20, ſetzt dieſen Anfall vier Jahre früher, in's Jahr 778. 4) Cardonne, Cap. 20.

einem Sommerabende, wo die Aufſeher im Guadalquivir zu baden gegangen waren, ſprang Abul-esweb bei einem Ciſternenfenſter hinaus in den Fluß, ſchwamm über denſelben, und entkam mit Hülfe der Einverſtandenen, die auf dem andern Ufer mit Kleid und Roß harrten, glücklich. Noch einmal ſtrömten alle Unzufriedenen des Landes zu den Fahnen der Söhne Fehri's; denn mit Abul-Esweb hatte auch ſein Bruder Kasim das Panier des Aufruhres aufgepflanzt. Der Gebirgskrieg in den Felſenſchluchten von Cazerta und Sehna war lang und beſchwerlich; endlich brachte Abderrahman die Rebellen bei Caſtulona zur Schlacht, und vertilgte faſt das ganze Fußvolk, nur Abul-Esweb entkam mit wenigen Reitern nach Algarbien.[1] Abderrahman kehrte nach Cordova zurück, wo er mit dem Ausdrucke der größten Freude empfangen ward. Abul-Esweb, in ſeiner Zufluchtsſtätte von den Kaiden von Badalyor und Kantaralseif, d. i. der Schwertbrücke, verfolgt, ward von denſelben in mehreren Gefechten geſchlagen und gezwungen, verkleidet nach Caurio, und von da in die einſamſten Waldgegenden zu flüchten, wo er, das Leben eines hungrigen Wolfes führend, dasſelbe dennoch den Qualen der Gefangenſchaft vorzog. Durch die Mühſeligkeiten ſeines erbarmungswürdigen Lebens entſtellt, kam er unerkannt nach Alarcon, einer befeſtigten Stadt in der Landſchaft Toledo, wo er einige Jahre hernach ſtarb. Sein Bruder Kasim wurde in Ketten vor Abderrahman geführt, dem er ſich zu Füßen warf, und von ihm nicht nur mit Leben und Freiheit, ſondern auch mit Beſitzungen in Sevilla's Umgegend begnadigt ward, um auf eine ſeiner edlen Geburt würdige Weiſe leben zu können.

1) 4. Rebiulewwel 168 (23. Sept. 784).

Inmitten der Lanzenſaat des innern Krieges, die von allen Seiten wucherte, war Abderrahman's Sorgfalt auch dem Flore der Künſte des Friedens und der wiſſenſchaftlichen Erziehung ſeiner Söhne gewidmet. Der jüngere derſelben, Hiſcham, welcher im Jahre nach der Landung Abderrahman's in Spanien geboren, zeichnete ſich vor ſeinem älteren Bruder durch Anmuth und herrliche Gaben des Geiſtes aus, und wurde deßhalb auch als der mehr zur Beglückung der Völker geeignete, vom Vater zur Nachfolge auf dem Throne beſtimmt. Derſelbe und ſein Bruder wurden von den gelehrteſten Männern des Reiches unterrichtet, und wohnten, um in die Geſchäfte eingeweiht zu werden, den Gerichtshöfen an den Dſchamien, d. i. an den großen Moſcheen, in welchen am Freitage das Kanzelgebet gehalten ward, und dem Staatsrathe bei. Die Prinzen feierten als das größte Feſt des Vaters Geburtstag, und gaben Gaſtmahle, zu denen alle Gelehrten, welche bei dieſer Gelegenheit vor den Prinzen über wiſſenſchaftliche Gegenſtände disputirt hatten, eingeladen waren. Die Prinzen theilten Preiſe an die Verfaſſer der beſten Reden und Gedichte aus, deren Gegenſtand ihres Vaters Lob, und ſie ſelber laſen in dieſen Verſammlungen die Erzeugniſſe ihrer Feder in Vers und Proſe ab.[1] Bei dem Tode des gelehrten Richters der Richter zu Cordova Moawia Ben Ssalih, deſſen Leichenzug von der ganzen Bevölkerung Cordova's begleitet ward, verrichtete Abderrahman ſelbſt das Leichengebet, und gab hierdurch das ſeitdem von Chalifen, Sultanen und Emiren, Begünſtigern der Wiſſenſchaft, nachgeahmte löbliche Beiſpiel, gelehrte Männer nicht nur im Leben durch Beiziehung zu den Verſammlungen des Hofes, ſondern auch nach dem Tode durch Leichengebet zu ehren.[2] Als der Kämmerer Melik el-Mer-

1) Conde, Cap. 21. 2) Die jüngſte, von der osmaniſchen Staatszeitung mit vielem Lobe herausgehobene Auszeichnung dieſer Art nach dem

wan, der hochbetraute Statthalter Toledo's, ſtarb, folgte Abderrahman mit ſeinen ſechs Söhnen der Bahre. Als Hiſcham, in Traurigkeit verſenkt, nicht aufſtehen wollte, der Bahre zu folgen, ſagte ihm der Vater: „Solches „Übermaaß des Schmerzes ziemt dir nicht, mein Sohn! „Stehe auf, um der Leiche des Beßten deines Hauſes zu „folgen!" [1]) Nachdem die inneren Kriege durch den Tod Abul-Esmed's, des Sohnes Fehri's, beendigt waren, durchreiſte Abderrahman die Städte Santarin, Lisbona, Portocale, Colimria, Balaia und andere Algarbien's, und ließ überall Moscheen erbauen; dann wandte er ſich dem nördlichen Theile Spaniens zu, und kam über Aſtorga, Zamora und Avila nach Toledo, wo ihn ſein Sohn Abdallah und die ganze Stadt mit Jubel empfing. Er beſuchte dann die Feſtung Secura, auf dem Gipfel eines Berges unzugänglich und ſicher erbaut. Dem Abhange dieſes Gebirges entſpringen die beiden Flüſſe, der Qualquivir, d. i. der große Thalſtrom, und der Qualiabad, d. i. der weiße Thalſtrom, wovon dieſer nach Murcia fließt, jener aus einem tiefen Gebirgsſee ſich in die Ebene von Medina Bargeſa ergießt und die Mauern von Cordova beſpült. Er verweilte noch einige Zeit in den Städten Lorca und Murcia, und kehrte dann nach Cordova zurück, [2]) um daſſelbe mit dem Meiſterſtücke arabiſcher Baukunſt in Spanien, mit der großen Moschee zu verſchönern, welche ein würdiges Seitenſtück zu den berühmten Moscheen von El-Akſa, d. i. der äußerſten, zu Jeruſalem, und von der der Beni Omeje zu Damaskus, wodurch ſein Großoheim Welid ſeine Reſidenz verherrlichte; beide ſtehen noch heute, nach mehr als tauſend Jahren, als bleibende Denkmale des hohen Unternehmungsgeiſtes ihrer Erbauer.

Tode iſt, daß Sultan Mahmud dem Leichengebete für den letzten Mufti beiwohnte.

1) Conde, I. Cap. 21. 2) J. 170 (781).

Vier Moſcheen ſtanden bereits in Aſien im Rufe der größten Heiligkeit: die von **Mekka** und **Medina**, die von **Damaskus** und **Jeruſalem**; die drei letzten wurden durch die Attribute der **Palme**, der **Feige** und der **Olive** bezeichnet, die von Mekka heißt vorzugsweiſe das **Heiligthum**; aber hinſichtlich der Baukunſt behauptet die der Beni Omeje zu **Damaskus** den erſten Platz, und mit dieſer ſollte die Moſchee von **Cordova** wetteifern, daß durch dieſelbe das Andenken des Herrſcherhauſes im Weſten verherrlicht würde, wie durch die von Damaskus im Oſten. Abderrahman ſoll ſelbſt den Plan dazu entworfen haben. Neunzehn große Thore öffneten ſich an der Stirnſeite, und eben ſo viele Reihen von Säulen des vielfarbigſten Marmors liefen in gerader Richtung der Kibla, d. i. der Weltgegend von Mekka zu, wohin ſich der Moslim beim Gebete richtet. Dieſe neunzehn Säulenreihen waren von achtunddreißig durchkreuzt, und neun Thore auf jeder der beiden Seitenwände ſtanden ſich gegenüber. Die Minaret ſoll dritthalbhundert Fuß hoch geweſen ſein. Abderrahman nahm täglich eine Stunde lang ſelbſt an den Bauarbeiten Theil, und verwandte mehr als hunderttauſend Goldſtücke darauf. Er ſah zwar nicht die Vollendung des Baues, doch fertigte er die reichen Stiftungen zum Unterhalte der zur Moſchee gehörigen Spitäler und Schulen, zur Beſoldung der an derſelben angeſtellten **Mueſine**, d. i. Gebetausrufer, **Kadi**, d. i. Richter, **Alime**, d. i. Gelehrte, **Fakihe**, d. i. Rechtsgelehrten, **Imame**, d. i. Vorſteher beim Gebete, **Chatibe**, d. i. Kanzelredner, **Hafiſe**, d. i. Bewahrer des Korans, und **Mokri**, d. i. Leſer desſelben, aus.[1]) Sieben Baumeiſter, jeder täglich mit einem halben Miskal Goldes beſoldet, leiteten ſieben

1) Im Spaniſchen: **Almueden**, **Al-Cadi**, **Al-Alim**, **Al-Faki**, **Al-Imam**, **Al-Chatib**, **Al-Hafiz**, **Al-Mokri**.

Jahre lang den Bau dieſer berühmten Moſchee, deren unübertroffenes Meiſterſtück das **Minber**, d. i. die für den Kanzelredner am Freitage zunächſt dem **Mihrab** (der Altarsniſche) errichtete Rednerbühne. Dieſes Minber war aus den koſtbarſten Holzgattungen, aus Ebenholz und Aloe zuſammengeſetzt. In der Altarniſche lag der von der eigenen Hand des Chalifen Osman geſchriebene Koran, in welchem er las, als ihn der Streich des Mörders traf, und der, mit dem Blute Osman's beſpritzt, eine der koſtbarſten Reliquien des Islam's. Auf drei Säulen aus rothem Marmor waren durch ein Spiel der Natur die Namen der drei größten Religionsſtifter, Moſes, Jeſus und Mohammed, dann die Namen der Siebenſchläfer und die Taube und der Rabe des Noe zu ſehen.[1] Das **Minber**, d. i. die für den Redner am Freitage erhöhte Kanzel, macht den Unterſchied zwiſchen der **Dſchami**, d. i. dem das Volk verſammelnden Tempel, und dem **Mesdſchid**, d. i. der Moſchee; nur in jenem ward am Freitage vom Minber die Anrede und das Gebet auf den Namen des oberſten Landesherrn abgeleſen, ſo daß dieſes Gebet das erſte der Majeſtätsrechte des Islams. Das erſte Minber ward vom Propheten im Jahre ſeiner Auswanderung von Mekka nach Medina dreiſtufig errichtet. Als er daſſelbe beſtieg, begab es ſich, daß der Palmenſtamm, an den er ſonſt während der Rede ſich angelehnt, krachend ertönte. Die Gemeinde ſah darin das Stöhnen der Wehklage der Palme, daß ſie vom Propheten verlaſſen worden ſei, und Mohammed, den natürlichen Vorfall als Wunder anerkennend, ſtieg vom Minber und umarmte den Palmſtamm, um ihn durch ſolche Liebkoſung zu tröſten. Welch eine Kluft liegt nicht zwiſchen den Gedanken und Gefühlen dieſer aus Schmerz über die

1) Die große, zu Kairo gedruckte Lebensbeſchreibung des Propheten, S. 73, nach dem **Insanol-ojun**, d. i. der Menſch der Quellen.

Zurückſetzung vom Propheten ächzenden Palme der moslimiſchen Legende und denen des vor der Zauberin Canidia klaffenden Feigenbaumes des Horaz!

Abderrahman, welcher ſeinen Namen von dem aloeduftenden Minber am Freitage zur Behauptung des erſten Majeſtätsrechtes des Islam's verkünden ließ, ſorgte nicht weniger für die Ausübung des zweiten Majeſtätsrechtes des Islam's, nämlich der Münze. Er hatte zu Cordova eine Münzſtätte [1]) errichtet. Auf den aus derſelben hervorgehenden Münzen behielt er ganz die Form und das Gepräge ſeiner Ahnen, der Chalifen des Hauſes Omeje, mit Ausnahme des Jahres und des Ortes der Prägung. In der Mitte der Vorderſeite: Es iſt kein Gott, als Einer, Ihm gleich iſt Keiner; an der Einfaſſung: In Gottes Namen geprägt in Andalus; auf der Rückſeite: Gott iſt Einer; Er iſt von Ewigkeit; Er hat nicht gezeugt, Er ward nicht gezeugt, Ihm gleich iſt Keiner; [2]) in der Einfaſſung: Mohammed, Gottes Geſandter; Er hat ihn geſendet mit augenſcheinlicher Wahrheit; die wird bleiben, wenn auch die Ungläubigen dawider ſich ſträuben. Die politiſche Eintheilung des Landes war nach der Zwölfzahl und ihrer Hälfte und Verdoppelung geregelt, welche ſich in ſo vielen politiſchen Einrichtungen des Morgenlandes, von den zwölf Stämmen Israel's an, bis auf die vierundzwanzig Wege der Mamluken in Ägypten, wiederholt. Zwölf Statthalter verwalteten die zwölf erſten Städte Spanien's, unter ihnen ſtanden vierundzwanzig Weſire; das ganze Reich war in ſechs militäriſche Bezirke getheilt, in die von Toledo, Merida, Saragoſſa, Valencia, Granada und Murcia. Im Jahre vor ſeinem Tode

---

1) Darobh-dharb. 2) Die Sura der Einheit, die 112te des Koran's.

berief Abderrahman die ſechs Generalcommandanten, die zwölf Statthalter und die vierundzwanzig Weſire zur Verſammlung nach dem Alkaßar zu Cordova, wo der Richter der Richter, der Oberſtkämmerer, die Kadi und Kaide, die Kjatibe (Secretäre) und Chatibe (Kanzelredner), die Aalime (Gelehrte) und Fakihe (Rechtsgelehrte) verſammelt waren. In ihrer Gegenwart erklärte Abderrahman ſeinen Sohn Hiſcham zum Thronerben, und die ganze Verſammlung leiſtete ihm den Eid der Treue. Nach entlaſſener Verſammlung begab ſich Abderrahman nach Merida, wo er erkrankte. Zwei Tage hernach [1]) verrichtete ſein Sohn Hiſcham das Leichengebet über ihn, und er ward unter zuſtrömender Bevölkerung und ſtrömenden Thränen beſtattet, einer der größten Fürſten-Dynaſtiengründer des Morgenlandes, welcher, die dreiunddreißig Jahre ſeiner Regierung hindurch in beſtändigem Kampfe mit innern und äußern Feinden begriffen, den feindſeligen Beſtrebungen der Chalifen des Hauſes Abbas und den Angriffen Karl's des Großen ſiegreich widerſtand und für zwei Jahrhunderte lang den in Aſien verfallenen Thron des Hauſes Omeje in Europa wieder aufgerichtet, ein großer Bauherr von Moscheen und andern öffentlichen Anſtalten, ein großer Bauherr des Staatsgebäudes, welches er auf die feſten Grundlagen von Gerechtigkeit und Bildung gründete. Wiewohl in der That Chalife, nahm er doch den ihm als ſol-

1) 1. Dſchemaſiulewwel 172 (7. Okt. 788); „Seis dias por andar de la luna de Rebie seguida,“ heißt: ſechs Tage vor dem Ende des 2. Rebii, d. i. am 24. (da der Rebiulachir 29 Tage hat), und nicht, wie Rutſchmann, I. S. 214, überſetzt: „ſechs Tage vor dem zweiten Rebii,“ nachdem acht Zeilen oberhalb ſteht, daß er am 22. Rebii geſtorben!! — Wir folgen, wie Aſchbach (I. S. 135) der Angabe Noweiri's und Elmakin's, welche aus dem von Asſemani gegebenen Grunde der der Quelle Conde's vorzuziehen; vom Leichengebete ſagt dieſer: „seis dios“.

chem zuſtehenden Titel eines Fürſten der Rechtgläubigen nicht an, was erſt dem ſiebenten ſeiner Nachfolger, dem dritten ſeines Namens, überlaſſen blieb. Über die von chriſtlichen Chronikſchreibern ihm vorgeworfene Grauſamkeit des Mordes ſeines Bruders, den er mit abgeſchnittenen Händen und Füßen habe verbrennen laſſen,[1]) beobachten die arabiſchen Quellen das tiefſte Stillſchweigen, ſo daß die Wahrheit dieſer Angabe wohl mit gutem Fuge bezweifelt werden mag. Die Wiſſenſchaften liebte er, aber mehr noch die Jagd, die ihn ſelbſt öfters an der Beſorgung der wichtigſten Angelegenheiten des Staates verhinderte. Im vorgerückten Alter verlor er durch Zufall ein Auge, und vermehrte alſo die Zahl einäugigter großer Feldherrn und Könige, und doch benöthigen dieſe mehr als andere Menſchenkinder ihrer geſunden Augen, da Wachſamkeit ein Haupterforderniß des Herrſchers; deßhalb erzählt die morgenländiſche Sage von Mahmud, dem großen Herrſcher Ghaſna's, dem Eroberer Indien's, daß er nach ſeinem Tode einem frommen Scheiche erſchienen, ganz verweſen, nur die Augen brannten und funkelten in dem vermoderten Schädel,[2]) weil des Herrſchers Wachſamkeit über ſeine Regierung und über das Grab hinausreicht. Jeder Herrſcher ſei ein Gregorius, d. i. ein Wachſamer!

1) Aſchbach, I. S. 136. 2) Nigariſtan, in den Fundgruben des Orient's, II.

XVIII. Hakem,

der dritte Herrſcher der Beni Omeje in Spanien.

Die ſechs Jahre, welche zwiſchen der dreiunddreißigjährigen Regierung Abderrahman's I., des Gründers der Dynaſtie der Beni Omeje in Spanien, und der ſechsundzwanzigjährigen ſeines Enkels Hakem liegen, wurden durch die Hiſcham's, welcher der Sohn von jenem, der Vater von dieſem, ausgefüllt. Wiewohl die Kürze ſeiner Herrſchaft und die geringe Bedeutſamkeit derſelben, ſie zu einem beſonderen Gemälde dieſes lebensbeſchreibenden Bilderſaales nicht eignen, ſo erwähnen wir doch des Denkwürdigſten derſelben im Kurzen, um das Lebensgemälde des Großvaters Abderrahman I. mit dem des Enkels Hakem I. zu verbinden. Hiſcham's, des mit vielen edlen Herrſchertugenden begabten Prinzen, Regierungsantritt ward durch den Bürger- und Bruderkrieg mit ſeinen beiden Brüdern, Suleiman und Abdallah, getrübt, und als nach zwei Jahren beide, beſiegt, ſich auf die Gnade des Bruders, welcher ihre Erwartungen nicht täuſchte, ergaben, erhob im öſtlichen Spanien gefährlicher Aufruhr das Haupt. Der Kaid Behlul bemächtigte ſich Saragoſſa's, und mit ihm vereinigten ſich die Statthalter von Barcelona, Vesca und Turiazona. Als auch dieſer Aufſtand gedämpft war, wurde durch Rundſchreiben in ganz Spanien der heilige Krieg wider die Ungläubigen im Norden des

Reiches verkündet. [1]) Ein Heer von vierzigtauſend Mann fiel in die Landſchaften Aſtorica, Lucas und Galizien ein; ein anderer Heerhaufen wandte ſich öſtlich in die Gebirge Al-Bortad. Im folgenden Jahre drangen ſie bis in die baskiſchen Gebirge vor, und das Jahr darauf wurden Gerunda und Narbonne mit fürchterlichem Blutbade und ungeheurer Beute erobert. Des Königs Antheil betrug allein vierzigtauſend Miskale Goldes. [2]) Das geſetzmäßige Fünftel wurde zur Vollendung des Baues der Moschee verwendet. Sie maß ſechshundert Fuß in die Länge, zweihundert in die Breite; die achtunddreißig Schiffe der Länge und neunzehn der Breite waren mit tauſenddreiundneunzig marmornen Säulen geſchmückt. Auf dem höchſten Gipfel prangten drei goldene Kugeln, welche einen Granatapfel von gediegenem Golde trugen. Allnächtlich wurde die Moschee von viertauſend ſiebenhundert Lampen erleuchtet; ſie wurden durch hundertzwanzigtauſend Pfunde Öles genährt, und hundertzwanzig Pfund Aloe und Ambra verdufteten jährlich in den Rauchfäſſern. Der Tennur, d. i. der Kohlenheerd, welcher neben dem Mihrab ſtand, und welcher im Winter brannte, war von ungemeiner Größe und Kunſt. Außer der Vollendung dieſes von ſeinem Vater angefangenen Meiſterwerkes ſaraceniſcher Baukunſt, baute Hiſcham in ſeines großen Vaters Geiſte die Brücke von Cordova von neuem, und ein Steinhauer von Cordova war der Schöpfer der ſchönen Fontaine, einer der größten Zierden der Reſidenz. In allen Städten wurden Schulen angelegt und beſonders das Studium der arabiſchen Sprache betrieben auf Koſten der lateiniſchen, indem den Chriſten verboten ward, ſich derſelben in ihren Schriften zu bedienen. Hiſcham liebte die Sternkunde, ohne der

1) J. 175 (791). 2) Ein Miskal iſt einem Dinare oder Dukaten gleich, und nicht ein Goldbeutel, wie Rutſchmann überſetzt.

Sterndeuterei zu huldigen; dennoch beunruhigte ihn der Gruß eines Aſtrologen, der ihn, als er eben in einem ſeiner ſchönſten Gärten beſchäftigt war, ſeine Lieblingsblume zu warten, mit dem Spruche der Überlieferung anredete: „Die Welt iſt Eine Stunde, gehorſam mach die „Runde.“ [1]) Hiſcham drang auf die nähere Bedeutung der Urſache dieſer Worte, und der Aſtrolog verkündete ihm ſeinen Tod binnen zwei Jahren. Hiſcham ließ dem Aſtrologen ein Ehrenkleid anziehen, lag ſeinen Geſchäften und ſeiner Lieblingsunterhaltung, dem Schachſpiele, wie gewöhnlich ob, und wiederholte blos mehrmal die Worte: Auf Gott vertraue ich und auf ihn baue ich. [2])

Hiſcham war wie ſein Vater Abderrahman ein Freund der Dichtkunſt und der Dichter, deren berühmteſter zu ſeiner Zeit Aamir, der Sohn Dſchaafer's, gleich bekannt als Dichter und Geſchichtſchreiber. Hiſcham luſtwandelte eines Tages in ſeinem Fruchthaine, als man ihm ein ſchön gelegenes Landhaus mit ſeinen einträglichen Grundſtücken zum Kaufe anbot. Hiſcham antwortete, es lüſte ihn nicht darnach, und ſprach aus dem Stegreife die folgenden Verſe, welche ſeine hohe Geſinnung beurkunden:

Hand, die liberal und frei
Schmückt den Adel im Turnei;
Große Seelen fragen nicht,
Was das Intereſſe ſei.
Ich bewundre ſchöne Gärten,
Weil mir lieb Einſiedelei.
Gerne athm' ich Luft des Feldes,
Und begehre nicht Balley.

1) Ed-dunja saatun ſe edschaalha taaten, in Conde's Ueberſetzung: „trabaja en estos breves dias para el tempo de la eternidad;“ I. S. 229. 2) Mi confianza es dios y en el espero, iſt der arabiſche Koranstext: tewekultu alalah we ileihi enib, nach dem 9. Verſe der XLII. Sura.

Mit dem, was mir Gott gegeben,
Steh' ich meinen Freunden bei,
Und ſo lang die Winde günſtig,
Werf' ich mich als Schwimmer frei
In die unſondirten Wogen
Spendender Wohlthuerei;
Doch zur Zeit der wilden Stürme
Und der Kriegesraſerei,
Färbe ich die ſtarke Rechte
In des rothen Meeres Bay,
Nehme Feder oder Degen,
Wie's gebeut der Pflichten Reih,
Frage nicht den Mond, die Sterne,
Was des Schickſals Wille ſei.

Trotz dieſes Starkmuthes und dieſer Verachtung der Sterndeuterei, die ſich auch in dem Schlußverſe dieſes Gedichtes ausſpricht, wollte Hiſcham doch, nach dem ihm vom Aſtrologen binnen zwei Jahren prophezeiten Tode, die Ernennung ſeines Nachfolgers nicht länger verſchieben. In dem verſammelten Staatsrathe der Emire und Weſire, der Kadi und Kaide, der Kjatibe und Chatibe ernannte er ſeinen hoffnungsvollen zweiundzwanzigjährigen Sohn zum Nachfolger in der Regierung, und ſtarb einige Monate darauf.[1] Wenige Tage vor ſeinem Tode berief er ſeinen Sohn Hakem, und hielt ihm die folgende Rede, welche als der Herrſcherſpiegel des Hauſes Omeje in Spanien hier an ſeiner Stelle: „Bedenke, daß die Herrſchaft Got„tes! Er gibt ſie, wem Er will, und nimmt ſie, wem Er will. „Da Gott königliche Macht in unſere Hände gelegt, laß „uns Ihm für ſolche Huld danken und ſeinen Willen voll„ziehen, der kein anderer, als daß wir allen Menſchen, „und beſonders denen, die unſerer Sorge anvertraut ſind,

1) J. 179 (795).

„Gutes thun. Übe gleiche Gerechtigkeit gegen Reiche und „Arme, und gib deine Zuſtimmung zu keinen Ungerechtig„keiten, denn dieſe ſind der Pfad des Verderbens. Sei „gnädig und huldreich mit denen, die dir untergeben, denn „ſie ſind alle die Geſchöpfe und Diener Gottes. Vertraue „die Verwaltung deiner Länder rechtlichen und erfahrenen „Männern, züchtige ohne Mitleid deine Weſire, welche „die Völker mit willkürlichen Erpreſſungen unterdrücken; „behandle deine Heere mit Güte und Feſtigkeit, wann es „noth thut, ihnen die Waffen in die Hände zu geben, ſie „ſeien die Vertheidiger und nicht die Verwüſter deiner „Staaten; ſorge aber auch dafür, ſie richtig zu bezahlen „und deine Verſprechen zu erfüllen. Höre nie auf, dir den „guten Willen deines Volkes zu gewinnen, denn in ſeinem „Wohlwollen liegt die Sicherheit des Staates, in ſeiner „Furcht iſt Gefahr und in ſeinem Haſſe gewiſſes Verder„ben. Sorge für die Landbebauer, welche uns den nöthi„gen Unterhalt verſchaffen, geſtatte nicht, daß man ihre „Saaten und Pflanzungen zerſtöre; kurz, handle ſo, daß „deine Völker dich ſegnen, daß ſie zufrieden unter dem „Schatten deines Schutzes und deiner Huld leben, und daß „ſie ſicher und ruhig der Vergnügungen des Lebens genie„ßen. Hierin beſteht gute Regierung, und wenn du dieß „erreichſt, ſo wirſt du glücklich ſein und den Ruhm der „glorreichſten Fürſten der Welt erwerben." Leider blieben die Erwartungen, wozu dieſe Lehren und die mit denſelben im Einklang ſtehende Erziehung des Prinzen Hakem berechtigte, unerfüllt; denn Hakem war zwar ein mächtiger und großer, aber grauſamer und tyranniſcher Fürſt.

Hakem war kaum zum Herrſcher ausgerufen, [1] als ſich der Bürgerkrieg mit ſeinen beiden Oheimen Abdallah und Suleiman erhob, die, der unter Hiſcham geleiſteten

1) 14. Ssafer 180 (28. April 796).

Huldigung vergeſſend, jener ſich Herr von Valencia, dieſer von Andalus nannte. Abdallah erſchien zu Achen, um, wie früher der vertriebene Statthalter von Saragoſſa und Huesca, Hülfe bei Karl dem Großen zu ſuchen; zugleich erſchienen Seidun, der abtrünnige Statthalter Barcellona's, und Behlul, der ſich als Rebelle Saragoſſa's bemächtigt hatte, und Karl war froh, ihre Bitten durch Unterſtützung mit Truppen zu gewähren. Die ob Behlul's Empörung von Truppen entblößten Landſchaften Valencia, Murcia und Toledo beſetzten die beiden Oheime-Rebellen, und Alfonſo der Keuſche, der König von Aſturien, war bis Lisboa, die Franken waren unter Ludwig, dem Könige von Aquitanien, bis Lerida am Segro vorgedrungen. In ſo bedrängter Lage bewies ſich Hakem als ſtarker und kriegskundiger Herrſcher. Mit einem Heere zog er über den Ebro den Franken entgegen, die ſchon Pampeluna genommen, eroberte Lerida und Huesca wieder, zog durch Barcellona ſiegreich gegen die Pyrenäen, ſo daß ihm von dieſem mit glücklichem Erfolge gekrönten Feldzuge der Beiname Al-Modhaffer, d. i. der Siegreiche, blieb.[1]) Als Sieger wider die Franken zurückkehrend, bewährte er dieſen Namen auch wider die Empörer-Oheime Suleiman und Abdallah, gegen welche bisher die Statthalter von Merida und Cordova mit abwechſelndem Glücke zu Felde gelegen; die Oheime wurden nach Murcia und Valencia zurückgedrängt, nur Toledo hielt ſich noch, von Obeide Ben Hamſa vertheidigt. Doch die Einwohner unterhandelten mit Amru,[2]) dem Statthalter von Saragoſſa und Huesca, lieferten den Sohn Hamſa's aus, und nahmen dafür von Amru den übermüthigen und unerfahrnen Juſuf als Statthalter auf. Der Oheim Abdallah unterhandelte mit dem Neffen Hakem, und

1) J. 799. 2) Nicht Amruz, wie bei Aſchbach.

dieſer gewährte Verzeihung und Frieden, gegen Stellung der Söhne Abdallah's, Esfah und Kaſim, als Geißel; von dieſen war jener mit Hakem's Schweſter vermählt; dieſer lebte als Prinz am Hofe zu Cordova. Abdallah ließ ſich mit einer Penſion von monatlichen tauſend Miskalen an der afrikaniſchen Küſte zu Tanger nieder. Indeſſen waren die Franken nach Eroberung der baleariſchen Inſeln ſiegreich über die Pyrenäen bis Lerida vorgedrungen, das ſie ſchleiften. Im folgenden Jahre [1]) ſollte die Gewitterwolke über dem Haupte des Statthalters von Barcellona, Seidun, berſten, der, wiewohl gegen Hakem empört, auch den Franken die Thore ſeiner Stadt verſchloſſen hatte; er warf ſich zu Narbonne dem Könige von Aquitanien, Ludwig, zu Füßen; dieſer nahm ihn feſt und ſandte ihn nach Achen an Karl, der ihn abſetzte und verbannte. Die von Barcellona erwählten Hammar, einen nahen Verwandten Seidun's, zum Oberhaupte, und rüſteten, von demſelben geleitet, Vertheidigung ihrer Stadt. Im letzten Jahre des achten Jahrhundertes zog ein großes fränkiſches Heer in drei Abtheilungen über die Pyrenäen; Alfonſo von Aſturien zog ein Heer in Biscaya zuſammen, und der Rebelle Behlul, welcher Pampeluna und Huesca in ſeiner Gewalt hatte, ſandte leichte Reiterei. Der Graf Raſtagnus von Girona berannte Barcellona, und Wilhelm von Toulouſe rückte gegen den Ebro vor; nach ſiebenmonatlicher Belagerung capitulirte Barcellona's Beſatzung gegen freien Abzug, und dieſes neue, von den Chriſten den Saracenen entriſſene Bollwerk, war der Kern, um den die Grafſchaft Catalonien anwuchs. Hakem, unerſchüttert durch dieſen Verluſt, zog wider den Empörer Behlul, welcher alles Land jenſeits des Ebro's, was nicht in den Händen der Franken, und ſelbſt Toledo beherrſchte.

1) J. 800.

Nach Huesca's und Pampelana's Eroberung ward Behlul bei Tortoſa auf's Haupt geſchlagen, und ſein ganzes Heer zerſprengt; mit Alfonſo von Aſturien, der von Karl dem Großen abgefallen, wurde Waffenſtillſtand geſchloſſen. [1])

Empörungen im Innern hinderten Hakem, den Krieg gegen die Franken mit Erfolg fortzuſetzen. Die drei wichtigſten Städte von Andalus: Merida an der Quadiana, Toledo am Tajo, Cordova am Quadalquivir, ſchüttelten das Joch des Gehorſams ab; vorzüglich war Toledo immer am erſten zu Unruhen geneigt. Während der Abweſenheit Amru's, welcher im Geleite Hakem's, hatten die Einwohner von Toledo den über ſie als Statthalter geſetzten Sohn Amru's beſchimpft, und Hakem überließ es dem Vater, die dem Sohne zugefügten Unbilden zu rächen. Amru verbarg ſeine Plane unter der Larve gänzlicher Vergeſſenheit des Geſchehenen; er baute mitten in der Stadt eine feſte Burg als Zwinger, und nachdem er die Bewohner ſicher gemacht, lud er die Vornehmſten und Mächtigſten derſelben zu einem großen Mahle auf die Burg, das für ſie das Leichenmahl; fünftauſend Einwohner ſollen gemetzelt worden ſein. Zu Merida hatte ſich Esfah, der Sohn Abdallah's, und Hakem's Schwager, empört; während Hakem daſſelbe zu erſtürmen bereit, rief ihn ein zu Cordova ausgebrochener Aufſtand dahin. Nachdem er dieſen mit Hinrichtung von zweiundſiebenzig Empörern gedämpft, kehrte er vor die Mauern Merida's zurück, das ſich unterwarf, aber nach zwei Jahren wieder empörte. Weit gefährlicher als die Empörungen Toledo's und Merida's, war die Cordova's, wo die Alime und Fakihe, mit Hakem's ſchwelgeriſchem Leben höchſt unzufrieden, ihn des Thrones zu entſetzen, den Entſchluß gefaßt. Durch unmäßigen Genuß des Weines, durch Üppigkeit der Sän-

1) J. 803.

gerinnen und Tänzerinnen, von denen er in ſeinem Pallaſte umgeben, war er den ſtrengen Moslimen ein Gräul geworden; ſie wollten Kaſim, den Sohn Abdallah's, zum Herrſcher ausrufen; allein dieſer, treuer ſeinem gegebenen Verſprechen, nichts zu unternehmen, als ſein Bruder Abdallah, zeigte ſeinem Vetter Hakem die Verſchwörung an, deren Gegenſtand Herrſcherwechſel zu des Anzeigers Gunſten. Noch in derſelben Nacht wurden die Verſchwornen ergriffen, und vor Tagesanbruch lagen dreihundert Köpfe auf dem Teppiche zu den Füßen Hakem's mit dem Befundzettel: Ob Verrathes am Emir.[1]) Faſt zu gleicher Zeit empörte ſich der Sohn Wehhab's, in der Gegend von Beja, und war auf dem Punkte, ſich Lisboa's zu bemächtigen, als Hakem mit einem Heere herbeieilte und ihn zur Unterwerfung zwang. Nach Unterdrückung dieſer Empörungen hatte Hakem freie Hand gegen die Franken, welche, von Barcellona aus bis Taragona und Tortoſa vorgerückt, zurückgeſchlagen wurden. Auch zur See wurden den Franken die baleariſchen Inſeln wieder entriſſen, die ſardiniſche Küſte verheert, Corſica verheert und beſetzt. Indeſſen war Tortoſa zweimal vergeblich belagert worden, und Amru, welcher zu Toledo des Sohnes Beſchimpfung ſo blutig gerächt, ſprach als Rebelle Karl's des Großen Schutz an. Als Hakem ein Heer wider ihn ſandte, erklärte ſich Saragoſſa wider den Rebellen, der, nach Huesca geflüchtet, nach dem Falle dieſer Stadt ſein Ende fand. Der Friede, welchen Hakem mit Karl dem Großen unterhandelte, kam nicht zu Stande. Alfonſo von Aſturien, von der Empörung Merida's benachrichtigt, ging über den Tajo und verheerte Luſitanien. Zur See plünderten die ſaraceniſchen Flotten Nizza und Centumcella (das heutige Civita vecchia des Kirchenſtaates), wurden aber von den ſardini-

1) J. 807.

ſchen Küſten zurückgeſchlagen. Endlich, da Franken und Araber des Krieges müde, wurden gegenſeitig Geſandte zur Unterhandlung des Friedens geſendet, und derſelbe kam zuerſt mit Kaiſer Karl [1]) und im folgenden Jahre [2]) mit König Alfonſo von Aſturien, auf die Dauer von dreien zu Stande. [3])

Hakem benützte die Segnungen des Friedens, um ſeinen Thron in ſeinem Hauſe zu befeſtigen und die Nachfolge ſeinem älteſten Sohne, dem Prinzen Abderrahman, zu ſichern. Er berief alſo die Weſire und Emire, die Kaide und Kadi, die Aalime und Fakihe, und erklärte in dieſer allgemeinen Verſammlung den Sohn Abderrahman zum Nachfolger im Reiche. Zuerſt huldigten ihm als ſolchem der Hadſchib, d. i. der Oberſtkämmerer, hernach der Kadiol-kodhat, d. i. der Richter der Richter. Hakem ſelbſt überließ ſich in ſeinem Pallaſte allen Genüſſen der Sinnlichkeit mitten unter Sängerinnen und Tänzerinnen, denen er ſich nur entzog, um Todesurtheile aller Art auszuſprechen oder zu beſtättigen. Wenige Tage verfloſſen ohne Hinrichtungen. Des Heeres war er gewiß, und beſonders der von ihm errichteten Leibwache, die aus lauter Renegaten von Chriſten beſtand, ein Vorſpiel der ein halbes Jahrtauſend ſpäter im osmaniſchen Reiche eingeführten Janitſcharen. Es waren ihrer fünftauſend, wovon dreitauſend andaluſiſche Moſteaaraben, [4]) d. i. arabiſirte Chriſten, und zweitauſend Slaven, welche, weil ſie nicht arabiſch ſprachen, von den Arabern die Stummen beigenannt wurden. Denſelben begegnete hierin das Wiederver-

1) J. 812. 2) J. 813. 3) Dreijährig ſind auch die erſten Waffenſtillſtände zwiſchen Türken und Ungarn. 4) Beni cazzi, wie nach Aſchbach dieſe chriſtlichen Renegaten von den Arabern genannt worden ſein ſollen, iſt nicht arabiſch; auch iſt Slavonier ſtatt Slaven unrichtig, denn die Slavonier ſind wohl Slaven, aber nicht alle Slaven ſind Slavonier.

geltungsrecht der Art und Weiſe, wie ſie in ihrer Sprache die Deutſchen mit dem Worte Niemetz, welches dieſelbe Bedeutung mit ſtumm hat, bezeichnen, indem ſie ſich ſelbſt vorzugsweiſe Slovenen, d. i. die Sprechenden, nennen.[1]) Die Moſteaaraben hat die ſpaniſche Ausſprache in Mozaraben vereinfacht, und als ſolche ſind dieſelben aus allen europäiſchen Geſchichten Spaniens im Mittelalter bekannt. Ein Theil der Leibwache lag im Kaßar, d. i. im Pallaſte, der andere in zwei nahe angebauten Kaſernen, an denen auch Zeughäuſer und Magazine angelegt waren.[2]) Hakem war, wie mehrere Chalifen des Hauſes Omeje und Abbas, mit poetiſchem Talente begabt, und übte dasſelbe durch Verſe, wie die folgenden:

Der Erde Tiefen wurden Berge,
Erhöhet durch des Schwertes Saat,
Und alle Berge wurden Thäler,
Als ihren Gipfel ich betrat.
An meinen Grenzen magſt du fragen,
Ob Feindes Streifzug ſie verheert,
Und ob ein einz'ger Arm es waget,
Der Scheide zu entziehn das Schwert?
Und ob dort andrer Schimmer ſtrahlet,
Als der vom hellen Waſſerfall?
Der unter lieblichem Gemurmel,
Sich von den Felſen ſtürzt in's Thal,
Und der in ſeinem Laufe tränkte
Die Coloquinten[3]) an dem Rand.
Die Grenzen werden dir erzählen,
Daß immer ich der Erſte ſtand,

1) Dieſelbe Bedeutung hat das Wort Abſchem, wie die Perſer von den Arabern genannt werden. 2) Aſchbach, l. S. 230, nach Murphy, S. 90. 3) Warum Rutſchmann las coloquintas amargas in Brunnenkreſſe verwandelt, iſt nicht erklärlich.

Und daß das Blut zuerſt entbrauſte
Der Lanze, welche ich gefaßt.
Die Jünglinge, die auserwählten,
Die der Mühſeligkeit erblaßt,
Die von dem Schreck' ergriffen ſchwankten,
Dem Tode ſchauend in's Geſicht,
Wenn ſie vielleicht die Zügel wandten,
Sie waren meine Schaaren nicht.
Ich ſporne meine Schutzgenoſſen,
Befreiend ſie von Schimpf und Schmach:
Doch denen, ſo ich nicht vertheid'ge,
Folgt Schande auf dem Fuße nach.
Als ihnen wir zu trinken reichten
Den blutgefüllten Schlachtpokal,
So mußten bis zum Grund ſie leeren
Den Hefen aller Pein und Qual.
Und wenn dann, um das Maaß zu füllen,
Das Jedem ward beſtimmt vom Loos,
Wenn ſie dem Tode doch entgingen,
Der ſtürmte auf dieſelben los,
Iſt's meine Schuld nicht, da die Waffen
Ich früher ſchon in Ruh gebracht,
Nachſehend ihnen mit Erſtaunen,
Sie zu verfolgen nicht gedacht.

Dieſe Verſe hat Abbas Ben Naßih, der Tonkünſtler, welcher ſich oft in der Geſellſchaft Hakem's befand, unter ſeines Sohnes Regierung dieſem vorgeſungen.

Wir haben nun noch, nach ſo vielen erregten und gedämpften Empörungen, die merkwürdigſte derſelben zu erzählen, welche nicht nur ganz Spanien erſchütterte, ſondern auch durch die dadurch bewirkte Auswanderung ihre Folgen bis nach Ägypten und Creta ausgedehnt. Dieß iſt der Aufruhr von Rabdh, d. i. der Vorſtadt Cordova's, nach welcher die Empörer die Rabadhiten genannt

wurden, und Hakem ſelbſt mit dem Beinamen Rabadhi gebrandmarkt ward. Sonderbar genug weichen über ein ſo wichtiges Ereigniß die Angaben der arabiſchen Quellen um zwei volle Jahre von einander ab; aber der Monats- und Wochentag entſcheiden für das zweihunderte Jahr d. H., in deſſen Verlauf dieſer große Aufruhr, am vorletzten Mittwoche des Monates Ramaſan, ſtatt hatte. [1] Der Mittwoch iſt im Allgemeinen bei den Moslimen ein unglücklicher Tag, ſo wie der Sonnabend und Donnerſtag ein glücklicher, aber beſonders unglücklich iſt der letzte Mittwoch des Jahres. Der Mittwoch heißt deshalb bei den arabiſchen Schriftſtellern das fortwährende Unglück.[2] Den Anlaß gab eine Erhöhung des Zolles; zehn Männer, welche wider denſelben gefrevelt, wurden geſpießt. Als Mittwochs, am Tage der Hinrichtung, das Volk auf dem Platze verſammelt war, verwundete ein Soldat der Wache einen aus dem Volke; die Nächſten warfen Steine auf den Soldaten und zwangen ihn, auf die Hauptwache zu fliehen; hier kömmt es zu Thätlichkeiten zwiſchen den Soldaten und dem erbitterten Volke, welches dieſelben bis an die Thore des Pallaſtes verfolgt, und keines, der in ſeine Hände fällt, ſchonet. Hakem ſetzte ſich ſelbſt an die Spitze ſeiner Truppen, wiewohl es ihm ſein Sohn, der Oberſtkämmerer, der Statthalter Cordova's und andere Vornehme widerriethen. Hakem trieb die Empörer in die Vorſtadt zurück, wo ſich der größte Theil in den Häuſern einſchloß, und in denſelben, als eben ſo vielen Caſtellen, vertheidigte. Das

1) Nach Habſchi Chalfa i. J. 198, nach Conde 13. Ram. 202 (24. März 808), und nicht 200, wie Aſchbach ſagt, denn Conde ſagt gleich darauf, daß Hakem nach der Begebenheit von Rabdh noch vier Jahre in halbem Wahnſinne verlebt, und ausdrücklich, daß das Datum vom 13. Ramaſan 202 ein Mittwoch, welches der 24. März. 2) Nahasi mostemer; Habſchi Chalfa's chron. Taf. S. 177.

Gemetzel war unmenſchlich. Dreihundert lebendige Gefangene wurden in einer Reihe, von der Brücke bis zu den letzten Ölmühlen, auf Pfählen geſpießt; am folgenden Morgen befahl Hakem die Zerſtörung und Schleifung der Vorſtadt. Drei Tage lang ward dieſelbe der Raubſucht der Truppen zur Plünderung preis gegeben, nur die Ehre des Harems ward zu ſchonen befohlen. Nach drei Tagen wurden die Geſpießten von den Pfählen genommen und beerdigt, und den Einwohnern die Sicherheit des Lebens unter der Bedingniß der Verbannung aus Cordova's Umgegend gewährt. Ein Theil der zahlreichen Bevölkerung ließ ſich in den Umgebungen Toledo's nieder, über fünfzehntauſend ſchifften über das mittelländiſche Meer nach Ägypten, achttauſend blieben in Maghrib, wo ihnen König Edris zu Fez das Viertel der Stadt einräumte, welches das andaluſiſche hieß. Hakem ließ die ganze Vorſtadt, von der Südſeite an bis gegenüber dem Brückenthore und bis zu den letzten Ölmühlen, ſchleifen; er verbot ſeinem Sohne und Nachfolger, die Vorſtadt wieder aufbauen zu laſſen, und der Grund blieb ein Saatfeld bis zu Ende der Dynaſtie der Beni Omeje in Spanien. Mehr als zwanzigtauſend nützliche, betriebſame Menſchen waren durch dieſe harte Maßregel aus Spanien vertrieben worden, und Hakem, der bisher von ſeinen erſten Siegen über die Franken der Siegreiche beigenannt worden, erhielt von nun an den Beinamen Al-Rabdhi, d. i. der Vorſtädter, oder Abul-Aaßi, d. i. der Vater des Empörenden.

Wir verfolgen noch mit einem Blicke das Schickſal der aus den Mauern Cordova's verbannten Flüchtlinge. Denen, die nach Ägypten ausgewandert, ward dort nicht ſo ruhiger Beſitz, als den zu Fes Angeſiedelten. Die Einwohner Alexandria's ſchloſſen ihnen die Thore, aber die Verzweifelten nahmen die Stadt mit Gewalt ein, und erhielten ſich zehn Jahre lang im Beſitze derſelben. Abdallah,

der Sohn Tahir's, beigenannt mit zwei Rechten, weil er mit der Linken wie mit der Rechten das Schwert gleich geſchickt führte, ſchloß mit den Rabdhi den Vertrag, vermög deſſen ſie gegen eine beträchtliche Summe in Gold die Stadt räumten und die Erlaubniß erhielten, ſich eine Inſel des Mittelmeeres zur Niederlaſſung zu wählen. Unter Anführung von Omar, dem Sohne Schoaib's, landeten die Andaluſier auf Creta.[1]) Es war das fünftemal, daß Araber den Boden dieſes Eilandes betraten. Zuerſt hatte hier unter Moawia's Regierung Hafare, beigenannt der Entdecker des Meeres, gelandet, derſelbe, welcher zu Rhodos den ſogenannten Thurm der Araber erbaut hatte, welchen die Chriſten hernach den Thurm des heiligen Nicolaus nannten. Das zweitemal[2]) waren bei der erſten Eroberung von Andalus einige Städte der Inſel beſetzt worden. Unter der Regierung Harun Raſchid's bemächtigte ſich ſein Meeresfürſt oder Admiral Hamid Ben Manßur einiger Städte der Inſel, und unter der Regierung Mamun's belegte der Andaluſier Omar Ben Ebib kretiſche Städte mit Steuern.[3]) Alle dieſe Eroberungen waren vorübergehend, aber jetzt ſollte die Inſel das erſtemal von Arabern zu bleibendem Beſitze erobert werden. Zwanzig Schiffe, mit Rabdhi bemannt, hatten das ägeiſche Meer abgeſchäumt, und wollten von Creta aus mit ihrer Beute zurückſegeln, als ihr Anführer die Schiffe verbrennen ließ, und, als ſie ſich deßhalb über ihn beklagten, auf ihre Beſchwerden antwortete: „Um wie viel iſt „dieſes Eiland, auf welchem Milch und Honig fließt, mehr „werth als eure Wüſten; in den Armen dieſer ſchönen Skla-

1) J. 212 (827). 2) J. 92 (710). 3) In Had. Chalf. Geſchichte der Seekriege, Bl. 62 und 63, und dann aus derſelben in der osman. Geſch. V. S. 697; die Rabdhi heißen bei den Byzantinern *Ρυψιται*.

„vinnen werdet ihr eurer Geliebten vergeſſen; hier werdet „ihr alle Freuden des Lebens genießen, und ein neues Ge„ſchlecht fortpflanzen, das euer Troſt im Alter ſein wird.“ [1]) Sie fügten ſich ſeinen Vorſtellungen aus Nothwendigkeit, und bewohnten Suda, wo ſie ſich verſchanzten. Von dem Graben, welcher auf arabiſch Chandak heißt, trägt die Stadt noch heute den Namen Canea. Hundert vierunddreißig Jahre lang herrſchten die Nachkommen Omar's, des Sohnes Schoaib's, auf Creta, bis der letzte derſelben, Abdolaſiſ Ben Habib, durch eine Geſandtſchaft des Kaiſers Romanus bethört, [2]) die Erlaubniß geſtattete, fünfhundert Stuten auf den Weiden von Creta auszuſetzen, deren nächſte Fohlen des Kaiſers ſein ſollten. Der Domeſtikos Nikephoros Phokas überrumpelte an einem Feſttage die Stadt, [3]) tödtete den Fürſten und ſandte die Schätze nach Konſtantinopel. Noch fünf Jahre vor dieſem Ende der Herrſchaft der Rabdhi auf Creta, hatte ihre Flotte die griechiſche geſchlagen. [4]) Der Domeſtikos Nikephoros Phokas, derſelbe, deſſen Tapferkeit ſich mit dem Feldherrn Seifeddewlet, aus der Herrſcherfamilie Hamdan, maß, ſandte hundert Rabdhi nach Konſtantinopel, wo ſie, wohl aufgenommen, mit Ehrenkleidern beſchenkt wurden. Viele Hunderte, welche in der Erwartung gleicher Behandlung dem erſten Hundert nach Konſtantinopel folgten, wurden dort eingeſperrt, und erhielten ihre Freiheit nur gegen Annahme des Chriſtenthumes; ſo wurden die Rabdhi zum Chriſtenthume bekehrt, aber das arabiſche Blut vermiſchte ſich mit dem griechiſchen und gab den Bewohnern der Inſel den eigenen Charakter, wodurch ſich dieſer ſchlanke

---

1) Conde, Cap. XXXVI. 2) Had. Chalf. Geſch. der Seekriege, in der Geſch. des osm. Reiches, V. S. 698, bei Conde, Cap. XXXVIII. 3) J. 350 (960). 4) Had. Chalfa's chronologiſche Tafeln i. J. 345 (956).

Digitized by Google

Menſchenſchlag, von ſtolzer Haltung und freiem Anſtande, vor der andern Bevölkerung der Inſeln des Archipelagus auszeichnet; es wallt in ihren Adern mit griechiſchem, arabiſches und andaluſiſches Blut.

Das Blut der Schlachtopfer der Tyrannei kam über den Tyrannen, dem nach dieſer That ſofort weder Ruhe noch Geſundheit gegönnt war. In die tiefſte Schwermuth verſenkt, lag er in beſtändigem Fieber; bei Tag und bei Nacht ſchwebten ihm die Scenen des Mordes in blutigen Geſichten vor, wo er ſtand und ging, ſah er kämpfende Volksmaſſen, hörte er das Röcheln der Sterbenden. Am gewaltigſten übermannten ihn dieſe Gebilde der Phantaſie, wenn er allein in ſeinen weiten Gemächern oder auf den Terraſſen ſeines Pallaſtes luſtwandelte; oft inmitten der Nacht, welche ihm Schlaf und Ruhe verſagte, rief er ſeine Sklaven und Sklavinnen, um die Schreckbilder durch Geſang und Tanz zu verſcheuchen. Weder ſeine Kämmerer, noch ſeine Leibwachen vermochten den Gewiſſensbiſſen, die ihn folterten, den Eingang zu wehren; vergebens erſchöpften die Eunuchen die Künſte des Harems und die Mamluken die Erfindungen des Sklavenſinnes, um ſeinen Geiſt zu erheitern; vergebens verſuchten Dichter und Mährchenerzähler mit den Erzeugniſſen ihres Genius die ſchlafloſe Nacht und das ruheloſe Gewiſſen zu beſchwichtigen und in Schlummer zu lullen, nicht die Regierungspflicht, nicht das Gebet machte für ihn die Nacht zum Tage, ſondern die Schreckbilder ſeines Wahnes und die Folter der auf ihren Urheber zurückfallenden Tyrannei. Oft ließ er um Mitternacht die Emire und Weſire, die Kadi und Kaide zum Staatsrathe rufen, und wenn ſie verſammelt waren, befahl er den Lautenſchlägerinnen und Sängerinnen, die Laute zu ſchlagen und dazu zu ſingen, und entließ dann gählings die ganze Verſammlung. Eben ſo oft berief er die Scheiche und Aalime, die Prediger und Rechtsgelehrten zu wiſſen-

ſchaftlichem Streite, die Truppen zur Rüſtung und Waffenübung, und entließ ſie dann wieder getäuſcht. Eine Nacht, kurze Zeit nachdem er ſich zur Ruhe gelegt, rief er ſeinen Mamluken Hyacinth, deſſen Geſchäft darin beſtand, den langen Bart des Königs mit wohlriechenden Salben zu durchdüften; als dieſer ob der ungewöhnlichen Stunde zögerte, rief Hakem: „Wo biſt du? Sohn der „Trägheit!" und zerſchlug das Silbergefäß an des Herbeigeſprungenen Kopf, der von Salbe und Blut troff. „Wie „ſtrömt deine Großmuth," rief dieſer, „ſelbſt in den Stunden der Mitternacht!" — „Sei außer Sorgen," antwortete Hakem, „über die Verſchwendung! Die Köpfe der „Empörer ſind gefallen, damit denen der Sklaven der „Wohlgeruch nicht fehle." In ſolchen Anfällen tiefer Schwermuth und der Gewiſſensfolter lebte er vier Jahre, bis er unter folternder Reue über das vergoſſene Blut den Geiſt aufgab.[1] Seine fünfundzwanzigjährige Regierung war eine durch innere Unruhen und äußere Kriege häufig bewegte und tyranniſche; aber Hakem, der Sohn Hiſcham's I., der Vater Abderrahman's II., war, wenn ein tyranniſcher, doch ein großer Herrſcher, und keineswegs das Zerrbild eines wahnwitzigen Tyrannen, wie zweihundert Jahre ſpäter der ägyptiſche Chalife Hakim biemrillah. Die Geſchichte hat ſeinen Namen mit den beiden Ehrennamen des Siegreichen[2] und des Wohlgefallenden[3] geadelt, mit denen des Vorſtädters[4] und des Vaters des Empörers[5] gebrandmarkt.

---

1) 25. Silh. 206 (22. Mai 822); Rutſchmann überſetzt abermals ganz irrig: vier Tage vor dem Monate Silhidſche, ſtatt: es waren noch vier Tage vom Monde Silhidſche übrig, und auf derſelben Seite ſteht noch, daß Hakem am 25. ſtarb. 2) Al-Moſaffer. 3) Riſa; bei Caſſirius. 4) Rabadhi. 5) Abul-Laßi.

XIX. Abderrahman II.,

der vierte Herrſcher des Hauſes Omeje in Spanien.

In der Blüthe des männlichen Alters, mit einunddreißig Jahren, beſtieg Abderrahman, der Sohn Hakem's, den Thron, den er ſchon ſeit ſechzehn Jahren als Feldherr wider ſeine innern und äußern Feinde beſchirmen geholfen. Den fünfzehnjährigen Jüngling hatte ſein Vater mit fünftauſend Reitern in's öſtliche Spanien geſendet. Bei Toledo war ihm der Statthalter der Stadt, Amru, mit der Bitte entgegengekommen, die Nacht in ſeinem Pallaſte zuzubringen; Abderrahman fügte ſich der von den vornehmſten Einwohnern der Stadt unterfertigten Bitte, und ſtieg im Alkaßar ab. In dieſer Nacht ſoll der grollende Amru dem Prinzen die blutigen Plane ſeiner Rache wider die Einwohner Toledo's mitgetheilt, Abderrahman ihm aber dawider Vorſtellungen gemacht und zugeredet haben, er möge ſich nicht ohne die äußerſte Nothwendigkeit den Haß des Volkes zuziehen. Dieſe Ermahnnng, wenn auch nicht hiſtoriſch verbürgt, iſt doch ganz im Geiſte und Character Abderrahman's, der eben ſo mild und ſanft, als ſein Vater hart und blutdürſtig. Wie dieſer, trug er zwar ob der an den Pyrenäen wider die Franken erfochtenen Siege den Beinamen Al-Modhaffer, d. i. des Siegreichen, aber demſelben war kein anderer Namen beigegeben, welcher, wie die zwei anderen ſeinem Vater Hakem beigelegten, den

harten und tyranniſchen Herrſcher bezeichnet. Er war ein Vater der Bedrängten und Armen, von eben ſo hellem Kopfe als edlem Herzen, wiſſenſchaftlich gebildet, ſelbſt Dichter und Geſchichtſchreiber, ſeine Vorgänger an Herrlichkeit und Pracht, ſo wie an Cultur und Größe des Geiſtes bei weitem überragend. Der Name ſeiner Mutter, welche Halwa, d. i. die ſüße, hieß, ſchien in ſeine Worte und Thaten übergegangen zu ſein, und nach dem Ausſpruche des Propheten: „Die Süßigkeit des Gläu„bigen liegt im Glauben,“ bewährte ſie ſich in ſeinem ſanften Naturell, in ſeinen milden Thaten und ſüßen Verſen. Er war ſchön gebaut und hoch gewachſen, ſeine Geſichtsfarbe bräunlich, ſein Bart wohlgenährt und mit dem Wohlgeruche von Aloe und Sandel ſüß [1]) durchdüftet. Als die Franken im Jahre achthundertundſieben das öſtliche Spanien überſchwemmten, und Medina Tortoſa belagerten, eilte der achtzehnjährige Prinz mit allen Truppen, welche aufgeboten werden konnten, zum Entſatze der Stadt herbei, und zog, nachdem er denſelben bewirkt, zu Cordova im Triumphe ein. [2]) In ſeinem vierundzwanzigſten Jahre hatte er die Streifzüge bis nach Gerunda und Narbonne geführt, reiche Beute an Heerden und Gefangenen mit ſich ſchleppend, hatte die Chriſten aus Medina Zamora vertrieben, mehrere Schlöſſer weggenommen, die Chriſten am Ufer eines Fluſſes auf's Haupt geſchlagen und war nach geſchloſſenem Waffenſtillſtande beutebeladen nach Cordova zurückgekehrt. [3]) Drei Jahre vor dem Tode ſeines Vaters hatte er die Chriſten bei Merida beſiegt, war nach Cordova zurückgekehrt, wo er ſeinem Vater als erſter Rath in allen Angelegenheiten des Friedens und des Krieges zur Seite ſtand, und von Tarragona aus die ſchönſten Flotten gegen Sar-

---

1) Conde, Cap. XXXVIII. 2) Derſelbe, Cap. XXXIII. 3) Derſelbe, Cap. XXXV.

dinien befehligte, wo acht feindliche Schiffe genommen, die übrigen Angeſicht des Eilandes verbrannt wurden. Durch ſo rühmliche Thaten hatte er ſich zur Selbſtherrſchaft vorbereitet.

Den beſtiegenen Thron wollte ihm ſogleich ſein Großoheim Abdallah, der Sohn ſeines Großvaters Abderrahman I., ſtreitig machen, der ſchon unter Hiſcham's und Hakem's Regierung ſo oft den Zunder des Bürgerkrieges angefacht; der Schnee ſeines Hauptes hatte das Feuer ſeiner herrſchſüchtigen Bruſt nicht gekühlt. Auf die Nachricht von ſeines Neffen Hakem Tod, war er nach Spanien übergeſchifft, und ließ ſich dort zum Könige ausrufen. Abderrahman zog mit ſeiner Reiterei dem Heere des Großoheim's Thronanmaßers entgegen, ſchlug daſſelbe, und zwang ihn, ſich nach Valencia zurückzuziehen. Die Söhne Abdallah's, welche ihres Vaters empöreriſche, Herrſchaft anmaßende Plane nicht theilten, verfügten ſich in's Lager des Königs Neffen bei Valencia, um freundliche Ausgleichung zu unterhandeln. An einem Donnerſtage (einem der zwei glücklichſten Tage der Woche, der andere iſt der Sonnabend) redete Abdallah ſeine Truppen an: „Morgen, Waffenbrü„der! werden wir das Freitagsgebet mitſammen verrichten, „und am Sonnabende zum Kampfe aufbrechen, ſo Gott „will!“ Am folgenden Tage, als die Truppen vor dem Thore von Murcia verſammelt waren, redete er ſie abermals an: „Edle Heldenſchaaren! Gott ſei euch gnädig! „Glaubt! mir vor allen thut's Noth, Gottes Huld anzufle„hen, damit er uns den Weg leite, den wir wandeln, die „Partei zeige, die wir ergreifen ſollen, ohne anderen Plan „als die Fügung in den ſeinigen.“ Dann fuhr er mit zum Himmel gehobenen Augen und Händen fort: „Mein Gott! „wenn das Recht auf meiner Seite, wenn meine Anſprüche „gültiger, als die des Enkels meines Vaters, ſo ſteh mir „bei mit Sieg wider ihn; iſt ſein Recht aber gegründeter

„als das ſeines Großoheims, ſo ſegne ihn und wende ab „die Gräuel eines Bürgerkrieges, und ſteh ihm hülfreich „bei!" — „Amen!" erſcholl es tauſendſtimmig aus jedem Munde der verſammelten Bewohner der Stadt. Der Ruf war kaum verſchollen, als ſich ein kalter Wind erhob, von welchem Abdallah angeweht, und von einer Art apoplektiſchem Anfalle getroffen, zur Erde ſank, und mehrere Tage ſprachlos im Alkaßar lag. Als er die Sprache wieder erhalten, ſagte er zu ſeinen Kaiden und Weſiren: „Gott hat „den Streit geſchlichtet; Gott verhüte, daß ich Etwas wi„der ſeinen Willen unternehme!" Er ſandte einen Weſir in's Lager Abderrahman's, ſeine dort befindlichen Söhne zu rufen, und ein unterwürfiges Schreiben an Abderrahman. Die Söhne erhielten die Erlaubniß, ſich zum Vater in die Stadt zu begeben, und von denſelben begleitet, ritt Abdallah in's Lager Abderrahman's. Seine Söhne ſtiegen zuerſt vom Pferde, hielten der eine den Zaum, der andere den Steigbügel, und führten ihn dann vor den König, welchem der Großoheim die Hände küßte. Abderrahman erwiederte dieſe Huldigung mit umarmendem Gruße, und ließ dem Großoheime alle Ehren erweiſen. So war der Friede in der Herrſcherfamilie hergeſtellt. Abderrahman hatte dem Abdallah die Statthalterſchaft von Tadmir für ſeine Lebenszeit bewilligt. Er genoß dieſelbe nur zwei Jahre lang, und nach ſeinem Tode verlieh Abderrahman das väterliche Erbe den beiden Söhnen Abdallah's, Kaſim und Esfah. Bei dieſer Gelegenheit ſoll das allgemeine Geſetz der Erbſchaften eingeführt worden ſein, vermög deſſen die Söhne in den Beſitz der Güter der Väter traten, den Töchtern, nebſt ihrem Heirathsgute, die ausſtändigen Schulden der Väter zufielen, und jeder Erbverlaſſer befugt würde, über ein Drittel ſeines Eigenthums zu Gunſten von entfernten Anverwandten oder Fremden zu verfügen.[1])

1) Conde, Cap. XXXVIII. und XXXIX.

Der von innen hergeſtellte Friede gab dem Könige ſo freiere Hand wider die äußeren Feinde, wider die er ſchon als Jüngling von fünfzehn Jahren das erſtemal zu Felde gezogen. Er rückte bis Barcellona vor, das in den Händen der Chriſten, und bis Argel. Ob er dieſe Städte bei dieſer Gelegenheit wirklich, wie die arabiſchen Schriftſteller im Widerſpruche mit den chriſtlichen melden, erobert, und dann ſpäter wieder verloren, bleibt bei dem Widerſpruche der Quellen zweifelhaft; in jedem Falle war der Feldzug ehrenvoll für die arabiſchen Waffen, und bei ſeiner Rückkehr empfing ihn die Hauptſtadt mit Jubel. [1]) Zwei Jahre hernach [2]) rüſtete er zwei Heere zum heiligen Kampfe wider die Franken, das eine unter dem Befehle von Obeidallah, dem dritten Sohne des Großoheims Abdallah, welcher der Kaid der Suaf, d. i. der Schwertträger, welche die Perſer und Araber Silihdare, die Moldauer und Wallachen Spatare, die Ruſſen nach den Türken Kilitſcheien nennen. Obeidallah ſchlug Alfonſo den Keuſchen in mehreren Treffen; das andere Heer, von verſchiedenen Kaiden befehligt, war gegen die Franken, welche durch die Päſſe von Valencia bis gegen Pampelunna vorgedrungen, beſtimmt. Die Basken und Navarren, für ihre Freiheit fürchtend, und die Franken mehr als die Saracenen haſſend, ſchloſſen ſich dieſen an. Auf dem Rückwege im Thale von Roncesvalles, das die Araber Scheſer, d. i. das ſchwierige, nennen, wurde das fränkiſche Heer, wie vor ſechsundvierzig Jahren unter Karl dem Großen, überfallen und geſchlagen. Zum zweitenmale bewährte das ſchwierige, dornenvolle Thal den Sinn ſeines arabiſchen und fränkiſchen Namens, zum Unglücke der Chriſten, zum Triumphe der Moslimen; aber der fränkiſche Feldherr Aſinanus, der hier gefangen ward, iſt weniger

1) Conde, Cap. XXXIX. 2) J. 207 (822).

berühmt als Roland, der große Stoff der Heldengedichte des Mittelalters, und Geſchichtſchreiber haben daher häufig die zweite Niederlage bei Roncesvalles, ſo wie Voltaire den zweiten Abderrahman mit dem erſten, vermengt, und die Zeit Ludwig's des Gutmüthigen in die Karls des Großen verſetzt. Obeidallah, der Kaid, Schwertträger, Oberſtfeldherr in der Schlacht bei Roncesvalles, kehrte mit Beute beladen nach Cordova zurück, wo er von ſeinem Neffen, dem Könige, mit Beweiſen der höchſten Zufriedenheit überhäuft ward.[1] Im Jahre des Sieges von Roncesvalles empfing Abderrahman eine zur Thronbeſteigung Glück wünſchende Geſandtſchaft des griechiſchen Kaiſers von Konſtantinopel.[2] Die Geſandten brachten edle Pferde mit koſtbarem Zaum und Zeug zum Geſchenke, dergleichen man bis damals in Andalus nicht geſehen. Sie wurden im Pallaſte beherbergt, und überreichten in feierlicher Audienz die Schreiben, durch welche Kaiſer Michael den König Abderrahman um ſeine Freundſchaft und Bundesgenoſſenſchaft wider den Chalifen von Bagdad, ihren gemeinſchaftlichen Feind, erſuchte. Abderrahman entließ ſie mit befriedigender Antwort, und ſandte mit ihnen den Wali Jahja Ben Hakem, einen im Seeweſen erfahrenen und mit großen poetiſchem Talente begabten Mann als Geſandten, um ſeinerſeits den Kaiſer von Griechenland zu begrüßen, und ihm andaluſiſche Pferde und andaluſiſche Schwerter als Gegengeſchenke zu bringen. Dieſer Jahja Ben Hakem iſt der erſte, welcher in der arabiſchen Literaturgeſchichte den Namen Ghaſali, welcher ſowohl den Ghaſalenſänger als Wollkrämpler bedeuten kann, berühmt gemacht. Schon ſo

---

1) J. 210 (826); Conde, Cap. XL. 2) „Der Griechen zu Conſtantina!“ heißt es in Rutſchmann; Konſtantinije, welches auch Conde irrig Conſtantina ſchreibt, iſt der arabiſche Name von Konſtantinopel.

früh erſcheint in der Geſchichte der Araber die ſpäter in der der Perſer und Osmanen ſo oft in die Augen ſpringende Sorgfalt, zu Geſandten gelehrte und wohlberedte Männer auszuwählen, um durch ihre wiſſenſchaftliche Bildung dem Fürſten und Hofe, an den ſie geſandt worden, einen hohen Begriff zu geben von des Sendenden und ſeines Hofes hoher Bildung.

Ghaſali war nach ſeiner Rückkehr aus Griechenland dem Könige einer ſeiner liebſten Geſellſchafter, weil er ihm von den Sitten und Gebräuchen fremder Völker und Fürſten, die er geſehen, zu erzählen wußte. Mit ihm theilten die vertraute Geſellſchaft Abderrahman's der Dichter Abdallah Ben Schemri, und der gelehrte Statthalter von Sidonia Ibn Ghamri, mit welchem der König Schach zu ſpielen liebte. Dem letzten war die Erziehung der Prinzen Iban und Osman übertragen, die ihre glücklichen Anlagen unter ſolcher Leitung ſo glücklich entwickelten, daß ſie mit den gelehrteſten Männern ihrer Zeit ſich in wiſſenſchaftliche Unterredungen einlaſſen konnten, denen Abderrahman beiwohnte, und die ſchriftlichen Aufſätze mit Vergnügen durchlas.[1] Cordova ward mit Moſcheen, Fontainen, Waſſerleitungen und Bädern verherrlicht; in den andern Hauptſtädten Spaniens wurden Alkaßare gebaut, Brücken und Straßen hergeſtellt, die Schulen reich begabt, und an der großen Moschee zu Cordova allein dreihundert Waiſenkinder erzogen. Abderrahman war eben ſo glänzend in ſeinem Hofſtaate, als wohlthätig gegen alle ſeine Umgebungen. Sein größter Aufwand waren Geſchenke in Schmuck und Edelſteinen, mit denen er ſeine geliebten Sklavinnen überhäufte. Einer derſelben hatte er eines Tages ein Halsband von Juwelen im Werthe von zehntauſend Dinaren verehrt. Einige der anweſenden Weſire bemerkten,

1) Conde, Cap. XL.

daß dieſes Geſchenk zu bedeutend, daß es ſeines hohen Werthes willen mehr geeignet ſei, im Schatze für Fälle der Noth aufbewahrt zu werden. „Mir ſcheint," ſagte ihnen Abderrahman, „daß euch der Schein dieſer Steine verblendet; „was ſind ſie gegen die Juwele des Mädchens, das Gott „in ſo reiner Schönheit erſchaffen? Nicht Perlen, nicht „Smaragde, nicht Rubine [1]) ergötzen das Auge, rühren „das Herz, ergreifen das Gemüth wie ſie. Ich darf wohl „glauben, Gott habe dieſe Juwele in meine Hände gelegt, „um als Halsband den Buſen des reitzenden Mädchens zu „ſchmücken." Abderrahman erzählte hierauf in ſeinem Cabinete ſeinem vertrauten Geſellſchafter, dem Dichter **Abdallah Ben Schemri**, den Vorfall mit den Weſiren, und fragte ihn, ob er ihm hierüber etwas in Verſen zu ſagen vermöge? und dieſer antwortete aus dem Stegreife:

Neuen Werth erhalten heut'
Dieſes Halsbands Edelſteine;
Sonn' und Mond erblaſſen leicht
Der Rubinen Funkelſcheine; [2])
Viele Wunder ſeiner Schöpfung
Zeigt des Schöpfers mächt'ge Hand,
Doch ein Wunder wie das Mädchen,
Hat geſehen noch kein Land.
Perle, welche Gott geſchaffen
Mit des Paradieſes Mienen,
Meere zollen dir und Minen
Ihre Perlen und Rubinen.

---

1) **Jakut**, welches **Conde** irrig als Hyacinth überſetzt, iſt der Rubin. 2) Los preciosos Jacintos (Rubine) loque esiede en resplandar à la luna y sol unidos, überſetzt **Rutſchmann**: „dem Halsband und den Hyacinthen heute eine Ehre wiederfährt, die (die Ehre!) ſelbſt des Mondes und der Sonne vereintes Glänzen überſtrahlt! — Die **Ehre**!! — ſtatt des Halsbandes!

Abderrahman entgegnete im ſelben Sylbenmaße aus dem Stegreiſe:

Deine Dichtkunſt, Jbni Schemri,
Jſt fürwahr ein großes Gut!
Du erhellſt Gemüthesdunkel
Durch des Liedes helle Glut,
Wie die Finſterniß dem Morgen,
Wie die Nacht dem Tage weicht.
Deiner Verſe Ton durch Ohren
Jn der Seele Tiefen ſchleicht,
Mehr als Roſe und Jasminen,
Mehr als andrer Blüthenflor,
Werden von dem Lied bezaubert
Mir die Augen und das Ohr.
Eingefädelt, wie die Perlen
An dem ſchönen Band von Fädchen,
Eingefädelt hat durch ihre
Reitze mich das ſchöne Mädchen.

„Deine Verſe," ſagte Jbn Schemri, „ſind beſſer als die „meinen. Gott wolle mir noch langes Leben ſchenken, um „dein Lob zu ſingen!" Abderrahman beſchenkte ihn mit einem Beutel von zehntauſend Silberſtücken, die der Dichter ſogleich unter ſeine Freunde vertheilte. Jahja Ben Jahja el-Leiſi, welcher die Gelehrſamkeit des Weſtens hieß, und dieſe Großmuth des Königs beſang, der ihm die Erziehung ſeiner beiden andern Söhne, Jakub und Beſchar, anvertraut, war ein nicht minder großer Dichter. Proben ſeines Talentes finden ſich in der von Ahmed Ferradſch unter dem Titel, der Garten, in vier Bänden herausgegebenen Blüthenleſe andaluſiſcher Dichter.[1] Da er dem König ſo viel von dem in Jrak

1) Ahmed Ben Mohammed Ben Ferradſch, geſt. i. J. 360; Caſſirius, II S. 135.

ſo berühmten Tonkünſtler Ali Ben Serab erzählte, ruhte Abderrahman nicht, bis er denſelben nach Andalus gezogen, wo er ihn im Pallaſte zu Cordova ehrenvoll aufnahm. Seine Schüler wetteiferten mit den berühmteſten Tonkünſtlern des Morgenlandes.

Abderrahman hatte eben ein neues Heer gegen die fränkiſche Grenze, unter der Anführung Mohammed Ben Abdes-ſelam's, des Feldherrn ſeines Vaters, abgeſendet, als zu Merida ein höchſt gefährlicher Aufſtand ausbrach. Merida, die alte Emerita Augusta, die blühendſte der römiſchen Colonien, am Abhange eines Hügels an der Quadiana gelegen, mit einer dem Trajan zugeſchriebenen Brücke, welche mit der von Alcantara wetteifert, noch heute ihrer Ruinen wegen, welche ihre ehemalige Größe bezeugen (Theater, Naumachie, drei Waſſerleitungen, vier römiſche Straßen) merkwürdig. Den Anlaß gab die Strenge der Weſire in Eintreibung des geſetzlichen Almoſens.[1] Einige Aufwiegler, namentlich Mohammed Ben Abdol-Dſchebir, welcher zur Zeit Hakem's Polizeivogt[2] geweſen, fachten den Zunder der Neuerungsliebe und unruhigen Geiſtes zum Aufruhre an, wobei Weſire in Stücke gehauen, ihre Häuſer geplündert wurden. Nur dem Statthalter gelang's, durch ſchnelle Flucht dem Tode zu entrinnen. Mohammed und ſeine Spießgeſellen hatten ſich der Regierung bemächtigt. Die Truppen von Algharb und Toledo wurden in aller Eile wider die empöreriſche Stadt befehligt. Die Belagerer zerſtörten viele Häuſer der Gärten, von denen die Stadt umgeben, zur Unzufriedenheit Abderrahman's, der die Stadt ihres Wohlſtandes willen verſchont wiſſen wollte. Im Innern derſelben vernichteten vierzigtauſend bewaffnete Rebellen alle

1) Eſ-ſikwet, bei Conde *Azaque*. 2) Mohtesib, iſt der Polizeivogt; Conde lieſt irrig Mechtiseb und überſetzt eben ſo irrig recibidor de rentas, durch die Wurzel Hasebe getäuſcht.

Sicherheit des Lebens und Eigenthumes. Die Einwohner unterhandelten mit dem Befehlshaber der Belagerer die heimliche Besetzung einiger Thore und Thürme, und so befand sich die Stadt wieder im Besitze ihres rechtmäßigen Herrn. Nur siebenhundert Rebellen wurden getödtet, die andern entflohen. Wenige Tage hierauf erschien die Begnadigung des Königs, aus Rücksicht für das von den Einwohnern ausgestandene Elend.[1]) Kaum war der Aufruhr Merida's gedämpft, als sich ein anderer zu Toledo erhob, wo Hischam el-Atibi die Juden und Christen, die von jeher die heimlichen Feinde der Moslimen, wider diese aufwiegelte. Er gewann den Pöbel und die Berbern der Besatzung durch Geld. Zum Ausbruche fand sich bald die günstige Gelegenheit. Die Schergen des Marktrichters vollstreckten einen Verhaftungsbefehl in einem Chan oder Waarenlager.[2]) Es entstand Lärm, Gedränge, Volksauflauf. Die Schergen flüchteten in den Alkaßar, wo die mit den Aufrührern verstandenen Berbern aus verstellter Furcht die Flucht ergriffen; die treu auf ihrem Posten Gebliebenen wurden niedergemacht. Der Statthalter, der zum Glücke außer der Stadt sich befand, begab sich nach Kalaat Rahba, hievon dem Könige Bericht zu erstatten. Dieser sandte alsbald seinen Sohn Omeje mit einem Theil der Leibwache, um die Rebellen zu züchtigen. An der Spitze der Rebellen stand Hischam el-Atibi, und der Krieg zwischen ihm und den vereinten Truppen des Statthalters und Prinzen wurde eine Zeitlang mit wechselndem Glücke geführt, bis Abderrahman den Statthalter Merida's, Abder-Rauf, unter dessen starker und gerechter

1) Conde, Cap. XLI. 2) „En la *Alcana* o mercado prendieron los ministros del *Wali del Zoco*, bei Conde: das *Alcana* ist der Chan, und *Wali del Zoco* ist der Walies-suk, d. i. Marktrichter.

Herrſchaft dort die Ruhe wieder hergeſtellt worden, gegen die Rebellen von Toledo befehligte, um auch dieſes wieder zu beruhigen. Abderrahman empfahl ihm die größte Schonung; die Fliehenden ſollten nicht niedergemacht, ſondern nur genöthigt werden, die Waffen niederzulegen oder ihr Heil in der Flucht zu ſuchen.[1]) Drei Jahre lang dauerte der Krieg mit den Rebellen. Der Prinz Omeje ſchlug ſie zwar an den Ufern des Fluſſes Al-berche, aber die geſchlagenen Reſte fanden zu Toledo noch ſicheren Hort.

Die Abweſenheit Abderrauf's von Merida hatte den dort noch unter der Aſche glimmenden Funken des Aufruhrs von neuem zu hellen Flammen angefacht. Die Mißvergnügten der Stadt ſetzten ſich mit den in der Landſchaft Lisbona, unter Mohammed al-Dſchebir's Anführung herumziehenden Banden der Rebellen in Verbindung, überfielen Nachts die Wachen der Thore, bemächtigten ſich der Zeughäuſer, und ſuchten der Weſire habhaft zu werden, von denen ſie zwei durchpfeilten. Abderrahman, von dieſem neuen Aufſtande benachrichtigt, befahl den Kaiden, in größter Eile gegen Merida aufzubrechen; er ſelbſt ritt mit der berittenen Leibwache von Cordova aus, um ſich mit ihnen zu vereinigen. Die Vereinigung geſchah zu Ain Kebeſchi,[2]) d. i. am Widderquelle. Der König hielt hier Heerſchau, und zählte vierzigtauſend Streiter, unter hundertundzwanzig Fahnen verſammelt. Er empfahl in ſeiner Anrede an das Heer Schonung und Milde, indem ſie die Waffen nicht wider Feinde, ſondern wider irregeleitete Freunde und Brüder trügen. Da die Empörer der Auffoderung, ſich im Guten zu ergeben, kein Gehör liehen, ward zur Belagerung der Stadt geſchritten. Die Thürme wurden untergraben, die ausgegrabene Grundfeſte mit Holz-

1) J. 217 (852). 2) Bei Conde, Ain Kebeschi, Cap. XXXII. und XLIII.

blöcken erſetzt, dieſe hierauf angezündet, ſo daß die Thürme in Schutt zerrollten, ein Verfahren der Belagerungskunſt im Mittelalter, das wir zweihundert Jahre ſpäter bei der Belagerung Nicäa's durch die Kreuzfahrer von den Geſchichtſchreibern derſelben beſchrieben finden. Zettel, auf Pfeilen in die Stadt geſchoſſen, verhießen den Einwohnern allgemeine Begnadigung, wenn die Rädelsführer ausgeliefert würden. Dieſe, hierdurch erſchreckt, ſuchten ihr Heil in der Flucht; die Gutgeſinnten öffneten die Thore der Stadt, und Abderrahman zog mit ſeiner berittenen Leibwache ein. Den Abgeordneten der Stadt, welche ſich entſchuldigten, daß ſie der Rädelsführer nicht habhaft geworden, antwortete Abderrahman ganz im Geiſte ſeiner, bei jeder Gelegenheit ſich bewährenden Milde und Nachſicht: „Ich danke Gott, daß er das Leidweſen, dieſe Verbrecher „zu richten und ſtrafen zu müſſen, von mir abgewendet.“ Er entließ hierauf die Kaide in die Provinzen, mit Kleidern, Waffen und Pferden beſchenkt. Er befahl, die Wälle der Stadt auszubeſſern und neue Bollwerke zu errichten. Mehrere hatten ihm zwar die Schleifung der Mauern gerathen, aber Abderrahman gab dem Befehlshaber Abdallah Ben Koleib den Befehl, den Armen durch den Bau Mittel des Unterhaltes zu geben. Als derſelbe vollendet, ward über das Hauptthor die folgende Inſchrift geſetzt, die noch heute dort in kufiſcher Schrift wohlerhalten zu leſen: „Im Namen Gottes, des Allmilden, des Allbarm„herzigen! Gottes Schutz über die Gehorſamen! Erbaut „auf Befehl Abderrahman's, des Sohnes Hakem's, „unter der Leitung Abdallah Ben Koleib's und ſeines „Clienten Ben Mofsin, im Jahre der Auswanderung „des Propheten 220 (835).“ Drei Jahre nach dem Datum dieſer Inſchrift [1]) kehrte auch Toledo zur Unterwürfigkeit

1) J. 223 (838).

zurück, nachdem der Kopf Hiſcham's auf der Bisagra, d. i. dem alten heiligen Thore, aufgeſteckt worden. Abderrahman ließ die Stadtmauern und Vorſtädte wieder herſtellen, und die Quartiere der Stadt, zur größeren Sicherheit der Einwohner, mit Thoren von einander trennen.[1])

Toledo, von den Arabern Toleitila, von den Juden Toledat, von den Römern Toletium geheißen, iſt eine in der Geſchichte der mauriſchen Herrſchaft Spanien's zu merkwürdige Stadt, als daß, was morgenländiſche Geſchichtſchreiber und Geographen von ihren koſtbaren Merkwürdigkeiten melden, hier nicht an ſeiner Stelle gefunden werden dürfte. Den jüdiſchen Namen erklären hebräiſche Philologen als Gebärerin oder Mutter der Völker; die Araber erklären den Namen mit gleichem Fug aus dem Arabiſchen als: du biſt ruhig und ſicher; ſie heißen dasſelbe aber auch die Stadt der Könige, weil hier ehemals die Kronen und das Schatzhaus der gothiſchen Könige. In dieſem wurde nach dem einſtimmigen Zeugniſſe der arabiſchen Schriftſteller die Krone jedes Königs nach ſeinem Tode aufbewahrt. Jeder König ſchlug, wenn er den Thron beſtieg, einen Riegel vor. Als der letzte König der Gothen Roderich den Thron beſtiegen, waren im Kronhauſe vier und zwanzig Kronen aufbewahrt, und dem Schatzhauſe vier und zwanzig Riegel vorgeſchoben. Trotz aller Vorſtellungen der Biſchöfe und Edeln öffnete Roderich die vier und zwanzig Riegel, und fand ſtatt des erwarteten Schatzes nur Abbildungen von wilden Reitern auf ſchmächtigen Pferden, welche für Araber galten, die im ſelben Jahre unter Tarik gelandet. Zwei andere Merkwürdigkeiten, deren die arabiſchen Beſchreiber der Stadt erwähnen, waren erſtens zwei aus Stein gehauene Stiere, wo Tarik bei Toledo's Eroberung ſein Zelt aufſchlug;

1) Conde, Cap. XLIII.

zweitens der Regenſtein, welcher, wie der berühmte von Jafet den Türken vererbte Stein Dſchade, mit der Kraft, Regen zu machen begabt, in der Nähe von Toledo gefunden worden ſein ſoll. [1]) Glaubwürdiger als dieſe Überlieferungen arabiſcher Schriftſteller iſt, was ſie von dem großen Bogen der römiſchen Brücke, von Toledo's vortrefflichem Getreide und ſeinen Granatblüthen erzählen. Der große Bogen der Brücke wird noch heute ob ſeiner luftigen Kühnheit willen angeſtaunt; das Korn ſoll ſich in den unterirdiſchen Kornbehältern [2]) ſiebzig Jahre lang unverderbt erhalten haben, und die Granatblüthen Toledo's waren zur Zeit der Araber die einzigen in Andalus. Die Brücke (Al-Kantarat), der Pallaſt (Al-Kaßar) und die Moschee (Al-Dſchami) ſind die drei größten architectoniſchen Merkwürdigkeiten arabiſcher Städte in Spanien, und ſpringen zu Toledo noch heute dem Reiſenden in's Aug. Die Moschee iſt in die Kathedrale umgeſtaltet, den Kaßar hat Alphons X. wieder hergeſtellt und Karl V. verſchönert. Der Name des Thores, auf welchem der Kopf Hiſcham's aufgeſteckt ward, Biſagra, iſt aus dem arabiſchen Biban, die Thore, und dem lateiniſchen sacra verſtümmelt. [3]) Sobald die Ruhe zu Toledo hergeſtellt, befahl Abderrahman dem Statthalter von-Saragoſſa, mit allen ſeinen Fahnen an die fränkiſche Gränze zu ziehen. [4]) Die Truppen von Merida, Badajos und Lisbona lagen wider König Alphons zu Felde; die Flotten landeten vereint mit denen der baleariſchen Inſeln an der Küſte Marſeille's, die Umgegend verheerend. Eine Geſandtſchaft des griechiſchen Kaiſers Theophilos, welcher Hülfe wider

1) Menaſirol-awwalim. 2) Mâtamir. 3) Biban, ſtatt Ebwab, findet ſich auch in arabiſchen Namen der Gräber der Könige zu Theben, welche, wie bekannt, Bibanol-moluk heißen. 4) J. 224 (838).

den Chalifen von Bagdad, Moteaaßim, ſuchte, wurde ehrenvoll empfangen, und reich beſchenkt mit dem Verſprechen entlaſſen, daß, ſobald Spanien im Innern beruhigt ſein würde, die ſpaniſche Flotte zur Hülfe des Kaiſers an den afrikaniſchen und ſyriſchen Küſten erſcheinen werde.

Während Abderrahman dem griechiſchen Kaiſer die Erſcheinung ſeiner Flotten an den ägyptiſchen und ſyriſchen Küſten verſprach, landeten auf den ſpaniſchen die Normannen.[1] Höchſt merkwürdig iſt der Name, unter welchem die Araber dieſelben kennen, nämlich der der Medſchuſen oder Magen.[2] Wohl nicht, weil ſie aus Norden kamen, legten ihnen die Araber dieſen Namen bei, ſondern weil ſie die alte Verwandtſchaft der Urbewohner Scandinavien's mit ihrem öſtlichen Vaterlande kannten. Die Verwandtſchaft des Odin mit Buda, der Edda mit den Wedas, des Tyras mit dem Tir iſt ſchon mehrmal beſprochen worden, und läßt ſich durchaus nicht wegläugnen. Wenn die zwei erſten nach Indien hinweiſen, ſo iſt der Tir als der Name Merkur's rein perſiſch; rein perſiſch ſind aber auch die Berſerker, d. i. die tollkühnen Kämpen, deren Namen, in keinem etymologiſchen Wörterbuche genügend erklärt, auf perſiſch Einen, deſſen Kopf eingenommen iſt, bedeutet.[3] Vier und fünfzig Schiffe der Medſchuſen, d. i. der Normannen, erſchienen an der Küſte Lisbona's und warfen Truppen an's Land, ein wildes, barbariſches Volk, das der Greiſe, Kinder und

1) J. 229 (843). 2) Conde, Cap. XLV., vermengt die Medſchusen überall (S. auch Hadſchi Chalfa's chron. Taf. i. J. 230) Churudſchi Medſchuſian des Andalus mit den Gog und Magog, mit denen die Benennung der Magen nicht das Geringſte gemein hat; den Irrthum Conde's theilt Aſchbach, I. S. 254. 3) Depping's, histoire des Normans, I. p. 46, Ber ser ker, der nach ſeinem Kopfe thut, nach der Analogie von Hember College.

Weiber, und ſelbſt der Thiere nicht ſchonte, die Saaten verheerend, die Gebäude zerſtörend, alle Cultur verkehrend in Wüſtenei. Sie wurden geſchlagen und ſchifften ſich ein, erſchienen aber bald wieder an der Küſte Algarbien's, überfielen Cadix und ſtreiften bis Sidonia. Am 24. September des Jahres 844 [1]) kamen ihre Barken den Guadalquivir hinauf bis Sevilla, wo ſie ſich in der Tablada verſchanzten. Die Einwohner Sevilla's vertheidigten ſich mit großem Muthe, und die Normannen, die Ankunft der fünfzehn Schiffe fürchtend, welche Abderrahman wider dieſelben bemannte, zogen nach vier Tagen ab. Sie beunruhigten aber noch ferner die Küſten von Merida, Santarin und Colamria, zu deren Vertheidigung Abderrahman die nöthigen Maßregeln traf. Zu Cadix, Cartagena und Tarragona ließ er Schiffe bauen, und übertrug die Aufſicht über die Werften und Rüſtungen ſeinem Sohne Jakub. Zur ſchnelleren Verbindung in Mittheilung wichtiger Nachrichten wurde nach dem Beiſpiele der im Chalifate befindlichen Anſtalt eine Art berittener Poſt eingerichtet, deren Name Berid aus dem lateiniſchen Veredarius verderbt ſcheint, wiewohl auch vielleicht dieſer aus jenem hergeleitet werden könnte. Der Einfall der Medſchuſen aus Norden war noch von einem Einfalle der Heuſchrecken aus Afrika begleitet; es war ſchwer zu ſagen, ob dieſe oder jene größere Verheerung angerichtet; dabei herrſchte ungemeine Hitze und Trockenheit, die Heerden fielen aus Waſſermangel, die Weingärten und Obſtbäume verdorrten, die Ärnte von Waizen und Gerſte ging zu Grunde. Bei der daraus im folgenden Jahre entſtandenen Theurung aller Lebensmittel erließ Abderrahman dem Volke den ihm ſchuldigen Zehnt am Vieh und Getreide, und um den Armen Unterhalt zu geben, baute er zu Cordova die Vorſtadt

1) 8. Moharrem 230.

Rußafa am Ufer des Fluſſes, ließ Waſſer von den Gebirgen in die Stadt leiten, baute Bäder und Fontainen, ſtattete die beiden Palläſte Merwan und Moghais mit neuer Pracht aus, und ließ die Straßen mit breiten Quadern pflaſtern. 1)

Im folgenden Jahre berief Abderrahman die Statthalter der Landſchaften, die Kadi und Kaide, die Weſire und Emire, die Kjatibe und Chatibe, um ſeinen Sohn Mohammed zum Nachfolger auf dem Throne zu erklären. Die Huldigung wurde geleiſtet und durch glänzende Feſte verherrlicht. Die Statthalter wurden mit Gaſtmahlen bewirthet, die Kaide mit Waffen und Pferden, die Leibwachen mit Kleidern beſchenkt. 2) Im ganzen Reiche wurden unter die Armen Almoſen geſpendet, damit auch ſie an der öffentlichen Freude Theil nähmen. Einige Monate hierauf erkrankte Abderrahman, und wiewohl ſeine Kräfte täglich ſchwanden, ſo behielt er doch immerfort das freundliche Lächeln und den Ausdruck der Milde und Leutſeligkeit, welcher der ſchönſte Zug ſeines Charakters. Er ſtarb in der Nacht vom Donnerſtag auf den Freitag des 21. Julius, 3) nachdem er fünf und ſechzig Jahre, drei Monate, drei Tage gelebt, ein und dreißig Jahre, drei Monate, ſechs Tage regiert. Er hinterließ fünf und vierzig Söhne und vierzig Töchter. Sein Tod ward von allen ſeinen Unterthanen als der eines milden und liebereichen Vaters betrauert. Am dritten Tage nach ſeinem Tode ward er in der Morgendämmerung beſtattet; in der Morgendämmerung, als das Morgenroth heraufzog und den Koranvers: „Iſt der Morgen nicht nahe?“ 4) auf Aller Lippen rief, ward ſein Leichnam in die Erde geſenkt. Er hatte in den Münzen keine Veränderung vorgenommen, ſondern das Ge-

1) J. 236 (850). 2) J. 237 (850). 3) 29. Sſafer 238 (21. Julius 852). 4) Ende des 80. Verſes der XI. Sure.

präge ſeines Vaters beibehalten. Unter ſeiner Regierung vervollkommneten ſich die Rüſthäuſer des kleinen und des großen heiligen Krieges, nämlich die Waffenfabriken und die Schulen zu Cordova und Toledo, und in ganz Spanien ward beſſerer Unterricht eingeführt.[1]) Von ſeiner Liebe zur Dichtkunſt und Tonkunſt iſt ſchon oben geſprochen worden; er war aber nicht nur Dichter, ſondern auch Geſchichtſchreiber, indem er die Geſchichte von Andalus ſchrieb.[2]) Der berühmte Tonkünſtler Ali Ben Serrab,[3]) welchen er aus dem Morgenlande berufen, und ihm ſelbſt entgegen geritten war, ſtiftete zu Cordova eine Schule der Tonkunſt, in welcher der Geſang notirt ward; lange vorher, ehe Guido von Arezzo, der bisher für den Erfinder der Noten gegolten, dieſelben bekannt gemacht. Der einzige Vorwurf, der nach dem Zeugniſſe chriſtlicher Schriftſteller (die arabiſchen ſchweigen davon) auf dem Andenken des ſonſt ſo milden und liebevollen Abderrahman laſtet, iſt der harter Chriſtenverfolgung, beſonders der Mozaraben, welche bisher ſelbſt zu Cordova Kirchen hatten und ſich der Glocken bedienen durften. Dieſe Verfolgung hatte aber erſt in den zwei letzten Jahren ſeiner Regierung ſtatt, nachdem ſeine Langmuth durch die immer wiederholten empöreriſchen Umtriebe der Chriſten und ihre lauten Schmähungen des Propheten endlich ermüdet worden. Abderrahman, der bald inne geworden, daß die Hinrichtungen durch die Krone des Martyrthums der Widerſpenſtigkeit der Chriſten nur neue Nahrung gaben, warf den Eiferer, den Erzbiſchof Eulogius, den Haupturheber der Schmähungen wider

1) Conde, Cap. XLVI. 2) Caſſirius, II. S. 199, nach Ibnol-Abar. 3) In Caſſirius, I. S. 347, iſt ein Werk über die Elemente der Muſik vom großen Philoſophen Al-Farjabi aufgeführt, das ſich jedoch in dem bei ſeiner Lebensbeſchreibung (I. S. 192) aufgeführten Verzeichniſſe nicht befindet.

den Propheten, in den Kerker, und berief zu Cordova eine Kirchenverſammlung der mozarabiſchen Biſchöfe, auf welcher der Biſchof Reafried die vernünftige Verordnung gab, daß alle Chriſten, welche ungefragt und ohne Anlaß die Moslimen ſchmähten, der Strafe verfallen ſeien. Reafried und die Biſchöfe, die ihm beifielen, wurden aber von Eulogius und ſeinen Mönchen verketzert, und mit den Schmähungen vervielfachten ſich die Hinrichtungen. Die Hingerichteten wurden als Märtyrer ihrer Religion verehrt. Um dem Ehrgeitze nach dem Martyrthume und der Reliquienverehrung zu ſteuern, befahl Abderrahman, die Körper der Hingerichteten zu verbrennen, die Aſche in den Wind zu ſtreuen. Dieſe Verfolgung, die ſo ganz im Widerſpruche mit der durch ſein ganzes Leben bethätigten Milde Abderrahman's, konnte nur durch den fanatiſchen Eifer der Mozaraben herbeigerufen worden ſeyn, und iſt von den parteiiſchen Schriftſtellern wohl ſchwärzer gemalt.

XX. Abderrahman III.,
der achte Herrſcher des Hauſes Omeje in Spanien.

Zwiſchen der Regierung des zweiten und dritten Abderrahman der Beni Omeje liegt faſt eine gleiche Zahl von Jahren, als zwiſchen der Regierung des erſten und dritten, zwiſchen dieſen ſieben und ſechszig, zwiſchen jenen zwei und ſechszig Jahre. Der Zeitraum zwiſchen den Regierungen des erſten und zweiten Abderrahman ward durch die von zwei Herrſchern, Hiſcham I. und Hakem I., ausgefüllt, wovon wenigſtens Einer zum Gegenſtande dieſer Lebensbilder geeignet war, während keiner der drei Herrſcher, welche zwiſchen dem zweiten und dritten Abderrahman regierten (Mohammed, Mondhir, Abdallah), ein ausgezeichneter. Das Reich der Beni Omeje, welches unter den vier erſten aufgeſtiegen, drohte unter den drei folgenden wieder unterzugehen, durch innere und äußere Kriege bis in ſein Innerſtes erſchüttert, und durch alle dieſe drei Regierungen mit den rebelliſchen Fürſten aus dem Hauſe Haffßun getheilt, bis erſt Abderrahman III. der Herrſchaft derſelben ein Ende machte und die ſeines Hauſes auf neuen Grundlagen befeſtigte, als der Erſte, welcher den Titel des Chalifen Emirol-muminin, d. i. Fürſt der Rechtgläubigen, annahm. Zur richtigen Beurtheilung des Bodens, auf welchem er als Herrſcher auftrat, und des Standpunktes, auf welchem ihm ſeine drei Vorfahren das

Reich hinterlaſſen hatten, iſt es eben ſo nothwendig, ein Paar Worte von ihren Regierungen zu ſagen, als es in der Folge, bei den Eroberungen Abderrahman's in Afrika, nothwendig, der drei afrikaniſchen Dynaſtien der Beni Idris, der Beni Aghleb und der Beni Fatime, mit welchen die Beni Omeje in feindlicher oder freundlicher Berührung ſtanden, im Vorübergehen kurz zu erwähnen. Mohammed, der Sohn Abderrahman's II., ein gerechter und kluger, gebildeter und tapferer Fürſt, würde glücklicher regiert haben, wenn ihm nicht Gegner von ſo großen Eigenſchaften, wie Alfonſo der Große von Aſturien von Außen, und der Empörer Omar Ben Haffsun von Innen entgegengeſtanden wären; dazu bedrängten ihn neue Einfälle der Normannen und Religionsſtreitigkeiten, welche ſowohl die Moslimen als die Chriſten wider einander erbitterten. In Spanien war der Islam bisher nach dem Ritus des Imam Malik Ben Anes gelehrt worden; jetzt machte ſich an den Lehranſtalten der Moschee von Cordova die Lehre des Imam's Ben Hanbel Licht. Die Mehrzahl der Alime und Fakihe, dreizehnhundert an der Zahl, widerſetzte ſich der Neuerung, für welche ſich zweihundert und vier und achtzig erklärten. Mohammed berief die fünfzehnhundert Geſetzgelehrten der Schulen Cordova's vor ſich, ließ ſie in ſeiner Gegenwart ihre Lehren vortragen, und fand mit richtigem Urtheile gar bald, daß ihre Lehre im Grunde eine und dieſelbe orthodoxe, daß ſie nur in unbedeutenden Dingen des Ritus von einander abweichen, und erklärte alſo, daß ebenſo nach dem Ritus Hanbeli's, als nach dem Malik's gelehrt werden könne, ein Urtheil, deſſen Richtigkeit in der orthodoxen Glaubensſyſtemlehre der Sunni bis auf den heutigen Tag beſtätigt iſt, indem alle vier Ritus der Maliki, Hanbeli, Schafii und Hanefi orthodox, wie in der katholiſchen Kirche die Ritus der unirten Griechen, Arme-

nier und Chaldäer, wiewohl ſie in unweſentlichen Dingen des Cultus von dem gewöhnlichen, in Europa gäng und gäben der Katholiken abweichen. In ſchneidenderem Gegenſatze als die Maliki und Hanbeli unter den Moslimen, ſtanden ſich unter den Chriſten die Mozaraben und anderen Chriſten entgegen, indem Mohammed durch ſtrenge wider die Chriſten erlaſſene Verordnungen die Mozaraben in ſo weit für ſich gewann, daß dieſelben, um nicht Stellen, Vermögen und Leben zu verlieren, zu Gunſten der Moslimen, als die Laxen wider die Rigoroſen, auftraten, an deren Spitze der Erzbiſchof Eulogius die unerſchütterliche Strenge ſeiner Lehre mit dem Martyrthume gekrönt, und dasſelbe ſeinen Jüngern als wünſchenswerthen Lohn dargeſtellt.

Die abgeſetzten Statthalter von Saragoſſa und Toledo benützten ihre Einverſtändniſſe mit den Franken zum Aufruhre, und nach einer blutigen Schlacht vor den Mauern Toledo's, in welcher auf beiden Seiten acht und ſiebzigtauſend fielen, öffnete Toledo erſt nach langwieriger Belagerung die Thore. Ein fürchterliches Gewitter rollte heran in dem Aufruhre Ben Haffsun's, eines verwegenen Straßenräubers. Nachdem er ſich mehrerer Schlöſſer an der ſpaniſchen Gränze bemächtigt und den Statthalter von Merida auf ſeine Seite gebracht, zog Mohammed mit den Truppen von Murcia und Valencia wider ihn aus. Durch Verrätherei beſchwor der Rebelle das wider ihn anziehende Ungewitter. Die Pyrenäen wurden durch die Einfälle der Franken, die Seeküſten durch die der Normannen beunruhigt. Al-Mondhir, des Königs Sohn, nahm Saragoſſa, ſein Vater Toledo ein. Omar Ben Haffsun vereinte ſich mit den Franken, aber Mohammed ſchlug ihre vereinten Heere in der Schlacht von Aybar,[1]

1) J. 269 (882).

aus welcher der Sohn Haſßun's nur tödtlich verwundet entkam. Auf dem Rückwege aus dieſem Feldzuge, oder von einem früheren, dichtete Mohammed die ſchönen, in der Blüthenleſe Ahmed's, des Sohnes des Ferradſch, enthaltenen folgenden Verſe:

Meine Klinge ruhet aus,
Wenn vom Kampf ich kehr' nach Haus,
Doch das Schwert der Liebe kehrt
Meine Bruſt in Wüſt' und Graus.
In der Nähe, in der Ferne
Wogt die Lieb' in Saus und Braus;
Doch ſie wirft ſich in der Nähe
Um ſo heftiger heraus!
Wann betretend ich das Zelt
Meinen Panzer ziehe aus,
Drückt die Liebe mehr den Buſen,
Als der Panzer in dem Strauß.
Soll, Cordova, ich dich ſehen?
Oder weicheſt du mir aus?
Flieheſt du vor meiner Nähe,
Wenn ich ſehne mich nach Haus?
Tränk' Alkaßar und Rußafa
Ans der Wolke Fluthen Thau's,
Und die Wolke ſtröme regnend
Segen auf die Fluren aus!
Wie die Fluren ich getränket
Mit den Strömen blnt'gen Thau's,
Als der Feind mich zu dem Kampfe
Tollkühn foderte heraus,
Als an meines Panzers Seiten,
In der Nächte dunklem Graus,
Sterne funkelten, die heller
Als die in des Hundes Haus.

Meinen Heeren war ich Mauer,
Führend ſie in's Feld hinaus, ¹)
Stählte ihre tapfern Klingen
Unter ſiegendem Applaus.

Nach fünf und dreißigjähriger Regierung ſtarb Mohammed, und überließ dieſelbe ſeinem Sohne, dem tapferen Mondhir, welcher, durch ſeine Tapferkeit und Liebenswürdigkeit die Hoffnung der Völker, dieſelbe nur zwei Jahre lang erfüllte. Er war der drei und dreißigſte der hundert Söhne, welche ihren Vater Mohammed überlebten. Der große Rebelle Omar Ben Haſſun war zwar im ſelben Jahre wie Mohammed geſtorben, aber Koleib, der Sohn des erſten, trat mit gleicher Verwegenheit und gleichem Glücke in ſeines Vaters Fußſtapfen. Im öſtlichen Spanien ließ er ſich zum König ausrufen, und, Meiſter von Saragoſſa, bemächtigte er ſich Toled's. Mondhir übertrug die Belagerung ſeinem Bruder Abdallah, und zog ſelbſt gegen den Sohn Haſſun's, um ihn im offenen Feldzuge zur Schlacht zu nöthigen. Unglücklicherweiſe fiel Mondhir, von Lanzen durchbohrt, und ſein Bruder Abdallah trat die Regierung an, die er unter den traurigſten Umſtänden von Verwandtenkrieg, Rebellenherrſchaft und Frankeneinfällen fünf und zwanzig Jahre lang führte. Seine Oheime, die Prinzen Kaſim, El-Aßbag, ſein eigener Sohn Mohammed ſtanden in Waffen wider ihn auf; nur ſein jüngerer Sohn Abderrahman, in der Folge Al-Modhaffer, d. i. der Siegreiche, beigenannt, harrte treu bei des Vaters Partei aus. Merida und Lisbona hatten ſich empört, die Banden Ibn Haſſun's bemächtigten ſich der Feſtungen in den Albureghalen und Alpujarren, der wider dieſelben befehligte Statthalter von Jaen wurde in blutiger Slacht beſiegt. ²) Abdallah zog alle ſeine

1) Conde, Cap. LXI. 2) J. 276 (889).

Streitkräfte zuſammen, und beſiegte die Rebellen in der Schlacht von Elbira, in welcher zwölftauſend Todte das Schlachtfeld deckten, und in welcher Suwar Ben Hamdun, welcher die Truppen der Rebellen befehligte, blieb.[1]) Der Dichter Said Ben Selman Ben Dſchudi hat die Schlacht von Elbira und Suwar's Tapferkeit durch ſeine Gedichte verherrlicht.

Nachdem die Banden Ibn Haſſun's, wiewohl nicht vertilgt, doch aus dem Felde geſchlagen waren, ſandte Abdallah ſeine ganze Reiterei ſeinem Sohne Abderrahman al-Modhaffer, um mit derſelben die empörten Prinzen des Hauſes zu bezwingen. Er unterwarf ſich in kurzer Zeit Sevilla und Corunna, ſchlug den Bruder Mohammed in einer Schlacht, in welcher von beiden Seiten die edelſten Ritter von Andalus kämpften, und nahm ihn ſamt dem Oheime Al-Kaſim gefangen. Mohammed ſtarb in der Gefangenſchaft, ſei es aus Schwermuth, ſei es durch Gift, das ihm auf ſeines Vaters Abdallah Befehl Abderrahman gegeben haben ſoll. Die Volksſtimme bezeichnete ſeinen Tod als den eines gewaltſam Getödteten, und hieß den von ihm hinterlaſſenen hoffnungsvollen Sohn Abderrahman (den Gegenſtand dieſer Lebensbeſchreibung) nicht anders, als Ibnol-Maktul, d. i. den Sohn des Gemordeten. Abdallah änderte die Statthalter von Xerez, Aſtaba und Sidonia, und wollte die Statthalterſchaft Sevilla ſeinem gefangenen Bruder Kaſim geben; allein auf die ihm von ſeinem Sohne Abderrahman el-Modhaffer und mehreren Anderen gemachten Vorſtellungen ließ er ihn in der Gefangenſchaft. Der Sohn Haſſun's fuhr fort, ſeine Macht zu erweitern, und beherrſchte die Landſchaften Talavera und Toledo. Einer ſeiner Häuptlinge, Ahmed Ben Moawia, beigenannt Abul-Kaſim, auf ſeine

1) J. 277 (890).

Macht trotzend, foderte die Chriſten von Galizien zum Kampfe auf. Die Folge war die blutige Schlacht von Zamora, in welcher die Moslimen-Rebellen gänzlich geſchlagen, ihre Köpfe als Trophäen auf den Zinnen von Zamora aufgeſteckt wurden. [1] Abdallah unterhandelte mit den Chriſten Frieden, ſchadete ſich aber hiedurch ſehr in der öffentlichen Meinung der für den heiligen Kampf wider die Ungläubigen eifernden Moslimen. Die Mißvergnügten, beſonders zu Sevilla durch den Prinzen Kaſim aufgewiegelt, griffen die Majeſtätsrechte an, indem ſie das Kanzelgebet am Freitage ſtatt auf den Namen Abdallah's auf den Namen des Chalifen von Bagdad verrichteten, und die Bezahlung der Zehnten und des geſetzmäßigen Almoſens verweigerten. Kaſim, ſeiner Schuld überwieſen, wurde zum Gifttrunke verurtheilt, viele Fakihe und Ulema wurden verbannt. Indeſſen hatte ſich der Rebelle-Thronanmaßer, der Sohn Haſßun's, heimlich bis nach Cordova eingeſchlichen, und ſeine Entdeckung war die Folge des zufälligen Ausbruches der Dankbarkeit eines von Abdallah begnadigten ſatyriſchen Dichters. Suleiman von Mekines hatte in Spottgedichten dem Könige den Namen Himar, d. i. Eſel, beigelegt, mit welchem, wie bekannt, die Geſchichte auch den letzten Chalifen des Hauſes Omeje in Syrien bezeichnet, und machte ſich auf Koſten des Eſels [2] und ſeiner Leiter, der Weſire, luſtig. Abdallah, von dieſen Verſen in Kenntniß geſetzt, berief den Verfaſſer, und

1) J. 288 (900). 2) Rutſchmann, der nicht wußte, daß Himar ein Eſel, ſucht die Ableitung des Wortes ganz irrig in ſimo, Menſchenkoth; einer der bekannteſten, allen Schulknaben von ihren Lehrern zum Auswendiglernen aufgegebene Spruch, in welchem das Wort Himar vorkömmt, iſt das folgende: Dſchedd ja feta wel dſchehlu aarun we la jerdha bihi illa himarun: Bemüh' dich, Jüngling! der Unwiſſenheit iſt Schande beſchieden, es iſt mit derſelben nur der Eſel zufrieden.

ſagte ihm: „Freund Suleiman! der Same meiner Wohl-„thaten iſt bei dir auf ſchlechten Boden gefallen; indeß „will ich dich nicht am Leben ſtrafen; du wirſt mir blos „für jeden deiner Verſe tauſend Goldſtücke zahlen, damit du „ſieheſt, wie hoch ich ſie ſchätze; hätteſt du dem Eſel mehr „aufgeladen, würde dich ſeine Ladung um ſo mehr gekoſtet „haben.“ Der Satyriker, zugleich beſchämt und gerührt, warf ſich dem Könige zu Füßen, und entdeckte ihm zum Beweiſe ſeiner Dankbarkeit den Ort, wo ſich der Sohn Hafßun's in Cordova verſteckt hielt. Der Polizeivogt verſicherte ſich aus übertriebener Vorſicht der Perſon Suleiman's, daß dieſer nicht etwa Hafßun's Sohne Wind geben könne; allein die Verhaftung Suleiman's, des bisherigen Genoſſen der Rebellen, erweckte bei denſelben Verdacht, und der Sohn Hafßun's entkam durch ſchnelle Flucht.

Der Statthalter von Merida, *Osman Obeidallah Ben Ghamri*, einer der ausgezeichnetſten Feldherrn Abdallah's, hatte den *Sohn Hafßun's* zu wiederholtenmalen, und endlich in einer entſcheidenden Schlacht ſo gänzlich auf's Haupt geſchlagen, daß er ſich nicht außer den Mauern Toledo's zu zeigen wagte. [1] *Abderrahman el-Modhaffer*, welcher die Statthalterſchaft Merida's für ſich ſelbſt wünſchte, ſann dem Könige die Entfernung des greiſen und erprobten Statthalters an. Der König weigerte ſich deſſen; *Obeidallah*, des Anſchlages gewahr, bat ſelbſt um ſeine Entlaſſung und um die Erlaubniß, die Wallfahrt nach Mekka unternehmen zu dürfen. Der König enthob ihn der Statthalterſchaft, ſetzte ihn aber zum Haupte ſeiner aus morgenländiſchen Mamluken beſtehenden Leibwache, die, mit zweihändigen Schwertern und Kolben bewaffnet, den Dienſt im Innern des Pallaſtes verſah. *Obeidallah*, welcher dem Prinzen Abderrahman Modhaf-

1) J. 296 (908).

ſer nicht verzieh, daß er durch ihn von der Statthalterſchaft Merida's entfernt worden, benützte die Nähe, in der er bei dem Könige ſtand, dieſen für den jungen Prinzen Abderrahman, den Sohn des Gemordeten, zu gewinnen. Sein Geiſt, ſeine Anmuth, ſeine Talente ſtimmten alle Herzen für ihn und auch das ſeines Großvaters Abdallah, welcher jedoch ſeine Neigung für den Enkel Abderrahman, den Sohn des Gemordeten, verbarg, um nicht ſeinen Sohn Abderrahman el-Modhaffer zu beunruhigen. Auf die Erziehung des geliebten Enkels wurde die größte Sorgfalt verwendet; er erhielt im Koran und in der Sunna, d. i. in der Schrift und Überlieferung, in der Grammatik und Poeſie, in den arabiſchen Sprüchwörtern und Lebensbeſchreibungen berühmter Männer Unterricht, wurde im Reiten und Turnen, im Pfeilſchießen und Lanzenwerfen geübt,[1] und in allen Tugenden unterwieſen, deren Zehnzahl der Vollendung eines arabiſchen Ritters würdig, nämlich: Redlichkeit, Tapferkeit, Gewandtheit im Reiten, Artigkeit, Dichtkunſt, Beredſamkeit, Stärke, Gewandtheit im Lanzenwerfen, im Bogenſchießen und in der Führung des Schwertes.[2] Abdallah ſaß oft lange freudetrunken in das Anſchaun ſeines Enkels verſunken, und als er eines Tages noch ſo ſaß, als ſchon die Nacht hereinbrach, und Obeidallah Ben Ghamri ihn auf ſeine Zerſtreuung aufmerkſam machte, entſchuldigte er dieſe mit den folgenden Verſen:

Sag', zu was nützt Alkohol[3]
In den Augen der Gaſelle?
Unnütz, unnütz iſt ſie wohl,
Da die Schönheit hier zur Stelle.

1) Conde, Cap. LXVII. 2) Ebenda, Cap. LXIII. 3) Alkohol, die Augenſchminke; die ſcheint Rutſchmann gar nicht verſtanden zu haben, weil er überſetzt: Nichts ſind meines Gemschens Augen, verglichen aller beider Glanz.

Sind nicht auf dem Angeſicht
Roſ' und Lilien gemiſchet?
Iſt der Wuchs des Leibes nicht
Zarte Myrthe eingefriſchet?
Richtet er das Augenlied
Auf die Herzen, die zerriſſen,
Find' ich keinen Unterſchied
Zwiſchen Licht und Finſterniſſen.

Eine große Sonnenfinſterniß [1]) und der Tod ſeiner Mutter, gaben dem Könige Abdallah das Vorgefühl ſeines eigenen nahen Todes. In dieſer ſchwermüthigen Stimmung verfaßte er ein ſehr berühmtes myſtiſches Gedicht auf die Zeit, das mit den folgenden Verſen beginnt:

Haſt das Rauſchen du vernommen,
Das ihr Flügelſchlag erregt?
Sieh! der Zeitpunkt iſt gekommen,
Wo ſie deine Hoffnung ſchlägt.
Siehſt du nicht, wie zu dem Ende
Immer ſchneller eilt die Welt?
Wie nichts iſt, was hier beſtände,
Nichts, was bleibend ſie erhält?
Sie gibt ihres Thun's nicht Kunde,
Stecket keine Fahnen auf,
Führt das All zum Ziel der Stunde,
Weilet nicht in ihrem Lauf.

Nachdem er ein Jahr hingeſiecht, verſammelte er den Staatsrath, und ernannte zu ſeinem Nachfolger keinen ſeiner lebenden Söhne, ſondern ſeinen Enkel Abderrahman, den Sohn des ermordeten zwölften Mohammed's, und empfahl ihn beſonders der Obſorge ſeines Sohnes Abderrahman el-Modhaffer. Am ſelben Tage, [2]) wo Abdallah

1) Am 29. Schewwal, Mittwoch's (17. Junius, welcher ein Mittwoch). 2) 5. Rebiulewwel 300 (19. Oktober 912).

in eine beſſere Welt ging, ward Abderrahman, mit dem Beinamen Naßir lidinillah, d. i. der der Religion Gottes hülfreich Beiſtehende, mit dem Titel des Chalifen, d. i. als Emirol-muminin (Fürſt der Rechtgläubigen) ausgerufen.

Abderrahman, der dritte dieſes Namens, beſtieg den Thron, kaum zwanzig Jahre alt, ein Muſterbild jugendlicher Schönheit und fürſtlicher Würde; ſeine Geſichtsfarbe, wie ſie ſein Großvater beſungen hatte, Roſen mit Lilien untermiſcht, ſeine Augen reiner Sapphir, ſein Geiſt mit den mannichfaltigſten Kenntniſſen bereichert, ſein Gemüth mit den edelſten Tugenden geſchmückt. So hatte er alle Herzen ſchon im Voraus, ſelbſt das ſeines Oheims Abderrahman el-Modhaffer gewonnen, welcher ihm der Erſte den Eid der Treue leiſtete. Seine Milde und Liebe verſöhnte allen Zwiſt im Herrſcherhaus, und ſeiner Tapferkeit erzitterten die Rebellen. Dieſe zu vernichten, war das erſte Augenmerk ſeiner Regierung. Mit vierzigtauſend Mann, unter hundert achtundzwanzig Fahnen, zog er nach Toledo; mit ſeinem Oheim Abderrahman el-Modhaffer ging er dem Sohne Hafſun's entgegen, und in einer blutigen Schlacht wurden ſiebentauſend von ihnen getödtet. Im zweiten Jahre ſeiner Regierung änderte er die Münze, und prägte auf derſelben ſeinen Namen mit dem Titel Emirol-muminin, mit welchem ſchon ſeit ſeiner Thronbeſteigung das Kanzelgebet verrichtet worden war. Dieſen Titel nahm faſt gleichzeitig Obeidallah, der Stifter der Fatimiun in Afrika, an, welcher im folgenden Jahre die Stadt Mehdije erbaute,[1]) und deſſen aufſteigende Macht den Herrſcher von Andalus mit Recht beun-

1) Nicht Mahedia, oder Mahadia, wie Cardonne, Conde, Caſtiglioni es ſchreiben, ſondern Mehdijet; denn die geographiſchen Wörterbücher Jakut und das Meraßid, und als ethnographi-

ruhigte. Die berberſchen Stämme der Maßamude und Ssinhadſche begannen, die Küſten zu verheeren; ſie hatten auf Sicilien und Calabrien geſtreift. Abderrahman ſandte den Dſchaafer Ben Osman als Admiral nach Majorca, und ließ auf allen Schiffswerften Schiffe bauen, um die Landungen der Afrikaner abzuwehren. Eine große Feuersbrunſt, welche den größten Theil von Cordova verheerte,[1]) erfoderte des Chalifen verdoppelte Obſorge zum Aufbaue der Reſidenz. Da im ſelben Jahre Mekines (nicht das afrikaniſche, ſondern das im nördlichen Spanien gelegene), Fes und Tahart in Afrika niederbrannten, erhielt das Jahr den Beinamen des Feuerjahres.[2]) Abderrahman durchreiſte nun ſelbſt ſein Reich, und empfing die Huldigungen abgefallener Städte, welche zum Gehorſame zurückkehrten. Über Denia, Xativa, Valencia, zog er nach Tortoſa und Saragoſſa. Die Anhänger des Sohnes Haſſun's wurden begnadigt, aber die Abgeſandten desſelben, welche auf dem Fuße von Fürſt zu Fürſt unterhandeln wollten, wurden mit der dem Throne ſchuldigen Würde zurückgewieſen. In Elbira wurde der Aufruhr Mohammed Ben Hamdun's erſtickt.[3]) Auf dieſem Feldzuge wurde dem Chalifen der Dichter Aghleb Ben Schoaibi vorgeſtellt, einer der beſten ſpaniſchen, den er ſofort ſeinen Dichter nannte. Nach ſeiner Rückkehr aus den Alpujarren erhielt Abderrahman von ſeinem gleichnamigen Oheime die Nachricht, daß der Sohn Haſſun's geſtorben, aber in ſeinen Söhnen, Suleiman und Dſchaafer, Erben ſeiner Tapferkeit hinterlaſſen. Dieſes Jahr[4]) war das Jahr der großen Peſt und des großen Sturms, welche

ſche Encyclopädie das Menaßirol-awalim, laſſen über die wahre Ausſprache durch Bezeichnung der Vocale und Ruheplätze keine Zweifel übrig: Fethi mim we ſukuni ha we keſri Dal.

1) J. 305 (917). 2) Conde, Cap. LXX. 3) J. 306 (918). 4) J. 307 (919).

Land und Volk verheerten. Abderrahman ließ in Cordova und Sevilla Palläſte, Moscheen und Fontainen bauen, und ſtellte die große Brücke über den Quadalquivir her. Der Chalife und Spanien betrauerten den Tod zweier ausgezeichneter Männer, des Kämmerers Ismail's Ben Bedr, welcher Lobreden berühmter Männer geſchrieben, und Osman Ben Rebiaa's, welcher eine Sammlung der beſten Gedichte ſpaniſcher Dichter hinterlaſſen. Doch blieben dem Könige außer ſeinem obenerwähnten Dichter und Vertrauten Aghleb Ben Schoaibi, noch die beiden gelehrten Richter Hasan Ben Hasan, beigenannt Sanat, und Saad Ben Omar von Raje, welche den Namen Abderrahman's durch ihre Gedichte verherrlichten. Wider Toledo, welches noch immer in den Händen der Söhne Haſſun's, befehligte Abderrahman die Statthalter von Merida und Valencia, und ſetzte ſich ſelbſt an die Spitze des belagernden Heeres. Dſchaafer entfloh, Toledo capitulirte;[1] der Chalife zog ſiegreich zu Toledo ein. Dſchaafer, der Enkel Haſſun's, ſuchte Hülfe bei den Chriſten, die nach Zamora und Salamanca kamen und Talavera nahmen. Abderrahman al-Mobhaffer, der Oheim, rächte die Wegnahme Talavera's durch einen Einfall in Galizien; Talavera wurde wieder erobert, der Bau ſeiner Mauern begonnen, und Abderrahman kehrte ſiegreich nach Cordova zurück.[2]

Gleichzeitig mit dem Sturze des Chalifates der Beni Omeje in Aſien und mit dem Wiederaufleben desſelben in Europa waren in Afrika zwei Dynaſtien aufgeſprungen, die der Beni Ruſtem und die der Beni Medrar, wovon jene im äußerſten Maghrib, dieſe zu Sedſchelmesa herrſchten, deren Fürſten aber keine geſchichtlich bedeutende Rolle geſpielt. Von größerem Umfange und mit

1) J. 315 (927). 2) 318 (930).

glänzenderem Namen ausgeſtattet, ſind die beiden Dynaſtien der Beni Edris, welche unter der Regierung des abbasidiſchen Chalifen Mohdi zu Fes, und der Beni Aghleb, welche unter der Regierung Harun Raſchid's, des Nachfolgers Mohdi's, zu Tripolis in Afrika bedeutende Reiche gründeten. Edris, oder richtiger Idris, war der Sohn Abdallah's, der Urenkel Ali's, des Eidam's des Propheten. Nachdem ſeine beiden Brüder Mohammed und Ibrahim, welche ſich wider den Chalifen empört, in der Nähe von Mekka geſchlagen und getödtet worden, flüchtete Idris zuerſt nach Ägypten und dann nach Barka; von hier nach Tanger, nach Sus in Maghrib und Welida, wo er als der rechtmäßige Erbe des Hauſes Ali zum Chalifen ausgerufen ward. [1]) Die Senaten und andere berberiſche Stämme fielen ihm zu; er unterwarf ſich die Landſchaften Telmesan und Tudela, und bald den ganzen Maghrib, ſtarb aber inmitten ſeiner Eroberungen, von einem Sendlinge des Chalifen Harun vergiftet. Er hinterließ eine im ſiebenten Monate ſchwangere Sclavin, deren Sohn, ebenfalls Idris genannt, im zwölften Jahre die Zügel der Regierung ergriff, welche für ihn bis dahin Raſchid, der treue Diener ſeines Vaters und ſeines Hauſes, geführt hatte. Da Welida den von allen Seiten zuſtrömenden Stämmen nicht mehr Raum genug darbot, baute Idris eine Hauptſtadt und Reſidenz, nämlich die Stadt Fes, welche, in mehrere Viertel geſchieden, jedem Stamme beſonders Quartier gewährte; die zwei berühmteſten Viertel der Stadt, Al-Karoin und Andalusin, in denen beiden ſich die zwei größten von Frauen erbauten Moscheen erhoben. Idris ſtarb nach zwanzigjähriger Regierung, nur drei und dreißig Jahre

1) Im J. 172 (788), nicht 162, wie in Rutſchmann's Ueberſetzung durch Druckfehler.

alt, und hinterließ zwölf Söhne, deren ältester, Mohammed, ihm in der Regierung folgte. Mohammed theilte ſein Reich mit ſeinen Brüdern, indem er fünf derſelben beſondere Herrſchaften einräumte. Ein Jahrhundert war nun ſeit dem Tode des Erbauers von Fes verfloſſen, und auf dem Throne der Scherife, wie die Fürſten dieſer Dynaſtie von ihrer Abſtammung aus dem Hauſe Ali's genannt wurden, ſaß Jahja, der fünfte [1]) Fürſt derſelben. Unter ihm empörte ſich Fadhala, Sohn des Dſchepuſch, welcher ſich der Hauptſtadt bemächtigte, und wiewohl nach ihm noch Hasan Ben Kasim, ſein Vetter, zwei Jahre lang den leeren Namen eines Chalifen führte, ſo war das Gebiet doch ſchon ganz der Bothmäßigkeit der neu entſtandenen Dynaſtie der Fatimiun unterworfen, und alle moslimiſchen Geſchichtſchreiber zählen nicht mehr als fünf Fürſten der Dynaſtie der Scherife, ſo daß ſie mit Jahja, dem fünften derſelben, nach einer Dauer von hundert fünf und dreißig Jahren für erloſchen gilt. Sie erlag, wie die folgende, zwölf Jahre ſpäter beginnende und zwölf Jahre früher endende Dynaſtie der Beni Aghleb der Übermacht des Gründers der Dynaſtie der Fatimiun.

Der Gründer der unabhängigen Macht des Hauſes Aghleb war Ibrahim, der Statthalter Harun Raſchid's in Afrika. Sein Sohn Siadet-allah baute die berühmte Moschee von Kairewan, deren Hof mit den ſchönſten Quaderſteinen gepflaſtert, deren Mihrab von unten bis oben mit in Stein gehauenem Schnörkelwerk und Inſchriften geſchmückt, und die von einer aus weißen und ſchwarzen, geglätteten Quadern beſtehenden Mauer umge-

1) Noch unverzeihlicher als der ſo eben gerügte Druckfehler iſt der, wodurch in der deutſchen Ueberſetzung Jahja Ben Idris als der achte, ſtatt als der fünfte Fürſt der Beni Idris aufgeführt wird, S. 387.

den war. Siadet-allah entriß Sicilien der byzantiniſchen Herrſchaft, und gründete dort die des Hauſes Aghleb, deſſen Name das Überwältigendſte heißt. Ihm folgte ſein Bruder Abu Okal, der dritte der Söhne Ibrahim Ben Aghleb's, welche nach ihrem Vater, aber immer noch im Namen des Chalifen von Bagdad, das nördliche Afrika beherrſchten; ein tugendhafter Fürſt, der aber nur zwei Jahre regierte. Ihm folgte ſein Sohn Abul Abbas Mohammed, welcher durch ſeinen Neffen Mohammed Abul Aſiſ Palermo und andere Städte Siciliens eroberte, und ihn dort als ſeinen Statthalter beſtellte;[1] dieſem folgte ſein Sohn Abu Ibrahim Ahmed, ſeiner Liebhaberei für die Schwanenjagd wegen beigenannt Garanik, d. i. der Schwanenjäger, ſieben Jahre lang ein gerechter Fürſt, dann aber ein Dränger, eben ſo geizig, als grauſam und adelſtolz. Er pflegte den Vers im Munde zu führen:

Wir ſind der Sterne Söhne, unſer Ahn der Mond,
Die Sonne ſchmeichelt uns; wer iſt's der höher thront?

Ibrahim war der Erbauer von Medina Rokeda, welches die Reſidenz der Beni Aghleb bieb bis zur Vertreibung Siadet-allah's II. durch Abdallah Schii, den Feldherrn Obeidallah's, des Gründers der Dynaſtie der Fatimiten. Ibrahim, wiewohl ein Tyrann, begünſtigte die Künſte und ſchönen Wiſſenſchaften. Der Dichter Bekr Ben Hamad Tahart, welcher dringender Geſchäfte willen den König zu ſprechen wünſchte, aber nicht vorkommen konnte, weil Ibrahim mit ſeinen Sklavinnen in ſeinem Garten luſtwandelte, ſchrieb auf Roſen, welche dem Könige in den Garten nachgeſendet wurden:

Die Schönen, wenn ſie gleich die Feſſel tragen
Und Ruhe, wie die Motten Tuch, zernagen,

---

1) Rochbet-tewarich.

Befehlen doch als Fürſtinnen dem Mann;
Die Herren werden ihnen unterthan.
Doch wenn wir Roſen ſuchen auf dem Feld
Und überall das, was wir ſuchen, fehlt,
So finden wir, was wir ſo ſehr verlangen,
Weit ſchöner auf der Mädchen ſchönen Wangen.
Die Bittſchrift, hoff' ich, wird Erhörung finden,
Weil ſie geſchrieben iſt auf Roſenbinden,
Auf Roſen, welche blühend, duftend mild,
Der Mädchenwangen treuſtes, ſchönſtes Bild.

Ibrahim hatte die Statthalterſchaft Tripolis ſeinem Vetter Siadet-allah überlaſſen; als ſich dieſer aber über Ibrahim's willkührliche Grauſamkeiten beim Chalifen von Bagdad beſchwert hatte, und dieſer ihm ſeine Grauſamkeit verwies, begab ſich Ibrahim nach Tripolis, ließ den Vetter ſpießen, alle ſeine Töchter und Söhne ermorden, den ſchwarzen Gemahlinnen und Sklavinnen den Bauch aufreiſen. Er ſtarb am ſelben Tage mit dem Chalifen Motedhad. [1]) In derſelben Nacht, wo der Chalife und ſein übergewaltiger Statthalter in Afrika ſtarben, war der Himmel ſo in Aſien, als in Afrika voll flammender Meteore und ſchießender Sterne, weßhalb das Jahr den Beinamen des Jahres der Sterne erhielt. Des Tyrannen Sohn, der tugendhafte Abdallah, regierte nur Ein Jahr, nach welchem er durch vom Sohne Siadet-allah gedungene Meuchler fiel. Siadet-allah II., der Vatermörder, war der fünfzehnte und letzte Herrſcher des Hauſes Aghleb, das ebenfalls von der aufſteigenden Dynaſtie der Fatimiun verſchlungen ward. [2])

---

1) J. 289 (902). 2) Conde ſagt hier: »los Beni Madrez (ſoll heißen Jdris) regnaban in Segelmesa despues de ciento y sesanto annos, y regnaban en Tahart los Beni Rustam despues di ciento y treinto annos,« d. i. demnach (despues de esto)

Von der dritten der obengenannten afrikaniſchen Dynaſtien iſt bei den Lebensbildern ihrer Fürſten weitläufiger zu ſprechen; der ſchicklichere Platz hier genügt, ſo viel davon zu ſagen, daß dieſelbe, nachdem ſie die Dynaſtie der Beni Aghleb verſchlungen, auch die der Beni Idris bedrohte, und daß der Chaliſe in Andalus unmöglich dieſer in Afrika aufſteigenden und ſelbſt Spanien bedrohenden Macht gleichgültig zuſehen konnte. Die Geſandten des letzten Herrſchers der Beni Idris, Jahja's, fanden daher ſehr geneigtes Gehör, als ſie im Namen ihres Fürſten um Hülfe wider den Rebellen Musa Ben Ebi Elſije baten. Abderrahman ſandte ſeine Feldherrn Dſchaafer Ben Osman, den Statthalter der baleariſchen Inſeln, und Okaili, den Admiral des mittelländiſchen Meeres, mit Flotte und Heer nach Afrika, um einerſeits die Senate, die noch dem Hauſe Idris treu geblieben, zu unterſtützen, andrerſeits Musa's Ben Elſije's Unternehmungsgeiſt wider Obeidallah's weitausſehende Plane zu wenden. Musa, der Sohn Elſije's, hatte ſich zum Herrn von Fes gemacht, welches die Feldherrn Obeidallah's (des Gründers der Dynaſtie der Fatimiun) belagerten. Nachdem Hasan Ben Kasim, welcher noch einige Zeitlang ſich die Herrſchaft des Hauſes Idris angeeignet, vertrieben worden, wurde Abderrahman Naßir, der Chaliſe von Andalus, auch zu Fes als Herr von

---

regierten die Beni Idris hundertſechzig Jahre in Sedſchelmesa und die Beni Ruſtem hundert dreißig Jahre zu Tahart, und nicht, wie Rutſchmann überſetzt: hernach, ſtatt demnach, denn die Dynaſtie der Beni Ruſtem, welche i. J. 138 d. H. zu herrſchen begann, regierte ſchon vor, und nicht nach der der Beni Idris, welche erſt i. J. 172 zu herrſchen anfing, alſo vierunddreißig Jahre ſpäter als die Beni Ruſtem, welches Rutſchmann's Ueberſetzung ſie vorhergehen läßt.

LIBRARY OF THE UNION THEOLOGICAL SEMINARY NEW YORK

Maghrib ausgerufen,[1]) und ſein Name auf allen Minderen dem Kanzelgebete eingeſchaltet. Sobald der Ruf hiervon nach Mehdije,[2]) der von Obeidallah neu erbauten und nach ihm genannten Hauptſtadt, gelangt, ſandte dieſer ſeine Heere wider Fes, welches eingenommen, in der Folge von den Anhängern des Hauſes Idris wieder eingenommen, dann aber wieder an Meisur, den Feldherrn Abul-Kasim's, des Sohnes Obeidallah's des Fatimen, verloren ward. Im ſelben Jahre,[3]) wo Abderrahman III. zum Beherrſcher von Fes ausgerufen, ganz mit Afrika beſchäftiget war, unternahm Ramiro II., der König von Caſtilien, einen Streifzug gegen Madrid, ſchlug das herbeigeeilte arabiſche Heer bei Osma, und verheerte das Land bis nach Badajos und Liſſabon.[4]) Abderrahman ſandte ſeinen kriegeriſchen Oheim Abderrahman el-Modhaffer über Merida gegen den Duero; dieſer ſchlug die Chriſten zurück, und drang tief bis in Galizien ein.[5]) Fünf Jahre ſpäter[6]) zog Abderrahman ſelbſt an der Spitze ſeiner Leibwache, mit dem Kerne der Reiterei aus Cordova, und mit ſeinem auf anderthalbhunderttauſend Mann angegebenen Heere überſchritt er in drei Abtheilungen den Duero an drei Punkten. Die feſten, an dieſem Fluſſe gelegenen Städte Eſtevan de Gormez und Osma Roa Aranda wurden erſtürmt, und das, wie das alte Ekbatana mit ſiebenfachen Mauern umgebene Zamora wurde von Abderrahman umzingelt.[7]) Ramiro zog mit ſeiner ganzen Macht zum Entſatze Zamora's herbei. Eine große Sonnenfinſterniß, welche die Erde mit dunkelgelben Schatten übergoß, und vulkaniſche Ausbrüche galten als Vorboten eines wichtigen Ereigniſſes. Zwei Tage darnach[8]) hatte die große

1) J. 320 (932). 2) So, und nicht Mahedi, wie in Rutſchmann's Ueberſetzung Conde's. 3) J. 932. 4) J. 933. 5) Aſchbach, S. 42. 6) Ssafer 327 (Dec. 938). 7) 19. Julius 939. 8) 21. Julius.

Schlacht im Graben Zamora's ſtatt, welche von den Arabern die des Grabens[1]) genannt ward, gleich blutig für die überwundenen Chriſten und moslimiſchen Sieger. Die ſieben Mauern Zamora's wurden durchbrochen und erſtiegen, die mit Eiſen beſchlagenen Thore geſprengt, und auf alle Thürme die Fahne des Islam's gepflanzt. Nachdem durch dieſe glänzende Eroberung die galiziſche Grenze geſichert, und der Befehl zur Wiederherſtellung der Feſtungswerke Zamora's gegeben war, kehrte Abderrahman nach Merida zurück, wo er die Fahnen von Valencia, Tadmir und Toledo entließ, und mit allgemeinem Jubel empfangen ward. Die Krieger wurden mit koſtbaren Kleidern beſchenkt, die Ritter zu Alkaiden befördert, und zu Cordova zog der Emirol-mumenin als Sieger im heiligen Kampfe triumphirend ein.

Abderrahman, Sieger in Galizien und Maghrib, ließ ſeinem Genius, der ſich wie der ſeiner großen Ahnherrn zu herrlichen Bauten hinneigte, nun freien Lauf. Fünf Meilen von Cordova, abwärts am Quadalquivir, wo er im Frühlinge und Herbſte des milden Himmels genoß, erbaute er eine herrliche Reſidenz, die er nach dem Namen ſeiner geliebten Günſtlingin Eſ-ſehra, d. i. Flora oder den Flor, nannte. Zehntauſend Arbeiter waren täglich mit dem Baue beſchäftigt, fünfzehnhundert Maulthiere und vierhundert Kamele trugen ihnen die Materialien zu. Täglich wurden ſechstauſend Quadern verbaut. Viertauſend dreihundertzwölf Säulen des mannigfaltigſten Marmors waren aus Afrika, Griechenland, Frankreich und Italien zuſammengeſchleppt worden. Im Äußern und Innern war die größte Pracht und Vollendung der Kunſt zu ſchauen; das Dach war wie der Fußboden mit Gold und Blau eingelegt, das Gebälke und die Pfoſten waren Ebenholz und Cedern; in den Sälen

1) Chandak, nicht Al-Kandir, wie bei Conde.

fingen Becken und Muſcheln die ſpringenden Waſſer auf. Im Audienzſaale, welcher der des Chalifen hieß, war in der Mitte des Jaſpisbeckens ein goldener, von griechiſchen Künſtlern zu Konſtantinopel verfertigter Schwan zu ſehen, über welchem von der Decke herab die große Perle aufgehangen war, welche der griechiſche Kaiſer durch Geſandtſchaft zum Geſchenke geſchickt. Rund um den Springbrunnen ſtanden zwölf Thiere aus gediegenem Golde, mit Edelſteinen beſetzt. Der Löwe ſtand zwiſchen der Ghaſele und dem Krokodile; ihm gegenüber ein Drache zwiſchen Adler und Taube; der Pfau ſtand zwiſchen Huhn und Hahn, der Falke zwiſchen Weihe und Geier; alle dieſe Thiere ſpieen Waſſer. Alle Säle waren mit reichen Vorhängen und Tapeten aus Gold und Seide ausgeſtattet. Nach dem Pallaſte (Alkaßar) waren die Moschee und die Münze die vorzüglichſten Gebäude dieſer prachtvollen Feenſtadt. Die Moschee, nicht minder prächtig ausgeſtattet als die von Cordova, wiewohl von minderem Umfange, war von tauſend Arbeitern in achtundvierzig Tagen vollendet worden. Der Pallaſt war von zauberiſchen Gärten umgeben, die ſich auf Terraſſen erhoben. Cedern und Cypreſſen, Myrthen und Lorbeer, Oliven und Mandelbäume wechſelten auf das mannigfaltigſte ab; in Paradieſen, d. i. in abgeſchloſſenen Parken, waren die ſeltenſten Thiere, in mit Drahtgittern bedeckten Gärten die bunteſten Vögel eingepfercht; das Gemurmel der Fontainen koſte mit dem Rauſchen der Bäder, und verſchwamm in dem tauſendſtimmigen Geſange und Gegirre der Nachtigallen und Turteltauben. In der Mitte dieſer Zaubergärten ſtand auf einer Anhöhe das Luſthaus, in welchem Abderrahman, wenn er von der Jagd zurückkehrte, auszuruhen pflegte, um der ſchönen Ausſicht zu genießen. Dieſes Jägerhaus ward von weißen Marmorſäulen mit goldenen Knaufen getragen. In der Mitte war eine porphyrene Rieſenmuſchel mit Queckſilber gefüllt,

welches ab- und zufloß, und, vom Monde oder der Sonne beſchienen, alle Augen durch Glanz verblendete. Ward das von der Sonne oder dem Monde beſchienene Queckſilber in Bewegung geſetzt, ſo wogte der Widerſchein desſelben auf allen Wänden als ein Silbermeer. Ein bewundernswerthes Werk war die Waſſerleitung, die auf Bogen über Thäler ſprang, und nicht nur Cordova, ſondern auch Eſ-ſehra reichlich mit Waſſer verſah. Zu Cordova ſelbſt war eines der berühmten Schöpfräder (Eanora), deren eintöniges Geſtöhne mit dem Geräuſche der Fluthen vermiſcht, den von dem Gedränge der Geſchäfte aufgeregten Geiſt ſo lieblich abſpannt und in ſchwermüthige Ruhe wiegt. Als Sehra das erſtemal den Pallaſt betrat, ſagte ſie, von dem Dunkel des nahe gelegenen Berges beirrt, zum Chalifen: „Siehſt du nicht, Herr, daß dieſe blendende Schönheit in „den Armen eines Mohren liegt?“ Abderrahman befahl, den Berg abzutragen; da dieß aber unmöglich, ließ er den dunklen Wald ausrotten und dafür mit Feigen und Mandelbäumen bepflanzen. Ober dem Eingange des Pallaſtes von Eſ-ſehra wurde die Bildſäule Sehra's geſetzt, deren Namen die Stadt trug; eine im Islam vorher und nachher unerhörte Neuerung, welche den Moslimen ein Ärger. Nach dieſer Statue des Pallaſtes hat der Anthologe Bacherſi ein Jahrhundert ſpäter ſeine Blüthenſammlung arabiſcher Dichter, welche eine Fortſetzung der einzigen Perle Saalebis,[1]) die Statue des Alkaßar[2]) betitelt.

Saalebi und Bacherſi ſind die erſten Sammler arabiſcher Dichter nach der Sendung des Propheten; die Reſte der älteren hatten ſchon ein Jahrhundert früher der Dichter Ebi Temam in der Hamasa und ſpäter Abulferradſch von Isfahan in dem Buche der Geſänge

1) Jetimeted-dehr. 2) Dumietol-kaßr.

(Oghghani) geſammelt. Unter Abderrahman's Regierung lebte aber auch der erſte Verfaſſer der eklogiſchen Werke, welche unter dem Titel Mohadherat, d. i. ſchlagfertige Gegenreden, eine eigene Claſſe und Wiſſenſchaft bilden. Dieß war Ahmed Ben Mohammed, beigenannt Abd rebbihi, d. i. der Diener ſeines Herrn, von Cordova, einer der beſten Dichter ſeiner Zeit. Er war der Lobdichter der vier letzten Herrſcher: Mohammed's, Mondhir's, Abdallah's und Abderrahman's geweſen, und ſtarb, ein und achtzig Jahre alt, im acht und zwanzigſten der Regierung Abderrahman's. Der Prinz Hakem ordnete ſeinen Diwan in zwanzig Theilen, welche, wie die Suren des Koran's, von den erhabenſten und ſchönſten Gegenſtänden der Natur hergenommene Titel führen, als: der Himmel, die Sterne, die Morgenröthe, die Nacht, der Garten, die Wolke, die Gaſelle, der Reiter, das Feuer u. ſ. w. Abd rebbihi ſelbſt hat ſein unter dem Titel Ikd, d. i. der Juwelenknoten, berühmtes eklogiſches Werk in fünf und zwanzig Theile getheilt, welche den Namen eben ſo vieler koſtbarer Steine führen. [1]) Wie die Großmuth und Freigebigkeit der Bermegiden ſich über ihr Grab hinaus erſtreckte, indem nur die Nennung ihres Namens großmüthige Handlungen hervorrief, ſo begeiſterte Abd Rebbihi noch nach ſeinem Tode zu edlem Wetteifer in der Dichtkunſt. Jahja Ben Hudeil war zufällig zum Leichenbegängniſſe Abd Rebbihi's gekommen; als er Zeuge des allgemeinen Schmerzes, ergriff ihn ſo unwiderſtehliche Sehnſucht nach gleicher Ehre im Leben und Tod, daß er von dem Augenblicke an den Entſchluß faßte, einzig der Dichtkunſt zu leben, und einer der beſten Dichter Spaniens ward. Er empfing ſeinen

---

1) S. die Notiz davon in den Jahrbüchern der Litteratur B. LIV. S. 32.

Unterricht im Hauſe des Weſires Abu Aamir Ben Ahmed Ben Said, deſſen Haus, allen Gelehrten und Wißbegierigen offen, der Sammelplatz aller guten Köpfe und berühmteſten Dichter von Andalus. In dem Hauſe des Richters Ibn Sarb verſammelten ſich die Geſetzgelehrten, und ihren Verſammlungen wohnten die Männer des erſten Adels bei. In den Wohnungen endlich der beiden Weſire, Leibärzte Abderrahman's, verſammelten ſich die Aſtronomen und Aerzte und alle Liebhaber der Naturwiſſenſchaften; ſo waren außer den Schulen und Kanzeln an den Moscheen nicht weniger als vier Palläſte der Großen wiſſenſchaftlichen Zuſammenkünften geöffnet, und dieſes Zuſammenfinden der Gelehrten und Gebildeten mit den Edlen und Mächtigen konnte nicht anders, als vortheilhaft wirken für beide Theile zur Beförderung der Wiſſenſchaft und der allgemeinen Cultur. Die Söhne des Königs, die Prinzen Al-Hakem und Abdollah wetteiferten in der Liebe zu den ſchönen Wiſſenſchaften und in allen Künſten ritterlicher Sitte. Die beiden ausgezeichnetſten Dichter des Hofes waren zwei Spanier, Idris Ben Jemen, beigenannt Sabini, und Abderrahman Ben Osman; dem erſten konnte nur in der Folge Ben Derradſch, d. i. der Sohn des Repphuhn's, den erſten Platz unter den Dichtern von Andalus ſtreitig machen.[1]) Der Gelehrte ſeiner Zeit war aber Kasim Ben Aßbagh,[2]) deſſen Werke die Quelle des Unterrichtes und der Gegenſtand der Bewunderung aller Schulen in Andalus und Maghrib, Verfaſſer zahlreicher trefflicher Werke. Im Hareme Abderrahman's entzückten ihn die Geſänge ſeiner Geheimſchreiberin Meſne, die Gedichte Aiſche's, der Tochter Ahmed's Ben Kadim's, der Tugendhafteſten, Schönſten und Gelehrteſten ihres Jahrhunderts, und

1) Conde, S. 24 2) geſt. zu Cordova i. J. 340.

die Schriften Ssafije's, der Tochter Abdallah's Najik, einer eben ſo lieblichen, als kenntnißreichen Dichterin, endlich der Witz ſeiner Sklavin Nurebdunja, d. i. des Weltlichtes. Aus den Armen die er Zauberinnen flüchtete Abderrahman aber oft in die ſeines geiſtreichen Freundes Abdol-ghafir Firaſchi, der, ehmals ein tapferer Kämpe, wie hernach achthundert Jahre ſpäter Ignatius von Loyola dem aſcetiſchen Leben auf's eifrigſte geweiht, ſich blos in Lammsfelle kleidete, barfuß ging, der Almoſenier Abderrahman's und ſein Gewiſſensrath.[1])

Im Früh- und Spätjahre durchreiſte Abderrahman einen Theil ſeiner Staaten, und ward auf dieſen Reiſen immer von einem Theile ſeiner Leibwachen begleitet. Dieſe beſtand aus zwölftauſend Mann, wovon faſt die Hälfte Sklaven, die anderen Senaten aus Afrika oder Araber aus Andalus. Die Befehlshaber derſelben waren die nächſten Verwandten des Chalifen, oder angeſehene Häupter von Stämmen. Außer der Leibwache begleiteten ihn auf dieſen Reiſen meiſtens Emire und Weſire, Gelehrte und Dichter, immer aber Jäger und Falconiere, indem er ein leidenſchaftlicher Liebhaber der Jagd. Die Unterhaltung der bewaffneten Macht, der Aufwand des Haremes von dreizehnhundert Frauen, Sklavinnen und Verſchnittenen, die ungeheuren Koſten des Baues von Eſ-ſehra, der Moscheen und Waſſerleitungen in anderen Städten erfoderten ungeheure Einkünfte. Sie wurden ohne das geſetzmäßige Almoſen (Seka) auf die jährliche Summe von zwölf und einer halben Million Goldſtücke berechnet, wovon die größere Hälfte durch Steuern, die kleinere durch die Fünfteltaxe[2]) von den Juden und moſarabiſchen Chriſten einging. Spanien war damals eines der bevölkertſten Länder der Erde. Das Land ſüdlich vom Duero, heute kaum von neun Mil-

1) Conde, Cap. LXXXVII. 2) In der Türkei Pendſchik.

lionen bewohnt, nährte damals fünf und zwanzig Millionen. Spanien zählte damals außer den ſechs Hauptſtädten erſten Ranges: Cordova, Toledo, Saragoſſa, Valencia, Murcia und Sevilla, achtzig Städte erſter Größe, dreihundert vom zweiten und dritten Range und unzählige Kaßaben und Aldeen, d. i. Flecken und Dörfer; im Diſtrikte von Quadalquivir ſollen deren allein zwölftauſend gezählt worden ſein. Cordova erſtreckte ſich fünf Stunden längs des Quadalquivir's; ein und zwanzig Vorſtädte waren gepflaſtert und Nachts mit Lampen erleuchtet; außer vielen großen Plätzen und Gärten füllten dieſen Raum ein und zwanzigtauſend zweihundert Häuſer, worunter ſechstauſend größere Gebäude von Moscheen, fünfzig Spitäler, fünfzig Schulanſtalten und neunhundert Bäder. Der Landbau blühte; Gold- und Silberbergwerke wurden durch Kriegsgefangene bearbeitet. Die Ausfuhr des Handels waren Seide und Wolle, roh oder zu Zeugen verarbeitet, Oel, Zucker, Queckſilber, Eiſen, Korallen und Perlen, Rubine von Malaga und Beja, Amethyſte von Carthagena und Waffen aller Art, da die andaluſiſchen Waffenſchmiede im Oſten und Weſten berühmt. [1]). Der Zoll der Ausfuhr und Einfuhr der Waaren betrug ein Achtel des Werthes, d. i. 12½ vom Hundert, und als Charadſch vom Käufer und Verkäufer wurde ein Zehntel des Werthes unter dem Namen Kabale entrichtet; beide Steuern leben noch heute in Spanien unter dem Namen Almoxarifazgo und Alcavala fort. [2]) Von aufgefundenen Schätzen floß das Fünftel in den Staatsſchatz, doch wurde von verarbeitetem Golde und

1) Aſchbach, II. S. 114 und 115 nach Murphy und Aidonni. 2) Murphy, S. 304, nach Caſſiri, II. S. 39, hat dieſes Wort engliſch irrig Al-moſcherif (mit Elif und Fe geſchrieben, während es Motesarif eſ-ſeka, Verwalter des Almoſens, heißen ſoll.

Silber, von Edelſteinen und Kleidern keine Seka genommen. Taabil, d. i. die Ausgleichung, war eine Auflage auf Marktläden. Die höchſte Würde des Staates war die des Hadſchib oder Oberſtkämmerers; unter Abderrahman III. war damit erſt Musa Ben Mohammed, dann Jsmail Ben Bedr, der Verfaſſer des Lobes berühmter Männer, bekleidet, dem zunächſt zwei jährlich mit vierzigtauſend Dinaren beſoldete Weſire ſtanden; einer von dieſen, Ahmed Ben Schahid, erhielt doppeltes Jahrgeld und den Vorſitz mit dem Titel des mit zwei Weſirſchaften Begabten, [1]) für das an Pracht und Herrlichkeit unübertroffene Geſchenk, das er dem Chalifen dargebracht.

Das Geſchenk, welches der Wali Ahmed Ben Said Aamir und ſein Bruder Abdolmelik darbrachten, als jener zum Hadſchib, dieſer zum Weſire im Staatsrathe erhoben worden war, beſtand aus viermalhunderttauſend Miskalen geprägten, aus vierhundert Pfunden ungeprägten Goldes, aus Silberſtangen, im Werthe von viermalhundertzwanzigtauſend Dirhemen, aus vierhundert Pfunden Aloe, worunter ein einziges Stück von hundertachtzig Pfunden, aus fünfhundert Unzen Ambra, dreihundert Unzen Kampfers, dreißig Stücken Gold- und Silberſtoffes, hundertzehn Marderpelzen, achtundvierzig Pferdedecken von zu Bagdad gewirktem Seidenzeuge, viertauſend Pfunden geſponnener und tauſend Pfunden ungeſponnener Seide, dreißig perſiſchen Teppichen, achthundert eiſernen Harniſchen, tauſend Schilden, hunderttauſend Pfeilen, fünfzehn reich geziemirten arabiſchen Hengſten, hundert maghribiſchen und andaluſiſchen Pferden mit Sattel und Zeug,

1) Sul=Weſiretein, nach dem Muſter des vom Chalifen Mamun dem Sohne Sehl's ertheilten Titels: Sul=riasatein, d. i. der mit zwei Vorſteherſchaften Begabte. 2) i. J. 327 (938); Murphy, S. 102.

vierzig Sklaven, zwanzig Sklavinnen von auserleſener Schönheit, und einem von Ahmed Ben Schahid ſelbſt verfaßten Lobgedichte auf den Chalifen.[1]) Mit der Pracht und dem Reichthume dieſer Geſchenke wetteiferten die von fremden Geſandtſchaften dargebrachten. Die zwei glänzendſten Geſandtſchaften der Regierung Abderrahman's III. ſind die der beiden Kaiſer des Oſtens und Weſtens, des byzantiniſchen Kaiſers, des im Purpur geborenen Konſtantin, und des römiſchen Kaiſers Otto des Großen. Im Auguſt des Jahres 949[2]) erſchien zu Cordova die byzantiniſche Botſchaft. Die Beglaubigungsſchreiben waren auf lazurnem Pergamente mit goldenen, die Liſte der Geſchenke auf gleichem Grunde mit ſilbernen Buchſtaben geſchrieben, das angehängte Siegel, mit dem Bilde des Chriſtes auf der einen, und mit dem Bilde der beiden chriſtliebenden Kaiſer Leo und Konſtantin auf der anderen Seite, wog vier Miskale in Gold; das Schreiben lag in ſilberner Kapſel, die Kapſel in einer Schachtel aus Gold, auf welchem Konſtantin's Portrait in vielfarbigem Glaſe muſiviſch eingelegt, und dieſe Goldſchachtel ruhte in einem köcherförmigen Behältniſſe. Abderrahman ſandte der Botſchaft Truppenabtheilungen, dann ſeine Weſire und den Oberſtkämmerer, und endlich die beiden oberſten Verſchnittenen, Oberhofmeiſter der Palläſte, zum feierlichen Empfange entgegen. Sonnabends, am achten September,[3]) ward die Botſchaft aus der Vorſtadt Cordova's, wo ſie bisher, von aller Verbindung mit den Einwohnern abgeſondert, gewohnt, durch die mit den reichſten Teppichen behangenen Zugänge und Hallen des Pallaſtes vor den

1) Murphy, und nach demſelben Aſchbach. 2) J. 338.
3) Saturday the eleventh of the prior Rebia, der eilfte Rebia des J. 338 d. H. entſpricht dem 8. Sept. d. J. 949, welcher richtig ein Sonnabend nach der Berechnung vom 16. Julius an.

Thron geführt, zu deſſen Rechten die Söhne, zur Linken die Oheime des Chalifen ſaßen, rechts und links die Staats- und Hofämter nach ihren Abſtufungen und die Söhne der Weſire auf ihren angewieſenen Plätzen. Die Botſchafter übergaben die Beglaubigungsſchreiben, worin Kaiſer Konſtantin die Erneuerung des alten, zwiſchen den Kaiſern von Byzanz und den Herrſchern von Andalus wider den Chalifen von Bagdad beſtandenen Freundſchaftsbündniſſes anſuchte. Abderrahman erwiederte die Botſchaft durch Hiſcham Ben Chalil, mit einem reichen Geſchenke andaluſiſcher Pferde, Pferdgeſchirre und Waffen aus Toledo und Cordova. Die Könige von Frankreich, Burgund und Ungarn ſandten Botſchaften, und Kaiſer Otto erwiederte die drei Jahre bei ſich behaltene andaluſiſche, nach der Schlacht im Lechfeld i. J. 955, durch den Abt Johann vom Kloſter Görz in Lothringen, dem aber bedeutet ward, er müſſe, weil die Geſandten Abderrahman's drei Jahre lang am Hofe Otto's zurückbehalten worden, dreimal drei Jahre auf Audienz warten; eine zweite Botſchaft Otto's machte die erſte nach vier Jahren zur Audienz flott. Der deutſche Geſandte küßte die innere Seite der Hand des Chalifen, der Abt lobte ſeines Kaiſers Macht, als die des größten Herrn der Welt; aber Abderrahman, auf ſeines Reiches Flor hinweiſend, tadelte die Verfaſſung des deutſchen Reiches als fehlerhaft, weil ſie des Kaiſers Macht durch die der Großen zu ſehr beſchränke. [1])

Im ſelben Jahre, wo Kaiſer Otto die Botſchaft Abderrahman's von ſeiner begleitet entließ, ward zu Fes, im Viertel von Kairewan, der Bau der vergrößerten Moſchee vollendet, und auf die Kuppel das Schwert des Idris, des Gründers des Reiches der Edariſe, geſetzt. [2]) Vier Jahre

1) Aſchbach, nach dem Geſandtſchaftsberichte Johann's von Görz, bei Labbe. 2) Conde, Cap. LXXXIV.

hernach ließ Abderrahman zu Tarragona den Mihrab, d. i. die Altarniſche [1]) der großen Moſchee, neu erbauen. Die auf beiden Seiten noch heute wohlerhaltene kufiſche Inſchrift [2]) nennt den Namen des Chalifen und des Baudirektors Dſchaafer. Die Moſchee Segovia's wurde mit Säulen geſchmückt; in anderen Städten wurden Moſcheen, Bäder, Fontainen und Spitäler erbaut, zu Ezija die prächtige Waſſerleitung mit der Fontaine, deren ebenfalls heute noch wohl erhaltene kufiſche Inſchrift den Erbauer Abderrahman ſegnet, und als Leiter des Baues den Steuereinnehmer Omeje Mohammed Ben Someil nennt. [3]) Vor allem ward die große Moſchee von Cordova durch eine Fontaine und Minaret verherrlicht, welche beide noch durch ihre Inſchriften und in's Auge ſpringende Herrlichkeit den Ruhm Abderrahman Naßir's verkünden, ſo daß derſelbe mit dem erſten Bauer, ſeinem Ahnherrn und Namensgenoſſen, Abderrahman I., mit Hakem I., dem Vergrößerer der Emporkirche (Makßura), und mit dem ſpäteren Vergrößerer der Moſchee Manßur, dem unter Hiſcham's II. Regierung allmächtigen Hadſchib, den Ruhm der Verherrlichung dieſes muſterhaften Werkes arabiſcher Baukunſt theilt. Die Inſchrift der Fontaine nennt außer dem Chalifen und dem Baumeiſter Seid Ben Ejub noch den Hadſchib, oder Oberſtkämmerer und erſten Miniſter Abdallah Ben Batn, den Vorfahr Ahmed Schahid's, in der oberſten Würde des Hofes und Staates. [4]) Abderrahman baute auch den heute noch beſtehenden Thurm, zweiundſiebenzig Fuß hoch vom Boden bis zu dem offenen Dome, gegen welchen ſich der Mueſin wandte, wenn er die Mos-

1) Adoratorio interior, wie Conde überſetzt, iſt nicht deutlich genug, und Rutſchmann's innerer Betſaal ganz irrig. 2) Bei Conde und Rutſchmann das Fac simile. 3) Conde, Capitel LXXXII. 4) Ebenda, Cap. LXXXV.

limen zum Gebete rief; auf dem Gipfel des mit Kupfer gedeckten Daches eine ſechsblättrige Lilie von Gold, und die drei berühmten Äpfel, deren mittlerer von Silber, die beiden anderen von Gold; jeder dieſer Äpfel maß dritthalb Spannen im Umfange, und der kleine goldene Pfirſich, eine Elle ober dem Gipfel des Domes erhoben, ein Wunder der Welt. Dieſe herrliche Minaret war nicht ſo hoch als die von Sevilla und Marokko, deren letzte hundertundzehn Ellen hoch. Die alte, welche Abderrahman niederriß,[1] hatte nur Eine Stiege; in der von ihm erbauten winden ſich zwei Stiegen hinauf, welche von einander getrennt, ſo daß die auf denſelben zahlreich Hinaufſteigenden ſich wohl hören, aber nicht ſehen können, ein Kunſtwerk der Architektur, übertroffen an der Moſchee der Selimije zu Adrianopel, in der berühmten Minaret der drei Gallerien, wo drei ſchneckenförmig gewundene Aufgänge den Raum des Thurmes füllen. Die Grundfeſte der Minaret von Cordova mißt achtzehn Ellen im Gevierten, die Höhe bis zum Standorte, von wo der Mueſin das Gebet ausrief, zweiundfünfzig Ellen. So war die Moſchee vollendet bis auf die Vergrößerung der erſt unter Manßur auf der Oſtſeite angebauten acht Schiffe. Die Vergrößerung konnte nur auf der Oſtſeite ſtattfinden, denn auf der Weſtſeite hatte Hakem II. Armenküche und Spital gebaut. Derſelbe hatte auch die vier Marmorciſternen im Hofe der Moſchee, und die drei marmornen Waſſerbehälter am nördlichen, weſtlichen und öſtlichen Thore der Moſchee, zum Behufe der geſetzlichen Reinigung ausgetäfelt. Die Zahl der Diener der Moſchee ſtieg bis auf dreihundert. Zweihundertachtzig Hängleuchter, welche nach Einigen ſieben-, nach Anderen zehntauſend Lampen enthielten, erleuchteten die Moſchee in den Nächten des Ramaſan's. In der letzten flammten

1) J. 340 (951).

vier Unzen Ambra und doppelt ſo viel von Aloe auf den Rauchpfannen auf. Im Ramaſan gingen allein drei Viertel der zweihundertfünfundzwanzig Centner Öles auf, welche der jährliche Bedarf der Moschee; dazu noch im Ramaſan drei Centner Wachs. Die große Wachskerze, die am Mihrab neben dem Imam brannte wog allein ſechzig Pfunde, von denen täglich ein Stück von zweien verbrannt ward, ſo daß ſie durch die dreißig Nächte des Ramaſans auslangen mußte. Die Hängleuchter waren alle von Erz bis auf drei derſelben, die drei großen ſilbernen vor dem Mihrab aufgehangenen und nur in den letzten zehn Nächten des Ramaſans angezündeten, fraßen jeder einen Centner Öles jede Nacht. Der ſilberne Strahlenzurückwerfer über den drei ſilbernen Hängleuchtern war aus ſechsunddreißigtauſend Silberſchuppen zuſammengeſetzt, die mit goldenen und ſilbernen Nägeln aneinander geheftet, mit Edelſteinen beſetzt waren. Der Umfang des größten Hängleuchters war fünfzig Spannen, und er trug tauſendvierundachtzig vergoldete Lampen. Die Altarniſche war mit ſieben Bogen überwölbt, und vor derſelben ſtanden vier Säulen von unſchätzbarem Werthe, zwei von Serpentin und zwei von Lazur. [1])

Solcher Herrlichkeit Glanz, womit die Siege, die Botſchaften, die Wiſſenſchaften, die Künſte, die Bauten, die Regierung Abderrahman's durch ein halbes Jahrhundert ſtrahlend umgaben, wurde zu Ende desſelben Jahres, zu deſſen Beginne die Botſchaft des byzantiniſchen Kaiſers mit ſolcher Pracht empfangen worden, durch eine tragiſche Begebenheit gar ſehr getrübt. Nachdem Abderrahman ſeinen älteren Sohn Hakem im Staatsrathe vor den Weſiren und Emiren, den Kadi und Kaiden, den Katiben und Chatiben zum Nachfolger feierlich erklärt, und demſelben in

1) Murphy nach Ibn Baſchguwal, S. 180 u. f.

dieſer Eigenſchaft gehuldigt worden war, ſchmiedete der jüngere Bruder Abdallah, durch ſeinen Rath und Oberſthofmeiſter, den Weſir Ibn Abdol-Bar aufgereizt, Plane auf den Umſturz der feierlich erklärten Thronfolge und zur Übertragung derſelben auf ſeine eigene Perſon. Abdallah wetteiferte mit ſeinem Bruder Hakem in der Liebe der Wiſſenſchaften und Künſte, that es aber in populärer ſeinem Bruder zuvor, ſo, daß er durch Leutſeligkeit und Geiſt die Herzen ſeinem Bruder entwandte. Er war Dichter, Geſetzgelehrter, Philolog, Aſtronom und Geſchichtſchreiber des Hauſes Abbas bis auf ſeine Zeit. Ibn Abdol-Bar redete ihm ein, daß ihm Überlegenheit der Kenntniſſe auch größeres Recht auf den Thron gewähre, als ſeinem Bruder, und daß ſein Vater Abderrahman minder gerecht als ſein Ahnherr, der erſte dieſes Namens, welcher dem älteren Sohne den fähigeren Hiſcham zum Thronfolger vorgezogen. Der Prinz ging gerne auf den ſeiner Liebe zur Herrſchaft ſchmeichelnden Antrag ſeines Rathes ein. Im Pallaſte Abdallah's, wo ſich die gebildetſten und gelehrteſten Männer ganz Spaniens verſammelten, war die Werkſtätte dieſer, die geſetzmäßige Thronfolge gefährdenden Umtriebe; aber durch Ibn Abdol-Bar's Unvorſichtigkeit wurde der Plan, ehe er zur Reife gediehen war, verrathen, und am Opferfeſte fiel Abdallah auf des Vaters Befehl, ein blutiges Opfer verführten Ehrgeizes. Am folgenden Tage ward er in dem Begräbniſſe der Chalifen in der Rußafa beigeſetzt; den Leichenzug begleiteten ſeine Brüder, den älteſten an der Spitze, und ein zahlreiches Gefolge von Edlen. Ibn Abdol-Bar war am Vorabende der Hinrichtung des Prinzen der ſeinigen durch Selbſtentleibung zuvorgekommen.[1]) Dieſe Hinrichtung des Sohnes und die grauſame des dreizehnjährigen Chriſtenknaben Pelagius,

1) Conde, Cap. LXXXIII.

welcher, um ſeinen Oheim, den Biſchof Hermogius von Tury, aus dem Gefängniſſe zu befreien, ſich in dasſelbe geſteckt hatte, beflecken den Ruhm Abderrahman's. Seinen angenommenen Beinamen Naßir lidinillah bewährte er minder durch Strenge wider die Übertreter des Weinverbotes, als wider ſtaatsgefährliche Neuerer der Religion. So ließ er den Hamim, der ſich bei den unwiſſenden Gebirgsbewohnern von Gomara durch Verminderung der fünf vorgeſchriebenen Gebete auf zwei, und der dreißigtägigen Faſte auf eine zehntägige, durch die Aufhebung der Wallfahrtspflicht und Erlaubniß des Weingenuſſes als Prophet beglaubigt hatte, und als ſolcher die Zehnten und das Almoſen einfoderte, hinrichten, und ſeinen Kopf auf Cordova's Zinnen ſtecken.[1]) Bald nach der Hinrichtung des Sohnes ſtarb auch der Oheim Al-Modhaffer. Dieſe beiden Todesfälle, der ſeines Hadſchib Ibn Schahid und die unangenehmen Nachrichten aus Afrika, wo Dſchewher Al-Rumi, der große Feldherr des vierten Herrſchers der Fatimiten, nach dem Falle von Sedſchelmesa und Fes ſich aller Städte Maghrib's, mit Ausnahme von Ceuta, Tanger und Telmesan, bemächtiget hatte, verſenkten den Chalifen in tiefe Schwermuth. Mit unbeſchreiblicher Geſchwindigkeit wurden Fußvolk und Reiterei nach Ceuta und Tanger übergeſchifft, und Fes, nach einem fürchterlichen Blutbade der Stämme Ketame und Sſinhadſche wieder erobert, und von den Minderen Maghrib's wieder der Name Abderrahman's Naßir lidinillah's als der des rechtmäßigen Beherrſchers von Maghrib ausgerufen.[2]) Ahmed Ben Kaſim, der letzte Herrſcher aus dem Hauſe Idris, war huldigend nach Cordova gekommen, um unter den Fahnen Abderrahman's in den heiligen Krieg wider die Chriſten zu ziehen, in welchem er die Krone der Väter mit der des Martyrthums vertauſchte.

1) Conde, Cap. LXXIX. 2) Derſelbe, Cap. LXXXVI.

Der ſieggekrönte Erfolg der Waffen Abderrahman's vermochte doch nicht, die über ſeinem Haupte finſtere Schwermuth brütenden Wolken zu zerſtreuen. Ebubekr Jsmail Ben Bedr, der vertraute Lieblingsdichter Abderrahman's, welcher auch die letzten Siege in Afrika beſungen, ſuchte vergebens ihn durch ſeine Verſe zu erheitern; als dieſelben erfolglos blieben, ſchrieb Jsmail an eine der Günſtlinginnen des Chalifen:

Licht, das ſeinen Rath beſcheint,
Sag', warum er nachtumſchattet!
Wird ein Tag uns wohl erſcheinen,
Wo ihn Kummer nicht ermattet?
Haucht der Sohn von ſo viel Schlachten
Seine Lieb' in Seufzern aus?
Dient der Glanz von ſeinen Waffen
Zur einſamen Lamp' im Haus?
Laß die Sorgen ihn vergeſſen
Wenigſtens beim frohen Mahle,
Wann viel heft'ger als in Schlachten
Wetter ſtürmen in dem Saale.

Abderrahman, nachdem er dieſe Verſe geleſen, antwortete im ſelben Sylbenmaße und Reime:

Wie ſollte der nicht ſeufzen, welchen
Die tiefſte Schwermuth nur beſchattet!
Wie könnte von der Zeit ich hoffen,
Daß je in Plagen ſie ermattet?
Der Sturm des Hagels hat den Weinberg
Verkehret längſt in Schutt und Graus!
Wie triebe ich den Gram, die Sorgen —
Wie unterm Klang der Becher aus?
Ich fürchte, Freund, du wirſt es wiſſen,
Und ſeltſam iſt dir nicht der Fall,
Daß, was zum Ruhme mir gereichte,
Mich nach und nach verlaſſen all.

Die Knoſpen meiner Roſen ſind
Von Schatten tiefen Grams beſchattet,
Und meine Lilienſtengel ſind
Von den Orkanen längſt ermattet;
Die heitren Tage ſind vorüber,
Die finſtre Nacht wohnt in dem Haus,
O hoffe nicht, daß Morgenröthe
Die ſchwarzen Schatten löſche aus!

Er fühlte das Herannahen ſeines Todes, der ihn nach fünfzigjähriger Regierung im zweiundſiebenzigſten Jahre ſeines Lebens, wie dieſe Verſe zeigen, nicht unvorbereitet fand. Er ſtarb in der Nacht vom 14. auf den 15. Oktober, den zweiten Ramadhan d. J. 350 d. H., am Mittwoche, welcher bei den Moslimen der unglücklichſte Tag in der Woche. Seine Regierung, welche mit dem vierten Jahrhunderte d. H. begann, und in der Hälfte desſelben endete, iſt nicht nur die längſte, ſondern auch die glorreichſte aller Herrſcher des Hauſes Omeje in Spanien. Dennoch ſchrieb er kurz vor ſeinem Tode ein Selbſtbekenntniß, in welchem er geſteht, in einem ſo langen Lebenslaufe und während ſo langer Regierung nur vierzehn glückliche Tage verlebt zu haben. „Merk dir's, Verſtändi„ger!“ ſagt der arabiſche Geſchichtſchreiber, „von ſechsund„zwanzigtauſend ſechshundertundachtzig Tagen nur vierzehn „glückliche. Preis Ihm, dem Allerhöchſten, der ewig herrſcht! „Es iſt kein Gott als Er!“ Der Erſte mit den Titeln des Fürſten der Rechtgläubigen und des ſiegreichen Helfers der Religion Gottes, hat er beide durch den Flor und die Erweiterung ſeiner Reiche, als Sieger wider die Chriſten, als Eroberer in Afrika, als der Schöpfer herrlicher Bauten und nützlicher Anſtalten des Unterrichtes und der Menſchenliebe, als einer der größten Fürſten des Islams bewährt. Der letzte Fürſt des Hauſes Idris kämpfte unter ſeinen Fahnen den heiligen Kampf,

die Botſchafter des griechiſchen und römiſchen Kaiſers huldigten ſeiner Macht. Die Wiſſenſchaften blühten im ganzen Reiche, vorzüglich aber am Hofe, wo Bildung und Adel Hand in Hand gingen, und Gelehrſamkeit und Geſchäftsthätigkeit Knie an Knie ſaßen. Andalusier und Mauren, Slaven und Ungarn bildeten ſeine Leibwachen. Dichterinnen und gelehrte Sklavinnen bevölkerten ſein Harem, aber die Blume desſelben war Flora (Sehra), die Blühende, zu deren Ruhme ſich die nach ihr genannte Blüthe der Städte in unbeſchreiblicher Pracht erhob, wo über dem Eingange des Pallaſtes ihre Statue. Ähnliche Verherrlichung durch Baukunſt iſt in der morgenländiſchen Geſchichte nur in Indien der ſchönen Nurmahall geworden, deren herrliches Grabmal, die Certoſa Indien's, aber noch in vollem Glanze der Bewunderung des Oſtens und Weſtens, während von Sehra's Stadt keine Spur mehr vorhanden, und das Andenken derſelben nur in der Geſchichte, und das ihrer Statue in dem Titel der Blüthenleſe: die Statue des Pallaſtes, fortlebt. Hingegen ſteigt die Minaret der herrlichen Moschee als der Thurm der Cathedrale von Cordova luftig empor, und ob von demſelben Menſchenſtimmen oder Glocken zum Gebete rufen, ruft derſelbe noch wie vor bald neunhundert Jahren zur Bewunderung des Baues und zur Erhebung des Geiſtes gen Himmel auf.

Digitized by Google

XXI. Hakem II.,
der neunte Herrſcher der Beni Omeje in Spanien.

Hakem II., der Sohn Abderrahman's III., beigenannt Al-Moſtanſir billah, d. i. der von Gott hülfreichen Sieg Begehrende, iſt nicht nur in dieſem Gemäldeſaale von Lebensbildern der letzte, ſondern wirklich auch unter dem ſeinem Vater noch in der Regierung folgenden Dutzend von Chalifen der letzte durch ſeinen Charakter und die Thaten ſeiner Regierung vielen dunklen vorleuchtende Herrſcher. Zwar iſt noch die Zeit, durch welche ſein Nachfolger Hiſcham II. zweimal auf dem Throne von Andalus ſaß, eine an großen Thaten und Werken fruchtbare, aber ſie ſind nicht die ſeinen, ſondern die des großen Hadſchib Manſur und ſeiner Söhne, welche die eigentlichen Herrſcher, während Hiſcham II. nur ein Schattenchalife, erſt von ſeiner Mutter und dann von ſeinen Sklaven gegängelt, ſo daß das Große und Denkwürdige unter ſeiner Regierung durchaus nicht ſein, ſondern ſeines Hadſchib Werk, und alſo wohl dieſer eine vorzügliche Stelle in den Lebensbeſchreibungen großer Weſire und Feldherrn, aber jener keine in denen großer und berühmter Herrſcher verdient. Ungeachtet der glänzenden von Al-Manſur vollbrachten Thaten, ſtand zur Zeit ſeiner Herrſchaft und der Schattenregierung Hiſcham's II. die Größe des Hauſes Omeje in Spanien keineswegs mehr in ihrem Zenithe, in welchem

dieſelbe unter der fünfundzwanzigjährigen Regierung Abderrahman's III. gekommen, und ſich dann unter der fünfzehnjährigen ſeines Sohnes Hakem II. behauptet hat. Wiewohl die Kriege und Siege Al-Hakem's weder ſo zahlreich, noch ſo glänzend, als die ſeines Vaters, wiewohl dieſer Vieles und Großes für die Wiſſenſchaften und Künſte gethan, ſo iſt doch eigentlich erſt die Regierung Al-Hakem's der ſtrahlendſte Glanzpunkt des höchſten Flores der Wiſſenſchaften und Künſte unter dem Hauſe Omeje, und ſie hat als ſolcher beſonderen Reiz und Gehalt für Alle, denen das Gemälde wiſſenſchaftlicher Bildung und geiſtiger Cultur in der Geſchichte mehr Intereſſe abgewinnt, als das von gedämpften Empörungen und blutiger Ländereroberung. Abderrahman's, ſeines Sohnes Hakem und ſeines Enkels Hiſcham II. Regierung ſind das goldene Zeitalter der arabiſchen Literatur in Spanien, welches mit Abderrahman III. begann, unter Hakem II. den höchſten Giebel erreichte, und unter Hiſcham II. durch des Hadſchib Manßur großartigen Herrſcherſinn ſich noch auf demſelben erhielt. Die fünfzehnjährige Regierung Hakem's II. iſt alſo die Vollendung der unter der fünf und zwanzigjährigen Abderrahman's III. mit ſo vielem Glücke begonnenen und ausgeführten Sittigung Spaniens durch arabiſche Wiſſenſchaft und Kunſt, und Al-Manßur wand dem Giebel des herrlichen Baues den Kranz um. Al-Manßur hat, wie ſchon in der vorhergehenden Lebensbeſchreibung erwähnt worden, der Moschee von Cordova die letzten acht Schiffe angebaut, und Hakem dieſelbe mit anderen Gebäuden vergrößert. Die Moschee von Cordova iſt gleichſam der Nilometer des damals ſo hoch wogenden Stromes arabiſcher Kunſtcultur, und ihr Bau bezeichnet die Grade, die er durchmaß. Der Nil arabiſcher Cultur hat längſt ſein andaluſiſches Rinnſal verlaſſen, aber die Moschee von Cordova ſteht im vertrockneten Flußbette als Nilometer.

Al-Hakem zählte bei ſeines Vaters Tode bereits ſieben oder acht und vierzig Jahre, die er von früher Jugend auf dem Studium der Wiſſenſchaften geweiht, und in der Beſchäftigung mit denſelben den Erſatz für die durch die lange Regierung ſeines Vaters herbeigeführte Unthätigkeit in den Regierungsgeſchäften gefunden. Die Studien waren bei Hakem keineswegs, wie dieſes ſo oft der Fall, die Larve, welche brennender, zu politiſcher Unthätigkeit verdammter Ehrgeiz vor das Geſicht nimmt, oder ein bloßer Lückenbüßer der Herrſchaft; er hatte ſich denſelben mit ganzer Seele ergeben, und trieb ſie rein ihrer ſelbſt willen. Den Geſchmack daran und den erſten Unterricht in denſelben hatte ihm ſein Lehrer und Erzieher, der gelehrte Ismail Ben Kasim Abu Ali el-Kali gegeben, welchen Hakem's Vater aus Bagdad zur Erziehung ſeines Sohnes berufen. Er war dort in großem Anſehen beim Chalifen Motewwekil geſtanden, welcher, wie die arabiſchen Quellen zu wiederholtenmalen ſich ausdrücken, denſelben um Rath fragte, ſo oft eine Fliege über ſeinem Haupte ſummte. Abderrahman berief ihn, um die wiſſenſchaftliche Erziehung des ſieben und zwanzigjährigen Kronprinzen [1] zu vollenden. Ali Abu Kali bezauberte alle Geiſter durch ſeine glänzende Gaben, und gewann alle Herzen durch die Güte des ſeinen. Er widmete dem Chalifen Abderrahman ſein berühmtes Werk der Seltenheiten, [2] eine Sammlung der ſchönſten Aufſätze in gebundener und ungebundener Rede, worüber der unter dem Hadſchib Manßur ſo berühmte Gelehrte Ebil-Ola einen beſonderen Commentar verfaßt. [3] Von einem ſolchen Meiſter geleitet, hatte Hakem zwanzig Jahre mit eben ſo viel Liebe als Nutzen den Wiſſenſchaf-

---

1) i. J. 330. 2) En-newadir; Conde, Cap. LXXXII., CX. und CXIX.; ſein anderes Werk Amali bei Murphy, S. 109.
3) Newadir wel-gharib; Cap. XCIX.

ten obgelegen, als er, durch des Vaters Tod der langen Anwartſchaft auf den Thron ledig, denſelben beſtieg, und darauf die Wiſſenſchaft und Kunſt an ſeine Seite ſetzte. Seine Thronbeſteigung ward mit der größten Feierlichkeit, mit all dem Glanze, womit Abderrahman ſeinen Hof umgeben, vollzogen. Den Thron umſtanden ſeine Brüder und Vettern, neben ihnen die Befehlshaber der drei Leibwachen, der ſlaviſchen, andaluſiſchen und maghribiſchen; dem Throne gegenüber der Hadſchib, d. i. Oberſtkämmerer, erſter Miniſter an der Spitze der Weſire. Die ſlaviſche Leibwache bildete in zwei Reihen den Zugang des Thrones, in der einen Hand die entblößten Schwerter, in der andern große Schilde haltend; hinter ihnen die ſchwarzen Sklaven, ganz weiß gekleidet, mit Streitärten auf den Schultern, als die innerſte Leibwache des Harems. Die andaluſiſche und afrikaniſche ſamt den weißen Sklaven beſetzten die Höfe und äußeren Zugänge des Pallaſtes. Er empfing den Eid der Huldigung und Treue von den Weſiren und Emiren, den Kaiden und Kadi ohne Bedingung und Vorbehalt Donnerſtags [1]) im Pallaſte Medinet Sehra's, und am folgenden Tage ward die Leiche ſeines Vaters mit großem Gepränge in der Rußafa Cordova's, wo die Gräberdome der Herrſcher, beſtattet. Das ganze Volk zerfloß in Thränen; von tauſendmal tauſend Zungen erſcholl die Wehklage: „Geſtorben iſt unſer Vater! zerbrochen iſt des Islam's „Schwert! dahin iſt der Schwachen Schutz und der Dränger Schrecken!“ eine Todtenklage, die im Munde des Volkes ein unverdächtigeres Lob, als das bei Leben des Herrſchers von ſeinen Hofdichtern geſungene.

Aſtrologen und Dichter verkündeten zu Cordova und in ganz Spanien die Fortdauer der glücklichen Regierung des Vaters in der des Sohnes, und ſprachen dießmal wahr.

---

1) 3. Ramaſan 350 (16. Oktober 961).

In dem Wettſtreite der bei dieſer Gelegenheit erſchienenen Gedichte trug das des Statthalters von Sevilla, Ismail Ben Bedr, [1] den Sieg davon, welches Ibn Ferradſch in ſeiner berühmten Blüthenleſe der Gärten erhalten hat. Der Verfaſſer, ein Freigelaſſener des Hauſes Omeje, hatte eine Zeitlang beim Prinzen Hakem die Stelle eines Rawi, d. i. Mährchenerzählers, begleitet, und unterhielt denſelben durch muſterhafte Erzählungen von Heldenthaten und Lebensgeſchichten, von Ritterabentheuern und Naturwundern, und ſtarb bald nach Hakem's Thronbeſteigung als Statthalter Sevilla's. Hakem, ſchon von Jugend auf ein großer Liebhaber von Büchern, nicht ihres Äußern, ſondern ihres Innern willen, befriedigte ſeine zur Leidenſchaft gewordene Liebhaberei als Herrſcher im vollſten Maaße. Weder Mühe noch Koſten wurden geſcheut, um aus allen Ländern Aſien's und Afrika's die koſtbarſten Werke in allen Fächern der Wiſſenſchaften im Pallaſte Merwan zu vereinen. Nach Ägypten, Syrien, Irak und Perſien wurden beſondere Commiſſäre mit dem Auftrage von Bücherkauf abgeſandt. Er beſaß alle Genealogien der arabiſchen Stämme und alle Geſchichten ſeines Volkes, alle Werke der Geſetz- und Rechtsgelehrten, der Dichter, Redner, Grammatiker, Ärzte, Aſtronomen, Geographen, Mathematiker und Philologer. So ward die Bibliothek des Pallaſtes Merwan die erſte und reichſte des Islams, aber auch die wohlgeordnetſte durch die Sorge, welche er auf die Cataloge derſelben verwandte. Die Cataloge bildeten vier und vierzig Hefte, jedes zu fünf, und alſo zuſammen ein Band von zweitauſend zweihundert Blättern, davon zwei Fünftel blos mit Dichtern gefüllt. [2] In dieſen Catalogen waren die Werke,

1) Sein ganzer Name: Ismail Ben Bedr Ben Ismail Ben Siadi Ebi Bekri; Conde, Cap. 88. 2) Murphy, S. 109; Conde, Cap. LXXXVIII.

die Namen ihrer Verfaſſer mit ihrer Herkunft und ihrem Geburtsorte, mit den Jahren ihrer Geburt und ihres Todes auf's Genaueſte bezeichnet. Eine Bibliothek, welche mit der berühmten von Tripolis in Syrien ganz gewiß einen Platz unter den berühmteſten verdient hätte, mit deren Gemälden die des Vatican's geſchmückt iſt. Gleiche Sorgfalt, wie der Bibliothek, ſpendete Al-Hakem den Schulen und Academien des Reiches, und er übertrug die Oberaufſicht über die Bibliothek und über die Schulen ſeinen beiden Brüdern, den ebenfalls von Liebe zu den Wiſſenſchaften beſeelten Prinzen Abdolaſiſ und Mondhir, indem er jenen zum Oberbibliothekar, dieſen zum Studiendirector ernannte, jenem die Sorge für die Bücher, dieſem die für die Gelehrten auftrug. Er ſetzte ſich mit den größten Gelehrten des Auslandes in ſchriftlichen Verkehr, ſo in Syrien mit Abu Omar el Kindi,[1] in Ägypten mit Abu Jshak Eſch-Scheibani, in Jrak mit Abulferadſch el-Jßfanhi, dem Verfaſſer der großen Blüthenleſe Oghghani, d. i. der Geſänge, dem er für eine Abſchrift derſelben tauſend Dukaten ſandte. Zu Bagdad beſorgte Mohammed Ben Tarhan den Einkauf von Büchern, oder das Abſchreiben derſelben, zu welchem Ende überall Kalligraphen und Tachygraphen beſtellt waren, je nachdem ſchnelle oder ſchöne Abſchrift eines Werkes gewünſcht ward. Sein rechter Arm in allen dieſen Aufträgen und in Verfertigung der Cataloge war ſein Secretär Ghalib Ben Mohammed, bekannt unter dem Namen Abdes-ſelam, von welchem auch das unter Hakem verfaßte Regiſter aller Ortſchaften Spaniens und der Klöſter des Landes herrühren ſoll.

Unter einem ſolchen Gönner der Wiſſenſchaften und der Gelehrten fanden ſich natürlich die ausgezeichnetſten ver-

1) Sein ganzer Name: Abu Omar Mohammed Ben Jusuf Ben Jakub el Kindi; Conde, Cap. LXXXVIII.

ſelben an ſeinem Hofe beiſammen; aber nicht alle hatten ſich gleich großmüthiger Behandlung zu erfreuen. Von Hakem's geheimſten Vertrauten war der Geſchichtſchreiber Mohammed Ben Jusuf von Quadalhajara,[1] welcher für Hakem die Geſchichten von Andalus und Maghrib, das Leben der Könige und ihre Kriege, die Specialgeſchichten von Oran, Tahart, Tenes, Sedſchelmesa, Nakor und anderen afrikaniſchen Städten ſchrieb; dann der Dichter Mohammed Ben Jahja, beigenannt Kalafat; den gelehrten Perſer Schabur machte er zu ſeinem Kämmerer. Den gelehrten Richter der Moschee von Cordova, Ahmed Ben Abdolmelik, bekannt unter dem Namen Mokui, welcher ihm einen Fürſtenſpiegel und ein Werk über die Grundſätze einer weiſen Regierung überreicht hatte, und den Obeidollah Moiti, welcher dieſem in Ausarbeitung dieſes in hundert Hauptſtücke eingetheilten Werkes geholfen, ernannte er beide zu Mitgliedern des Staatsrathes unter dem Vorſitze des gelehrten Richters Ibn Sorbi. Dem berühmten Geſchichtſchreiber Ahmed Ben Sad el-Hamdani, welcher eine Geſchichte von Andalus zu ſchreiben begonnen, ſchenkte Al-Hakem ein Haus zu Sehra in der Nähe des Pallaſtes, und ein gleiches Geſchenk erhielt der Dichter Jusuf Ben Harun von Rameda in Algarbe, beigenannt Abu Aammar, d. i. der Vater des Gebildeten. Er war unter dieſem Namen berühmt, weil er alle Eigenſchaften höchſter arabiſcher Bildung und Verfeinerung, nämlich Religioſität, Sanftmuth, Talente für geſellſchaftliche Unterhaltung und Liebe zu Wohlgerüchen in dem höchſten Grade vereinte, weil er mit einem Worte ein Mann war, der zu leben wußte, denn dieß beſagt die arabiſche Wurzel Aamere. Er hat als ein Gebildeter gelebt, nämlich er hat Leben und Cultur

1) Wadiol-hadſchfa, das Steinthal oder der Steinfluß.

Digitized by Google

vereint, d. i. geſellſchaftliche und wiſſenſchaftliche Bildung, die Hauptbedingungen arabiſcher Urbanität.[1]) Jusuf, der Gebildete, war ein vertrauter Freund des Chalifenlehrers Ali Abu Kali,[2]) und genoß als Dichter ſolches Rufes, daß man ihn den Anbeginn und das Vollendungsſiegel der Poeſie und den vierten Kindi nannte, mit Anſpielung auf Amrukais, den gleichzeitigen Motenebbi und Jeſid Ben Kindi den Spanier, welche, alle drei große Dichter, demſelben Stamme der Beni Kindi angehörten. Er widmete dem Chalifen zwei Gedichte, das eine über die Jagd, das andere über die Reitkunſt.[3]) Der Nebenbuhler Jusuf's Abu Aammar's in der Dichtkunſt und in der Achtung des Königs, war der Dichter Ibn Ferradſch aus Jaen, der Verfaſſer der großen Blüthenleſe der Gärten in hundert Hauptſtücken, jedes in hundert Abſchnitte untergetheilt, welches nur Gedichte ſpaniſcher Dichter enthält, und von den Gelehrten des Orients und Occidents der Blüthenleſe Ebu Bekr Daud's von Iſſahan vorgezogen ward.[4]) Abu Aammar und Ibn Ferradſch verſcherzten beide die Gunſt Hakem's, und wiewohl ihren Gedichten, welche ſie bei Gelegenheit der Erklärung des Prinzen Hiſcham zum Thronfolger im Kerker ſangen, vor allen andern der Preis zuerkannt wurde, ſo konnten ſie ſich dadurch dennoch ihre Freiheit nicht erſingen; man verglich ſie mit Nachtigallen, die ihres Geſanges wegen im Käfige eingekerkert ſind. Abu Aammar ſchrieb im Gefängniſſe noch das Lob des Königs und das Buch der Vögel, ohne daß ihm jenes geholfen, wie dieſe, frei zu ſein. Die Erzählung des romantiſchen Anlaſſes ſeiner Ur-

1) Die Bedeutung des Wortes Aamere ſiehe umſtändlich im Kamus (Konſtant. Ausgabe, B. II. 51) erläutert. 2) Conde, Cap. LXXXII. 3) Cabellaria iſt die Ueberſetzung des arabiſchen Furusijet, was als Kunſt der Pferdebehandlung, und nicht als Ritterthum zu überſetzen iſt. 4) Conde, Cap. XCIII.

gnade und Verhaftung gehört hieher, weil Hakem's Perſönlichkeit ſelbſt unmittelbar damit verflochten iſt.

Ich, ſo erzählt Abu Aammar ſelbſt ſeine Begebenheit,[1]) ſchlenderte eines Tages den Fluß von Cordova entlang, als mir eine Sklavin von ungemeiner Schönheit begegnete. „Bei Gott!“ rief ich, „darf ich dich Schweſter „oder Mutter nennen?“ — „Mutter,“ ſprach ſie, „wenn's „dir gefällt.“ — „Darf ich fragen, wie du heißt?“ — „Man hat mich zu guter Stunde die Süßigkeit ge„nannt.“ Da der Nachmittag ſchon weit vorgerückt[2]) und ſie nach der Stadt ging, folgte ich ihr:[3]) „Um Gottes „willen,“ ſprach ſie, ſich umwendend, „geh voraus, oder „bleibe zurück, damit die Unſchuld nicht leide!“ — „Und „werde ich dich das letztemal geſehen haben?“ fragte ich: „Gewiß nicht,“ antwortete ſie, „wenn du anders mich wie„derſehen willſt.“ — „Und wann und wo ſoll mir dieſes „Glück werden?“ — „Alle Freitage am ſelben Orte, wie „heute, zur ſelben Stunde.“ Am nächſten Freitage fand ich ſie wieder in den Gärten Merwan's, und beim Scheiden vor der Stadt fragte ich ſie: „Wie viel wird dein „Herr für dich fodern, wenn er geldſüchtig genug wäre, „dich zu verkaufen?“ — „Dreihundert Miskale,“ ſagte ſie. Geſchäfte riefen mich nach Saragoſſa, wo ich dem Statthalter Abderrahman Ben Mohammed aufwartete, und ihm mein Abenteuer mit der ſchönen Süßen, in Verſen beſchrieben, überreichte; er ſchenkte mir dafür die dreihundert Miskale ihres Kaufpreiſes. Auf den Flügeln der Liebe kehrte ich nach Cordova und am nächſten Freitage in die

---

1) Im Werke Abul-Welid el Fardhi's; Conde, Cap. XCII.
2) Die Stunde des Allazar's ſoll heißen Aßr, der Nachmittag; eben ſo unrichtig iſt bei Rutſchmann, I, S. 114: der Azala des Nachtwerdens, ſoll heißen das Nachtgebet. 3) *sequia sus pasos*, überſetzt Rutſchmann: auf den Zehen verfolgt!

Gärten Merwan's zurück, aber leider! keine Spur von ihr. Da alle meine Nachforſchungen vergebens, bereitete ich mich zur Abreiſe in meine Vaterſtadt Rameda. Ich ging beim Hauſe meines Freundes Ali Abu Kali (dem Chalifenlehrer) vorbei, der eben unter der Thüre ſtand, und nahm Abſchied von ihm. Er nöthigte mich, in's Haus zu gehen, und mich neben ihn niederzuſetzen. Geſchäfte halber verließ er auf einen Augenblick das Gemach; da ſprang ein halb verſchleiertes Weib, das ich früher nicht aufmerkſam anzuſchauen gewagt, mit zurückgeſchlagenem Schleier auf, und rief: „Iſt's möglich, daß du mich nicht mehr er„kennſt?" — Es war meine Halwa. — „Was ſeh' ich? „was hör' ich? Hatteſt du mir nicht geſagt, du ſeieſt die „Sklavin von N. N.?" — „Allerdings; jedoch ſeitdem" — ſie wollte weiter ſprechen, als ihr Herr eintrat, und wir Beide verſtummen mußten. Um mich nicht zu verrathen, nahm ich ſo ſchnell als möglich Abſchied, und verließ das Haus. Aus dieſer Veranlaſſung ſchrieb ich das Gedicht Halwa in ſieben an ſie gerichteten Geſängen, welches mir den Beifall aller meiner Freunde erwarb, den Herrn Halwa's ausgenommen, und welches die Urſache meines und ihres Unglücks. Der Chalife Hakem, welcher eine ſo hochgefeierte Schönheit zu ſehen wünſchte, und wußte, daß ſie ſich in dem Hauſe ſeines Lehrers Ali Abu Kali befinde, trug dem Kadi Mondhir el-Boluti, welcher an einem Audienztage chriſtlicher Geſandten an der großen Moschee predigte, auf, ſeine Predigt ſo lange zu machen, als möglich. Er wußte, daß Ali Abu Kali nicht unterlaſſen würde, in der Moschee zu erſcheinen, und wollte die Gelegenheit zu einem Beſuche bei der Süßen benutzen. Der Richter that, wie ihm befohlen, ſchloß aber ſeine Predigt mit dem folgenden boshaften Epilog: „Meine Predigt iſt heute be„ſonders lang ausgefallen, weil unter meinen Zuhörern „keine jungen Perſonen mehr, keine Freundinnen langer

„Predigten; dieſe hält heute der König in einem Theile „der Stadt verſteckt, und wäre es nicht um des Königs „willen, deſſen Vergnügen Gott verlängern wolle! ſo würde „auch ich, der ich ſo gerne ſeltſame und neue Sachen ſehe, „nicht hier ſein, wo faſt Niemand.“ Hakem fand die Süße weit unter der durch die ſieben Geſänge Abu Aammar's erregten Erwartung, und verzieh es dieſem nicht, ihn auf dieſe Weiſe getäuſcht und noch obendrein gegen ſeinen Lehrer compromittirt zu haben. Dieſer ſtarb bald hernach, achtundſechzig Jahre alt, im ſelben Jahre [1]) mit dem um vier Jahre jüngeren Abulferradſch el-Iſſahani, dem Verfaſſer der Oghghani, im ſelben Jahre mit Seifeddewlet, dem Herrſcher der Beni Hamdan in Syrien, mit Kjafur, dem Verſchnittenen, welcher Ägypten im Namen des Sultan Achſchid beherrſchte, und mit Moiſeddewlet, dem Herrſcher der Beni Buje in Irak. [2]) Abulferradſch von Iſſahan hatte auf Hakem's Verlangen mehrere Werke geſchrieben, als: das Werk über den Urſprung der Beni Omeje, die Eroberungen der Araber, genealogiſche Tafeln und die Thaten Ibn Scheiban's.

Unter den Dichtern, welche die Regierung Hakem's verherrlichten, ſeien nur noch Jonas Ben Mesud von Ruſſafa, und Ibn Dſchewher, der Vorſteher des Fiskus, genannt. Jener iſt der Verfaſſer einer Beſchreibung der Gärten Cordova's, dieſer des berühmten Gedichtes der Roſe, deſſen Seitenſtück das des Frühlings, und welche beide mit dem von Abdollah, dem Sohne Hakem's Koreiſchi, verfaßten Gedichte der Frühling wetteiferten. Abu Welid Jonas, der Richter von Badajos, ward ſeiner Gelehrſamkeit willen nach Cordova berufen, wo er ſein aſcetiſches Werk: Über die Verachtung

1) J. 356 (1258). 2) Conde, XC., und Hadſchi Chalfa's chron. Tafeln, J. 356.

menſchlicher Dinge, ſchrieb, und Jsa, der Gasanide, legte die Frucht langjähriger Reiſen in ſeine Geographie nieder, die er dem Könige, nebſt einer vortrefflichen Beſchreibung von Elbira, geweiht. Zur Erziehung ſeines Sohnes Haſchim berief Hakem vier der gelehrteſten Männer des Reiches, den Mohammed Ben Hasan Ben Sobeidi aus Sevilla, der ein nicht minder großer Grammatiker als der Richter Ali Abu Kali (der Lehrer Hakem's), Verfaſſer des berühmten Wörterbuches Ain, d. i. der Quelle;[1]) den Kasim Ben Esbagh von Baen, welcher dem Kronprinzen in den Überlieferungswiſſenſchaften Unterricht gab, den Mohammed Ben Chatib el-Esdi, welcher ihn Metrik lehrte, und den Dichter Tobni aus Sab, den Präfecten der Scharwache. Die Liebe der Wiſſenſchaften und vorzüglich der Dichtkunſt blühte auch in den Haremen, in denen Gelehrtinnen und Dichterinnen, die ſich als ſolche einen Namen erworben haben; die ſchöne Lobna, d. i. die Milchige, eine Meiſterin in der Grammatik und Rhetorik, die eben ſo ſchöne Hand als ſchönen Styl, und eben ſo zierliche Proſe als Verſe ſchrieb, war die Geheimſchreiberin Hakem's in den wichtigſten Geſchäften; Fatime, die Tochter eines Hofdieners, war eine vollendete Schönſchreiberin, die zu den ſchönſten Abſchriften koſtbarer Werke verwendet ward; Aiſche, die Tochter Ahmed's von Cordova, eben ſo ſchön als ſittſam, eben ſo verſtändig als beredt, ſchrieb Lobgedichte auf die Fürſten und Könige ihrer Zeit; die Gelehrten und Schönſchreiber bewunderten den Tiefſinn ihrer Abhandlungen und die Zartheit ihrer Züge, ſei es der ihres Geſichtes, ſei es derer ihrer Schrift auf Papier und Leder; auch beſaß ſie eine koſtbare Sammlung wiſſenſchaftlicher Werke. Chadidſche, die Tochter Dſchaafer's, begleitete ſelbſtgelieferte Lieder mit Geſang. Mer-

1) Nicht Aia, wie bei Rutſchmann, S. 482.

jem, die Tochter Abu Jakub's, lehrte Wiſſenſchaften und Poeſie; ſie war die Profeſſorin der erſten Hareme Sevilla's, und bildete viele gelehrte Mädchen und Frauen, die das Entzücken der Emire und Weſire. Radhije, die Freigelaſſene Abderrahman's, welcher ſie ſein Glückgeſtirn beigenannt,[1]) reiſte nach dem Tode desſelben im Oriente, wo ſie die Bewunderung der Gelehrten. Nach dem Beiſpiele des Chalifen waren ſeine Statthalter und Richter Freunde der Wiſſenſchaften und Gönner der Gelehrten. Vor Allen aber zeichnete ſich Ahmed Ben Said von Toledo aus, welcher im Winter vierzig gelehrte Männer von Toledo, Calatrava und anderen Orten bei ſich verſammelte. Dieſe Winterſitzungen der Vierzig von Toledo wurden mit Bequemlichkeit und Luxus gehalten. Der Fußboden des Verſammlungsſaales war mit Teppichen von Wolle und Seide bedeckt; in der Mitte des Saales erhob ſich ein mit brennenden Kohlen gefüllter Cylinder (eine Art von Ofen), um welchen die Vierzig ſich ſetzten. Es wurde eine Abhandlung des Koran's geleſen und darüber diſputirt. Die Verſammlung wurde mit Rauchwerk von Moschus durchdüftet und mit Roſenwaſſer beſprengt (denn Wohlgerüche ſind, wie ſchon oben bemerkt worden, ein Hauptmerkmal morgenländiſcher Bildung und feiner Sitte). Zum Mahle wurde Hammelfleiſch, junge Böckchen, geſchäumte Milch, Obſt, Datteln und Süßigkeiten aufgetiſcht. Dieſe Verſammlungen, welche von Anfang Novembers bis Ende Januars dauerten, waren ein arabiſches Vorſpiel engliſcher gelehrter Clubs und der franzöſiſchen Academie der Vierzig.

Die erſten zwei Jahre der Regierung Hakem's verfloſſen in ſtiller, dem Studium der Wiſſenſchaften und dem Flore der Künſte heiliger Ruhe; dann ward aber der hei-

1) Conde, Cap. LXXXVIII. und XCII.

lige Kampf wider die Ungläubigen an den Grenzen des Duero, und der Verhaltungsbefehl für die Kämpen desſelben verkündet; derſelbe lautete: „Der heilige Kampf iſt jedes „Moslims unerläßliche Pflicht. Die Ungläubigen, welche, „hiezu aufgefodert, den Islam nicht annehmen, treffe das „Schwert, oder ſie ſeien mit Tribute belaſtet. Nur bei „zweimal größerer Überzahl der Feinde iſt dem Moslim „erlaubt, ſein Heil in der Flucht zu ſuchen. Tödtet nicht „Weiber, Kinder, Greiſe, Einſiedler, noch die, denen der „Feldherr ſicheres Geleit gegeben, und erfüllet, was ihr „verſprochen. Nach Abzuge des dem Staatsſchatze gehöri„gen Fünftels, wird die Beute unter das Heer vertheilt, „ſo, daß der Reiter das Doppelte des Fußgängers erhält. „Wer dem Heere dient, ohne zu kämpfen, wird, wenn auch „ein Ungläubiger, nach Maaßſtab ſeiner Dienſte, ſo wie „jede ausgezeichnete Waffenthat beſonders belohnt. In die „Reihen des heiligen Kampfes [1]) und der Grenzroboth [2]) „wird Keiner, deſſen Eltern leben, ohne Bewilligung der„ſelben aufgenommen, es ſei denn in dringender Noth, wo „die ſchnelle Vertheidigung des Landes unerläßliche Pflicht.“ Zu Toledo, wo dieſer Tagsbefehl an die verſammelten Fahnen vertheilt wurde, fragte Hakem nach einem Jünglinge ſeiner Leibwache, Abdallah, dem Sohne des Richters Abu Welid Junis. Er war beſchäftigt, die Geſchichte der Kriege des Hauſes Omeje zu ſchreiben, und die von großen Dichtern zu ihrem Lobe verfaßten Gedichte zu ſammeln. Abdallah erſchien, und bat um die Erlaubniß, zu Toledo oder Cordova bleiben zu dürfen, weil ſeine Geſundheit zu ſchwach, um den Beſchwerden des Feldzuges zu widerſtehen. „Abdallah,“ ſagte der Chalife, „kehre nach Cordova zurück und pflege deine Geſundheit, „um dein Werk zu vollenden. Ich hoffe, daſſelbe wird

1) Dſchihad. 2) Robath.

Digitized by Google

„der den Chalifen des Hauſes Abbas zugeeigneten Ge-
„ſchichte ihres Hauſes würdig zur Seite ſtehen, und damit „du dasſelbe ſo gemächlicher vollendeſt, ſtelle ich dir frei, „ob du in deiner Wohnung, oder lieber in den königlichen „Gemächern von Al-Motilla arbeiten willſt.“ Abdallah dankte für die ihm gewordene Erlaubniß, den kleinen heiligen Kampf, d. i. den mit den Waffen, für den großen heiligen Kampf, d. i. das Studium der Wiſſenſchaften, vertauſchen zu dürfen, und noch vor der Rückkehr Al-Hakems aus dem galiziſchen Feldzuge, brachte er dem Könige die Geſchichte und die Blüthenleſe der Könige des Hauſes Omeje dar.[1]) Beim Abſchiede von der geliebteſten ſeiner Frauen, von Ssobeihe, d. i. der Morgentlichen, der Mutter des Prinzen Hiſcham, beim Auszuge nach Santi Stefan de Gormaz, ließ Hakem ſeinen Gefühlen in den folgenden Verſen Lauf:

Von deinen und von meinen Augen floß
Ein Thränenſtrom, der ſchwellend ſich ergoß.
Du weinteſt Perlen von dem reinſten Waſſer,
Ich aber blutige Rubinen blos;
Die bildeten zum ſchönen Halsband ſich,
Das um den ſchönſten Hals als Ring ſich ſchloß.
Ich fühlte, wie das Herz in Stücke ging
Und ſich die Seele wollte ringen los;
Ertränket ward die Wang' in Thränenſtrom,
Der nicht dem Aug', der nur dem Herz entfloß,
Und der, gefärbet von des Herzens Blut,
Als Blutſtrom durch die Augen ſich ergoß.
Wie kommt es, daß im Herzen voll von Feuer
Das Leben bei dem Abſchied nicht zerfloß!
Von Liebe trunken reite ich herum.
Wo iſt mein Geiſt? mein Leben? fragt' ich blos,

---

1) Conde, Cap. LXXXIX.

Doch lag im Herzen meine Liebe,
Von dieſem Zauber ſich ernährend blos.
Ich klag' mit Unrecht über dieſe Schmerzen,
Die meine Liebe über mich ergoß,
Mit Unrecht über's Auge, welches weinet,
Und über's Herz, dem Liebe ward zum Loos.

Der Feldzug gegen Galizien ward mit Sieg gekrönt. Santi Stefan de Gormaz und Medina Zamora ſammt anderen Städten wurden erobert und die Mauern geſchleift. Reich an Sieg und Beute zog Al-Hakem zu Cordova im Triumphe ein, und nahm den Beinamen Al-Moſtanßir billah, d. i. der von Gott ſiegreichen Beiſtand Begehrende, an. Bald nach des Chalifen Rückkehr erſchienen Geſandte des Königs von Galizien und des Herrn von Caſtilien, um den Frieden zu unterhandeln. In Medina Sehra wurden für dieſelben Feſte veranſtaltet; ſie erſtaunten über die Herrlichkeit der Palläſte und Gärten dieſer herrlichen Stadt, welche der Flor der Städte, und unterzeichneten den Frieden.[1] Chriſtliche Ritter aus den Gebirgen von Galizien und Caſtilien kamen nach Cordova und bemühten ſich, aus perſönlichen Gründen, den Chalifen zum Friedensbruche zu bereden; die Statthalter der Gränzen unterſtützten ihre Vorträge aus dem Grunde der inneren Zwiſtigkeiten, wodurch damals die Chriſten getheilt; aber Al-Hakem antwortete ihnen mit dem Verſe des Korans: „Erfüllet eure Verſprechen! denn Gott wird „Rechenſchaft darüber fodern von euch!" Eben ſo ſtrenge als auf die Erfüllung gegebenen Wortes, hielt Al-Hakem auf die Beobachtung des Weinverbotes des Korans. Er verſammelte die Alime und Fakihe, d. i. die Geſetz- und Rechtsgelehrten, und legte ihnen die Frage vor: woher der Mißbrauch allgemeinen Weintrinkens unter den Mos-

1) J. 354 (965).

limen in Andalus? welche nicht nur den rothen Wein (Chamr),[1]) ſondern auch den weißen (Sahba), den Palmwein (Nebid) und andere berauſchende Getränke ohne Anſtand tränken. Sie erwiederten: ſchon ſeit vier Regierungen ſei in Spanien die Meinung gäng und gäbe, den wider die Chriſten zu Felde ziehenden Moslimen ſei der Genuß des Weines erlaubt, um ihren Muth wider die Ungläubigen zu befeuern. Al-Hakem, über ſolchen Mißbrauch ergrimmt, befahl, zwei Drittel der Weingärten auszurotten, und erlaubte, die Reben des Reſtes nur zum Genuſſe als Frucht, und zum Einſieden als Syrop zu verwenden.[2]) Während des galiziſchen Feldzuges wanderte der alte und edle Stamm der Beni Chasredſch, welcher mit dem der Beni Aus als die erſten der Hülfsgenoſſen des Propheten geadelt waren, aus Medina aus, und ließ ſich zu Cordova nieder, deſſen Vorſtädte nicht weniger durch die Auswanderung der Rabbhi, als durch die Anſiedelung der Chasredſch berühmt. Dieſe Vermehrung der Bevölkerung Cordova's veranlaßte die Vergrößerung der großen Moschee. Hakem baute auf der Weſtſeite eine Armenküche zur Vertheilung der Almoſen, und gegenüber dem weſtlichen Thore Häuſer für die Bewohnung von Armen. Die Koſten des Baues betrugen zweimalhundert einundſechzigtauſend fünfhundertundſiebenunddreißig Dinare (Goldſtücke) und dritthalb Dirhem (Silbermünze).[3]) Dieſe Bauten an dem Meiſterwerke arabiſcher Baukunſt in Spanien waren indeß weder die letzten noch die größten; als Bauherr iſt Al-Hakem nicht nur von ſeinem Vater, ſondern auch von dem Hadſchib ſeines Sohnes und Nachfolgers, dem großen Al-Manßur, übertroffen worden, unter welchem deſſen Mutter Ssobeihe die Waſſerleitung von Ecija vollendete,[4]) der Hadſchib Manßur

1) Nicht Ghamar, wie bei Conde. 2) Conde, Cap. CX. 3) Murphy, S. 183. 4) Conde, Cap. XCVI.

die Moschee von Cordova um acht Schiffe vergrößern ließ, [1]) und zu Fes die große Moschee, einen Dom mit den Talismanen der Ratte und der Schlange, erbaute, welche die Moschee vor beiden ſichern ſollten. Der Talisman der Schlange war eine ſchlangengewundene Säule; [2]) ſo behauptete gleichzeitig das Symbol der Gnoſtiker, die Schlange, einen Ehrenplatz nicht nur in Fes in der Moschee der Moslimen, die allen Bildwerken feind, ſondern auch in der älteſten Kirche Mailand's, in der des heiligen Ambroſius, wo ſie noch auf einer Säule inmitten der Kirche ſteht. Zu Fes galt ſie als Talisman wider die Schlangen, [3]) zu Mailand als die Schlange des Moſes. Die alten Baumeiſter kannten beſſer ihren gnoſtiſchen Sinn.

Der zweite Krieg der Regierung Al-Hakem's war der maghribiſche. Hasan Ben Kenuſ, durch den Beiſtand der andaluſiſchen Truppen Herr von Medina Biſerta, hatte ſich alle Provinzen Maghrib's unterworfen, gehorchte aber der Oberherrſchaft des Chalifen in Andalus nur aus Furcht und nicht aus Treue. Balkin Ben Seir von Ssinhadſche zog mit einem zahlreichen Heere wider die Statthalter des Stammes Senate, um ſich an ihnen zu rächen, und rief überall den vierten Fürſten des Hauſes Fatime als rechtmäßigen Chalifen aus, wie ſchon vor ihm deſſen großer Feldherr Dſchewher el-Rumi gethan, der für ihn Ägypten erobert. Als Moiſ ſelbſt nach Ägypten zog, um das von ſeinem Feldherrn neu eroberte Land ſelbſt in Beſitz zu nehmen, löſte Hasan Ben Kenuſ, aller Unterwürfigkeit und alles Dankes vergeſſen, den er den Chalifen des Hauſes Omeje ſchuldete, die Bande des Gehorſams, ließ in den von ihm verwalteten Ländern das Gebet auf den Namen des Chalifen des Hauſes Fatime

1) Murphy, S. 183. 2) Conde, Cap. XCVIII. 3) Estos eran conocimientos de los Genios.

verrichten, und bot dem Balkin Ben Seir hülfreiche Hand. Al-Hakem, hierüber entrüſtet, rüſtete Heere und Flotten. Die Küſtentruppen von Tadmir, Elbira, Raja und Algarbe, vom Wali Mohammed Ben Ali Kaſim befehligt, ſegelten nach Ceuta. In der Nähe von Tanger zu Al-fohos Beni Mesredſch ſtießen die beiden Heere, wie die zwei Meere in der Nähe (das mittelländiſche und atlantiſche), zuſammen; die Andaluſier wurden beſiegt, und ihr Feldherr fiel in der blutigen Schlacht; das geſchlagene Heer flüchtete theils nach Tanger, theils nach Ceuta. Al-Hakem, durch dieſe Niederlage beſtürzt, aber nicht entmuthigt, ſandte neue Truppen unter des Feldherrn Ghalib Befehl; er entließ ihn mit den Worten: „Kehre als Sie-„ger zurück oder auf der Bahre! Dein Ziel iſt Sieg. „Spare keine Belohnungen an die Tapferen, um dasſelbe „zu erreichen.“ Balkin, durch die Nachricht der Überſchiffung Ghalib's mit zahlreichem Heere aufgelärmt, verließ Biſerta,[1]) und flüchtete ſein Harem und ſeine Schätze nach dem von Natur unüberwindlich feſten Schloſſe, welches von ſeiner Lage auf ſteilen Felſen, Hißnen-nesr, d. i. die Adlerfeſte, heißt, das Seitenſtück zum Alamut der Aſſaſſinen im Gebirge von Irak. Mohammed Ben Ibrahim, der Idriside, hatte hier zuerſt auf den Gipfeln der Felſen einen Waffenplatz errichtet, als wollte er von hier aus die Wolken und Sterne bekämpfen, und als Al-Hakem's Vater, Abderrahman III., dem letzten Fürſten dieſes Hauſes zu Hülfe eilte, hatten ihre Truppen hier ſichere Zuflucht gefunden.[2]) Denſelben Namen führte auch das ſteile Schloß an den Quellen des Duero, achtundzwanzig Jahre hernach, Kalaat Nosur,[3]) berühmt durch den blutigen

1) Schewwal 362 (Julius 973). 2) Conde, Cap. LXVII. Nocer, was bei Rutſchmann einmal Noſer und einmal Nocor geſchrieben iſt. Nesr, der Adler iſt die einfache Zahl, und Noſur der Plural. 3) Hijar a nocor (Hißarol-nosur) heißt die Feſte

Sieg der Chriſten, wo der große Hadſchib Al-Manßur, tödtlich verwundet, bald hernach ſtarb. Ghalib umzingelte die unerſteigliche Feſte, ſchnitt derſelben das Waſſer ab, und zwang Balkin zur Übergabe. Er führte ihn im Triumphe nach Cordova; Maghrib war abermals unter der Botmäßigkeit der Herrſcher des Hauſes Omeje. Al-Hakem zog ſeinem ſiegreichen Feldherrn ſelbſt bis auf einige Entfernung außer der Stadt, von ſeinem ganzen Hofe begleitet, entgegen; Ghalib ritt an der Seite des Chalifen. Dieſer merkwürdige Tag war der 21. September des Jahres 974. Die Scheiche und Ritter des Hauſes Idris wurden im Alkaßar des Königs, der Emir Hasan mit ſeiner ganzen Familie im Pallaſte Moghas gaſtfreundlich untergebracht. Hasan Ben Kenuſ weilte einige Zeit zu Cordova, erbat ſich aber dann die Erlaubniß, nach Afrika zurückkehren zu dürfen. Als Abſchiedsgeſchenk drang ihm der König einen ungeheuern Klumpen von Ambra ab, welcher eine der größten Seltenheiten des Schatzes der Beni Omeje, nach deren Untergange er wieder an das Haus Hasan's, des Sohnes Kenuſ, zurückkam. Hasan begab ſich nach Tunis, und von da nach Ägypten unter den Schutz Neſar's, des Chalifen von Ägypten. Drei Jahre nach dem Triumpheinzuge Ghalib's zu Cordova, ſtarb Hakem zu Medinet-ſehra im dreiundſechzigſten Jahre ſeines Alters, nachdem er fünfzehn Jahre, fünf Monate, drei Tage rühmlich regiert.

Mit der Regierung Hakem's II. endet zwar nicht die Größe der Herrſcher des Hauſes Omeje, indem unter ſeinem Sohne Hiſcham II. der große Hadſchib Al-Manßur dieſelbe noch vergrößerte; aber Hakem iſt der letzte Selbſtherrſcher desſelben. Manßur trat als Beſchützer der Wiſſenſchaften

---

der Adler, und Calat a nocor (Kalaat al-noßur) das Adlerſchloß; das perſiſche Alamat heißt das Adlerneſt.

in der großen Chalifen Fußſtapfen; er ſtiftete zu Cordova eine Academie, in welche nur Gelehrte aufgenommen wurden, die ſich ſchon durch Werke in Verſen oder Proſe ausgezeichnet, und deren Verdienſte dem Hadſchib hinlänglich bekannt. Er beſuchte ſelbſt die Schulen und ſetzte ſich mitten unter die Schüler, ohne daß ſein Kommen und Gehen Lehrer und Schüler in ihrer Aufmerkſamkeit und ihrem Vortrage unterbrechen durfte. Wiſſenſchaftliche Disputationen und poetiſche Wettſtreite wurden angeſtellt, deren Sieger königlich belohnt wurden. Der Gegenſtand der Geſpräche war gewöhnlich das Lob des Hadſchib; aber auch andere mehr poetiſche Gegenſtände behaupteten ihr Recht; ſo das Gedicht Merwan's über den Mond zwiſchen den Wolken, das über die Roſenſtöcke und Monatsroſen und andere. Hundert Dukaten waren der Preis, den Almanßur, dem Wettſtreite ſelbſt beiwohnend, dem Sieger einhändigte. Spanien's Schulen wurden von Schülern aus Aſien und Afrika, aus England, Italien, Griechenland und Deutſchland beſucht, und Gerbert, der Erzieher der Prinzen Robert und Otto III., brachte die arabiſchen Zahlzeichen aus Spanien nach Europa, und ahmte als Pabſt Sylveſter II. die Bildungsanſtalten der Moslimen in Spanien durch die gelehrten Schulen nach, die er zu Rheims und anderswo geſtiftet. Unter den großen Gelehrten, welche Manßur's Regierung verherrlicht haben, leuchten Jahja Ben Malik Ben Ajadh und der Dichter Ibn Derradſch vor. Auch in Werken der Baukunſt wetteiferte der Hadſchib Manßur mit den großen Herrſchern des Hauſes Omeje. Während er den Chalifen Hiſcham II. in den Mauern von Medinet eſ-ſehra, d. i. der Stadt des Flores, eingeſperrt hielt, baute er hart an denſelben an den Ufern des Fluſſes den Pallaſt Eſ-ſahiret, d. i. die blühende Burg, deſſen Gebäude ſich bis an die Vorſtädte Cordova's erſtreckten, ſo daß die Blühende die

Feindin des Flors, dieſer die Kammer der Schätze der Chalifen des Hauſes Omeje, jene die der Schätze des Hadſchib aus dem Hauſe Aamir. Die Kraft desſelben war durch die Schlacht beim Adlerſchloß durch den Tod Manßur's gebrochen. Am Tage der Schlacht von Kalaat-nosur, in welcher ſechzigtauſeud moslimiſche Reiter und vierzigtauſend Fußgänger gefallen ſein ſollen, ward (ſo erzählt die arabiſche Sage) an den Ufern des Quadalquivir eine Geiſtererſcheinung in Geſtalt eines Fiſches geſehen, welche bald ſpaniſch bald arabiſch ſprach:

Kalaat-nosur hat verderbt den Al-Manßur;
Beſiegt ward Al-Manßur zu Kalaat-nosur.

Der Staub, der ſich in fünf glücklicheu Schlachten auf ſeinem Geſichte geſammelt, wurde nach dem Beiſpiele, welches ein halbes Jahrhundert früher Seifeddewlet, der große Herrſcher der Beni Hamdan mit dem von ſeinen Füßen geſammelten Staube gegeben, in einer Büchſe geſammelt und ſeinem Grabe zu Medina Celi beigcſetzt, deſſen Inſchrift kurz und vielſagend: Welch ein Mann er geweſen, ſprechen ſeine Thaten, als ob man ihn ſähe. Schon ſieben Jahre nach ſeinem Tode endete ſein Sohn Abderrahman ſchimpflich am Kreutze, und die blühende Burg wurde der Erde gleich gemacht. Nun ſtritten ſich die Parteiungen der Häuſer Aamir, Omeje, Idris und die ſlaviſchen von Manßur eingeführten Leibwachen um Spauien's Thron. Der ſchwache Hiſcham, in deſſen Namen die Hadſchibe aus dem Hauſe Aamir geherrſcht, ward nach dem Sturze deſſelben eingekerkert, und nachdem ſich Mohammed, beigenannt Mohdi, d. i. der Leitende,[1]) von der andaluſiſchen Leibwache, Suleiman, der Befehlshaber der afrikaniſchen, unter dem Titel

1) Nicht Mahadi, Vereiniger feindſeliger Gemüther durch Gottes Beiſtand, wie Aſchbach, II. S. 255, irrig überſetzt.

Moſtainbillah, d. i. der Gott um Hülfe Anrufende, um Spaniens Thron in der blutigen Schlacht von Quintos gekämpft, zog der Hadſchib Wadha, der Capitän der ſlaviſchen Eunuchen-Leibwache, den ſchwachen Hiſcham wieder aus dem Kerker, um ihn zum zweitenmale auf den Thron zu ſetzen. Nun herrſchten die Slaven in Andalus. Die meiſten Statthalter waren Slaven. Suleiman Moſtain beſtieg zum zweitenmale den Thron, den ihm nun Prediger des Hauſes Idris aus Afrika ſtreitig machten. Wider dieſelben marſchirte Hajan, der Befehlshaber der aamiriſch-ſlaviſchen Leibwache und Nachfolger Wadha's, als Hadſchib der Abkömmlinge der Beni Omeje. Zwei Abderrahmane (der IV. und V.) hatten von ihren großen Ahnherren dieſes Namens nur dieſen geerbt, und der Sohn des letzten, Mohammed III., welcher wie der ſechzehnte Chalife der Beni Abbas den Namen Moſtekfi billah annahm, ergötzte ſich, ſtatt den Bedrückungen der Steuereinnehmer (Almoxarifka)[1] zu wehren, in den Gärten Eſ-ſehra's an den Gedichten ſeines Weſirs Ibn Seidun, und an dem Sendſchreiben desſelben an die ſchöne und gelehrte Prinzeſſin, Tochter des Chalifen.[2] Unter Hiſcham III., dem Urenkel Abderrahman's III., zerfiel endlich das Reich in die nachmaligen Herrſchaften der Beni Ibad zu Sevilla, und Beni Hud zu Saragoſſa, der Beni Harun zu Sidonia, der Beni Aftas zu Badajos, der Beni Dilkun zu Toledo, der Beni Badis zu Granada, der Beni Hamud zu Malaga, nachdem es zweihundert ſechs und ſiebzig Jahre unter neunzehn Herrſchern gedauert, von denen die Regierung der erſten

1) Al-motassarif, wie noch heute die Sandſchaksbeſitzer in der Türkei heißen, und nicht Al-moſcharif, wie Caſſirius irrig angibt. 2) Conde, III., 1; Murphy, S. 232, bei jenem Habibe, bei dieſem Welade.

neun, d. i. vom Beginne der Regierung Abderrahman's I. bis zum Tode Hakem's II. zweihundert ein und zwanzig Jahre, die Regierung aber der letzten zehn, von Hiſcham II. Thronbeſteigung bis zum Tode Hiſcham's III., nur fünf und fünfzig Jahre gedauert; alſo nur um fünf Jahre länger, als die einzige Regierung Abderrahman's III., die der letzten zehn Schattenchalifen; unter den neun erſten aber die fünf großen, deren Lebensgemälde das des Flores der Herrſchaft der **Beni Omeje in Andalus**.

XXII. Juſuf Ben Taſchfin,

der große Herrſcher der Morabithin.

Bei der Geburt Seifeddewlet's, des Herrſchers aus der Familie Hamdan in Syrien, iſt bereits des hiſtoriſchen Vorurtheils der Moslimen Erwähnung geſchehen, daß mit dem Beginne eines jeden Jahrhunderts der große Mann geboren werde, welcher demſelben ſeinen Namen an die Stirne prägt, und es bei den Stirnenhaaren der Unſterblichkeit zuführt. Wiewohl erſt zwölf Jahrhunderte der Hidſchret verfloſſen ſind, ſo iſt's den moslimiſchen Geſchichtſchreibern doch nicht möglich geweſen, für jedes Jahrhundert den eigentlichen großen Mann aufzufinden, welcher, im erſten Jahre deſſelben geboren, dasſelbe beherrſcht. In den letzten Jahrhunderten haben die Geſchichtſchreiber aus Ermangelung von großen Chalifen, Schahen und Sultanen, welche, wie Alexander (deßhalb der Zweigehörnte genannt), das Jahrhundert wie einen Stier bei den Hörnern faſſen, und dasſelbe kämpfend bändigen, ihre Zuflucht zu Emiren, Weſiren, oder gar Gelehrten genommen, deren Größe ihrer günſtigen Geburt im erſten Jahre des Jahrhunderts entſpricht. Ein Paar Beiſpiele ſolchen Mangels und Erſatzes kommen in der osmaniſchen Reichsgeſchichte vor. Den Reichsgründer Osman rechnen ſie zwar insgemein unter die Zahl dieſer großen Männer, aber mit vollkommenem Unrechte, weil mit dem Beginne des achten Jahrhunderts

der Hidſchret nicht das Leben Osman's, ſondern nur das des von ihm geſtifteten Reiches begann. Mit dem Beginne des zweiten Jahrtauſendes, d. i. des elften Jahrhundertes der Hidſchret, waren die Erwartungen auf den großen Mann, den man um ſo größer erwartete, als er mit dem Beginne eines Jahrtauſendes geboren ſein ſollte, in Perſien durch den Regierungsantritt Schah Abbas des Großen zwar einigermaßen erfüllt, im osmaniſchen Reiche aber durch Aufruhr und die beginnende Zerrüttung des Reiches unter ſchwachen Sultanen bitter getäuſcht. [1]) Mit dem Beginne des folgenden zwölften Jahrhundertes der Hidſchret ward in Ermanglung eines großen Herrſchers der Großweſir Alipaſcha aufgeſtellt, [2]) welcher im Jahre 1100 (die Morgenländer zählen den Beginn des Jahrhundertes mit der Nulle, und alſo eigentlich mit dem letzten Jahre des verfloſſenen) dreimal die oberſte Würde des Reiches auf nicht unrühmliche Weiſe füllte, und, ſelbſt ein gelehrter Mann, die Gelehrten ſehr begünſtigte. Für den Beginn des dreizehnten Jahrhundertes hat den osmaniſchen Reichsgeſchichtſchreiber die Geburt S. Mahmud's aller Verlegenheit den großen Mann, Beherrſcher ſeines Jahrhundertes, zu finden, enthoben. Leichter iſt dieſe Auffindung des großen Mannes, Beherrſcher ſeines Jahrhundertes, für die früheren Jahrhunderte der Hidſchret, wiewohl auch darüber die Geſchichtſchreiber nicht einig, indem ſie ſich nicht genau an das Jahr der Geburt, ſondern oft nur an den Beginn der Regierung halten, und es nicht einmal mit dieſem genau nehmen. [3]) Von allen aber mit dem Beginne eines Jahrhundertes geborenen großen Herrſchern iſt wohl Keiner, bei welchem dieſes günſtige hiſtoriſche Vorurtheil

1) Geſch. des osman. Reiches, IV. S. 201. 2) Dieſelbe, VIII. S. 215. 3) Osman. Geſchichte, I. S. 63. S. Mahmud iſt nicht genau i. J. 1200, ſondern am 14. Ramaſan 1199 geboren.

ſo in Erfüllung gegangen, als bei Jusuf, dem Sohne Taſchfin's, indem derſelbe nicht nur mit dem Beginne des vierten Jahrhundertes der Hidſchret (i. J. 400) geboren ward, ſondern auch das ganze Jahrhundert, durch deſſen zweite Hälfte er auf dem Throne geſeſſen, durchlebt, im Jahre 500, im Alter von hundert Jahren geſtorben iſt, eine in der Weltgeſchichte einzige Erſcheinung.

Wenn ſelbſt die Geſchichte Mohammed's, des Stifters des Islam's, vor ſeinem vierzigſten Jahre, wo er als Prophet auftrat, nur Weniges von ſeinem früheren Leben, von ſeiner Jugend und den mit Chadidſche in glücklicher Ehe verlebten fünfzehn Jahren meldet, ſo iſt's kein Wunder, daß über die erſten fünfzig Jahre Jusuf Ben Taſchfin's, der erſt in der Mitte ſeines Jahrhundertes weltgeſchichtlich auftaucht, ſo tiefes Stillſchweigen in den Quellen mauritaniſcher und ſpaniſcher Geſchichte. Sogar die Nachrichten über die Herrſcher des Stammes Ssinhadſche und Lemtunen, deſſen Herrſchergröße erſt Jusuf, der Sohn Taſchfin's, gründete, fließen durch die erſte Hälfte des Jahrhundertes, welches Jusuf durchlebte, höchſt ſparſam, und wiewohl insgemein Ebubekr, der Sohn Omar's, als der erſte Herrſcher der Dynaſtie Molsemin oder Morabithin genannt wird, ſo iſt doch eigentlich erſt Jusuf, der Sohn Taſchfin's, als der Gründer ihres Reiches zu betrachten. Hier alſo nur das Nothwendigſte zur Erklärung des Stammverhältniſſes der Ssinhadſche und Lemtunen, und dann der Namen Molsemin und Morabithin, unter welchen dieſe Dynaſtie bekannt. Die Lemtunen, ſo genannt von ihrer einfachen Kleidung Lemt, Wüſtenbewohner des weſtlichen Afrika's, leiteten ihren Urſprung von Ssinhadſche her, einem arabiſchen Stamme, welcher ſich der Verwandtſchaft mit den Homeire, d. i. dem älteſten Königsgeſchlechte des ſüdlichen Arabiens,

rühmte. ¹) Dieſe Abſtammung bezweifelt ſchon Ibn Chaldun, der orientaliſche Montesquieu, aus guten kritiſchen Gründen. Molsemin, d. i. die ihr Geſicht Verſchleiernden, hießen die Lemtunen, weil ſie bei Hochzeiten ſich einer beſonderen Art von Schleier bedienten, oder weil Weiber mit bedecktem Geſichte an der Seite ihrer Männer fochten, um von denſelben nicht unterſchieden zu werden. Vieldeutiger als der Namen Molsemin, d. i. Verſchleierte, iſt der der Morabithin, d. i. die frommen Clausner, oder gränzbewachenden Männer, oder der Robother im heiligen Kampfe; denn Rabitha heißt die Klauſe der Einſiedler des Islam's, und die Wurzel Rabatha heißt ſowohl: er hat die Gränzwache gehalten, als: er hat im Dienſte des Glaubens gekämpft oder gerobothet. Den Namen haben Europäer in den der Marabuten verſtümmelt, und Modiſten haben ſogar die aus Afrika kommenden Straußenfedern Marabous genannt. Jahja Ben Ibrahim, der Emir der Lemtunen in den dreißiger Jahren des fünften Jahrhundertes der Hidſchret, wandte ſich auf ſeiner Rückkehr von der Wallfahrt nach Mekka zu Kairewan an einen eben ſo gelehrten als frommen Mann, Ebu Amran, mit der Bitte, ihm einen Volkslehrer zu verſchaffen, welcher bei ſeinem Volke, in welchem die Lehren des Islam's faſt verſchollen waren, die Gebote desſelben wieder auffriſche. Ebu Amran verſchaffte ihm einen ſeiner frömmſten und gottesgelehrteſten Schüler, Abdallah Ben Jasin, ²) als Volksprediger. Dieſer fand erſt nur wenig Eingang bei den Lemtunen, und erſt als er, von ſechs oder ſieben Jüngern begleitet, in die Wüſte zog, um dort in einer Hütte (Rabitha) als Ro-

1) Ssinhadſche heißt nach dem Kamus ein Sklave, deſſen Vater und Mutter Sklaven waren. 2) nicht Jasim, wie Aſchbach ſpaniſchen Quellen nachſchreibt.

bother im Dienſte des Herrn (Morabith) zu leben, ſtrömten Tauſende zu ihm hinaus, und gelobten ihm als Morabithin die Befolgung ſeiner Lehren. Nun fühlte er ſich ſtark genug, die verwandten Stämme mit dem Schwerte zur Annahme der Lehre des Islam's in ihrer erſten Reinheit zu zwingen. An der Spitze von dreitauſend Morabithin bekehrte er die Stämme Dſchedale und Lemtun, und als ihr Emir, Jahja, der Sohn Ibrahim's, geſtorben, ſetzte Abdallah Ben Jasin ihnen Jahja, den Sohn Omar's, zum Emir, bei dem aber nur die weltliche Herrſchaft, während die geiſtliche ganz in der Hand des Miſſionärs. Dieſe war aber ſo unumſchränkt und der Emir ſo folgſam, daß jener dieſen eines Tages mit zwanzig Geißelhieben ſtrafte, weil er in einer Schlacht ſein Leben größeren Gefahren ausgeſetzt, als dieß einem Feldherrn erlaubt. [1])

Unter Abdallah's, des Sohnes Jasin's, geiſtlicher Oberleitung hatte Jahja, der Sohn Omar's, ganz Ssahra erobert, und folgte der Einladung der Fakihen, d. i. der Geſetzgelehrten von Sedſchelmesa und Deraa, welche um die Reinigung ihres Landes und Volkes durch Einführung der neuen Lehre baten. [2]) Abdallah Ben Jasin verſammelte die Häupter der Morabithin, um ſich mit ihnen zu berathen; ſie riefen ihm alle zu, auszuziehen wider Sedſchelmesa und wider die Herrſchaft der Maghribi, d. i. der Weſtlichen oder Mauritanier, die es beherrſchten. Eine glückliche Schlacht machte der Herrſchaft der Maghribi über Sedſchelmesa ein Ende, und da der Emir Jahja Ben Omar in einem Treffen geblieben, ſetzte Abdallah den Bruder desſelben Ebubekr Ben Omar zum Emir der Morabithin ein. Ebubekr, ein

1) Dombay, Geſch. der mauritan. Könige, S. 190. 2) J. 447 (1055).

frommer Mann, übergab den Befehl des Vortrabs des unter Abdallah Ben Jasin's Anführung zu immer neuen Siegen fortſchreitenden Heeres ſeinem Vetter Jusuf, dem Sohne Taſchfin's. Das Heer zog wider die Landſchaften Sus und Dſcheſula, in denen die Bewohner der letzten nicht ohne Wahrſcheinlichkeit von den alten Gätulern abzuſtammen behaupten. Abdallah Ben Jasin eroberte die Stadt Niſſa, deren Einwohner, weil ihre Stadt am Meeresufer liegt, behaupten, daß bei ihnen Jonas an's Land geworfen worden, und nach deſſen Wallfiſch die benachbarte Landſchaft Nun genannt iſt.[1]) Zu Tarndant ward eine ketzeriſche Secte vertilgt. Abdallah, der Sohn Jasin's, der noch immer der alle Morabithin belebende Geiſt, eroberte dann die Städte am Atlas, und bekriegte in der Landſchaft Temesna die ketzeriſche Secte der Berghawaten, deren ſich für einen Propheten ausgebender Anführer aus dem in der Nähe von Sidonia gelegenen Schloſſe Bernata. In einer blutigen Schlacht wurde Abdallah Ben Jasin von Wunden bedeckt, an denen er den Geiſt aufgab,[2]) nachdem er den Häuptern des ihm gehorchenden Heeres noch einmal, dem Emire Ebubekr zu gehorchen, empfohlen. An ſeinem Grabe zu Dſchariſla ward eine Moschee erbaut. Ebubekr, der Sohn Omar's, machte der Secte der Berghawaten ein Ende, vertheilte ihre Güter unter die Morabithin, und zog dann mit einem fürchterlichen Heere der Stämme Ssinhadſche, Dſcheſule, Moßamide wider das Gebiet des Stammes Senate, wider die Städte Fes und Mekines. Zu Agmat

1) Sil Nun iſt der Name des Wallfiſches im Koran; daher die Sure Nun, die LXVIII. des Korans, die des Wallfiſches oder auch des Dintenfaßes heißt, indem Nun auch der Name des bauchigen Dintenfaſſes und des bauchigen Buchſtaben N (ن). 2) 24. Dſchemaſiulewwel 451 (8. Julius 1059).

vermählte er ſich mit Seineb, der ſchönen und klugen Tochter eines Kaufmanns aus Kairewan, ſo ſchön und klug, daß man ſie die Zauberin nannte. Er war noch nicht drei Monate mit ihr vermählt, als Nachricht von großen Unruhen und Verwirrungen in Ssahra einlief. Ebnbekr beſchloß, ſelbſt hinzugehen, aber indem er auszog, ſagte er zu Seineb: „Ich ziehe in den heiligen Kampf, „in dem ich vielleicht als Martyrer bleibe. Du biſt zu „wohlbeleibt, um die Beſchwerden deſſelben ertragen zu „können; ich ſcheide mich von dir, heirathe den Vetter „Jusuf, den Sohn Taſchfin's, meinen Statthalter in „Mauritanien." Ebubekr empfahl ihm die geſchiedene Seineb zur Frau, und die Bezwingung der Moghrewi, Jefrun und Senate in Mauritanien. Jusuf Ben Taſchfin, allgemein geachtet und geliebt ob ſeiner Tapferkeit, Großmuth, Gerechtigkeit, Enthaltſamkeit und heitern, geiſtreichen Gemüthsſtimmung, vermählte ſich zu Agmat mit Seineb,[1] die ihm in allen ſeinen Geſchäften mit weiſem Rathe zur Seite ſtand. Sie nährte auch ſeine Plane auf die Herrſchaft, indem ſie, den Charakter des erſten Gemahles wohl kennend, den zweiten verſicherte, daß er es nicht zum Blutvergießen kommen laſſen werde. Als Ebubekr von Ssahra nach Hauſe kehrte, zog ihm der Vetter Jusuf zwar entgegen, aber von ſeinem Heere begleitet, und als er ihm begegnete, ſtieg er nicht vom Pferde ab. Ebubekr, hierüber betroffen, fragte, warum er von ſolchem Heere begleitet komme? — „Um denen zu „widerſtehen, die wider mich ziehen," war die Antwort. — „Und was tragen jene tauſend beladene Kamele?" fragte Ebubekr: — „Deine Schätze, Emir, und die zu deiner „Rückreiſe nach Sofale nöthigen Lebensmittel." Ebubekr ergab ſich in ſein Schickſal; er ſtieg vom Pferde, ſetzte ſich

1) J. 453 (1061).

neben Juſuf auf einen Teppich, und übergab ihm die Regierung, ihm Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit in Verſen des Korans anempfehlend. So ward Juſuf, der Sohn Taſchfin's in ſeinem drei und ſechzigſten Jahre der Herr und Emir der Morabithin. [1]

Im drei und ſechzigſten, in dem großen climacteriſchen Jahre, deſſen Zahl das Product der Lebenszahl Neun mit der Lebenszahl Sieben, in welchem ſo viele große Männer, wie Mohammed, Cäſar und andere ihr thatenreiches Leben geendet, begann erſt das Juſuf's, des Sohnes Taſchfin's, um noch ſieben und dreißig Jahre, bis an's Ende des von ihm durchlebten Jahrhundertes, zu währen. Wahlſtaaten ausgenommen, wo das überreife Alter ſo oft den Vorzug erhält, um herrſchluſtigen Nebenbuhlern um den Thron ſo kürzeren Termin der Anwartſchaft zu gewähren, ſind die Beiſpiele von Thronbeſteigung in dieſem Alter ſelten, noch ſeltener aber die in ſolchem Alter angelegten und glücklich ausgeführten Herrſchafts- und Eroberungspläne. Unter ſo vielen Dogen und Päbſten, welche nach ihrem ſechzigſten Jahre die Stühle des heiligen Marcus und Petrus beſtiegen haben, ſind der ſiebzigjährige Gregor VII. als eiſerner Vorfechter der Rechte des Pabſtthums, und der neunzigjährige Dandolo, als der Eroberer Konſtantinopels, die einzigen Beiſpiele, deren Thatkraft würdige Seitenſtücke zu der Juſuf's, des Sohnes Taſchfin's; in der morgenländiſchen Geſchichte ſelbſt aber dürfte, was den

---

1) Dombay's Geſch. der mauritan. Könige, S. 215, und Joze da Santo Antonio Moura, Historia dos Soberanos Mahometan., S. 145. Aſchbach, S. 71, irrig erſt i. J. 466 (1073). Das Nochbet-tewarich ſetzt den Regierungsantritt Juſuf's in das J. 462; aber irrig iſt, daß im ſelben Jahre noch Ebubekr geſtorben ſei. Die Angabe bei Conde iſt ein offenbarer Schreibfehler, 455 ſtatt 465, denn auf dem folgenden Blatte heißt es: im ſelben Jahre 465.

Anbeginn muſtervoller Thaten und Worte erſt im Greiſenalter betrifft, dem Sohne Taſchfin's, dem Länder beherrſchenden Emire, nur der Geiſter beherrſchende Dichter Saadi an die Seite zu ſetzen ſein, der in demſelben Alter zu ſchreiben, wie dieſer zu herrſchen begann, und eben ſo lang, oder noch länger lebte. Beide Erſcheinungen, die eines Eroberers und eines Dichters, welche erſt im Greiſenalter ihre Laufbahn beginnen und mit Ruhm durchrennen, gleich wunderbar; denn die Gluth der Einbildungs- und Thatkraft iſt die Begünſtigung der Jugend, die Umſicht und kalte Beurtheilung des Alters hemmt die Ausführung gefährlicher und weitausſehender Plane und den Aufſchwung der Phantaſie. Eine der außerordentlichſten Erſcheinungen der Weltgeſchichte iſt alſo ganz gewiß Juſuf, der Sohn Taſchfin's, der Eroberer, von ſeinem dreiundſechzigſten bis in ſein hundertſtes Jahr. — Von mittelmäßiger Statur, braun, hager, ſchwarzaugigt, adlernaſigt, mit ſpärlichen Haaren um's Kinn, aber mit ſo reicherem Haarwuchſe an den Schläfen, von denen derſelbe bis an's Ohrläppchen reichte, mit zuſammengewachſenen Augenbrauen und krauſen Haaren, war er tapfer, freigebig, großmüthig, beredt und vor Allem ſtrenge und mäßig; er trug nie andere als wollene Kleider, ſeine Nahrung nur Gerſtenbrod und das Fleiſch und die Milch des Kameels. Durch ihn erſcholl die Lehre des Islam's von tauſend Kanzeln und der Ruf zum Gebete von tauſend Minareten; ſeine Herrſchaft erſtreckte ſich in Europa von den Grenzen Catalonien's bis nach Santaren und Lisbon, und in Afrika von Algier bis Tanger und von da bis an den äußerſten Weſten, nach Sus el-akßa, und im Süden bis an das goldene Gebirge im Lande der Schwarzen (Sudan). Er erhob nie andere Abgaben und Steuern als das geſetzmäßige Fünftel der Beute von Moslimen, und die Kopfſteuer von den Chriſten. Seine Verwaltung war gerecht, ſein geſelliger

Umgang liebreich und leutſelig, beſonders achtete und ehrte er die Alime und Fakihe, d. i. die Geſetz- und Rechtsgelehrten, in deren Umgang und Berathung er ſich wohl gefiel. Durch vierundzwanzig Jahre hatte er bereits als Emir der Morabithin Afrika unterjocht, bis er nach Spanien als Eroberer überging, und noch dreimal dahin zurückkehrte. Die Angabe einiger Schriftſteller, daß Juſuf ſchon bei ſeiner Thronbeſteigung den nur dem Chalifen gebührenden Titel eines Emirol-muminin, d. i. Fürſten der Rechtgläubigen, angenommen, widerſprechen die glaubwürdigeren, welche die Annahme dieſes Titels erſt nach der Schlacht von Salakla angeben.[1]) Damals prägte er die Münzen, auf deren Rückſeite, nebſt Ort und Jahr der Prägung, der Name Abdallah's, des ſiebenundzwanzigſten Chalifen des Hauſes Abbas; auf der Vorderſeite rund herum: „Die Entſchuldigung deſſen, der „einer andern Religion folgt als dem Islam, wird nicht „angenommen werden, und er wird am jüngſten Tage unter „den Verworfenen ſein;“ in der Mitte: „Es kein iſt Gott, „als Gott, und Mohammed ſein Prophet; der Fürſt der „Rechtgläubigen Juſuf, der Sohn Taſchfin's.“

Im erſten Jahre ſeiner Thronbeſteigung war Juſuf's erſte Sorge die Erbauung einer Hauptſtadt. Er kaufte von dem Stamme Moßamide den Grund, worauf heute die Stadt Marokko, und deren Bau er unter Zelten von Kameelhaaren überwachte. Er baute auch ein kleines Schloß als Rüſthaus, und eine Moſchee; die Mauern der Stadt aber erſt ſein Sohn und Nachfolger. Aus Demuth machte er ſelbſt den Mörtel an, und eine Wand der von ihm erbauten Moſchee Kjatibin, d. i. die der Schreiber zu Marokko, führt den Namen der Mauer des Guten,[2])

1) Conde, S. 145, wo Amir Amuzlimin ſtatt Emirol-muminin ſteht; Dombay, I. S. 216. 2) Surulchair, bei Dombay, 1219, bei Joze Moura, S. 151: Sur al gai-

weil Juſuf dieſelbe übertünchen half. Sie blieb die Reſidenz der Fürſten der beiden Dynaſtien der Morabithin und Mowahidin und iſt noch heute die der regierenden Scherife. In Jahresfriſt nach ſeines Vetters Thronentſagung theilte er ſein vierzigtauſend Mann ſtarkes Heer in fünf Abtheilungen, nach dem Beiſpiele des Propheten, der mit fünfgeſchwadertem Heere zur Eroberung von Chaiber ausgezogen. Er bildete ein beſonderes Chor von Bogenſchützen aus den Stämmen Ssinhadſche, Moßamide, Senate, Dſcheſule, die mit ihren Vorfahren, den gätuliſchen, in der Sicherheit und Schnelligkeit des Pfeilwurfes wetteiferten; dann vollzog er ſeine Vermählung mit der ſchönen und klugen Seineb, deren Formen rund, deren Kopf viereckig, und die er ſeinem Vetter wie den Thron entriſſen. Er genoß jener nicht ſo lang als dieſes, denn er verlor ſie ſchon zwei Jahre hernach durch den Tod.[1]) Im folgenden Jahre eroberte er Fes, die Hauptſtadt der Dynaſtie der Moghrewi (richtiger Maghribi), d. i. der Weſtlichen. Der Fürſt von Mekines Mehdi[2]) Ben Juſuf, welcher huldigend dem Eroberer entgegen kam, ward in ſeiner Würde beſtättigt, aber Temim, der Sohn Menaßir's,[3]) der Moghrewi, tödtete ihn und ſchickte den Kopf dem Fürſten von Ceuta, Soba, dem Berghawaten. Juſuf Ben Taſchfin ward hievon in Kenntniß geſetzt; ſein Heer ſchlug und tödtete den Uſurpator in blutiger Schlacht; der aber an des Uſurpators Stelle den Oberbefehl der Senate übernommen, ſchlug die Morabithin an den Ufern des Wadisiſe mit großem Verluſte.[4]) Juſuf erhielt die unangenehme Kunde vor den

1) Dombay, I S. 210. 2) Bei Dombay Mohdi, aber der allgemeinen Volksausſprache nach Mehdi, wie ſchon oben von Mehdi, dem Chalifen des Hauſes Abbas, bemerkt worden. 3) Dombay, S. 231, bei Joze Moura, S. 152: Moanzor, bei Conde: Manſer, das erſte das richtige. 4) Conde, S. 52.

Mauern des Schloſſes Hißnol-mehdi,[1]) welches, neun volle Jahre belagert, dann erſt mit Vertrag übergeben ward. Er ließ dort ein Belagerungscorps zurück, züchtigte den aufrühreriſchen Statthalter von Beni Moran, eroberte Waled, Borga, hierauf das ganze Land Gomara von Araif bis Tanger,[2]) und lagerte ſich zwei Jahre hernach mit der ganzen Macht ſeines Heeres vor Fes, das zum zweitenmale erobert ward,[3]) eine Scene des Mordes und Gräuels, indem alle Moghrewi niedergemetzelt wurden, von den aus Kairewan ſtammenden Einwohnern der Stadt allein mehr als dreitauſend. Der zweite Eroberer der Stadt ward auch ihr zweiter Erbauer durch Vergrößerung der Straßen und Plätze, Erbauung von Moscheen und Waarenlagern. Im folgenden Jahre erkannten ihn die Scheiche der Stämme Senate, Moßamide und Gomara ohne weiteres Blutvergießen für ihren Herrſcher an.[4]) Er eroberte hierauf die Gebirge Gajaßa, Beni Mesud und Beni Rihan[5]) mit großem Gemetzel der Bewohner, und theilte dann ſein großes weſtliches Reich in vier Statthalterſchaften: Mekines, Fes, Sedſchelmesa und Marokko; die letzte Statthalterſchaft, welche auch die Stadt Agmat, die Landſchaften Sis, Moßamida, Temela und Tedla begriff, vertraute er ſeinem Sohne.[6]) Um dieſe Zeit begann Jusuf's Verbindung mit dem tapfern und geiſtreichen Herrſcher von Sevilla Moatemed Ben Ibad, der ihn um Beiſtand wider Alfons von Caſtilien bat, welchen Jusuf nicht eher gewähren zu können antwortete, bis er nicht Herr von Ceuta und Tanger. Ibn Ibad leiſtete ihm Hülfe in Erwartung der gegenſeitig zu leiſtenden. Soba,

1) J. 456 (1064). 2) J. 460 (1068). 3) 2. Dſchemaſiulewwel 462 (18. März 1071). 4) J. 467 (1075). 5) Dombay, S. 223; Joze Moura, S. 154; Conde, S. 95. 6) Dieſelben.

der Berghawate, der achtzigjährige Beherrſcher von Ceuta, beantwortete die Anfrage Juſuf's mit den folgenden Worten: „Bei Gott! ſo lange ich lebe, ſollen die Pauken der Lemtunen vor Ceuta nicht erſchallen!" Im Thale von Meni bei Tanger wurde geſchlagen, Soba getödtet, Tanger eingenommen; in Ceuta regierte aber noch Soba's Sohn. Auf ein zweites Schreiben des Herrſchers von Sevilla um Hülfe, antwortete Juſuf, daß er nach Ceuta's Einnahme erſcheinen werde, und als nach Ceuta's Fall Moatemed, der Herrſcher von Sevilla, in eigener Perſon den Sohn Taſchfin's durch ſeinen Beſuch überraſchte, entſchloß ſich dieſer, nachdem er ſich voraus den Beſitz von Aldſcheſira geſichert, zum Übergange mit einem Heere nach Andalus.

Im Monate Rebiulachir des vierhundert neunundſiebenzigſten Jahres der Hidſchret, d. i. Anfangs Auguſt des Jahres 1086, ſchiffte der nun bald achtzigjährige Emir der Morabithin ſein Heer zu Ceuta ein, nachdem er wegen der Regierung ſeiner afrikaniſchen Staaten während ſeiner Abweſenheit die gehörige Anordnung getroffen. Das Heer, deſſen Stärke arabiſche Schriftſteller bis auf eine halbe Million vergrößern,[1] war vorausgezogen; er ſelbſt ſchiffte ſich mit zehntauſend der edelſten Morabithin und ſechstauſend Negerleibwachen ein. Um dieſe ſchwarze Leibwache zu bilden, war er ſchon früher in Verbindungen mit Guinea getreten, und die Sklavenhändler, welche ihm dieſelben verkauften, verſicherten ihm, daß dieſe Neger vormals Chriſten geweſen, aber durch den Umgang mit den Berbern ihrer Religion im Laufe der Zeiten abtrünnig geworden. Für einen Theil dieſer Neger tauſchte er an der andaluſiſchen Küſte Knaben ein, die er im Islam und allen ritterlichen Waffenübungen unterrichten ließ, und von denen eine

1) 445000, Dombay, 1. S. 233.

Schaar ſamt zweitauſend Negern immer in ſeinem Geleite.[1]) In dieſer Bildung einer weißen und ſchwarzen Leibwache aus Andaluſiern und Negern, den beiden Nachbarvölkern der äußerſten nördlichen und ſüdlichen Grenze ſeines Reiches, ſcheint ſchon beim Antritte ſeiner Regierung der Keim künftiger Eroberungsplane gegen Norden und Süden gelegen zu haben, wenn es nicht bloße Nachahmung der Chalifen des Hauſes Abbas, welche ebenfalls ihre Leibwache aus den gefährlichſten Nachbarſtämmen ihrer äußerſten nördlichen und öſtlichen Grenze, aus den Türken jenſeits des Oxus und der kaukaſiſchen Päſſe, gewählt, weil der Deſpotismus ſich am liebſten fremder Söldlinge zu Handlangern bedient, welche, den Intereſſen des Volkes und des Landes fremd, kein Höheres kennen als ihren Sold, und kein höheres Princip als das unbedingten, durch keine Rückſichten der Verwandtſchaft mit dem Volke gefährdeten Gehorſams. Auf der Überfahrt von der afrikaniſchen Küſte beſtieg der Sohn Taſchfin's das Verdeck ſeines Schiffes, breitete die Arme aus und betete: „O mein Gott! wenn meine Überfahrt zum Heil des Is„lam's — und du weißt es am beßten, o Herr! — ſo „beruhige das Meer; wenn nicht, ſo rege es in wildem „Sturme auf!" Am Ufer der grünen Inſel, d. i. Al-dſcheſira's, empfingen ihn die Emire und Alkaide Spanien's, an ihrer Spitze ſein Freund Moatemed, der Herr von Sevilla, welcher vom Pferde ſteigen und die Hand küſſen wollte, was Juſuf verwehrte. Der Marſch ging gerade nach Sevilla, wo acht Tage Raſt für die Maaßregeln zur nöthigen Verpflegung und Anordnung des Heeres. Von Sevilla ward in das Gebiet des Emir's von Badajos gezogen. Den Vortrab von zehntauſend morabithiſchen Reitern befehligte Abu Suleiman Daud; ihnen folgten die Heerhaufen der ſpaniſchen Emire unter dem Befehle

1) Conde, I. S. 87.

des von Sevilla. Das ſpaniſche Heer war von dem afrikaniſchen getrennt, welches unter Juſuf's eigener Anführung einen Marſch ſpäter folgte, ſo daß der Lagerplatz, welchen der Emir von Sevilla verließ, Juſuf's Nachtquartier. König Alfonſo IV. eilte von den Thoren Saragoſſa's, vor welchen er belagernd ſtand, mit einem Heere, deſſen Stärke, ebenfalls übertrieben, auf hunderttauſend zu Fuß und achtzigtauſend zu Pferde, und außerdem noch auf dreißigtauſend Reiter ſeiner saraceniſchen Vaſallen angegeben wird, dem Feinde entgegen. Einige Meilen von Badajos, in der gebüſchreichen Ebene, welche die Araber Salakla, die chriſtlichen Schriftſteller Sacralias nennen, kam es zur ewig denkwürdigen Schlacht, welche das Schickſal Spanien's durch den Wechſel moslimiſcher Oberherrſchaft entſchied. Juſuf foderte von Alfonſo in einem Schreiben Annahme des Islam's, Tribut, oder Schlacht. Alfonſo antwortete durch den Überbringer: „Morgen ſei Freitag, „der Feſttag der Moslimin; Übermorgen Sabat, der Ruhetag der Juden; und Überübermorgen Sonntag, der Feſt„tag der Chriſten; der Montag möge alſo zur Schlacht „beſtimmt ſein.“ Der Montag wurde beſtimmt, aber Alfonſo griff, um durch dieſe Liſt den ſicheren Feind ſo ſicherer zu ſchlagen, am nächſten Morgen, welcher Freitag, der 12. Redſcheb (der 23. Oktober) war, an.[1]) Alfonſo hatte ſchon das Heer Moatemed's von Sevilla in die Flucht geſchlagen, als Juſuf mit dem afrikaniſchen hervorbrach und den Sieg in die ſchrecklichſte Niederlage verwandelte. Die Zahl der gebliebenen und gefangenen Chri-

1) O Author enganor-se, ſagt Joze de S. Antonio Moura, S. 166, ſehr mit Unrecht; denn da das Jahr der Hidſchret 479 am 18. April 1086 begonnen, müßte der 12. Redſcheb der 6. oder 7.!! November ſein, es iſt aber richtig der 23. Oktober, welcher (Sonntagsbuchſtabe D) richtig ein Freitag.

ſten wird von den arabiſchen Schriftſtellern auf hundert achtzigtauſend übertrieben. Zwanzigtauſend abgeſchnittene Chriſtenköpfe ließ Juſuf zu einer grauſen Minaret aufſchichten, von welcher das Gebet des Islam's ausgerufen ward. Nach Sevilla, Cordova, Valencia, Saragoſſa, Murcia ſollen fünfzigtauſend Köpfe (in jede Stadt zehntauſend), vierzigtauſend zur Vertheilung unter die afrikaniſchen Städte als Trophäen dieſes Sieges geſendet worden ſein, um überall durch Schädelpyramiden Denkmale dieſes glänzenden Sieges zu ſetzen. Die Zahl mag übertrieben ſein, aber die Schädelpyramiden und die Sendung der abgeſchnittenen Köpfe als Trophäen, wiederholen ſich häufig in den Geſchichten aſiatiſcher Eroberer, in denen Tſchengis-Chan's, Timur's, Bajeſid's und Mohammed's II., von denen der vorletzte die Köpfe der zu Nikopolis Erſchlagenen bis nach Ägypten, dieſer die der Schlacht von Varna nach Brusa als Trophäen ſandte.

Einige Tage nach dem Siege von Salakla, welcher mit Recht denen von Jermuk und Kadesie an die Seite geſetzt wird, durch welche die Moslimen Syrien und Perſien unterjochten, erhielt Juſuf die Trauernachricht, daß ſein Sohn Ebubekr zu Marokko geſtorben. Er übergab den Oberbefehl der Heere in Spanien ſeinem Feldherrn Sia Ben Ebibekr, und ſchiffte nach Marokko zurück, wo er ein Jahr lang verweilte, indeſſen ſein Feldherr und der König von Sevilla ſpaniſche Städte eroberten. Juſuf verließ Marokko,[1] um Al-Maghrib zu durchreiſen, ſich vom Zuſtande des Landes durch eigene Anſicht zu überzeugen und Gerechtigkeit handzuhaben. Hierauf ging er noch im ſelben Jahre nach Spanien über. Von Dſcheſiras aus lud er durch ein Rundſchreiben alle ſpaniſchen Emire zur Belagerung der Feſtung Labit ein; aber nicht alle

1) Rebiulachir 480 (Auguſt 1087).

erſchienen, und die, ſo erſchienen, veruneinigte Zwiſt. Ibn Ibad, der Emir von Sevilla, beklagte ſich bei Jusuf über Abdolaſiſ, den Emir von Murcia, welchen Jusuf dem Klägerin Ketten übergab. Hierauf nahmen die Truppen von Murcia Reißaus. König Alfons VI., hiervon benachrichtigt, eilte mit ſeinem Heere herbei, um Labit zu entſetzen, und der Sohn Taſchfin's kehrte zum zweitenmale nach Afrika zurück. Zwei Jahre hernach[1] kam der Sohn Taſchfin's zum drittenmale nach Spanien, nicht von ſpaniſchen Emiren gerufen, noch um ihnen wider die Chriſten beizuſtehen, ſondern wider die Emire ergrimmt, zur Ausführung ſeines weitausſehenden Planes der Unterwerfung ihrer Reiche unter die Herrſchaft der Morabithin. Er bemächtigte ſich durch Liſt nach zweimonatlicher Belagerung Granada's, und ſandte den Emir Abdallah Ben Balkin Ben Badis gefangen nach Marokko.[2] Gleiches Schickſal traf den Bruder desſelben Temim Ben Balkin, den Statthalter von Malaga; die Geſandten der Emire von Sevilla und Badajos wurden mit Geringſchätzung empfangen. Als der Emir von Sevilla Ibn Ibad das Loos des Emir's von Granada und ſeines Bruders erfuhr, fürchtete er mit Recht für ſein eigenes, und bittere, von beiden Seiten geführte Reden waren die Vorläufer[3] erbitterten Kampfes. Jusuf kehrte zum viertenmale nach Ceuta zurück, um von dort aus ſeine Heere in Spanien, welche die Emire bekriegten, zu verſtärken. Sia Ben Ebibekr zog gegen Sevilla, deſſen Thore ihm der Emir Ibn Ibad ſchloß. Ein anderes, von Abdallah Ben Dſchiagh angeführtes Heer drang gegen Cordova vor, um dort den Sohn des Emir's von Se-

1) J. 483 (1090). 2) Aſchbach ſetzt irrig dieſe Begebenheiten in die Zeit des zweiten Aufenthaltes Jusuf's in Spanien, während ſie erſt in die ſeines dritten fallen. 3) Dombay, I. S. 250.

villa zu bekriegen, und wider einen zweiten Sohn, Statthalter deſſelben im Lande Ronda, zog der Lemtune Karur. Eine andere, von Bati befehligte Heeresabtheilung eroberte Jaen und verband ſich nun mit dem von Cordova zurückgeſchlagenen Heere Karur's. Cordova ergab ſich gegen Sicherung des Lebens und Eigenthumes der Bewohner; nichts deſtoweniger wurden Viele ermordet, darunter der Sohn Ibn Ibad's, der tapfere Naßir el-feth, d. i. der Helfer der Eroberung. Gleiches Schickſal traf ſeinen andern Sohn Jeſd Radila,[1] den Statthalter von Ronda. Der Emir von Sevilla wandte ſich in der höchſten Noth an den Feind, wider den er zuerſt die Hülfe Jusuf's herbeigerufen, an König Alfons, welcher unter dem Befehle des Grafen von Gomez ein Hülfsheer ſandte; dieſer aber wurde geſchlagen, und Sevilla ergab ſich unter Verbürgung von Treue, Glauben und Schutz, von Sicherung des Lebens und Eigenthumes, dem Feldherrn Jusuf's, Sia Ben Ebibekr, Sonntags den ſiebenten September.[2] Der unglückliche Fürſt Ibn Ibad Moatemed mit ſeinen vier Söhnen und Frauen und Töchtern, wurde nach Ceuta übergeſchifft. Die Zier des Harem's war die Gemahlin Ibn Ibad's, Seidet Kubra, d. i. die große Frau, deren Namen die Inſchrift einer Moſchee als Erbauerin nennt.[3]

Das Loos Moatemed's, des Sohnes Ibad's, des Herrſchers von Sevilla, eines der tapferſten und gebildetſten Fürſten, deren die ſpaniſche Geſchichte erwähnt, gab, als einer der traurigſten Beweiſe der Vergänglichkeit von Herrſchergröße, Dichtern elegiſchen Stoff. Ibn Ibad war ſelbſt Dichter, und belohnte die ſeines Hofes königlich. Als er in der Schlacht von Salakla durch ſeine Aſtrologen die Stellung der Geſtirne beobachten ließ, und von dieſen

1) Vermuthlich ſoll es Jeſid Radhi billah heißen. 2) 20. Redſcheb 484 (7. Sept. 1091). 3) Conde, S. 173.

die Auskunft, daſs der Augenblick zum Angriffe günſtig, erhalten, ſandte er dieſe Kunde dem Sohne Taſchfin's durch folgenden, im eigentlichſten Sinne des Wortes aus dem Stegreif gedichteten Vierverſs:

Durch deine Schwerter ſendet Gott
Dem Chriſtenland Ruin;
Die Sterne an dem Himmel künden
Den Sieg der Moslimin.

Die Vorherſagungen ſeiner Aſtrologen hatten ihn auch auf den unglücklichen Ausgang des letzten Kampfes vorbereitet, und wenige Tage vor dem Falle Sevilla's vernahm er im Traume aus dem Munde eines ſeiner Söhne die folgengenden Verſe:

Einſt trug des Glückes Talisman
Uns fort auf ſternenheller Bahn,
Verkündend unſ're Namen laut;
Nun ſpricht die Zeit beſeufzend blos,
Daſs der Ruin des Ruhmes Loos.
Es ſchwindet, wie des Tages Zeit,
Der Erde Glanz und Herrlichkeit;
Das Gröſste ſchwindet wie ein Traum.
Dein Volk iſt eine Vögelſchaar,
Die ſich verſtecket vor dem Aar. [1])

Einer der berühmteſten Dichter Spanien's, der gelehrte Ibn Seidun, war ſein Weſir. Als Ibn Ibad gefangen von Sevilla nach Ceuta geführt ward, überreichte ihm noch ein Araber, Abul-Hasan Hasuri, Verſe zu ſeinem Lobe; wiewohl dieſelben ſich an poetiſchem Gehalte denen Ibn Seidun's nicht vergleichen konnten, gab ihm der unglückliche Fürſt noch ſechs und dreiſsig Goldſtücke, welche ſein letztes Habe. Zu Agmat wurde Ibn Ibad in einen Thurn geworfen, wo das Unglück ſeiner Familie ſeine Lei-

1) Conde, I. S. 16(.

den durch ihre Gegenwart noch erhöhte. Seine geliebte Seidet Kubra ſtarb bald hernach. Ibn Lebana erzählt, daß, als am Opferfeſte Einige den unglücklichen Emir im Gefängniſſe beſuchten, ſie ihn von ſeinen Töchtern umgeben fanden, welche aber in armſeligen Kleidern und baarfuß. Als die Beſuchenden bei dieſem Anblicke aus Schmerz verſtummten, ließ Ibn Ibad ſeinen Schmerzen in einer rührenden Elegie freien Lauf. Seine Söhne lebten dürftig in Afrika; einer derſelben wurde am ſelben Tage ermordet, wo er einen ſeiner Söhne mit einem Gedichte an den Vater abgeſendet, um denſelben über ſein unglückliches Schickſal zu tröſten. Ibn Ibad ſtarb nach vierjähriger Gefangenſchaft; ſeine Regierung hatte drei und zwanzig, ſeine Dynaſtie drei und ſechzig Jahre gedauert. Die harte Behandlung dieſes edlen Fürſten und tapferen Vorfechters des Islam's iſt ein Flecken des Ruhmes Jusuf's, welcher, während ſeine Feldherrn Spanien ſeiner Herrſchaft unterwarfen, zu Ceuta die große Moſchee erbaute, und den Thürmen ſolche Höhe gab, daß von ihnen die Ausſicht Land und Meer weit beherrſchte. Er verſchönerte die Stadt mit einer vielröhrigen Fontaine, und führte den Damm am unteren Haven auf. [1]

In dem kurzen Zeitraume von anderthalb Jahren hatten die Morabithin fünf ſpaniſche Königreiche ihrer Botmäßigkeit unterworfen: die von Sevilla, Granada, Almeria, Murcia und Jaen. Hierauf befehligte Jusuf ſeinen Feldherrn Daud Ben Aiſtos gegen Denia und Xativa, deren Emire ſich mit den Chriſten und ihrem berühmten Feldherrn Rodericus Diaz, beigenannt der Cid, und Campeador von Bivar, vereinigt hatten. Die ritterlichen Thaten des Cid ſind aus der ſpaniſchen Geſchichte und Romanze zur Genüge bekannt, aber keiner ſei-

1) Conde, S. 168.

ner Biographen hat noch bemerkt, daß der ihm von den Arabern beigelegte Ehrenname Sid el-Battal, d. i. der Herr, der Kämpe, nur eine Wiederholung des Ehrennamens iſt, welchen der erſte Cid trug, welcher dritthalb hundert Jahre früher in dem Heere Moslemes, des Sohnes und Feldherrn Abdolmelik's, Kleinaſien durchſtreifte, und vor den Thoren Konſtantinopels ſeinen Tod gefunden. Die Heldenthaten der beiden Side, des öſtlichen und weſtlichen, gehören mehr dem Romane, als der Geſchichte an. Spaniſche Romanzen und arabiſche Romane wetteiferten im Preiſe der Heldenthaten des andaluſiſchen und aſiatiſchen Cid's und ihrer Heldenthaten vor Valencia und Konſtantinopel. [1]) Im ſelben Jahre, wo der Cid im Beſitze von Valencia ſtarb, deſſen Eroberung keine königliche, ſondern die eines Ritters war, fiel Jeruſalem unter den Waffen der vereinten chriſtlichen Ritter. Erſt nach Cid's Tode öffnete Valencia die Thore den morabithiſchen Heeren. Dieſe waren im Beſitze des weſtlichen Spanien's, aber das öſtliche beherrſchte noch von Saragoſſa aus Abu Dſchaafer aus dem erlauchten Geſchlechte der Ibn Hud, ein mächtiger, menſchenfreundlicher, allgemein geachteter Fürſt, welcher den Herrſcher der Morabithin ſchonte, und von ihm verſchont ward. Er ſandte durch ſeinen Sohn freundſchaftliches Schreiben an Jusuf, den Sohn Taſchfin's, worin er ſagte, daß ſeine Staaten die Mauer zwiſchen den Beſitzungen Jusuf's und denen der Glaubensfeinde. Das Schreiben war mit einem Geſchenke von dreihundert fünfzig Pfunden gediegenen Silbers begleitet. Jusuf nahm das Geſchenk an, ließ aber das Silber ausprägen und am Tage des Opferfeſtes in der großen Moſchee zu Cor-

1) Hadſchi Chalfa, i. Z. 122; Catalogus Cod. Bibl. Vindob. N. 170, und zu Paris in ſieben Handſchriften: 317, 318, 338, 339, 340, 341, 342.

dova unter das Volk vertheilen. [1]) Das Schreiben Abu Dſchaafer's ward mit gleich freundſchaftlichem erwiedert, [2]) und das Bündniß durch thätige Hülfe beſiegelt, welche Jusuf dem Fürſten von Saragoſſa wider die Chriſten leiſtete, welche ſich der Städte Fraga und Barbaſto bemächtigt hatten. Zu Ende des Feldzuges kehrte Abu Dſchaafer Moſtain mit der Beute von fünftauſend chriſtlichen Jungfrauen, tauſend Rüſtungen und anderen Schätzen nach Saragoſſa zurück, und ſandte einen Theil derſelben dem Herrſcher der Morabithin. Sia Ben Bekr ſetzte die Eroberungen ihrer Waffen in Algarbe fort, und ſtand belagernd vor Badalioz, wo Omar Ben Mohammed el-Eftas herrſchte. Nach mörderiſcher Schlacht ward die Stadt erobert, der unglückliche Emir mit ſeinen beiden Söhnen auf ausdrücklichen Befehl durch Lanzenſtiche getödtet. [3]) Dieſer Mord des Emir's von Badalioz befleckt den Ruhm des Sohnes Taſchfin's nicht weniger, als die Mißhandlung des unglücklichen Ibn Ibad von Sevilla, und die Elegie des Weſirs des ermordeten Königs, des gelehrten Ibn Abdun, verherrlicht das Andenken des Sängers und des Beſungenen, [4]) wie das Andenken Ibn Ibad's durch die Kaßidete ſeines poetiſchen Weſires Ibn Seidun verherrlicht ward. Ibn Abdun, der Weſir am Hofe von Badajos, und Ibn Seidun, der Weſir am Hofe von Sevilla, wetteiferten um den Vorrang der Dichtkunſt, und Beider Namen mit einigen ihrer Gedichte ſind ehrenvoll bis auf uns gekommen. Sia Ben Ebibekr, der Feldherr Jusuf's in Spanien, dehnte ſeine Eroberungen nicht nur zu Lande, ſondern auch zu Meer aus, indem er die baleariſchen Inſeln eroberte. Während der Eroberung derſelben hatte ſich der Cid Valencia's bemächtigt; nach ſeinem Tode aber erſchien Sia

1) Conde, I. S. 180. 2) Ebenda, S. 181. 3) 17. Ssafer 487 (8. März 1094). 4) Conde, S. 191.

Ben Ebibekr mit einem großen Heere von Mauren, Lemtunen und Maßamide vor demſelben, nnd unterwarf es wieder der morabithiſchen Herrſchaft; [1]) denn Abdolmelik Abu Merwan regierte dort nur als Statthalter der Morabithin.

In ſeinem ſieben nnd neunzigſten Jahre ging Jusuf, der Sohn Taſchfin's, zum viertenmale nach Spanien, um die Herrſchaft der Morabithin, welcher er dort vor ſiebzehn Jahren durch ſeinen erſten Übergang die Thore geöffnet, zu befeſtigen. Er war von ſeinen beiden Söhnen Abu Tair Temim nnd Abul Hasan Ali begleitet; der letzte, der jüngere, übertraf den älteren bei weitem an Geiſt und Charakter; von ihm ſagte ein andaluſiſcher Dichter ſeiner Zeit:

Zwar iſt Ali der Zahl der Jahre nach der letzte,
Doch hebt zum Erſtgebornen ihn der hohe Muth.
Er theilt den Rang des Ring's, indem der meiſt geſchätzte
Vor anderen nur auf dem kleinen Finger ruht.

Jusuf durchzog mit ſeinen Söhnen Spanien, ſich an der herrlichen Lage des Landes und ſeinen Naturſchönheiten ergötzend; er verglich es mit einem Adler, deſſen Schnabel Calatrava, die Bruſt Jaen, der rechte Flügel Algarbien, d. i. der weſtliche, und der linke Flügel Eſch-ſcherkije, d. i. der öſtliche Theil. Nachdem er ſeine nen eroberten Staaten durchreiſet, berief Jusuf die Scheiche und Kaide der Morabithin zuſammen, um von ihnen die Hnldignng für ſeinen jüngeren Sohn als Thronfolger zn erhalten. Dieſelbe hatte mit großer Feſtlichkeit ſtatt. Von allen Seiten ſtrömten Abgeſandte mit Geſchenken zuſammen. Die Goldbarren, welche ein Enkel des Emir's von Saragoſſa gebracht, ließ Jusuf ausprägen nnd am Tage des Opferfeſtes in der Moſchee von Cordova unter das Volk aus-

1) Conde, S. 191; J. 495 (1102).

theilen. [1]) Die Urkunde der Huldigung wurde von allen Scheichen und Kaiden unterzeichnet. [2]) Nachdem dieſe wichtige Angelegenheit in Ordnung gebracht, kehrte Juſuf nach Ceuta zurück. Auf ſeiner Durchreiſe durch Limeria ließ er den dortigen Juden den Befehl verkünden, daß ſie ſich zum Islam bekehren müßten; denn in einem alten Buche habe ſich gefunden, daß die Juden ſich zur Zeit des Propheten für ihre Nachkommen zur Annahme des Islam's verbindlich gemacht hätten, wenn mit dem Beginne des ſechsten Jahrhundertes der Hidſchret ihr Meſſias nicht erſchienen wäre. Die Juden bewirkten durch Geldſummen beim Weſir Abdallah Ben Ali die Zurücknahme des Befehles aus ſo beſſerem Grunde, als noch vier Jahre zum Beginne des ſechsten Jahrhundertes fehlten. Das Jahr, in welchem die Juden das angeblich von ihren Urvätern in ihrem Namen gemachte Verſprechen der Annahme des Islam's erfüllen ſollten, war das Todesjahr Juſuf's, der im fünfhunderten Jahre nach der Hidſchret ſtarb. Noch auf ſeinem Sterbelager äußerte er den feurigſten Wunſch, das Reich des Islam's weiter auszubreiten. Er ſtarb Ende Moharrem's, d. i. Ende September des Jahres 1006, [3]) und ward zu Marokko in ſeinem Pallaſte beſtattet. Daß er nach der Schlacht von Salakla bei der Annahme des Titels eines Fürſten der Rechtgläubigen dem Chalifen von Bagdad durch die Nennung ſeines Namens auf der Rückſeite getrotzt, iſt ſchon oben bemerkt worden. [4]) Seinem

---

1) Conde, S. 193: Hid nihar ſoll Jd nihar (Feſttag) heißen. 2) Die Urkunde bei Conde, S. 194. 3) J. 500 (1006). 4) Da die beiden glaubwürdigſten Quellen der Geſchichte der Morabithin bei Conde, S. 145, und bei Dombay, S. 216, einſtimmig ſagen, daß Juſuf den Titel Emirol=mumenin erſt nach der Schlacht von Zalacla angenommen, ſo iſt kein Grund vorhanden, dieſes, wie Aſchbach (S. 94) thut, zu bezweifeln. Ganz irrig iſt die in die Zeit ſeines Ueberganges in Spanien geſetzte Nachricht von der Aner=

Nachfolger Moſtadher billah hatte Jusuf durch Geſandte und Geſchenke gehuldigt, und von demſelben Ehrenkleid und Diplom auf die Herrſchaft des Weſtens erhalten. [1]) Durch die Länge ſeiner Regierung, welche ein halbes Jahrhundert, und ſeines Lebens, welches ein ganzes füllt, durch ſeine Eroberungen in Afrika, durch den Bau Marokko's und die Verſchönerung von Mekines und Ceuta, durch ſeine Vereinigung aller morabithiſchen Stämme zur Ausbreitung des Islam's im Lande jenſeits des Meeres, durch die Gründung der Herrſchaft der Morabithin in Spanien iſt Jusuf, der Sohn Taſchfin's, einer der größten und merkwürdigſten Herrſcher des Islam's. Die Herrſchaft der Morabithin dauerte, wie die der Beni Omeje in Syrien, nur neunzig Jahre, von denen die größere Hälfte die rühmliche Regierung des Sohnes Taſchfin's füllt; die ſeiner drei Nachfolger dauerte nur vierzig Jahre, und unter ſeinem Urenkel erlag die Dynaſtie der Morabithin der aufſteigenden Größe des Herrſcherhauſes der Mowahidin; die Robother des Glaubens wurden durch die Einheitsbekenner verdrängt.

---

kennung des Chalifen Moſtactir; erſtens gibt es keinen Chalifen dieſes Namens, und zweitens beſtieg der Chalife Moſtadher (der hier gemeint iſt) erſt i. J. 487 den Thron.

1) Bagdade Chalifei Moſtasher billah Abbasije hedaja we adam gönborub saltaneti Gharb itschun gendüben chilaat u menschwer almischibi; Nochbet-tewarich.

XXIII. Abdolmumin,
der große Herrſcher der Al-Mowahidin.

Die Geſchichte der mauritaniſchen Herrſcher der Al-Mowahidin, d. i. der Einheitsbekenner, welche die unmittelbaren Nachfolger der Morabithin in Maghrib und Andalus, iſt in mehr als Einer Hinſicht ein Seitenſtück zur Geſchichte jener Dynaſtie, und das Lebensgemälde Abdol-Mumin's hängt dem Juſuf's, des Sohnes Taſchfin's, am beſten gegenüber. Dieſer und jener ſind zwar nicht die erſten Herrſcher ihrer Dynaſtie, aber die eigentlichen Gründer ihrer Macht und Größe, der Lichtkern des mit feurigem Schweiſe des Krieges den weiten Raum Afrika's und Spanien's durchkehrenden Cometen der Herrſchaft. Beide Dynaſtien danken ihren Urſprung Religionslehrern, welche ihr Volk durch die Kraft des Glaubens regierten, die geiſtliche Herrſchaft mit der weltlichen vereinigten und ſich im Namen des Himmels die Erde unterwürfig machten. Die Beiſpiele eines ſolchen Mißbrauches der geiſtlichen Herrſchaft zum Behufe der weltlichen, und der engſten Vermählung der Kirche mit dem Staate als Hebel zur Ausführung perſönlicher ehrgeiziger Abſichten und Stammintereſſen, ſind faſt ausſchließlich in der Geſchichte des Oſten's zu finden, und die im Weſten verſuchten Nachahmungen haben hier nie in ſolcher Ausdehnung, wie dorten, geglückt. Ohne die ägyptiſche und jüdiſche Theokratie zu berühren,

ſprechen wir hier blos von häufigen Beiſpielen ſolchen Herrſchaftsbeginnes, welche die moslimiſche Geſchichte darbeut. In Europa haben Religionslehrer nie Throne gegründet, und die innigſte Verſchmelzung der geiſtlichen und weltlichen Herrſchaft, welche die Päpſte zur Zeit des größten Flores ihrer Macht verſucht, iſt von denſelben nie in ſolchem Grade, wie von den Chalifen, erreicht worden. Reformatoren haben in Europa wie in Aſien durch Neuerungen der Lehre das Volk aufgeregt und die Ruhe der Staaten geſtört; aber die Albigenſer und Huſſiten haben keine Herrſcher aufzuweiſen, wie die Karmatiten und Wehhabiten, und die Ziska und Johannes von Leyden haben keine Dynaſtien geſtiftet. Der fruchtbarſte Boden für ſolche Verſuche, die weltliche Macht auf die geiſtliche des Islam's zu pfropfen, iſt aber von jeher nicht einmal Aſien, ſondern Afrika geweſen. In Aſien hat der Verſuch im Großen nur der Familie des Scheichs Haider geglückt, deſſen Nachkommen, die Herrſcher des mächtigen Hauſes der Ssafi (gewöhnlich, aber irrig, Ssofi genannt), durch zwei Jahrhunderte Perſien beherrſchten; in Afrika hingegen ſind nicht weniger als drei mächtige Dynaſtien erſtanden, deren Gründer Religionslehrer und Miſſionäre, halb Schwärmer und halb Betrüger, zeitliche und ewige Zwecke vermengend, durch die Glaubenslehre nicht blos alte Herrſchaft befeſtigten, ſondern neue ſtifteten. Die Dynaſtie der Morabithin, deren Urſprung in dem Lebensgemälde Jusuf Ben Taſchfin's erzählt worden, die Dynaſtie ihrer Nachfolger der Mowahidin und die der Fatimiten. Die Gründer der beiden letzten nahmen beide den Titel Mehdi, d. i. des Leiters, an, unter welchem Namen der zwölfte der Imame als Vorläufer des jüngſten Tages erwartet wird, der Gründer der Dynaſtie der Fatimiten Obeidallah, und der Gründer der Dynaſtie der Mowahidin oder Einheitsbekenner Abdallah Ben Tumert. Nach beiden ſind die beiden

afrikaniſchen Städte Mehdijet genannt, deren Namen von den Europäern Mahabia ausgeſprochen wird, deren erſtes Mehdi, der Stifter der Dynaſtie der Fatimiten, das zweite Jakub, der Enkel Abdolmumin's, in der Provinz Sale erbaute. [1])

Abdallah Ben Tumert aus dem Stamme der Maßamide in der Landſchaft Sus, welche, weil ſie die äußerſte ſüdliche von Maghrib am Fuße des Atlas, insgemein Sus el-akßa, d. i. das äußerſte Sus, heißt, das Äußerſte im Süden, wie das extrema Thule das Äußerſte der Römer im Norden, kam nach Bagdad zu dem Coloſſe aller Philoſophie und Religionswiſſenſchaften, dem großen Imame Ghaſali, nachdem er zuvor ſchon nach Andaluſien gereiſt war, um zu Cordova den erſten Unterricht in den Wiſſenſchaften zu erhalten. [2]) Ghaſali ſteht am Ende des fünften Jahrhundertes d. H. als der größte Coloß islamitiſcher Gelehrſamkeit. Wiewohl er nur ein halbes Jahrhundert durchlebt, beträgt die Zahl ſeiner Werke doch über hundert, worunter mehrere von mehreren Bänden und dickleibige Folianten, wie das der Wiedererweckung der Wiſſenſchaften, [3]) über welches das Urtheil ausgeſprochen ward, daß, wenn heute der Islam mit allen ſeinen Werken, dieſes ausgenommen, vertilgt würde, derſelbe aus demſelben allein wieder in ſeiner ganzen Vollkommenheit hergeſtellt werden könnte. Dieſes bereits durch ſieben Jahrhunderte in Aſien gäng und gäbe Urtheil über dieſes große dogmatiſche, ethiſche und philoſophiſche Werk fand jedoch zu des Verfaſſers Lebzeiten in Spanien keinen Eingang, wo daſſelbe im Gegentheil von

---

1) Die Gründung des letzten im Jahre 593; S. Hoeſt, S. 87: Mahabia. 2) Im J. 500 (1107), wo er 39 Jahre alt war, da er i. J. 524, 63 Jahre alt, ſtarb. 3) Ihjaol olumeddin und nicht Hiao ulumi edeni, wie es bei Conde, S. 257, heißt.

der Academie zu Cordova als ketzeriſch und neuernd verdammt, und ſogar dem Scheiterhaufen übergeben ward. Ibn Tumert zog im Hörſale Ghaſali's durch ſeine fremdartige Kopfbedeckung des großen Imam's Aufmerkſamkeit auf ſich. Er fragte ihn, woher des Landes, und ob er zu Cordova ſtudirt, und was man dort von dem Werke der Wiederbelebung der Wiſſenſchaften halte? Ibn Tumert beantwortete die erſten Fragen fertig, und nach einigem Zögern die letzte mit der Kunde der Verbrennung. Da hob Ghaſali die Hände zum Himmel und betete: „O mein Gott! vernichte ſeine Herrſchaft, wie er mein „Buch vernichtet hat!" -- „O Imam!" ſagte Ibn Tumert, „bitte Gott, daß dein Wunſch durch mich erfüllet „werde." Ghaſali ſagte: „So ſei es, daß, was ich bitte, „durch dieſes Mannes Hände geſchehe!" Mit ſolchem Segen und ſolchen Entwürfen kam der Sohn Tumert's fünf Jahre nach Ghaſali's Tode nach Afrika,[1] wo er in Ägypten zuerſt ſeine Bußpredigten begann, aber, aus mehreren Orten verbannt, zu Mehdije, an einer verfallenen Moſchee als Volkslehrer und Eiferer wider die Verletzung der Satzung des Islam's, wider das Weintrinken und die Vernachläſſigung des Gebetes auftrat.[2] In der Kabala ſehr bewandert, hatte er ſchon vierzig Jahre lang den Jüngling geſucht, welchen ihm die Berechnungen des myſtiſchen Buches Dſchefr als das Ideal des vollkommenen Herzens, oder richtiger, als das beſte Werkzeug zur Ausführung ſeiner Pläne darſtellten; endlich fand er denſelben in dem ihm eines Tages auf der Straße begegnenden Jünglinge Abdolmumin, d. i. der Diener des Gläubigen, der Sohn eines Mannes aus dem Mittelſtande in dem an dem Diſtricte von Teluda gelegenen Dorfe Tadſchwert,[3]

1) J. 510 (1116). 2) Ibn Challikian. 3) In Ibn Challikian: Taaghet, bei Conde, II. S. 260: Herga, S. 221:

aus dem Stamme Kunnjet, einem Zweige des großen Stammes der Maßmude, geboren.[1]) Von ſchöner, weißer, durch lebhaftes Roth erhöhter Geſichtsfarbe, leicht beweglichen Augenbrauen, ſpärlichem Barte, wohlgeformter Naſe, rundem Kinne und einem Muttermale an der linken Hand,[2]) gewandt, voll Anſtand und Würde, dabei ſeiner Sprache mächtig und wohlberedt, ein ausgezeichnet guter Kopf und guter Köpfe Freund.[3]) Mit demſelben begab ſich Ibn Tumert nach Fes und Marokko, wo Abul Hasan Ali, der Sohn Jusuf's des Sohnes Taſchfin's, herrſchte. An einem Freitage, als die Gläubigen zum Gebete verſammelt waren, ſchritt der Sohn Tumert's kühn durch die gedrängten Reihen derſelben, ſetzte ſich auf den Platz des Herrſchers, und antwortete dem Küſter, der ihm ſolche Keckheit verwies, mit dem Texte des Korans:[4]) „Denn die Betorte ſind Gottes! rufet alſo Keinen an außer Gott!" und fuhr im ſelben Kapitel des Koran's fort. Als der König kam, ſtand er ihm der erſte auf, begrüßte ihn, ermahnte ihn aber am Ende ſeines Grußes, den Ungerechtigkeiten ein Ende zu machen, denn Gott werde ihm Rechenſchaft abfodern über alle ſeine Völker. Der König, der nur einen ſtrengen Morabith vor ſich zu ſehen glaubte, gab ihm Beweiſe von Achtung, und verlangte, daß er ſeine Wünſche nenne, damit denſelben Erfüllung werde; aber Ibn Tumert antwortete ſtolz: ſeine Angelegenheiten ſeien nicht von dieſer Welt, als in ſo weit es ſich um Beſſerung des Sittenverderbniſſes handle.

Der König der Morabithin befahl ſeinen Alimen und Fakihen die Unterſuchung der Lehren des Sittenpredigers.

Tejewa. Dieſer Unterſchied iſt dem deutſchen Ueberſetzer gar nicht aufgefallen.

1) Ibn Challikian. 2) Conde, S. 37. 3) Dombay, II. S. 41. 4) Der 18. Vers der LXXII. Sura.

Sie ſtellten ihm denſelben in dem wahren Lichte eines ſtaatsgefährlichen, ehrgeizigen Neuerers und Volksaufwieglers dar. Melik Ben Wahib, der Andaluſier, rieth dem König, ein eiſernes Gefängniß errichten zu laſſen, wenn er nicht wolle, daß ihm die Vernachläſſigung dieſer Vorſicht ſeinen goldenen Pallaſt koſte, und ihm klirrende Ketten an die Füſſe zu legen, damit nicht die Trommeln des Aufruhres im Felde erſchallen möchten. [1]) Der Weſir Osman Ben Omar war leider entgegengeſetzter Meinung, und äußerte ſich, daß ſolche Beſorgniſſe eitel und unter der Würde des Königs. So zog der Mehdi, d. i. der Volksleiter, ungehindert nach Fes, wo er vier Jahre predigte, und dann wieder nach Marokko zurückkam. Stets von ſeinem jungen Weſire Abdolmumin begleitet, zog er von Moschee zu Moschee und predigte wider Laſter und Ausſchweifungen, ſtrenge Sitte und das Gebet empfehlend. Außer der Stadt Marokko baute er ſich zwiſchen den Gräbern eine Hütte, wie vor ihm der Sohn Jasin's, der Apoſtel der Morabithin, gethan, und predigte wider das Sittenverderbniß der Morabithin, ihre Gleichgültigkeit gegen die Religion mit den lebendigſten Farben ſchildernd. Auf den Befehl des Königs, ſich zu entfernen, antwortete er: „Ich habe den Befehl des Königs bereits vollzogen; „ich lebe unter den Todten, denke nur an das ewige Leben, „und verachte die Ketzer.“ [2]) Doch verfügte er ſich nach Tinmal in der Landſchaft Sus, wo er die bisher nur ſchlecht vorgehaltene Larve wegwarf, ſich als den Mehdi ankündete, und ſich als ſolchem unter einem Johannisbeerbaume von zehn ſeiner nächſten Jünger huldigen ließ. Dieſe Huldigung der Zehn unter dem Baume war die Nachahmung der Huldigung, welche der Prophet unter dem Baume bei Hodaibe empfangen, und der zehn Gefährten desſelben.

1) Conde, S. 123. 2) Derſelbe, S. 225.

Dieſe zehn bildeten ſeinen Staatsrath, die nächſten fünfzig, welche huldigten, bildeten den Rath der Fünfziger, und die folgenden ſiebzig den der Siebziger, welche die minderen Geſchäfte ſchlichteten. Mittags, am fünfzehnten des Faſtenmondes 515 [1]) rief der Sohn Tumert's die Männer von *Tinmal* von der Kanzel auf, ihm, als dem wahren *Mehdi*, d. i. Führer zu Gott, unter ſeiner Fahne zu folgen gegen die Ketzer. Seine zehn Miniſter umgaben ihn mit gezogenen Schwertern. [2]) Von allen Seiten ſtrömten die Berbern des Stammes *Maßmude* unter ſeine Fahnen, mehr als zwanzigtauſend. Daraus wählte er die zehntauſend Tapferſten für den Dienſt der Waffen, und gab ihnen weiße Fahnen, im Gegenſatze jener der Morabithin, welche ſchwarz, wie die des Hauſes Abbas, und marſchirte gegen *Agmat*. Außer den drei Claſſen der Zehn, der Fünfziger und der Siebziger hatte er ſein Volk noch in ſieben andere getheilt, die vierte begriff nämlich die *Aalime* und *Fakihe* oder Geſetzgelehrten, die fünfte die *Hafiſe*, d. i. die Überliefernden, die ſechste die Vornehmſten ſeiner Familie, die ſiebente die Eingeborenen ſeines Wohnortes *Tadſchwert*, die achte die Einwohner der Stadt *Tinmal*, die neunte die von *Chirnita*, die zehnte das Heer anderer berberiſcher Stämme. [3]) Das Heer war in der größten Ordnung. Je zehn und zehn Mann ſtanden unter einem Führer *Mokad*. [4]) In der erſten Schlacht ergriff das Heer der Morabithin Verwirrung, und die Mowahidin blieben Meiſter des Schlachtfeldes und des Lagers. [5]) In einer zweiten Schlacht, in der Nähe von Agmat, verlor *Jetti*, der Feldherr der Morabithin, die Schlacht ſammt dem Leben; [6]) der Mehdi aber zog ſich in's

---

1) 27. November 1121. 2) *Conde*, II. S. 227. 3) Ebenda, S. 260. 4) Ebenda, S. 229. 5) 3. Schaaban 516 (9. Okt. 1122). 6) *Conde*, II. S. 232.

Gebirge in die Stadt Tinmal, welche zwiſchen engen, nur durch hölzerne Brücken verbundenen Gebirgsſchluchten und durch Gießbäche, welche über die Felſen herunterſchäumen, Feinden unzugänglich. [1]) Gleich den Bergſtrömen ihrer Schluchten durchzogen die Heere von Tinmal verheerend das Land. Nach drei Jahren nahm er mit vierzigtauſend Mann das offene Feld wider den König der Morabithin, der ihm mit hunderttauſend entgegen kam, und abermals geſchlagen ward. Auf den Verluſt der Schlacht folgte die Belagerung Marokko's, deren Beſatzung allein aus zweitauſend Reitern, ohne das Fußvolk und die Armbruſtſchützen zu rechnen, beſtand. Durch glückliche Ausfälle zu einer allgemeinen Schlacht ermuthigt, lieferten die Morabithin dieſelbe den Belagerern, die dießmal gänzlich geſchlagen wurden, ſo daß vierzigtauſend Maßmuden das Feld deckten, und kaum vierhundert Reiter entkamen. Fünf der Zehnmänner waren gefallen. [2]) Als Ibn Tumert die Kunde dieſer ungeheuren Niederlage erhielt, fragte er ruhig und kalt: ob Abdolmumin am Leben, und auf die bejahende Antwort ſprach er eben ſo gelaſſen: „Wenn dieſer noch lebt, „wird unſere Herrſchaft fortbeſtehen;" ein prophetiſches Wort, das nach dem fünf Jahre ſpäter erfolgten Tode Ibn Tumert's vollkommen in Erfüllung ging.

Nach dem Tode Ben Tumert's ernannte der Rath der Zehn den Weſir Abdolmumin, welchen ſchon Ibn Tumert auf dem Todbette zum Nachfolger erklärt, und demſelben das von Ghaſali erhaltene kabaliſtiſche Buch Dſchefr [3]) vererbt hatte, zum Herrn der Mowahidin, [4]) und zwei Jahre ſpäter, Freitags, am 8. Februar [5])

---

1) Conde, II. S. 233. 2) J. 519 (1125). 3) Conde, II. S. 255. 4) 24. Ramaſan 524 (21. Auguſt 1130). Der 14. Ramaſan (20. Febr. 1130) iſt richtig ein Donnerſtag (Dombay, II. S. 53). 5) 15. Rebiulewwel 526.

des zwölfhundert zwei und dreißigſten Jahres der chriſtlichen Zeitrechnnng, huldigten die Fünfziger dem Abdolmumin in der Moſchee, und nach ihnen die ganze Verſammlung. Vier Tage hernach [1]) brach Abdolmumin mit einem Heere von zwanzigtauſend Mann von Tinmal wider Marokko zu dem heiligen Kampfe auf, [2]) und in ſechs Monaten durchzog er ſiegreich die zwiſchen Tinmal und Marokko gelegenen Länder, zog Marokko vorbei nach Sala, nnd unterwarf ſich die Landſchaft Teſe. Zwei Jahre hernach [3]) feierte er das Feſt ſeiner Thronbeſteigung durch die erſte Prägung von Silbermünzen in ſeinem Namen, deren Form von der der morabithiſchen, ſo wie die der Farbe ſeiner Fahnen von der der ihrigen, verſchieden. Die Münzen der letzten ſind rnnd, die des erſten viereckig, mit der Inſchrift: „Es iſt keine Macht und es iſt keine Herrſchaft als bei Gott;“ und auf der anderen Seite: „Allah iſt unſer Herr, Mohammed unſer Prophet, Mehdi unſer Imam. [4]) Im folgenden Jahre [5]) beſchäftigte ihn der Bau der Stadt Teſſa, hente ein verfallener Fleck mit einem Schloſſe am Fuße des Hochgebirges des Atlas. [6]) Sieben Jahre noch, bis zu ſeinem Tode führte Ali, der Sohn Juſuf's, des Sohnes Taſchfin's, den Krieg wider Abdolmnmin, den Herrſcher der Neuerer in den Gebirgen des Atlas. Als ſich Abdolmumin von demſelben gegen Telmesan und Oran zog, folgte ihm der Fürſt der Morabithin, verlor aber ſein Leben durch einen unglücklichen Sturz mit dem Pferde von einem Fel-

---

1) 12. Febr. 1132. 2) Wie nachläßig Conde oder ſeine Quellen in Beſtimmung der Wochentage, erhellt aus dem Folgenden: S. 264 iſt der 20. Rebiulewwel 526 als Freitag, und S. 275 der 24. desſelben Monates und Jahres als Donnerſtag angegeben!! Deßhalb iſt die Angabe bei Dombay, II. S. 53, als 15. Februar dem 20. vorzuziehen. 3) J. 528 (1134). 4) Conde, II. S. 278. 5) J. 529 (1135). 6) Hoeſt, S. 81.

ſengipfel, und ſein Sohn Taſchfin, der den Namen des Urgroßvaters trug, folgte ihm auf dem Throne der Morabithin. Der Krieg zwiſchen Taſchfin, dem neuen Herrſcher der Morabithin, und Abdolmumin wurde mit der größten Erbitterung fortgeführt. Dieſer ward von Taſchfin in ſeine Gebirgsſchluchten zurückgejagt. Zu Wadi Tehlit war die Kälte im Gebirge ſo ſtark, daß Taſchfin Hütten und Häuſer, ja ſogar Zelte und Lanzen verbrennen mußte, um ſein Heer vor dem Erfrieren zu ſchützen.[1] Abdolmumin lagerte auf den höchſten Gipfeln der Gebirge, welche auf Telmeſan herabſchauen. Ein Zweig der Beni Ssinhadſche vereinigte ſeine Truppen mit denen Taſchfin's; die Gebirge wiederhallten von dem Wirbeln der Trommeln und dem Getöſe der Pauken; aber Abdolmumin, der wie ein Aar auf den Gipfeln der Felſen horſtete, fürchtete die Überlegenheit des Feindes nicht in ſeinem ſichern Horte. Er ſtürzte mit ſeinen Schaaren auf die Feinde, welche den Fuß des Gebirges erſtiegen hatten, und reinigte das Gebirge von ihnen. Taſchfin ſandte neues Heer, und folgte mit demſelben dem Abdolmumin, der gegen Telmeſan zog. Als die Nachhut des letzten von der Vorhut des erſten erreicht ward, ordnete Abdolmumin ſein Herr, als großer Meiſter der Kriegskunſt, im unüberwindlichen Viereck. In der äußerſten Reihe ſtarrten lange, mit den Füßen gehaltene Lanzen den Tapferſten entgegen; hinter den Lanzenträgern ſtanden Reihen von Schildhaltern, mit Schwertern und großen runden Schildern bewehrt; hinter ihnen zwei Reihen Schleuderer und Armbruſtſchützen; im Mittelpunkte des Viereckes ein großer geräumiger Platz, wo die Reiterei, für welche ſich beſtimmte Stellen zum Ausfalle und Rückzuge öffneten. Den ganzen Tag hielt das unverwüſtbare, lanzenborſtige Viereck die Angriffe Taſchfin's aus, und die

1) Conde, II. S. 205.

Reiterei, welche dasſelbe von Zeit zu Zeit ausſpie, jagte dieſelben zurück. Taſchfin mußte vom Angriffe ablaſſen, ſo aber auch Abdolmumin von der Belagerung der Stadt Telmesan, von der er gegen Oran zog, welches erſtürmt ward. [1]) Kurz vorher war Taſchfin, der Herrſcher der Morabithin, geſtorben, und ſeiner ſtatt ward vom Rathe zu Marokko deſſen Sohne Ibrahim, dem letzten Herrſcher der Morabithin, gehuldigt. [2])

Abdolmumin ſetzte ſeine Eroberungen ohne Raſt fort. Sie wurden noch durch die Uneinigkeit der Morabithin begünſtigt, indem Ishak Ben Ali, der Oheim ihres neuen Herrſchers, dem Neffen die Huldigung verweigert hatte. Er eroberte die Stadt Telmesan unter fürchterlichem Gemetzel, wobei über hunderttauſend Leben verloren gegangen ſein ſollen. [3]) Er verweilte ſieben Monate in der neueroberten Stadt, und ſandte ſeine Feldherrn gegen Mekines und Fes. Das erſte capitulirte, das zweite vertheidigte ſich tapfer unter dem Befehle des tapfern andaluſiſchen Ritters Abdallah von Jaen. Abdolmumin, der Meiſter der Strategie und Stratageme, leitete den Lauf des Fluſſes, der durch die Stadt fließt, mittels eines mächtigen Dammes in ein nahegelegenes Thal ab, das er als einen See füllte. Als das Waſſer desſelben die Höhe des Dammes erreicht hatte, ließ er dieſen ſchnell ſprengen, ſo daß der See mit verheerender Gewalt in das Flußbett und in die Stadt einbrach, die Stadtmauern untergrub, Häuſer (mehr als tauſend) und die Brücken mit ſich fortriß, und das Elend und die Verwirrung der Belagerten auf's Höchſte ſteigerte. Dieß geſchah in derſelben Nacht, wo der Statthalter der Stadt, Jahja, der Oheim des Königs, ſeine Hochzeit mit einer ſchönen Jungfrau feierte,

---

1) Moharrem 540 (Junius 1145). 2) Nach Deguignes ſtarb Taſchfin am 27. Ramadhan 539. 3) Conde, II, S. 315.

deren Hand Abdallah von Jaen angeſprochen, und die ihm vom Statthalter entriſſen worden war. Sein Aerger hierüber wurde noch durch abgefoderte Rechnung über die Verwendung von Geldern geſteigert, bei welcher Gelegenheit ihn der Statthalter durch harte Worte beleidigte. Hiedurch ward er bewogen, mit Abdolmumin die Uebergabe der Stadt zu unterhandeln, welche in die Hände Abdolmumin's fiel. [1]) Einen Monat nach dem Falle von Fes ergab ſich die Stadt Agmat mit Capitulation an Abdolmumin, der nun ſein Heer gegen Fes und Mekines befehligte. Gegen Mekines zogen ſechstauſend Reiter aus dem Stamme Senate und anderen berber'ſchen; da ſich die Belagerung aber in die Länge zog, brach Abdolmumin nach Sale auf, deſſen Bewohner ihm den Eid des Gehorſams ſchworen. [2]) Nach der Eroberung von Mekines und Sale ſandte Abdolmumin ein Heer von zehntauſend Mann nach Spanien, wo ſchon immer ſeit der Erſcheinung des Mehdi die Partei der Mowahidin, gegen die Herrſchaft der Morabithin aufgeſtanden, mit derſelben im Kriege lag. Das Heer landete auf Dſcheſire, wo vor ſechzig Jahren Juſuf, der Sohn Taſchfin's, gelandet, und beſetzte die Stadt Xerez. [3]) Die Mowahidin geſtanden ihr dafür vollkommene Befreiung von allen Abgaben, und mit dem Ehrentitel der Vorläuferin der Erſten [4]) einen Vorrang vor den übrigen Städten Spanien's zu, welchen die Stadt heute nur noch durch ihren edlen Wein behauptet. Außerdem wurde dem Marſchall der Stadt der Vortritt bei der Verſammmlung der Cortes, bei den Feierlichkeiten des öffentlichen Gebetes, des Opferfeſtes, und das Recht, ihre Bitten vor den andern Städten des Reiches vorzubringen, gewährt. [5]) Während die Heere der Mowahidin ihre Er-

1) 14. Silhidſche 540 (28. Mai 1146). 2) Conde, II. S. 315. 3) Silhidſche 539 (26. Mai 1145). 4) Conde, II. S. 318. 5) Derſelbe, S. 320.

oberungen in Spanien fortſetzten, leitete Abdolmumin ſelbſt in Mauritanien die Belagerung von Marokko. Auf einem Hügel, der die Stadt beherrſcht, baute Abdolmumin eine neue mit einem hohen Thurme, von wo aus die Ausſicht in alle Theile der Stadt offen. Die verſchiedenen Verſuche von Überrumpelung mißlangen, denn die Wachſamkeit und Tapferkeit der Belagerten ſchlug die Belagerer in wiederholten Ausfällen zurück, ſo daß kein Mittel zur Erreichung der Übergabe übrig blieb als die Ängſtigung durch Hungersnoth. Sie erſtieg den höchſten Grad. Äſer wurden verzehrt; in den Kerkern würfelten die Gefangenen ſich ſelbſt zum Unterhalte derer aus, welche das Loos nicht traf. Über zweimalhunderttauſend Einwohner ſollen ein Opfer dieſes Gräuels gefallen ſein. Andaluſiſche Chriſten, welche in der Stadt unter der Reiterei dienten, unterhandelten mit Abdolmumin den Einlaß in die Stadt durch Verrätherei.[1] In der Nacht der Tag- und Nachtgleiche des Frühlings wurden die Leitern angelegt, und die raubſüchtigen berberiſchen Stämme wütheten wie Wölfe unter den Schafen. Blutig ging die Sonne auf und unter, denn das Gemetzel währte vom Morgen bis in die Nacht. Der junge König, in ſeinem Pallaſte vor Abdolmumin geführt, warf ſich ihm zu Füßen, ſein Leben zu erflehen. Einer ſeiner Verwandten ſchalt ihn dieſer unwürdigen Feigheit wegen mit harten Worten wider die Mowahidin und Abdolmumin aus. Abdolmumin, hierüber ergrimmt, befahl, ihn und alle Morabithin hinzurichten. Das Würgen dauerte drei Tage, und ſiebzigtauſend Menſchen, welche die Hungersnoth verſchont hatte, fielen unter dem Schwerte. So endete die Herrſchaft der Morabithin unter dem fünften Herrſcher derſelben, nachdem der Kampf zwiſchen ihnen und den Mowahidin unter der Regierung der drei letzten Herr-

1) 18. Schewwal 541 (23. März 1147).

ſcher ein Viertel-Jahrhundert gedauert. Wenige Tage vor dieſem tragiſchen Ende der Herrſchaft der Morabithin hatte ein Geſetzgelehrter, Abu Abdallah Ben Werdi, denſelben als ein Traumgeſicht durch die folgenden Verſe vorausgeſagt:

Betrog'ner Sterblicher, du elender und trüber!
Erwach' aus deinem Schlaf, und höre lieber
Des Schickſals unerbittlichen Beſchluß
Und was geſchehen unvermeidlich muß:
Geſchrieben ſteht Beſtimmung, die uns trifft,
Auf Tafeln, goldenen, mit Demantſchrift,
Und der allmächt'ge Gott hat es beſchloſſen
Durch ſeinen Willensact, den ew'gen, großen.
Lemtuna's Königsſcepter wird zerbrechen
Auf ſeines Königs Haupt, und die Verbrechen,
Verübt von den Emiren, den Vorfahren,
Wird ſühnen er durch Tod in frühen Jahren.
Bei Gott allein iſt Herrſchaft und die Macht,
Deß ew'ger Herrſcherthron nicht wankt noch kracht.

Noch war kein Monat nach der Eroberung Marokko's verfloſſen, als Abgeordnete von allen Stämmen der Maßamude erſchienen, um Abdolmumin als ihrem Herrn zu huldigen; nur zu Sale empörte ſich Abdallah's Sohn, Hud Mohammed Ben Hud, welcher ſich, wie der Religionslehrer der Mowahidin, als Mehdi ausrief. Der Aufruhr hatte ſo weit gegriffen, daß Abdolmumin's Herrſchaft faſt einzig auf Fes und Marokko beſchränkt war. Eine blutige Schlacht in der Nähe Tingitana's machte mit dem Leben des neuen Mehdi dem Aufruhre ein Ende. Nach dieſem Siege wandte Abdolmumin ſeine Waffen gegen die Stämme der Landſchaft Dukola, die über zwanzigtauſend Reiter und zehnmal ſo viel Fußvolk zählten. Sie ſtellten ſich in den Dünen am Ufer des Meeres auf, wo ſie ſich für unangreifbar hielten, weil der Rücken vom

Meere, die Seiten von Gruben ausgetrockneten Seewaſſers gebildet. Aber Abdolmumin, der große Taktiker, griff ſie blos zum Scheine von der Stirnſeite an, zu deren Vertheidigung ſie die Seiten blos gaben, wo ſein Heer einbrach. [1]) Der Feind wurde in die See geſprengt; die Zahl der erbeuteten Frauen und Jungfrauen, Jünglinge und Knaben war ſo groß, daß ein Mädchen nur ein Silberſtück, ein Knabe nur ein halbes galt. Zum Opferfeſte kehrte Abdolmumin nach Marokko zurück, wo er die huldigenden Geſandtſchaften der andaluſiſchen Städte empfing. Die Abgeſandten waren die berühmteſten Männer des Landes, unter andern Abdol-Hasan Ben Ssahib Ssalt, [2]) der berühmte Geſchichtſchreiber, und der Richter Ibnol-Arabi, [3]) welcher das Wort führte. Die Beredſamkeit des letzten gefiel dem Herrſcher, der ſich mit ihm mehrmal in Unterredungen einließ, ihn um ſeinen Aufenthalt in Bagdad, ob er dorten mit Mehdi (Ibn Tumert) ſich bei Ghaſali zuſammengefunden, ob Ghaſali dem Mehdi wirklich das kabbaliſtiſche Buch Dſchefr vererbt habe, und dergleichen mehr fragte. Ibnol-Arabi erkrankte und ſtarb bald hierauf zu Marokko, wo er mit großen Ehren in der Grabſtätte von Fes beſtattet ward. [4]) Abdolmumin verwandte das in den Schätzen der letzten Morabithin gefundene Gold zur Verſchönerung Marokko's, zum Baue von Pallaſt, Moſchee und Anlegung eines herrlichen Gartens. Dieſen, der drei Meilen im Gevierten maß, bewäſſerten die von Agmat hergeleiteten Waſſer, die in künſtlichen Brunnen ſprangen. Alle Arten von ſüßen und ſauren

1) Silhidſche 542 (Mai 1148). 2) Ssalt, nicht Salat, wie bei Conde, II S. 333. 3) Nicht der große Myſtiker, welcher zwölf Jahre ſpäter geboren ward. 4) Conde, II. S. 334. Mikabere ſollte dort Makabir oder Mokabere heißen; was Eysbane ſein ſoll, errathe ich nicht.

Obſtbäumen gediehen allda, vor allen die Oliven, deren zahlreiche Pacht allein dreißigtauſend Dukaten betrug. Zur Moschee leiteten aus dem Pallaſte Hallen und unterirdiſche Gänge. Die Redekanzel war aus dem aromatiſchen Holze Litt und aus rothem und gelbem Sandelholze; die Beſchläge, Klammern, Nägel aus rothem und gelbem Golde. Das größte und wunderbarſte Meiſterſtück war aber die bewegliche Makßure oder Emporkirche, welche tauſend Menſchen faßte, ſich auf Rädern ohne das geringſte Geräuſch bewegte, und in der Moschee zur Stunde des Gebetes, wann der Herrſcher demſelben beiwohnte, ſechseckig auseinander ſchob. So ſchob ſich auch die Redekanzel ohne das geringſte Geräuſch in majeſtätiſcher Ruhe hervor; wenn der Redner hinaufſtieg, öffnete ſich die Thüre und ſchloß ſich wieder von ſelbſt hinter ihm. Dieſe Kunſtwerke waren das Werk des Andaluſiers Jahja (Joannes) von Malaga, desſelben, der auch die Feſtung von Dſchebel Tarik (Gibraltar) baute. Der Secretär Ebnbekr Merber von Fehra ſang zum Lobe dieſer Meiſterwerke eine lange Kaßidet, woraus die folgenden Verſe:

Wohl dir in des Großmüthigen Pallaſt,
Der alle Nationen weit umfaßt,
Der ſie umſchließet als ein ſtarker Wall;
Willkommen dort, wenn er die Künſtler all
Um ſich vereint aus allen Regionen,
Um ihre Werke würdig zu belohnen.
Dort wirſt du viel Geheimnißvolles ſehen,
Maſchinen, welche wie Vernünft'ge gehen,
Die Thüre von dem ſchönſten Maaßverhalt
Zu ihres Königs herrlicher Geſtalt,
Die ſich von ſelber öffnet, wenn er naht,
Demüthig Raum zu geben ſeinem Pfad,
Und auch für ſeine mächtigen Weſire,
Für ſeine Kaide, Wali und Emire;

Ein Wunderwerk, das ſich von ſelbſt bewegt,
Sobald den Bügel er zur Ankunft regt;
Das, wann er nahet, ihm entgegenfährt,
Und ſich zurückzieht, wann zurück er kehrt,
Mit Ruhe, und mit Majeſtät, wie Er,
Von edler Geſtalt, und hoch und hehr,
In regelmäß'gem Lauf dem Monde gleich,
Wann er durchwandelt das lazurne Reich.

Während des Baues der Moſchee von Marokko und ihrer künſtlichen Maſchinen, empörten ſich Ceuta's Einwohner, vom Richter Musa Ben Ajadh aufgewiegelt. Die Aufrührer wurden geſchlagen, die Mauern geſchleift. Gleiches Loos hatten die der Stadt Mekines, welche endlich nach ſiebenjähriger Belagerung erobert ward.[1] In Andalus hatten die Eroberungen von Städten durch Abdolmumin's Feldherrn erwünſchten Fortgang. Ibn Ghania, der große Feldherr, welcher die Chriſten in der Schlacht von Fraga beſiegt und König Alfons getödtet hatte, fiel nach Cordova's Eroberung, nach blutig erkämpftem Siege in der Ebene von Granada.[2] Im folgenden Jahre wurde in Andalus die Stadt Jaen erobert, in Afrika der Rebelle Ibn Tomarkin zu Paaren getrieben. Während Abdolmumin beſchäftigt war, Medina Sale mit Waſſerleitungen zu verſehen, empfing er eine Geſandtſchaft von fünfhundert der ausgezeichnetſten Männer Spanien's, von Scheichen, Kaiden, Aalimen, Chatiben, am erſten Tage des 546. Jahres d. H.[3] Der gelehrte Staatsſecretär Abu Dſchaafer Ben Atije, welcher eben von Cordova zurückgekommen, wo er an der großen Moſchee den Oberrichter feierlich inſtallirt hatte, unterſtützte das Hülfsbegehren der ſpaniſchen Geſandten mit ſeiner Beredſamkeit.

1) 3. Dſchemaſiulewwel 543 (18. Sept. 1148). 2) 21. Schaaban 543 (24. Jän. 1149); Conde, II. S. 340. 3) 20. Apr. 1151.

Für den Augenblick hielt den Herrſcher der Mowahidin in Afrika ein im öſtlichen Theile desſelben ausgebrochener Aufruhr zurück. Zwei Monate lang rüſtete er in Ceuta angeblich zur Überfahrt nach Andalus; als er aber ſchlagfertig, wandte er alle ſeine Streitkräfte unverſehens gegen Budſchia, den Aufrührer Jahja Ben Naßir aus dem Stamme der Ssinhadſche zu vernichten. Er eroberte Budſchia, und führte den König dieſer Stadt, Aaſiſ billah Hamid, nach Marokko, wo er ihm Pallaſt und Garten anwies, in welchem er ſein Leben beſchloß.[1] Indeſſen gründete Abdolmumin Schulen und Akademien, nicht nur zur Bildung von Gelehrten, ſondern auch von Feldherrn. Dreihundert Jünglinge gleichen Alters, aus dem Stamme Maßmude, wurden nicht nur im Leſen des Koran's und der Überlieferung, ſondern auch im Reiten und Turnieren unterrichtet. Die Studenten hießen Hafiſe, d. i. die Bewahrenden, oder Auswendiglernenden, weil ſie den Koran und den Muta (eine Sammlung der Überlieferungen) auswendig lernten, oder Talibe, d. i. die Begehrenden (wie noch heute die Studenten zu Marokko genannt werden). Freitags, wenn der König zur Verrichtung des Gebetes in die Moſchee ging, disputirten vor ihm die Gelehrten; an einem andern Tage der Woche turnirten in ſeiner Gegenwart die Ritter. Wettrennen, Lanzenwerfen, Schießen mit Bogen und Armbruſt, Schwimmen, Rudern waren die Übungen, in welchen Unterricht gegeben und die erlangte Fertigkeit durch Belohnungen ausgezeichnet ward. Unter dieſer Schaar von Jünglingen befanden ſich dreizehn Söhne des Königs, welchen er auf Bitten der Scheiche die erſten Ämter des Reiches erblich verlieh und beſtätigte, jedem einen erfahrnen Weſir zur Seite gebend. Seinen Sohn Seid Mohammed erklärte er zum Thronfolger,[2]

1) Conde, II. S. 344. 2) J. 549 (1154).

und ließ ihm als ſolchem huldigen; fünf andere erhielten die Statthalterſchaften von Telmesan, Ceuta, Budſchia, Sevilla und Fes, an der Seite eines jeden einen geſchäftserfahrnen Scheich.[1] Im folgenden Jahre[2] wurden die Moscheen in allen Städten hergeſtellt, und das Verbrennen von Ritterromanen und Mährchenſammlungen ſtrenge verboten.[3] Dieſer in Andalus und Maghrib öffentlich bekannt gemachte Befehl begünſtigte die Verfertigung und Leſung von Ritterromanen, welche von nun an in Afrika und Spanien durch vier Jahrhunderte wucherten, bis der unſterbliche Don Quixotte dieſelben getödtet.

In Andalus eroberten die mowahidiſchen Heere die Stadt Almeria,[4] zehn Jahre nachdem ſie in die Hände der Chriſten gefallen, und von den Kanzeln Granada's ward das Kanzelgebet auf den Namen Abdolmumin's verrichtet. Im ſelben Jahre entſetzte Abdolmumin, von häufigen Klagen aus allen Gegenden ſeines weitläufigen Reiches beſtürmt, den Weſir Abu Dſchaafer Ben Atije, und zog das Vermögen deſſelben ein. Sein Nachfolger Abdes-ſelam Ben Mohammed al-Kumi ſoll denſelben mittels Verſen, auf vergiftetem Papiere geſchrieben, vergiftet haben,[5] was weniger glaublich, als der Tod der Gegner des Archilochus durch die Pfeile ſeiner Satyren. Gleich nach dem Weſirswechſel rüſtete Abdolmumin den Feldzug wider Mehdije, welches die Chriſten einem Prinzen aus dem Geſchlechte Taſchfin's entriſſen hatten. Abdolmumin führte dieſen Prinzen auf dieſem Feldzuge mit ſich. Die Ordnung des Marſches war die folgende: Drei Schläge auf eine ungeheure, fünfzehn Ellen im Umfange meſſende, grüne, zum Theile vergoldete Trommel nach dem

1) Conde, II S. 348. 2) J. 550 (1155). 3) Conde, II. S. 351. 4) J. 532 (1157). 5) Conde, II. S. 354.

Morgengebete, kurz vor Sonnenaufgang, gaben das Zeichen des Aufbruchs. Jeder Stamm trug während des Marſches ſeine Fahnen eingerollt, nur die des Vortrabes flatterte hoch in die Luft, ein goldener Mond im weißen und blauen Felde. Die Zelte und das Gepäcke wurden durch Kamele getragen. Heerden von Rindern und Schafen folgten zum nöthigen Unterhalte des Heeres. Das Heer marſchirte in vier Abtheilungen, von denen eine von der andern immer um einen Lagerplatz entfernt, ſo daß Mangel an Waſſer und Raum nie eintrat. Der Marſch dauerte nur bis Mittag, wo nach verrichtetem Gebete das Heer lagerte und bis zum nächſten Morgen ausruhte. Vor dem Könige ritten in einiger Entfernung hundert Scheiche und Kaide auf goldgefranſten Schabraken, ihre Lanzenſchäfte mit Elfenbein und Silber eingelegt, ihre Wehrgehänge vielfärbig. Unmittelbar vor Abdolmumin die heiligſte Reliquie des von der Hand des Chalifen Osman geſchriebenen Koran's, welchen Abderrahman der III. nach Cordova gebracht, und welcher dort bis zur Einnahme der Stadt als der größte Schatz der großen Moſchee aufbewahrt worden war, in Goldplatten, von denen Edelſteine blitzten, gebunden, zwiſchen den Blättern grünſeidene mit Goldfäden durchzogene Stoffe, überall Perlen und Rubinen, in einer Truhe aus koſtbarem wohlriechendem Holze, mit Goldſtoff überdeckt; die Truhe ward mittels vier Handhaben getragen und von vier Fahnen begleitet. An der Seite des Königs der Thronfolger, hinter ihm die andern Prinzen und die Fahnen der Stämme. Die Pauker auf ſtämmigen Pferden mit mächtigen Pauken; die Trompeter mit Trompeten, Hörnern und andern Schalmeien; dann die Wali und Weſire. So durchzog Abdolmumin an der Spitze eines Heeres von ſiebzigtauſend Mowahidin das öſtliche Afrika, unterwarf ſich Sab, und führte viele in der Gegend Carthago's empörte Orte zum Gehorſame zurück.

Tunis vorbei, welches die Thore geſchloſſen, über Kai-
rewan, Suſa und Safe, die ſich ergaben, zog er nach
Mehdije. Auf dem Marſche erhielt er die Kunde, daß
Tunis zur Übergabe bereit. Er kehrte zurück, ließ die
Stadt plündern, und erbaute am höchſten Theile derſelben
eine dreieckige Kaßaba (Schloß) mit hohen Thürmen.
Dann belagerte er Mehdije, das von dreitauſend Chri-
ſten vertheidigt ward. Nachdem die zum Entſatze aus Si-
cilien herbeigeſegelte Flotte geſchlagen, ward nach ſechs-
monatlicher Belagerung die Stadt erſtürmt,[1]) und die
ganze Beſatzung ohne Schonung niedergehauen. Alle
Städte der Küſte ergaben ſich ohne Schwertſchlag. Das
ganze nördliche Afrika von Barka bis Telmeſan gehorchte
den Befehlen Abdolmumin's.[2])

Abdolmumin ſtellte in allen eroberten Städten Mauern
und Moſcheen wieder her, errichtete überall Schulen und
Spitäler, und traf der Erſte im weſtlichen Afrika die große
Maßregel ordentlicher Landesvermeſſung zum Behufe der
gerechten Bemeſſung der Grundſteuern. Das ganze Maghrib
von Barka bis Sus wurde der Länge und Breite nach ge-
meſſen, und ein Drittel der erhaltenen Summe von Para-
ſangen und Miglien als der Betrag der Berge, Flüſſe, Seen,
Straßen abgezogen, die übrigen zwei Drittel als urbares
Land beſteuert. Die Einwohner der Dörfer, Städte und
Flecken wurden gezählt und die Steuern nach dem Verhält-
niſſe ihrer Zahl und ihres Vermögens ausgeſchrieben.[3])
Auf dem Rückzuge entließ er zu Oran die arabiſchen
Stämme nach Hauſe, nachdem er aus jedem Stamme tau-
ſend Familien zurückbehalten, um die Stadt Batiha zu
gründen. Ein edler Scheich hatte dem Könige Kunde ge-

1) 10. Moharrem 555 (22. Jänner 1160); Conde, II. S. 360; am Tage Axur, ſoll heißen Aſchur. 2) Conde, II. S. 360. 3) Ebenda.

geben, daß in der Nacht ein Complott von Meuchlern ſeinem Leben drohe; er bat ihn, für dieſe Nacht die Liegerſtätten in ihren Zelten zu wechſeln. Abdolmumin ergab ſich ſeinen Bitten; er ſchlief verkleidet im Zelte des Scheich's, der Scheich im Zelte Abdolmumin's; dieſer wurde richtig erdolcht. Abdolmumin wickelte den Leichnam ſelbſt in das Leichentuch, und folgte dem damit beladenen Kameele, dem er freien Lauf ließ. An der Stelle, wo es ſich niederließ, wurde dem edlen Scheich das Grabmal erhöht und rund um dasſelbe die Stadt Batiha angeſiedelt.[1] Noch heute iſt ſein Grab ein von Wallfahrtern vielbeſuchtes Denkmal edler Selbſtaufopferung für den Herrſcher, wie vormals das Grab der beiden numidiſchen Jünglinge, die, geſteinigt, ſich für das Vaterland opferten, und deren Geſchichte Salluſtius erzählt. Ende desſelben Jahres, in deſſen Beginne Abdolmumin Mehdije erobert, kam er nach Tanger, und die Feſtungswerke von Dſchebel-Tarik (Gibraltar), welche zwei Monate nach Mehdije's Eroberung begonnen worden, wurden ebenfalls in dieſem Jahre vollendet.[2] Mit dem Anfange des folgenden Jahres ſetzte Abdolmumin, deſſen Heer ſchon ſeit ſo vielen Jahren die ſpaniſchen Städte für ihn eroberte, nach Gibraltar über, wo er die Vornehmen, die Aalime und die Fakihe des Landes empfing, und wo ihn Abu Dſchaafer Ben Saad von Granada, ein Jüngling Dichter, mit folgenden Verſen bewillkommte:

Was du gewünſcht, gewährt Gelegenheit;
Dir dient das Glück mit allen ſeinen Sinnen,
Und iſt, was du befiehlſt, zu thun bereit,
So weit der Mond erhellt des Himmels Zinnen.

1) Conde, II. S. 362. 2) Sühidſche 558 (Dec. 1161).

Die Welt hat deinem Dienſte ſich geweiht,
Und du allein, o Herr! beſiehlſt darinnen.
Du biſt der Mächtige, in deſſen Hand
Allah gelegt des Schickſals Unterpfand.

Die Erde nicht und nicht des Meeres Fluth
Wird dir zu widerſtreben jemals wagen;
Der Ocean bezähmt der Stürme Wuth
Und zügelt ſeiner Wogen grimmes Schlagen;
Die Brandung hebet ſich mit hohem Muth,
Um ſich in deinem Dienſtè zu zerſchlagen;
Das Meer, das deine Küſten weit umfaßt,
Trägt deiner Schiffe ungeheure Laſt.

Von Ländern, die, erobert weit und breit,
Dein Reich vergrößern, iſt zahllos die Menge;
Die Städte, unterjocht durch Tapferkeit,
Sind zahllos wie am Ufer Fluthgedränge;
Und wenn das Heer im Lager iſt bereit,
Erſcheint der Waffen blitzendes Gepränge
Dem hohen Meere gleich, das, aufgeregt,
Mit ſeinen Brandungen die Felſen ſchlägt.

So zeigen ſich die unzählbaren Schaaren,
Die ſtürmiſch folgen deiner Fahnen Pfade.
Inſignien von dem Erfolg, dem wahren
Des Sieges, des Triumphs, des Reichs der Gnade;
Auf ſchnellen Schiffen kamſt du angefahren
Durch's Meer an Aldſcheſira's grün Geſtade,
Und pflanzteſt deiner Siegesfahnen Knauf
Zum Schrecken Spanien's am Ufer auf.

Der Kühne, ſo die Herrſchaft ſich anmaßet,
Wird deiner Herrſchaft unterworfen leicht;
Wo deines Namens Glanz erblaſſet,
Wer den empörten Recken Hülfe reicht?

Das Alte wird nun wieder neu gefaſſet
Durch deine Lanzen, welchen Jeder weicht;
Berühmte Fälle, edele Geſchichten,
Von denen die Annalen uns berichten.

Du wirſt erneuen nun die Siegesbahnen
Von Tarik's und von Musa's Heldenzeit,
Die mit dem halben Monde ihrer Fahnen
Verdunkelten des Morgens Herrlichkeit;
Die Söhne Said's und Noßair's Ahnen
Verſchwinden vor dem Licht der Tapferkeit
Abdol-Mumin's, vor deſſen hellem Sterne
Die Monde jener blaſſen in der Ferne. [1])

Abdolmumin führte den Frohnkampf in Andalus an der Spitze von achtzehntauſend berittenen Mowahidin. Gegen Algharbe vorrückend, nahm er das Schloß Atarnikes in der Nähe von Badajos, und ſchlug den König Alfons, der zu ſpät zum Entſatze herbeigeeilt. Badajos, Beja, Bena, Hißnol-Kaßar und andere Schlöſſer wurden erobert. Im folgenden Jahre beſtimmte Abdolmumin die Gränzen der verſchiedenen Länder ſeiner Reiche, um darnach das Contingent der Abgaben und Kriegsvölker zu bemeſſen, mit beſonderer Rückſicht auf die Küſtenlande, in Betreff der zur Bemannung der Flotte zu ſtellenden Seeleute. Der Stamm Kumia allein ſtellte zwanzigtauſend Reiter, eine Obliegenheit, die er ſich über das Verhältniß der aufgelegten Zahl ſelbſt auferlegt hatte, um dem Könige ſeine Dankbarkeit zu bezeigen, daß er an dem Stamme, aus welchem die Verſchwörer, ſo in der Nacht den Scheich ſtatt des Königs ermordet hatten, keine Rache genommen.

---

1) Wiewohl die Ottave keine Form arabiſcher Poeſie, ſo iſt dieſelbe doch hier beibehalten worden, weil ſie Conde auch in ſeiner ſpaniſchen Ueberſetzung gewählt.

Vierzigtauſend Senate zogen nach Marokko, dem Könige ihre Dienſte anzubieten, der, froh durch unterlaſſene Beſtrafung ſich dieſelben zu Freunden gemacht zu haben, ſie unter ſein Heer eintheilte, und ihnen zwiſchen den Stämmen Timal und Alfemer den Rang ſeiner zweiten Leibwache anwies. Sie zeichneten ſich in der Dreſſur der Pferde aus, die ſie ſo abzurichten verſtanden, daß, wenn der König vorbeikam, die Pferde die Köpfe ſenkten und niederknieten. [1]) Die Waffenrüſtungen gingen ununterbrochen fort; in den Werkſtätten des Reiches wurden täglich zehn Centner Pfeile verfertigt und eine verhältnißmäßige Zahl von Lanzen, Schwertern und anderen Waffen. [2]) Sie wurden auf den Schlachtfeldern von Granada und Cordova, in der Ebene von Ubeda, zu blutigem Gebrauche verwendet. Die erſte Schlacht erhielt von dem in Strömen gefloſſenen Blute den Namen der blutvergießenden. [3]) In der zweiten, welche zwei Monate nach der erſten ſtatt fand, [4]) ſiegten wie das erſtemal die Mowahidin, nach großem Verluſte von beiden Seiten. Abdol-Mumin rüſtete den zweiten Übergang nach Spanien, als ihn der Tod nach dreiunddreißigjähriger Regierung im vierundſechzigſten Jahre ſeines Alters überraſchte. [5]) Er ſtarb in dem Pallaſte einer Vorſtadt von Medina Sale, und ſeine Leiche wurde zu Tumal beſtattet. [6]) — Einer der größten Fürſten der Moslimen, beherrſchte er eines der ausgebreitetſten Reiche. Um ſeine Staaten von Oſten gegen Weſten zu durchreiſen, d. i. von Atrebol bis Sus, brauchten Karavanen vier Monate, und fünfzig Tagreiſen

---

1) Conde, II. S. 367. 2) Ebenda, S. 366. 3) Es-ſafiket, nicht Esabikat wie bei Conde. 28. Redſcheb 557 (13. Jul. 1162). 4) 12. Schewwal 557 (14. Sept. 1162). 5) 10. Dſchemaſiulewwel 558 (15. Mai 1163). 6) Nach Caſſiri's Quellen, I. S. 294, ſtarb Abdolmumin am 3. Dſchemaſiulachir.

in der Richtung von Norden gegen Süden, nämlich von Cordova in Andalus bis nach Sedſchelmesa in Maghrib. In Andalus hatte er Almeria, Ebora, Berije, Baeſa, Badajos, Leila, Cordova, Granada und Jaen, in Maghrib die Hauptſtädte desſelben Telmesan, Fez, Marokko, Mekines, Ceuta, Tanger, Oran, Tunis und Mehdije durch Gewalt der Waffen erobert. Marokko hatte er von neuem aufgebaut, Ceuta mit Wällen verſtärkt, Sale mit Waſſerleitungen verſehen und Gibraltar befeſtigt; überall Moscheen gebaut und Schulen gegründet. Ein großer Beförderer der Wiſſenſchaften und Gönner der Gelehrten, der, eingedenk, daß der Sturz der Morabithin ſich von der Verbrennung der Werke des Philoſophen Ghaſali datirte, das Verbrennen der Bücher und namentlich der Ritterromane und Mährchen verbot. Dieſes Beiſpiel befolgten jedoch ſeine Nachfolger nicht, welche die Geſchichten ihrer Regierungen zu ſchreiben verboten, ſo daß Einer derſelben einen Geſchichtſchreiber als Übertreter dieſes Geſetzes hinrichten ließ.[1]) Abdolmumin ſelbſt ſündigte wider das Geſetz religiöſer Duldung durch die Verfolgung von Chriſten und Juden in Spanien, die er Moslimen zu werden oder auszuwandern zwang. So verlor Andalus unter ſeiner Regierung den Vortheil der Gegenwart des großen Philoſophen Maimonides, welcher, nachdem er ſich eine Zeitlang als Moslim verlarvt, nach Ägypten auswanderte, um dort den Wiſſenſchaften im Glauben ſeiner Väter zu leben und zu ſterben.[2]) Bei der Erſtürmung der Stadt Leila in Spanien durch das Heer Abdolmumin's, wurden mehrere der größten Gelehrten, unter dieſen der Erzähler der Überlieferungen

1) Dombay, II. S. 12. 2) Cassirius Maimonidis vita, I. S. 292.

Ibn Hakim, Ibn Battal und Salih Abu Omar[1]) niedergehauen. Abdolmumin iſt der letzte große Herrſcher der Moslimin, welcher in Afrika und Spanien zugleich geherrſcht. Doch erloſch die von ihm ſo glänzend befeſtigte Macht der Mowahidin ſchon ein Jahrhundert nach ſeinem Tode.

1) Conde, II. S. 350.

XXIV. Moiseddin lillah,

der vierte Chalife der Fatimiun in Ägypten.

Die moslimiſche Geſchichte kennt eigentlich nur vier Dynaſtien von Chalifen, welche wirklich als ſolche geherrſcht: die der Raſchidin, d. i. der vier erſten Nachfolger Mohammed's, die des Hauſes Omeje in Syrien, die des Hauſes Omeje in Spanien, und die der Fatimiun in Nordafrika und Ägypten: denn die Nachkömmlinge des Hauſes Abbas, welche nach der Erlöſchung des Chalifenthumes zu Bagdad unter dem Scepter kurdiſcher und türkiſcher Sultane den Titel von Chalifen führten, waren keine Herrſcher, ſondern bloße Wappenkönige, welche den Titel der Sultane zur Herrſchaft beglaubigten. Die angeblich von der Tochter des Propheten ihren Urſprung ableitende Dynaſtie der Fatimiun iſt eine der vielen, die zu Ende des dritten Jahrhundertes der Hidſchret als Schmarotzerpflanzen aus dem ſchon im Kerne morſchen Stamme der Herrſchaft der Chalifen aus dem Hauſe Abbas aufwucherten, demſelben allen Saft und alle Kraft entzogen, und aus allen Abſenkern des Chalifates nach dem Hauſe Omeje in Spanien die mächtigſte und dauerndſte von allen, indem ſie durch dritthalbhundert Jahre den Thron Ägyptens gefüllt. Die Lebensbilder zweier der merkwürdigſten Herrſcher derſelben, des vierten, Moiſeddin lillah, des Eroberes Ägypten's, und des ſechsten, Hakim biemril-

lah, des aberwitzigſten aller Tyrannen, haben wir in dieſem hiſtoriſchen Gemäldeſaale mit den dreien der größten Herrſcher der Dynaſtien Hamdan, der Morabithin und Mowahidin im Fünfeck zuſammengeſtellt, als Seitenſtück zu dem Fünfer der Lebensbeſchreibungen Mohammed's und ſeiner vier erſten Nachfolger, als Seitenſtück zu den Lebensgemälden der fünf Chalifen aus dem Hauſe Abbas, der fünf Chalifen aus dem Hauſe Omeje im Oſten und der fünf Chalifen aus dem Hauſe Omeje im Weſten. Die Geſchichte der vierzehn Chalifen der Fatiminn in Nordafrika und Ägypten iſt eine der bisher am wenigſten von europäiſchen Geſchichtſchreibern gekannten, und doch eine der merkwürdigſten, nicht nur durch die beiden hier als biographiſche Gemälde eingerahmten Herrſcher, ſondern auch durch ihren Urſprung und durch die aus dem Schooße derſelben ausgegangene Herrſchaft der Aſſaſſinen. In der Geſchichte der letzten iſt hierüber das Nöthige geſagt worden; aber vom Urſprunge und dem Gründer derſelben ſind auch hier ein Paar Worte um ſo mehr unabweislich, als der Gründer Obeidallah mit dem angenommenen Namen des Mehdi, d. i. des zwölften, am Ende der Welt erwarteten Imames, der Vorläufer mehrerer Volksanfwiegler, welche unter dieſem Namen ſich auf den Thron zu ſchwingen hofften, und von denen der zweite afrikaniſche Mehdi der Gründer der mächtigen Dynaſtie der Mowahidin. Auch der Gründer der Dynaſtie der Morabithin war ein Religionslehrer, der, halb Schwärmer, halb Betrüger, durch die Bußpredigten von der Kanzel das Majeſtätsrecht des Gebetes von derſelben auf ſeinen Namen zu erhalten hoffte. Dieſe beiden Mehdi, erſte Herrſcher der Dynaſtien der Fatiminn und Mowahidin, und Abdollah, der Sohn Jasin's, der Gründer der Morabithin, verdienen als Herrſchaftsgründer die vorzügliche Aufmerkſamkeit des Weltgeſchichtſchreibers, und noch mehr die des

Specialgeſchichtſchreibers dieſer Dynaſtien, aber zu biographiſchen Gemälden eignen ſich dieſelben weniger, als ihre größeren Nachfolger, welche dieſe Dynaſtien erſt auf den Gipfel der Macht und Größe hoben, wie der Morabithe Juſuf, der Sohn Taſchfin's, wie der Mowahid Abdolmumin, wie der Fatimite Moiſeddin lillah, der Eroberer Ägyptens, der Erbauer Kairo's.

Nun zuerſt was von Obeidallah, dem Gründer der Fatimiten, und ſeinen beiden erſten Nachfolgern hier, als Einleitung zur Biographie des dritten, zu ſagen nothwendig. Obeidallah, der Sohn Huſein's, leitete zwar ſeine Familie auf Huſein, den Sohn Ali's aus Fatime, der Tochter des Propheten, zurück; aber die vorurtheilfreien kritiſchen Geſchichtſchreiber und an ihrer Spitze Ibn Chaldun ſchenkten dieſer zum Behufe der Behauptung angemaßter Herrſchaft vorgebrachten Geſchlechtsableitung keinen Glauben; die wahrſcheinlichere Abſtammung iſt die hier nach Makriſi erzählte. Nach dieſem ſtammt Obeidallah im fünften Gliede von Maimun Kaddah, dem Sohne Dißan's, d. i. Bardeſane's des Dualiſten, des Verbreiters der altperſiſchen Lehre des doppelten Princips des Guten und Böſen. Dieſer, nachdem er die Lehren aller Religionen ſtudirt, ſaugte aus dieſem Studium nur Gift ſtatt Honig, und componirte eine Geheimlehre von ſieben Graden, deren letzter die Gleichgültigkeit aller Handlungen lehrte, ohne Erwartung von Lohn oder Strafe für dieſelben. Sein Sohn Abdallah, der zu Ahwaſ ſich aufhielt, warb dort Anhänger für die Nachkömmlinge Dſchaafer's, des ſechsten Imames. Er ging von Ahwaſ nach Baßra, und von da nach Islemije in Syrien, wo ihm ein Sohn Namens Ahmed geboren ward. Ahmed, die Fußſtapfen ſeines Vaters und Großvaters verfolgend, warb Anhänger ſeiner Lehre, unter denen der merkwürdigſte Ahmed Ben Eſchaaß, das Haupt der Thron und Völ-

ker umwälzenden Secte der Karmathen. Ahmed hatte zwei Söhne, Husein und Abu Schelalaa, die ſich nacheinander als Dai, d. i. Werber der neuen Lehre, folgten. Husein hatte einen Sohn Namens Said, der nach des Vaters Tode unter der Vormundſchaft ſeines Oheims Schelalaa zu Selemije [1]) lebte. Der Oheim ſandte ihn als Miſſionär nach dem Weſten. Von Ägypten ging er nach Sedſchelmesa, wo er von Jesur Ben Medar auf Befehl des Chalifen Mokteſi von Bagdad, welcher von ihm als einem Werber für das Haus Dſchaafer's gehört, in's Gefängniß geworfen ward, bis ihn Abdallah, der Schii, daraus befreite. Nun änderte er ſeinen Namen Said in Obeidollah, nahm den Vornamen Ebi Mohammed und den Beinamen des Mehdi an, wiewohl kein anderer als Said, der Sohn Husein's, des Sohnes Ahmed's, des Sohnes Abdallah's, des Sohnes Maimun's, des Sohnes Daißan's, des Dualiſten. Seine Mutter ſoll eine Jüdin von Selemije geweſen ſein. Unter dem angeblichen Herrſcherrechte als ein Abkömmling der Prophetenfamilie nahm er den Titel Emirolmumenin an, [2]) unterwarf ſich Maghrib, und baute in der Landſchaft Kairewan die nach ihm genannte Stadt Mehdije, wo er nach fünf und zwanzigjähriger Regierung ſtarb. [3]) Sein Sohn Mohammed Neſar, beigenannt Kaim biemrillah, d. i. der durch Gottes Befehl Aufrechtſtehende, ſchäumte mit ſeinen Schiffen das mittelländiſche Meer ab, führte von den cypriſchen und ſicilianiſchen Geſtaden reiche Beute nach Afrika, nahm Alexandrien ein, ward aber am Ende ſeiner zwölfjährigen Regiernng in ſeiner Reſidenz Mehdije vom Rebellen Eba Jeſid eingeſchloſſen. [4]) Sein Sohn Jsmail, beigenannt Manßur

1) Jslemije und Salamije iſt daſſelbe. 2) J. 297 (909). 3) J. 322 (934). 4) Makriſi, auf der kaiſ. Hofbibl. S. 474.

lillah, d. i. der, dem Gott beiſteht, der dritte Emirolmumenin der Fatimiten, hielt ſeines Vaters Tod geheim, bis er den Rebellen Eba Jeſid im Schloſſe Ketame gefangen und getödtet, ein tapferer, verſtändiger, wohlberedter Fürſt, welcher dichtete und unvergleichliche Kanzelreden ſprach. Nach ſiebenjähriger Regierung folgte ihm ſein Sohn Obeid, beigenannt Moiſeddin lillah, d. i. der, den Glauben Gottes wegen Ehrende, der vierte Chalife der Fatimiun, welcher aber ſeine Eroberungen und die Größe ſeiner Macht ausſchließlich ſeinem Feldherrn, dem Kaid Dſchewher, ſeinem Freigelaſſenen, einem Griechen oder Römer,[1]) dankt. Dſchewher iſt einer der großen Charaktere, Stützen der Fürſten, denen ſie zu Theil wurden, wie Abu Moslim, der Werber des Hauſes Abbas, wie die Statthalter Sijad und Hedſchadſch, wie die Weſire des Hauſes Bermeg; auch hat der arabiſche Plutarch Ibn Challikjan demſelben eine beſondere Lebensbeſchreibung geweiht, welche hier mit der ſeines Herrn zuſammenfließt.

Moiſeddin lillah beſtieg den Thron im März des Jahres 953[2]) der chriſtlichen Zeitrechnung. Er beſtieg den Thron vier und zwanzig Mondenjahre alt, nnd füllte denſelben eben ſo lang mit Rnhm. Zu ſeinem Feldherrn ernannte er ſeinen Freigelaſſenen Dſchewher, d. i. die Juwele, welcher wirklich die koſtbarſte Juwele ſeiner Krone. Er ſandte ihn zuerſt gegen Maghrib, das er bis an's Geſtade des Ocean's und bis an die kanariſchen Inſeln, welche von den Arabern die Inſeln des ewigen Lebens genannt werden, erobernd durchzog. Einen ſeltenen Meerfiſch ſandte er in einer Kufe Waſſers an ſeinen Herrn zum Beweiſe der Ausdehnung von deſſen Herrſchaft bis an die Geſtade des unwirthbaren Ocean's.[3])

1) Rumi heißt das eine und andere. 2) Schewwal 141 (Mai 953). 3) Makriſi, I. S. 478, nach Mirchuand.

Dann ward der Fürſt von Sedſchelmeſa, der ſich den Titel Emirol-mumenin angemaßt, bezwungen und gefangen, und der König nach Sicilien geſchickt, von deſſen Küſten mehr als zwölftauſend Gefangene weggeſchleppt wurden;[1] aber dem eroberungsſüchtigen Herrſchergeiſte ſchwebte ein größerer Plan vor, nämlich der der Eroberung Ägyptens, zu deren Behuf er ſchon ſeit dem Antritte ſeiner Regierung Schätze geſammelt. Im fünften derſelben, an einem ſtrengen Wintertage, berief er die Scheiche der Berbern zu ſich; ſie fanden ihn mitten unter Goldſäcken und Waffen im Küraß, während Schreiber die Summen verrechneten. „Brüder!" ſprach er ſie an, „ſo bringe ich meine „Wintermorgen zu; ihr glaubt, daß ich an ſolchen Tagen „eſſe und trinke, in Seide und Goldſtoff gekleidet, in Hermelin und Zobel gehüllt, von Sängerinnen und Tänzerinnen umgeben, wie es der Brauch derer, ſo die Welt genießen wollen; ihr ſeht aber, daß ich, mit euren Geſchäften beſchäftigt, dieſelben nach Kräften ſchlichte, um meinen „Pflichten als euer Imam genug zu thun, um euer Leben „zu ſchützen, um eure Länder fruchtbar zu machen, und „eure Feinde und allen Schaden von euch abzuwehren. Thut, „Scheiche, dergleichen, wenn ihr allein ſeid in euren Häuſern! überlaßt euch nicht der Trägheit und dem Stolze, „daß Gott nicht ſeine Gnaden von euch nehme und dieſelben auf andere übertrage. Sorget für die euch Untergebenen mit Liebe, damit das Gute verbreitet und allgemein die Gerechtigkeit vermehrt werde. Geht dann zu „euren Weibern; begnüget euch aber mit Einer, und verlanget nicht nach mehreren, was bloße Üppigkeit, die „euch ſchwächt und ſchädlich; es genüge jedem Manne Eine. „Wir bedürfen eurer geiſtigen und leiblichen Kräfte, eurer „Vernunft und eurer Sinnen; denn wiſſet, Gott wird uns

1) Rochbet-tewarich.

„die Länder des Oſtens annähern, wie er uns die des „Weſtens angenähert. Erhebt euch alle, und Gott ſtehe „euch bei!“ 1) Hierauf berief er ſeinen Feldherrn Dſchewher, und übergab ihm zweitauſend zweihundert offene Kiſten des Schatzes, daß er ſie mit ſeinem Siegel ſiegele und damit die Koſten des ägyptiſchen Feldzuges decke; ſie enthielten vier und zwanzig Millionen in Gold. Als Dſchewher ſchon zum Auszuge gerüſtet, ſandte Moiſeddin an die Scheiche der Berbern des Stammes Ketame ſeinen Vertrauten, den Sicilier Chafif, mit dem Anſinnen, ſie möchten nach Hauſe gehen, um von ihren Stammgenoſſen Kriegsſteuern und freiwillige Beihülfen einzuſammeln. Die Scheiche weigerten ſich deſſen: „Unſere Schwer„ter,“ ſagten ſie, „ſind zu des Emirs Dienſte bereit im „Weſten und Oſten, aber nicht unſere Beutel.“ Moiſeddin ließ ſie vor ſich rufen; er war zu Pferde: „Was iſt das „für eine Antwort?“ rief er ſie an; als aber die Scheiche feierlichſt betheuerten, ſie würden nie Kopfſteuer zahlen, ſtand Moiſ im Steigbügel auf, und rief: „Gott ſegne „euch! ſo lieb' ich euch; ich wollte euch durch dieſes Be„gehren nur verſuchen;“ und die Berbern begleiteten das Heer auf dem Zuge nach Ägypten. 2)

Als das Heer von Mehdije nach Ägypten auszog, 3) ſang der Dichter Mohammed Ben Hani:

Ich ſehe mehr, als ich durch's Ohr vernommen:
Des Weltgerichtes Schrecken ſind gekommen,
Verändert ſind des Horizontes Stellen,
Der Occident hat Oſtens Platz genommen.
Ich weiß nicht, wenn es ruht, wie's gehen wird,
Und wenn es geht, wie es zur Ruh wird kommen.
Ein Heer, das dichtgedrängt und ſtolz marſchirt,
Dem in die Augen nie der Schlaf gekommen;

1) Makriſi, I. S. 478. 2) Ebenda, S. 479. 3) 14. Rebiul-ewwel 358 (5. Febr. 969).

Wenn es ein Land betritt, ſo baut es Städte,
Und zieht es ab, iſt dort Cultur verkommen.
Es ſpendet, wie es ziehet, Schätze aus,
Ausſpendend ſie im Bau von Hall' und Domen.
Die Reiter ziehen ſtolz, wenn ſie erſcheinen,
Die Waffen ſchatten, wenn die Schlacht entglommen.
Es ſtrömt die Waſſerfluth in mächt'ger Größe
Und weht wie Wind, im Mayenroth verſchwommen.
Es harret in Ägypten ſein die Tränke,
Wann es, wie Nil, zum Rand des Nil's gekommen.
Weh dem, der nicht in ſeinen Raub ſich theilt,
Doch jedem wird desſelben Menge frommen. [1])

Moiſeddin begleitete mit ſeinem ganzen Hofſtaate den Auszug des Heeres; als ſie an die Stelle der Trennung gekommen, befahl Moiſeddin den Prinzen, ſeinen Söhnen, vom Pferde zu ſteigen und ſich von ihm zu Fuße zu beurlauben; Dſchewher ſtieg ebenfalls vom Pferde und küßte den Huf des von Moiſeddin gerittenen. An Obedi Eftah, den Statthalter von Barka, ſandte Moiſeddin Befehl, vor Dſchewher vom Pferde zu ſteigen und ihm die Hand zu küſſen. Eftah bot hunderttauſend Dukaten, um dieſes Willkomms enthoben zu ſein; allein das Anbot ward nicht angenommen, und Eftah mußte ſich dem Befehle fügen. Moiſeddin, nach Hauſe gekehrt, zog alle ſeine Kleider aus bis auf den Ring, und ſandte dieſelben dem Dſchewher. Das Heer war bereits bis in die Nähe Alexandria's gekommen, als Geſandte von der Hauptſtadt (Mißr) erſchienen, mit denen der Unterwerfungsvertrag unterzeichnet ward; da aber hierauf unter den Ägyptern Spaltungen, und die Kunde einlief, daß Einige derſelben vor den Mauern Mißr's gelagert, eilte Dſchewher mit ſeinem Heere dahin. Der Weſir Ibn Forat las den Bewohnern der Haupt-

1) Makriſi, S. 511.

ſtadt die von Dſchewher bewilligte Capitulation vor, vermög welcher alle Lehensträger in dem Beſitze ihrer Güter erhalten werden ſollten. Die meiſten zerſtreuten ſich nach dieſer Ableſung, doch beſetzte ein Theil die Zugänge der Hauptſtadt, brach die Brücken über die Canäle ab und verſchanzte ſich hinter dieſen. Dſchewher foderte den Dſchaafer Ben Felah auf, ſich nun zu zeigen, da die Gelegenheit vorhanden, für welche ihn der Chalife aufgeſpart. Dſchaafer entkleidete ſich, warf ſich in's Waſſer und durchſchwamm daſſelbe; ſeinem Beiſpiele folgte das Heer. Die Hauptſtadt war mit Plünderung bedroht, aber auf Dſchaafers Bittſchreiben ſandte Dſchewher Urkunde, vermög welcher die Häuſer und Güter verſchont bleiben ſollten. Nachmittags hielt Dſchewher in vollem Staate ſeinen Einzug, alle Bewohner und das ganze Heer ſtiegen vom Pferde bis auf Dſchaafer und den Weſir Forat, und zwiſchen dieſen beiden ritt Dſchewher im Triumphe zu Mißr ein. Dienſtags den 6. Julius [1]) d. J. 969, am nächſten Freitage, ward in der Moschee Ibn Tulun's das Kanzelgebet nach der Weiſe der Schii, auf den Namen Moiſeddin lillah's, des Chalifen, verrichtet. Moiſeddin ließ noch in der Nacht auf dem Berge, welchen heute das Schloß einnimmt, die Mauern desſelben abſtecken, und nannte den Namen der neuanzulegenden Stadt Kahiret, d. i. die zwängende oder rächende, weil nach dem Horoskope Mars das vorherrſchende Geſtirn war. Des Morgens kamen die Einwohner der Hauptſtadt, Glück zu wünſchen. Sie tadelten, daß die Anlage hier und dort nicht geometriſch richtig abgeſteckt; aber Dſchewher verbot, daran Etwas zu ändern, weil das Ganze zu glücklicher Stunde abgeſteckt. [2]) Dſchew-

1) 17. Schaaban 358. Makriſi, I. S. 509, ſtimmt genau mit der Berechnung vom 16. Julius überein (Sonntagsbuchſtabe C.).
2) Ibn Challikan.

her vertilgte den Namen der Chalifen des Hauſes Abbas aus Münze und Kanzelgebet, und befahl, die ſchwarzen Kleider, welche die Tracht des Hauſes Abbas, mit weißen zu vertauſchen.[1] Als Dſchewher an Moiſ die Freudenkunde der Eroberung der Hauptſtadt ſandte, ſagte der Dichter Hani:

Ägypten iſt erobert, ſchrein die Ben' Abbas;
Sag' ihnen: die Vollziehung des Befehls iſt das:
Bei Alexandrien vorüber ging Dſchewher,
Zur Seit' ihm Freudenkund', Erob'rung vor ihm her.

Da Dſchewher im Namen ſeines Herrn, Moiſeddin, der Erbauer der Mauern Kairo's und der Moſche Eſher, d. i. der blühendſten, welche bis auf den heutigen Tag die berühmteſte der Moſcheen der ägyptiſchen Hauptſtadt, gehören einige der von Makriſi in ſeinem vortrefflichen topographiſchen Werke erzählten Umſtände hierher. Kahiret, in Europa Kairo genannt, wurde dreimal von Mauern umgeben; das erſtemal von Dſchewher, dem erſten Erbauer der Stadt, dann vom Emir der Heere, Bedr Dſchemali, und endlich von Karakuſch, unter der Regierung Sſalaheddin's. Die von Dſchewher erbauten waren von Lehm, und als Makriſi ein halbes Jahrtauſend hernach, in der erſten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts der chriſtlichen Zeitrechnung, ſchrieb, waren noch Spuren davon vorhanden.[2] Die Ziegel waren zwei Drittel einer Elle im Gevierten, die Mauer ſo breit, daß zwei Reiter neben einander reiten konnten, fünfzig Ellen außer der ſpäter aufgeführten ſteinernen Mauer.[3] Von zehn Thoren der Stadt hieß das gegen Süden gelegene doppelte Suweila, d. i. das ſchiefe; die zwei gegen den Nil gelegenen, das Thor des Sieges und das Thor der Erobe-

1) Ibn Challikian. 2) Makriſi, I. S. 509. 3) Derſelbe, S. 518.

rung; auf der Weſtſeite die vier Thore der Brücke, des Vergnügens, der Glückſeligkeit und des Pfirſich's. Das Thor Suweila baute in ſeiner heutigen Geſtalt, unter dem Sohne Moiſeddin's, der Heeresfürſt Bedr Dſchemali; die traurigſte Berühmtheit erhielt es in der Folge dadurch, daß an demſelben der letzte Sultan der Mamluken aufgehenkt ward. Das Thor der Eroberung iſt noch heute auf der von Dſchewher gewählten Stelle, aber der Bau iſt der Bedr Dſchemali's. Auf dem Thore des Sieges ſtand in kufiſchen Schriftzügen: „Es iſt kein Gott, als Gott, Mohammed iſt der Prophet Gottes, Ali der Freund Gottes; die beßten Anwünſchungen über Bedr!" Die Grundfeſten des großen Pallaſtes, welcher der öſtliche, zum Unterſchiede vom ſpätern weſtlichen, heißt, wurden in derſelben Nacht wie die der Mauern des Schloſſes abgeſteckt, und derſelbe blieb die Reſidenz der Chalifen bis auf Ssalaheddin. Der Bau der Moschee Esher, d. i. der blühendſten, zu gleicher Zeit mit dem der Stadt begonnen, wurde binnen Jahresfriſt vollendet.[1] Rund um die Kuppel der erſten Halle, rechts vom Michrab und dem Minber, lief die Inſchrift: „Im Namen Gottes des Allmilden, des Allerbarmenden! Auf Befehl Abdallah Ebu Temim Maad's, des Imam's, Moiſeddin lillah's, des Emirolmumenin, über welchen und deſſen Vater und Söhne die beßten Anwünſchungen ſeien! Erbaut durch ſeinen Diener Dſchewher, den ſiciliſchen Secretär."[2] Dſchewher, vielleicht ein Römer, vielleicht ein Grieche, baute, wie es ſcheint, durch italieniſche oder griechiſche Baumeiſter Kairo's Mauern, Schloß, Palläſte und berühmte Moschee. Höchſt merk-

1) Ende Dſchemaſiulewwel 359 (Anfangs April 970). 2) Makriſi, II. S. 426.

würdig für die Geſchichte der Baukunſt im Mittelalter iſt, was Makriſi von den Steingebilden der Säulen dieſer Moschee, wiewohl leider nicht ausführlich genug, erwähnt, und die ſpäter für Talismane galten. Auf einer Säule waren drei Vögel aus Stein oder dem Säulenknaufe ausgehauen, welche der Talisman, um Spatzen, Tauben und andere Vögel vom Niſten in der Moschee abzuwehren; zwei Geſtalten unter dem fünften Dome der Vorderſeite der Moschee, eine auf der Säule links, wo die Gebetausrufer ſtehen, und eine im ſüdlichen Felde der Moschee. Die Verzierung der Säulenknaufe iſt ganz im Einklange mit dem Style der gleichzeitigen Werke der Architectur und Sculptur in lombardiſchen Kirchen, und es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß Dſchewher, der Sicilier, ſicilianiſche Baumeiſter verwandte. Die reichſten Stiftungen erhielt dieſe Moschee erſt unter der Regierung des Enkels und zweiten Nachfolgers Moiſeddin's, unter dem ſechsten Chalifen Hakim biemrillah, welcher dieſelbe zugleich mit den Moscheen Makas, Hakimije, Raſchide und der Academie der Wiſſenſchaften zu Kairo reich mit liegenden Gütern ausſtattete. Fünfunddreißig Fakihe wurden an derſelben reichlich unterhalten, um alle Freitage nach dem Mittagsgebete, zwiſchen demſelben und dem Nachmittagsgebete mit allen, die über Gegenſtände des Geſetzes opponiren wollten, zu disputiren. [1])

Alsbald nach der Eroberung Mißr's, und während er mit dem Baue Kairo's beſchäftigt war, ſandte Dſchewher den Feldherrn Dſchaafer, den Sohn des Felladſch, mit einem Heere nach Syrien, um daſſelbe der Botmäßigkeit Moiſeddin lillah's zu unterwerfen. Haſan Ben Abdallah Ben Taghadſch, der türkiſche Feldherr, welcher die Reſte der achſchidiſchen Heere befehligte, wurde

1) Makriſi, II. S. 427, die Stiftungsurkunde in voller Ausdehnung.

zu Ramla geſchlagen, und gefangen an Moiſeddin geſchickt.[1]) Dſchaafer ging Taberije vorbei, weil die Einwohner ſchon früher dem Moiſeddin gehuldigt, nach Damaskus, wo er das Kanzelgebet auf den Namen Moiſeddin's an die Stelle des bis jetzt für den Chalifen aus dem Hauſe Abbas verrichteten ſetzte. Die Bewohner, dem alten Herrſcherhauſe mehr ergeben als dem neuen, verſchwiegen im Gebete den Namen des neuen, weshalb es zu blutigem Gemetzel kam.[2]) Dſchaafer hatte kaum das Feuer des innern Aufruhrs gelöſcht, als ein heftigeres von außen aufbrannte. Die Karmathen, die an Thron und Altar rüttelnden Religionsneuerer aus Bahrein, rückten gegen Damaskus, ſchlugen außer den Mauern der Stadt den Dſchaafer, tödteten ihn, bemächtigten ſich derſelben und zogen dann nach Ägypten, von wo ſie Dſchewher durch eine bei Ainesch-ſchems (Heliopolis) gelieferte Schlacht nach Syrien zurückwarf.[3]) Dſchaafer's von den Karmathen erlittene Niederlage hatte dieſer ſich ſelbſt aus unbändigem Stolze, welcher alle Berührung mit Dſchewher vermied nnd demſelben von der Annäherung der Karmathen keine Nachricht gab und keine Hülfe verlangte, zugezogen. Dſchaafer hatte wider Moiſeddin's Weiſung, welche ihn in allem dem Dſchewher unterordnete, ohne des letzten Wiſſen über die ſyriſchen Eroberungen an Moiſeddin berichtet; dieſer, hierüber erzürnt, ſchickte den Bericht verſiegelt an Dſchewher, mit einem Verweiſe für Dſchaafer. Hierüber ergrimmt, verſchmähte Dſchaafer, an Dſchewher zu ſchreiben, und von demſelben die nöthige Hülfe zu begehren, deren Mangel die Urſache ſeines Verderbens durch die Karmathen.[4]) Im nördlichen Syrien war nur zwei Jahre vor der Eroberung Ägypten's durch die Waffen Moi-

1) Moharrem 359 (Mai 969). 2) Abulf., II. S. 501. 3) Ebenda, S. 502. 4) Makriſi, I. S. 511.

ſeddin's der große Fürſt der Beni Hamdan, Seifed-dewlet, geſtorben, und ſein Sohn ſchrieb politiſch an Dſchewher, denſelben ſeiner Ergebenheit verſichernd. Dſchewher ſandte das Schreiben an Moiſeddin, und dieſer antwortete in dem ſeinen: „Höre Dſchewher, was die „Klugheit in Betreff des Schreibens der Beni Hamdan „gebent, welche dir durch ihr Schreiben ihre Ergebenheit „zugeſichert. Hüte dich, durch das Schreiben derſelben „dich ſchrecken oder anfeuern zu laſſen; behandle dieſelben „auf liebreiche Weiſe, doch rufe ſie nicht zu dir; kommt „Einer, ſo thu' ihm Gutes, doch nimm Keinen derſelben „zum Führer des Heeres. Die Beni Hamdan behelfen „ſich mit drei großen Eigenſchaften, von denen der Nutzen „aber nur der Welt und nicht ihnen zukömmt: ſie behelfen „ſich mit der Religion, und haben keine; ſie behelfen „ſich mit der Großmuth und Freigebigkeit, aber Keiner „derſelben iſt freigebig, Gottes willen; ſie behelfen ſich „endlich mit der Tapferkeit, aber ihre Tapferkeit iſt für „die Welt, und nicht Gottes wegen. Hüte dich ſehr, ihnen „Böſes zu thun!"[1] Im dritten Jahre nach Ägypten's Eroberung zog Moiſeddin ſelbſt in das neueroberte Land, um die neuerbaute Moschee mit dem Freitagsgebete einzuweihen und den neuerbauten Pallaſt zu beziehen.[2] Der Überfluß an Gold, den er mit ſich führte, war ſo groß, daß er Summen von Goldſtücken (vermuthlich noch von dem Gepräge des Hauſes Abbas) in Klumpen einſchmelzen und ſo auf Kameele laden ließ.[3] Auf dem Marſche ward ſein Hofdichter Hani, der Andaluſier, bei Barka von unbekannten Meuchlern erdolcht. Abulfeda gibt die folgenden Diſtichen desſelben als ein Beiſpiel an Unglauben gränzender Vergötterung:

---

1) Makriſi, I. S. 479. 2) 10. Moharrem 361 (3. November 971). 3) Abulfeda, II. S. 511.

Du willſt nur, was das Schickſal will,
Befiehl, ſo wird es gleich geſchehen;
Du biſt der Herr, der Einzige,
Um den ſich alle Dinge drehen.

Als Moiſeddin zu Kairo angekommen, wurde das erſte Freitagsgebet an der Eſherije verrichtet. In der Sonnenwende des neunhundertundzweiundſiebzigſten Jahres unſerer Zeitrechnung [1]) beſtieg er das Rednerpult (Minber), um das Kanzelgebet zu verrichten, in der Kleidung der ägyptiſchen Chalifen, wenn ſie ſelbſt am Freitage in der Moschee das Gebet verrichteten, mit goldenem Sonnenſchirme, mit einem über die Schulter geworfenen Shawle, in der Hand den Stab (des Propheten) und mit dem Schwerte umgürtet. [2]) Ein Jahr darnach [3]) betrat Moiſeddin zum erſtenmale den Regierungspallaſt, welcher Darol-hukm, d. i. das Haus des Befehles, hieß, nicht zu verwechſeln mit Darol-hikmet, dem Haus der Weisheit. In dieſem Pallaſte befanden ſich ſein ganzer Hofſtaat und alle ſeine Schätze und Waffen, Kleider, Juwelen, Pferdegeſchirre. Eine Woche darnach empfing er in dem von Dſchewher reich ausgeſchmückten neuen Saale die Edlen des Landes zur Aufwartung, welche die Verſammlung zum Befehle [4]) hieß. Dſchewher ſtand vor ihm, und führte ihm Einen nach dem Andern, denſelben nennend, auf. Hierauf ging der Kaid Dſchewher hinaus, um die Geſchenke, welche außer dem Saale im Hofe zur Schau ausgeſtellt waren, darzubringen; ſie beſtanden in hundertundfünfzig edelen, mit Gold und Edelſteinen geziemirten

---

1) 8. Ram. 361 (22. Jun. 972). In Rehm, S. 276, iſt das Datum des Jahres, in welchem Moiſeddin das Freitagsgebet verrichtete, mit dem folgenden, wo er in den Pallaſt des Herrſchers kam, vermengt. 2) Makriſi, II. S. 437. 3) 7. Ramadhan 362 (1. Junius 973). 4) Medschliſol-hukm; Makriſi, I. S. 520.

Pferden, dreißig mit Goldſtoffen bedeckten Kameelen, dreiunddreißig Mäulern, wovon ſieben geſattelt, zum Reiten aufgezäumt, hundertdreißig Mäulern, um ſchwere Laſten zu tragen, vier durchbrochenen Kiſten, durch deren Gitterwerk die darin enthaltenen goldenen und ſilbernen Geſchirre ſichtbar, hundert mit Gold eingelegte Schwerter, zwei Edelſteinkäſtchen von gebranntem Silber (Nielle), voll mit Juwelen, ein mit Edelſteinen beſetzter Kopfbund,[1]) und neunhundert Teppiche und Tapeten. Dieſe Geſchenke waren im Einklange mit der Pracht des Hofes, welcher mit der der Chalifen der Familien Abbas und Omeje wetteiferte und dieſelbe vielleicht übertraf. Das herrlichſte Schauſtück war die Sonnenfahne, welche Moiſeddin als Geſchenk für die Kaaba verfertigen ließ. Die Sonne erhob ſich golden auf, zwölf Spannen im Gevierten meſſendem, rothen reichem Stoffe; rund herum waren zwölf wachſende goldene Monde, und in jedem Monde eine mit Gold überſponnene Orange, unter den Goldfäden fünfzig Perlen in der Größe eines Taubeneies und jede dieſer Perlen mit Rubinen, Sapphiren und Topaſen eingefaßt; um die Sonne liefen die Verſe des Korans, welche die Wallfahrt geboten, in Buchſtaben, welche Smaragden mit Perlen eingeſäumt, das Ganze mit kleinen Perlen[2]) befranſt. Dieſe Sonnenfahne wurde in dem Pallaſte erhöht, ſo, daß ſie, von außen geſehen, die Augen der Anſchauenden im Sonnenglanze blendete. Hunderttauſend Miskale wog das reine auf den Thron verwandte Gold, zehntauſend das des Vorhangs, welches den Chalifen von den Weſiren trennte; auf die Sonnenfahne der Kaaba waren dreißigtauſend Miskale Goldes, zwanzigtauſend Dirhem Silbers, dreitauſend ſechshundert Juwelen verwendet worden.[3]) In der großen

---

1) Schaschet, das engliſche Sash. 2) Durrel=meshuk, zerriebene Perlen. 3) Makriſi citirt als ſeine Quelle das Buch

Halle des Pallaſtes wurden alljährlich im Monate Ramadhan und an den beiden großen Feſten Gaſtmahle gegeben, und auch alljährlich am achten Silhidſche das Feſt des Teiches gefeiert, welches kein allgemeines moslimiſches, ſondern erſt von Moiſeddewlet, dem dem Chalifen Ägyptens gleichzeitigen und gleichnamigen Herrſcher des Hauſes Buje in Irak, ſeit zehn Jahren eingeführt war,[1]) nicht das Feſt des Teiches von Kerbela, welches am Tage Aaſchura noch heute in Perſien und Indien von den Schiiten gefeiert wird,[2]) ſondern das Feſt des Teiches Ali's[3]) zum Andenken des Teiches, an welchem der Prophet ſeinen Eidam als den Freund Gottes und den Patron der Menſchen bei Gott erklärt hatte. Dieſes Feſt wurde fortan unter der Regierung der Fatimiten alljährlich mit dem größten Glanze gefeiert.[4]) An dieſem Tage ſoll der Koransvers: „Heute vervollſtändigte ich eure Religion, und „vollendete meine Gnade über euch!"[5]) als Vollendung des Islam's geoffenbart worden ſein.

Moiſeddin's Gegenwart in ſeiner neuerbauten Hauptſtadt und Reſidenz gewann durch Gerechtigkeit und Freigebigkeit die Gemüther. An Gold mangelte es ihm nicht; auf dem Marſche ſollen zehntauſend Kameele blos das gemünzte Gold getragen haben, eine Angabe, welche ſelbſt Mirchuand nicht beglaubigt, ſondern für die Glaubwürdigkeit den erſten Erzähler verantwortlich macht.[6]) Faſt

der Geſchenke und Vorräthe: Kitabet-tahaf wes-ſachair; II. B. S. 520.

1) Seit dem Jahre 352 (Makriſi, II. S. 524). 2) Herklots, I. 3) Ueber den Tag des Teiches Gumgadir iſt das zu Tehran gedruckte Werk Hakkol-jakin, d. i. die evidente Wahrheit, ſehr ausführlich, Bl. 43. Das Feſt wird am 18. Silhidſche gefeiert. Mémoire sur des particularités de la religion musulmane dans l'Inde, Paris, 1831, p. 76. 4) Makriſi, I. S. 522. 5) Aus dem 5. Vs. der IV. Sure. 6) Mit der Formel: „Sit fides penes auctorem."

eben ſo unwahrſcheinlich iſt die zweite, von Mirchuand jedoch nicht bezweifelte Angabe, daß täglich einige Kiſten voll Goldes vor den Pallaſt geſetzt wurden, aus denen die Armen nahmen, ſo viel ſie wollten; die Kiſten, ſagt Mirchuand, ſeien noch da, aber Niemand, der ſie fülle, oder gefüllte auf dieſe Weiſe leeren laſſe. Kurz vor Moiſeddin's Tode, welcher im vierten Jahre ſeines Aufenthaltes zu Kahiret ſtatt fand, kam ein Geſandter des griechiſchen Kaiſers, welcher an denſelben früher nach Mehdije geſendet worden, und ihm geſagt, es ahne ihm, daß er das nächſtemal nach Ägypten oder Syrien als Geſandter an ihn werde geſchickt werden. Jetzt erinnerte ihn der Geſandte daran: „Du haſt Recht," ſagte Moiſeddin; „das „drittemal wirſt du mich zu Bagdad auf dem Throne der „Chalifen finden." Der Geſandte ſchwieg; Moiſeddin wollte, daß er das Schweigen breche. — „Wenn du mir," antwortete der Geſandte, „wenn du mir nichts übel nehmen „willſt, Fürſt der Rechtgläubigen, will ich wohl ſprechen, „was mir in Gedanken aufſteigt." — „Sprich unge„ſcheut!" ſprach Moiſeddin, und der Geſandte ſagte: „Als „ich zu dir nach Mehdije kam, war ich von dem Glanze „deiner Majeſtät ſo überwältigt, daß du mir als ein Gott „erſchienſt, daß mein Auge davon erleuchtet und mein „ganzes Seyn vor dir vernichtet ward; von alle dem ſehe „und fühle ich heute nichts." Moiſeddin ward über dieſe Antwort ſo betrübt, daß er in die Krankheit verfiel, von der er nicht wieder aufſtand. Was ihn in ſeiner Melancholie beſtärkte, war, daß ſich ſein Hofaſtrolog, der ihm täglich das Horoskop des Tages ſtellte, ſchon ein Paar Tage nicht ſehen ließ. Der Aſtrolog, hierüber zur Rede geſtellt, ſagte, das Geſtirn des Chalifen ſei bedeckt und er von Unglück bedroht, das in einigen Tagen vorbei ſein werde. Moiſeddin ſagte ſogleich zu den Umſtehenden: „Ich „fühle, daß mein Ende naht; ruft meinen Sohn, um ihm

„als Nachfolger zu huldigen!“ Er gab demſelben Lehren und hierauf, einige und vierzig Jahre alt, den Geiſt auf. Unter den guten Lehren, welche der Vater dem Sohne gab, war zweifelsohne auch die Empfehlung Dſchewher's, deſſen Feldherrntalenten Moiſeddin die Größe ſeiner Macht verdankte, und der noch fünfzehn Jahre unter der zwanzigjährigen Regierung Aſiſ billah's, des Sohnes und Nachfolgers Moiſeddin's, bis in ſein achtzigſtes Jahr in großen Geſchäften und großen Ehren diente, bis er (im erſten Jahre des Jahrhundertes geboren) achtzigjährig ſtarb.[1]) Da Dſchewher bald Rumi, bald Ssakali[2]) beigenannt wird, ſo iſt es zweifelhaft, ob er ein Grieche, Römer oder Sicilier geweſen, in jedem Falle kein Araber. Moiſeddin wußte ſeinen Werth zu ſchätzen, und befreundete ſich überhaupt mit fremden Nationen durch Erlernung ihrer Sprachen; er ſprach außer der arabiſchen deren vier, was eine große Seltenheit für einen Afrikaner Moslim; er lernte die Sprache der Berbern, der Neger, die griechiſche und ſicilianiſche. Noch günſtiger für die Bekenner fremder Religionen war die Zeit unter dem Nachfolger Moiſeddin lillah's, unter Neſar Abu Manßur Aſiſ, von deſſen Regierung ein kurzer Umriß im nächſten Lebensgemälde, weil dieſelbe als Mittelglied die Moiſeddin's mit der folgenden Hakim biemrillah's verbindet.

1) 7. Silh. 381 (14. Febr. 992). 2) Bei Makriſi, I. S. 480 ſtatt Ssakali, Ssaklabi, was ſlaviſch heißt; wäre dieſe Leſeart die richtige, ſo könnte Dſchewher von den Slaven als Einer der großen Männer ihres Volkes vindicirt werden.

XXV. Hakim biemrillah,

der ſechste Chalife der Fatimiun.

Unter einem halben Hundert großer Herrſcher und Despoten, deren Bilder unſern biographiſchen Gemäldeſaal füllen, ſtehe auch das eines Tyrannen, Gräuels der Menſchheit, eines der berühmteſten Tyrannen des Morgenlandes, aber zugleich des aberwitzigſten von allen. Das richtige Maaß der Tyrannei ergibt ſich nicht blos aus der Menge des vergoſſenen Blutes, ſondern hauptſächlich aus dem Wärmemaaße der Leidenſchaft und der Laune, welche die Stelle der Vernunft und des Rechtes vertreten. Wir haben bereits in dieſen Gemälden tyranniſche Statthalter kennen gelernt, die mehr Blut vergoſſen haben als Hakim, nämlich Abu Moslim und Hedſchadſch; viel minder erſcheint noch der Strom des von Hakim vergoſſenen Blutes im Vergleiche des Blutmeeres, womit Eroberer, wie Tſchengiſ-Chan und Timur Aſien überſchwemmt, oder worin das größte Scheuſal aller Blutvergießer, der chineſiſche Tyrann Tchſang-hien-tchſung[1]) ſein Land und Volk erſäuft hat. Alle Welteroberer ſind Blutvergießer, dürfen aber deßhalb von der Geſchichte nicht unbedingt als Tyrannen geſcholten werden. Die Großartigkeit der Plane Alexander's, die Milde Cäſar's hat ihre Namen in der Geſchichte vor dem Brandmale der Benennung als Tyran-

1) Siehe die Völker der Mandſchurei von Plath.

nen gerettet, wiewohl ſie ihren Zeitgenoſſen ganz gewiß als ſolche erſchienen. Nicht die Menge vergoſſenen Menſchenblutes, ſondern der Anlaß der Verſchwendung desſelben bildet die Schlagſchatten der Tyrannengemälde der römiſchen Geſchichte. Der Macchiavellismus Tiber's, die Tücke Domitian's, die Folterluſt Caligula's, die unſinnige Grauſamkeit Caracalla's und Nero's Blutwuth haben zuſammen weniger Blut vergoſſen, als die mongoliſchen Eroberer; aber jene ſind weit größere Tyrannen als dieſe, welche durch Heeresmaſſen die Maſſen der Feinde aus Mord- und Raubſucht vertilgten. Den, Blut in Strömen vergießenden, Eroberern entzieht überdieß das barbariſche Recht des Krieges einen Theil des ihnen von der Menſchheit ſchuldigen Haſſes, und eine folgerecht durchgeführte große Herrſcheridee entſchuldigt oft vor der Mit- und Nachwelt die Grauſamkeit der Mittel, womit dieſelbe in's Leben gerufen wird. Durch Nichts aber mildert das Urtheil derſelben die phantaſtiſche Grauſamkeit der Unvernunft und der Leidenſchaft aberwitzige Tyrannei. Deßhalb gilt mit Recht in der römiſchen Geſchichte unter ſo vielen anderen Nero für den größten der Tyrannen, und der **Nero** der arabiſchen Geſchichte iſt **Hakim biemrillah**; aber jener wird von dieſem nicht ſowohl an unmenſchlicher Grauſamkeit als an frevelndem Aberwitze der Selbſtvergötterung bei weitem übertroffen. Die römiſchen Kaiſer wurden erſt nach ihrem Tode zu Göttern erhoben, die Apotheoſe war nur die höchſte Hyperbel der niederträchtigſten Schmeichelei, und Keinem der römiſchen Tyrannen, wiewohl ſie Altäre hatten, iſt's in den Sinn gekommen, bei ſeinem Leben als Gott angebetet werden zu wollen. Die Chalifen nannten ſich Nachfolger des Propheten und Schatten Gottes auf Erden; Hakim's himmelſtürmender Wahnſinn trat alle Satzung des Propheten und ihn ſelbſt mit Füßen, und wollte ſtatt des Schattens die Sonne ſelbſt, nämlich Gott ſein.

Seine durch alle vorderaſiatiſchen Geſchichtſchreiber des Mittelalters bezeugte Raſerei beglaubigt, was die altperſiſche Geſchichte der vier erſten Dynaſtien von dem ſich göttliche Verehrung anmaßenden Hochmuthe Dſchemſchid's und der den Himmel erſtürmen wollenden Raſerei Keichosrew's erzählt, und was ohne ſolche ſpätere, durch unverwerfliche Zeugen beglaubigte Thatſachen ein Mährchen ſcheinen müßte. Ihm genügte nicht die Hyperbel der Dichter, deren Einer ſchon ſeinen Vater in frevelnden Verſen als einzigen Herrn und Lenker des Schickſals der Welten geprieſen; er wollte wirklich Gott, und als ſolcher angebetet ſein. Wie er auf ſo gottesverlaſſenen Abweg der Selbſtvergötterung, nicht durch phyſiſchen Wahnſinn, ſondern durch den geiſtigen der angeblichen geheimen Philoſophie ſeiner Zeit gerathen, wird aus der Erzählung ſeiner Lebensgeſchichte von ſelbſt erhellen. Durch ausgezeichnete und genialiſche Eigenſchaften, welche ihm nicht ſtreitig gemacht werden können, eignet er ſich vor allen andern Tyrannen am meiſten zu einer Parallele mit Nero, auch durch blutige Verfolgung der Chriſten; doch iſt er ein größerer und fluchwürdigerer, der wahnſinnigſte aller Tyrannen, und dieſes Scheuſal der Menſchheit, welches von derſelben fünfundzwanzig Jahre geduldet worden, nannte ſich Hakim biemrillah! d. i. den Herrſcher durch Gottes Befehl.

Zehn Monate ſoll Aſiſ den Tod ſeines Vaters geheim gehalten haben,[1] bis er am Tage des Opferfeſtes in der Moſchee die Huldigung empfing,[2] ein gerechter, tapferer, wiſſenſchaftlich gebildeter Herr und beſonderer Freund der Aſtronomie, welchem der große Aſtronom Ben Junis ſeine erſte Anſtellung dankte. Er geſtattete den Melchiten (Orthodoxen) einen eigenen Patriarchen neben dem kopti-

1) Rochbettewarich. 2) 10. Silhidſche 365 (10. Aug. 976).

ſchen, und beſtätigte die beiden Brüder ſeiner Frau, einer Melchitin, als Patriarchen, den einen zu Kahiret, den andern zu Jeruſalem. Der Kopte Isa war ſein Geheimſchreiber, und der Jude Manaſſe ſein Steuereinnehmer in Syrien; noch größeren Beweis der Duldung gab er dadurch, daß er einen Juden und einen Chriſten zu Weſiren erhob; doch endeten beide übel. Auf eine von einer Moslimin wider dieſelben erhobene Anklage, in welcher ſie dem Chalifen vorwarf, die Juden und Chriſten auf Koſten der Moslimin zu begünſtigen, wurden beide Weſire, der Jude Neſcha und der Chriſt Neſtorius, in den Kerker geworfen und aufgehenkt.[1] Auch ſein Großweſir Jakub, der Sohn Juſuf's, war ein bekehrter Jude, der mit ſeinen Brüdern Fadhl und Ssalih eingekerkert ward, weil das Volk tumultuirte. Zweimalhunderttauſend Dukaten wurden aus ihrer Wohnung in den Schatz geſchafft, aber zwei Monate hernach, als die Wuth des Volkes ſich gelegt, wurden ſie aus dem Kerker befreit, in ihre Würden eingeſetzt, und ſogar die zweimalhunderttauſend Dukaten wieder zurückgeſtellt;[2] ja, als der Weſir fünf Jahre hernach ſtarb, verfügte ſich der Chalife in deſſen Haus, verrichtete das Leichengebet und betrauerte ſeinen Tod aufrichtig.[3] Die wichtigſte der Begebenheiten der zwanzigjährigen Regierung Aſiſ billah's iſt deſſen ſiegreicher Feldzug wider Eftekin, den Mamluken des in Perſien als Dynaſtie auffſteigenden Hauſes Buje. Eftekin hatte in deſſen Namen Damaskus beſetzt, wider welches der große greiſe Feldherr Dſchewher auszog. Eftekin wandte ſich um Hülfe an Hasan Ben Ahmed, den Fürſten der Karmathen. Dſchewher zog ſich vor ihrer Über-

1) Nochbettewarich. Mirchuand nennt den Weſir Juden Moſes, den Chriſten Jeſus. 2) Elmacinus, S. 308. 3) Ebenda S. 316.

macht nach Taberije zurück, wo ſie ihn belagerten, und von da nach Ramla. Hier unterhandelte Dſchewher freien Abzug, welcher unter der Bedingniß gewährt ward, daß das Schwert des Türken (Eftekin's) und die Lanze des Karmathen (Hasan's) über dem Thore aufgehängt wurden, ſo daß Dſchewher unter dem Schwerte und dem Speere der Feinde nicht ehrenvoll abzog. Dſchewher, nach Ägypten zurückgekehrt, bewog den Chalifen, ſelbſt in's Feld zu ziehen; bei Ramla kam es zur Schlacht, in welcher Aſiſ Sieger, der Türke und Karmathe geſchlagen wurden. Eftekin, gefangen und vor Aſiſ gebracht, wurde von demſelben wohl behandelt und mit dem Amte eines Kämmerlings bekleidet. Eftekin ſoll hernach aus Eiferſucht des Weſirs (Jakub's, des Sohnes Jusuf's) vergiftet worden, und dieſe That der Hauptgrund der Verungnadung des Weſires geweſen ſein, welcher wieder in ſeine vorige Würde eingeſetzt ward, weil die Geſchäfte ſtockten.[1] Von nun an war Freundſchaft zwiſchen Adhadeddewlet, dem großen Herrſcher des Hauſes Buje, und Aſiſ,[2] welcher nach zwanzigjähriger Regierung das Reich ſeinem noch nicht zwölfjährigen Sohne Hakim biemrillah hinterließ.[3]

Am 14. Oktober, dem durch ſo viele Schlachten in der Geſchichte blutig ausgezeichneten Tage, des neunhundertſechsundneunzigſten Jahres nach Ch. G., am fünfhundertdreiunddreißigſten Jahrestage vor dem Entſatze Wiens von der erſten türkiſchen Belagerung, empfing der zwölfjährige Knabe in der Stadt Belbis die Huldigung der Länder als Chalife Emirolmumenin. Tags darauf brach

1) Elmacinus, S. 297; Makriſi, I S. 212. 2) Mirchuand. 3) Der 28. Ramaſan 386 iſt nach der Berechnung vom 16. Julius richtig ein Donnerſtag, nämlich der 14. Okt. 996, und in Rehm, S. 204, richtig ſo angeſetzt; aber in der Zeile vorher iſt der 28. Ramaſan 386 irrig als der 13. Okt. ſtatt des 14. ausgerechnet.

er nach Kairo auf, vor ihm ſeines Vaters Leichnam in einer gedeckten Sänfte. Sein Anzug war das, ägyptiſchen Fürſten und Weſiren eigenthümliche, auf der Bruſt aufgeſchlitzte wollene Kleid,[1]) ein juwelenbeſetzter Turban auf dem Kopfe, eine Lanze in der Hand und das Schwert im Gurte. Vor Sonnenuntergang betrat er den Pallaſt in der Reſidenz und wohnte der Beſtattung des Vaters bei. Am folgenden Morgen verſammelte ſich der ganze Hof im großen Saale, wo der vergitterte, von einem Dome überwölbte Platz, auf welchem der Chalife am Ende des Faſtenmondes dem Gaſtmale, und am Feſte des Teiches dem Gebete beizuwohnen pflegte.[2]) Hier war ein goldener Thron errichtet. Der ganze Hof ging vor ihm her, küßte die Erde, als er die Reihen desſelben durchwandelte, und Jeder nahm, nachdem der Chalife den Thron beſtiegen, den ihm gebührenden Platz ſtehend oder ſitzend, wie es das Ceremoniel vorſchrieb, ein. Unter dem Namen Herrſcher durch Gottes Befehl als Chalife ausgerufen, verlieh der noch nicht zwölfthalb Jahre alte Knabe die Stelle des Mittlers (ſo hieß damals der erſte Weſir am Hofe zu Kahiret) dem Abu Mohammed Haſan Ketami, dem Sohne Ammar's, mit dem Titel Emineddewlet, d. i. Intendant des Reiches,[3]) hob einige Auflagen des Hafens von Kairo auf, und beſtätigte dem Sohne Dſchewher's, des Erbauers Kairo's, die Verwaltung der Poſten und des Diwans der Kammergüter.[4])

---

1) Dorrua, Sylv. de Sacy's Chrestomathie, I. p. 125. 2) Ebenda. 3) Derſelbe überſetzt l'homme de confiance de l'empire; die treueſte Ueberſetzung von Emin (ein im türk. Reiche noch häufig vorkommender Amtstitel) iſt Intendant. Sultan Mahmud hat ſtatt des Emineddewlet einen Naſireddewlet, d. i. Inſpector des Reiches, geſchaffen. 4) Die Diwane der ägyptiſchen Regierung waren: 1. Diwanol=medſchlis, der Diwan der Verſammlung, welchem der Chalife ſelbſt vorſaß; 2) Diwanol=emwal, d. i. der

Die Statthalterſchaft von Syrien wurde dem Suleiman, dem Sohne Dſchaafer's, dem Enkel Fellah's, verliehen. Ob dieſe Ernennungen wirklich vom eilfjährigen Knaben oder von ſeiner Mutter ausgingen, verſchweigt die Geſchichte; wahrſcheinlicher iſt das letzte, denn die Walide, d. i. die Mutter erſcheint allen morgenländiſchen Reichen zwar nicht als die geſetzliche, aber als natürliche Vormünderin des minderjährigen Herrſchers. Binnen Jahresfriſt wurde Ibn Fellah, wiewohl er den Rebellen Ibn Dſcherrah in Syrien geſchlagen, ſeiner Stelle entſetzt, und die des Mittlers erhielt der Verſchnittene Berdſchewan, der entweder ein Sicilier oder Slave. 1) Der neue Statthalter Syrien's Dſcheiſch, der Sohn Ssemßama's, ſchlug die Griechen zu Apamea und drang bis nach Meraaſch in ihr Gebiet vor. Nachdem Berdſchewan dritthalb Jahre lang die Zügel der Verwaltung gelenkt, fiel er als das erſte blutige Opfer der Selbſtherrſchaft des ſechzehnjährigen Chalifen. Hakim verzieh dem Uſtad, d. i. dem Hofmeiſter Berdſchewan, nicht, daß er ihm als Knaben vormals den Spitznamen der Eidechſe gegeben. Die Art, wie er ihm ſein Todesurtheil ankündigen ließ, war die Poſt: „Die „kleine Eidechſe ſei nun zum großen Drachen geworden,“ 2) ein nur zu wahres Wort. Der Drache war aber blos blutdürſtig und nicht goldgierig; denn als der Sohn des verſtorbenen Statthalters Syrien's, das Teſtament ſeines Vaters, das den Chalifen zum Erben einſetzte, mit zweimalhunderttauſend Goldſtücken der väterlichen Verlaſſen-

Diwan der Finanzen; 3. Diwanol-dſchujuſch, der Diwan der Truppen; 4. Diwanol-inſcha, der Diwan der Staatsſchreiben, das eigentliche Staatsſecretariat; 5. Diwanol-chaß, der Diwan der Krongüter; Makriſi.

1) Die ſo leichte Verwirrung der Schreiber zwiſchen Ssakali — und Ssaklabi — hat dieſe Variante in den Manuſcripten veranlaßt. 2) Sylv. de Sacy, I. p. 131.

ſchaft nach Kairo brachte, und unter den Mauern des Pallaſtes niederlegte, las Hakim das Teſtament, ließ den Söhnen des Verſtorbenen Ehrenkleider anziehn, und ließ die ganze Verlaſſenſchaft ihres Vaters unvermindert in ihren Händen. Die ganze Verwaltung wurde in den Händen des Sohnes Dſchewher's, unter dem Titel des Kaides der Kaide, d. i. Großherzog's, concentrirt.[1]

Der ſiebzehnjährige Jüngling begann die lange Reihe aberwitziger Maaßregeln, welche von nun an durch zwanzig Jahre ſeine Regierung von der ſo vieler anderer Tyrannen als einzig auszeichnet, mit dem Verbote, unter Todesſtrafe, ihn unſer Herr (Sidna oder Mulana) zu nennen, indem er nur ſchlechtweg Emirolmumenin betitelt ſein wollte. Da er die nächtlichen Spatzierritte durch Kairo's Straßen liebte, wetteiferten die Bewohner in Beleuchtungen und nächtlichen Feſten, in Muſiken und Tänzen; da verbot Hakim zuerſt den Weibern, nächtlicher Weile auszugehen, dann aber auch den Männern, ſich in den Buden aufzuhalten. Indeſſen ſchienen dieß blos ſtrenge Polizeimaaßregeln, von übertriebener Wachſamkeit auf die Erhaltung der Sitte eingegeben, und das Volk verſprach ſich eine rühmliche und gerechte Regierung des Chalifen, der ſich nun mit dem Baue von Moscheen beſchäftigte. Er ließ eine der älteſten Moscheen Foſtat's (der arabiſchen Hauptſtadt Ägypten's vor Kahiret's Erbauung), die der Raſchidet, von neuem bauen,[2] und vollendete den vor zwölf Jahren von ſeinem Vater Aſiſ angefangenen Bau der Moschee vor dem Thore der Eroberungen, welche die Moschee des Kanzelgebetes, und auch die erleuchtetſte hieß (im Gegenſatze der blühendſten), insge-

1) Kaid, dux, welches, wie ſchon Sylv. de Sacy (I. S. 131) bemerkt, das franzöſiſche duc; Kaidol-kowad, duc des ducs, Grand-duc. 2) J. 393 (1002).

mein aber die hakimiſche genannt ward. Während des franzöſiſchen Beſitzes Kairo's wurde [1]) dieſelbe zerſtört, und dem Schreiber dieſer Zeilen ſtehen noch lebendig die künſtlichen architectoniſchen Schnörkel ihrer Fenſterzierrathen und kufiſchen Inſchriften vor Augen, die er vor ſechsunddreißig Jahren zwiſchen dem einſtürzenden Mauerwerke bewunderte. Hakim baute auch die Moschee Makas, am Ufer des Niles zu Foſtat, der alten Stadt, welche heute insgemein ſehr unrichtig Alt-Kairo genannt wird. An dieſer Moschee war eine der ſchönen Ausſichten, auf deren mehreren Belvedere für den Beſuch des Chalifen gebaut waren; das Aug' ward hier durch die Fülle der Palmenhaine entzückt. [2]) Er erneute die älteſte Moschee Ägypten's, [3]) nämlich die von Amru Ben Aaß, dem Eroberer, unter dem Chalifate Omar's erbaute, ſpendete einen hunderttauſend Dirhem koſtenden ſilbernen Kohlenheerd dahin [4]) und ließ tauſendzweihundertneunzig mit Goldtinte geſchriebene Korane vertheilen. Noch wichtiger als der Bau und die Ausſtattung von Moscheen, iſt die Stiftung der Academie der Wiſſenſchaften, welche unter dem Namen des Hauſes der Weisheit, Sonnabends am 24. Mai des Jahres tauſendundfünf [5]) zu Kahiret eröffnet ward. [6])

1) Herr Wilkinſon, der Verfaſſer eines der ſchätzbarſten Werke über Aegypten, nämlich der Topographie von Theben, (London 1835) irrt ſich jedoch, S. 300, wenn er ſagt, daß die kufiſche Inſchrift der Moschee Hakimije den Erbauer als Propheten nenne. Die Formel: Ssalallah ward damals noch dem Namen des Chalifen beigeſetzt, und erſt ſpäter abgeſchafft; in dem zu Tehran i. J. 1248 d. H. gedruckten Hallijetol-mottakin, Bl. 119, wird ausdrücklich geſagt, daß die Formel ßalallah nicht nur Propheten, ſondern auch Imamen gebühre. 2) Makriſi, Manuſcript der k. Hofbibl. II. S. 441, unter den Moscheen, und dann, S. 427, im Stiftungsbriefe der Eſcherije. 3) J. 395 (1004). 4) Tennur, nicht Ofen, wie bei Rehm, S. 286. 5) 10. Dſchemaſiulachir 395. 6) Der 10. Dſchemaſiulachir d. J. 395 iſt der 24. Mai 1005, und

Alle Bücherſammlungen der Stadt wurden dort in eine Bibliothek vereint, wo Jedermann zu leſen und abzuſchreiben frei ſtand. Das Gebäude wurde ganz für die verſchiedenen Schulen der Koranleſer, Rechtsgelehrten, Aſtronomen, Grammatiker, Logiker, Geometer und Ärzte eingerichtet, und beſoldete Diener als Teppichausbreiter und Auskehrer angeſtellt. Die Schreibmaterialien wurden den Studierenden unentgeldlich geliefert. Die ganze Einrichtung war reich geſtiftet mit Grundſtücken und Zehnten, von deren Ertrag die Teppiche und Schreibmaterialien angeſchafft, die Lehrer und Diener, die Leſer und Bibliothekare beſoldet wurden.[1]) Von Zeit zu Zeit wurden die Doctoren der ſieben Disciplinen vor den Chalifen gerufen, um in ſeiner Gegenwart zu disputiren, und wurden mit Ehrenkleidern beſchenkt. Dieß iſt die älteſte Academie des Mittelalters, nach deren Muſter ſpätere im Abendlande eingerichtet wurden; ihre Einrichtung war wenigſtens dem Äußern nach rein wiſſenſchaftlich, und umfaßte alle Fächer der Wiſſenſchaft, hierin alſo ganz verſchieden von der ſchon ſechzig Jahre früher, unter dem dritten Chalifen der Fatimiten, unter dem Namen des Hauſes der Wiſſenſchaft[2]) eröffneten Anſtalt des Werbers der Werber, welche dem Äußern nach eine Miſſionsanſtalt zur Verbreitung der Herrſcherrechte des Hauſes Fatima, in der That aber die Werkſtätte der verderblichen Lehre des Unglaubens und der Irreligioſität war.

Dieſe ſchon in der Hälfte des zehnten Jahrhunderts der chriſtlichen Zeitrechnung gegründete Lehranſtalt, iſt ſo-

nicht der 17. Okt. wie bei Rehm, S. 286; bei Makriſi, I. S. 614, Sonnabends, was ganz richtig. Sonntagsbuchſtabe G.

1) Makriſi, I. S. 614, mit dem Detail der Beſoldungen unter dem Abſchnitte Darol=ilm, Haus der Wiſſenſchaft; der Stiftungsbrief unter dem Artikel der Moschee Eſcherije; II. S. 426.
2) Darol=Ilm.

wohl durch ihre äußere Einrichtung, als durch ihre esoteriſche Lehre und die Folgen derſelben eine zu merkwürdige Erſcheinung, um hier nicht länger dabei zu verweilen. Der Vorſteher der Anſtalt war der Werber der Werber, deſſen Rang im Staate unmittelbar nach dem Richter der Richter; unter ihm waren zwölf Vorſteher,[1]) und die Werber in den verſchiedenen Ländern, welche Proſelyten für das Haus Fatime's machten, und die Huldigung derer, die ihnen beifielen, im Namen des Chalifen der Fatimiten empfingen. Zweimal die Woche verſammelten ſich die Schriftgelehrten der Secte, verfaßten ein Blatt der Weisheit, welches, vom Werber der Werber dem Chalifen vorgetragen, mit deſſen Unterſchrift verſehen ward. Hierauf verſammelten ſich die Gläubigen beiderlei Geſchlechtes, die Männer im großen Saale des Pallaſtes, die Frauen in dem des Werbers der Werber, der ihnen das Blatt der Weisheit vorlas und mit der Unterſchrift des Chalifen die Stirn berührte. An den Werber der Werber wurden die freiwilligen Abgaben bezahlt, von deren Empfang und Verwendung er Niemanden als dem Chalifen ſelbſt Rechenſchaft ablegte. Die, welche dreiunddreißig ein Drittel-Dukaten des Jahres beitrugen, hatten das Vorrecht, im Mohawwil (ſo hieß das Gebäude der Anſtalt) einen ausgezeichneten Platz bei den Verſammlungen einzunehmen, und erhielten ein Papier, worauf von der Hand des Chalifen geſchrieben: „Gott „ſegne dich und dein Gut und dein Blut und „deinen Glauben!“ Außer dieſen zweimal die Woche gehaltenen öffentlichen Sitzungen hielt der Werber der Werber ununterbrochene Privatſitzungen für die Eingeweihten der verſchiedenen Grade, indem die denſelben vorgetragenen Lehren verſchieden nach den Stufen, die ſie auf der Leiter der geheimen Lehre, nicht des Glaubens, ſondern

1) Nuketa.

des Unglaubens und der Irreligioſität erſtiegen hatten. Dieſe Abſtufung war eine neunfache, und verdient als das älteſte Muſter ſolcher Thron und Altar umſtürzenden geheimen Geſellſchaften näher gekannt zu ſein.[1] Der erſte Grad war der längſte und ſchwerſte, weil es ſich darum handelte, in dem Geiſte des Lehrlings die Grundfeſte des blinden Glaubens an die poſitiven Lehren des Korans zu erſchüttern, und ihm unbedingtes Vertrauen in die Weisheit des Lehrers einzuflößen, und durch eine Menge aufgeworfener ſpitzfindiger Fragen, welche die Lehren der poſitiven Religion mit denen der Vernunft in Widerſpruch brachten, durch den Zweifel den Eingang zur weiteren Lehre des Unglaubens zu bahnen. Dergleichen Fragen waren: „Was wohl das Werfen der Steine im Laufe zwiſchen Merwe und Ssafa bei der Wallfahrt bedeuten möge? Warum denn Gott die Welt in ſechs Tagen erſchaffen, da ihm ja ein Augenblick dazu genügen konnte? Ob denn die Scheidungsbrücke, fein wie ein Haar, ſcharf wie ein Schwert, über welche am jüngſten Tage die Gerichteten wandeln müſſen, wörtlich zu verſtehen? Was denn die Bedeutung der acht Engel, Träger des Thrones Gottes? Was unter Satan und den Teufeln zu verſtehen? Was denn die ſieben Pforten der Hölle und die acht Thore des Paradieſes? Was der Lotosbaum in Eden und der Sakum in der Gehenna? Was das Erdenthier und die Teufelshöhle, deren der Koran erwähnt? Was der verfluchte Baum, was die Olive und die Feige, bei welcher der Herr im Koran ſchwört? Was die fünf in einander ſich verbergenden Wandelſterne,[2] bei denen der Prophet

1) Das Weſentlichſte findet ſich zwar ſchon in der Geſchichte der Aſſaſſinen und in de Sacy's Abhandlung über die Lehre der Druſen, hier aber ausführlicher nach Makriſi, I. S. 527—535. 2) Sure LXXXI. Vers 15.

nicht ſchwört? Was wohl die geheimnißvollen Buchſtaben ohne Sinn, womit mehrere Suren beginnen, bedeuten? Warum der Himmel und Erden ſieben, und nicht mehr und nicht weniger? Deßgleichen die ſieben Glieder des Korans, d. i. die ſieben Verſe der erſten Sura? Worin ſich denn das Leben der Pflanzen von dem der Thiere, dieſes von dem der Menſchen unterſcheide? Was das Wort bedeute: der Menſch ſei die kleine Welt und die Welt der große Menſch? Warum der Menſch zehn Zehen, zehn Finger, und an jedem drei Gelenke habe, am Daumen aber nur zwei? Warum der Kopf des Menſchen allein ſieben Öffnungen habe (Ohren, Naſenlöcher, Augen, Mund), und am übrigen Leibe nur zwei? Wie es denn komme, daß die aufrechte Geſtalt des Menſchen ein Schriftzug, welcher den Namen Mohammed, wenn er ſich aber zur Erde wirft, den Schriftzug Allah vorſtelle? [1]) u. ſ. w.

Wenn nun der Lehrling durch ſolche Fragen ganz verwirrt, begann der Lehrer von der geheimen Bedeutung der Schrifttexte zu ſprechen, und wie der buchſtäbliche Sinn derſelben ein anderer als der allegoriſche, wie die Sendung [2]) ein anderes und ein anderes die Auslegung, [3]) und wie nur die, welche den innern Sinn verſtehen, den Namen Batinije, d. i. die Innern, verdienten. Der auf dieſe Art erſchütterte Glaube des Lehrlings war nun um ſo bereiter, die Nothwendigkeit von Imamen oder Glaubensvorſtehern, welche der zweite Grad lehrte, anzuerkennen. Im dritten Grade wurde aus der überall in der Natur und im Koran ſich herauswerfenden Trefflichkeit der Siebenzahl gefolgert, daß die Imame auch ſieben an der Zahl ſein müſſen; dieſe waren: Ali, Hasan, Hu-

1) Der Kopf des Mim (M) —, die Hände das — (H), der Bauch das doppelte Mim —, und die Füße das Dal — (D).
2) Tenſil. 3) Teewil.

sein, Ali Seinol-Aabidin, Mohammed el-Bakir, Dſchaafer eß-ßadik, und endlich Jsmail, der Sohn des letzten, auf welchen ſie ihre Lehre zurückführten, und ſich daher auch Jsmailiten nannten. Hier trennte ſich die Secte mit einem Heil gefährdenden Sprunge von den Jmamije,[1] welche zwölf Jmame anerkennen (der zwölfte der Mehdi, der als Vorläufer des jüngſten Tages wieder erſcheinen wird), und der vierte Grad ſchärfte nur noch weiter die Nothwendigkeit der Beſtimmung aller Glaubensvorſteherſchaft durch die Siebenzahl ein. Die ſieben ſprechenden Jmame ſeien: Adam, Noe, Abraham, Moſes, Jeſus, Mohammed und Jsmail, der Sohn Dſchaafer's, welcher der Herr der Zeit heiße; zwiſchen jedem dieſer ſieben ſprechenden Jmame ſeien ſieben ſtumme zur Erde geſendet worden. Wegen dieſer Vorliebe für die Siebenzahl wurden die Jnnern oder Jsmailiten auch die Siebener genannt. Jm fünften Grade wurde die Vortrefflichkeit der Zwölf, als die vortrefflichſte Zahl nach der Sieben, aus den zwölf Himmelszeichen, zwölf Monaten, den zwölf Stämmen Jsrael's, den zwölf Gelenken der vier Finger der Hand (den Daum abgerechnet) einleuchtend gemacht, und daraus gefolgert: daß jeder ſtumme Jmam zwölf Gehülfen haben müſſe; dieſe waren in der Einrichtung des Hauſes der Wiſſenſchaft durch die zwölf Nakibe (Edele) wie der ſtumme Jmam durch den Werber der Werber vorgeſtellt, welcher für den ſprechenden Herrn der Zeit Anhänger warb. Jm ſechsten Grade wurden alle poſitiven Religionspflichten des Gebetes, der

1) Sehr intereſſant iſt die Auskunft, welche das Hakkol-jakin, Bl. 118, über die verſchiedenen Secten der Schii gibt, von denen heute nur noch drei beſtehen, nämlich die Jsmailije, die Seidije und Jmamije; erloſchen ſind die Eftahije, Wakifije, Keisanije, Nawusije.

Faſte, der Wallfahrt, des Almoſens hinweggefolgert, indem alle poſitive religiöſe Geſetzgebung der allgemeinen philoſophiſchen untergeben ſeyn müſſe; die Lehren des Plato, Pythagoras und Ariſtoteles wurden als Vernunftbeweiſe angeführt. Der ſiebente Grad war der Übergang von der Philoſophie zur Myſtik, d. i. zur All-Einslehre der Ssofi, welche, weil Alles Eins, auch, daß alle Handlungen alleseins ſeien, lehrte. In dieſen Schmelztiegel geworfen, verflogen im achten Grade alle poſitiven Religionslehren in die Luft, und auf der Kapelle des neunten und letzten Grades blieb nichts als das letzte Reſultat dieſer Lehre zurück, daß, da alle poſitive Lehre nur allegoriſch, alle Handlungen gleichgültig, nichts zu glauben und nichts unerlaubt ſei. Wie ſchneidend widerſprach nicht dieſe Lehre im letzten Grade dem Schwure, welchen der Lehrling im erſten Grade in die Hände des Meiſters ablegen mußte! in welchem er demſelben unbedingten Gehorſam bei allem, was heilig, gelobte, bei allen Propheten und Heiligen! bei allen Engeln und Cherubim! bei den reinen Geiſtern und vollkommenen Worten! bei dem Namen Gottes und den ſieben erſten Verſen des Koran's! bei dem großen Gerichte und den ewigen Peinen der Hölle! bei den heiligen Schriften der Tora, des Pſalter's, des Evangelium's und Koran's! und im Übertretungsfalle den Fluch Gottes über ſein eigenes Haupt rief, wie Gott dem Satan geflucht. Im ſelben Schwure gab der Lehrling ſeine Mamluken frei, ſchied ſich von ſeinen Weibern, eignete ſein Hab und Gut dem Zwecke der Lehre, und weihte ſich mit Zerreißung aller Bande der Verwandtſchaft und weltlichen Güter zum blinden Werkzeuge des Werbers der Werber. [1])

1) Die Formel des Schwures in voller Ausdehnung bei Makriſi füllt mehr als eine ganze Octavſeite, S. 355 u. 356.

Dieß war die geheime Lehre des Hauſes der Wiſſenſchaft, welche, zu Kahiret ſchon in der Hälfte des zehnten Jahrhunderts der chriſtlichen Zeitrechnung geſtiftet, ein Jahrhundert ſpäter von Haſan Ssabbah, dem Gründer der Aſſaſſinen zum Grunde ſeiner durch den Dolch herrſchenden Macht gelegt ward. Die blutigen Früchte, welche dieſer Baum des Unheils trug, ſind in der Geſchichte der Aſſaſſinen zur abſchreckenden Schau ausgeſtellt worden; aber die erſte verderbliche Folge derſelben war die Tyrannei des in dieſe Lehre, wie alle Chalifen der Fatimiten, eingeweihten Hakim biemrillah. Weil er nichts glaubte und Alles für erlaubt hielt, trat er alle Schranken des Geſetzes und der Menſchlichkeit mit Füßen, und ward zum aberwitzigſten Tyrannen. Indeſſen hatte er doch ſo viel Einſicht und Liebe zur Wiſſenſchaft, daß er jene geheime Lehre nicht von der Kanzel predigen ließ, wie der kopfloſe Fürſt der Aſſaſſinen Haſan II., ſondern ſie in dem Dunkel des Geheimniſſes bewahrte, und hingegen das Licht poſitiver Wiſſenſchaft von den Kanzeln des neu geſtifteten Hauſes der Weisheit leuchten ließ. Dieſer bisher nirgends genug hervorgehobene Unterſchied des ſchon mit dem dritten Chalifen der Fatimiten beſtehenden Hauſes der Wiſſenſchaft, und des unter dem ſechsten eingerichteten Hauſes der Weisheit iſt ein ſehr weſentlicher, nur bedeuten die Namen gerade das Gegentheil deſſen, was man darunter zu verſtehen geneigt ſein möchte; denn das ſogenannte Haus der Wiſſenſchaft war eine verdeckte Fallgrube der Sophiſtik und des Unglaubens, und das Haus der Weisheit war eine Academie poſitiver Wiſſenſchaften. Hakim entzog dem erſten die von demſelben bezogenen Zehnten, das Almoſen des Faſtenmondes, die freiwillige, durch die Werber eingeſammelte Beiſteuer, und ſtellte den geheimen Unterricht ein, welcher an Donnerſtagen und Freitagen den Eingeweihten der verſchiedenen Grade

ertheilt wurde; [1]) dafür ſtellte er im ſelben Jahre einen von Makriſi in voller Ausdehnung erhaltenen Stiftungsbrief aus, in welchem die von ihm erbauten Moſcheen Raſchide, Makas, die leuchtendſte und auch die blühendſte, ſammt dem neugeſtifteten Hauſe der Weisheit auf das reichſte bedacht wurden. Jährlich waren zweihundertſiebenundfünfzig Dukaten für die Teppiche und Tapeten beſtimmt; die Abſchreiber waren mit neunzig, die Bücherbewahrer mit achtzig, die Teppichausſpreiter mit fünfzehn beſoldet; der Fakih, Aufſeher der Schreibmaterialien, erhielt für ſeine Mühe zwölf Dukaten, und eben ſo viele waren zur Ausbeſſerung ſchadhafter Bücher und andere Summen für andere Nothdürfte beſtimmt. [2]) Das ſchon unter dem dritten Chalifen der Fatimiun (Manßur billah) beſtehende Haus der Wiſſenſchaft iſt die erſte der Logen geheimer Geſellſchaften, das vom ſechsten Chalifen (Hakim biemrillah) geſtiftete Haus der Weisheit iſt die älteſte der Academien und wiſſenſchaftlichen Anſtalten, von denen die Geſchichte des Mittelalters Kunde gibt. Hundertzwanzig Jahre erhielt ſich dieſe Academie der Wiſſenſchaften im größten Flore, bis dieſelbe unter dem ſechsten Nachfolger Hakim's, auf Befehl des Weſirs Efdhal geſchloſſen ward, weil der Walker Hamid und der Schneider Bereket die Zuhörer darin mit Irrlehren bethörten. [3]) Nach Efdhal's Tode, unter der Regierung des Chalifen Aamir bi ahkiamillah, d. i. des auf Gottes Befehl Befehlenden, des ſiebenten Nachfolgers Hakim's, wurden auf Befehl des Weſirs Mamun Botachi der Walker und der Schneider gehenkt und das

1) Makriſi, bei Sylv. de Sacy, S. 144. J. 400 (1009). 2) Makriſi, I. S. 614: 8 Dukaten für die Lobud (Prügel?) der Ferraſch (Teppichausſpreiter), 5 für ihre Kiſa (Kleider), 4 für die Tanafis (?) im Winter. 3) J. 516 (1122), Makriſi, I. S. 615 u. 616.

Haus der Weisheit wieder geöffnet.[1] Doch erlaubte er nicht, daß dieſes im ſelben Gebäude geſchehe; es wurde ein neues Haus der Weisheit gebaut,[2] welchem manche Stiftungen des alten zugeſchrieben wurden, und welches bis zum Untergange der Herrſchaft der Fatimiten, noch fünfzig Jahre beſtand.[3] An dieſem neuen Hauſe der Wiſſenſchaften ſtudierten auch Ausländer und Nichtmoslimen, wie der jüdiſche Arzt Conſtantinus Africanus, welcher, durch Überſetzung mediciniſcher Schriften aus dem Arabiſchen berühmt, als Mönch zu Monte Caſino ſtarb.[4] Dieſe Begebenheiten, welche in dem Verlaufe von anderthalb Jahrhunderten ſich zugetragen, bilden die Geſchichte der älteſten Univerſität des Mittelalters.[5]

Vom ſelben Jahre, welches die ewig denkwürdige Epoche der Stiftung der älteſten Univerſität zu Kairo, ſchreibt ſich der Beginn der Tyrannei ihres Stifters her. Zuerſt traf ſein Verfolgungsgeiſt die Juden und Chriſten; um ſich von den Moslimen zu unterſcheiden, befahl er, daß die Chriſten blaue, die Juden gelbe, die Samaritaner rothe Gürtel tragen ſollten. Zwei Gartenkräuter, deren Genuß als Salat oder Tünche den Einwohnern Kairo's der liebſte, nämlich Meluchije und Motewwekilije, ſchuppenloſe Fiſche, die Muſchel Artelin[6] und das ägyptiſche Gerſtenbier Fokaa[7] verbot er ganz und gar. Er verbot, Ochſen zu ſchlachten, ausgenommen kranke oder am Opferfeſte. Das einzige Verbot, wofür der vernünftige Grund der Sitte in's Auge ſpringt, iſt das, welches den Frauen ohne Schleier über die Gaſſe zu gehen oder

---

1) Makriſi, S. 615, ſehr ausführlich. 2) J. 517 (1123). 3) Makriſi, I. S. 596. 4) Rehm, IV. S. 284. 5) De Sacy, Quatremere und nach ihm Viele, haben die Darol-ilm und Darol-hikmet, d. i. die Lehranſtalt der eſoteriſchen und exoteriſchen Lehre, nicht unterſchieden. 6) Sylv. de Sacy, I. S. 147. 7) Derſelbe, S. 150.

Leichen zu begleiten, und den Männern die Bäder ohne Vortuch zu betreten unterſagte. Die Übertreter dieſer Polizeiverordnungen wurden jedoch nicht mit dem Tode, ſondern nur mit vielen Prügeln beſtraft. Zugleich ließ er an alle Thore der Moscheen, Buden, Caſernen und Grabſtätten Verwünſchungen über die erſten Jünger und Gefährten des Propheten anſchlagen, und zwang alle Bewohner, dieſe Verwünſchungen in allen Farben an Fenſter und Thüren zu ſchreiben. Niemand durfte es wagen, in den Straßen nach Sonnenuntergang zu erſcheinen, ſo daß die Straßen öde; alle Weingefäße wurden zerſchlagen und der Wein ausgegoſſen. Eine Menge von Schreibern und Andere verſammelten ſich unter den Mauern des Pallaſtes und flehten um die Ausfertigung von Patenten, die ſie von willkürlicher Bedrückung und Verfolgung befreie. Die Diener vieler Kaufleute, Moscheen und anderer Anſtalten erhielten dergleichen Geleitsbriefe, wodurch Sicherheit des Lebens und Eigenthumes, welche jede Regierung verbürgen ſoll, blos als Ausnahmen und Begünſtigung der Tyrannei erſchienen. So war z. B. ein allgemeines Todesurtheil wider die Rikiabe, d. i. Diener, ſo bei Reitaufzügen zu Fuß am Steigbügel hergehen mußten, ergangen, und es wurden nur einige wenige, welche ſolchen Geleitsbrief erwirken konnten, am Leben verſchont. Niemand durfte durch die Thore Kairo's reiten, Niemand auch zu Fuße am Pallaſte vorbeigehn; die Eſel mußten alle außer den Stadtthoren gelaſſen werden; die Hunde wurden alle vertilgt. Mehrere der angeſehenſten Beamteten, wie der Richter der Richter Husein, der Sohn Naaman's, und Andere wurden enthauptet. So häufig und ſchnell auf einanderfolgende Verordnungen tyranniſcher Willkühr ſchlugen das Volk mit des Erſtaunens Starrkrampf. Die Einweihung in die geheime Lehre des Hauſes der Wiſſenſchaft, wo der Werber der Werber am Sonntage

die Männer, am Mittwoche die Weiber des Volkes und am Dienſtage nur die Edelen und Vornehmen aufnahm, ſchien das einzige Ableitungsmittel wider die aus heiterem Himmel auf alle Köpfe fallenden Wetterſtrahlen der Tyrannei. Das Gedränge am Mohawwil (ſo hieß das Gebäude des Hauſes der Wiſſenſchaft) war an den zur Aufnahme beſtimmten Tagen ſo groß, daß Viele erdrückt wurden, und alſo den Tod, dem ſie zu entfliehen ſich zugedrängt, im Gedränge ſelbſt fanden.[1] Da zugleich das Haus der Weisheit, d. i. die Univerſität für alle Fächer der Wiſſenſchaften, eröffnet ward, ſo war auch der Zulauf zu ſelber groß, weil der Beſuch der Hörſäle für eifrige Erfüllung des Willens des Chalifen galt. Das Haus der Wiſſenſchaft und das der Weisheit, jenes die Loge der geheimen, alle Religion vernichtenden Lehre, dieſes die Academie der philoſophiſchen und mathematiſchen, der Sprach- und Geſetzwiſſenſchaften, beſtanden alſo nebeneinander, und ihr Beſuch war ein Talisman wider die Schrecken blutiger Tyrannei, welche im Hauſe der Wiſſenſchaft die Lehrlinge durch Entkleidung von aller Religion zu ihren würdigen Satelliten bildete, im Hauſe der Weisheit durch das Studium der Wiſſenſchaften den Balſam zur Heilung der von der Tyrannei geſchlagenen Wunden vertheilte.

In durch ſo launenhafte tyranniſche Maaßregeln gereizten Gemüthern fand der Saamen des Aufruhrs ſo günſtigeren Boden fortzuwuchern. Ebu Rekwe, d. i. der Vater des Schlauches, aus dem Hauſe Omeje, ein naher Verwandter des letzten Herrſchers desſelben in Spanien, war in Syrien, Arabien und Ägypten unter dem Vorwande herumgereiſet, ſich einen Anhang zur Wiedererlangung der Herrſchaft in Spanien zu verſchaffen, in der That aber, um die Hakim's an ſich zu reißen. So verhaßt war der

1) Makriſi und Sylv. de Sacy, I. S. 98.

Tyrann den mauritaniſchen Stämmen, daß zwei der feindlichſten, die Beni Senate und Kora ſich vereinigten, um unter Ebn Rekwe's Anführung den Tyrannen zu bekriegen. Nachdem er mehrmal die Truppen Hakim's geſchlagen, ward er von dem Feldherrn desſelben, Fadhl, durch Verrätherei gefangen, nach Kahiret geliefert. Hakim ließ den Prinzen des Hauſes Omeje auf ein zweihöckerichtes Kameel ſetzen mit dem vom Scheiche Abſawi für Aufrührer erfundenen Strafapparate. Dieſer beſtand in einem aus vielfarbigen Fetzen zuſammengeflochtenen Kopfbunde und einem hinter dem Sträflinge ſitzenden Affen, welcher darauf abgerichtet war, jenem mit einer Peitſche Hiebe in's Geſicht zu geben. Hakim ſah dieſem Aufzuge von einem Köſchke ober dem goldenen Thore zu; als der Zug auf der Anhöhe gegenüber der Moschee Raidan ankam, wo das Todesurtheil vollſtreckt werden ſollte, war der Sprößling des Herrſcherhauſes Omeje bereits der Schmach und der Pein erlegen; dem Leichname ward der Kopf abgeſchnitten, dieſer vor die Füße des Tyrannen gerollt, jener an den Galgen gehenkt.[1]) Der Kaid Fadhl wurde mit Ehrenkleidern belohnt, und die Nachricht des Sieges mit abgeſchnittenen Köpfen der Rebellen, deren ſechstauſend nach Kahiret eingeliefert worden waren, in alle Länder geſandt. Im folgenden Jahre[2]) wurden die Verwünſchungen wider die Gefährten des Propheten auf den Thoren der Moscheen und den Thüren der Wohnhäuſer ausgelöſcht, aber es begann dafür die härteſte Verfolgung der Chriſten und Juden. Es wurde ihnen verboten, das Palmenfeſt und das der Kreuzerhöhung (aus dem Waſſer, am 6. Jänner) zu feiern; alle den Klöſtern und Kirchen gehörigen Güter wurden eingezogen, die Kreuze ver-

1) Makriſi; Sylv. de Sacy, I. S. 99 u. 160. 2) J. 397 (1006).

brannt. Den Chriſten wurde unterſagt, Knechte und Mägde zu kaufen, ſich im Nile zu baden und an den Ufern desſelben ſich zu erluſtigen. Sie mußten hölzerne Kreuze von fünf Rotl im Gewichte am Halſe ſchleppen, durften nicht auf Pferden und Kameelen, ſondern nur auf Mäulern und Eſeln reiten, mit einfachem Sattel und Zeug. Bei Glockenſchall wurden die Verordnungen kund gemacht, wodurch allen Vermiethern von Pferden verboten war, ſolche an Chriſten und Juden zu vermiethen, allen Schiffern unterſagt, Chriſten und Juden zu führen. Die Kleider der Chriſten mußten ſchwarz, ihre Steigbügel aus Sykomorenholz ſein; die Juden mußten eine fünf Rotl ſchwere hölzerne Kugel am Halſe ſchleppen, wie die Chriſten die Kreuze. Die Kirchen in den Quartieren der von Hakim erbauten Moscheen Raſchide und Makas wurden zuerſt zerſtört,[1] dann die anderen, und an ihre Stelle Moscheen erbaut. Alle Anzeigen von Schätzen der Kirchen und Klöſter in ganz Ägypten wurden gierig angenommen, die Schätze derſelben geleert, die goldenen und ſilbernen Geſchirre von dem Fiskus auf dem Markte Kairo's verkauft, die zwei berühmteſten Kirchen der Hauptſtadt, Schenudet und Moallakat wurden rein ausgeplündert, zu Jeruſalem die Kirche des heiligen Grabes zerſtört, und alles Eigenthum der Kirchen und Klöſter an Moslimen übertragen; als endlich ein allgemeines Gebot für Chriſten und Juden aus Ägypten auszuwandern erging, erkauften Schaaren den ſüßen Aufenthalt im Lande Ägyptens durch Bekehrung zu dem Islam.

Der Chalife wüthete wider Chriſten und Juden um ſo ſtrenger, weil ſie mehr poſitiv in ihrem Glauben als die

---

1) Makriſi; in Wetzer's Historia Coptorum, S. 117. „*quae in linea recta erant*“, ſoll dort heißen: „die an der Straße Raſchide. Chittat heißt Quartier, das Wort für Linie iſt Chatt.

Moslimen, und alſo leichter zum Abfalle vom ſelben zu bringen und für die geheime Lehre der Gottloſigkeit zu bekehren waren, deren Bücher im Pallaſte den Eingeweihten des Hauſes der Wiſſenſchaft vorgeleſen wurden.[1]) Verordnungen ließen den Moslimen vollkommene Freiheit, die Faſte und das darin vorgeſchriebene Gebet Terawih, und bei den Begräbniſſen das Leichengebet, wie ſie wollten, zu halten, ſo daß die Gebetausrufer ſich nach Belieben der ſchiitiſchen Schlußformel: „Herbei zu guten Werken!“ bedienen durften oder nicht, daß man die Gefährten des Propheten verwünſchen oder bei ihnen ſchwören durfte, wie es Jedem gefällig, kurz, daß jedem Moslim vollkommen frei, der ihm beliebigen Secte zu folgen.[2]) Hingegen wurden die Verbote des Genuſſes berauſchender Getränke auf das ſtrengſte erneuert, ja ſogar alle friſchen und getrockneten Weinbeeren verboten, und die zu Kahiret vorhandenen in den Nil geworfen; alle Weinberge um Dſchiſe wurden ausgerottet und die Einfuhr der Zibeben verboten.[3]) Die Verſammlungen des Hauſes der Wiſſenſchaft wurden unterbrochen,[4]) bald darauf aber wiederhergeſtellt.[5]) Die Spazierfahrten auf dem Canale Kairo's wurden allgemein unterſagt, die Thüren und Fenſter, welche auf den Canal gingen, alle vermacht, Muſik und Tanz war allgemein verboten, ſo auch der Kauf und Verkauf von Tänzerinnen und Sängerinnen und alle Luſtbarkeit und Unterhaltung. Die Frauen durften nicht die Gräber ihrer Verwandten beſuchen, das Schachſpielen wurde mit Prügeln geſtraft.[6]) Eben ſo willkürlich, launenhaft und unbeſtändig waren die Veränderungen Hakim's in den Einrichtungen und den Namen ſeiner Miniſter. Der Erſte derſelben, welcher bisher den

---

1) Makriſi; Sylv. de Sacy, S. 100. 2) De Sacy, S. 102. 3) Ebenda, S. 105. 4) Ebenda, S. 103. 5) Ebenda, S. 104. 6) Ebenda, S. 105.

Titel des Kaides der Kaide, d. i. Großherzog, geführt, Huſein, der Sohn des berühmten Feldherrn Dſchewher, des Eroberers Ägypten's, wurde abgeſetzt, und ſeine Stelle erhielt Ssalih Rudbari mit dem Titel: Der Betraute der Betrauten des Schwertes und der Feder. Nach einigen Monaten erhielt die Stelle Rudbari's der Chriſt Ibn Abdun, unter dem Titel Kjafi, d. i. der Genügende. Der Genügende genügte nur einige Wochen, und ſein Nachfolger nur zehn Tage dem ihm verliehenen Amte. Abdun's zweiter Nachfolger war abermals ein Chriſt, Saa, der Sohn Isa's, des Sohnes des Neſtorius, unter dem Titel Schafi, d. i. der Heilende. Kjafi und Schafi, d. i. der Genügende und Heilende, ſind Namen Gottes, und befinden ſich als ſolche auf dem unter dem Namen der Serailspaſtillen bekannten Moschuszelten.[1] Der Nachfolger Saa's in der Stelle des erſten Miniſters erhielt den Titel des Intendanten der Intendanten.[2] Das Amt und der Wirkungskreis des damit Bekleideten blieben dieſelben, nur der Name wurde geändert. Hakim ließ zugleich ſein Siegel ſtechen, mit der Inſchrift: Durch Hülfe Gottes des Größten wird ſiegreich geholfen dem Imame Abu Ali. Er wollte nun auf einmal auf das Einfachſte behandelt ſein und hob das Ceremoniel des Hofes und die Courtoiſie der Kanzleien auf. Er verbot, daß bei öffentlichen Aufzügen man den Steigbügel küſſe oder ſich niederwerfe, weil dieſe thieriſche Sitte des Anhündelns[3] griechiſche Erfindung, daß man ihn nicht anders grüßen ſolle, als mit der heute im osmaniſchen Reiche beim Erſcheinen des Sultans üblichen Zurufe: Heil dem Fürſten der Rechtgläubigen! und Gottes Barmherzigkeit und Segen über ihn!

---

1) Auch der Titel mehrerer Werke. 2) Eminol-umena.
3) προσκυνειν.

daß man in den Schreiben ſich nicht mehr der (nur für den Propheten üblichen) Anwünſchung: Gott ſei ihm gnädig! [1]) bediene, ſondern blos der Formel: Das Heil Gottes und ſeine Gnaden und ſeine Segnungen über den Fürſten der Rechtgläubigen! So vereinfachte er auch die Formel im Kanzelgebete des Freitags, und verbot im Pallaſte die Muſik der Herrſchaft, Trompeten und Pauken.

Hakim übertrug die Einfachheit von dem Ceremoniel der Titeln und Anwünſchungen auch auf ſeine Kleidung und ſeinen Hofſtaat. Am großen Feſte des Faſtenendes ritt er ohne Pomp nach dem Moßella, d. i. nach dem vom Kaïd Dſchewher [2]) bei der Erbauung Kahirets's außer der Stadt für die Feier des Faſtenfeſtes erbauten öffentlichen und offenen Betorte. Ohne den gewöhnlichen Troß der Jagdpferde, ließ er ſich nur zehn auf das Einfachſte aufgezäumte Pferde vorführen; einfache Fahnen und einen weißen Sonnenſchirm ohne alle Stickerei von Gold. Er ſelbſt war weiß gekleidet, ohne Goldſtickerei, ohne Juwelen auf dem Turban, und die Kanzel, die er beſtieg, war mit keinen Teppichen belegt. In demſelben einfachen Aufzuge wohnte er auch dem zweiten großen Feſte des Islam's, nämlich dem Opferfeſte, bei. [3]) Das von ſeinem Vater eingeſetzte und auch ſeitdem gehaltene des Teiches, zum Andenken des Teiches, an welchem der Prophet dem Ali die Nachfolge als Chalife verheißen haben ſoll, [4]) wurde

1) Ssalawat allahi aleihi iſt die Formel, welche ſich noch auf der im Redſcheb d. J. 393 (Mai 1003) vollendeten Hakimije befindet, in der Epoche, wo Hakim Moſcheen baute und noch ein guter Moslim. Erſt als er ein gottloſer Tyrann geworden, ſchaffte er dieſelbe ab, vermuthlich weil er, nun ſelbſt als Gott anerkannt werden wollend, die ehemals für den Propheten übliche Formel für ſich zu niedrig hielt. 2) Makriſi; Sylv. de Sacy, S. 192. 3) Ebenda, S. 107. 4) Die Formel im Hakol-jakin, S. 42 und 43,

abgeſtellt. Nun gefiel ihm nichts als Einfachheit in allen Dingen. Er vervielfältigte ſeine Ritte durch die Stadt und auf das Land, aber immer in der einfachſten Fuß- und Kopfbekleidung, Sandalen an den Füßen und einen geſtreiften Überwurf über den Kopf; [1] aber ſo verſchwenderiſcher war er in ſeinen Ausgaben. Als ihm der Intendant der Intendanten dawider Vorſtellungen machte, ſchrieb er dieſem: „Im Namen Gottes des Allmilden, des Allerbarmen„den! Gelobt ſei Gott, wie er verdient, gelobt zu werden!

„Ich hoffe und ich fürchte nichts als Gott,
„Sein iſt die Großmuth, helfend in der Noth.
„Mein Vater der Imam, mein Ahn Prophet,
„Mein Glauben in Aufrichtigkeit beſteht.

„Die Güter ſind Gottes, die Völker ſind die Diener Got„tes, und wir ſind die Werber desſelben auf Erden. Gib „den Menſchen alſo ihren Unterhalt, verkürze ſie nicht an „ſelbem, und ſomit Heil!“ Unbegreiflich wie ſich mit ſolchen Geſinnungen ſolche Tyrannei in Einem Kopfe beiſammen finden konnte! Dem Secretär des Kaid ließ er eine Hand, dem Kaid die andere abhauen, ſchickte ihm darauf viele tauſend Dukaten, ließ ihm aber endlich die Zunge ausſchneiden. Er hob verſchiedene Abgaben auf, ließ aber zugleich alle Hunde tödten, machte allnächtlich zu Pferde die Runde der Stadt und verbot den Weibern das Ausgehen ganz und gar. Die Frauenbäder wurden alle geſchloſſen, und die Frauenſchuſter mußten anderes Brod ſuchen; denn da die Frauen nicht mehr ausgehen durften, war den Schuſtern, ferner für ſie Schuhe zu verfertigen, verboten worden. Zu ſeinem Nachfolger auf dem Throne ernannte er **Abderrahim**, den Sohn des **Elias**, und es ward

---

nämlich: „Er, deſſen Patron ich bin, hat den **Ali** zum Patron, und er, deſſen Feind ich bin, hat den Ali zum Feind.“

1) Makriſi;Sylv. de Sacy, S. 107.

befohlen, ihn mit den Worten zu grüßen: Heil dem Vetter des Emirol-mumenin, dem beſtellten Nachfolger in der Herrſchaft über die Moslimin! Husein, der Intendant der Intendanten wurde hingerichtet und ſeine Stelle den zwei Söhnen Abu Seid's gemeinſchaftlich verliehen, dieſe aber auch in zwei Monaten, und Fadhl, der Sohn Dſchaafer's, ihr Nachfolger, in fünf Tagen getödtet. Sein Nachfolger Kutbeddin Abulhasan, der Sohn Fellah's, erhielt den vom Chalifen Mamun für Hasan, den Sohn Sehl's, zuerſt eingeführten Titel der beiden Hauptſchaften,[1]) d. i. Haupt des Schwertes und der Feder. Die Kanzleibeamten erhielten den Befehl, in ihren Kanzleien zu bleiben, ſtatt den Chalifen, wie ſonſt, bei öffentlichen Aufzügen zu begleiten; er ſelbſt ritt auf einem Eſel mit einer kleinen Mütze, ohne Turban auf dem Kopfe, ſechs, ſiebenmal des Tages aus, oder ließ ſich in einer Sänfte tragen, oder fuhr im Nachen auf dem Canale. Auf die verbreitete Kunde, daß bald ein allgemeines Blutbad erfolgen werde, flüchteten die Bewohner Kairo's in die Wette, die Märkte wurden geſchloſſen, die Stadt ſchien öde, als auf einmal Hakim verſchwunden war. Einige Geſchichtſchreiber beſchuldigen ſeine Schweſter, ihn heimlich aus dem Weg geräumt zu haben; wahrſcheinlicher iſt die Ausſage eines ſpäter in Oberägypten ergriffenen Rebellen, welcher ausſagte, daß er der vierte mit drei andern Mitverſchwornen die That begangen, um die Diener Gottes vom Tyrannen zu befreien, worauf er ſich ſelbſt erdolchte.[2])

So endete Hakim biemrillah, der wahnwitzige Tyrann, deſſen Character ein einziges Gemiſche von Geiſt, Thorheit, Unglaube, Aberglauben, Einfachheit, Verſchwendung, Verfolgung und Toleranz, ein wahrhaft monſtröſes Tyran-

1) Sul-riasetein. 2) Makriſi; Sylv. de Sacy, S. 110.

neugebild. Dem Hauſe der Wiſſenſchaft, wo die eſoteriſche Lehre des Unglaubens gelehrt ward, hatte er das Haus der Weisheit, als die Univerſität exoteriſcher Wiſſenſchaften, zur Seite geſetzt. Die aſtronomiſchen Kenntniſſe, zu deren Behufe er eine eigene Sternwarte am Berge Mokattam hatte erbauen laſſen, und wo der berühmte Aſtronom Ibn Junis die aſtronomiſchen Tafeln verfertigte, deren erſte Ausgabe dem Chalifen Aſiſ, dem Vater Hakim's, die zweite dem letztern gewidmet war,[1] mißbrauchte er zu aſtrologiſchen Deutungen; dennoch bleibt ihm in der Geſchichte der Ruhm, daß nach den Tafeln Mamun's die zweiten im Islam verfertigten ſeinen Namen tragen. Es bleibt ihm der Ruhm, der Stifter der erſten Univerſität des Mittelalters geweſen zu ſein. In ſeiner Zeit blühte die Gelehrſamkeit zu Kahiret wie zu Bagdad und an den Moſcheen von Andalus. Ibn Sulak, der Geſchichtſchreiber, ſchrieb die Geſchichte der Quartiere der alten Reſidenz Ägyptens, nach welchem Muſter Makriſi ſein großes Werk verfaßt hat.[2] Abul Husein, der Sohn des Haris, des Sohnes Sekeria Raſi's, iſt der Verfaſſer des Geſammten der Wörterkunde,[3] und von hundert juridiſchen Fragen. Bekannter als dieſes Werk iſt in Europa das große Wörterbuch des ihm gleichzeitigen Dſchewheri[4] Hamdani, d. i. aus dem Stamme der Beni Hamdan. Im ſelben Jahre mit dieſem ſtarb Bediol Hamadani, d. i. der Wunderſeltene von Hamadan (der Stadt), der Verfaſſer der Makamat, d. i. der Ständchen der Wohlredenheit, welche den berühmteren Hariri's

1) Le livre de la grande table hakimite, traduit par Caussin; Notices et extraits de la bibliothèque Nationale, VII. p. 22.
2) geſt. i. J. 387 (997). 3) geſt. i. J. 390 (999). Midſchmel fil loghat. 4) geſt. i. J. 398 (1007). Ssihahol-loghat, d. i. Bewährer der Wörter, in der türkiſchen Ueberſetzung Wankuli's zweimal zu Konſtantinopel gedruckt.

zum Muſter gedient.[1]) Im Jahre vor dem Regierungsantritte Hakim's war zu Bagdad der Imam Dar Katani geſtorben, welcher viele Diwane altarabiſcher Dichter, namentlich den des Seid Homeiri auswendig wußte,[2]) und Werke der Rechtsgelehrſamkeit nnd Lebensgeſchichte des Propheten hinterließ, und ein Jahr früher zu Rei Ibn Ibad, der berühmte Weſir des Hauſes Buje, der zahlreiche Werke hinterlaſſen. Von ihm ſchreibt ſich der noch heute in Indien gewöhnliche Ehrentitel Ssahib, d. i. Herr (eigentlich Genoſſe) her, womit er den berühmten Styliſten und Staatsſecretär Ibnol-Amid beehrte, mit welchem nach einem bekannten Worte die Kunſt des Inſcha, d. i. der Briefſtellerei, ihren Gipfel erreicht, ſo wie ſie mit Ibnol-Hamid, dem letzten Staatsſecretär der Beni Omeje begonnen. Ibn Ibad, der Ssahib, ſchrieb den Ocean der Wörter,[3]) den Genügenden[4]) in den Sendſchreiben, das Buch des Imamat's, zum Preiſe Ali's und ſeiner drei Vorfahren, das Buch der Weſire und treffliche Verſe.[5]) Solcher Männer Leben und Werke regten das wiſſenſchaftliche Studium auch in Ägypten auf und brachten die Gründung des Hauſes der Weisheit zu Stande, das ſiebente der öffentlichen Anſtalten, welche zu Kahiret den beſcheidenen Namen des Hauſes trugen, als das Haus der Herrſchaft,[6]) d. i. der Regierungspallaſt, das Haus des Gaſtmales[7]) bei öffentlichen Feſten, das Haus der Münze,[8]) das Haus der Prüfung des Goldes und Silbers,[9]) das Haus der Wiſſenſchaft,[10]) die Loge der eſoteriſchen Lehre der Ismailiten, Inneren oder Siebener, das Haus der Weisheit,[11]) die Univerſität, und endlich das Hans der Kunſt,[12])

1) Abulfeda, II. S. 619; J. 398. 2) Ebenda, S. 589. 3) El-mohit fil-loghat. 4) El-Kjafi. 5) Abulfeda, II. S. 589. 6) Dares-saltanet. 7) Darodh-dhiafet. 8) Darodh-dharb. 9) Darol-ajar. 10) Darol-ilm. 11) Darol-hikmet. 12) Daroß-ßanaat. Nach der Analogie dieſer Benen-

nämlich der Kriegskunſt des Seeweſens, deſſen arabiſcher Name Dareß-ßanaat im türkiſchen Tersane und im europäiſchen Arſenal noch fortlebt. Bedauernswerthe Erſcheinung menſchlicher Schwäche und Unvernunft, daß bei ſo vielen Talenten und Kenntniſſen Hakim ein blutiger, ein wahnwitziger Tyrann. Der größte Wahnwitz von allen war, daß er ſelbſt nicht nur ein Stifter einer neuen Religion, ſondern auch für den Gott derſelben gehalten ſein wollte. Einer ſeiner Sendlinge, Druſi,[1] bekehrte zu dieſer Lehre die ſchwärmeriſchen Gebirgsbewohner des Libanon, deren Nachkommen die Druſen, deren Religion ein geheimnißvolles Gemiſche von Unglauben und Aberglauben, von Einheitsbekennung und Verehrung des Kalbes, als letzten Geſetzgeber und Herrn der Zeit den Chalifen Hakim bereitwillig anerkennt, den wahnwitzigſten Tyrannen als Gott!!

---

nungen ſind die Beinamen berühmter Städte gebildet, als der Bagdad's: Daros-ſelam, das Haus des Heils, der Belgrad's: Darol-dſchihad, das Haus des heil. Kampfes, der von Schiraſ: Darol-Ilm, das Haus der Wiſſenſchaft u. ſ. w.

1) Aus dem Mangel eines Punktes ſind die Druſen in den Ueberſetzungen einiger Orientaliſten in Derarei verwandelt worden.

Subſcriptionsanzeige für Freunde des Alterthums und Philologen.

An alle Buchhandlungen wurde verſandt und iſt daſelbſt zu haben:

Creuzer, Friedr. (Geheimerath und Profess. zu Heidelberg), *Deutsche Schriften.* Neue und verbesserte. Erste Abtheilung. 1ter Band, 1tes bis 3tes Heft.

Auch unter dem Titel:

Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen und Römer. Dritte verbesserte Ausgabe. Ersten Bandes erstes Heft. gr. 8. geh. Subscriptionspreis 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Desselben Werkes: Ersten Bandes zweites Heft. Mit 7 Kupfertafeln und Karte der alten Welt. geheftet. Subscriptionspreis 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Desselben Werkes. Ersten Bandes drittes Heft. Mit 10 Kupfertafeln. geh. Subscriptionspreis 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Der *Deutschen Schriften* Vierte Abtheilung. 1tes Heft.

Auch unter dem Titel:

Zur Römischen Geschichte und Alterthumskunde. 1tes Heft. gr. 8. geh. Subscriptionspreis 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Dieſe Sammlung wird in Heften von circa 12 Bogen erſcheinen und zerfällt in folgende Abtheilungen:

1) Symbolik und Mythologie, welche zunächſt vollſtändig gegeben werden ſoll;
2) zur Archäologie;
3) zur Geſchichte der Griechiſchen und Römiſchen Literatur und Philoſophie;
4) zur Römiſchen Geſchichte und Alterthumskunde;
5) zur Geſchichte der Philologie.

Jeder Unterzeichner iſt verbunden, ſämmtliche Lieferungen einer Abtheilung zu nehmen. Nach dem Schluß einer Abtheilung tritt dafür ein erhöhter Ladenpreis ein. Sammler von Unterzeichnungen erhalten von jeder Buchhandlung das ſiebente Exemplar frei.

Darmſtadt, im Auguſt 1837.

C. W. Leske.

Druckfehler des 3ten Bandes.

S. Z.
4 4 ſtatt Regierungsgeſchäfte lies Regierungsgeſchichte
13 5 ſt. Megaritol l. Megaribol
21 4 v. u. ſt. Somandir l. Samandu
33 7 = = ſt. um l. nur
34 6 = = ſt. erſetze l. erſetzte
41 gehört die Note 2 zur 12ten Zeile von unten
43 2 v. u. ſt. Silhidſche l. Ssafer
50 10 ſt. Balaia l. Baraca
— 13 v. u. ſt. Lorea l. Lorca.
66 8 = = ſt. tränkte l. tränket
67 15 ſt. So l. Da
76 6 ſt. Großvaters l. Urgroßvaters
77 3 v. u. ſt. würde l. wurde
84 2 = = ſt. Walies=sub l. Walies=suk
95 6 = = ſt. Hanbeli's l. Hanbel's
98 16 ſt. Toled's l. Toledo's
111 3 ſt. zu ſprechen; der ſchicklichere Platz l. zu ſprechen der ſchicklichere Platz;
136 16 v. u. ſt. Ißfanhi l. Ißfahani
— 5 = = ſt. Klöſter l. Cataſter
138 10 ſt. Kindi l. Kinde
142 10 ſt. Baen l. Jaen
153 8 v. u. ſt. Dilkun l. Dilnun
162 8 ſt. Lebenszahl l. Geſchlechtszahl
168 14 ſt. Höheres l. höheres
175 5 ſt. Mosleme's l. Mesleme's
176 5 ſt. Barbaſto l. Babaſter
196 12 v. u. ſt. Tomarkin l. Tamarkid
214 8 ſt. Mayenroth l. Morgenroth
215 6 ſt. Felah l. Fellah.
217 13 v. u. ſt. Michrab l. Mihrab
212 15 ſt. auf, zwölf l. auf zwölf

Mehrmals ſteht Moßamude ſtatt Maßamide und Emirol=mumenin ſt. Emirol=muminin

Digitized by Google

LIBRARY OF THE
UNION
THEOLOGICAL
SEMINARY
NEW YORK

Digitized by Google

SULTAN MAHMUD

IV. B.

Digitized by Google

Gemäldeſaal

der

Lebensbeſchreibungen

großer moslimiſcher Herrſcher

der

erſten ſieben Jahrhunderte der Hidſchret,

von

Hammer-Purgſtall.

IV. Band.

XXVI. Abdallah Ben Tahir. XXVII. Amru Ben Leis. XXVIII. Naßr Ben Ahmed. XXIX. Kabus. XXX. Adhadeddewlet. XXXI. Mahmud. XXXII. Kutbeddin Ibek. XXXIII. Alaeddin. XXXIV. Firuſ Toghluk. XXXV. Ahmed Ibn Taulun.

Mit einer Titelvignette.

FS

Leipzig und Darmstadt, 1838.

Druck und Verlag von C. W. Leske.

XXVI. Abdallah Ben Tahir.

Nicht alle Quellen morgenländiſcher Geſchichte ſind darüber einig, daß die von **Tahir Sul Jeminein**, d. i. dem **Reinen, mit zwei rechten Händen** Begabten, ſchon unter der Regierung Mamun's mit dem Beginne des dritten Jahrhundertes d. H. in Choraſan gegründete Herrſchaft wirklich den Dynaſtien zuzuzählen ſei, indem Einige der gewichtigſten die Fürſten dieſes Hauſes blos als Statthalter aufführen, andere von nicht minderem Anſehen dieſelben als die erſte der während des Chalifates der Beni Abbas unabhängigen Dynaſtien in Aſien anerkennen; als die erſte der unabhängigen Dynaſtien in Aſien während des Chalifates der Beni Abbas, denn in Afrika und Andalus waren derſelben unter dem Chalifate der Beni Omeje fünf andere vorausgegangen.[1] Von den acht Hauptquellen, aus denen wir ſchöpfen, erzählen die arabiſchen Geſchichten **Beidhawi's** und **Aufi's**, die perſiſche **auserwählte**[2] und die türkiſche **Lari's** von den Thaten der **Beni Tahir** nur unter der Regierung der Chalifen, bei

1) Außer den drei Dynaſtien der Chalifen **Omeje** in Syrien und Andalus, und der **Beni Abbas**: I. die **Dabuje**, gegründet i. J. 40 (660); II. die **Beni Roſtem** in Maghrib i. J. 108 (726); III. die **Beni Medrar** i. J. 167 (783) zu Sedſchelmesa; IV. die **Edarise** i. J. 172 (788) zu Fes; V. die **Beni Aghleb** i. J. 184 (800) zu Tripolis. 2) **Güſide**.

Mirchuand aber, bei Hadſchi Chalfa, Munedſchim und beim türkiſchen Secretäre, Verfaſſer des Ausbundes der Geſchichten[1]) ſtehen dieſelben an der Spitze der während des Chalifates gegründeten unabhängigen Dynaſtien. Der Grund dieſer Verſchiedenheit in der hiſtoriſchen Anordnung iſt einzig und allein darin zu ſuchen, daß ſich die Meinungen nicht vereinen, ob ſchon Tahir, der mit zwei Rechten Begabte, das Chutbe, d. i. das Kanzelgebet, auf ſeinen Namen habe verrichten laſſen, oder ob dieß erſt Omar Ben Leis, der zweite Fürſt der Beni Ssoffar, gethan. Sicher iſt, daß von den fünf Fürſten der Beni Tahir nur der mit zwei Rechten Begabte am Vorabende ſeines plötzlichen Todes den Verſuch gewagt, den Namen des Chalifen zu verſchweigen, ohne jedoch ſeinen eigenen ausdrücklich zu nennen, und daß ſeine vier Nachfolger, dieſe gefährliche Klippe vermeidend, ohne dieſes erſte Majeſtätsrecht in Chorasan auszuüben, unabhängig in Chorasan herrſchten. Wir treten hier auf die Seite derer, welche, ohne der nur der Gefahr willen unterdrückten Form des Kanzelgebetes zu achten, ſich an die Thatſache der unabhängigen Herrſchaft halten. Die Art und Weiſe des Verſuches der Abänderung des Kanzelgebetes, erzählen wir mit den Worten Kolsum's, des Sohnes Sabit's,[2]) des Vorſtehers der Couriere Mamun's in Chorasan, welcher zugleich vom Chalifen beauftragt war, die Handlungen des Statthalters zu überwachen. „Ich be„fand mich," erzählt der Sohn Sabit's, „Freitags in der „Moschee, als der mit zwei rechten Händen Begabte auf „der Rednerkanzel ſtatt des gewöhnlichen Gebetes für den „Chalifen, daſſelbe und folgende Worte ſagte: „O mein „„Gott! gib Gedeihen deinem Volke, wie du Gedeihen „„gabſt deinen Heiligen! Beſchütze es vor dem Böſen deſ-

1) Rochbet et-tewarich. 2) bei Mirchuand.

„„ſen, der demſelben zürnt, dasſelbe beneidet, das Blut „„desſelben vergießt, und vermittle die Einigkeit desſel- „„ben." Dieß iſt meines Todes Vorbot, ſagte ich zu mir „ſelbſt, denn den Bericht, den ich hierüber dem Chalifen „abſtatten muß, wird Tahir an meinem Kopfe ſtrafen. Ich „ging nach Hauſe, fertigte den Eilboten mit dem Berichte „des Geſchehenen ab, verrichtete die Todtenwaſchung und „das Sterbegebet, breitete mein Leichentuch, und harrte ſo „des Morgens. Vor Sonnenaufgang ward ich in den „Pallaſt berufen. Ich fand Talha, den Sohn Tahir's, „der mich fragte, ob ich, was ſich geſtern in der Moſchee „ereignete, nach Hofe berichtet? Ich läugnete es nicht, „des Todesurtheils gewärtig. „So berichte denn heute," „ſagte Talha, „des Vaters Tod."" Er hatte nur achtzehn Monate die unumſchränkte Herrſchaft in Chorasan geübt, und den Beinamen des Vaters des Guten[1]) mit in's Grab genommen. Da er insgemein der mit zwei rechten Händen Begabte hieß und nur Ein Auge hatte, ſagte ein Dichter:

Einäugichter, begabet mit zwei rechten Händen,
Das Loos will dir, was fehlt am Aug', an Hand
zuwenden.

Als der erſte Eilbote mit der Nachricht von der Neuerung des Kanzelgebetes zu Bagdad angekommen, berief Mamun ſeinen Weſir Ahmed Ebi Chalid, welcher dem Tahir die Statthalterſchaft Chorasan's erwirkt und ſich für ſeine Treue verbürgt hatte. Der Anlaß der Verleihung der Statthalterſchaft war der folgende: Tahir ſah eines Tages, daß, als er in den Saal des Chalifen eintrat, dieſer in Thränen ausbrach. „Was kann, o Fürſt der Rechtgläubigen (fragte Tahir), die Urſache deiner Thränen „ſein, da die Welt von Oſten bis Weſten deinen Befehlen

1) Abu Taib.

„unterthan?" — „Jedermann hat ſeinen Gram (antwor-
„tete Mamun); die Mittheilung der Urſache meines Kum-
„mers würde mich herabſetzen; da ich denſelben verſchließen
„muß, mache ich mir durch Thränen Luft." — Tahir, dem
mit Recht viel daran gelegen war, den geheimen Kummer
des Herrn zu erforſchen, wandte ſich an einen der vertrau-
teſten Mundſchenken des Chalifen, mit dem Verſprechen
der großen Summe von zweimalhunderttauſend Dirhem,
wenn er ihm darüber Aufſchluß gäbe. Dieſer, als der
Chalife das nächſtemal zu trinken begehrte, verweigerte
den Becher: „Ich gebe dir nicht zu trinken," ſagte er, „bis
„dn mir die Urſache deiner jüngſt geweinten Thränen ent-
„deckeſt, indem ich fürchte, daß ich der Gegenſtand deines
„Kummers." — „Ich will denſelben dir entdecken," ſprach
Mamun, „aber anf der Bewahrung des Geheimniſſes ſteht
„dein Kopf. Als Tahir jüngſt eintrat, dachte ich meines
„von ihm erſchlagenen Bruders Mohammed Emin's, und
ich konnte den Lauf meiner Thränen nicht zurückhalten.
Tahir, hievon benachrichtigt, fühlte, daß, wiewohl er durch
die im Intereſſe Mamun's vollzogene Beiſeiteſchaffung Mo-
hammed Emin's dem Mamun den Thron verſchafft, es
für ihn nicht ſicher ſei länger bei Hofe zn weilen, wo auf
den Strom der Thränen des Chalifen der ſeines eigenen
Blntes folgen könnte. Er beſchwor ſeinen Frennd, den
Weſir Ebu Chalid, ihm vom Chalifen die Statthalterſchaft
Chorasan's zn verſchaffen, und dieſer hatte dieſelbe, ſich
für Tahir's Treue verbürgend, erhalten. Als nun der
Eilbote mit der Nachricht von der Neuerung des Kanzel-
gebetes eingetroffen, befahl Mamun dem Weſir, ſogleich ein
Heer gegen Chorasan zn rüſten und ſich an die Spitze
desſelben zu ſetzen. Einige Stunden darauf traf der zweite
Eilbote mit der Nachricht vom Tode Tahir's ein, welche
den Chalifen und den Weſir bernhigte. Mamun ließ das
Diplom der Statthalterſchaft für Talha, den Sohn Ta-

hir's, ausfertigen, welche derſelbe fünf Jahre verwaltete, bis er im Aufſtande Siſtan's erſchlagen ward, worauf die Statthalterſchaft ſeinem Bruder Abdallah zugewendet ward. Andere ſagen, daß Abdallah, der Sohn Tahir's, der beim Eintreffen der Nachricht von ſeines Vaters Tode zu Raka wider Naßr, den Sohn Schebib's, zu Felde gelegen, ſogleich nach ſeines Vaters Tode mit der Statthalterſchaft belehnt worden ſei, und daß ſein Bruder Talha dieſelbe nur als ſein Stellvertreter in ſeinem Namen verwaltet habe; wie dem auch ſei, ſo iſt's gewiß, daß Abdallah, der Sohn Tahir's, im zweihundertdreizehnten Jahre d. H. [1]) wider Babek Churremi, den Volksaufwiegler durch die Lehre der allgemeinen Gleichheit und Gütergemeinſchaft, zu Dinur das Heer rüſtete, als er den Befehl Mamun's erhielt, als Statthalter nach Chorasan zu ziehen. Mamun hatte vielfache Beweiſe ſeiner Treue und Ergebenheit, und Abdallah bewährte das in ihn geſetzte Vertrauen auf das vollkommenſte während der ſiebzehn Jahre ſeiner Verwaltung Chorasan's, von der ihn der Tod im achtundvierzigſten [2]) ſeines Lebens abrief. Mehrere Beweiſe der großen Eigenſchaften, durch deren Beſitz er die Zuneigung Mamun's gewann, ſind in der von Mohammed Aufi für den großen Großweſir Niſamolmülk veranſtalteten Sammlung von vierzehnhundert Erzählungen und Anecdoten durch ein Dutzend der letzten erhalten. [3])

Eine der erwähnten Anecdoten mochte den Chalifen bewogen haben, trotz der am Vorabende ſeines Todes verdächtig gewordenen Treue Tahir's, deſſen Sohne Abdallah dennoch die Statthalterſchaft Chorasan's zu verleihen. Ein

1) 828 n. Ch. 2) Nochbet et-tewarich. 3) Die dreizehn Abdallah Ben Tahir betreffenden Anecdoten in der Inhaltsanzeige dieſes Werkes, im Anzeigeblatte des LXXten Bandes der Jahrbücher der Literatur, S. 79.

Falkner Abdallah's hatte Mamun eines Tages erzählt, daß Abdallah, über einen Falken erzürnt, welcher ſtatt Reigern einem Adler die Klauen eingeſetzt, denſelben zu tödten befohlen, weil er ſich an dem König der Vögel, ſeinem Obern und Mächtigeren, ehrfurchtslos vergriffen, daß er aber zugleich befohlen, die Jungen desſelben zu ſchonen, weil ſie an der Ältern Verbrechen unſchuldig.[1] Mamun pries bei dieſer Gelegenheit die Gerechtigkeit und Billigkeit Abdallah's, und mochte ſich ſeines Lobſpruches erinnert haben, als er, ungeachtet des vom Vater durch Nichtnennung des Chalifen im Kanzelgebete verletzten Majeſtätsrechtes, dem Sohn dennoch die Statthalterſchaft Chorasan's verlieh. Der größte Dienſt, den Abdallah dem Chalifen als Krieger und Staatsmann erwieſen, war die Bezwingung des Statthalters von Ägypten, Sera Ben Hakem, welcher dem Chalifen den Gehorſam aufgeſagt. Abdallah Tahir ward an der Spitze eines Heeres dahin geſandt, und nachdem er denſelben in ſeinen Verſchanzungen belagert, bezwungen und begnadigt hatte, wurde er ſelbſt zum Statthalter von Ägypten ernannt (der dreiundfünfzigſte der Statthalter in Ägypten unter der Herrſchaft des Hauſes Abbas).[2] Er verwaltete dieſelbe mit Gerechtigkeit und Milde durch eben ſo viele Monate, als hernach Jahre die Statthalterſchaft von Chorasan, nämlich ſiebzehn.[3] Er hatte in dem Schatze Ägyptens drei Millionen Silbergeldes vorgefunden, und hierüber Bericht erſtattet. Mamun berieth ſich über die Verwendung des Geldes mit ſeinen Räthen, von denen Hamid aus Tus der Meinung war, daß das Geld nach Bagdad geſchafft und dort verausgabt werden ſolle; aber Mamun beſchloß, daß der

1) Die 1067. Erzählung. 2) Nochbet et-tewarich in der Liſte der ägypt. Statthalter unter den Chalifen des Hauſes Abbas. 3) Im J. 211 (826) und 212 (827).

Schatz zur Belohnung der Beruhigung Ägypten's ein Eigenthum Abdallah's sei, und sandte demſelben mit Ehrenkleide das Diplom der Statthalterſchaft. Vor der Ankunft desſelben hatte Abdallah eine Million unter das Heer vertheilt, eine Million zur Wiederaufbauung der verwüſteten Theile der Stadt beſtimmt. [1]) Es fehlte nicht an Neidern, welche die Treue Abdallah's als Statthalter in Ägypten verdächtigten. Mamun beſchloß, dieſelbe auf die Probe zu ſtellen. Ein Vertrauter wurde mit dem Auftrage abgeſendet, denſelben zu verſuchen, ob er wohl zu bewegen wäre, Kasim, dem Sohne Ali's, zu huldigen. Abdallah wies den Antrag mit den aufrichtigſten Verſicherungen ſeiner Treue für das regierende Haus zurück. Er habe zwar, ſagte er, für Ali, und aus deſſen Söhnen für Kasim alle Ehrfurcht, welche den nächſten Verwandten des Propheten gebühre; aber er würde, wenn der Chalife ihm den Kasim gebunden zur Hinrichtung ſendete, keinen Anſtand nehmen, dieſelbe ſogleich zu vollſtrecken. Dem Einſtreuer bedeutete er, Ägypten ſogleich zu verlaſſen, und daß er ſeinen Kopf verloren haben würde, wenn ihm nicht die vor gemachtem Antrage begehrte Sicherheit ſeiner Perſon zugeſichert worden wäre. Als hierüber an Mamun Bericht erſtattet ward, ſagte er: „Dieß iſt Frucht eines von mir „gepflanzten Baumes, denn Abdallah iſt mein Zögling.“ [2]) Abdallah's Treue bewährte ſich während der ſiebzehn Jahre ſeiner Statthalterſchaft in Chorasan eben ſo, wie während der ſiebzehn Monate ſeiner ägyptiſchen. Das Kanzelgebet wurde von ihm ſowohl, als ſeinen beiden Nachfolgern auf den Namen des regierenden Chalifen verrichtet, und dies iſt die Urſache, warum von mehreren der gewichtigſten arabiſchen, perſiſchen und türkiſchen Geſchichtſchreiber die Beni

1) Im Sammler der Geſchichten die 235te. 2) Ebenda die 386te Erzählung.

Tahir nicht als unabhängige Fürſten,. ſondern blos als Statthalter der Chalifen des Hauſes Abbas aufgeführt werden, wie die in Ägypten, Maghrib und Andalus.

Abdallah Tahir ſchirmte Ägypten nicht nur vor innern, ſondern auch vor äußern Feinden; denn wie er die gefährliche Empörung Sera Ben Hakem's unterdrückt hatte, ſo wehrte er von Alexandrien die ausgewanderten Andalusier ab, welche nach der berühmten Empörung der Vorſtadt Rabdh zu Cordova nach Afrika ausgewandert waren, um in Maghrib und Ägypten neue Anſiedelung zu gewinnen. Die nach Maghrib gegangen waren, fanden ruhigen Wohnſitz in einem Quartiere der neu erbauten Reſidenz der Beni Edariſe; aber die nach Ägypten gekommenen, wurden von Abdallah Ben Tahir zurückgeſchlagen [1] und gezwungen, ihre Wohnſitze in Creta zu ſuchen, wo ſie ſich hundertundvierunddreißig Jahre im Beſitze des Landes behaupteten. [2] Abdallah, ein großer Liebhaber der Dichtkunſt und der Muſik, wurde von allen Dichtern Ägyptens hochgeprieſen, und viele Tonweiſen tragen ſeinen Namen. [3] Als er Statthalter Ägyptens, verfaßte ſein Vater, der Vater des Guten, der mit zwei rechten Händen Begabte, das berühmte Sendſchreiben über die Pflichten eines Statthalters, welches ſeitdem für die trefflichſte Verhaltungsregel moslimiſcher Statthalter gegolten, von den Geſchichtſchreibern Ibn Kesir und Ibn Chaldun in voller Ausdehnung erhalten, [4] in der Geſchichte arabiſcher Literatur und Politik keinen niedreren Rang behauptet, als in der claſſi-

1) Nochbet et-tewarich. 2) Geſch. des osman. Reiches, Bd. V, S. 376 und 697 nach Jusuf Ben Schahin, Noweiri und der Geſchichte der osm. Seekriege. Die Jahrszahl der Vertreibung aus Creta iſt dort Druckfehler 345 (956) ſtatt 350 (961). 3) Muncdſchimbaſchi. 4) Ueberſetzt im Anhange der Preisſchrift über die Verwaltung der Länder des Chalifates.

ſchen Literatur das Schreiben Cicero's an ſeinen Bruder Quintus, der als Statthalter nach Aſien ging. Mamun, als ihm der Entwurf desſelben vorgeleſen worden, erklärte, daß dasſelbe Alles, was den Statthaltern zur Erhaltung der Religion und Ordnung nothwendig, zuſammenfaſſe, und befahl, Abſchriften davon an alle Statthalter des Reiches als Verhaltungsbefehle ihres Benehmens zu ſenden.[1]) Als Abdallah von ſeiner Statthalterſchaft zurückkam, ritt ihm Mamun mit ſeinem Sohne Abbas und ſeinem Bruder Moteaaßim zum feierlichen Bewillkomm entgegen, und der Chalife übertrug ihm den Befehl der Sicherheitswache von Bagdad.[2]) Als er, von den Rüſtungen wider Babek abgerufen, ſich als Statthalter nach Chorasan begab, war die Gegend von Niſchabur durch anhaltende Trockne mit Hungersnoth bedroht. Einen Tag vor ſeiner Ankunft allda hatte es reichlich geregnet. Als Abdallah in die Stadt einzog, ſtand ein Leinwandhändler auf dem Markte auf, und bewillkommte ihn mit einem Diſtichon, in welchem die wohlthätige Erſcheinung des Regens mit der Ankunft des wohlthätigen Statthalters in Verbindung geſetzt ward:

Der Regen bringt Segen, und Segen iſt
im Bewegen.[3])

Abdallah überhäufte den Kaufmann mit Gold, ſo wie er überhaupt, ein Gönner von Dichtern, dieſelben großmüthig belohnte. Seine Geſellſchafter waren Geſetzgelehrte und Dichter. Ebn Temam Taji, der große Dichter, Sammler der Hamasa, von ihm eingeladen, machte ſich auf den Weg nach Chorasan; als er nach vielen auf der

1) Munedſchim, nach Ibn Kesir. 2) als Ssahibeſch-Schorta. 3) Fil matari bereketun wel bereketun fil hereketi.

Reiſe ausgeſtandenen Beſchwerlichkeiten nach Kumis gekommen, ſagte er:

Zu Kumis ſagten mir die Weggenoſſen:
„Was gibſt du die Kameele wieder auf?
Iſt denn die Sonne ſchon emporgeſchoſſen?“
Ich ſprach: „Die Sonne Großmuth hat nun Lauf.“ [1])

Als Ebi Temam zu ihm gelangt, ſang er eine ſeiner tönendſten Kaßideten, aus welcher der Vers:

Aus Furcht der Rache Abdallah's verſchliefen
Die Scorpionen ſich in Sandestiefen,
Sie wagen aus der Nacht ſich nicht hervor;
Verläumdungen verſchließet Er das Thor. [2])

Ebi Temam war beſonders ſeines ungeheuern Gedächtniſſes willen berühmt, indem er vierzehntauſend Gedichte auswendig wußte, Einer der drei großen Männer, welche den Namen des Stammes Tai für immer verherrlicht haben, der erſte Hatim Tai, der Freigebigſte der Araber, der zweite Daud Ben Mobhair Taji, einer der gerechteſten und frömmſten Männer, und Ebi Temam, der größte Dichter ſeiner Zeit und einer der größten arabiſchen, welchen Einige ſogar dem größern ſpätern Motenebbi (mit Unrecht) vorziehen. Der Sohn Tahir's überhäufte ihn mit Geſchenken. [3])

Bald nach dem Antritte ſeiner Statthalterſchaft in Chorasan kam in einer Geſellſchaft, worin die Vornehmſten des Landes am Hofe verſammelt waren, die Rede auf den löblichen Brauch der altperſiſchen Könige, daß am Newruſ, d. i. am Frühlingsfeſte (dem altperſiſchen Neujahre), den Unterthanen geſtattet war, ihre Klagen bei dem Herrſcher

---

1) Munedſchim. 2) Derſelbe. 3) Ibn Challikian, der noch die ſchönen Verſe zum Lobe des Chalifen anführt:

Dein Leben ein Beſtreben, Großmüthig rein, Hatim zu ſein,
Sanftmüthig, wie Ahnef, Scharfſinnig, wie Ajas.

in Perſon anzubringen, und, ſelbſt wenn ſie als Kläger wider den Fürſten auftraten, ihre Prozeſſe mit denſelben vor beſtellten Richtern auszutragen. Dieſe Einrichtung erhielt die vollkommene Zuſtimmung Abdallah's, der ſie ſeine Lebenszeit hindurch zur größten Zufriedenheit des Volkes aufrecht erhielt. [1]) Eines Tages erſchien ein Mann mit dem Begehren von Belohnung früher erwieſener Dienſte, deren ſich Abdallah nicht mehr erinnerte. „Als du zu Bagdad von einem Feldzuge beſtaubt nach Hauſe kehrteſt," ſagte er, „kehrte ich dir den Staub von den Kleidern, ſprengte Waſſer vor die Thür, und griff dir unter den Arm, um dir auf das Pferd zu helfen." — „Du haſt Recht," ſagte Abdallah, „was für einen Lohn verlangſt du?" — „Gib mir," ſagte der Mann, „hunderttauſend Dirhem, und eine Befehlshaberſtelle, deren ich mit Muſe genießen könne." — „Ich gebe dir," ſprach Abdallah, „die hunderttauſend Dirhem; iſt es aber nicht beſſer, dich aus dem Gewühle der Geſchäfte zu retten?" — „Emir!" ſagte der Mann, „nichts zu vergleichen iſt mit der Süßigkeit, befehlen zu können." Abdallah gewährte die Bitte. [2]) Ein andermal erſchien ein altes Mütterchen, welches wider den Neffen Abdallah's Klage erhob, welcher ihr ihre Hütte weggenommen, um durch Niederreißung derſelben den Platz vor ſeinem Pallaſte zu vergrößern. Abdallah erſchien ſelbſt auf dem Orte, wo ſie geſtanden, foderte den Neffen vor, verwies ihm ſein Unrecht, [3]) befahl, die Hütte wieder aufzubauen, und befolgte ſo das von Nuſchirwan, dem Gerechteſten der altperſiſchen Chosroen gegebene Beiſpiel, welcher die Hütte des armen Weibes mitten in ſeinem Parke ſtehen ließ. Abdallah hatte einen jungen Mamluk Namens Saad um ſich, dem er mit großer Zuneigung zugethan

1) Im Sammler der Geſchichten die 266te. 2) Ende der 217. Geſchichte. 3) Ebenda, die 241te.

LIBRARY OF THE UNION THEOLOGICAL SEMINARY NEW YORK

war. Dieſer kam eines Tages zum Stadtvogte mit einem verſiegelten Befehle Abdallah's. Der Vogt öffnete das Papier; es enthielt den Befehl, den Überbringer ſogleich zu verkaufen. Der Vogt war hierüber nicht wenig erſtaunt und der Junge ſehr betrübt, da er ſich nicht der geringſten Schuld bewußt war. Der Vogt verfügte ſich am andern Morgen zum Emir. — „Haſt du den Mamluken verkauft?“ fragte ihn Abdallah; — „Herr,“ ſagte der Vogt, „kein Kaufmann würde es wagen, auf deinen Günſtling zu bieten: und überdies grämt ſich der arme Junge zu Tode, da er ſich keiner Schuld bewußt.“ — „Es iſt wahr,“ ſagte Abdallah, „er iſt unſchuldig, aber ſeine Schönheit führte mich in Verſuchung, ſeiner Unſchuld nachzuſtellen, und ich wollte die Gelegenheit dazu aus dem Wege räumen. Die Gegenwart dieſes Mondgeſichtes im Bade erhitzt die Fluten desſelben.“ — „Gott ſegne den Emir!“ ſprach der Vogt; „das Beſte iſt, denſelben in eine entfernte Landſchaft zu ſenden, ohne ihn deßwegen als Sklaven an einen Herrn zu verkaufen, bei welchem ſeine Unſchuld mehr gefährdet ſein könnte, als bei ſeinem vorigen.“ Abdallah befolgte den wohlgemeinten Rath.[1] Sein Herz war für die Eindrücke der Schönheit und für die Gefühle der Liebe ſehr empfänglich. Als er noch in Bagdad, hatte er lange Zeit Liebſchaft mit einer ſchönen Frau unterhalten; als er Statthalter von Choraſan, ward ihm die Bittſchrift eines im Kerker Verhafteten überreicht, welcher um die Gnade ſeiner Loslaſſung aus dem Grunde bat, daß er der Nachbar jener, vom Emir zu Bagdad geliebten ſchönen Frau geweſen, und um die Befreiung von ſeinen Banden bitte, weil er Zeuge geweſen, wie der Emir in denen ſeiner ſchönen Nachbarin geſchmachtet habe. Abdallah, durch die Erinnerung an die Liebe ſeiner Jugend überwältigt, ſchenkte

1) Die 181. Geſchichte.

nicht nur dem Bittſteller, ſondern auch allen mit ihm Verhafteten die Freiheit, zum Andenken der Ehre ſeiner Geliebten.[1])

Als Abdallah, von der Statthalterſchaft Ägypten's zurückgekehrt, zu Bagdad wohnte, ſah er, daß im nächſten Hauſe Rauch aufſtieg, und fragte, was die Urſache? Er vernahm, daß man Brot backe. „Ziemt es ſich wohl," rief er, „daß meine Nachbarn ihr Brot backen, ſtatt das meine zu eſſen?" Er ließ ſich ſogleich die Regiſter der tauſend ſeinem Hauſe nächſtgelegenen Häuſer geben, und verſorgte ſie, als ſeine Nachbarn, bis zu ſeiner Abreiſe nach Chorasan nicht nur mit Brot, ſondern auch mit Fleiſch und Holz und Kleidern.[2]) Durch ſolche Großmuth gewann er die Herzen der Bewohner Chorasan's, deſſen Wohlſtand unter ſeiner Statthalterſchaft immer zunahm. Seine Gerechtigkeit machte keinen Unterſchied zwiſchen Moslimen und Magiern; nur in einem einzigen Falle war er gezwungen, trotz beſſerer Überzeugung, dem Fanatismus der erſten, den ſelbſt durch den Koran vorgeſchriebenen Grundſätzen der Duldung gegen Ungläubige, welche Kopfſteuer zahlen, untreu zu ſein. Zu Herat ſtand dicht unter einem Feuertempel eine Moschee. Die an Zahl den Bekennern des alten Cultus bei weitem überlegenen des neuen, verſchworen ſich, den Feuertempel in einer Nacht zu ſchleifen und an die Stelle desſelben eine Moschee zu bauen. Dies wurde wirklich in Einer Nacht zu Stande gebracht. Die Magier klagten bei Abdallah, der die Sache zu unterſuchen befahl. Da erſchienen viertauſend alte Männer aus Herat, welche alle ſchworen, daß ſeit ihrem Gedenken an jener Stelle nie ein Feuertempel, ſondern eine Moschee geſtanden habe. Abdallah wußte, daß ſie alle Meineid ſchwuren, und daß das Recht auf der Seite der Feuerver-

1) Die 1253. Geſchichte. 2) Rochbet et-tewarich.

ehrer; aber er konnte es nicht wagen, viertauſend Moslimen als Meineidige zu ſtrafen, aus Furcht, daß im ganzen Lande die Flamme des Aufruhrs auflodere. So behaupteten die Moslimen ihr Unrecht,[1] wiewohl ſein Oberſtlandesrichter der große Geſetzgelehrte Ebu Selma. Die Prüfung, welcher er dieſen unterwarf, ehe er ihn von Bagdad kommen ließ, verdient, erzählt zu werden, weil dieſelbe ein Paar wenig bekannte Überlieferungen Mohammed's erläutert. Er ſchrieb an Ishak Ben Ibrahim, den großen Geſetzgelehrten Bagdad's, er möge dem Ebu Selma die folgenden drei Fragen vorlegen, und, wenn er ſie auf befriedigende Weiſe beantworte, ihm dreitauſend Ducaten und das Reiſegeld nach Chorasan auszahlen. Erſtens: Was iſt der Sinn des Prophetenwortes: Seid rein, ſo werden eure Weiber es ſein; zweitens: Knieend zu melken, und kalt zu trinken, iſt beſſer, als warm zu trinken und ſtehend zu melken; drittens: Welche iſt die Stelle des Koran's, wo geſagt wird, daß, die Wahrheit geſprochen, in's ewige Feuer eingehen? — Ebu Selma antwortete: „Durch das erſte Wort ſei klar genug die Keuſchheit der Weiber durch die gegenſeitige der Männer bedingt; wer klopfe, werde geklopft," und führte den perſiſchen Vers zur Erläuterung an:

Klopf mit dem Finger nicht an fremdes Thor,
Sonſt rufſt du eine Fauſt daraus hervor.

Der zweite Vers heißt, daß es leichter ſei, Schafe zu nähren als Kameele; jene melkt man knieend, dieſe ſtehend; die Milch der erſten wird warm, die der zweiten kalt getrunken; die bezeichnete Stelle des Koran's endlich, ſeien die folgenden Verſe der LXXIV. Sure: „40. Die Genoſſen der Rechten werden die Verdammten fragen: „41. Was hat euch in die Hölle geführt? 42. Sie wer-

1) Mirchuand.

„den ſagen: Wir waren nicht von den Betenden 43. und „haben nicht die Armen geſpeißt, 44. und haben um „nichtiger Dinge willen disputirt, 45. und haben geläug„net den jüngſten Tag, 46. bis uns traf des Todes Schlag. Alles dieſes iſt wahr, und weil es wahr, werden ſie der „Hölle anheimfallen.“ Der prüfende Geſetzgelehrte Bagdad's war durch dieſe Antworten vollkommen befriedigt, und Ebn Selma, mit dreitauſend Dukaten und dem Reiſegelde verſehen, als Oberſtlandrichter Abdallah's inſtallirt.[1]) Nach dem Tode Mamun's ward Abdallah von den Nachfolgern desſelben, den Chalifen Moteaaßim und Waßik billah in der Statthalterſchaft beſtätigt, und ſein Tod, als der eines gerechten, guten, gebildeten Fürſten, von zahlreichen Dichtern in Klaggedichten betrauert.[2])

---

1) i. J. 230 (844). 2) Chuandemir.

XXVII. Amru Ben Leis, der Fürſt der Beni Ssoffar.

Wenn Uneinigkeit zwiſchen den Geſchichtſchreibern obwaltet, ob die Herrſchaft des Sohnes Tahir's als die eines Statthalters oder als eine unabhängige betrachtet werden müſſe, ſo vereinigen ſich alle darin mit Beidhawi, daß Amru Ben Leis, der Ssoffaride, der erſte im Kanzelgebete dem Namen des Chalifen ſeinen eigenen beigefügt habe. Er iſt der mittlere und merkwürdigſte der Fürſten der Beni Ssoffar, welche durch ein halbes Jahrhundert in Chorasan geherrſcht.[1]) Er und ſeine beiden Brüder Jakub und Amru, waren Söhne eines Erzgießers (Ssoffar), von welchem die Dynaſtie die des Erzgießers heißt. Noch Jakub, der älteſte Bruder, trieb des Vaters Handwerk, als[2]) ſich in Siſtan ein gewiſſer Ssalih wider Tahir, den Sohn Abdallah's (deſſen Lebensbeſchreibung ſo eben vorausgegangen), empörte. Bei dieſem Ssalih ſtand Jakub, der Sohn des Leis, in Dienſten. Ssalih ward von einem mächtigeren Empörer, Dirhem, dem Sohne Naßr's, verdrängt, welcher den Sohn des Leis zum Heerführer wider Tahir, den Sohn Abdallah's, und wider Chorasan ernannte. Jakub führte den Krieg bald für ſein eigenes Intereſſe, indem er zu gleicher Zeit[3])

1) v. J. 248 (862) bis 305 (917). 2) i. J. 237 (851). 3) i. J. 253 (867).

die Stadt Fuſſendſch in Choraſan und Schiraſ in Fars unter ſeine Botmäßigkeit brachte, an den Chaliſen aber Botſchaft der Unterthänigkeit ſandte. Vier Jahre hernach zog er zum zweitenmale nach Schiraſ, und wandte, nachdem er vom Chaliſen durch Geſandtſchaft befragt worden, was er mit einem Heere in Fars mache, welches ihm nicht verliehen ſei, ſeine Waffen nach Kabul und von da zurück nach Herat und Niſchabur, wo ihm Mohammed, der Sohn Tahir's, der letzte der Fürſten der Familie Tahir, gebunden überliefert ward. Hierauf überzog er Thaberiſtan mit Krieg, weil Haſan Ben Sijad, der Alide, der dort die Zügel der Regierung führte, einem von ihm Abtrünnigen Zufluchtsſtätte gegönnet. Er zog über Amul und Sarai nach Dilem. Vierzigtägiger Regen vernichtete in dieſem ſumpfigen Lande vierzigtauſend Mann ſeines Heeres. Der Chaliſe Motamid ilallah, bei dem er die Belehnung des von ihm eroberten Thaberiſtan angeſucht, verweigerte ihm dieſelbe, indem er ihn nur zur Statthalterſchaft von Siſtan beſtellet habe, und ſandte ſeinen Bruder Mowaffik mit einem Heere wider ihn, als Jakub nach der Eroberung von Fars, mit der ihm zugeſandten Belehnung von Siſtan, Choraſan, Thaberiſtan und Fars nicht zufrieden, ſelbſt nach Bagdad zu kommen drohte. Jakub, zuerſt vom Bruder des Chaliſen durch Liſt beſiegt, beſiegte denſelben ſpäter, und war auf dem Wege nach Bagdad, als ihn eine Kolik ergriff, wider welche ihm die Ärzte eine Klyſtier, als das einzige Rettungsmittel, verordneten; er erklärte aber, lieber ſterben, als eine Klyſtier nehmen zu wollen, und unterlag der Kolik. Dem Geſandten des Chaliſen, der ihn mit der Kolik behaftet bei ſeinem Mahle von Brot und Zwiebel fand, ſagte er: „Zwiſchen mir und dem Chaliſen iſt das Schwert; unterliege ich der Kolik, ſo iſt er von mir befreit; unterliege ich ihm, ſo begnüge ich mich mit Brot und Zwiebel.“

Ein tapferer Krieger, belohnte er Tüchtigkeit in Waffenübungen, im Reiten, Bogenſchießen und Fechten auf das Glänzendſte. Tauſend Mann ſeiner Leibwache führten goldene Keulen und tauſend andere ſilberne. Sein Heer muſterte er auf einem hölzernen Gerüſte getragen, um Alles ſo leichter überſehen zu können. Jeden Tag wurden in ſeiner Küche zwanzig Schafe in fünf Häfen gekocht; den erſten Theil nahmen die Pagen, das Übrige wurde unter die nächſten Umgebungen vertheilt. Ein Geſandter des Chalifen bemerkte ihm: „Du maßeſt dir die Herrſchaft an, und in deinem Zelte iſt nichts als der Teppich, auf dem du ſitzeſt, und die Waffen, die du trageſt, zu finden.“ Jakub entgegnete: „Die Lebensweiſe des Heerführers wird von ſeinen Untergebenen befolgt.“ Solcher war der älteſte Bruder der drei Söhne des Erzgießers, welcher ſeinem Bruder Amru die Wege zur Herrſchaft bereitet hatte.

Jakub kann für den eigentlichen Gründer der Herrſchaft der Beni Ssoffar gelten, und der Sammler der Geſchichten enthält zweimal ſieben derſelben, deren einige ſich auf ſein erſtes und zweites Handwerk, nämlich auf das des Rothgießers und Räuberhauptmanns, beziehen. Als er noch das letzte trieb, kam er eines Tages an die Thore eines reichen und freigebigen Mannes, Namens Ibn Firkata, welcher mit einem Mächtigen, Namens Tori Chodſcha, in offener Feindſchaft. Er kündigte ſich als einen von Tori Chodſcha Verfolgten an, und bat um einige Tage Unterſtand, der Verfolgung Tori Chodſcha's ſich zu entziehen. Ibn Firkata gewährte nicht nur gerne den begehrten Unterſtand, ſondern machte dem angeblichen Flüchtling noch obendrein ein Geſchenk von zweitauſend Silberſtücken. Indeſſen hatte Jakub die Zeit ſeines Aufenthaltes benützt, das ganze Haus, und vorzüglich die Zugänge zur Schatzkammer auszuſpähen. Nachdem er, verabſchiedet, ſich entfernt hatte, kehrte er nächtlicher Weile zurück, bahnte ſich durch unter-

irdiſch gegrabene Gänge einen Weg zur Schatzkammer, ſtörte dort alle Kiſten untereinander, ohne jedoch das Geringſte zu nehmen, und legte einen Brief hin des Inhalts: „Wir, der Räuberhauptmann, haben an deinem Habe nichts angerührt, wiewohl wir es wegtragen konnten, weil du ein Großmüthiger biſt. Wir bedürfen aber fünftauſend Thaler, die du am beſten verſiegelt an einem (bezeichneten) Orte hinlegen und dann den Schatz wieder ſchließen wirſt, damit nicht ein anderer weniger gewiſſenhafter Dieb dich desſelben beraube.“ Ibn Firkata befolgte den gegebenen Rath und rettete auf dieſe Weiſe ſeine Schätze mit dieſer kleinen Auflage vom hundert.[1]) Jakub war ein ritterlicher Räuberhauptmann, der für die Frauen Rückſichten und Schonung an den Tag legte. Eines Tages ſandte er an eine Karavane die Kunde, daß er mit ſeiner Truppe in der Nähe, die Karavane aber um ſo weniger erſchrecken wolle, als ſich Frauen dabei befänden, denen der Schrecken übel bekommen könnte; ſie möchten ſich alſo lieber mit einer kleinen Summe abfinden. Die Kaufleute beriethen ſich, und konnten ſich, da die Menge getheilt, über nichts vereinen. Jakub gebrauchte die Liſt, ſie durch wiederholten falſchen Lärmen beſtändig in Athem und Schlafloſigkeit zu erhalten. Endlich erſchien er ſelbſt, als Kaufmann verkleidet, mit blutbefleckten Kleidern. Er erzählte, wie er in die Hände der Räuberbande Jakub's, des Sohnes Leis, gefallen, wie dieſer aber nun gerade in entgegengeſetzter Richtung des Weges, welchen die Karavane verfolgte, abgezogen ſei. Die Kaufleute, hiedurch beruhigt, überließen ſich, nachdem ſie ſchon mehrere Nächte nicht geſchlafen, um ſo ſicherer unbeſorgter Ruhe, während welcher ſie Jakub mit ſeinem Bruder nächtlicher Weile überfiel, ihnen die Waffen abfoderte, von den Waaren der Reichen ſich mit dem zehn-

1) Mohammed Aufi, die 444. Erzählung.

ten Theile begnügte, und von den Armen gar nichts nahm.[1]) So verbreitete ſich unter Einem der Ruf ſeiner Verſchlagenheit und Billigkeit, als der des gerechten Räuberhauptmann's. Als er vom Rothgießer Räuber geworden, ſtellten ihn ſeine vorigen Kameraden zur Rede, wie er denn ruhiges Handwerk mit ſo gefährlichem vertauſchen möge? Er antwortete ihnen: „Was kömmt denn dabei heraus, daß ich mein Leben in der Werkſtatt ruhig dahin bringe? Der Tod iſt Einer und vorherbeſtimmt:

Umſonſt fliehſt an zwei Tagen du den Tod,
Wo ihn beſtimmt und nicht beſtimmet Gott.
Am erſten rettet dir kein Arzt das Leben,
Am zweiten kannſt du nicht den Geiſt aufgeben."

Amru, der Sohn des Leis, ſandte nach ſeines Bruders Tode unterwürfige Botſchaft an den Chalifen, und erhielt von demſelben das Belehnungsdiplom mit den Landſchaften des perſiſchen Irak, Fars, Chorasan, und dazu die Vogtſchaft Bagdad's und die Würde des Weſir's. Die Vogtſchaft Bagdad's übertrug er Abdallah, dem Sohne Tahir's, als ſeinem Stellvertreter; er ſelbſt wandte ſich gegen Kaſwin und Rei, um den Aufſtand ſeines Bruders Mohammed Ben Leis, welcher, ſein Statthalter in Fars, ſich wider ihn empört hatte, zu dämpfen. Während er ſich zu Schiraſ befand, machte er Mowaffik, dem Bruder des Chalifen, ein Geſchenk von drei Millionen Ducaten,[2]) von fünfzig Menn Moſchus, fünfzig Menn Ambra, zweihundert Menn Aloe, dreihundert geſtickten Kleidern,[3]) dreihundert goldenen und ſilbernen Gefäßen

1) Nach Aufi's 445. Erzählung. 2) Sisad hesar hesar ſind drei Millionen, nicht dreimalhunderttauſend, wie es in der Ueberſetzung bei Jeniſch heißt, S. 24. Eben da wird der Bruder des Chalifen irrig Mewfik ſtatt Mowaffik ausgeſprochen. 3) Nicht Ballen Tuch's, wie bei Jeniſch.

und vierhundert Laſtthieren. Die Einwohner Choraſan's klagten beim Chalifen über Amru,[1]) welcher die Kammer Choraſan's zuſammen berief, und ihnen auftrug, dem Amru, als Einem ſeines Amtes Entſetzten, von den Kanzeln zu fluchen. Said Ben Mochalled zog mit ſchwerem Heere wider ihn von Waſit gegen Fars. In einer hartnäckigen Schlacht, die von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang dauerte, wurde Amru geſchlagen, ſein Feldherr Dirhem mit hundert Emiren getödtet. Amru floh nach Schiraſ; als ihm aber Mowaffik dorthin auf dem Fuße nachfolgte, zog er durch Kerman und Siſtan nach Choraſan. Dort hatte ſich damals Refii Herseme wider den Chalifen empört, und das Kanzelgebet auf den Namen Mohammed's Ben Seid, des Aliden, verrichten laſſen. Amru bekriegte ihn, ſchlug ihn, und ſandte deſſen Kopf dem Chalifen, als einen Beweis ſeiner Unterthänigkeit, ein. Als ſolcher wurde die Sendung gnädig aufgenommen, und der Chalife befahl, daß abermal der Name Amru's, des Sohnes Leis, den Fahnen eingeſchrieben werde, und als i. J. d. H. zweihundertvierundachtzig, d. i. im achthundertſiebenundneunzigſten nach Ch. G., eine Pilgerkaravane von Choraſan nach Mekka zog, befahl der Chalife dem Amru das Diplom der Emirſchaft von Choraſan, Mawerainnehr, Kerman und Siſtan auszufertigen. Zwei Jahre hernach kamen zu Bagdad die Geſchenke an, welche Amru dem Chalifen ſandte. Darunter befand ſich ein indiſches vierhändiges Götzenbild aus Gold, deſſen Ohrgehänge Perlen. Dasſelbe wurde auf einen Ochſen geſetzt, der ſo groß wie ein Kamel. Es wurde zuerſt in den Pallaſt des Chalifen Motedhad, dann nach der Oſtſeite Bagdad's, an die Stelle, wo die Vögte Bagdad's reſidirten, gebracht, und nach drei Tagen den Schatzmeiſtern übergeben. Amru

1) i. J. d. H. 271 (884).

Ben Leis hatte durch die zu große Ausdehnung ſeiner Herrſchaft bis auf das Land jenſeits des Orus, den Grund ſeines Verderbens gelegt; denn im Beſitze der Länder zwiſchen dem Dſchihun und Sihun, d. i. zwiſchen dem Orus und Jaxartes, befand ſich damals Ismail der Samanide, der zweite Fürſt der Familie Saman, welche, ein mächtigeres Herrſchergeſchlecht, als das der Beni Tahir und der Beni Ssoffar, die Herrſchaft nicht wie dieſe nur ein halbes, ſondern über ein ganzes Jahrhundert behauptete, und deſſen rein perſiſcher Urſprung minder zweifelhaft, da ſie von Behram Tſchopin, dem perſiſchen Helden zur Zeit des Chosroes Perwiſ, abſtammten. Als der Chalife Mamun ſich zu Merw befand und die Statthalterſchaft Chorasan's an Ghasan, den Neffen ſeines Weſirs Fadhl Ben Sehl verliehen hatte, empfahl er jenem die Söhne Esed's, des Sohnes Saman's, als ein edeles, zu den höchſten Staatsämtern tüchtiges Geſchlecht, und dieſer hatte den vier Söhnen Esed's [1]) die Statthalterſchaften von Semarkand, Ferghana, Schaſch, ſammt Osriſchene und Herat verliehen.

Da ſowohl die Geſchichte der Beni Ssoffar (deren Repräſentant hier Amru Ben Leis), als die der Beni Saman (aus welchen Naßr, der Sohn Ahmed's) Gegenſtände dieſer Lebensbeſchreibungen, ſo werfen wir gleich hier einen Blick auf die erſten Zuſtände der Familie Saman bis auf Ismail, welchem Amru Ben Leis entgegentrat. Der Nachfolger Ghasan's, des Neffen des Weſirs Fadhl, in der Statthalterſchaft Chorasan's war Tahir, der mit zwei rechten Händen Begabte, deſſen Sohn Abdallah der vorhergehenden Lebensbeſchreibung Vorwurf. Tahir beſtätigte die Söhne Saman's in allen ihnen vom Vorfahr ertheilten Ämtern. Nach Tahir's Tode, für deſſen Treue

1) Nuh, Ahmed, Jahja, Ebad.

der Weſir Ebi Chalid dem Chalifen gut geſtanden, wurde jener von dieſem nach Chorasan geſandt, um Talha's, des Sohnes Tahir's, Treue zu prüfen, die verdächtig ſcheinen konnte, weil der Vater am Vorabende ſeines Todes den Namen des Chalifen im Kanzelgebete weggelaſſen. Die Söhne Saman's eilten zum Dienſte des Weſir's herbei, und gefielen ihm ſo ſehr, daß er ſich eigens nach Ferghana begab, um den älteſten derſelben (Ahmed), welchen Feinde aus Ferghana vertrieben hatten, wieder in ſeine Statthalterſchaft einzuſetzen. Nachdem deſſen Bruder (Nuh), der Statthalter von Semarkand, geſtorben, verlieh Talha dieſe Statthalterſchaft deſſen Brüdern (Ahmed und Jahja). Ahmed hatte ſieben Söhne,[1] deren Älteſtem (Naßr) Talha, Tahir's Sohn, die Statthalterſchaft von Semarkand beſtätigte, und als Jakub, der Sohn des Leis,[2] der Herrſchaft der Beni Tahir ein Ende gemacht, erhielt Naßr das Diplom der Statthalterſchaft Semarkand's vom Chalifen Motamid ſelbſt ausgefertigt. Dieſer ſandte den Bruder Ismail als ſeinen Stellvertreter nach Bochara. Zwiſchen ihm und dem obenerwähnten Refii, dem Sohne Herseme's, der ſich damals in Chorasan zum Beſitzer der Gewalt aufſchwang, beſtand die innigſte Freundſchaft, welche durch lebhaften Briefwechſel unterhalten ward. Refii verlieh dem Ismail gerne die Statthalterſchaft Chuareſm's, und dieſe Verleihung gab Verläumdern Anlaß, ihn dem Bruder Naßr zu verdächtigen, als ob Ismail geſinnet ſei, mit Rafii's Hilfe den Bruder aus Semarkand zu vertreiben. Naßr rüſtete ein Heer gegen Bochara, und Ismail ſandte Hamuje, den Sohn Esed's, an Refii, um von dieſem Hülfe zu begehren, der dieſe auch gerne gewährte. Als aber ein mächtiges Heer Refii's ſchon über den Oxus ge-

1) Naßr, Jakub, Jahja, Esed, Ismail (dieſer iſt in Wilken's Ueberſetzung, S. 5, ausgelaſſen), Ishak und Hamid.
2) Im J. 261 (874).

gangen, fürchtete Hamuje's Klugheit, daß nicht Nesti, zu mächtig, ſich zuletzt auch der Länder jenſeits des Oxus bemächtige. Er ſtellte demſelben liſtig vor, daß der Vergleich der Brüder dem Kriege vorzuziehen ſei, weil ſonſt beide Brüder ſich wider ihn vereinigen könnten. Die Sache wurde zwiſchen den beiden Brüdern für diesmal ausgeglichen, aber ſpäter kam es zwiſchen ihnen dennoch zum offenen Kriege. Naßr wurde von Ismail geſchlagen und gefangen, aber großmüthig wieder freigelaſſen und in ſeine Statthalterſchaft eingeſetzt; denn Ismail war ein großmüthiger, freigebiger, den Gelehrten günſtiger Herr. Zur Belohnung ſolcher Tugenden begann mit ihm, wie Ibn Esir meint, zuerſt die unumſchränkte Herrſchaft im Hauſe Saman. Nach dem Tode Naßr's fiel ihm das ganze Land zwiſchen dem Dſchihun und Sihun zu, welches er, der Erſte aus dem Hauſe Saman, als unumſchränkter Herr beſaß, denn die früheren Glieder des Hauſes Saman hatten die Statthalterſchaft Chorasan's nur im Namen des Hauſes Tahir oder des Chalifen als Statthalter verwaltet. Im Jahre nach des Bruders Tode hatte er einen Feldzug gegen Turkiſtan unternommen, und den Vater und die Gemahlin des Chakan's mit zehntauſend Gefangenen (eine Anzahl, welche die ſeines Heeres überſtieg) gefangen zurückgebracht. Mit dieſem Gewaltigen ward nun Amru, der Sohn des Leis, handgemein.

Sobald Amru, der Sohn des Leis, vom Chalifen das Diplom der Herrſchaft der Länder jenſeits des Oxus erhalten, ſandte er ſeinen Heerführer Mohammed, den Sohn Beſchir's, dahin, welcher von Ismail, dem Samaniden, gefangen ward. Amru ſtellte ſich nun ſelbſt an die Spitze des Heeres, um den Streit der Herrſchaft der Länder jenſeits des Oxus mit den Waffen auszutragen, wiewohl ihm ſeine Emire davon abriethen. Als er nach Balch gekommen, erhielt er eine Botſchaft Ismail's mit

den Worten: „Gott der Allmächtige hat dir weites Land verliehen, nach welchem ich nicht geize, und mich inner der Gränzen meines Flußgebietes beſchränke. Nun erwarte ich von dir, daß du mir dieſen Winkel laſſeſt.“ Amru gab dem Vorſchlage kein Gehör, und zog die Straße von Pendſchab. Ismail ſetzte ſich ebenfalls in Bewegung und ging über den Fluß, und lagerte denen von Chorasan gegenüber. Amru konnte mit ſeinem großen Heere weder vorwärts noch zurück; dasſelbe wurde bald in Unordnung gebracht und ergriff die Flucht. Als die Niederlage bereits entſchieden, riethen ihm Einige, den Rückweg durch die Wälder zu nehmen; er befolgte den Rath, ließ das Heer rechts abziehen, und wandte ſich links in den Wald. Dort gerieth er in eine Lehmgrube,[1]) wo nur wenige ſeiner Begleiter ihn nicht verließen. Die Reiter Ismail's ereilten und ergriffen ihn daſelbſt. Nach anderen Geſchichtsquellen war Ismail, heimlich vom Chalifen Motedhad, welchem die Übermacht Amru's läſtig zu werden begann, hiezu aufgeregt, mit zehntauſend Reitern, welche alle hölzerne Steigbügel hatten, wider Amru Leis ausgezogen, der an der Spitze eines wohlbewaffneten Heeres von ſiebzigtauſend Mann ein ſtörriges unbezähmtes Pferd ritt. Dieſes trug ihn noch vor Beginne des Treffens in die Reihen der Feinde, von denen er gefangen ward, ſo, daß ohne Blutvergießen das Loos entſchieden und Amru's Heer in voller Flucht begriffen war. Amru ſaß im Zelte gefangen, als einer ſeiner Zeltaufſchläger vorbeiging. Amru rief ihn und befahl ihm, etwas zum Eſſen zu bereiten. Der Zeltaufſchläger nahm ein Stück Fleiſch, legte es in einen eiſernen Keſſel, woraus die Pferde getränkt zu wer-

1) Gilſari, nicht Gulſari, rosetum, wie Jeniſch überſetzt; ein Roſenbeet war weder im Walde zu ſehen, noch wäre dasſelbe Hinderniß der Flucht geweſen.

den pflegen, zündete Feuer darunter an, und ging, bis es gar würde, ſeinen Geſchäften nach. Ein Hund kam, ſteckte die Schnautze in den Keſſel und verbrannte ſich dieſelbe; darauf verwickelte er ſich den Hals in den Reif, und lief mit dem Keſſel am Halſe davon. Amru brach darüber in helles Gelächter aus. Einer ſeiner Wächter fragte ihn, was da zu lachen? Amru antwortete: „Dieſen Morgen klagte mein Oberſttafeldecker, daß dreihundert Kamehle nicht hinlänglich, mein Küchengeſchirr zu tragen, und nun trägt dasſelbe der Hund mit ſo großer Leichtigkeit davon.“ Als Amru vor Ismail geführt ward, umarmte ihn dieſer mit den Worten: „Du biſt mein geehrter Bruder, und ich werde dir nichts zu Leide thun.“ Als er den Rückzug nach Mawerainnehr antrat, ließ er ihn neben ſich reiten und erwies ihm fürſtliche Ehren. Ismail hatte gleich nach der Niederlage Amru's einen Boten nach Bagdad an den Chalifen geſandt, um deſſen Befehle einzuholen. Die Antwort Motedhad's lautete: „Segen über Ismail und Fluch über Amru!“ Dieſer lieferte ſeinen gefangenen Feind den Geſandten des Chalifen aus, welche ihn nach Bagdad brachten und auf einem Kamehle durch die Stadt führten. Als ihn Motedhad erblickte, rief er: „Gott ſei Dank, der mir meinen Feind in die Hand gegeben!“ und ließ ihn in's Gefängniß werfen, wo er bis zum Tode Motedhad's [1]) gehalten, entweder Hungers ſtarb, oder, wie Andere wollen, als ihn Moktefi, der Nachfolger Motedhad's, auf freien Fuß ſetzen wollte, von Kaſim, dem Weſire des Chalifen, aus Furcht, daß die Macht des in Freiheit Geſetzten ihm gefährlich werden könne, getödtet ward.

Amru hatte drei und zwanzig Jahre regiert. Eines der Denkmale ſeiner Regierung iſt zu Schiraſ die ſogenannte Carneolmoschee, welche unter ſeiner Regierung er-

1) J. 289 (901).

baut ward. [1]) Er war einäugig und grauſam, aber höchſt ſtaatsklug. Er benützte das Mamlukenweſen, das damals nicht nur am Hofe des Chalifen, ſondern auch an andern moslimiſchen als Luxus einriß, zu Staatszwecken. Er vertheilte eine Anzahl derſelben unter die Großen ſeines Hofes, welche ſie in den Waffenübungen unterrichten laſſen und für dieſelben gut ſtehen mußten. Von Zeit zu Zeit berief er dieſelben zu ſich, unter dem Vorwande, ſie ſelbſt zu muſtern und ſich von den Fortſchritten, die ſie gemacht, zu überzeugen, in der That aber, um aus ihrem Munde Bericht über das häusliche Leben ſeiner Großen und ihre Geſinnungen zu erhalten. Zum höchſten Erſtaunen der letzten ſprach ihnen Amru öfters von den geheimſten Ereigniſſen ihres Hauſes, ſo daß ſie, nicht begreifend, wie der Emir hievon unterrichtet ſei, denſelben im Verkehre mit Genien und im vertrauten Umgange mit übernatürlichen Weſen glaubten. Dadurch erhielt er ſich bei ihnen in großer Scheu, ſo daß ſie nichts wider ſeinen Dienſt zu unternehmen wagten. [2]) Seiner gewöhnlichen Strenge und Grauſamkeit that er manchmal Einhalt, wenn ihm die Hochſinnigkeit einer Handlung Bewunderung abzwang. Er hatte einen ſeiner Agenten in Fars, Namens Ebul-Hasan, mit der Vergantung ſeines ganzen Vermögens verungnadet, und noch obendrein binnen drei Tagen hunderttauſend Dirhem gefordert, wenn er ſeinen Kopf behalten wolle. Ebul-Hasan ſandte hievon Kunde an ſeinen Freund Ebu Said, den Secretär, und bat um deſſen Bürgſchaft, damit er, vom Kerker befreit, Mittel zur Herbeiſchaffung der geforderten Summe zu finden im Stande ſei. Alle Bemühungen, die verlangte Summe aufzubringen, waren fruchtlos; nach drei Tagen erſchien der Secretär als Bürge

1) Mirchuand nach Binaketi. — 2) Mirchuand, Ghaffari und nach denſelben Herbelot.

vor dem Emir, und ſollte eben die Todesſtrafe empfangen, als Ebul-Haſan zurückkehrte. Ich weiß nicht, ſagte er, was ich mehr bewundern ſoll, daß Ebu Said ſich ſtellte, oder daß Ebul Haſan zurückkehrte, und ihren Edelmuth bewundernd, ſchenkte er beiden das Leben. So iſt der Gegenſtand von Schiller's Ballade mehr als einmal in der Geſchichte vorhanden, und Amru Ben Leis ſpielt in der morgenländiſchen dieſelbe Rolle, wie in der griechiſchen der Tyrann von Syrakus. Niemand ſtand bei ihm in größerem Anſehen und Vertrauen als Mohammed Ben Beſchir, und doch entging auch er nicht der Tyrannei Amru's. Eines Tages ſagte dieſer jenem: „Deiner Verbrechen ſind unzählige," und fing an, das, was er Verbrechen nannte, herzuerzählen; Mohammed Ben Beſchir fiel ihm in die Rede, indem er ſchwor, daß er nicht mehr als fünfzig Beutel Goldes in ſeinem Vermögen beſitze; dieſe ſeien zu des Emir's Dienſten, ohne daß es nöthig ſei, ihm Verbrechen aufzuzählen, die er nicht begangen. Amru pries dieſe Bereitwilligkeit als einen Beweis des großen Verſtandes des Sohnes Beſchir's, der von nun an noch höher bei ihm in Anſehen ſtand. In ſeinen Unternehmungen beobachtete er das tiefſte Geheimniß. Einmal zog er zu Felde mit einer großen Zahl von Kamehlen mit leeren Körben, ohne daß Jemand die Beſtimmung derſelben ahnte. An einen Fluß gelangt, befahl er, dieſelben mit Steinen gefüllt in den Fluß zu verſenken, und ließ die andern mit Erde gefüllt darüber legen, ſo, daß das Waſſer, geſchwellt, austrat und dem Heere ein Dammweg zum Übergange bereit war. Da Mirchuand dieß als etwas Außerordentliches erzählt, ſo ſcheint es faſt, daß vor Amru das Faſchinenweſen im perſiſchen Heere unbekannt geweſen, oder der Brückenbau im Felde von ihm zu größerer Vollkommenheit gebracht worden ſei.

Als Amru von Jsmail dem Samaniden gefangen war, welcher ihm verſprochen, ſich beim Chalifen für ſeine Befreiung zu verwenden, ſandte Amru einen ſeiner Kämmerer an Jsmail mit einem koſtbaren Armbande, mit der Botſchaft, daß in dieſem Armbande ſein Schatztalisman, nämlich der Ausweis ſeiner Schätze und derer ſeines Bruders verborgen ſei, die er zur freien Verfügung des Siegers ſtelle, der ſie unter ſein Heer vertheilen und der Beſiegten ſchonen möge. Jsmail ſandte den Kämmerer mit dem Armbande und mit der Botſchaft zurück: „Woher ſollten dir und deinem Bruder die Schätze kommen, wenn ihr ſie nicht durch Unterdrückung erpreßt hättet? und willſt du die Blutſchuld, die auf dieſem Gelde haftet, von deinem Halſe auf meinen wälzen?[1]) Der Sammler der Geſchichten erzählt von ihm noch die folgenden Anecdoten: Eines Tages auf einem ſeiner Feldzüge vor einer Stadt am Fuße eines Berges gelagert, befahl er ſeinem vertrauten Veſtiar Dſchaafer Ben Mohammed, aus dem Garten am Stadtthore den Beſitzer desſelben Jshak in ſeine Gegenwart zu holen. Sobald er desſelben anſichtig geworden, befahl er, ihn in Stücke zu zerhauen. Allgemeines Schrecken befiel die Verſammlung; „Als ich," ſagte Amru, „noch arm und dürftig, kam ich eines Tags hier vorbei, fand die Thüre des Gartens offen, und trank eine Schüſſel ſaure Milch, die ich darin am Rande des Waſſerbeckens ſtehend fand. Kaum hatte ich getrunken, als dieſer Jshak mich derb durchprügelte, wozu doch wahrhaftig eine Schüſſel ſaurer Milch kein billiger Anlaß. Ein Fleiſchhauer der Stadt pflegte meiner und ſpeiste mich; dieſen will ich nun aufſuchen und belohnen;" und ſo geſchah es. Gute zu belohnen, Böſe zu beſtrafen, iſt das erſte Erforderniß der

1) Tarichi Güſide, und nach demſelben das Nochbetet-tewarich, und die 191. Erzählung im Sammler.

Regierungskunſt. [1]) Ein gelehrter Mann überreichte ihm eines Tages eine Bittſchrift, die mit der gewöhnlichen Formel: daß der Emir tauſend Jahre leben möge! ſchloß. Amru ſchrieb auf den Rücken der Botſchaft: „Gelehrte ſollen ſich ſchämen, ſolchen Unſinn zu ſchreiben, indem keines Menſchen Leben tauſend Jahre währt. Der Bittſteller erſchien abermals und ſtellte unterthänig vor, daß hier nicht das leibliche Leben, ſondern das geiſtige des Ruhmes bei der Nachwelt gemeint ſei, was ſich Amru gefallen ließ, und ſeine Bitte bewilligte. [2]) Als er Niſchabur eingenommen und ſein Heer dort einquartiert hatte, erſchien die Frau eines Abkömmlings Ali's, welche vorſtellte, daß man in alle ihre vier Häuſer Soldaten gelegt, und bat, daß wenigſtens eines für ſie und ihre minderjährige Tochter von der Einquartierung befreit werden möge. Amru entſchied, daß es bei der Einquartierung zu verbleiben habe. Einer der Großen erlaubte ſich eine leiſe Bemerkung über die Härte der Maßregel; Amru, der dieſelbe gehört, wandte ſich erzürnt gegen ihn und ſagte: Kennſt du den Koransvers nicht? „Wenn die Könige in eine Stadt einziehen, ſo verderben ſie dieſelbe, und machen die Geehrteſten ihrer Bewohner zu den Niedrigſten." [3]) „Wohl kenne ich dieſen Vers," antwortete die Frau, „aber einige Verſe weiter heißt es: Und ihre Häuſer werden leer ſtehen, weil ſie ungerecht geweſen." [4]) „Weib," ſagte Amru, indem ihm die Thränen in die Augen kamen, „du haſt männlich geſprochen," und enthob ſie ſogleich der Einquartierung. [5]) Nach dem Tode Amru's erhielt ſein Enkel Tahir auf Ismail's Fürſprache die Statthalterſchaft von Siſtan, nachdem er Geſchenke an den Chalifen geſandt. Dieſer

1) Die 1085. Erzählung. 2) die 325. Erzählung im Sammler.
3) Der 35. Vs. der XXVII. Sure, im Munde der Königin von Saba.
4) Der 53. Vs. der XXVII. S. 5) Die 326. Erzählung.

erklärte, er wäre zufrieden, wenn jeder der Statthalter des Chalifates, welches damals in hundert und Eine Statthalterſchaft getheilt war, ſolche Geſchenke ſendete. Nach Tahir erhielt deſſen Neffe Amru auf kurze Zeit die Herrſchaft Siſtan's, wo er mit Ahmed, dem Sohne Jsmail's des Samaniden, Krieg führte. Der letzte des Herrſcherhauſes Ssoffar war Chalef, ein Enkel des Jakub Ben Leis, welcher der Übermacht der aufſteigenden Dynaſtie von Ghaſna unter ihren erſten beiden Fürſten Naßireddin Sebektigin und ſeines Sohnes Jemineddewlet Seifeddin Mahmud erlag, in deſſen Lebensbeſchreibung das Ende der Dynaſtie der Ssoffar, ſo wie das der Samaniden ein vorſpringender Punkt.

Jakub's und ſeines Bruders Amru Herrſchaft iſt noch als die Periode merkwürdig, in welcher die neuperſiſche Poeſie die Regeln der arabiſchen Proſodie annahm. Nach den von den Geſchichtſchreibern der perſiſchen Poeſie beglaubigten Sagen ſoll dieſelbe zuerſt unter Behramgur, dem ritterlichen Chosroes der Dynaſtie der Saſaniden, ſich die Feſſeln des Sylbenmaßes auferlegt haben. Dilaram, die geliebte Sklavin Behramgur's, ſoll, in Übereinſtimmung liebenden Gefühles mit dem ihres Gebieters und Geliebten, die Rede desſelben in gleichgemeſſenen und am Ende gleichtönenden Worten wiederholet haben; ſo ſeien die erſten Verſe entſtanden; doch habe der Umfang des Gebietes der gebundenen Rede ſich nicht über einzelne Verſe erſtreckt. Doch galt dieſes vom Pehlewi, in welchem auch das älteſte bekannte perſiſche Gedicht Wamik und Aſra gedichtet war. Unter der Herrſchaft Jakub's des Sohnes Leis, läßt die Sage auf eine ähnliche Weiſe die perſiſche Dichtkunſt im Deri, d. i. in der reinſten Mundart der Farsi, wiedergebären. Eines ſeiner Kinder ſoll beim Nüſſewerfen, einem perſiſchen Kinderſpiele, einen Vers improviſirt haben, welchen die Gelehrten nach den (damals ſchon feſtgeſetzten

Regeln der arabiſchen Proſodie zergliederten, und hievon Anlaß nahmen, die Regeln derſelben auf die perſiſche Sprache anzuwenden. Nach dieſer Angabe der erſten Erzeugniſſe gebundener Rede des Alt- und Neuperſiſchen ſind jene zweihundert Jahre vor der Hidſchret, dieſe dritthalbhundert Jahre nach derſelben in's Leben getreten; allein der älteſte perſiſche Dichter Dakiki tritt noch ein ganzes halbes Jahrhundert ſpäter, erſt unter der Regierung Ahmed's des Samaniden, auf. Indeſſen beſtand ſchon das Schahname in Proſe, welches zu Tus auf die Veranlaſſung Ebu Manßur el-Omri's, des Weſir's Ebu Manßur Abderreſak Abdallah's aus der älteſten perſiſchen Reichsgeſchichte zuſammengetragen worden. [1]) Der Emir von Tus Manßur Abderreſak und ſein Miniſter Ebu Manßur el Omri leiteten beide ihr Geſchlecht bis auf die älteſten Helden der naueſten Zeit der perſiſchen Geſchichte zurück, bis auf den Vater des Guderſ, den Helden Keſchwad, zu deſſen Zeit Perſien in ſieben Statthalterſchaften Königreiche untergetheilt worden. Aus vier der älteſten perſiſchen Geſchichten [2]) wurde damals das Königsbuch in Proſa zuſammengetragen. Das Baſtanname, d. i. die unter Jeſdedſchird, dem letzten Könige des Hauſes Saſan, zuſammengetragene Reichsgeſchichte, war damals verloren geweſen, indem dieſelbe erſt ſpäter unter Sultan Mahmud wieder aufgefunden ward. Dieſes Baſtanname

1) In der Geſchichte der perſ. Redekünſte, S. 36, iſt dieſer Manßur Abderreſak, der Fürſt von Tus, irrig mit Manßur dem Samaniden vermengt. Die Vergleichung der Geſchlechtsfolgen von jenem in der préface du Chahnamé par M. de Wallenburg mit der zweiten zeigt den Irrthum. 2) Aus den Werken Jeſdandad's, des Sohnes Schohne's, aus Siſtan, Mahewi Chorſchid's, des Sohnes Behram's, aus Niſchabur, Schadan's, des Sohnes Berſin's, aus Tus, und Schahtadſch's, des Sohnes Chosrew's, aus Herat. Préface du Chahnamé.

und jenes aus vier alten perſiſchen Geſchichten zuſammengetragene Schahname in Proſe ſind die Quellen des großen perſiſchen Epos, mit welchem ſich zuerſt der Dichter Dakiki beſchäftigte, welches Firdewsi ausführte, und deſſen Ende ſein Meiſter und Lehrer Esedi erſt nach Firdewsi's Tode hinzugefügt haben ſoll.[1]) Die Herrſchaft der Beni Ssoffar war alſo nur die Vorläuferin des Aufſchwungs der perſiſchen Dichtkunſt, und insbeſondere des Epos, deſſen Dom ſich erſt unter der Herrſchaft Ahmed's des Samaniden und Mahmud's des Ghasnewiden ſtolz in den Himmel erhob. So viel von dem Anfange perſiſcher Dichtkunſt zu ſagen, erfoderte die unmittelbare Verbindung derſelben mit der Lebensgeſchichte der genannten Fürſten der drei Dynaſtien der Beni Ssoffar, Saman und der von Ghasna.

1) Geſchichte der perſiſchen Redekünſte. S. 37.

XXVIII. Naßr Ben Ahmed,

der Fürſt aus dem Hauſe Saman.

Die Abſtammung des Hauſes Saman, welches ſeinen Urſprung bis auf den Helden Behram Tſchopin, d. i. den hölzernen Mars, den Feldherrn des Chosroes Perwiſ, hinaufleitet, iſt, ſo wie der Feldzug Ismail's, welcher den Amru Ben Leis gefangen nahm, ſchon in der vorigen Lebensbeſchreibung erwähnt worden. Das doppelte Handwerk, welches der Vater Ismail's, der in der Geſchichte des Islam's auftauchende Gründer der Größe des Hauſes, trieb, war eben ſo wenig ein ehrenvolles und ehrliches, als das des Stifters des Hauſes Leis. Wie Amru der Grobſchmied ſpäter Räuberhauptmann, ſo war Ahmed, der Sohn Esed's, zuerſt Kameltreiber und dann Falſchmünzer, bis er unter Mamun durch die Begünſtigung Hasan's, des Neffen Fadhl's Ben Sehl, die Befehlshabersſtelle der am Sihun gelegenen Stadt Ferghana, und ſpäter mit ſeinem Bruder Jahja die Statthalterſchaft Samarkand's erhielt. Nach dem Sturze des Hauſes Tahir in Choraſan wurde vom Chalifen Naßr dem Erſteren, einem der ſieben Söhne Ahmed's, die Statthalterſchaft des zwiſchen dem Dſchihun und Sihun gelegenen Gebietes verliehen. Er reſidirte zu Samarkand, und nach Bochara ſandte er ſeinen Bruder Ismail als Stellvertreter. Der dann zwiſchen den beiden

Brüdern entſtandenen Uneinigkeit, welche zum Bruderkrieg aufflammte, des von Hamuſe vermittelten Friedens, der neuen Entzweiung, der Gefangenſchaft und Freigebung Naßr's iſt ebenfalls oben ſchon gedacht, und der glückliche Feldzug Ismail's wider Amru, den Sohn des Leis, ſo wie die von den beiden Geſchichtſchreibern Hamdollah Meſtufi[1]) und Mohammed el-Aufi[2]) beglaubigte, von Mirchuand aber bezweifelte Anecdote des vom gefangenen Amru Ben Leis dem Ismail gemachten Antrages ſeines Schatzregiſters erzählt worden. Mirchuand's Zweifel ſtützt ſich auf das, was der große Großweſir der Seldſchuken, Niſamolmülk, d. i. Reichsordnung, in ſeinem politiſchen Teſtamente[3]) von der Auffindung der Schätze Amru's des Sohnes Leis erzählt. Seinem Zeugniſſe zufolge gab ſich Ismail, nachdem er den Amru in der Nähe von Balch beſiegt und gefangen genommen, fruchtloſe Mühe, die Schätze Amru's aufzufinden. Amru, auf Ismail's Befehl befragt, wo dieſelben verſteckt ſeien, habe geantwortet: ſein Schatzmeiſter habe dieſelben vermuthlich nach Herat gerettet. Als Ismail hierauf nach Herat gekommen, ſeien alle dort nach dem Schatze Amru's angeſtellten Nachforſchungen fruchtlos geweſen, und ſeine Räthe hätten ihm den Anſchlag gegeben, die Einwohner Herat's mit einem Miskale Goldes auf den Kopf zu beſteuern, was, da Herat hunderttauſend Einwohner zählte, ein reines Einkommen von jährlichen einmalhunderttauſend Miskalen Goldes gäbe;

---

1) Dem Verfaſſer des Güſide, d. i. der auserwählten Geſchichte. 2) Dem Verfaſſer des Dſchamiul-hikajat, d. i. des Sammlers der Erzählungen. 3) Waſſaja, Ermahnungen, aber eigentlich die letztwilligen; *consilia*, wie Wilken überſetzt, wäre richtig, wenn Naſſaih ſtände; doch iſt die Ueberſetzung immer beſſer, als die von Jeniſch, der den Namen des Geſchichtſchreibers Binaketi mit *Fabrica mundi* überſetzt, weil er Binagiti las und ausſprach.

Jsmail aber habe ſich deſſen geweigert und geantwortet, daß die Vorſicht, welche das Roß Amru's in ſein Lager geſpornt, auch für die Nothdurft ſeines Heeres ohne Bedrückung der Moslimen ſorgen werde; bald darauf habe ein Geier ein Halsband von Rubinen, womit eine der Sclavinnen des Haremes Jsmail's geſchmückt war, indem er es für ein Stück rohes Fleiſch hielt, als ſie aus dem Zimmer gegangen, geraubt. Reiter verfolgten den Geier, der in dem Augenblicke, wo er aufſitzen zu wollen geſchienen, das Halsband in eine waſſerleere Ciſterne habe fallen laſſen. Ein Mann, mit einem Stricke in die Ciſterne hinuntergelaſſen, um das Halsband heraufzuholen, habe darin den Eingang in eine andere Ciſterne, und in dieſer eine große Anzahl von Kiſten gefunden, welche die von Sam, dem Verwandten des Amru Ben Leis, nach Herat geretteten Schätze desſelben enthalten hätten. So habe Gott (zieht der Großweſir Niſamolmülk die Moral daraus) die Gewiſſenhaftigkeit Jsmails belohnt.

Dieſe Erzählung Niſamolmülk's läßt ſich indeſſen gar wohl mit der der beiden obigen Geſchichtsquellen vereinen; denn nichts hindert, daß Jsmail den Antrag Amru's ihm ſeine Schätze (unter der Bedingniß ihm Verzeihung vom Chalifen zu erhalten) zurückgewieſen und dieſelben dennoch hernach durch den oben erzählten glücklichen Zufall entdeckt habe; der Fund konnte dann eben ſo wohl als eine Belohnung ſeiner Feſtigkeit, als für die ſeiner Schonung der Bewohner Herat's betrachtet werden. Wie dem auch ſei, Jsmail, Herr der Perſon und der Schätze des Fürſten des Hauſes Ssoffar, wurde vom Chalifen Motadhad zur Belohnung für den durch Jsmail's Gefangennehmung geleiſteten ſo wichtigen Dienſt als Statthalter von Siſtan, Chorasan, Maſenderan, Rei und Jßfahan inſtallirt. Jsmail küßte bei dieſer Gelegenheit alle Kleider des Chalifen, eines nach dem anderen, verrichtete nach jedem Kleid-

kuſſe ein Gebet von zwei Kniebeugungen,[1]) küßte dann die ihm ertheilten Diplome, und gab dem Ueberbringer derſelben ein Geſchenk von ſiebenmalhunderttauſend Dirhem. Bald hierauf überzog er auf des Chalifen Befehl Mohammed, den Sohn Haris, den Statthalter Taberiſtan's und Dſchordſchan's, mit Krieg, weil dieſer zu Rei den Befehlshaber des Chalifen Moktefi ermordet und ſich in offenen Aufruhr geſetzt. Jsmail brachte Rei in Ordnung und ging nach Kaſwin, wo er ſo ſtrenge Mannszucht hielt, daß inmitten des Herbſtes, wo in allen Gärten und Weinbergen reife Früchte glühten, kein Mann ſeines Heeres eine zu pflücken wagte. Er ſetzte als Statthalter von Rei den Abu Sſalih Manßur ein, welchem der große Arzt Mohammed Ben Sekeria Raſi (Rhazes) ſeinen Zehner gewidmet, welches ein Auszug aus ſeinem großen, in dreißig Bänden die ganze Arzneikunde umfaſſenden Werkes, welches mit Recht Al Hawi, d. i. das umfaſſende, heißt. Jsmail herrſchte nach dem über Amru erfochtenen Siege noch ſechs Jahre, ein gerechter und menſchenfreundlicher Fürſt, deſſen Andenken die Nachkommen mit dem Beinamen el-Madhi, d. i. des Vorübergegangenen, dankbar ehrten, im Sinne, daß Keiner mehr ihm gleich käme, in dem des arabiſchen Sprichwortes: Madha ma madha, d. i. was vorbei iſt, iſt vorbei. Jhm folgte ſein Sohn Ahmed, der vom Chalifen Moktefi mit Fahne und Diplom in der Herrſchaft der obigen Länder beſtättigt ward. Wie Jsmail ſeinen Bruder Naßr bekriegt, beſiegt, gefangen genommen, frei gelaſſen und wieder angeſtellt hatte, ſo Ahmed ſeinen Oheim Jshak, den Sohn Ahmed's, den er erſt gefangen nach Bochara führte, dann aber ihm die Statthalterſchaft von Samarkand und Ande-

---

1) Jn Wilken's Ueberſetzung: post singula oscula bis genua incurvasse, fehlt das Gebet (Remaſ).

dſchan, d. i. Ferghana's, und ſeinem andern Oheime Manßur die von Niſchabur verlieh. Er herrſchte ſechs Jahre, ein tapferer aber eigenſinniger und bösartiger Fürſt, der, wahrſcheinlich ſeiner harten Behandlung willen, von ſeinen Sklaven ermordet ward, und deßhalb den Beinamen des Emir Schehid,[1]) d. i. des Prinzen Blutzeugen, erhielt. Er hatte an einem Orte gelagert, wo er vormals einmal bei ſeinem Abzuge das Lager hatte verbrennen laſſen. Solcher Lagerplatz ward insgemein als üble Vorbedeutung angeſehen, und der Erfolg bewährte den Aberglauben. In einer Nacht, wo Ahmed nach ſeiner Gewohnheit mit den Geſetzgelehrten disputirte, waren die zwei Löwen, welche gewöhnlich vor ſeinem Zelte, dasſelbe zu bewachen, angebunden waren, losgelaſſen worden, um die Gelehrten beim Ein- und Ausgange nicht zu erſchrecken. Die verſchwornen Sklaven benützten dieſe Gelegenheit, in's Zelt zu gehen, wo ſie den Fürſten, Gift zu nehmen, zwangen, am drei und zwanzigſten Dſchemaſiulachir des dreihundert und erſten Jahres d. H., d. i. am 24. Jänner 914.

Naßr, der zweite Fürſt des Hauſes Saman dieſes Namens, der vierte der Nachfolge nach und der größte der neun, welche während eines Zeitraumes von faſt zwei Jahrhunderten[2]) in den Ländern diesſeits und jenſeits des Oxus geherrſcht, war bei ſeines Vaters Tode noch ein Knabe von zehn Jahren. Als ihn nach ſeines Vaters Ermordung Ahmed, der Sohn Mohammed's der Enkel des Leis, der Statthalter von Bochara, in die Höhe gehoben, dem verſammelten Volke zeigte, rief er: „Wollt ihr mich auch wie meinen Vater ermorden?" — „Wir wollen," rief das Volk, „vielmehr dich an ſeine Stelle ſetzen!" Dieſer Zuruf hatte jedoch nicht großen Erfolg, ſo lange ſeines Vaters Oheim

1) Schehid, nicht Schahid, wie bei Wilken; Schehid ein Blutzeuge, Schahid ein Schöner. 2) Vom J. d. H. 204 (819) bis 399 (1008), d. i. 189 Jahre.

Isḥak, der Aelteſte des Hauſes Saman, welchem ganz Mawerainnehr (Bochara ausgenommen) gehorchte, lebte; erſt nach deſſen Tode bewährte Naßr's Aufſchwung den Namen Said, d. i. des Glücklichen, welchen ihm die Volksſtimme beigelegt. Zweimal hatte ſchon Bürgerkrieg zwiſchen Bruder und Bruder (Naßr und Ismail), zwiſchen Neffe und Oheim (Ahmed und Isḥak) den Thron der früheren Fürſten des Hauſes Saman mit Blut befleckt; derſelbe erneute ſich jetzt zum drittenmale zwiſchen Naßr II. erſt mit ſeinem Großoheime Isḥak und dann mit deſſen Sohne Manßur. Isḥak hatte, ſobald er des Neffen Ahmed Tod erfahren, ſeinen Sohn Manßur zu Samarkand zurückgelaſſen, und war an der Spitze eines Heeres nach Bochara gezogen. Naßr, der glückliche Fürſt, ſandte ihm den Hamuje entgegen, denſelben klugen Feldherrn, welchen Naßr's II. Großvater Ismail wider ſeinen Bruder Naßr I. geſandt, und welcher das erſtemal zwiſchen beiden den Ausbruch des erſten Krieges glücklich abgewehrt. Zweimal ſchlug Hamuje das Heer Isḥak's, deſſen Sohn Elias nach Ferghana entfloh, während der Vater aus dem Schlupfwinkel, wo er ſich zu Samarkand verborgen, hervorgezogen, nach Bochara geſandt und dort bis an ſein Ende im Kerker gehalten ward. Manßur, der Sohn Isḥak's, unterhielt den Brand des Bürgerkrieges, zu welchem er von Husein Ben Ali Merwrudi angeſpornt ward, welcher Groll im Buſen nährte, weil Naßr Siſtan's Statthalterſchaft ihm weggenommen und dem Simdſchur Dewati verliehen hatte. Husein verfügte ſich von Herat nach Niſchabur, und bewog Manßur, den Sohn Isḥak's, das Kanzelgebet auf ſeinen Namen verrichten zu laſſen. Abermal ward Hamuje, welcher den Krieg mit dem Vater in Transoxana ſo glücklich beendet, nach Chorasan geſandt, den Sohn zu Paaren zu treiben. Als er nach Niſchabur kam, war Manßur geſtorben, und Husein Ben Ali war nach Herat entflohen, wo er ſich mit Mohammed Ben

Dſchoneid, dem Statthalter Bochara's, verband, und von ihm unterſtützt nach Niſchabur zurückzog. Da ſandte Naßr wider die beiden Empörer Ahmed, den Sohn Sehl's, welcher vom letzten Könige der Saſaniden, Jeſdedſchird, abſtammte, nach Choraſan. Dieſer machte dem Kriege glücklich ein Ende, indem er die beiden Empörer gefangen nahm und nach Bochara ſandte, wo Huſein eingekerkert, der Sohn Dſchoneid's nach Chuareſm geſendet ward; aber Ahmed, der Sohn Sehl's, fiel ſelbſt bald darauf von Naßr ab, weil dieſer die ihm gemachten Verſprechungen nicht gehalten, und begehrte vom Chalifen Moktadir die Statthalterſchaft Choraſan's für ſich. Er erhielt ſie und wollte ſich darin eben feſtſetzen, als er von Hamuje, der abermal als glücklicher Feldherr und Beender des Krieges auftrat, zu Merw belagert, gefangen genommen und nach Bochara geſendet wurde, wo er ſein Leben im Kerker endete. Hamuje beendigte ebenfalls den Krieg, welchen Ben Nooman als Feldherr Kaſim Ben Haſan Dai's, des Thronwerbers aus der Familie Ali, in Dſchordſchan und Taberiſtan aufgeregt. In einer großen Schlacht zu Nukſan im Gebiete von Tus ward Leili geſchlagen und getödtet.[1])

Zwölf Jahre waren in dieſen für Naßr durch ſeinen Feldherrn Hamuje ſo glücklich geführten Kriegen verfloſſen, als er mit zwei und zwanzig Jahren ſelbſt den Feldzug wider Fatik, den Sklaven Ebis-Sal's, unternahm, welcher zu Rei dem Chalifen Moktadir den Gehorſam aufgeſagt. Fatik verbarg ſich, als Naßr nach Rei gekommen, und Naßr kehrte, nachdem er binnen zwei Monaten die Verwirrung Rei's geordnet, wieder jenſeits des Oxus zurück, nachdem er die Statthalterſchaft Choraſan's dem Simdſchur Dewati übergeben. Dieſer Simdſchur, d. i.

1) Mirchuand.

der Silberne, ſeiner Schönheit willen ſo benannt, war ein Sklave Jsmail's, des zweiten Fürſten aus dem Hauſe Saman, des Großvaters Naßr's II. Dieſer verlieh ihm die Statthalterſchaft von Siſtan, wo er der Gründer einer beſonderen Dynaſtie der Beni Simdſchur ward, welche fünf Fürſten zählt.[1]) Naßr rief bald hierauf den Simdſchur von Rei ab, deſſen Befehlshaberſchaft er Mohammed, dem Sohne Saaluk's, verlieh. Dieſer, ſchwer erkrankt, rief Hasan, den Sohn Kasim's des Sohnes Hasan's, des Thronwerbers aus der Familie Ali, aus Taberiſtan, um ihm Rei zu überliefern. Dieſer Daji, d. i. Thronanmaßer, führte in ſeinen Diplomen den langen Titel: El mowaffak[2]) bi tait'llah el-moterif bi-hakki ali resulillah, d. i. der mit Gottes Gehorſam Begünſtigte, der die Wahrheit der Familie des Gottesgeſandten Anerkennende. Mohammed, der Sohn Saalnk's, und der von ihm berufene Thronprätendent aus der Familie Ali's ſtarben beide bald darauf, und Esfar, der Sohn Schiruje's, ſetzte ſich in Beſitz von Rei, Taberiſtan, Kaſwin, Kum, Kaſchan und Klein-Lor,[3]) und ließ das Kanzelgebet wieder auf Naßr's Namen verrichten. Da er hart und grauſam wider die Einwohner und ehrfurchtswidrig wider den Chalifen verfuhr, rieth ihm Naßr von ſolchem Verfahren ab. Esfar aber nahm den Rath ſo übel,

---

1) Dieſe Dynaſtie fehlt ſowohl bei Deguignes als Hadſchi Chalfa, findet ſich aber im Munedſchimbaſchi (S. Geſch. d. osm. R. Bd. IX. S. 260); aber ſelbſt bei Munedſchimbaſchi fehlt die Dynaſtie der Beni Moad, deren Mirchuand als der Vorgänger der Beni Tahir in Chorasan erwähnt (Wilken, hist. Saman. p. 25) und die Dynaſtie von Tus, von deren Fürſten Abderreſak und deſſen Weſir Ebu Manßur el-Omri die Einleitung des Schahname Kunde gibt. 2) Nicht Al-Mowakkef, wie bei Wilken, S. 45. 3) Lor Kudſchuk, nicht Ler Kudſchek, wie bei Wilken, S. 45.

daß er nun ſich feindlich gegen Naßr ſtellte und die Truppen des Chalifen ſchlug. Naßr eilte nun[1]) ſelbſt mit einem Heere nach Rei, und Esfar rüſtete ſich zum Widerſtande; aber auf den Rath ſeines Weſirs Motarrif ſandte er einen Unterhändler des Friedens an Naßr, welcher ihm den Frieden und die Statthalterſchaft von Niſchabur gegen jährlichen Tribut gewährte. Während dieſes Krieges hatten Naßr's Brüder, die zu Bochara in Gewahrſam gehalten wurden, eine Empörung anzuzetteln Gelegenheit gefunden, welche aber durch Naßr's Rückkehr ſogleich gedämpft ward. Eben ſo glücklich wurde der Krieg wider Makan, den Sohn Kabus, den Fürſten von Dilem, durch den Feldherrn Ebu Ali Ben Mohammed mit dem Tode Makan's beendigt.[2]) Als er dieſen zum Feldherrn wider Makan ernannt, und mit ihm ſich über den Plan und die Mittel des Feldzuges berieth, war ein Skorpion dem Emir Ebu Ali in den Buſen gekrochen, und hatte ihm ſieben Stiche beigebracht, ohne daß er das Geſicht verzog, oder die mindeſte Spur von Unruhe verrieth. Naßr, der es in der Folge gehört, fragte den Emir, warum er denn nichts davon in ſeiner Gegenwart erwähnt, und wie er ſich ſo ruhig habe ſtechen laſſen können? „Wie ſoll der," antwortete Ebu Ali, „der in deiner Gegenwart nicht Skorpionſtich ruhig ertragen konnte, in deiner Abweſenheit den Säbelſtreich des Feindes ruhig aushalten?" — Dadurch, daß er ſolche Feldherrn wie Ebu Ali und Hamuje, tapfere Kämpen wie Abu Dſchaafer Sſaaluk und Simdſchur Dewati und einen Großweſir wie Mohammed Ben Abdallah Belaami beſaß, bewährte ſich an ihm vollkommen der Beiname des Glücklichen. Acht und zwanzig Jahre regierte er, am längſten und glücklichſten aus allen

1) i. J. 317 (929). 2) i. J. 329 (940); Abulfeda, II. S. 413.

Fürſten ſeines Hauſes, der mildeſte, freigebigſte, verſtändigſte und gerechteſte derſelben, ſo, daß nicht nur er, ſondern auch die Völker, welche ihm gehorchten, während ſeiner acht und zwanzigjährigen Regierung glücklich.[1])

In die glückliche Regierung dieſes glücklichen Fürſten fällt das Blüthenalter der perſiſchen Poeſie, deren älteſter bekannter Dichter Rudegi (Rüdiger) an ſeinem Hofe lebte. Den Namen Rudegi (Ruggiero) ſoll er nach Einigen vom Orte Rudeg, der im Gebiete Bochara's gelegen, nach Anderen von dem Worte Rud (Melodie) erhalten haben, indem er, nicht minder großer Tonkünſtler als Dichter, ſeine Verſe mit Geſang und Saitenſpiel begleitete, und dadurch, ſeine Zuhörer begeiſternd, dieſelben nicht wie Tyrtäus die Griechen zu blutigen Schlachten, oder Timotheus Alexandern zu Mordbrand, ſondern wie Orpheus und Amphion zu Thaten der Menſchlichkeit und der Wohlthätigkeit begeiſterte. Als Naßr nach Chorasan's Eroberung den Aufenthalt von Herat liebgewonnen hatte und mit dem Gedanken umging, zur großen Unzufriedenheit der Bewohner Bochara's, dieſe ſeine bisherige Reſidenz auf immer zu verlaſſen, und ſich zu Herat feſtzuſetzen, ſang Rudegi, durch Bitten und Geſchenke der Großen hiezu bewogen, bei einem Trinkgelage, wo von den Vorzügen und der herrlichen Luft Bochara's die Rede war, die folgenden berühmten, vom großen Geſchichtſchreiber Hamdollah in ſeiner auserwählten Geſchichte, und vom großen Dichter Dſchami in ſeinem Frühlingsgarten erhaltenen Verſe:

Es kommt der Duft vom Strome her,
Erinnerung vom Freund kommt her,
Bochara, freue dich! leb hoch!
Der Schah kommt nun als Gaſt daher!
Der Sind, der Oxus und ſein Kies

1) Er ſtarb i. J. 331 (942); Abulf. II. S. 413.

Rollt unter'm Fuß wie Seide her.
Der Schah der Mond, Bochara Himmel,
Der Mond kommt zu dem Himmel her;
Der Schah die Ceder, Hain Bochara,
Die Ceder kömmt zum Garten her.

So einfach dieſe Verſe, wirkten ſie doch, von Muſik begleitet, ſo mächtig, daß Naßr auf der Stelle ſich ſein Pferd vorführen ließ, dasſelbe in Pantoffeln beſtieg, und ſo die erſte Station auf der Straße nach Bochara zurücklegte. Keinem ſeiner Nachkommen ſtrömte die Goldader der Poeſie und des Reichthums ſo ergiebig als ihm. Seine Gedichte ſollen in hundert Büchern geſammelt worden ſein, und die Zahl ſeiner Diſtichen dreimalhunderttauſend betragen haben, von denen nebſt den obigen fünf Diſtichen nur noch die folgenden drei von den Biographen perſiſcher Dichter erhalten wurden:

Der Onyx und der rothe Wein
ſind beide gleich ein Edelſtein;
Den Unterſchied man d'rin gewahrt,
daß der geſchmolzen, jener hart.

Dem Menſchen gibt den guten Rath die Zeit,
Die ſelber wohl der Lehren beſte iſt:
Kürz' nicht durch Wunſch der Andern Lebensfriſt,
Indem die Anderen ſonſt auch dein Tod erfreut.

O wehe weh! mich trieb das harte Loos
Zur Karavane nackt und rüſtungslos!
Es zeigte mir das Glück, und gab mir Gram!
O ſeltſam, daß es ſolche Wendung nahm!

Rudegi's Aufwand war königlich. Zweihundert Knaben traten ihm als Sklaven vor, und vierhundert Kamele folgten ihm reich beladen nach. Mit ihm lebte am Hofe Naßr's auch der Dichter Ammar, d. i. der Gebildete,

welches Wort nach den Begriffen der Morgenländer einen Menſchen bezeichnet, welcher Verſe und Wohlgerüche liebt.[1])

O ſtäcke ich, wenn du ihn lieſt, in meinem Reim,
Zu ſaugen dann im Kuß der Lippen Honigſeim!

Auch die Beni Simdſchur[2]) begünſtigten die Dichter. An ihrem Hofe in Siſtan lebte Abulferdſch[3]), der Lehrer Anßari's, des Dichterkönigs unter Sultan Mahmud dem Ghaſnewiden.

Die folgenden Züge von Naßr's Gerechtigkeit erzählen Mirchnand und Mohammed Aufi im Sammler der Geſchichten. Es ward ihm berichtet, ein Kaufmann habe Juwelen im Werthe von dreizehntauſend Dirhem gekauft, welche dem Schatze des Herrn einverleibt zu werden verdienten. Naßr ließ die Juwelen vor ſich bringen, und erkannte in denſelben geſtohlene des Schatzes. Der Kaufmann wurde zur Rede geſtellt, von wem er dieſelben gekauft, und dieſer nannte als Verkäufer einen Sklaven Naßr's. Der Sklave läugnete die That nicht, und geſtand noch überdieß, daß er den größten Theil des dafür erhaltenen Geldes ſchon verthan. Naßr nahm die Juwelen, ließ aber dennoch dem Kaufmann vierzehntauſend Dirhem (tauſend als Gewinn) auszahlen, und ſchenkte ihm noch obendrein den Sklaven. Nach einer andern Überlieferung ſagte er dem Kaufmann: „Ich ſchenke dir des Sklaven Blut,“ führte dieſen aber mit ſich fort. — Bei einer Muſterung des Heeres kam Naßr auf einen gemeinen Soldaten, der, wie er, Naßr der Sohn Ahmed's hieß. Um ſeinen Namen befragt, blieb er ſtumm, aus Scheu, ſich eben ſo zu nennen, wie der Fürſt. Einer der anweſenden

1) Kamus Konſtantinopolitan. Ausgabe. 2) In der Geſch. der perſ. Redekünſte. S. 45, durch Druckfehler Sendſchur. 3) Dieß iſt die wahre Sprache des Namens, welchen die Orientaliſten gewöhnlich in Abulfaradſch verſtümmeln.

Officiere erklärte die Urſache des Stillſchweigens: „Wir ſind ihm dafür verbunden,“ ſagte Naßr, und befahl, ihm doppelte Löhnung zu zahlen. Als ſeine Brüder während Naßr's Abweſenheit in Chorasan den Schatz geplündert, und viele Andere ſich große Summen angeeignet hatten, wollte Naßr dieſelben doch niemals zurückfordern, ſondern kaufte ſogar die geraubten Koſtbarkeiten des Schatzes mit Gold zurück. So hörte er, daß Einer ein Meſſer, welches aus dem Schatze entwendet worden war, um zweihundert Dirhem gekauft hatte. Er befahl, ihm die Summe auszuzahlen, doch verlangte der Beſitzer tauſend dafür. Die Höflinge riethen, es ihm mit Gewalt und ohne Gold abzunehmen, aber Naßr verbot, denſelben gewaltſam zum Kaufe zu zwingen. Auf eine Klagſchrift zweier ſeiner Großen, die in Proceß verwickelt waren, decretirte er eigenhändig: „Wie ich immer entſcheiden möge, ſo wird Ei„ner von euch beiden unzufrieden ſein; ich wünſche daher, „daß ihr, um mir die Unannehmlichkeit zu erſparen, Einen „von euch beiden unbefriedigt zu entlaſſen, euch ſelbſt unter „einander vergleichet.“ [1]) — Naßr war als Knabe, ehe er noch auf den Thron gelangt, von einem ſeiner Lehrer ſtark geſchlagen worden, und ſagte dann immer: „Wenn ich auf den Thron gelange, wird er mir's büßen.“ Wirklich erinnerte er ſich in einer Nacht auf ihn, und befahl einem ſeiner Diener, ihm am nächſten Morgen den Lehrer zu bringen, zugleich aber zehn kleine Quittenruthen zu kaufen. Der Lehrer, über die Vorladung betroffen, fragte, was denn der Fürſt wolle?“ — „Ich weiß es nicht, was er will, ich weiß nur, daß er mir befohlen, zehn kleine Quittenruthen (mit denen er ihn zu ſtreichen pflegte) mitzubringen.“ Der Chodſcha ſah daraus, worauf es abgeſehen war, und ſteckte zehn kleine Quitten zu ſich, die er in

1) Die 320. Erzählung im Sammler.

ſeinem Aermel verbarg. Als er am nächſten Morgen erſchien, zeigte ihm dieſer die Ruthen und fragte: „Weißt du noch, wie du mich mit dieſen Ruthen gezüchtiget haſt?“ — „Wohl weiß ich es,“ ſagte der Chodſcha, indem er die zehn Quitten aus ſeinem Aermel hervorlangte und dem Fürſten zeigte, „wohl weiß ich es, aber dieſe Quitten ſind die Frucht deſſelben Baumes, von welchem die Ruthen geſchnitten ſind.“ Naßr verſtand die ſinnreiche Antwort und belohnte dafür den Chodſcha.[1]) — Als er zu kränkeln anfing, ließ er hart am Thore des Pallaſtes ein Gebäude aufführen, das er das Haus der Andacht nannte, und in welchem er oft in weißen Kleidern ſeine Andacht verrichtete, bis er ſein glückliches und löbliches Leben beſchloß.

1) Die 524. Erzählung.

XXIX. Kabus,

der Fürſt der Beni Sijad in Dilem.

Wenige Namen der Fürſten älterer Dynaſtien des Islams ſind mit ſo ſtrahlender geſchichtlicher Glorie umleuchtet, als der von Kabus, dem Sohne Weſchmgir's, der nicht nur allen Fürſten der beiden Dynaſtien, welche den Namen der Beni Sijad führen, ſondern auch denen vieler anderer gleichzeitiger, früherer und ſpäterer, als Regent nnd Schriftſteller mit Ruhme vorſtrahlt. Seine Berühmtheit hat die andern ſieben Herrſcher der Beni Sijad in Dilem ſo in's Dunkel geſtellt, daß von denſelben kaum mehr, als die Namen bekannt, und daß ſogar über den Namen der Dynaſtie unter den europäiſchen Forſchern orientaliſcher Geſchichte bis jetzt Verwirrung geherrſcht, indem ſie insgemein die von Dilem[1]) genannt, und alſo mit den Beni Buje, welche ebenfalls in Dilem geherrſcht, vermengt worden, und ſelbſt die beſten Quellen morgenländiſcher Geſchichte über die Zahl ihrer Fürſten uneinig.[2])

1) Deguignes und nach ihm Diez, deſſen Unterſuchungen über die Geſchichte der Dilemiten der ſchätzbarſte Theil ſeines dickleibigen Buches „der Kabus," und vielleicht aller ſeiner Arbeiten ſind.
2) Bei Deguignes von Mordawitſch angefangen, fünf; in Hadſchi Chalfa's chron. Taf. und im Nochbet-et-tewarich ſechs, im Munedſchimbaſchi, und bei Diez acht.

Dieſes doppelte Dunkel der Unbekanntheit und Benennung ſei hier durch die nöthige Einleitung zur Lebensgeſchichte von Kabus kurz aufgeklärt. Der Name einer Dynaſtie kann entweder von dem Stammvater des Hauſes, oder von dem Lande, worin ſie geherrſcht, hergenommen werden. In der letzten Beziehung gebührt der Name der dilemiſchen nicht nur der Dynaſtie der Beni Sijad, deren berühmteſter Herrſcher Kabus, ſondern auch der Dynaſtie der Beni Buje, welche wie jene in Dilem geherrſcht. Dem Namen des Stammvaters nach heißen jene aber insgemein die Beni Sijad in Dilem, zum Unterſchiede einer früheren Dynaſtie der Beni Sijad, welche zu Sebid in Jemen geherrſcht. Das Gebiet ihrer Herrſchaft waren die nördlichſten, d. i. die am ſüdlichen Ufer des kaspiſchen Meeres gelegenen Landſchaften, welche ſelbſt oft mit einander vermenget werden, da bald die in der Ebene gegen das ſchwarze Meer hin, bald die gebirgigen Theile derſelben am Fuße des El-Burs, welcher ſich längs der ſüdlichen Ufer des kaſpiſchen Meeres als ein Berggürtel hinzieht, bald die Theile mit dem Ganzen verwechſelt worden; ſo z. B. iſt Dilem der gebirgige Theil der nordweſtlichſten dieſer an dem ſüdlichen Ufer des kaſpiſchen Meeres gelegenen Landſchaften, und Dſchordſchan (das alte Hyrkanien) die nordöſtlichſte derſelben; da indeſſen die Beni Sijad ſowohl in Dilem, als in Dſchordſchan geherrſcht haben, ſo wird ihre Dynaſtie bald als die der Herrſcher in Dilem, bald als die der Herrſcher in Dſchordſchan aufgeführt. Die Landſchaften, welche den ſüdlichen Umkreis des kaſpiſchen Meeres bilden, reihen ſich in der folgenden Ordnung von Weſten gegen Oſten: Gilan, Maſenderan, Aſtrabad, Dehiſtan heißen die in der Ebene gelegenen, die hinter denſelben gebirgigen Theile des Landes: Dilem, Taberiſtan, Kumis, Dſchordſchan, ſo daß Dilem, der

gebirgige Theil ſüdlich an Gilan, Taberiſtan an Maſenderan, Kumis an Aſtrabad, und Dſchordſchan an Dehiſtan ſtößt. Von jenen vier Landſchaften in der Ebene ſowohl, als von dieſen vieren im Gebirge finden ſich zwei ſchon in den alten Erdbeſchreibern der Griechen unter dem heutigen Namen, nämlich die Bewohner Gilan's als Gilai, [1]) die Taberiſtan's als Tapyri, [2]) die Dehiſtan's als Daai [3]) und die Landſchaft Dſchordſchan oder Kurkan als Hyrkanien. [4]) Die Landſchaften, welche ſich von dem Gebirge gegen das kaſpiſche Meer ſenken, wurden von den alten Perſern mit dem Geſammtnamen von Faraſchwad, d. i. der Niederung, bezeichnet, woraus die Griechen Parthien gemacht. Die Dynaſtie der Beni Sijad, welche mithin im alten Parthien geherrſcht, könnte alſo mit demſelben Rechte (dem Lande nach) eine parthiſche als eine dilemiſche genannt werden.

Kabus war der vierte der acht Fürſten der Beni Sijad, welche anderthalb Jahrhunderte in Dilem geherrſcht, und ſteht auf der höchſten Stufe des Flores dieſes Herrſcherhauſes. Seine drei Vorfahrer in auffſteigender Linie bis zum Urheber der Dynaſtie ſind ſein Bruder Bisutun, ſein Vater Weſchmgir und deſſen Bruder Merdawitſch, der Sohn Sijad's. Wir überblicken die Regierungen dieſer drei Herrſcher in chronologiſcher Ordnung, ehe wir zu Kabus ſelbſt gelangen. Merdawitſch, der Sohn Sijad's, war ein Führer des Heeres Mekjan Ben Kaki's, der ſich mit Esfar, dem Sohne Schiruje's um die Herrſchaft von Dilem und Gilan ſtritt. Merdawitſch fiel von Mekjan ab dem Esfar zu, und eroberte für ihn Taberiſtan und Dſchordſchan; als aber Esfar ſein Heer durch harte Behandlung empörte, verſchwor ſich Merdawitſch wider ihn, und empfing, nachdem Esfar getödtet

1) Γηλαι. 2) Ταπυροι. 3) Δααι. 4) Ὑρκανια.

worden, die Huldigung des Heeres.[1]) Binnen drei Jahren hatte er ſich dieſer Länder und einiger Städte Chorasan's bemächtigt, und erhielt vom Chalifen Moktadir die angeſuchte Belehnung mit denſelben. Er ſandte nach ſeinem Bruder Weſchmgir, der in Gilan die väterlichen Reisfelder baute. Weſchmgir glaubte, der Abgeſandte habe ihn zum Beßten mit dem, was er ihm von ſeines Bruders Macht und Herrſchaft erzählte. Mit Mühe nur bewog er ihn, ihm an den Hof ſeines Bruders zu folgen, der auf einem goldenen Throne, wie der Fürſt der Alanen, der deßhalb der Herr des goldenen Thrones hieß, über die an der ſüdlichen Küſte des kaſpiſchen Meeres gelegenen obgenannten acht Landſchaften herrſchte, und noch außerdem die vorzüglichſten Städte Irak's, als: Kaswin, Rei, Hamadan, Kenkawer, Deinawer, Kum, Kaſchan und Dſcherbadkan[2]) erobert hatte. Die einzigen Gegner ſeiner Herrſchaft im Innern waren die drei Söhne Buje's (welchen die Araber Boweih ausſprechen), welche, wie Merdawitſch, erſt im Dienſte Mekjan's, dann Esfar's und endlich in dem von Merdawitſch, zuletzt gegen dieſen ſelbſt nicht ohne Erfolg die Waffen erhoben. Sie hießen Amadeddewlet, Rokneddewlet, Moejededdewlet, d. i. der Pfeiler des Hofes, die Säule des Hofes und der Begünſtigte des Hofes, und von denſelben wird in der Lebensbeſchreibung Adhadeddewlet's, d. i. des Reichsarmes, des Sohnes der Reichsſäule, umſtändlicher zu ſprechen Gelegenheit ſein. Indeſſen war ihm ſein Untergang nicht durch die Hände ſeiner abtrünnigen Heerführer, ſondern durch die Türken, ſeine Sklaven, vorherbeſtimmt. Schon als Eingeborener von Dilem, d. i. als Perſer, haßte er die Türken, die ihrerſeits nur auf Gelegenheit lauerten, an ihm ihren Nationalhaß gegen die Perſer zu befriedi-

1) Im J. d. H. 316 (928). 2) Abulfeda, II. S. 353.

gen.[1]) Den Anlaß und die Gelegenheit hiezu gab im ſiebenten Jahre ſeiner Regierung die Feier ſeines Geburtsfeſtes zu Jßfahan. Es wurde nicht blos eine Beleuchtung der Stadt, ſondern der ganzen Umgebung durch auf den Bergen aufgeſchichtete Holzſtöße veranſtaltet. Zweitauſend Raben und andere Vögel mit brennendem Nafta an den Füßen wurden auf einmal losgelaſſen, und zündeten, indem ſie den Höhen zuflogen, die Holzſtöße auf denſelben an. Große Gaſtmahle waren veranſtaltet, wozu tauſend Pferde, zweitauſend Ochſen und eine unzählige Menge anderen Schlachtviehes geblutet hatten. Merdawitſch, der zu viel des Weines getrunken, machte zu Pferde die Runde der Tafeln, und zürnte ſeinem Haushofmeiſter, weil er dieſelben nicht genug mit Speiſen beſetzt fand.[2]) Zornig legte er ſich im Zelte zur Ruhe, als er durch das Gewieher der zunächſt ſeinem Zelte angebundenen Pferde wieder aufgeweckt ward. Noch zorniger aufgewacht, als er eingeſchlafen, fragte er, wem die hier angebundenen Pferde gehörten? und als er hörte, daß ſie Türken gehörten, befahl er, die Eigenthümer derſelben mit den Sätteln auf den Rücken durch die Stadt zu führen. Die Türken beſchloſſen, dieſen öffentlichen Schimpf mit Blut auszuwaſchen, und noch am ſelben Tage ward Merdawitſch, als er ſich im Bade ohne Hüter befand, ermordet.[3]) Da er keine Söhne hinterließ, ging die Herrſchaft auf ſeinen Bruder Weſchmgir oder Weſchmgerd, den Sohn Sijad's, über.

Die drei und dreißigjährige Regierung Weſchmgir's iſt ein Gewebe von Kriegen mit den auftauchenden Fürſten der Beni Buje, und den ihrem Untergange zuſinkenden des Hauſes Saman. Da Abulfeda und Elmakin, die beiden einzigen, bisher für die Geſchichte der Beni

1) Munedſchimbaſchi. 2) Derſelbe. 3) Im J. 323 (934).

Sijad in Dilem benützten Quellen, ſo ſparſam fließen, daß bisher über die Regierung dieſes Fürſten große Dunkelheit geſchwebt,[1]) ſo hellen wir hier dieſelbe aus den für unſern Zweck hinlänglich reichſtrömenden der arabiſchen Specialgeſchichten Otbi's und Ibn Challikjan's, aus den perſiſchen Univerſalgeſchichten Chuandemir's und Mirchuand's und den türkiſchen Dſchenabi's und Munedſchimbaſchi's zum erſtenmale chronologiſch und pragmatiſch auf. Im vierten Jahre [2]) nach ſeiner Thronbeſteigung bemächtigte er ſich der Stadt Ißfahan, welche dem Hauſe Buje gehorchte, und hierauf des Schloſſes Alamut, d. i. Adlerneſt, welches in Kuhiſtan, d. i. dem gebirgigen Theile des perſiſchen Irak, in der Nähe von Kaſwin gelegen, in der Folge als die Reſidenz des Alten vom Berge ſo weltberühmt. Im folgenden Jahre ſandte er Truppen zur Hülfe Mekjan's, des Sohnes Kaki's, den wir in der vorhergehenden Lebensbeſchreibung im Kriege mit Naßr II, dem Herrſcher des Hauſes Saman, verwickelt geſehen, und welcher dem Feldherrn Naßr's, Ebu Ali, erlag. Roknedbewlet benützte dieſe Gelegenheit, wo Irak von Weſchmgir's Truppen entblößt, ihm die Stadt Ißfahan zu entreiſſen. Die Söhne Buje's, die beiden Brüder Roknedbewlet und Amadedbewlet, die ſich nicht ſtark genug fühlten, den Krieg allein zu führen, hetzten Ebu Ali,[3]) Naßr's ſtarkmüthigen Feldherrn (welcher ſieben Skorpionenſtiche, ohne das Geſicht zu verziehen,

---

1) „So iſt die ganze Regierung Weſchmkierd's voller Dunkelheit, und Alles, was man ſagen kann, iſt, daß er durch ſeine Kriege, gegen wen er ſie auch geführt haben mag, unter den Nachbarn keine großen Veränderungen hervorbrachte." Diez, Buch des Kabus, S. 89. 2) J. 427 (937). 3) Diez iſt über dieſen Ebu Ali, wie meiſtens, in großem Irrthum, wenn er ſagt: „Wahrſcheinlich hat er (Herbelot) von Ebu Ali Simdſchur reden wollen" (das Buch des Kabus, S. 87.). Ebu Ali Simdſchur, der

verbiß), damaligen Statthalter der Beni Saman in Chorasan, wider Weſchmgir auf; aber Mekjan, der Sohn Kaki's, vereinte ſeine Streitkräfte mit denen Weſchmgir's. In der entſcheidenden, ſchon in der Lebensbeſchreibung Naßr's erzählten Schlacht wurde Mekjan getödtet und Weſchmgir mit gänzlicher Niederlage in die Flucht geſchlagen. Ebu Ali, der ſiegreiche Feldherr, Statthalter Chorasan's, bemächtigte ſich hierauf Rei's und des ganzen Gebirgslandes Irak's, wo er Steuereinnehmer aufſtellte; Weſchmgir aber floh nach Aſtrabad, wo er die Stadt Sari dem Vetter Mekjan's, Hasan, entriß, und ſich darin feſtſetzte. Hasan ſuchte Hülfe bei Ebu Ali, der ſie ihm gewährte, Sari belagerte, und Weſchmgir ſo lange ängſtigte, bis dieſer den Frieden abſchloß und ſich in die Arme Naßr's warf. Ebu Ali nahm Geißel zur Bürgſchaft für deſſen Treue, und kehrte nach Dſchordſchan zurück.[1] Im folgenden Jahre, als Ebu Ali den Tod ſeines Gebieters (Naßr's II) vernommen, brach er eilig nach Chorasan auf. In ſeiner Abweſenheit bemächtigte ſich Hasan Ben Firuſan, der Vetter Mekjan's, der Geißeln Weſchmgir's, und ſetzte ſich wieder in den Beſitz Dſchordſchan's, Weſchmgir aber brach aus Taberiſtan hervor, und nahm die Stadt Rei weg. Indeſſen war er durch die von Ebu Ali früher erlittene Niederlage ſehr geſchwächt, und dieſe Schwäche war für den Fürſten der Beni Buje, Rokneddewlet, ein Beweggrund, ihn mit Krieg zu überziehen. Weſchmgir zog ſich nach Taberiſtan zurück, und da von der andern Seite ihn Hasan, der Sohn Firuſan's, hart bedrängte, ſo liefen die Truppen

vierte Fürſt dieſer Dynaſtie, begann erſt i. J. 377 (987), alſo fünfzig Jahre ſpäter, zu herrſchen.

1) Im J. 331 (933) nach Munedſchimbaſchi, Rochbet-etewarich.

Weſchmgir's zu dieſem über, und er entfloh nur mit einigen wenigen Begleitern nach Chorasan, wo er bei Nuh, dem Sohne und Nachfolger Naßr's II, Zuflucht ſuchte und fand. Nachdem er einige Tage glänzend bewirthet worden war, erhielt er Truppen und ein Schreiben an Ebu Ali, den Feldherrn Nuh's, das ihm, den Überbringer zu unterſtützen, auftrug. Mit deſſen Hülfe gelang es ihm, den Hasan Ben Firuſan zu ſchlagen und ſich abermal in Beſitz von Dſchordſchan zu ſetzen.[1] Drei Jahre ſpäter verbündete ſich Hasan mit Rokneddewlet,[2] dem Sohne Buje's; Weſchmgir wurde geſchlagen und Rokneddewlet bemächtigte ſich Taberiſtan's, und Hasan ward im Beſitze Dſchordſchan's beſtätigt. Hundert und zehn der tapferſten Krieger, welche von Weſchmgir zu Rokneddewlet übergegangen waren, hatten den Sieg entſchieden.[3]

Weſchmgir, aus Taberiſtan und Dſchordſchan vertrieben, wandte ſich zum zweitenmale als Flüchtling an den Hof Nuh's des Samaniden, bei demſelben Zuflucht und Hülfe ſuchend, die ihm wie das erſtemal gewährt ward. Nuh ordnete ihm ſeinen tapfern Feldherrn Ebu Ali mit einem Heere zu. Dieſer ſchlug ſich mit Rokneddewlet, ohne den Sieg erringen zu können, ſchloß, da der Winter einbrach, mit ihm Frieden, und kehrte nach Chorasan zurück. Weſchmgir, von den Truppen Ebu Ali's verlaſſen und nun von Rokneddewlet gänzlich geſchlagen, verlor noch die wenigen Städte, welche ihm geblieben waren. Er beklagte ſich in einem Schreiben an Nuh, daß deſſen Feldherr Ebu

1) J. 333 (944). 2) J. 336 (947). 3) Einer der größten Irrthümer von Diez iſt, daß er (Buch des Kabus, S. 84) dieſen Hasan, Sohn Firuſan's, den Vetter Mekjan's, mit Hasan Rokneddewlet, dem Sohne Buje's, vermengt, wie oben den Feldherrn Ebu Ali mit dem gleichnamigen Herrſcher der Beni Simdſchur.

Ali ihn hülflos dem Feinde Preis gegeben, und Nuh entſetzte deshalb den Ebn Ali der Statthalterſchaft Chorasan's, die er dem Bekr Ben Malik mit dem Befehle, dem Weſchmgir zu Hülfe zu eilen, verlieh. Ebn Ali ging aus dem Dienſte Nuh's zu Roknedde wlet über, und wurde von dieſem mit den größten Ehren aufgenommen. Weſchmgir, vom neuen Statthalter Chorasan's unterſtützt, eroberte Dſchordſchan und Taberiſtan zurück, und ſetzte ſich abermals in der Stadt Sari, welche vier Tagreiſen von Aſtrabad, der Hauptſtadt der gleichnamigen Landſchaft, liegt, feſt. Fünfzehn Jahre waren verfloſſen, ſeitdem Weſchmgir von Rokneddewlet zum zweitenmale aus Dſchordſchan und Taberiſtan vertrieben worden war, und nun wurde er von ihm zum drittenmal aus dieſen beiden Landſchaften (dem alten Hyrkanien und dem Lande der Tapyren) verjagt.[1] Zum drittenmale ſuchte Weſchmgir Hülfe beim Fürſten des Hauſes Saman, und erhielt dieſelbe, aber erſt nach fünf Jahren,[2] wo er ihm alle ſeine beſten Truppen ſandte, um ſich mit deren Hülfe an Rokneddewlet zu rächen. Auf dem Zuge begegnete er einer Sendung von Geſchenken des Statthalters von Chorasan, worunter ein Pferd das ihm ungemein wohlgefiel. Er ließ es ſogleich ſatteln und ritt damit auf die Jagd. Einen Eber, dem er begegnete, verwundete er mit dem Wurfſpieße, aber der Eber ſchoß wüthend auf das Pferd, Weſchmgir ſtürzte, ein Strom Blutes quoll ihm aus Naſe und Mund, und er gab ſogleich den Geiſt auf.[3] Dies iſt die vielbewegte Regierung Weſchmgir's, der binnen den drei und dreißig Jahren derſelben dreimal die Landſchaften Dſchordſchan und Taberiſtan verloren, und dreimal die Hülfe des Herrſchers der

1) Im J. 351 (962). 2) J. 356 (966). 3) So auch im Abulfeda i. J. 357; das Jahr 337 bei Texeira iſt Schreib- oder Druckfehler.

Samaniden zur Wiedereroberung derſelben erhalten hatte. Er hinterließ zwei Söhne, beide von bedeutungsvollen Namen, indem der ältere **Biſutun**, d. i. der Säulenloſe, der jüngere **Kabus**, d. i. der Alp, hieß, jener durch Unabhängigkeit des Characters keiner Unterſtützung bedürfend, dieſer ſchwer wie der Alp auf den Beherrſchten laſtend. Weſchmgir hatte kurz vor ſeinem Tode, auf die Stärke ſeines geſammelten Heeres pochend, Schreiben voll Schimpfes und Drohungen an Rokneddewlet erlaſſen, in ſo ungeſchlachten und unanſtändigen Ausdrücken, daß ſelbſt der Secretär, welcher dieſelben vorlas, ſich deren ſchämte. Rokneddewlet, deſſen Politik wie ſein Character ſich der Milde zuneigte, antwortete ganz im entgegengeſetzten Tone: „Wenn Gott Uns den Sieg verleiht, werden Wir ehrenvolle Behandlung gewähren laſſen.“ Als nach Weſchmgir's Tode ſein älteſter Sohn und Nachfolger um Frieden bat, gewährte ihn Rokneddewlet demſelben, und beſiegelte ihn mit dem Schwure, die Länder Biſutun's, nämlich Dſchordſchan und Taberiſtan unangetaſtet zu laſſen. Neun Jahre lang beherrſchte er dieſelben in friedlicher Ruhe, und hinterließ[1] dieſelben ſeinem Bruder und Nachfolger **Kabus**, welcher den ſchönen Ehrennamen, **Schemsol-maali**, d. i. die Sonne der Hoheit, führt, ein Beinamen, den er nicht weniger durch ſeinen großen Character und ſeine hohen Eigenſchaften verdiente, als ſein Name, der Alp, durch die Art, wie er ſein Heer drückte, bewähret worden.

Kabus, die Sonne der Hoheit, beſtieg den Thron im drei und vierzigſten Jahre ſeines Alters. Seine Gemahlin war die Tochter **Haſan Rokneddewlet's**, des zweiten Sohnes Buje's; aber dieſe Familien-Verbindung mit dem mächtigen Hauſe Buje war, ſtatt einer Quelle von Glück und Segen, die politiſchen Unheils. Sein Schwiegervater

1) J. 366 (976).

Rokneddewlet ſtarb im neunzigſten Jahre ſeines Alters, nach vier und vierzigjähriger Regierung, in welcher er Weſchmgir, den Vater des Kabus, dreimal mit Krieg überzogen, und dreimal aus ſeinen ererbten Ländern, Dſchordſchan und Taberiſtan, vertrieben hatte. Er hinterließ die Söhne Abhadeddewlet, d. i. Hofarm, Fachreddewlet, d. i. Hofruhm, und Moejeddewlet, d. i. Hofbegünſtigter, welchen Namen dieſer mit ſeinem Oheime, dem jüngſten der drei Söhne Buje's, gemein hatte. Rokneddewlet hatte ſeine Länder unter ſeine drei Söhne getheilt, doch ſo, daß die beiden jüngſten den älteſten als Oberherrn erkennen ſollten. Dieſer aber zerwarf ſich mit Fachreddewlet, beraubte ihn des väterlichen Erbtheils, und zwang ihn, beim Schwager Kabus Zuflucht zu ſuchen. Abhadeddewlet, hievon benachrichtigt, ſandte eine Botſchaft mit reichen Geſchenken an Kabus, um ihn zur Auslieferung ſeines Bruder's zu bewegen. Kabus, welcher den Namen der Sonne der Hoheit nicht verdient haben würde, wenn er dieſem Begehren Gehör gegeben hätte, wies es zurück, und ſandte vielmehr ein Heer zur Unterſtützung des Flüchtlings wider deſſen Bruder Abhadeddewlet. Kabus und ſein Schützling wurden geſchlagen, und ſie flüchteten ſich nach Niſchabur, wo ſie vom damaligen Statthalter Chorasan's Hoſameddewlet, ehrenvoll empfangen wurden. Nuh, der Fürſt des Hauſes Saman, hieß nicht nur das Benehmen ſeines Statthalters vollkommen gut, ſondern befahl ihm, die Ehren zu verdoppeln und die beiden Flüchtlinge mit einem Heere zu unterſtützen,[1]) und ihnen zur Wiedereroberung ihrer väterlichen Länder zu verhelfen. Hoſameddewlet, d. i. die Reichsklinge, ſammelte Truppen zu Niſchabur und zog mit denſelben nach Dſchordſchan, in der Abſicht, zuerſt dem Kabus, und hernach dem Fachreddewlet zum Beſitze

1) Munedſchimbaſchi, Mirchuand.

ſeines Landes zu verhelfen. Hosamedde wlet mit Fachreddewlet und dem Emir Faik belagerten Kurkan, die Hauptſtadt der gleichnamigen Landſchaft, d. i. des alten Hyrkanien's, welches Moejededdewlet, der Bruder Fachreddewlet's befeſtigt hatte.[1]) Zwei Monate dauerte die Belagerung; die Belagerten litten großen Mangel an Lebensmitteln, während die Belagerer derer im Überfluſſe hatten. Moejededdewlet befolgte den Rath ſeines Aſtrologen Abul-Fadhl, die Feinde nicht eher anzugreifen, bis daß Mars, der während der Belagerung beſtändig im Aufſteigen, ſich zum Niederſteigen wenden würde. Moejededdewlet, dieſen Rath befolgend, fiel, als der beſtimmte Zeitpunkt eingetreten, mit ſo glücklichem Erfolge auf die Belagerer aus, daß er dieſelben die Belagerung aufzuheben zwang und ihres ganzen Lagers Meiſter ward. Hosameddewlet mit ſeinen Schützlingen Fachreddewlet und Kabus, flohen in der größten Eile nach Niſchabur, von wo ſie neuerdings beim Emir Nuh um Hülfe flehten. Dieſer befahl ſeinem Weſire Ebul-Husein Otbi, dem berühmteſten Weſire des Hauſes Saman, alle Truppen Chorasan's und Transoxana's zu Merw zu ſammeln.[2]) Während Hosameddewlet, Fachreddewlet und Kabus zu Niſchabur die verſprochene Hülfe erwarteten, war ihr Gönner, der Weſir Otbi, durch die von Faik (welchen Abul-Husein Simdſchur hiezu aufgehetzt) geſandte Meuchler ermordet worden, und Hosameddewlet verfügte ſich nach Bochara, um dort den Tod Otbi's an deſſen Mördern zu rächen. Bald hierauf[3]) ſtarb Adhadeddewlet zu Bagdad, und Fachreddewlet, der nun der Herrſcher der Beni Buje, be-

---

1) Mirchuand und *Wilken's* Hist. Samanidarum. 2) Chuandemir, Geſchichte der Weſire, die 105te; Jemini, in den Notices et extraits, V, S. 342; Mirchuand; Hist. Sam., S. 85. 3) J. 372 (982).

wies ſich dankbar gegen Hosameddewlet, den er mit Geſchenken überhäufte, aber nicht ſo gegen Kabus, bei dem er Zuflucht geſucht und gefunden; denn, nachdem er Dſchordſchan und Taberiſtan ſich unterworfen und im Begriff war, dieſelben ihrem Herrn Kabus zurückzugeben, behielt er dieſelben für ſich, auf die Vorſtellung ſeines Weſirs Ibn Ibad,[1]) welcher ihm die Vortheile des Beſitzes dieſer Länder ſo eindringend auseinanderſetzte, daß er ſich ſelbſt zu Kurkan feſtſetzte, und Kabus erſt nach dem fünfzehn Jahre hierauf[2]) erfolgten Tode Fachreddewlet's, nach ſiebzehnjähriger Abweſenheit, im fünf und ſechzigſten Jahre wieder vom Throne der Väter Beſitz nahm, den er von nun an noch durch fünfzehn Jahre, bis in ſein achtzigſtes, beſaß.

Die ſiebzehn oder achtzehn Jahre,[3]) welche Kabus unter dem Schutze Nuh's, des Herrſchers der Beni Saman, zu Niſchabur gelebt, haben ihm eigentlich den großen Namen des Philoſophen und großen Redners erworben, welcher denſelben in allen Geſchichten als Glorie umgibt. Dieſe lange Regierungsmuße, während welcher er jedoch, wie wir ſogleich ſehen werden, an Planen und Verſuchen, wieder zur verlor'nen Herrſchaft zu gelangen, nicht ganz müßig ging, brachte er mit literariſchen Beſchäftigungen, oder im Verkehr mit den erſten Gelehrten zu, weshalb ihn die Dichter und Geſchichtſchreiber, ſeine Zeitgenoſſen, einſtimmig als ein Muſter der Weisheit, Gerechtigkeit, Billigkeit und Großmuth lobpreiſen. Vorzüglich dankt er dieſen Ruhm den zwei wohlberedteſten Geſchichtſchreibern jener Zeit, dem Otbi, welcher der Verfaſſer der unter dem Namen Jemini, als das Muſter arabiſcher Hiſtoriographie berühmten Geſchichte

---

1) Munedſchimbaſchi gibt dieſen Aufſchluß. 2) J. 387 (997). 3) Achtzehn nach der morgenländiſchen Zeitrechnung; ſo im Jemini, Munedſchimbaſchi.

Sultan Mahmud's, und dem Saalebi, einem der größten Philologen der arabiſchen Literatur, dem Verfaſſer der allbekannten arabiſchen Blumenleſe, welche den Titel Jetimeted-dehr, d. i. die einzige Perle der Welt, führt. Der dritte Theil derſelben ſchließt mit den Proben der Verſe von Kabus, welcher „der Siegelring der Treff„lichkeit, das Stirnenhaar der Zeit, der Born der Freige„bigkeit." Im Jemini Otbi's ſind demſelben zwei große beſondere Abſchnitte gewidmet,[1] deren zweitem eine der kürzeſten, ihres Redeſchmuckes wegen ſo berühmten Abhandlungen von Kabus, und dem erſten Bruchſtücke der ſchönſten, von gleichzeitigen Dichtern auf ihn verfaßten Lobgedichte eingeſchaltet ſind. Unter den Namen der Verfaſſer derſelben ſind die beiden ausgezeichnetſten Ebubekr Chuaresmi, deſſen Briefmuſter die geſchätzteſten arabiſcher Epiſtolographie, und der Richter Ebul-Hasan Ali el-Dſchordſchani. Nebſt ihnen treten dort Saalebi und ein ungenannter Secretär in einer über ein halbes hundert Diſtichen ſtarken Kaßidet als der Lobredner der Sonne der Hoheit auf. Aus dem Hochzeitsgedichte des Secretär's ſind die folgenden Verſe:

Die Hoheit iſt ſein Nam', die Großmuth iſt ſein Gaul,
Sein Pfeiler iſt der Ruhm, ſein Thau Freigebigkeit.
Erhaben wie die Nacht, erhellt von ſeinem Muthe,
In der die Hoffnung ihm die langen Mährchen reicht.

---

1) Der erſte mit dem Titel: „Erwähnung der Sonne der hohen Eigenſchaften Kabus, des Sohnes Weſchmgir's, und ſeiner Rückkehr in ſein Land nach langer Trübſal in der Fremde"; 9 Blätter, von S. 167 bis 185; der zweite: „Erwähnung der Sonne der hohen Eigenſchaften Kabus, des Sohnes Weſchmgir's, und ſeines Endes"; vierthalb Blätter, von S. 259 bis 265, in meinem Exemplare der perſiſchen Ueberſetzung, und eben ſo viele in meinem Exemplare des arab. Originals.

Du ſiehſt, er ſtreuet Gold freigebig aus den Händen,
Wie er der Feinde Schaar am Tag der Schlacht zerſtreut.
Er fängt die Welt im Netz der Jagd des hohen Muthes,
Sein Falk iſt Großmuth, und die Freien ſind die Beut'.
Sein Leben iſt gebunden an das Schwertgehäng',
Und ſtörr'ge Pferde zähmt er durch Gerechtigkeit.
Die Großmuth ſeiner Hand ergreift das Paradies;
Das Feuer wird verzehrt von ſeiner Heftigkeit.
Am Tag der Schlacht beſchattet ihn die Kling' als Zelt,
Den Dom des Äthers ſchmilzt die Glut von ſeinem Streit.
Umhüllt von Dunkel iſt die Schlacht, die Geiſter zaubern
Mit Schlüſſelbein, das durch des Todes Blick geweiht;
Die Nacken ſtreben, aus dem Staub empor zu ragen,
Der von der Pferde Hufen aufſteigt weit und breit.
Wie abgehauen fallen von dem Himmel Sterne,
Wenn Geiſter Lanzen hau'n durch ſeine Tapferkeit.
Die Sterne ſind gewohnt, für ihn allein zu leuchten,
Die Lanzen leuchten ihrer ſtatt als ſein Geleit.
Ihm zu gehorchen, trägt den Gürtel Jupiter,
Und Mars das Wehrgehäng', zu ſeinem Dienſt bereit.
Sein Name iſt genug, Geſchäfte auszurichten,
Und von Gefahren wird kein Schafſtall nun bedräut.
Sein Anſehn, über Finſterniſſe ausgegoſſen,
Iſt Talisman, der von der Vorſicht Laſt befreit.
Die Wohlfahrt ſpricht aus inn'rem Geiſte ſo zu Gott:
„O Herr! beſchütze mich vor ſeinem Schwerte heut!"
O großer König! voll von guter Vorbedeutung,
Deß' Großmuth wie das Meer hoch wogt und ſtrömet weit,
Nicht and'rer Schmückerin als deiner Tugenden,
Nicht andern Wohlgeruchs bedarf die Braut der Zeit.

Unter den Planen, welche Kabus während ſeines Aufenthaltes zu Niſchabur zur Wiedererlangung ſeines Reiches entwarf, und zur Ausführung zu bringen ſich beſtrebte,

war der am beſten berechnete die Freundſchaft mit Naßireddin Sebuktigin, dem Vater Jemineddin Mahmud's, des großen Herrſchers von Ghaſna, des erſten Sultans im Islam. Als Sebuktigin nach Chorasan zog, um daraus den Ebu Ali zu vertreiben, wußte Kabus denſelben ſo ſehr für ſich einzunehmen, daß jener dieſem Hülfe zur Wiedereinſetzung auf dem verlornen Throne verſprach; aber unverſehens kehrte Sebuktigin nach Balch zurück, und die auf ihn geſetzten Hoffnungen waren getäuſcht. Zum zweitenmale wurde ein Bund der Freundſchaft zwiſchen Kabus und Sebuktigin geſchloſſen, als dieſer nach Chorasan zurückgekehrt, um Abul-Kasim Simdſchur, deſſen Haus zu Kumis herrſchte, daraus zu vertreiben. Sebuktigin, dem es Ernſt mit der verſprochenen Hülfe, warb ein türkiſches Heer, und ſandte deßhalb ſeinen Kämmerer Altuntaſch an Ilek Chan, den Herrſcher Turkiſtan's, um von ihm zehntauſend Mann Hülfstruppen zu begehren. Ehe aber der Geſandte zurückgekehrt, war Sebuktigin geſtorben. Als ihm bald darauf auch Fachreddewlet in's Grab gefolgt, ſandte Abulkaſim Simdſchur dem Kabus Wort, Dſchordſchan, das bisher im Beſitze Fachreddewlet's geweſen, ſei nun offen, und lud ihn ein, mit vereinten Kräften nach Dſchordſchan zu ziehen und den Hasan[1]) Firuſan, welcher im Namen der Wittwe Fachreddewlet's mit dilemiſchen und kurdiſchen Truppen in Dſchordſchan eingerückt war, daraus zu vertreiben. Als ſie auf ihrem Zuge an die Gränze Dſchordſchan's gekommen, zog ſich der Simdſchure wortbrüchig nach Kuhiſtan zurück, weil er das Diplom der Statthalterſchaft von Bochara und den Befehl, ſich dorthin zu begeben, erhalten hatte. So kehrte Kabus, abermal in ſeinen Hoffnungen grauſam getäuſcht, nach Niſchabur zurück; da er aber ſah,

1) Nicht Hosn, wie Wilken ausſpricht.

daß die Herrſchaft des Hauſes Saman ſich dem Untergange zuneige, begann er, für ſich zu handeln. Er ſandte ſeinen Feldherrn Schehrijar, um den Ruſtem Merſeban, (den mütterlichen Oheim Moejededdewlet's, des Sohnes Fachreddewlet's) der das Gebirge von Schehrſor befehligte, zu verjagen. Schehrijar ſchlug ihn und ließ das Kanzelgebet auf den Namen von Kabus verrichten. Zu gleicher Zeit hatten mehrere Emire Taberiſtan's ſich der Stadt Amul bemächtigt und dort Kabus als Herrn ausgerufen. Schehrijar begab ſich ſogleich dahin. Ihm entgegen zog Hasan Firuſan, der nach einer mörderiſchen Schlacht gefangen ward. Auf die Nachricht von dieſer Niederlage des einzigen Feindes, welcher noch der Wiedereinſetzung auf den Thron entgegengeſtanden, zog Kabus wieder in Dſchordſchan ein und nahm im Monate Schaaban des Jahres 388 (d. i. im Auguſt 998)[1] von der Herrſchaft wieder Beſitz. Das geſchlagene Heer Dilem's ward zu Rei mit Schimpf empfangen, und Ebu Ali Hasan Hamuje, der Weſir, rüſtete von neuem ein Heer von zehntauſend Türken, Arabern und Dilemen, an deren Spitze die erſten Männer Dilem's, und auch Minotſchehr, der Sohn des Kabus, welcher wider ſeinen Vater die Waffen trug.[2] Kabus unterhandelte mit Ebu Ali Hamuje, um Frieden mit Medſchdeddewlet zu ſchließen. Naßr, der Sohn Firuſans, zog ſich nach Kumis, und Ebu Ali Hamuje begehrte von ihm ein Schloß, ſich drin feſtzuſetzen. Er gab ihm das von Dſchumeid, und Minotſchehr, der pflichtver-

---

1) So im Jemini und im Mirchuand, welcher ſeine Erzählung von Kabus, zu Ende der Geſchichte der Samaniden vom Jemini entlehnt hat. Durch einen ungeheueren ungerügten Schreibfehler der Handſchrift Mirchuand's, aus welcher Wilken überſetzt hat, iſt, S. 175, dieſes Jahr in 408 verwandelt, wo Kabus ſchon fünf Jahre todt war. 2) Jemini, von de Sacy nicht überſetzt, Bl. 176.

geſſene Sohn, ſandte heimlich Botſchaft an den Vater, um von ihm die Verzeihung ſeiner Treuloſigkeit zu erhalten. Nichts deſto weniger belagerte das dilemiſche Heer die Stadt Dſchordſchan zwei Monate lang, unter großem Ungemache von beſtändigem Regen und Mangel an Lebensmitteln; endlich ſchlug ſie Kabus durch einen glänzenden Sieg, in welchem dreizehnhundert getödtet, Viele der Vornehmſten gefangen wurden. [1])

Auf dieſen Sieg ſang Ebu Manßur Saalebi, der große Philolog und Biograph arabiſcher Dichter die Kaßide des Sieges:

Der Sieg iſt aufgereiht, es lacht die Welt;
Der Schönheitsſonne Reich iſt Sieg und Geld.
Gerechtigkeit und Recht ſind ausgebreitet,
Geheilt das Volk von dem, was es gequält.
Die Schlüſſel gab die Welt dem König hin,
Dem nicht Freigebigkeit und Großmuth fehlt,
Der Hoheit Sonne und des Oſtens Wolke,
Dem Größe ziemt und Reich und Herrſcherzelt;
Vorſteher, Held und Herr, der volle Mond,
Der in der Hand das Schwert, die Feder hält.
Die Wolke, deren Blitz geſcheut, aus der
Der Thau auf Araber und Perſer fällt.
Er ſtehet feſt; um ihn reihn ſich die Maale,
Womit die Größe ordnet an die Welt.
Das Waſſer ſtrömt von ſeiner Großmuth flüſſig,
Das Feuer wird durch ſeinen Zorn erhellt,
Die Bruſt als Erde feſt, die Hand der Wind.
Von ſeinem Lächeln blüht der Hain, das Feld.
Gott ſei befreundet dem, der ihm befreundet!
Ihm, dem ſich dränget zu das Glück der Welt.

1) Jemini, Bl. 177.

Die Zeit iſt da, wo Gottes Sieg gekommen
Und die Erob'rung ihm die Fahnen ſchwellt.
O du! an den die Könige ſich halten!
Der Morgens, Abends ſich an Gott nur hält!
Genieß des Neuen nun mit neuem Leben!
Die Leitung dienet dir, du biſt ihr Held.

Der Dichter Ebul-Fadhl Ben Abdallah Ben Ahmed el-Mikale ſagte bei Gelegenheit dieſes glänzenden Sieges:

Empört euch nicht der Hoheitsſonn', dem Alpe! [1])
Wer ſich empört, der wird gedrückt vom Alpe.

Ebu Ali Hamnje ſchrieb, ſobald er nach dieſer Niederlage nach Kumis gekommen, an Naßr, den Sohn Hasan's, des Sohnes Firuſan's, und ging von Kumis, wo er vor Kabus nicht ſicher, nach Rei. Naßr wandte ſich an Medſchdeddewlet um Hülfe, der einen Kämmerer mit ſechshundert Reitern ſandte. Kabus ſchickte wider dieſelben den Bani Ben Said und den Jßfehbed Schehrijar. Bani wurde von Naßr geſchlagen. Medſchdeddewlet ſchickte noch dreitauſend Mann, von ſeinem Oheime Ruſtem Ben Merſeban befehligt. Schehrijar flüchtete vor dieſer Übermacht nach Sari zu Minotſchehr, dem Sohne ſeines Herrn. Mangel an Lebensmitteln zwang den Ruſtem, ſich mit ſeinem Hülfsheer von Naßr zu trennen. Sobald Schehrijar dieß erfuhr, griff er den Naßr an und trieb ihn aus dem Lande. Hierauf ſchloſſen Medſchdeddewlet und Kabus Frieden. [2]) Naßr ſuchte Zuflucht bei Abul-Kasem Simdſchuri, um ihn wider Medſchdeddewlet aufzuhetzen; Kabus aber ſetzte ſich nun in Beſitz von ganz

1) Im Türkiſchen heißt Alp Held, ſo die Alpen, Begleiter Osman's, des Gründers des osmaniſchen Reiches, und die Alpaut der ruſſiſchen Chroniken. Im Arabiſchen iſt das Wortſpiel zwiſchen Kabus und Bus. 2) Jemini, Bl. 178.

Gilan, Dſchordſchan und Taberiſtan, übergab die Statthalterſchaft von Gilan ſeinem Sohne Minotſchehr, machte die Diſtricte von Rujan, Salus und die Gränze von Isfendarije frei,[1]) und herrſchte über Dſchordſchan, Taberiſtan und Dilem bis an's kaspiſche Meer. Er unterhielt genaue Freundſchaftsverbindung mit Sultan Mahmud von Ghaſna, und füllte die Welt mit dem Ruhme ſeiner großen Herrſchertugenden, ſeiner Gerechtigkeit, Freigebigkeit, Wohlredenheit und Gelehrſamkeit. Aber dieſe großen Eigenſchaften, welche ihm den Beinamen der Sonne der Hoheit erworben hatten, waren durch tyranniſche Strenge verdunkelt, womit er beſonders das Heer mißhandelte, und welche ihm zuletzt Thron und Leben koſtete; ein Character wie Dionyſos, der Herrſcher von Syrakus, der zugleich Schöngeiſt und Tyrann, und in ſeinen Schickſalen nicht unähnlich dem zweiten Dionyſos, der, auch aus Syrakus vertrieben, nachdem er einige Jahre in der Fremde zugebracht, wieder zurückgekehrt, dennoch durch ſeine Tyrannei den Thron zum zweitenmale verlor.

Die üble Stimmung des durch Strenge der Mannszucht aufgebrachten Heeres, wurde durch die Hinrichtung Naim's des Kämmerers, eines ſchlichten ehrlichen Mannes, welchem die Verwaltung von Aſtrabad anvertraut war, noch geſchärft. Kabus, um der Unzufriedenheit des Heeres zu entgehen, zog ſich in's Schloß Dſchenaſchek zurück, während die empörten Truppen im Lande plünderten. Da ſie der Perſon des Herrn ſich nicht bemächtigen konnten, nahmen ſie den Feldherrn Schehrijar gefangen, und beriefen den Prinzen Minotſchehr aus Taberiſtan auf den Thron. Sie zwangen ihn, denſelben anzunehmen, indem ſie ihm erklärten, daß, wenn er ſich weigerte, ſie einen Fremden zur Herrſchaft berufen würden. Kabus begab ſich nach

1) Jemini, Bl. 182.

Beſtam, um dort den Ausgang der Unruhen abzuwarten. Dort dankte er ab, und redete ſeinem Sohne ſelbſt zu, ſeiner ſtatt die Zügel der Regierung zu übernehmen. Es ward ausgemacht, daß er ſich wieder nach dem Schloſſe Dſchenaſchek begeben ſolle. Auf dem Wege von Beſtam nach Dſchenaſchek fragte er einen der aufrühreriſchen Emire, was die Urſache ſo ſchlimmer Behandlung? „Weil du im Blutvergießen kein Maaß gehalten, haben wir uns wider dich verſchworen," antwortete der Emir. „Du irrſt," ſagte Kabus, „nicht weil ich zu viel, ſondern weil ich zu wenig Blut vergoſſen, iſt mir ſolches Unheil widerfahren; denn wenn ich dich und noch fünf Andere getödtet hätte, wäre ich nicht jetzt euer Gefangener." Die Aufrührer ruhten nicht, bis ſie ihn getödtet hatten, indem ſie ihn im Kerker in ſeinem achtzigſten Jahre erfrieren ließen.[1]) Sein Grab ward außer der Stadt Dſchordſchan an der Straße nach Choraſan unter einem Dome erhöht. Minotſchehr trauerte, wie es Dilem's Sitte erheiſcht, drei Tage, und erhielt dann vom Chalifen Kadirbillah das Diplom mit der Belehnung der väterlichen Herrſchaft und dem Ehrentikel Felekol-maali, d. i. der Himmel der Hoheit; aber Minotſchehr fand es ſeinem Intereſſe mehr angemeſſen, dem mächtigen Sultan von Ghaſna, ſeinem nächſten und übergewaltigen Nachbar, als dem entfernten und ſchwachen Chalifen zu huldigen; deßhalb fügte er ſich ohne Anſtand in Mahmud's Begehren, ihm fünfzigtauſend Goldſtücke zu ſenden und durch Münze und Kanzelgebet ſeinen Namen als den des Herrſchers anzuerkennen. Für ſolche bereitwillige Huldigung belohnte ihn Mahmud mit der Hand einer ſeiner Töchter als Eidam. Nicht ſo günſtig war Mahmud für Dara, den zweitgebornen Sohn des Kabus, geſinnt. Dara hatte früher, wie ſein Bruder Minotſchehr, in den Heeren der Feinde ſeines Va-

1) Güſide.

ters wider denſelben gefochten, war aber dann wieder zu ſeiner Pflicht zurückgekehrt. Als Nuh, der Samanide, mit Naßireddin Sebuktigin, dem Vater Mahmud's, wider Ebu Ali und Faik zu Felde zog, hatte Dara unter den Fahnen dieſer gefochten, ihre Niederlage aber durch ſeinen Übergang während der Schlacht entſchieden.[1]) Er hielt ſich dann am Hofe Nuh's auf, und als ſein Vater wieder zur Herrſchaft gelangt war, hatte ihm dieſer die Statthalterſchaft von Taberiſtan verliehen. Durch falſche Anklagen der Untreue bezüchtigt, hatte er ſich zwar gerechtfertigt, fand aber für ſicherer, ſich zu Mahmud, dem Herrſcher von Ghaſna, zu flüchten, der ihn gnädig aufnahm. Doch verlor er gar bald die Gunſt des Sultans durch unbeſonnene Streiche, und floh nächtlich zu Schar, dem Herrn von Ghardſchiſtan. Auf Mahmud's Begehren wurde er ausgeliefert, in den Kerker geworfen, nach einem Rettungsverſuche um ſo feſter in Gewahrſam gehalten, endlich aber freigegeben, wieder in Gnaden aufgenommen und nach Taberiſtan geſendet. Als aber nach des Vaters Tode ſein Bruder Minotſchehr der Eidamſchaft gewürdigt worden, wurde Dara zurückberufen, und lebte ehrenvoll am Hofe Mahmud's, bis er eines Tages in Gegenwart des Sultans gegen Abhadeddewlet aus Kerman ſo unausſtehlich mit ſeinem Geburtsadel prahlte, daß der Sultan ihn einſperren und all ſein Habe confiſciren ließ,[2]) welches ihm aber dann auf Fürbitte des Weſirs zurückgeſtellt, und die Erlaubniß, in Gilan zu leben, ertheilt ward. Dara, welcher auch Iskender genannt ward, war der Vater des Keikawus, des Enkels des Kabus, der zum Angedenken ſeines Großvaters das nach demſelben benannte ethiſche Werk ſchrieb; aber derſelbe ſaß nie auf dem Throne

1) Mirchuand; Wilken, Hist. Saman. p. 119. 2) Wilken, Hist. Sam. p. 189.

Dilem's in Dſchordſchan,[1]) indem nach Minotſchehr deſſen Sohn Nuſchirwan, und nach dieſem ſogleich Keikawus, der Enkel des Kabus, geherrſcht, worauf mit deſſen Sohne Gilanſchah die Dynaſtie erloſch, und die meiſten ihrer Schlöſſer in die Hände Haſan Ssabbah's, des Gründers der Aſſaſſinen, fielen.

Kabus, der vierte und größte Herrſcher dieſer Dynaſtie, iſt der Glanzpunkt derſelben, minder ob ſeiner zweimaligen, durch ſiebzehnjährige Entthronung unterbrochenen Regierung, als ob ſeiner geiſtigen hohen Eigenſchaften und des Schutzes, welchen er Gelehrten und Dichtern angedeihen ließ. Er war ſelbſt Dichter und Redner, ſchrieb zahlreiche Abhandlungen und eine Rhetorik unter dem Titel: Die Vollkommenheit der Beredſamkeit.[2]) Von ſeinen Verſen ſind die berühmteſten die folgenden, auch von Ibn Challikjan in deſſen Lebensbeſchreibung angeführten:

Frag den, der Uns vorwirft des Schickſals Wendung,
Ob Welt nicht ſtets an Störrigkeit gewohnt?

---

1) Es iſt reiner Irrthum von Diez, wenn er den Dara oder Alexander als den ſiebenten Herrſcher aufführt, weil Keikawus ſagt: „ſein Vater habe vor ihm auf dem Throne der Hoheit geſeſſen.“ Dieß mag ſich auf die Statthalterſchaft Taberiſtan's beziehen, welche Dara noch unter ſeines Vaters Herrſchaft verwaltete. Die acht Herrſcher der Beni Siad in Dilem ſind nach Munedſchimbaſchi: I. Merdawitſch, II. Weſchmgir, III. Biſutun, IV. Kabus, V. Minotſchehr, VI. Nuſchirwan, VII. Keikawus, VIII. Gilanſchah. Diez, welcher den Iskender zwiſchen Nuſchirwan und Keikawus einſchiebt, iſt darüber in eben ſo großer Schwulität befangen, als wenn er (S. 118 und 171) die Familie der Bawendi, welche eine Dynaſtie von fünfzehn Herrſchern in Taberiſtan (vom J. 1073 bis 1209) mit der Secte der Rawendi! vermengt, oder (S. 169) in dem Schreibfehler Derari ſtatt Durſi die Druſen nicht erkennt!! 2) Kemal el-belaghat. S. Geſch. der ſchönen Redekünſte Perſien's S. 37 und 41.

Siehſt du nicht, wie das Meer die Äſer traget,
Indeß in ſeinem Grund die Perle thront?
Die Zeit hat uns mit feſter Hand ergriffen;
Ihr ſchmerzt die Hand, weil wir ſie nicht geſchont.
Im Himmel ſind Geſtirne ohne Zahl,
Doch werden nur verfinſtert Sonn' und Mond.

Die anderen nicht bekannten Gedichte der Sonne der Hoheit ſcheinen ſtreng philoſophiſchen oder aſcetiſchen Inhaltes geweſen zu ſein, nach den Verſen Senaji's zu urtheilen:

Beſing' das Recht, doch wohn' nicht immer in der Hölle
Und in dem Abgrund, wie Kabus, der Sohn Weſchmgir's.

Er überhäufte Gelehrte, Dichter und Derwiſche mit Wohlthaten, und verwandte darauf, wenn es ihm an Geld fehlte, ſein Tafelſilber.[1] Kurz vor ſeiner letzten Gefangennehmung hatte er noch Ibn Sina (Avicenna), welcher damals am Hofe Chuareſmſchah's lebte, zu ſich berufen, der, als er das traurige Loos ſeines Gönners erfuhr, ſeine Reiſe nach Hamadan fortſetzte, und bei Abhadeddewlet, dem großen Fürſten des Hauſes Buje, als Weſir angeſtellt ward. Nebſt Kabus und ſeinem Enkel Keikawus (dem Sohne Iskender Dara's), dem Verfaſſer des Buches des Kabus, verherrlichte den Ruhm der Fürſten des Hauſes Sijad in Dilem noch Dſchordſchani Faßih, d. i. der wohlberedte Hyrkanier, welcher am Hofe von Keikawus lebte, und, wie Anßari, das älteſte perſiſche romantiſche Gedicht Wamik und Aſra, d. i. der Glühende und die Blühende, von neuem bearbeitete.[2] Ebubekr Chuareſmi, der Nebenbuhler Saalebi's, als Philologe, Redner und Dichter, hat mit demſelben auch

1) Dewletſchah. 2) Geſch. der perſ. Redekünſte. S. 42.

im Lobe der Hoheitsſonne in Kaßideten gewetteifert, aus deren einer die folgende im Jemini erhaltene Probe:

Die Sonne, die im Oſt aufgehend brennt,
Entfliehet bald, dem Weſten zugewendt;
Die Hoheitsſonne iſt das Gegentheil,
Indem ihr Aufgang Untergang nicht kennt. ¹)
Weil Könige und Sonnen Sterne nur,
Iſt Er der Hoheit Sonne beigenennt.
Wenn Reiter ihn beſuchen, bin ich Bürge,
Sie kehren nie zurücke mit Almend; ²)
Willſt du von mir dem Herrn die Botſchaft bringen,
Daß ich als Glückes Tadler mich bekennt?
Wie lang wird es noch eine Kanzel geben,
Wo andern Namen man als deinen nennt!
Dein iſt das Schwert, zahl' ab damit die Schuld,
Zu der ſich willig deine Hand bekennt.
Dich ſtöre nicht der Splitter in dem Auge,
So lang die Lanze bäumt, der Renner rennt.
Dein Schuldner iſt die Welt, treib ein die Schuld,
Zu der der Schuldner willig ſich bekennt!
Du biſt des Schwertes Vetter, biſt ſein Oheim,
Wie, wären die Verwandten denn getrennt?
Iſt nicht dein Vater Weſchmgir Sijad?
Wird nicht dein Oheim Merdawitſch genennt?
Was braucht es Kunde, als die Fahn' und Kanzel,
Und Schwert, das wie der Keul des Donners brennt?

Kabus ſchrieb eine außerordentliche ſchöne Hand, ſo, daß der gelehrte Weſir Ibn Ibad von ihm ſagte: ſeine Schrift ſei der Schweif des Paradieſespfaues. ³) Saalebi gab un-

---

1 Meſchari kuhu list lehünne magharibun, die ſchönſte arabiſche Ueberſetzung der Deviſe des Polarſternordens: Nescit occasum. 2) Dſchenaib, mit Proviant tragenden Kamelen. 3) Chatti Kabus dümi taus, nicht wie Diez es verſteht, daß ſeine Schrift

ter dem Titel: Goldperlen und Halsbänder,[1]) tauſend, in acht Hauptſtücken geordnete Sprüche heraus, welche Kabus geſammelt haben ſoll. Der Verfaſſer der auserwählten perſiſchen Geſchichte führt von ſeinen Worten die folgenden an: „Wer Lob will erjagen, muß „Beſchwerden tragen. Der größte Genuß der Könige iſt „der, den die Gemeinen mit ihnen nicht theilen. Die Hö„hen erfliegt nur der hohe Muth. Hab ein Buch und ſchau hinein, eine Geliebte und ſchau ſie an, einen groß„müthigen Gönner und ſchau zu ihm hinauf.“

---

mit den Federn der Pfauen geſchrieben worden; Pfauenfedern ſind ſchlechte Schreibfedern, aber der Schmuck des Schweifes iſt ſchönes Bild ſchönpunktirter Schrift. In Rehm, II. Bd. II. Abth. S. 173 iſt Ssahib Ibad gar in Schahib Kafi verwandelt.

1) Ferad u Kalid.

XXX. Adhadeddewlet,

der große Herrſcher des Hauſes Buje.

Die Beni Buje, deren Namen von den Arabern, ihrer Gewohnheit zufolge, alle in ihre Sprache aufgenommenen fremden Wörter und Namen nach dem Genius des Arabiſchen umzugeſtalten, in die Verkleinerungsform Boweih umlautet worden, beherrſchten, in drei Zweige getheilt, die beiden Irak, Fars, Kerman, Taberiſtan, Chuſiſtan, Aſerbeidſchan und Armenien über ein Jahrhundert lang, ganz gewiß die ausgebreitetſte und ausgezeichnetſte der fünf perſiſchen Dynaſtien, deren Herrſcherbilder in dieſem Gemäldeſaal aufgenommen worden; die ausgebreiteteſte durch den Umfang ihrer Herrſchaft, welcher ſich über ganz Perſien, von den Ufern des kaſpiſchen Meeres bis an die des perſiſchen, und vom Ararat bis an die äußerſte Spitze des Kaukaſus erſtreckte, die ausgezeichnetſte durch ihre großen Herrſcher, indem jede der drei Linien deren aufzuweiſen hat, deren größter aber unſtreitig Adhadeddewlet, d. i. der Arm des Hofes. Dieſen Ehrentitel trug er nach dem Beiſpiele ſeines Vaters Hasan und ſeiner beiden Oehme Ali und Ahmed, aller drei Söhne des Fiſchers Buje, welche zuerſt im Islam dieſe Reichsehrentitel einführten, indem ſich Hasan Rokneddewlet, d. i. Pfeiler des Hofes, Ali Adhadeddewlet, d. i. Arm des Hofes, und Ahmed Moiſeddewlet, d. i.

Beehrer des Hofes, beigenannt. Dieſes Beiſpiel ahmten alle andern Fürſten dieſes Hauſes nach; wie ſich Hasan und ſeine Brüder Hofarm, Hofpfeiler, Hofbeehrer nannten, ſo die andern Hofglorie,[1] Hofehre,[2] Hofruhm,[3] Hofbegünſtigter,[4] Hofwerth,[5] Hofklinge,[6] Hofadel,[7] Hofgeadelter,[8] Hofſultan,[9] Hofmajeſtät,[10] Hofſtütze[11] und Hofgelobteſter,[12] Hofſchneide,[13] Hofſchmuck,[14] Hofserhebung,[15] Hofslicht.[16] Dieſe, in den Herrſchertiteln des Hauſes Buje zwanzigmal wiederkehrende Hofbenennung verdient, näher beleuchtet zu werden. Das Wort Dewlet heißt urſprünglich nach ſeiner Wurzelbedeutung einen Umlauf, eine Wendung des Glückes und der Zeit, iſt aber hernach in die Bedeutung der Dynaſtie und des Hofes übergegangen, wie noch heute die osmaniſche Regierung Deri-Ali, die hohe Pforte, oder Dewleti Alije, der hohe Hof, heißt. Dewletein, d. i. die beiden Höfe, iſt der in allen arabiſchen, perſiſchen und türkiſchen Manuſcripten, Staatsſchriften und diplomatiſchen Urkunden für die beiden mitſammen verkehrenden Höfe der gewöhnliche Ausdruck.[17] Man hat dieſes Wort bisher oft mit Reich[18] überſetzt, aber unrichtig, denn das Reich heißt Mülk, und der König Melik, ein Titel, der ebenfalls erſt unter den Fürſten des Hauſes Buje üblich ward, ſo wie Mahmud der Erſte den Titel Sultan, d. i. des Herrſchers, annahm, indem die Herrſchaft Saltanet

1) Fachreddewlet. 2) Jſeddewlet. 3) Medſchdeddewlet. 4) Moejeddewlet. 5) Behaeddewlet. 6) Ssamßameddewlet. 7) Scherfeddewlet. 8) Moſcherrefeddewlet. 9) Sultaneddewlet. 10) Dſchelaleddewlet. 11) Kawameddewlet. 12) Ahmededdewlet. 13) Hißameddewlet. 14) Seineddewlet. 15) Alaeddewlet. 16) Nureddewlet. 17) In Arabien eben ſo wenig als in Perſien und der Türkei, ſetzt man Daula ſtatt Dewlet; jenes iſt nur die verderbte indiſch-engliſche Ausſprache Dowlet. 18) So hieß Seifeddewlet das Hofſchwert und nicht das Reichsſchwert.

heißt. Die Benennungen Hof, Reich und Herrſchaft, die Titel König und Sultan kamen erſt jetzt, im vierten Jahrhunderte d. H., auf, nachdem bisher die Fürſten blos Emire, d. i. Befehlende, die Fürſtenwürde Imaret, d. i. Befehlshaberſchaft, genannt ward, und das Chalifenthum (Chilafet) einzig dem Chalifen, d. i. dem unmittelbaren Nachfolger, Stellvertreter des Propheten zuſtand. Später riſſen dieſe Titel auch andere Gewalthaber, die nicht in der geringſten Verbindung mit der Familie des Propheten, wie noch heute die Osmanen, an ſich, und legten ſich nebſt dem des Sultan's noch andere alttürkiſche und mongoliſche, wie Chan und Chakan, bei. Die Regierung heißt Saltanet, aber der Hof, die Pforte oder die Glücksperiode Dewlet. Unter den beiden Beziehungen des Hofes und der Glückswendung wird der Titel Dewletlü, d. i. der Glück- oder Hofbegabte, nur den höchſten Würden des Reiches, nämlich den Weſiren, beigelegt, und die Benennung Dewlet für Hof lebt nun ſeit der Dynaſtie der Buje, deren Herrſcher denſelben zuerſt in Umlauf geſetzt, in's tauſendſte Jahr fort. Unter dem Hofe iſt in dieſen Zunamen der Herrſcher des Hauſes Buje durchaus nur der von Bagdad, d. i. der des Chalifen, gemeint, welchem die von ihm belehnten Fürſten als Arm, Schwert u. ſ. w. dienen ſollten, während in der That die Säulen, Pfeiler und Stützen die der Feinde des Chalifates waren, dieſer Arm und dieſes Schwert wider das des Chalifen ſich kehrten, um ihre eigenen Dynaſtien zu gründen.

Wir leiten die Geſchichte Adhadeddewlet's durch die kurze Überſicht der Lebensſchickſale und Regierungen ſeines Vaters und ſeiner beiden Oheime ein. Die drei Söhne des Fiſchers dienten alle drei unter den Fahnen Mekjan's, des Sohnes Kaki's, des Fürſten von Dilem, unter denen wir ſchon Merdawitſch, den Gründer der Herrſchaft des Hauſes Sijad in Dilem, angetroffen haben. Nachdem

Mekjan geſtürzt worden, traten ſie alle drei in des Letzten Dienſt. Ali wurde von Merdawitſch nach dem perſiſchen Irak geſandt, um dasſelbe für das Haus Sijad zu erobern; aber noch bei Lebzeiten von Merdawitſch ſetzte ſich Ali ſelbſt in den Beſitz des von ihm eroberten Landes, nahm den Ehrentitel Amadeddewlet, d. i. Säule des Hofes, an, und ließ zu Iſsfahan das Kanzelgebet auf ſeinen eigenen Namen verrichten.[1]) Er ſelbſt zog wider Jakut, welcher Schiraſ für den Chalifen mit Naftageſchoſſen vertheidigte. Da die Naftaflaſchen zerbrachen und das Feuer die nächſte Umgebung ergriff, wäre Jakut bald ſelbſt ein Opfer ſeiner Vertheidigungsmittel gefallen.[2]) Er zog mit viertauſend Wackern auf einen Hügel, in der Hoffnung, daß das dilemiſche Heer ſich dem Plündern überlaſſen, und ihm Gelegenheit geben würde, ſie zu überfallen; aber Amadeddewlet hielt die ſtrengſte Mannszucht, und Jakut wurde gänzlich geſchlagen.[3]) Nach der Niederlage des Feindes ward erſt das Lager desſelben geplündert. Man fand darin viele Ketten, welche Jakut mit ſich geführt, um die neunhundert Mann Amadeddewlet's (die Macht Jakut's betrug das Zehnfache) zu feſſeln. Die Dilemer wollten dieſelben nun den Gefangenen, die ſie gemacht, anlegen, aber Amadeddewlet wehrte es ihnen, indem er ſagte: „Laßt uns dankbar ſein für Gottes Gnade!" und gab allen Gefangenen die Freiheit, hin zu gehen, wohin ſie wollten. Sie traten alle in ſeine Dienſte, und wurden mit Gnaden überhäuft. Nach dieſem glänzenden Siege zog er nach Schiraſ, das die Thore öffnete, und das er

1) J. 321 (933). 2) Munedſchimbaſchi. 3) Die Angabe des Munedſchimbaſchi, daß er damals neunzehn Jahre alt geweſen, beruht auf einem Schreibfehler, oder iſt ein großer Irrthum, wenn er i. J. 337, wo er ſtarb, ſieben und fünfzig Jahre alt geweſen, was ſpäter geſagt wird.

durch Aufſtellung von Wachpoſten vor Plünderung ſchützte. Aber das Heer murrte ob ausſtändigen Soldes und der Schatz war leer. Amadeddewlet lag im Pallaſte Jakut's auf dem Rücken, ohne Erfolg auf Mittel, wie das Heer zu bezahlen ſei, ſinnend, als eine Schlange aus der Wand kroch. Amadeddewlet rief den Zimmerwärter, und befahl, das Loch zu erweitern, zu ſehn, was dahinter; es führte zum Schatze Jakut's, welcher aus zehn Kiſten beſtand, worin eine halbe Million Dukaten, die er ſogleich zur Befriedigung des Heeres verwandte. Viele andere verborgene Güter kamen in Vorſchein. Amadeddewlet ſchrieb einen unterwürfigen Brief an den Chalifen, und erhielt von ihm mit Ehrenkleid und Diplom die Belehnung der eroberten Länder [1]) gegen achtmalhunderttauſend Dukaten jährlicher Abgabe. [2]) Kum, Kaſchan, Kerdſch, Kenkewar, Kaſwin und Rei, ſammt Isfahan und Schiraſ, waren unter ſeiner Botmäßigkeit; [3]) doch mußte er ſich um den Beſitz derſelben mehr als einmal mit den Heeren ſchlagen, welche Weſchmgir, der Bruder und Nachfolger des Merdawitſch, wider ihn ſandte. In dieſem Kriege verlor er einen Arm und die Finger der Hand des andern. Nachdem er ſeine Herrſchaft im perſiſchen Irak und Fars befeſtigt, ſandte er ſeinen jüngern Bruder Ahmed, dem er den Ehrentitel Moiſeddewlet, d. i. des Beehrers des Hofes, beilegte, zur Eroberung von Kerman aus; [4]) ſeinem ältern Bruder Haſan hatte er die Herrſchaft von Hamdan und den nördlichen Gebirgen des perſiſchen Irak mit dem Ehrentitel Rokneddewlet, d. i. Pfeiler des Hofes, überlaſſen. Da er ſelbſt keinen männlichen Erben hatte, berief er, noch kurz vor ſeinem Tode, ſeinen Neffen Adhadeddewlet, d. i. Arm des Hofes,

1) J. 323 (934). 2) Güſide. 3) Abulfeda, II. 395. 4) J. 324 (935).

zur Nachfolge, ging demſelben mit feierlichem Aufzuge entgegen, und ſetzte ihn ſelbſt auf den Thron,[1]) allen Emiren und Weſiren, ihm zu gehorchen, befehlend. Er ſtarb bald hierauf nach ſiebzehnjähriger Regierung, ſieben und fünfzig Jahre alt, und ward zu Schiraſ beſtattet. Ehe wir die Regierungsgeſchichte ſeines Nachfolgers und Neffen Adhadeddewlet beginnen, gehe noch, zu beſſerer Verſtändlichkeit derſelben, der kurze Überblick der Regierungen ſeines Oheims Moiſeddewlet in Kerman, und ſeines Vaters Rokneddewlet zu Hamadan voraus.

Ahmed Moiſeddewlet, der jüngſte der drei Brüder Söhne Buje's, ſtand denſelben auch in hohen Herrſchereigenſchaften, nur nicht in der Tapferkeit nach. Weil er ſich in der Schlacht wider Jakut ſo rühmlich ausgezeichnet, hatte ihn ſein Bruder Amadeddewlet nach Kerman geſandt. Später[2]) bemächtigte er ſich Baßra's und Waſith's, ſchlug ſich mit dem Türken Tuſun, welcher an der Spitze der Heere des Chalifen ſtand, und ging nach Tuſun's Tode nach Bagdad, wo er ſich des Chalifen Moſtekfibillah bemächtigte, denſelben abſetzte, und Motii lillah zum Chalifen erhob. Es war ſeine Abſicht, das Chalifat von dem Hauſe Abbas auf das Ali's zu übertragen; doch folgte er der Warnung treuer Freunde, die ihm davon abriethen. Mit Naßireddewlet, d. i. dem Helfer des Hofes, dem Fürſten der Familie Hamdan, gerieth er in offenen Krieg, weil ſich auch dieſer der Oberherrſchaft über den Chalifen, der nur mehr ein Schatten und leerer Namen, bemächtigen wollte. Deſſen iſt bereits in der Lebensbeſchreibung Seifeddewlet's Erwähnung geſchehen. Er ſetzte den Weſir Ebu Dſchaafer Dhamri ab, und an deſſen Statt den Mohammed Mohellebi ein,[3]) der, ein Gönner der Gelehrten und ein Freund der Wiſſen-

1) Munedſchimbaſchi. 2) J. 331 (942). 3) J. 339 (950).

ſchaften, die Regierung weiſe verwaltete. Sehr krank, hatte er ſeinen Sohn Iſeddewlet, d. i. die Ehre des Hofes, an ſeine Stelle ernannt,[1] ergriff aber, als er geſund geworden, wieder die Zügel der Regierung. Zwei Jahre hierauf empörten ſich wider ihn ſeine Emire, die er hinrichten ließ. Hierauf bemächtigte er ſich Moßul's,[2] ſchloß mit Naßireddewlet, dem Fürſten des Hauſes Hamdan, Frieden, und kehrte nach Bagdad zurück. Abermals krank wollte er nach Ahwas ziehen, aber da es ihm ſeine Freunde widerriethen, baute er zu Bagdad den hohen Moiſiſchen Pallaſt, um auf der Höhe deſſelben reinere Luft zu genießen, und erſchöpfte durch dieſen Bau nicht nur ſeinen eigenen Schatz, ſondern auch den vieler Reichen durch Confiscationen. Dem Richter der Richter Abul-Abbas Ben Ebi Schewarib, d. i. der Sohn des Vaters der Schnauzbärte, wies er jährliche zweimalhunderttauſend Dirhem an, eine ſo unerhörte Verſchwendung, daß der Chalife Motii, unfähig, ſeine Mißbilligung anders zu bezeigen, demſelben in ſeiner Gegenwart bei Hofe zu erſcheinen verbot. Im Jahre d. H. dreihundert ein und dreißig[3] ließ er ein Edict an die Moscheen anſchlagen, vermöge deſſen geboten ward, künftighin dem Moawia, denen, die den Garten Fatime's zu Fedek weggenommen, denen, die den Ebuſerr Ghaffari[4] verbannt hatten, zu fluchen. Der Chalife war nicht im Stande, ſich dawider zu ſetzen, aber die Sunni vertilgten in der Nacht den Anſchlag von den Mauern, und am folgenden Tage ließ der Weſir Mohellebi ſtatt deſſen blos anſchlagen, daß denen,

1) J. 343 (954). 2) J. 347 (958). 3) 962 n. Ch. 4) Ebuſerr Dſchendeb Ben Dſchenadet el-Ghaffari, einer der Gefährten Mohammeds, der von den Schii ſehr hoch, von den Sunni ſehr wenig geachtet iſt; den Vornamen Ebuſerr, d. i. der Vater der Ameiſen, hatte er von ſeinen Kindern, die alle ſehr kleiner Statur. Kamus I. 866.

welche an der Prophetenfamilie Unrecht gethan, geflucht werden ſolle. Als im folgenden Jahre Mohellebi ſtarb, confiscirte Moiſeddewlet die Güter aller ſeiner Angehörigen und Diener, ſelbſt derer, die ihm nur einen Tag gedient hatten, weßhalb er der Gegenſtand allgemeinen Tadels ward. Am zehnten Moharrem deſſelben Jahres befahl er die allgemeine Todtenfeier und Trauer für den Tod Husein's, welche unter ſeiner und ſeines Sohnes Regierung beobachtet ward, und noch heute von allen Schii in Perſien wie in Indien feierlich begangen wird. Nachdem der Friede mit Naßireddewlet, dem Fürſten des Hauſes Hamdan, gebrochen worden, überzog er ihn mit Krieg, und auf dieſem Feldzuge begleitete ihn der Philoſoph und Arzt Sabit Ben Kora. Da er ſeiner Kriegsmacht die Naßireddewlet's überlegen fühlte, ſchloß er mit demſelben zum zweitenmale Frieden, unter der Bedingniß, ihm alles eingeſammelte Geld zu überlaſſen. Zwei Jahre hierauf [1]) eroberte er Omman, die ſüdliche Landſchaft Arabien's, und hinterließ im Jahre darauf, — nach ein und zwanzigjähriger Regierung im arabiſchen Irak, die Herrſchaft deſſelben ſeinem Sohne Bachtiar, welcher den Titel Iſeddewlet, d. i. Hofehre, annahm, welcher aber nicht die Ehre, ſondern die Schande des Hofes und ſeines Hauſes war, und mit deſſen ohnmächtiger, in Spiel und Poſſen, in ſtetem Streite zwiſchen Dilemern und Türken, in beſtändigem Hader mit ſeinem Oheime Rokneddewlet und deſſen Sohne Adhadeddewlet zugebrachter Regierung die Dynaſtie der Beni Buje im arabiſchen Irak nach zwei und zwanzigjähriger Dauer geendet. Da von demſelben in dem Verkehre Rokneddewlet's und Adhadeddewlet's mehrmal die Rede ſein wird, war es nöthig, dieſe vorläufige Kenntniß ſeiner Perſon zu geben. Unter ihm hatte der Türke

1) J. 355 (965).

Sebuktigin, welcher ein Sunni, den Schii offenen Krieg erklärt und Karch, deſſen Einwohner meiſtens Schii waren, durch Plünderung verheert.

Der zweite der drei Brüder, Söhne Buje's, war Rokneddewlet, der Vater Adhadeddewlet's, welcher im Namen ſeines älteren Bruders Amadeddewlet mit Weſchmgir, dem Herrſcher der Beni Sijad in Dilem, und mit den Emiren der Familie Tahir in Chorasan in beſtändigen Krieg verwickelt war. Nach dem Tode ſeines Bruders Amadeddewlet ging Rokneddewlet nach Schiraſ, wo er ſich neun Monate aufhielt, um ſeinen Sohn Adhadeddewlet auf dem Throne des Oheims zu inſtalliren. Sein Weſir war der als Styliſte hochberühmte Ibnol-Amid, welchen Saalebi in ſeiner Blüthenleſe (die einzige Perle der Welt) dem Ibnol-Hamid, dem Weſire des letzten Chalifen des Hauſes Omeje, durch den Ausſpruch entgegenſtellt: „die Staatsſecretairswiſſenſchaft begann mit Ibnol-Hamid und endete mit Ibnol-Amid; ein großer Gönner der Gelehrten, die ihn in zahlreichen Kaßideten lobprieſen. Er harrte im Dienſte Rokneddewlet's bis zu ſeinem Tode aus, vererbte die Weſirſchaft ſeinem Sohne, der auch der Weſir Fachreddewlet's, bis er von demſelben abgeſetzt und hingerichtet ward. An ſeine Stelle trat Ismail Ebil Hasan Ibn Ibad, einer der gelehrteſten Weſire der arabiſchen Geſchichte, ein großer Grammatiker, Redner, Philologe; er nahm der erſte im Islam den Titel Ssahib, d. i. vertrauter Freund, an, weil er von Jugend auf der vertraute Freund Moejededdewlet's, des Sohnes Rokneddewlet's, geweſen. Später ward dieſer Titel in der urſprünglichen Bedeutung des Beſitzers oder Inhabers (der Regierung) gebraucht, und iſt noch heute, wie der Titel Behadir, in Indien üblich. Auch nach dem Tode Moejededdewlet's Weſir von deſſen Nachfolger und Bruder Fachreddewlet in ſeinem Amte beſtätigt,

ſtarb er im ſechzigſten Jahre des Alters, ſeinen Namen durch ſieben große Werke[1]) und viele Abhandlungen und Sendſchreiben verewigend. Wenn er reiſte, belaſtete ſeine Bibliothek vierhundert Kameele, und als ihm Iſſahani ſeine große arabiſche Blumenleſe Oghani, d. i. die Geſänge, darbrachte, wünſchte er ſich Glück, künftig die vierhundert Laſtthiere erſparen zu können, weil der Fünftelſaft derſelben in dem ihm dargebrachten Werke enthalten. Saalebi hat in ſeiner Blüthenleſe ſowohl Stellen der bei ſeinem Leben auf ihn verfaßten Lobgedichte, als der nach ſeinem Tode erſchienenen zahlreichen Elegien und aus deſſen eigenen Kaßideten Proben gegeben, und Ibn Challikjan führt dieſen Viervers deſſelben zum Lobe durchſichtigen Weines und Glaſes an:

Zart iſt das Glas, zart iſt der Wein;
Was mag der Unterſchied wohl ſein? —
Das Glas ſcheint ohne Wein zu ſein,
Und ohne Glas erſcheint der Wein.

Ibnol=Amid, der erſte dieſer beiden beredten und gelehrten Weſire, vom zweiten aber bei weitem an Gelehrſamkeit übertroffen, war die Seele der Regierung Rokneddewlet's, welche vier und vierzig Jahre gedauert, wovon er ſiebzehn Jahre gleichzeitig mit ſeinem Bruder Amadeddewlet, und ſieben und zwanzig Jahre mit ſeinem Sohne

1) J. 385 (995). Die ſieben Werke ſind: 1) das Weltmeer, (Mohit), ein Wörterbuch in ſieben Bänden; 2) Kitabol=kafi firresail, das Buch des Genügenden in den Sendſchreiben; 3) Kitabol=ajad we fadhailen=newruſ, d. i. das Buch der Feſte und Trefflichkeiten des Newruſ (Frühlingsfeſtes); 4) Kitabol=imamet, das Buch des Imamat's; 5) Kitabol=wuſera, d. i. das Buch der Weſire; 6) ein Commentar Motenebbi's; 7) das Buch der Namen Gottes und ſeiner Eigenſchaften.

Abhadeddewlet gleichzeitig geherrſcht, und nennzigjährig ſtarb. [1]) Ibnol-Amid führte nicht nur die Feder als Staatsſecretair, ſondern auch das Schwert als Feldherr. Er führte die Heere Rokneddewlet's wider die Emire von Choraſan, wurde aber von denſelben geſchlagen, [2]) dann wider die Hasnewije, welche zu Deinewer herrſchten. Auf dieſem Feldzuge begleitete den Weſir ſein Sohn Ebulfeth, welcher ihm auch in der Weſirſchaft nachfolgte, und den Ehrentitel Sulkifajetein, d. i. der mit zwei Tüchtigkeiten Begabte [3]), führte, eine Nachahmung der früheren Ehrentitel Sul-Jeminein, d. i. der mit zwei rechten Händen Begabte, und Sul Riasetein, d. i. der mit zwei Vorſteherſchaften Begabte, wovon jenen der Statthalter Tahir, dieſen der Weſir Fadhl unter der Regierung Mamun's führten. Ibnol-Amid ſtarb im ſechzigſten Jahre ſeines Lebens [4]) (wie Ibnol-Ibad), nachdem er vier und zwanzig Jahre lang Weſir geweſen. Sein Sohn, der mit zwei Tüchtigkeiten Begabte, erhielt ſich nur die übrigen fünf Jahre Rokneddewlet's, und dann eben ſo viele Monate unter deſſen Sohne Fachreddewlet, welcher ihm die Naſe abſchneiden, ihn blenden und hinrichten ließ. Über die Scheelſucht, welche zwiſchen dem Sohne Ibnol-Amid's und Ibnol-Ibad (ſeinem Nachfolger, der ihn ſtürzte) herrſchte, hat Ibn Hajan et-tewhidi ein eigenes Buch geſchrieben, welches den Titel der Excremente der beiden Weſire [5]) führt, und mit Übergehung aller ihrer guten Eigenſchaften, blos die Schattenſeiten ihres Characters und ihrer perſönlichen Feindſchaft aufdeckt. Als Rokneddewlet vernommen, daß ſein Sohn Adhadeddewlet ſeinen Neffen Bachtiar mit Krieg überzogen, grämte er ſich darüber ſo ſehr, daß er in ſchwere Krankheit verfiel.

1) Nochbet. 2) J. 359 (969). 3) Ibn Challikian. 4) Im J. 361 (371). 5) Mesalibol-weſirein, in Ibn Challikian.

Der Weſir Ebulfeth ſuchte den Sohn mit dem Vater zu verſöhnen. Dieſer kam nach Ißfahan, und berief dahin jenen von Schiraſ. In einem großen Diwan erklärte Rokneddewlet ſeinen Sohn Adhadeddewlet zu ſeinem Nachfolger im Reiche, ſeinem Sohne Fachreddewlet übergab er Hamadan und das arabiſche Irak, und ſeinem dritten Sohne Moejededdewlet Ißfahan und das perſiſche Irak. Die Heere huldigten dem Adhadeddewlet nach alter dilemiſcher Sitte, indem ſie, mit neuen Kleidern bekleidet, dem neuen Herrn Baſilikumzweige glückwünſchend darbrachten.[1]) Rokneddewlet kehrte nach Rei zurück und ſtarb bald darauf.[2])

Adhadeddewlet, auch Fenna Chosrew genannt, ein altperſiſcher Name, welchen er vermuthlich angenommen, weil er ſein Geſchlecht bis zu Behramgur, dem ritterlichen Chosroes der letzten perſiſchen Dynaſtie hinaufleitete,[3]) beſtieg den Thron an ſeines Oheims Stelle im ſiebenmal ſiebenten Jahre des zehnten Jahrhundertes n. Ch.[4]), den er durch große Eigenſchaften des Geiſtes und Characters verherrlichte. Die Werke der Schriftſteller ſowohl als die der Baukunſt, wodurch ſein Name in der Geſchichte glänzend fortlebt, werden wir zu Ende ſeiner Regierung überblicken. Im neunzehnten Jahre[5]) derſelben eroberte er Kerman, und ſechs Jahre hernach Omman, und im folgenden das arabiſche Irak. Der Anlaß der letzten Eroberung war der folgende: Bachtjar, ſeines unlöblichen Vaters Moiſeddewlet noch unlöblicherer Sohn, welcher ſtatt der Ehre des Hofes (Iſeddewlet), wie er betitelt ward, die Schande deſſelben, hatte ſich, hart von den Türken gedrängt, an ſeinen Oheim Rokneddewlet und an ſeinen Vetter Adhadeddewlet mit Bittſchreiben um Hülfe

---

1) Munedſchimbaſchi. 2) J. 366 (976). 3) Die Geſchlechtstafel im Güſide. 4) J. 338 (949). 5) J. 357 (967).

gewendet. Der Vetter Rokneddewlet ſandte ſeinen Weſir, den Sohn Ibnol-Amid's, mit einigen Truppen zu Hülfe, aber der Sohn Adhadeddewlet, deſſen Ehrgeiz Bagdad's Eroberung für ſich ſelbſt im Plane führte, verzögerte mit leeren Entſchuldigungen die begehrte Hülfe; endlich, als nach des Chalifen und des Befehlshabers der türkiſchen Leibwachen Sebuktigin's Tode Alfetigin, deſſen Nachfolger, ſeinen vorigen Herrn Bachtiar, deſſen Freigelaſſener er war, belagernd hart bedrängte, und Bachtiar dringend ſein Geſuch um Hülfe wiederholte, erſchien Adhadeddewlet, ſchob mit Liſt ſeinen Vetter auf die Seite, und bemächtigte ſich ſelbſt Bagdad's und der Herrſchaft über den Chalifen, welche vor ihm ſein Oheim Moiſeddewlet geübt, und die deſſen Sohn Iſeddewlet aus den Händen gelaſſen.[1]) Ali Merſeban, der Sohn Bachtiar's, damals Statthalter von Baßra, meldete an Rokneddewlet des Sohnes treuloſe Hülfe, und der Sohn Ibnol-Amid's, der Weſir Rokneddewlet's, erſtattete darüber ausführlichen Bericht. Rokneddewlet ward hiedurch ſo angegriffen, daß er ſich einige Tage aller Nahrung enthielt, und durch Kreisſchreiben alle ſeine Statthalter in Kenntniß ſetzte, daß er mit Adhadeddewlet's Benehmen keineswegs zufrieden. Sie zogen ſich daher Alle von Adhadeddewlet zurück, der, verlegen, ſich ſo vereinzelt zu ſehen, durch den Weſir, Sohn Ibnol-Amid's, die Verſöhnung mit dem Vater unterhandelte. Der Sohn Ibnol-Amid's verbürgte ſich beim Vater, den Sohn wieder nach Schiraſ zu bringen und den Neffen Bachtiar wieder in die Herrſchaft von Bagdad einzuſetzen. Er kehrte zu Adhadeddewlet mit der Verſicherung zurück, daß nur auf dieſe Weiſe des Vaters Zorn beſänftigt werden könne, und Adhadeddewlet, ſich demſelben fügend, entließ den Vetter aus dem Kerker und

1) J. 364 (974).

ſetzte ihn mit Ehrenkleid bekleidet wieder auf den Thron; doch ließ er das Kanzelgebet nicht mehr auf deſſen Namen, ſondern auf ſeinen eigenen verrichten, ſo, daß Bachtiar nur als deſſen Stellvertreter, [1] und der Weſir, Sohn Ibnol-Amid's, als deſſen Auſſeher [2] erſchien. Bachtiar überließ ſich wie zuvor dem Wohlleben, und der Sohn Ibnol-Amid's ließ es geſchehen, um nach dem Tode Rokneddewlet's Bachtiar's Weſir zu werden. Nach dem zwei Jahre ſpäter [3] erfolgten Tode Rokneddewlet's kam Adhadeddewlet abermals mit einem Heere nach Bagdad, ſchlug den Bachtiar, bemächtigte ſich der Städte Waſith und Baßra, und ſetzte ſich im folgenden Jahre in den Beſitz von Bagdad. Bachtiar ward frei entlaſſen; als er aber dann mit Ibn Hamdan Truppen wider Adhad führte, ward er geſchlagen, gefangen und auf Adhadeddewlet's Befehl hingerichtet. [4] Mit ihm endete die erſte Linie der Beni Buje zu Bagdad, deſſen Herrſchaft nun, wie die von Fars, in den Händen Adhadeddewlet's. Er huldigte dem Chalifen, indem er an ſieben Stellen vor ihm die Erde küßte, und der Chalife ertheilte ihm den neuen Ehrentitel Tadſchol-millet, d. i. der die Krone des Volkes. [5]

Im Gebirgslande des perſiſchen Irak hatte nach des Vaters Rokneddewlet Tode deſſen Sohn Fachreddewlet, d. i. der Ruhm des Hofes, die Regierung übernommen, und der Sohn Ibnol-Amid's war als Weſir in deſſen Dienſte getreten. Fachreddewlet hatte zur Gemahlin die Tochter des Kabus, der eben jetzt nach ſeines Bruders Bisutun oder Behſeſun Tode den Thron von Dilem beſtiegen. In der Lebensbeſchreibung von Kabus iſt bereits ihres Bündniſſes und des wider Adhadeddewlet geführten

1) Moteſellim; ſo heißen noch heute im osm. Reiche die Stellvertreter der Statthalter. 2) Naſir. 3) J. 366 (976). 4) J. 367 (977). 5) Güſide.

Krieges Erwähnung geſchehen. Fachreddewlet hatte ſich zwar anfangs dem Willen Adhadeddewlet's ſo weit gefügt, daß er auf deſſen Begehren ſeinen Weſir, den Sohn Ibnol-Amid's, hinrichten ließ; aber nichts deſto weniger überzog ihn Adhadeddewlet mit einem Heere, ſetzte ihn ab und deſſen Bruder Moejededdewlet, d. i. den Begünſtigten des Hofes, auf den Thron.[1]) Adhadeddewlet und Moejededdewlet vereinten ihre Streitkräfte wider Fachreddewlet, welcher, denſelben nicht gewachſen, zu Kabus Ben Weſchmgir, dem Vater ſeiner Gemahlin, dem Eidam ſeiner Tante, flüchtete. Adhadeddewlet ſandte Botſchaft, um die Auslieferung des Vetters zu fodern, welche Kabus verweigerte. Nun ſandte Adhadeddewlet den von ihm auf dem Throne eingeſetzten Moejededdewlet wider Fachreddewlet und ſeinen Schutzherrn Kabus. Sie wurden geſchlagen und die Länder von Kabus fielen in den Beſitz von Moejededdewlet. Kabus und Fachreddewlet flüchteten nach Chorasan zu dem Fürſten der Beni Saman, der ihnen Zuflucht und Hülfe gewährte. Mit ſeinen Truppen belagerten ſie Kurkan. Ibn Ibad, der Weſir Moejededdewlet's, ſchickte Kundſchafter, um ſich über den Zuſtand des feindlichen Heeres zu unterrichten. „Sind viel alte Soldaten im Heere?" fragte er den zurückgekommenen Kundſchafter: „Alte Soldaten," ſagte dieſer, „habe er nicht viele geſehen, aber viele Elephanten." — „Ich hatte den Rath der Alten gefürchtet," ſagte Ibn Ibad, „aber ich fürchte nicht die Schwerter der Elephanten." Fachreddewlet, Kabus und der ihnen zu Hülfe geſandte Taſch, der Feldherr Nuh's, wurden geſchlagen, und flüchteten alle nach Chorasan.[2]) Adhadeddewlet, Herr von Moßul,

1) Munedſchimbaſchi. 2) Das Güſide gibt als Urſache der Entzweiung Fachreddewlet's mit Kabus den Umſtand an, daß Fachreddewlet ſeine Frau, die Tochter des Kabus, vernachläſſigt und eine andere genommen habe.

Dſcheſiret, Diarbekr, Rebiaa, zog wider den arabiſchen Stamm der Beni Scheiban, [1]) ſchlug dieſelben, nahm ihnen achthundert Gefangene ab, und kehrte ſiegreich nach Bagdad zurück. Er wandte nun ſeine vorzügliche Aufmerkſamkeit der Chalifenſtadt zu. Die verfallenen Stadtviertel wurden wieder aufgebaut, die Straßen nach Mekka ausgebeſſert, die Geſetzgelehrten und Ausgezeichneten jeder Wiſſenſchaft und Kunſt reichlich bedacht, die beiden heiligen Stätten des Islams, Mekka und Medina, und die beiden heiligen Grabſtätten Ali's und Husein's mit allem Nothwendigen verſorgt. Sein Weſir Naßr Ben Harun, der Freund der Chriſten, begünſtigte die Wiederaufbauung chriſtlicher Kirchen und erneuerte ihre Stiftungen. Adhadeddewlet vermählte nun ſeine Tochter dem Chalifen Taii lillah mit einer Mitgift von hunderttauſend Dukaten. Im Jahre d. H. 370 [2]) erſchien zu Bagdad der hochgelehrte Weſir Ibn Ibad als Botſchafter Moejededdewlet's, und ward mit außerordentlichen Ehren empfangen. In dieſem Jahre wurde Ebn Abdallahel-Muri, der Beſitzer mehrerer Schlöſſer im Gebirgslande zu Paaren getrieben und in den Kerker geworfen, aus welchem denſelben erſt nach dem Tode Adhadeddewlet's der Weſir Ibn Ibad los ließ. Im ſelben Jahre kamen große Geſchenke aus Jemen, darunter eine mit Moſchus gefüllte Blaſe, welche ſechs und fünfzig Rottl wog. Zwei Jahre hernach [3]) ſetzte er den Oberrichter Bagdad's Tenuchi ab, welcher dem Ritus der Haneſi folgte, indem Adhadeddewlet den der Schafii begünſtigte, und Ebn Ishak Ssabi, der große Philologe, welcher, in Ungnade gefallen, eine Zeitlang im Kerker geſeſſen, wurde aus demſelben befreit,

1) J. 369 (979). 2) Im Munebſchimbaſchi ſteht aus Verſehen i. J. 380 ſtatt 370. Adhadeddewlet ſtarb i. J. 372. 3) J. 371 (981).

der Imam Ebubekr Baklani als Botſchafter nach Griechenland geſandt. Er weigerte ſich dort, ſich dem Ceremoniel des Kuſſes vor dem Throne zu fügen, und als er durch eine kleine Thüre eingehn ſollte, um ſich beim Hineingehen gezwungen zu bücken, vereitelte Baklani die Abſicht, ihn hiedurch zu ehrender Verbeugung zu zwingen, indem er ſich umkehrte und rücklings gebogen hineinging. [1]) So ſtolzes Benehmen mißfiel den Griechen nicht, und der Geſandte Adhadeddewlet's erhöhte am byzantiniſchen Hofe den Ruhm ſeines Herrn, welcher im folgenden Jahre an der fallenden Sucht ſtarb. [2])

Die Denkmale, wodurch der Mann ſein Andenken bei der Nachwelt fortpflanzt, ſagt ein altperſiſcher Spruch, ſind dreierlei: ein Sohn, den er gezeugt, ein Buch, das er geſchrieben, ein Baum, den er gepflanzt. Dieſer Spruch enthält das Tripartitum altperſiſcher Nationalöconomie und Volksbildung, und ſchärft den Satz ein, daß der Menſch keine bleibenderen Spuren ſeines vorübergehenden Daſeins hinterlaſſen könne, als eine zahlreiche Familie, wohlgeordnete Baumpflanzungen und nützliche Schriften, ein Satz, der in der Gnomik eines Volkes, deſſen Staatswohl, ſo wie das der alten Perſer, auf Bevölkerung, Feldbau und das Studium der heiligen Schriften gegründet war, als ein allumfaſſender gelten mußte. Da die alten Perſer die Urheber monarchiſcher Staatseinrichtung und die Gründer ſo vieler Städte und großen Bauten, ſo dürfte vielleicht der Ausſchluß der Bauten in dieſem Spruche befremden. Älter kann derſelbe nicht ſein als die großen Denkmale perſiſcher Baukunſt, indem wir bei den älteſten Völkern, den Ägyptern und Chaldäern, die Entwickelung der Schreibekunſt und Baukunſt gleichen Schritt halten ſehen, und Schriftſtellerei, wenn nicht jün-

1) Munedſchimbaſchi. 2) J. 372 (982).

ger, doch wenigſtens gleichzeitig mit den Denkmalen der Architectur. Selbſt bei den alten Arabern waren die Palläſte von Sedir und Chawrnak[1]), die Palläſte Moſchejjed[2]) und Ghomdan und der Damm von Saba gleichzeitig mit den älteſten Denkmalen ihrer Poeſie; die Ausſchließung der Denkmale der Baukunſt in dem obigen Spruche muß alſo einen andern Grund haben, als den ihres Nichtdaſeins zur Zeit, da dieſe Gnome in's Leben trat. Die Werke der Baukunſt ſind zwar von größerer Daner als das Leben eines Menſchen, eines Baumes und die meiſten Bücher; aber ſie zerfallen im Laufe der Jahrhunderte in Schutt, und wenn ſie auch nicht zerfielen, ſo wohnt ihnen keine Kraft der Fortpflanzung inne wie dem Manne, dem Baum und dem Buche. Nur das, was ſich weiter fortpflanzt in alle Zeiten durch den Saamen der Zeugung, der Pflanzung und der Belehrung iſt wahres bleibendes Denkmal, weil es fortlebt von Geſchlecht zu Geſchlecht in alle Zeiten, und in ſo weit ſind die bleibenden Denkmale des Mannes ein Sohn, ein Baum, ein Buch; auch iſt hier nur von den bleibenden Denkmalen des einzelnen Mannes die Rede, nicht von denen, welche die vereinten Kräfte Vieler fodern, wie jedes Werk der Baukunſt. Wenn die Geſchichte einzelne Namen von Herrſchern als Erbauer von Städten, als Eroberer von Ländern nennt, ſo ſtellen dieſelben doch nur die Geſammtheit der Hände und der Arme des Volkes vor, welches jene Bauten ausführte, dieſe Schlachten ſchlug. Sie können alſo ſtrenge nie als das Werk des einzelnen Mannes betrachtet werden, wie der von ihm allein erzeugte Sohn, der von ihm allein gepflanzte Baum, das von ihm allein geſchriebene Buch. In der Weltgeſchichte aber und in der Biographie der Herrſcher, welche die unter deren Leitung und auf deren Befehl ausgeführten Werke ihnen allein zuzuſchreiben pflegt, weil ſie die Namen

1) Dſchihannuma, S. 499 2) Ebenda S. 486.

des Meiſters und Werkführers meiſtens nicht kennt, und noch weniger von denen der Geſellen und Handlanger Kunde nehmen kann, ſtehen die Werke der Architectur oben an unter ihren Denkmalen, wiewohl ſie erſt nach denen der inneren Staatseinrichtungen und den wiſſenſchaftlichen genannt zu werden verdienen. Adhadeddewlet hat ſich keinen Namen als Geſetzgeber gemacht, wohl aber als der Urheber großer und nützlicher Werke der Baukunſt, als der Beſchützer der Wiſſenſchaften und Poeſie, als der Gönner der Gelehrten, welche ihm ihre Werke zugeeignet, und der Dichter, welche ihn durch Lobgedichte gefeiert. Wir werden daher zuerſt der unter ihm ausgeführten öffentlichen Bauten, und hernach der unter ſeiner Regierung zu Stande gekommenen wiſſenſchaftlichen Werke und ihrer Verfaſſer erwähnen, weil dieſelben die ſchönſten und bleibendſten Denkmale ſeiner Regierung.

Adhadeddewlet hat ſeinen Namen in der Geſchichte durch ſieben große Werke der Baukunſt verherrlicht, von denen eines ſogar heute noch in's tauſendſte Jahr fortlebt; dieſes iſt der Bend Emir, oder der Damm des Fürſten. Dieſen Namen trägt aber nicht nur der große Damm, womit Adhadeddewlet den Kor oder Cyrus dämmte, um dadurch die Diſtricte des obern Theiles der Landſchaft Kerman zu bewäſſern, ſondern der Fluß ſelbſt, welcher den Namen des alten Herrſchers Kyros mit dem des bujidiſchen Emir's vertauſcht hat. Kor oder Bend Emir heißt der beträchtliche Fluß von Fars, welcher, im Gebirge von Kelar entſpringend, das ſchöne Thal Bewwan (eines der vier irdiſchen Paradieſe der Morgenländer) durchſchneidet, und endlich in den See Bachtjan fällt. Älter als der Damm, womit Adhadeddewlet denſelben gedämmt, war der von Ramdſcherd, welchen ſpäter der Atabeg Fachreddin Dſchauli, der Seldſchuke, erneuerte, und der ſeinen Namen trägt, und ein dritter Bend, welcher der des

Walkers [1]) heißt, bewäſſert die Diſtricte des untern Kerman. [2]) Von dieſen drei Benden oder Dämmen iſt der Abhadeddewlet's der größte. Wie Abhadeddewlet in Fars mit Kyros, deſſen Namen der Fluß trägt, wetteiferte, ſo in Chuſiſtan mit Schapur, dem großen Chosroes der Beni Sasan, dem Erbauer der nach ihm genannten Stadt, und mancher anderer. Schapur hatte den Euläus oder Choaspes, d. i. den Fluß von Schuſter, mittels eines, Schadirwan d. i. der Springbrunnen genannten, Bend's eingedämmt, ſo, daß der Fluß die Stadt umkreiſte und ſich in ſechs Arme theilte, deren vier auf der Weſtſeite, zwei auf der Oſtſeite die Stadt umfloſſen, und ſich dann wieder ſpäter vereinigen. [3]) Abhadeddewlet ließ einen vier Paraſangen langen Kanal graben, welcher den Oroates oder Karun mit dem Schattelarab oder Tigris vereinte. Dieſer Canal theilte ſich dann in zwei Arme, deren einer in den Tigris mündete, der andere gerade in das Meer lief. [4]) Abhadeddewlet, der als Erbauer des Dammes in Fars, als Graber des Canals in Chuſiſtan mit Kyros und Schapur wetteiferte, wollte ſich ihnen auch als Erbauer von Städten an die Seite ſtellen. Südlich von Schiraſ erbaute er eine Stadt, welche Sukol-Emir, d. i. der Markt des Fürſten, hieß, welche aber ſchon zur Zeit, als der Verfaſſer des Güſide ſeine Geſchichte ſchrieb, nur Saatfeld war, wie Ilion zur Zeit Virgil's. Die Mauern Medina's ſind das Werk Abhadeddewlet's. [5]) Zu Meſchhed und zu Kerbela baute er Dome über den Grabſtätten Ali's und ſeines Sohnes Husein, zu Bagdad endlich den großen Fürſten-

---

1) Bendi Kaßar. 2) Dſchihannuma S. 274. 3) Zu Askeri Mokerrem; Dſchihannuma, S. 285, und nach demſelben in den Jahrbüchern der Lit. VIII. Bd. S. 359. 4) Dſchihannuma S. 286. 5) Ebenda S. 521; Tarichi Güſide.

pallaſt, welcher des Sultan's Serai hieß, und an Herrlichkeit die Palläſte der Chalifen übertraf, und das erſte Spital im Islam, welches Daresch-ſchifa, d. i. das Haus der Heilung, genannt ward. Er ſtiftete daſſelbe ſo reichlich, daß die Einkünfte jährlich hunderttauſend Goldſtücke betrugen. Als Adhadeddewlet es zum erſtenmale beſuchte, ſagte ihm in der Abtheilung des Irrenhauſes Einer der Irren; „Emir, du biſt der Narr, den man binden ſollte, nicht ich und meines Gleichen.“ — „Worin beſteht denn meine Narrheit?“ fragte Adhadeddewlet: „Erſtens darin, daß du das Geld von Vernünftigen nimmſt und für Narren ausgibſt; zweitens, daß du meinſt, die Heilung der Kranken hänge von dir ab, während ſie von Gott allein abhängt. Dieſes zu glauben, iſt helle Narrheit. [1]) Die weiſe Antwort dieſes Narren brachte zwei Jahrhunderte ſpäter der Dichter Mohammed Haiß baiß, d. i. Wirrwarr, bekannt unter dem Namen des Färberſohnes, [2]) in die folgenden Vierzeilen:

O du! der Arzenei gen ſeine Krankheit ſucht,
Der Arzt iſt der, ſo dich damit hat heimgeſucht.
Er iſt's allein, der die Geſundheit dir erfriſcht,
Und nicht der Arzt, der Waſſer mit dem Theriak miſcht. [3])

Die Zeit Adhadeddewlet's, d. i. das vierte Jahrhundert d. H., das zehnte der chriſtlichen Zeitrechnung, war die Blüthenzeit perſiſcher Literatur und Poeſie. Die Namen großer Dichter und Gelehrten ſind mit den Regierungen der Herrſcher des Hauſes Tahir, Sijad, beſonders aber mit denen des Hauſes Buje und der Ghasnewiden eng verwebt. Wir haben einiger ſchon in der Lebensgeſchichte Naßr's, des Sohnes Ismail's, und Kabus, des Sohnes Weſchmgir's, erwähnt; mehrere beut die

1) Tarichi Güſide. 2) Ibneß-ßabighi, geſt. i. J. 574 (1178). 3) Demiri's Leben der Thiere, im Artikel der Gelſe.

Lebensbeſchreibung Adhadeddewlet's, und noch mehrere die folgende Mahmud's von Ghaſna. Der gelehrten Großweſire Ibnol-Amid und Ibn Ibad iſt bereits gehörige Erwähnung geſchehen, ſo wie der beiden großen Philologen Saalebi und Ebubekr Chuaresmi, welche beide auch Lobredner Adhadeddewlet's ſo wie des Sohnes Weſchmgir's. Jene aber ſtanden nicht unmittelbar unter Adhadeddewlet, und dieſe lebten in Chorasan unter der Regierung des Hauſes Saman. Näher als dieſelben ſtand dem großen Herrſcher des Hauſes Buje der Staatsſecretair und große Styliſte Ibrahim Ben Hilal eß-Ssabi, d. i. der Sabier, ſo beigenannt, weil er, urſprünglich von der Secte der Sabier oder ſogenannten Joanneschriſten, der Lehre ſeiner Väter ſelbſt als Staatsſecretair getreu blieb, was für ihn eben ſo ehrenvoll als für die Fürſten des Hauſes Buje, in deren Dienſten er ſtand. Er war zuerſt Staatsſecretair im Dienſte des Chalifen zu Bagdad, [1]) dann im Dienſte Iſeddewlet Bachtiar's, des von Adhadeddewlet entthronten Vetters, Beherrſchers des Chalifen zu Bagdad. Adhadeddewlet, welcher für die gegen ihn gerichteten Schriften eben ſo empfindlich war als Mohammed, der Prophet, für die Satyren der Juden und Napoleon für die Artikel deutſcher Zeitungen, er, der den Sohn Ibnol-Amid's bis zur Hinrichtung verfolgte, verzieh auch dem Ibneßßabi die zur Zeit ſeiner Wirkſamkeit im Dienſte des Vetters Bachtiar wider ihn gerichteten Schreiben ſo wenig, daß er ihn einſperren ließ und durch Elephanten zertreten laſſen wollte. Auf Fürbitte ließ er ihn los, unter der Bedingniß, daß er die Geſchichte des Hauſes Dilem ſchreibe. Ssabi entſprach der in ſeine Bereitwilligkeit und Tüchtigkeit geſetzten guten Meinung, und ſchrieb die unter dem

1) J. 349 (960). Ibn Challikian.

Namen des Kronenbuches [1]) berühmte Geſchichte des Hauſes Dilem, die erſte arabiſche Geſchichte, welche in rhetoriſchen Schmuck eingekleidet erſchien, und mit der bald hernach Otbi [2]) im Jemini, d. i. in der Geſchichte der Ghaſnewiden, wetteiferte. Den Titel des Kronenbuches gab er demſelben von dem Ehrentitel Tadſchol-millet, d. i. Krone des Volkes, welchen der Chalife dem Abhadeddewlet verliehen. Mit dem Kronenbuche und dem Jemini wetteiferten ſpäter im Schmucke der Rede die Krone der Denkmale, eine perſiſche Geſchichte Taberiſtan's, und Waßaf, deſſen Werk der Giebel des Domes rhetoriſcher Hiſtoriographie; endlich ſcheint Seadeddin in ſeiner berühmten Geſchichte des osmaniſchen Reiches, welche den Titel Krone der Geſchichte führt, das Kronenbuch Ssabi's und die Krone der Denkmale ſich zum Muſter vorgeſteckt zu haben. Ssabi war ein eben ſo gewandter Geſchichtſchreiber und Dichter als Styliſte und Staatsſecretair. Als bei der von Abhadeddewlet erneuten Feier des altperſiſchen Mihrdſchan, d. i. des großen Mithrasfeſtes, welches in dem dem Mithras heiligen Monate des Herbſtanfanges gefeiert ward, ſich der ganze Hofſtaat in Geſchenken überbot, wie ſonſt bei Newruſ, brachte Ssabi ein Aſtrolab, worauf die Planetenzeichen des Himmels eingegraben waren, mit folgenden ſechs Zeilen zum Geſchenke dar:

Ich ſah verſchied'ne Hoffnungen ſich nahn
Mit Gaben an dem Feſte Mihrdſchan;
Doch als Dein Diener Ibrahim geſehn,
Wie ferne Dir der Erde Güter ſtehn,

---

1) Kitabol-tadſchi im Ibn Challikian und Hadſchi Chalfa. 2) Der Verfaſſer des Jemini iſt der Dichter Ebi Naßr Mohammed Ben Abdol-dſchebbar, S. 557 in dem zu Conſtantinopel im J. 1836 gedruckten Commentar des Behariſtan.

Fand er die Erd' unwürdig Deiner Macht
Und hat den Himmel hier Dir dargebracht.

Als Sabier hielt ſich der Dichter Staatsſecretair ſtreng an die Vorſchriften ſeiner Religion, welche nicht nur Schwein- und Widderfleiſch, Fiſch und Heuſchrecken, ſondern auch Bohnen zu eſſen verbietet, und ließ ſich vom Weſire Mohellebi, der ihm, Bohnen zu eſſen, zuredete, durchaus nicht dazu bewegen. Einen Freund, der ihn eines Tages in voller Ausübung der Verrichtungen des Staatsſecretariates, mitten unter Fertigungen von Sendſchreiben und Diplomen traf, und der ihn fragte, was er denn da unter den Händen habe? antwortete er: „Eitelkeiten, die ich fein verziere, Lügen, die ich prächtig ausſtaffire.“ [1]) Er ſtarb im zwei und ſiebzigſten Jahre ſeines Alters. [2])

Den Namen Adhadeddewlet's tragen die berühmteſten wiſſenſchaftlichen Werke ſeiner Zeit an der Stirne; ſo widmete ihm der große Grammatiker Ebu Ali, der Perſer, ſein die Erklärung betiteltes grammaticaliſches Werk, [3]) und das über die Leſung des Koran's. Nach Adhadeddewlet's Tode fand man in ſeinen Papieren geſchrieben: „Ich bin der Sklave Ebu Ali's in der Grammatik und der Sklave Ebul-Husein Raſi's in der „Aſtronomie. Als ich das Studium des Werkes Ebu „Ali's vollendet hatte, gab ich fünfzigtauſend Dirhem „Almoſen; als ich mit der Löſung der Probleme Euklid's „fertig, gab ich zwanzigtauſend Dirhem; wenn mir noch „ein Sohn geboren würde, gäbe ich zehntauſend Dirhem „Almoſen, und, wenn von meiner Günſtlingin, zwanzig„tauſend.“ Adhadeddewlet konnte ſo freigebig ſein, wenn es wahr, wie Sehebi verſichert, daß ſeine Einkünfte jährlich dreihundert ſechzig Millionen Dirhem betrugen,

1) Ebbatil ennemikaha, ekaſib eleffikaha. 2) J. 384 (994). 3) Iſah.

die er auf dreihundert fünf und ſechzig Millionen bringen wollte, damit er täglich eine Million zu verausgaben habe. 1) Ibn Miskujeh eignete ihm ſein großes mediciniſches Werk zu, welches den Titel des königlichen führt, 2) und ſein hiſtoriſches: die Erfahrungen der Völker. 3) Ebu Ridſcha widmete ihm ſein Buch die Stationen 4), und Ibn Dſchina ſeinen Commentar der Gedichte Motenebbi's. Unter den Dichtern beſang ihn Abdallah Selami in einer beſondern Kaßidet, vorzüglich aber der große arabiſche Lyriker Motenebbi in acht herrlichen Kaßideten, welche unter dem Titel Adhadiat, d. i. die Adhadiſchen, die ſechſte Abtheilung ſeines Diwans bilden. Wir heben hier nur die von Ibn Challikian in der Lebensbeſchreibung Adhadeddewlet's ausgewählten Stellen aus:

Kön'ge ſucht' ich in dem Land',
Bis ich ihren Herren fand,
Welcher hält in ſeiner Hand
Ihren Tod als Unterpfand;
Bis in Fars Adhad ich ſah,
Keichosrew, den Schehinſchah. 5)

Aus der ſchönen zum Lobe des ſchönen Thales Benwwan in Fars gedichteten Kaßidet:

Soll ich von hier in Schlachten gehen?
Fragt mich im Thal Benwwan das Pferd;
Es hat uns Adam durch Empörung
Die Reiſ' aus Eden längſt gelehrt.
Als ich geſehn der Tapfren Vater, 6)
Beruhigt' ich mich drüber gleich,

1) Lari nach Sehebi. 2) Meliki. 3) Tedſcharubul-umem. 4) Kitabol-menaſil. 5) Ibn Challikian und in Motenebbi's Ueberſetzung (Wien 1824 S. 403). 6) Ebu Schudſchaa, Vorname Adhadeddewlet's.

Denn Welt und Menſchen ſind nur Pferde
Für Ihn, dem ſonſt kein And'rer gleich.

Die letzte Kaßidet Motenebbi's, welche an Adhadeddewlet gerichtet iſt, ſcheint im Vorgefühle ſeines Todes geſchrieben zu ſein, der ihn auf der Rückkehr aus Fars im offenen Kampfe ereilte:

Leb wohl! aufgedrückt haſt Du Dein Siegel dem Herzen,
Das verſchloſſen fortan anderen Freunden als Dir.
Auferlegt haſt Du mir ſo große Laſten des Dankes,
Daß ich unter der Laſt kaum mich zu rühren vermag.
Wahrlich! ich fürchte, das Laſtthier unterlieget der Bürde,
Wenn ihm nicht geziemt, mich nur zu tragen allein.
Möge Gott der Herr die Trennung verwandeln in Reiſe,
Die mir Beſtand gewährt künftig in Deinem Gebiet!
Wenn ich komm', ſo will ich ſchließen die Augen im Schlummer,
Aufthun kann ich ſie nicht, bis ich nicht wieder Dich ſeh.
Iſt wohl möglich Geduld, wenn ich entfernet von Dir bin? 1)
Da Du mir gabſt, was genug, ohne daß Dir es genug.

Adhadeddewlet war ſelbſt Dichter, und Saalebi hat in ſeiner Blüthenleſe der einzigen Perle die folgenden auch von Ibn Challikian aufgenommenen Verſe erhalten:

Ich trinke Wein im Regen und im Thau
Und Selbſtzufriedenheit im Morgen, ſchau!
Mit Mädchen, die mich zum Verbot'nen tragen,
Indem ſie doppelt ihre Saiten ſchlagen,
Die mir den Wein in vollen Bechern geben
Und über die Natur des Menſchen mich erheben.
Ich bin des Hofes Arm, mein Sohn ſein Pfeiler,
Ich bin der Güter Herr, bin Looſertheiler.

Ibn Challikian ſagt, daß der Übermuth dieſer Verſe durch

1) Ibn Challikian. In der Ueberſetzung S. 424 u. 425.

Abhadeddewlet's bald hierauf erfolgten Tod beſtraft worden, und da er dieſelben verfaßt, nichts Anderes mehr als der Koransvers: „Was haben meine Reichthümer „mir für Nutzen verſchafft? Hingegangen iſt von mir „meiner Herrſchaft Kraft!“ [1]) über ſeine Lippen gekommen. Er ſtarb nach drei und dreißigjähriger Regierung im acht und vierzigſten Jahre ſeines Alters zu Bagdad in dem Rufe eines gerechten und milden Fürſten, wiewohl er ſeine beiden Vettern entthront, den Weſir Sohn Ibnol-Amid's getödtet, den Ibneß-ßabi in den Kerker geworfen. Die morgenländiſchen Schriftſteller erzählen Anecdoten ſeiner Menſchenkenntniß und politiſchen Liſten, deren eine, daß er eine Räuberbande, welche ſchwer zugängliche Schluchten unſicher machte, dadurch aus dem Wege räumte, daß er eine Karavane hinſandte, worunter eine Kameelladung vergifteten Zuckerwerks, über welches die Räuber herfielen und alle Opfer ihrer Freßgier wurden. [2])

---

1) Der 28. und 29. Vers der LXIX. Sure. 2) Ibn Challikjan ſchreibt ihm eine amphibologiſche Depeſche an den Statthalter Syriens zu, welche aber ſchon früher Ali an Moawia geſchrieben haben ſoll, und die ſich auch in der Rhetorik Ibn Watwat's angeführt befindet. Jedes Wort zweimal ohne Punkte geſchrieben gibt, wenn verſchieden punktirt, einen anderen Sinn; ſo der zweimal wiederholte Schriftzug des erſten Wortes einmal Ghaireke (Dich hat ſtolz gemacht) und einmal Iſuke (Deine Ehre) geleſen wird und ſo auch die folgenden Buchſtabenſpiele: Feßare (er ward) und Kuſſaru (der Mangel); dann: Salike (dieſes) und Silluke (Deine Erniedrigung); das vierte: Feachaſch (fürchte), Fachiſch (das Schändliche); das fünfte: Fiilek (deine Handlung), Feillek (iſt dein Gebrechen); das ſechſte: tehda (ſei geleitet), biheſa (hiemit).

XXXI. Mahmud,

der Sultan von Ghaſna.

Seit dem Islam, mit welchem erſt eine feſte Unterlage der morgenländiſchen Geſchichte des Mittelalters und der neueren Zeit gegeben, ſind die moslimiſchen Reiche in Mittel- und Vorder-Aſien ſowohl, als im nördlichen Afrika und weſtlichen Europa durch ein Paar hundert Dynaſtien [1]) beherrſcht worden. Von dieſen ſind die eine Hälfte arabiſche und perſiſche, die andere Hälfte türkiſche, kurdiſche, armeniſche, georgiſche und katariſche. Unter den ſechzehn türkiſchen Dynaſtien der erſten acht Jahrhunderte d. H. iſt die der Sultane von Ghaſna die erſte, und von ihren vierzehn Herrſchern Sultan Mahmud der größte, der erſte aller Herrſcher im Islam, welcher den Titel Sultan annahm. Vier Mahmude, Sultane und Chakane, ſind in den dreizehnthalb Jahrhunderten d. H., welche bis heute verfloſſen, beſonders geſchichtlich merkwürdig: 1) Mahmud von Ghaſna, 2) Mahmud Ghaſan, der Herrſcher der Mongolen in Perſien, 3) Mahmud Nurreddin, der große Fürſt der Kreuzzüge, und 4) Mahmud, der regierende Sultan; der letzte nicht nur, weil er uns der nächſte, ſondern auch,

1) Die bisher vollſtändigſte Aufzählung derſelben in der Geſchichte des osmaniſchen Reiches, Bd. IX. S. 260 — 268.

weil ſeine Reformen unſtreitig dem Reiche ein neues Loos bereiten. In unſeren Tagen fließen die Quellen der Geſchichte zu offen, als daß nicht die nächſte Zukunft und ſchon zum Theile die Gegenwart ſich vollſtändiger und umfaſſender hiſtoriſcher Darſtellung der Begebenheiten unſerer Zeit und der Herrſcher unſerer Zeitgenoſſen zu erfreuen hätte. Je entfernter die Vergangenheit, um ſo unſicherer und ſparſamer ſtrömen die Quellen. Nur wenigen großen Herrſchern wird auch vom Glücke die Gunſt, ihre Thaten durch große Geſchichtſchreiber der Nachwelt überliefert zu ſehen; dieſes Vortheiles genießen aber die beiden Mahmude, der mongoliſche Herrſcher in Perſien, und der Sultan von Ghaſna. Die Geſchichte des erſten, und beſonders die ſeiner Staatseinrichtungen hat deſſen großer und gelehrter Weſir, der Arzt Reſchideddin, in ſeiner großen mongoliſchen Geſchichte, welche den Titel des Sammlers der Geſchichten [1]) trägt, ausführlich beſchrieben. Die Geſchichte Mahmud's von Ghaſna und ſeines Vaters Sebuktigin [2]) iſt der Gegenſtand der berühmten Geſchichte Otbi's, eines Zeitgenoſſen Sultan Mahmud's, Verwandten der beiden Weſire Otbi der Familie Saman. Otbi wetteiferte in ſeiner Geſchichte mit der Ssabi's, des Staatsſecretairs der Beni Buje, welcher ſeiner Geſchichte den Titel Kitab Tadſchi (des Kronenbuches) gab, weil der Chalife dem Adhadeddewlet, der ſie veranlaßte, den Titel: „die Krone des Volkes" beigelegt. Ebenſo gab Otbi der ſeinigen den Titel Jemini, d. i.

1) Dſchamiet-tewarich, nicht zu vermengen mit dem Dſchamiol-hikajat, d. i. dem Sammler der Erzählungen Moh. B. Aufi's, welcher nur zum Theil verbürgte Anecdoten liefert. 2) Sebuktigin iſt die einzig wahre, im Ferhengi Schuuri, II. Bl. 72 nach allen Conſonanten und Vocalen genau beſtimmte Ausſprache.

die Rechthändige, weil Mahmud vom Chalifen den Ehrentitel Jemineddewlet, d. i. die rechte Hand [1] des Hofes, erhalten hatte. Die Geſchichte Jemini, in dem höchſten Schmucke arabiſcher Rhetorik geſchrieben, iſt das Muſter, welchem ſpätere arabiſche Geſchichtſchreiber, namentlich Arabſchah in ſeiner Geſchichte Timurſchah's, ohne den Glanz derſelben zu erreichen, nachgeeifert haben; nur von dem perſiſchen Geſchichtſchreiber Waßaf iſt dieſelbe an Fülle und Glanz der Beredſamkeit übertroffen worden. [2] Das Jemini umfaßt nur zwei Drittel [3] der dreißigjährigen Regierung Mahmud's; doch ſind die Begebenheiten des letzten Jahrzehends durch andere große perſiſche Geſchichtſchreiber, wie Hamdallah Meſtufi (der Verfaſſer der auserwählten Geſchichte), Firiſchte, Mirchuand und Chuandemir [4] umſtändlich überliefert worden. Bei ſolcher Wichtigkeit des Stoffes und ſolcher Fülle der Quellen verdient die Lebensbeſchreibung Mahmud's größeren Umfang als die ſo vieler anderer Herrſcher des Orients; ſie verdiente wohl, in einem beſonderen Werke beſchrieben zu werden, nicht nur weil er

---

1) Der zu Conſtantinopel gedruckte Commentar des Behariſtan gibt S. 467 noch zwei andere Bedeutungen des Wortes Jemini, nämlich der Beglückende und der Beglückte, indem das Particip der Form Fail ſowohl active als paſſive Bedeutung hat. 2) Sowohl die arabiſche Geſchichte als die perſiſche Ueberſetzung Dſcherbadakani's, wovon Sylv. de Sacy im IV. Bande der Extraits Auszüge gegeben, ſind in meiner Sammlung. Eine ſehr alte Handſchrift der perſ. Ueberſetzung vom J. 691 (1291) auf der k. k. Hofbibliothek. 3) Sie geht bis in's Jahr 410. Mahmud ſtarb i. J. 421 und nicht 428, wie de Sacy in den Extraits, IV. p. 325, irrig angegeben. 4) Außerdem noch die arabiſchen Abulfeda's, Beidhawi's und Ibn Challikian's, die perſiſchen Binaketi's, Ghaffari's und Lari's, die türkiſche Nochbet-et-tewarich, Dſchenabi's und Munedſchimbaſchi's und der Sammler der Erzählungen Moh. B. Aufi's, in Allem zweimal ſieben.

der erſte türkiſche Sultan, der erſte moslimiſche Eroberer Indien's, ſondern vorzüglich, weil ſeine Regierung das Blüthenalter der perſiſchen Poeſie, da ihm Firdewsi das Schahname ſang.

Der Vater Mahmud's war Sebuktigin, ein Sklave Alptigin's. Jenen und dieſen kennen zu lernen, iſt ſo nothwendiger, als die Lebensgeſchichte Mahmud's mit der ſeines Vaters enge verbunden, und Sebuktigin's Auftritt unter Alptigin, welcher zu Ghaſna herrſchte, Statt fand. Auch ſind die Herrſcher Ghaſna's vor Sebuktigin [1] ſo wenig bekannt, daß nicht einmal Deguignes von denſelben Kunde hat, und ſie ſchon deßhalb mit ein Paar Worten erwähnt zu werden verdienen. Alptigin, ein Sklave Ahmed's, des Sohnes Ismail's, des Fürſten des Hauſes Saman, hatte unter dem dritten Nachfolger deſſelben, Abdolmelik, die Statthalterſchaft von Choresan erhalten, und ſich ſpäter unter Manßur empört. Nachdem er wieder zum Gehorſam zurückgekehrt, ſandte Manßur den Sohn Alptigin's, Ishak, als Feldherrn nach Chorasan, und den Vater an die Gränze Indien's, dieſelbe zu vertheidigen. Nach dem Tode Alptigin's [2] und in der Abweſenheit Ishak's von Ghaſna ſtand Ebu Ali Kumuk, der Sohn des von Alptigin getödteten vorigen Herrſchers von Ghaſna auf, und bemächtigte ſich in Ebu Ishak's Abweſenheit der Herrſchaft; der Fürſt der Samaniden belehnte damit den Sohn Alptigin's, der jedoch bald hierauf kinderlos ſtarb. [3] Die Einwohner Ghaſna's übertrugen nun die Regierung dem Oberſtkämmerer des letzten Fürſten Bulkatigin, welcher fünf Jahre hernach [4] während der Be-

1) Die Beni Alptigin zu Ghaſna, die 56. Dynaſtie im Munedſchimbaſchi; S. osm. Geſch. IX. Bd. S. 260. 2) Nach Einigen i. J. 352 (963), nach Anderen i. J. 354 (965). 3) Im Silhidſche 355 (Dec. 966). 4) Im J. 360 (970).

lagerung einer indiſchen Stadt erlag. Seine Stelle nahm Biri, einer der großen Sklaven Alptigin's, ein. Ebn Ali Kumuk hatte unterdeſſen den nächſten Herrſcher der indiſchen Gränze, den König Dſcheipal,[1] mit einem Heere wider Ghaſna gehetzt. Bei deſſen Vertheidigung zeichnete ſich Sebuktigin durch ſolche Tapferkeit und Einſicht aus, daß die Einwohner den Biri abſetzten, und mit deſſen Zuſtimmung die Regierung Ghaſna's dem tapferſten Vertheidiger deſſelben Sebuktigin, dem vorigen Sklaven und nachmaligen Schwager Alptigin's, übertrugen.[2] Wiewohl darüber, daß Sebuktigin ein freigelaſſener Sklave, alle Geſchichtſchreiber einig, ſo fehlt es nicht an ſolchen, welche, zur Verherrlichung ſeiner Abkunft, dieſelbe auf alten Königsſtamm zurückleiten. Firiſchte, nach Dſchordſchani,[3] knüpft Sebuktigin's Urſprung an Jesdedſchird, den letzten König der Dynaſtie Saſan, an, und Munedſchimbaſchi, nach Lari, führt denſelben gar auf Oghuſ-Chan, den Stammvater aller türkiſchen Herrſchaft, zurück. Andere machen ihn zu einem Verwandten der Beni Saman, welcher nur durch Mißgeſchick in Sklaverei gerathen, aus derſelben hernach von Alptigin frei gegeben worden. Wie dem auch ſei, Sebuktigin tritt nach den obigen Regenten des Hauſes Alptigin's als Herrſcher von Ghaſna, und in der Geſchichte durch die Eroberung von Boſt mit Glanz auf. Toghan, der Herr von Boſt, hatte Sebuktigin wider einen gewiſſen Baituſ, der ihn verdrängen wollte, zu Hülfe gerufen, und Sebuktigin

---

1) Bei Sylv. de Sacy durchaus irrig Haipal; richtig in Wilken's Hist. Ghaznewidarum. 2) Ghaffari im Dſchihanara, und nach demſelben Munedſchimbaſchi. 3) *Brigg's* History of the rise of the mohamedan power in India, translated from the original of Mahomed Kasem Ferishta, London 1829. I. p. 13.

dieſelbe gewährt; als dieſer aber die dafür verſprochene Summe foderte, weigerte ſich Toghan, und verwundete den Sebuktigin ſogar an der Hand. Sebuktigin verjagte ſowohl ihn als den Baituſ aus Boſt, und ſetzte ſich in Beſitz der Stadt.[1] Mehr als dieſe nützte ihm in der Folge der mit derſelben gemachte Erwerb des gelehrten Staatsſecretairs Ebilfeth Boſti, welcher bis zum Beginne der Regierung Mahmud's ſeines Vaters Staatsſecretair, erſt unter Mahmud entfernt, ſich nach Turkiſtan begab, wo er ſein Leben beſchloß.[2] Die zweite Eroberung war die von Kaßdar,[3] einer indiſchen Gränzſtadt; dann wurde der Krieg wider Dſcheipal, den indiſchen König, geführt, welcher vor Ghaſna erſchien, in deſſen Vertheidigung ſich Mahmud zuerſt durch glänzende Waffenthaten auszeichnete. Der Friede ward gegen eine Million Dukaten und fünfzig Elephanten[4] und das Abtreten mehrerer Städte und Schlöſſer geſchloſſen; als aber Dſcheipal denſelben bald hierauf brach, verheerte Sebuktigin ganz Lemgan, die Pagoden zerſtörend und ihrer Statt Moſcheen erbauend. Die Afghanen und Choldſchen, Bewohner dieſer Länder, verband ſich Sebuktigin durch die Gewährung ihrer Unabhängigkeit, unter der Bedingniß, im Nothfalle hunderttauſend Mann ſtark ihm zur Hülfe aufzuſitzen.

---

1) Jemini, im IV. B. der Notices et extraits p. 331; Wilken S. 144. 2) Wilken, S. 145. Diwani reſail iſt das Amt des Staatsſecretairs, und nicht das Archiv, tabularium Diwani. Boſti iſt der Verfaſſer des Kitabol-tedſchnis, d. i. des Buches der Wortſpiele. 3) So lieſt Wilken richtig den Namen dieſer Stadt, nicht Cosdar, wie bei de Sacy Notices ct ext. IV. p. 332. 4) Merbet (nicht Merbit). „Je m'imagine que ce mot répond à une *paire*, ſagt de Sacy; es heißt aber nur ſo viel als Stück, wie Ser bei Mirchuand und Firiſchte.

Sebuktigin war noch an der indiſchen Gränze beſchäftigt, als er eine Botſchaft von Nuh, dem Sohne Manſur's, dem Fürſten der Samaniden, erhielt, welcher, von ſeinen Feinden hart bedrängt, die Hülfe Sebuktigin's anrief. Die Feinde des auf ſeinem Throne wankenden Herrſchers des Hauſes Saman waren Ebu Ali, der Fürſt von Sedſchiſtan aus der Familie Simdſchur, Faik, der mit demſelben verbündete rebelliſche Statthalter von Choraſan, und Baghra Chan, der Herrſcher von Turkiſtan, welcher, von Ebu Ali über den Sihun gerufen, den Fürſten des Hauſes Saman aus ſeiner Reſidenz Bochara vertrieben hatte. Die Dynaſtie der Fürſten des Hauſes Simdſchur [1]) in Kuhiſtan iſt bisher europäiſchen Forſchern morgenländiſcher Geſchichte eben ſo unbekannt geblieben, als die derſelben gleichzeitige der Beni Ferighun [2]) in Dſchuſdſchan, der kleinen, nördlich von Balch, zwiſchen demſelben und dem Oxus gelegenen Landſchaft. [3]) Simdſchur, d. i. der Silberne, ſeiner Schönheit willen ſo genannt, war ein Sklave Ismail's, des Sohnes Ahmed's, des zweiten Fürſten des Hauſes Saman, der ſich der Herrſchaft von Sedſchiſtan bemächtigt hatte, in welcher ihm ſein Sohn Ibrahim, ſein Enkel Ebul-Haſan Mohammed und jetzt ſein Urenkel Ebu Ali gefolgt war. Der letzte führte, wie der Fürſt des Hauſes Buje, den Ehrentitel Amadeddewlet, d. i. Säule des Hofes. [4]) Durch Briefe und Geſchenke bewogen Faik und Ebu Ali den Herrſcher Turkiſtan's Baghra Chan, in Transoxana einzufallen. Die Dynaſtie, welcher Baghra Chan angehörte, wird von moslimiſchen Geſchichtſchreibern die der

---

1) Die Beni Simdſchur, die 55. Dynaſtie, in Munedſchimbaſchi; Geſch. des osm. Reiches, IX. S. 26. 2) Die Beni Ferighun ebenda, die 53ſte. 3) Not. et ext. IV. p. 378. 4) Munedſchimbaſchi.

Türken aus dem Stamme Efrasiab's genannt, wahrſcheinlich aus dem Stamme Hoeihe oder Kai, indem ſie in den Ländern derſelben unmittelbar nach ihnen herrſchten.[1]) Der erſte Sitz ihrer Herrſchaft war die ſogenannte kleine Buchareі, Choten, das öſtliche Turkiſtan, während im weſtlichen, d. i. nördlich vom Sihun, das vielnamige Volk der Ghuſen oder Uſen zog,[2]) welche ſich ſelbſt Kunen nennen, und ein und daſſelbe Volk mit den Turkmanen, Polowzern und Kumanen. Baghra Chan, mit welchem Ebu Ali Simdſchur einen heimlichen Theilungstractat der Länder des Hauſes Saman geſchloſſen, hatte den Emir Nuh aus ſeiner Reſidenz Bochara vertrieben, verließ dieſelbe aber bald nachher, weil er die Luft ſeiner Geſundheit nicht zuträglich fand. Er verließ die Stadt in einer Sänfte, ward von den Einwohnern und den Ghuſen, durch deren Land er zog, verfolgt, und befand ſich noch auf dem Gebiete der letzten, als er ſtarb.[3]) Nuh kehrte nun zwar in ſeine Hauptſtadt zurück, aber der Verräther Faik verbündete ſich mit Ebu Ali Simdſchur, und beide rüſteten Krieg zu Niſchabur. In dieſer Bedrängniß hatte ſich Nuh an Sebuktigin gewandt, und dieſer wandte ſich von der indiſchen Gränze ſogleich nach Transoxana. Der Emir Nuh ging ihm bis Keſch, der vierhundert Jahre ſpäter als Geburtsort Timur's ſo berühmt gewordenen Stadt, entgegen.[4]) Sebuktigin bat ſich vor dieſer Zuſammenkunft die Erlaubniß aus, ſeiner Altersſchwäche willen nicht vom Pferde ſteigen zu dürfen, was gerne gewährt ward. Nach einer prächtigen Mahlzeit und reichen Geſchenken an Ehrenkleidern, und nachdem der Kriegsplan berathen worden, kehrte Nuh nach Bochara, Sebuktigin

1) Deguignes, I. p. 233. 2) Not. et ext. IV. p. 354. 3) Ebenda, p. 374. 4) Ebenda, IV. p. 555; *Wilken's* Hist. Ghaznewidarum.

nach Ghaſna zurück. Nuh verſtärkte ſich mit Hülfe der Schare von Ghardſchiſtan (Schar oder Zar heißen die Fürſten dieſer Landſchaft, wie ſchon beim Herodot die Fürſtin der Saken oder Sakſin Zarini, d. i. die Zarin, heißt), und mit der des Fürſten von Dſchuſdſchan Ebulhares aus dem Hauſe Ferighun.[1]) Sebuktigin führte ihm zweihundert Elephanten mit tapfern Truppen zu. Ihnen rückten Ebu Ali und Faik, durch die Hülfstruppen Fachreddewlet's, des Fürſten der Beni Buje, verſtärkt, entgegen. Unter ihren Fahnen focht auch Dara, der Sohn des Fürſten der Beni Sijad Kabus, des Sohnes Weſchmgir's, und entſchied durch ſeinen Übergang zu Nuh die wankende Schlacht, ſo, daß Ebu Ali und Faik gänzlich geſchlagen, entflohen, und ungeheure Beute in die Hände der Sieger fiel. Der Emir Nuh ertheilte dieſes glänzenden Sieges willen dem Vater Sebuktigin den Ehrentitel Naßireddin, d. i. Helfer der Religion, und dem Sohne Mahmud den Beinamen Seifeddewlet, d. i. Schwert des Hofes, welchen er beibehielt, bis er denſelben, zum Gipfel der Macht gelangt, mit dem prächtigeren Jemineddewlet we Eminol-millet, d. i. die rechte Hand des Hofes und der Intendent des Volkes, vertauſchte.[2]) Von nun an werden die Namen Sebuktigin oder Naßireddin, und Mahmud oder Seifeddewlet als gleichbedeutend gebraucht.

Mahmud rückte abermals gegen Niſchabur vor, welches Ebu Ali der Simdſchure verließ, und ſich zu ſeinem Bundesgenoſſen Fachreddewlet nach Dſchordſchan flüchtete. Mahmud und ſein Vater Sebuktigin beſchäftigten ſich, die Wunden, welche die Erpreſſungen Ebu Ali Simdſchur's

---

1) *Wilken's* Hist. Samanidarum. p. 117. 2) Mirchuand in *Wilken's* hist. Sam. p. 121; Jemini im IV. Bande der Notices, p. 351.

dem Lande geſchlagen, zu heilen. Da ſich Sebuktigin, um das Land zu bereiſen, von Niſchabur entfernt, und die Befehlshaberſchaft ſeinem Sohne übergeben hatte, hielten Ebu Ali und Faik den Augenblick für günſtig zu einem Überfalle. [1]) Mahmud benachrichtigte ſeinen Vater hievon durch einen Eilboten; ehe aber derſelbe zu Hülfe kommen konnte, ward er von Ebu Ali und Faik angegriffen und geſchlagen. [2]) Ebu Ali befolgte nicht den ihm von weiſen Rathgebern gegebenen Rath, den Mahmud zu verfolgen; er begann mit Sebuktigin zu unterhandeln; deßgleichen that ſeinerſeits Faik. Sebuktigin aber, beide hinhaltend, ſammelte Truppen, indem er aus Siſtan den Chalef Ben Ahmed, aus Dſchusdſchan den Abulhares Ben Ferighun zu ſich berief. [3]) Während Sebuktigin mit dieſem Heere gegen Niſchabur vorrückte, lagerte Ebu Ali zu Tus, wohin ihm Sebuktigin entgegenzog. Mit Tagesanbruch begann die Schlacht; als ſie am wüthendſten tobte, erhob ſich im Rücken des Heeres Ebu Ali's eine Wolke von Staub, und aus derſelben blitzten die Geſchwader Mahmud's hervor, der, dem Vater zu Hülfe, dem Feind in den Rücken kam. „Seifeddewlet (Mahmud) wüthete ſo (ſagt Mirchuand) mit ſeinem Schwerte in den Reihen der Feinde, daß der Rücken des Stieres, welcher die Erde trägt, gekrümmt, und die Erde mit dem Blute der Feinde getränkt ward." [4]) Ebu Ali und Faik entflohen nach dem feſten Schloſſe Kelat, dem feſteſten in Chorasan, das ſiebenhundert Jahre hernach als der feſte Hort der Schätze Nadirſchah's berühmt. Von da begaben ſie ſich nach Abiwerd, [5]) Serchas und Merw, und von beiden Emiren Naßireddin (Sebuktigin) und

1) Not. et ext. IV. p. 358. 2) Im J. 385 (995). 3) *Wilken's* Hist. Sam. p. 105. 4) Ebenda, p. 127. 5) So, nicht Baiward, wie in der Hist. Sam. p. 127.

Seifeddewlet (Mahmud) verfolgt, über den Orus. Bei Gelegenheit dieſes zweiten Zuges nach Choraſan befeſtigte Kabus, der Sohn Weſchmgir's, die Bande der Freundſchaft mit Mahmud, die er ſchon bei dem erſten Zuge mit dem Vater Sebuktigin angeknüpft.[1]) Ebu Ali und Faik ſandten Geſandte nach Bochara, um mit dem Emire Nuh Verſöhnung zu unterhandeln; der Ebu Ali's wurde wohl aufgenommen, und ſeinem Sender ſogar der Aufenthalt in Dſchordſchan gegönnt, aber der Geſandte des Verräthers Faik wurde eingekerkert. Faik flüchtete jenſeits des Orus zu Ilek Chan, dem Sohne Baghra Chan's, dem Herrſcher Turkiſtan's, welcher, den Flüchtling zu unterſtützen, mit einem Heere nach Transoxana zog. Nuh wandte ſich zum drittenmale an Sebuktigin, der damals zu Merw ſtand, mit Bitte um Hülfe. Sebuktigin willfahrte ſeinem Begehren, indem er die Truppen von Choraſan, Ghaſna, Sabuliſtan an ſich zog, und zu Raſi, einem zwiſchen Kieſchſ nnd Neſef gelegenen Flecken, lagerte, um dort die Truppen aus Dſchusdſchan, Chotal und Ssighnak zu erwarten. Hier ſtieß ſein Sohn Mahmud mit den Truppen Niſchabur's zu ihm. Ilek Chan, von dieſen Rüſtungen benachrichtigt, machte den Vorſchlag eines Bündniſſes, um das Reich des Hauſes Saman unter ſich zu theilen; aber Sebuktigin wies denſelben zurück. Sebuktigin bat, der Emir Nuh möge ſelbſt inmitten des Lagers erſcheinen, aber dieſer begnügte ſich, die Officiere und Truppen ſeines Hauſes zu ſenden. Sebuktigin, der gewahr ward, daß dieſes eine Maßregel des Weſirs Nuh's, der ihn verderben wollte, ſandte ſeinen Sohn Mahmud mit zwanzigtauſend Reitern, um den Emir mit Gewalt in's Lager zu holen. Nuh kam dennoch nicht, opferte aber ſeinen Weſir auf. Sebuktigin, als er ſah, daß Nuh

1) Hist. Sam. p. 171.

LIBRARY OF THE UNION THEOLOGICAL SEMINARY NEW YORK

nicht ſelbſt erſcheinen wolle, ſchloß Frieden mit Ilek Chan unter der Bedingniß, daß Kotun [1]) die Gränze beider Länder, und Faik im Beſitze von Semarkand bleibe. Sebuktigin hatte ſich früher bei Nuh verwendet, um für Abulkasem Simdſchur, den Bruder Ebu Ali's Simdſchur, die Belehnung Kuhiſtan's zu erhalten, welches das alte Lehen der Familie Simdſchur; weil er aber im Feldzuge wider Ilek-Chan Truppen zu ſenden ſich geweigert, ſandte jetzt Sebuktigin die ſeinigen wider ihn, und zwang ihn, ſich zu Fachreddewlet dem Bujiden zu flüchten, der ihm die Städte Dſchordſchan, Damaghan und Kunis übergab. [2]) Bald darauf ſtarben im ſelben Jahre Nuh Ben Manßur, der Herrſcher des Hauſes Saman, [3]) Fachreddewlet, der Fürſt der Beni Buje [4]), und endlich Sebuktigin ſelbſt, nachdem er noch kurz vor ſeinem Tode mit Zuſtimmung des Heeres ſeinen Sohn Ismail zum Nachfolger in der Regierung ernannt hatte. [5])

Mahmud war zwar der älteſte der drei Söhne Sebuktigin's, demſelben vor dreißig Jahren aus der Tochter eines Länderbeſitzers von Sabuliſtan geboren, [6]) ſein jüngerer Bruder Ismail war aber der Sohn der Tochter Alptigin's, des vormaligen Herrſchers von Ghaſna, und dieſe edlere Geburt beſtimmte wahrſcheinlich die letztwillige Anordnung des Vaters, wiewohl Mahmud, durch Tapferkeit und Talent vor allen ſeinen Brüdern ausgezeichnet, auf den Feldzügen in Indien und Transoxana davon ſo

1) So in beiden Exemplaren, ſowohl dem arabiſchen als perſiſchen Jemini's. 2) Not. et ext. IV. p. 365. 3) 13. Redſcheb 387 (22. Julius 997, nicht der 16., wie Sylv. de Sacy, Not. et ext. IV. p. 365, irrig ausgerechnet). 4) Schaaban 387 (Auguſt 997). 5) Not. et ext. IV. p. 366. 6) Am 9. Moharrem 375 (12. Dez. 967); aber der 9. Moharrem iſt nicht die Geburtsnacht des Propheten, wie es in der Geſchichte Firiſchte's bei Briggs, S. 33, heißt, ſondern der 12. Rebiulewwel.

vielfältige Proben gegeben, wo von ſeinen Brüdern gar nie die Rede geweſen. Mahmud ſchrieb an ſeinen Bruder Ismail, daß, wenn ihn der Vater zum Nachfolger ernannt, er vermuthlich zu dieſer Anordnung durch die Furcht beſtimmt worden ſei, daß nicht wegen ſeiner (Mahmud's) Erhebung Unruhen ausbrächen. Seine Geſchäftskenntniſſe und Tüchtigkeit gäben ihm den nächſten Anſpruch auf die Herrſchaft von Ghaſna, die ihm Ismail überlaſſen möge, wofür er ihm die von Balch, oder, wenn er es vorzöge, die von Choraſan ſichern wolle." Ismail blieb gegen dieſe Vorſtellungen taub; er gab auch nicht mehr denen des Statthalters von Dſchuſdſchan, und Otbi's, des Verfaſſers des Jemini, Gehör. Dieſer führte ihm die Verſe in's Gedächtniß, welche der Fürſt der Beni Hamdan ſeinem Bruder Naßireddewlet, mit dem er ſich um die Herrſchaft geſtritten, zugeſendet. [1]) Mahmud unterrichtete von dem vergeblichen Bemühen, ſich mit ſeinem Bruder auszugleichen, ſeinen jüngern Bruder Naßir und ſeinen Oheim Baghradſchik, den Bruder Sebuktigin's, die ſich mit ihm wider Ismail vereinten. Die Schlacht zwiſchen den beiden Brüdern hatte in der Nähe von Ghaſna ſtatt; Ismail verlor dieſelbe, und übergab die Schlüſſel der Schätze dem Sieger, welcher der Stadt den Landvogt Kahir vorſetzte. [2]) Mahmud, nachdem er einige Zeit ſeinen Bruder um ſich geduldet, fragte ihn eines Tages beim Mahle, wie er ihn denn behandelt haben würde, wenn er Sieger geblieben wäre? — „Ich hätte dich (antwortete Ismail) für dein Lebtag in einen Kerker geſperrt,

1) Im Original und in der perſ. Ueberſetzung Dſcherdabakani's; die deutſche iſt ſchon unter Seifeddewlet vorgekommen. 2) *Wilken's* hist. Ghaznew. p. 155: „Schehnam Kahirum." Schehna iſt kein eigener Name, ſondern Schohne oder Schihne heißt der Landvogt.

dich aber darin an nichts Mangel leiden laſſen.“ Mahmud that, wie ſein Bruder an ihm thun wollte, und Ismail brachte ſein Leben im Gefängniſſe zu.[1]) Mahmud, Herr von Ghaſna, ſtellte im ganzen Lande Steuereinnehmer an, und kam nach Balch, von wo er an Abul-Hasan Manßur, den Fürſten des Hauſes Saman, ſchrieb, um ſich zu beklagen, daß er Chorasan und die Oberbefehlshaberſchaft dem Türken Jektuſun[2]) übergeben. Manßur antwortete, er gebe ihm Balch, Tirmed[3]) und Herat zurück, aber den Jektuſun könne er ſeiner Aemter nicht berauben. Mahmud ſandte nun den Abul-Husein Hamuli als Geſandten nach Bochara; dieſer aber, von Manßur zum Weſir erhoben, vergaß, ſich ſeines Auftrages, welcher Mahmud's Beſchwerden anbringen ſollte, zu entledigen. Mahmud zog ſich nach Niſchabur, und Manßur, von Jektuſun zu Hülfe gerufen, eilte ſogleich nach Serchas herbei;[4]) aber Jektuſun, mit dem Empfange Manßur's unzufrieden, verſchwor ſich mit dem Verräther Faik. Sie ließen dem Fürſten die Augen ausſtechen, und ſetzten ſeiner ſtatt ſeinen Bruder Abdolmelik, den letzten Herrſcher der Beni Saman, auf den ſchlotternden Thron.[5]) Jektuſun und Faik ſuchten mit Mahmud in Unterhandlung zu treten, der aber ihren Vorſchlägen kein Gehör gab und bis Merw vorrückte. Sie begehrten Frieden, und Mahmud, wiewohl wenig geneigt dazu, gab ihren Anträgen dennoch Gehör; aber, eben als ſein Heer im Abzuge, fielen feindliche Plünderer über das Gepäcke ſeines Nachtrabes. Sogleich ordnete Mahmud ſein Heer zur

---

1) Haideri nach dem Sammler der Erzählungen Aufi's in der Hist. Ghaznewidarum, p. 157. 2) So richtig in der Hist. Ghazn., nicht (wie in den Notices, IV. p. 368) Begtuſun. 3) Nicht Termend, wie in der Hist. Sam. p. 239. 4) Hist. Sam. p. 141. 5) Im J. 389 (998).

Schlacht, und ſchlug die vereinten Kräfte ſeiner Feinde. Abdolmelik, der Herr des Hauſes Saman, und ſein treuloſer Rathgeber Faik flohen nach Bochara, Jektuſun nach Niſchabur, und Abul-Kasem, der Simdſchure, nach Kuhiſtan, dem väterlichen Erbe. Jektuſun ward gezwungen, ſich nach Bochara zu begeben, und der Simdſchure ward aus Kuhiſtan vertrieben. So ſiegreicher Erfolg wider ſeine verbündeten Feinde verſchaffte dem Sohne Sebuktigin's das Diplom des Chalifen Kadirbillah mit einem herrlichen Ehrenkleide und den beiden Ehrentiteln: Rechte Hand des Hofes und Intendent des Volkes.[1])

Ilekchan, der Herrſcher Turkiſtan's, kam von Kaſchghar mit einem Heere nach Bochara, um, wie er in ſeinem Staatsſchreiben erklärte, in den Unruhen des Reiches der Samaniden mit gewaffneter Hand einzuſchreiten, da er als nächſter Nachbar nicht ruhig zuſehen könne, daß Fremde, wie Mahmud, ſich darein miſchten. Die Großen der Beni Saman, ſeinen trügeriſchen Worten Glauben beimeſſend, gingen ihm entgegen, wurden aber alle ſogleich gefeſſelt. Abdolmelik, der Emir, verſteckte ſich; Ilekchan aber zog zu Bochara ein und ſandte den letzten Herrſcher des Hauſes Saman gefangen nach Uſkend, wo er bald hierauf ſtarb. Der gänzliche Ruin des Hauſes Saman war die Frucht von Ilekchan's nachbarlicher Dazwiſchenkunft. Von den drei Söhnen Nuh's des Samaniden, welche Ilekchan mit ihren Oheimen gefangen genommen, entrann Prinz Montaßir, welcher noch durch fünf Jahre als rechtmäßiger Erbe des geſtürzten Thrones die verlorenen Länder mit Heeren durchzog, allen Schlägen des Schickſals ſtarkmüthig begegnend, ſeinen Feinden keine Ruhe laſſend, überall, wo man ihn am wenigſten vermuthet hatte, gegenwärtig, großen und

1) Jemini in den Not. et ext. IV. p. 372; Hist. Ghazn. p. 157; Emin als Defenſor iſt nicht ganz richtig.

kleinen Krieg mit einer Tapferkeit und Ausdauer führte, welche des Gründers einer Dynaſtie und eines beſſeren Schickſales würdig. Er hatte nicht nur Ilekchan, den Herrſcher Turkiſtan's, ſondern auch Mahmud, den Herrn Ghaſna's, wider ſich, indem es Beider Intereſſe, ihre Reiche durch die Trümmer des der Beni Saman zu vergrößern. Zu Abiwerd kam es zwiſchen Montaßir und Naßr, dem Bruder Mahmud's, zu einer Schlacht, worin Naßr, geſchlagen, nach Herat zu entfliehen gezwungen war. Mahmud rückte nach Niſchabur vor, und Montaßir entfloh erſt nach Isferain und dann zu Kabus, dem Sohne Weſchmgir's, der ihn, als den Sohn ſeines Gönners und Schutzherrn, auf das großmüthigſte aufnahm, ihm zehn arabiſche Pferde mit goldenem Sattel und Zeug, dreißig mit ſilbernem, dreißig mit ſeidenen Schabracken, zwanzig Mauleſel mit goldenem Gezieme, dreißig Kameelladungen koſtbarer Stoffe, eine Million Dirhem, dreißigtauſend Dukaten, funfzig geſtickte Kleider mit vielen andern königlichen Gaben zum Geſchenke machte. 1) Montaßir folgte Anfangs dem ihm von Kabus gegebenen Rathe, ſich nach Rei zu begeben, und ſich dort durch die Hülfe Dara's und Minotſchehr's, der beiden Söhne von Kabus, zu verſtärken; aber hierauf, durch die Einſtreuungen Abulkasem Simdſchur's und des Kämmerers Arslan Hadſchib verleitet, begab er ſich nach Rei, und die beiden Söhne des Kabus gingen nach Dſchordſchan zurück. Montaßir kam zum zweitenmale nach Niſchabur 2), vom Lande Steuern erhebend. Emir Naßr begehrte Hülfe vom Bruder Sultan Mahmud, und dieſer ſandte ihm den Kämmerer Altuntaſch, d. i. Goldſtein. Mit demſelben zog Naßr zu Niſchabur ein, von den Einwohnern freundlich und feſtlich empfangen, weil Montaßir alle Herzen durch zu große Strenge und

1) Hist. Sam. p. 153. 2) Im Schewwal 391 (September 1001).

Erpreſſung von ſich abgewendet hatte. Montaßir floh nach Abiwerd, und, als ihn Naßr verfolgte, an Dſchordſchan's Gränze, von der ihn aber Kabus, den verſchmähten Rath nicht verſchmerzend, durch zweitauſend Kurden abwehren ließ. Er fand Unterſtützung zu Serchas, wo ihn Naßr aufſuchte, ſchlug, und viele von deſſen Emiren, worunter auch Abulkasem der Simdſchure, gefangen nach Ghaſna ſandte. Montaßir ſuchte nun Schutz, und fand denſelben bei den Ghuſen, welche, dem Hauſe der Saman ergeben, die Unterſtützung des Kronprätendenten als Ehrenpunkt anſahen. Sie ſchlugen den Ilek Chan, welcher mit zahlreichem Heere nach Semarkand herbeigeeilt war;[1] aber er entzweite ſich bald mit dieſen neuen Verbündeten wie mit Kabus, und ſchrieb nun an Sultan Mahmud, um bei ihm Zuflucht und Schutz zu ſuchen, indem er an ſeinem Hofe dienen wolle.[2] Mahmud nahm das Schreiben und den Überbringer deſſelben gnädig auf, und erließ an den Statthalter von Merw, einen Neffen Montaßir's, der dieſem aber nicht günſtig, den Befehl, den Oheim zu unterſtützen; auch Abu Naßr, einer der Kämmerer Sultan Mahmud's, war dem flüchtigen Fürſten, ſo lang er zu Merw, hülfreich zu Dienſten. Montaßir ſammelte neuerdings Truppen, und, neuerdings von den Ghuſen unterſtützt, ſchlug er ſich zweimal mit Ilek Chan, das erſtemal ihn beſiegend, das zweitemal, durch die Abtrünnigkeit der Ghuſen, von ihm beſiegt.[3] Montaßir ging über den Orus nach Chorasan. Mahmud, der nun fürchtete, daß er hier feſten Fuß faſſe, kam ſelbſt von Ghaſna nach Balch, und ſandte den Mohammed Ferighun mit vierzigtauſend Mann wider ihn, der vor deſſen Heere nach Kuhiſtan und Boſtam entfloh; von hier durch zweitauſend Mann,

1) Schewwal 391 (September 1001). 2) Hist. Sam. p. 161.
3) Schaaban 394 (Junius 1004).

welche Kabus, der Sohn Weſchmgir's, geſandt, um ihn von ſeinen Gränzen abzuhalten, zurückgetrieben, ging er nach Nesa, und durch trügeriſche Verheiſſungen im Namen Ilek Chan's getäuſcht, begab er ſich nach Bochara. Auf dem Wege verſchworen ſich ſeine eigenen Krieger wider ihn, weil ſie des langen Herumziehens und der unendlichen Beſchwerden müde. Montaßir floh, und kam auf ſeiner Flucht unter die Zelte des arabiſchen Stammes Behibſch, deſſen Emir Mahrui, d. i. Mondgeſicht, ſich durch Montaßir's Mord Mahmud's Gunſt zu erwerben hoffte. So fiel der unglückliche Prinz unter den Dolchen arabiſcher Meuchler, der letzte ſeines Herrſcherſtammes. Mahmud, als er die Kunde vernahm, ließ den Mahrui hinrichten und zerſtreute den Stamm.

Montaßir, der letzte, unglückliche Sproſſe der Beni Saman, iſt einer der abenteuerlichſten Charactere, die durch das (wiewohl meiſt ſelbſt verſchuldete) Unglück, welches ihre Unternehmungen begleitet, größeres Intereſſe erwecken, als wenn dieſelben vom Glücke begünſtigt geweſen wären, oder auf einem Throne geſeſſen hätten. Wenn einem Eroberer und Reichsgründer das Loos nur ohnmächtige Feinde und ſchwache Regenten in ſeinen Zeitgenoſſen entgegenſtellt, ſo mindert ihr Unwerth den Werth des Übermüthigen, dem ſie erliegen, ſo wie im Gegentheile große und heldenmüthige Charactere den des großen Herrſchers, ihres Beſiegers, nur in deſto größerem Glanze hervorheben. Nur ein Edelſtein erſter Größe und des reinſten Waſſers wird durch eine Einfaſſung von Brillanten gehoben. Von den Gegnern, welche der ſich aufſchwingenden Macht Mahmud's entgegenſtanden, haben wir bisher die wankelmüthigen Fürſten der Simdſchuren Ebu Ali und Abul-Kasem, den Verräther Faik und den abenteuerlichen Montaßir kennen gelernt, deren zwar jeder in zahlreiche Begebenheiten, und beſonders in jene, welche

den Sturz des Hauſes Saman herbeigeführt, verwickelt, in einem biographiſchen Wörterbuche merkwürdiger Männer des Morgenlandes für ſich einen Artikel zu füllen verdient, aber keiner ein großer Regent oder großer Character. Als ſolche treten unter den Feinden Mahmud's zwei Männer auf, deren einen wir ſchon zu wiederholtenmalen genannt, und noch weiter unten auf ihn zurückkommen werden, nämlich Ilek Chan, der Herrſcher Turkiſtan's, der andere, jetzt zum erſtenmale den Schauplatz betretend, Chalef, der Sohn Ahmed's, der Herr von Sedſchiſtan. Dieſen hat der perſiſche Geſchichtſchreiber Mirchuand in der Geſchichte des Hauſes Ssoffar, ſo wie den Sohn Weſchmgir's, Kabus, zu Ende der Geſchichte des Hauſes Saman, und den Leſer wird es nicht reuen, mit demſelben aus Mirchuand's und Otbi's Werken näher bekannt geworden zu ſein. Zuerſt aber lerne er das bisher aus perſiſchen Reiſebeſchreibungen und Geographien wenig bekannte Land Sedſchiſtan oder Siſtan, ſelbſt näher kennen. Nördlich vom ſüdlichen Chorasan, deſſen Hauptſtadt Herat, öſtlich von Afghaniſtan, deſſen Hauptſtadt Kandahar, ſüdlich und weſtlich von großen Wüſten begränzt, durch deren erſte man Ruinen alter Städte vorüber [1]) nach Kerman und Beludſchiſtan, durch die zweite erſt nach ſechs und dreißig Tagreiſen nach Jeſd, der erſten bewohnten öſtlichen Stadt des perſiſchen Irak, gelangt, verdient Siſtan vorzugsweiſe das Land der Wüſte zu heißen. Auf den Feldern wächſt häufig Aſſa fötida, und die Biber werden an den Seen wie Katzen genährt. [2]) Es wird von dem Fluſſe Hindmend, welchen die Charten Helmend nennen, durchſtrömt, der ſich in den großen See Sare ergießt, in deſſen Mitte eine große Inſel, dreißig Farſangen lang und eine Tagreiſe breit, reich an gutem

1) Dſchihannuma, S. 251, Z. 2. 2) S. 251, Z. 3.

Waſſer, köſtlichen Fiſchen und Geröhricht. [1]) Der Fluß Hindmend, der, in Ghur entſpringend, von Oſten nach Weſten fließt, theilt ſich zu Boſt in mehrere Arme [2]) und ſtrömt nach der Hauptſtadt des Landes, welche einſt Nam, ſpäter Sernidſch hieß, und an deren Stelle das heutige Dreſchak oder Dſchelalabad zu ſtehen ſcheint. Die Hauptſtadt Sernidſch hatte ein Schloß und war mit Wällen umgeben; das Schloß hatte fünf, die Stadt dreizehn Thore. [3]) Amru Ben Leis baute einen Markt, deſſen Einkünfte für die Moschee und für Mekka beſtimmt waren; außerdem war die große Straße, welche die Stadt von zwei entgegengeſetzten Thoren [4]) durchſchnitt, eine Paraſange lang, Bude an Bude, ein langer Markt. Die heiſſe Luft wird durch kalte Stürme gemäßigt, aber im Winter ſchneit es nicht. Ströme gibt es wenige, wiewohl in der Stadt ein großes Becken, woraus das Waſſer vertheilt ward. Nach der Hauptſtadt waren die merkwürdigſten Städte: Boſt, am Hindmend gelegen, durch den Namen des Staatsſecretairs, Dichters und Wohlredners Ebulfeth Boſti verherrlicht; Rachdſch, ebenfalls am Hindmend gelegen, Ferah, am gleichnamigen Fluſſe auf dem Wege von Sernidſch nach Herat. Eine Paraſange davon der behauene Berg Marendegi, wo immer Waſſer träuft, ein Wallfahrtsort, wo die Pilger, je nachdem das Waſſer minder oder mehr träuft, auf die Erhörung ihres Gebetes und die Erfüllung ihrer Wünſche ſchließen; [5]) Nubendan, ſechs Tagreiſen weſtlich von Ferah im Ge-

1) Dſchihannuma, S. 251. 2) Die Flüſſe Basruſ, Taam, Sitaruſ, Mela; ebenda, S. 251. 3) Die Namen und Richtungen der Thore ebenda, S. 249. 4) Vom Thore Pars zum Thore Mina. 5) Ferah iſt der Geburtsort Ebu Naßr's, des Verfaſſers des gereimten perſiſchen Gloſſars Nißabi ßibjan.

birge. [1]) Im Lande ziehen der türkiſche Stamm der Choldſchen oder Childſchen, und der afghaniſche der Peta oder Patanen herum. [2])

Aus dieſem von zwei Seiten durch Wüſten verinſelten Lande erhob ſich die zweite perſiſche Dynaſtie des Islam's, die der Beni Ssoffar, von denen insgemein nur drei Regenten, die beiden Brüder Jakub und Amru, die Söhne des Leis, nnd Tahir, der Sohn Amru's, bekannt ſind. [3]) Aber das Dſchihannuma nennt nach dieſen dreien noch drei Abkömmlinge der Familie Leis, [4]) denen Ahmed, der Vater Chalef's, dieſem ſein Sohn Chalef, und endlich dieſem ſein Sohn Tahir folgt, ſo daß die Zahl der geſchichtlich bekannten Regenten Siſtan's nicht drei, ſondern dreimal drei. Einige Geſchichtſchreiber machen den Chalef zu einem Enkel Jakub's, des Sohnes des Leis; Ibn Esir ſagt, daß die Mutter Chalef's die Tochter Amru's, des Sohnes Leis, geweſen; wie dem auch ſei, Chalef, der Sohn Ahmed's, der Herr von Siſtan, war einer der gebildetſten, freigebigſten Fürſten, ein großer Gönner der Gelehrten und Dichter, welche ſein Lob in Kaßideten ſangen. Bedii Hamadani, der große Wohlredner, der erſte Verfaſſer von Makamen, welche denen Hariri's zum Muſter dienten, ſang zu ſeinem Lobe die Kaßidet Lamijet, d. i. die aus dem L, (nicht minder berühmt als die gleichnamige Toghraji's), in welcher er die doppelte Verwandtſchaft deſſelben mit Jakub und Amru, den Söhnen des Leis, preiſet. Ebulfeth Boſti, der Staatsſecretair, Redner, Dichter Sebuktigin's, erzählt, daß er, ohne den

---

1) Im Dſchihannuma, S. 250, nebſt den folgenden Oertern: Sefenhai, Mabein, Rudan. 2) Ebenda, S. 250. 3) Im Deguignes, I. p. 403; ſo auch in Hadſchi Chalfa's chron. Taf. S. 162. 4) I. Leis Ben Ali Ben Leis, II. Mobil Ben Ali, III. Amru Ben Jakub, S. 252.

Sohn Ahmed's anders als durch den Ruf von deſſen großen Eigenſchaften zu kennen, und ohne etwas bei ihm zu ſuchen, drei Diſtichen zu ſeinem Lobe geſagt, welche dann allgemein im Munde des Volkes gäng und gäbe. Dieſe drei Diſtichen ſind:

Chalef, der Sohn Ahmed's, der beſte der Chalifen,[1]
Der durch die Herrſchaft ſetzt Altvordern[2] all' in Tiefen,
Chalef, der Sohn Ahmed's, iſt zwar in Wahrheit einzig,
Ein Spiegel Tauſenden, die ihn um Hilf' anriefen;
Vom Hauſe Leis pflanzt die Fahnen er empor,
Wie des Propheten Haus, das reich an Adelsbriefen.[3]

Chalef, als er dieſe drei zu ſeinem Lobe geſagten Diſtichen vernommen, ſandte dem Lobredner dreihundert Dukaten dafür; eben ſo glänzend belohnte er den Redner Bediol-Hamadani, deſſen ſchöne Kaßidet Otbi in ſeine Geſchichte aufgenommen. Die erſte Veranlaſſung einer Berührung zwiſchen Chalef Ben Ahmed und dem Fürſten von Ghaſna hatte ſchon unter Sebuktigin ſtatt, indem während Sebuktigin's Abweſenheit auf deſſen letztem indiſchen Feldzuge Chalef, der Sohn Ahmed's, ſich der Stadt Boſt (welche die erſte Eroberung Sebuktigin's war), bemächtigte, dort auf ſeinen Namen das Kanzelgebet verrichten ließ und die Steuern wegnahm. Als Sebuktigin zurückkehrte, kamen ihm die Geſchäftsleute Chalef's entſchuldigend entgegen, und Sebuktigin ließ ſich durch ihre Entſchuldigungen, und vorzüglich durch das Zureden ſeines Staatsſecretairs Ebulfeth von Boſt dießmal beſänftigen.

---

1) Achlef iſt nicht der Plural für Chalife, welcher Chulefa heißt, ſondern bedeutet blos Nachfolger; aber um das Wortſpiel des Originals zwiſchen Chalef und Achlef beizubehalten, iſt Chalife vorgezogen worden. 2) Eslaf, die Vorfahren, im Gegenſatze von Achlaf. 3) Im Hauſe Menaf.

Die Händel, in welche Chalef früher mit Manßur, dem Fürſten des Hauſes Saman, und ſpäter mit dem Fürſten des Hauſes Buje verwickelt, zu erzählen, wäre hier zu weitläufig; die mit Mahmud hatten den folgenden Anlaß: Chalef war, während der Abweſenheit Mahmud's in Transoxana, in Chorasan eingefallen, hatte ſich der Städte Herat und Fuſchendſch, welche in dem Gebiete Baghrakdſchik's, des Oheim's Mahmud's, bemächtigt, dieſen in einem Treffen getödtet, und außerdem bei der Nachricht des Todes Sebuktigin's große Schadenfreude geäußert. Deßhalb überzog ihn Mahmud im letzten Jahre des erſten Jahrtauſendes der chriſtlichen Zeitrechnung mit Krieg, und belagerte ihn im Schloſſe Jßfehbed. Chalef kaufte ſich mit der Summe von hunderttauſend Dukaten für dießmal los, und erhielt von Mahmud die Beſtätigung der Herrſchaft Siſtan's. Hierauf in Bürgerkrieg mit ſeinem rebelliſchen Sohne Tahir verwickelt, ward Chalef von demſelben entweder durch natürlichen Tod im Kerker, oder durch giftbeſchleunigten befreit. Die Völker Chalef's, unzufrieden mit ſeiner Herrſchaft, wandten ſich an Mahmud um Hülfe, und dieſer unternahm den Zug nach Siſtan. Chalef befand ſich dazumal im Schloſſe Tak, welches ſich in ſieben befeſtigten Ringen erhebt, „ſo hoch, (ſind Mirchuand's Worte) daß in deren jedem die Bewohner der Vollwerke die Ähre der Jungfrau zu ſchneiden im Stande, und daß ſie die himmliſchen Lobgeſänge der Engel vernehmen.“ Mahmud bezwang das Schloß mittels ſeiner Elephanten, deren einer das Thor mit ſeinem Rüſſel aufhob und in die Luft ſchleuderte, deßgleichen mit bewaffneten Reitern that, die er dann, auf die Erde gefallen, zertrat. Dieſes Schauſpiel bewog Chalef zur Übergabe des Schloſſes und zur Bitte um die Verzeihung Mahmud's.

Chalef redete den Sieger als Sultan an, ein Titel, der dieſem ſo ſchmeichelte, daß er den Anredenden zu Gna-

den aufnahm und ihn mit Ehren überhäufte. Er geſtattete ihm, nicht nur ſeine Schätze ungehindert mit ſich zu nehmen, ſondern auch ſeinen Aufenthalt künftig, wo es ihm gefiele, zu wählen. Er wählte die Landſchaft Dſchuſdſchan, welche, ehemals ein Angehör der Familie Ferighun,[1] in dem Winkel liegt, welchen der Oxus und der Hindukuſch bilden. Dſchuſdſchan iſt eben ſo oft mit Dſchordſchan (Hyrkanien) als Ghardſchiſtan mit Gurdſchiſtan (Georgien) vermengt worden. Es iſt deßhalb der Mühe werth, ein Paar Worte über die Lage dieſer beiden Landſchaften, und der ihnen benachbarten Bedachſchan, Tochariſtan, Kjafiriſtan und Ghur zu ſagen, welche alle nördlich des Hindukuſch zwiſchen Choraſan und Klein-Tibet gelegen. Im öſtlichen Winkel des Hindukuſch, zunächſt an Klein-Tibet, iſt das Land der Kjaffern oder Siahpuſchen, d. i. der Schwarzgekleideten, eines ſehr alten, aber erſt in neuerer Zeit näher bekannt gewordenen Volkes, welches, von allen ſeinen Nachbarn an Geſichtsfarbe und Sitten verſchieden, in Vielem Europäern ähnlich, ſeinen Urſprung von den ſeit Alexanders Eroberung zurückgebliebenen Griechen ableitet. Nach demſelben iſt Bedachſchan, das durch ſeine Rubinen und ſeinen Laſur ſo berühmte Land der Edelſteine; weſtlich demſelben und öſtlich von Balch liegt Tochariſtan, woraus die Hunnen Euthaliten,[2] und ſpäter die Tataren hervorbrachen, um das weſtliche Aſien zu überſchwemmen, weßhalb die Tataren von den Byzantinern auch Tocharen genannt werden. Die vorzüglichſte Stadt iſt Welwalidſch.[3] Südlich von Bedachſchan und von Tochariſtan liegt die Landſchaft Dſchuſdſchan, deren Hauptſtadt Inderab,[4] irrig auf einigen Charten unter dem Namen

1) Not. et ext. IV. p. 288, 378. 2) Dſchihannuma, S. 253. 3) Ebenda. 4) In den Notices, IV. p. 371. Farjab.

Kundus aufgeführt, von der Stadt Knndus ſo genannt, welche ebenfalls zu Dſchuſdſchan gehörte; Ghur iſt auf drei Seiten von Chorasan, auf der vierten von Sedſchi-ſtan oder Siſtan und Ghardſchiſtan umgeben, vormals ein mit Schlöſſern und Städten wohlbebautes Land, reich an Saaten und Früchten und Silberminen, deſſen Hauptſtadt Ahengeran.[1] Ghardſchiſtan endlich, im ſüdöſtlichen Winkel von Ghur, weſtlich von Bamian, deſſen Fluß das-ſelbe durchſtrömt,[2] ſonſt auch Ghardſcha genannt, iſt ein kleiner, nicht mehr als funfzig Flecken in ſich begreifender Diſtrict, inmitten unzugänglicher Berge, voll tiefer Abgründe und feſter Schlöſſer, reich an Äpfeln, Birnen, Feigen und Granatäpfeln, deſſen Einwohner in demſelben Rufe der Dummheit ſtehen,[3] wie ehemals die Böotier unter den Griechen. Die beträchtlichſten Städte deſſelben ſind Ewſchin und Schumnin.[4] In der Landſchaft Dſchuſdſchan alſo wohnte Chalef ruhig vier Jahre lang, bis er ſich in einen Briefwechſel mit Jlek Chan einließ, worauf ſich Mahmud in einer Feſtung ſeiner verſicherte, in der er ſein Leben beſchloß. Chalef's Name lebt noch mehr in der Literaturgeſchichte als in der der Regenten durch den größten und berühmteſten Commentar des Koran's in hundert Bänden, von Geſetzgelehrten zuſammengetragen, denen dafür ein Ehrenſold von zwanzigtauſend Dukaten ward.[5] Dieſer Commentar befand ſich an der

1) Dſchihannuma, S. 254. 2) Ebenda, S. 238, l. 10. 3) Ebenda, S. 324. Auf der beſten Charte dieſer Gegenden, nämlich auf der von Burnes, findet ſich Ghur unter dem Namen von Ghoraut, und Inderab, die Hauptſtadt Dſchuſdſchan's, ohne den Namen der Landſchaft. Tochariſtan's und Ghardſchiſtan's Namen fehlen. 4) Observations sur le Gardjestan et Djauzdjan, im erſten Bande der Fundgruben des Orients, S. 321. 5) Jemini, und nach demſelben Mirchuand, welcher aber hier ſeinen Gewährsmann nicht anführt, und dadurch zu dem Irrthume verleitet wird,

Moschee Schabuni zu Niſchabur, und ward von da nach Iſſahan übertragen, wo denſelben der perſiſche Überſetzer des Jemini Otbi's in der Bibliothek der Familie Chodſchend ſah.[1] Ebu Manßur Saalebi, der große Philologe, Dichter, Blüthenſammler, beſang den Sieg über Chalef und die Eroberung Siſtan's[2] in einer Kaßidet, aus welcher Otbi die folgenden Verſe aufgenommen:

Dein Stirnenhaar macht das Geſicht der Tage kraus,
Und Deine Dauer ſchmücket künft'ge Jahre aus.
Du fliegſt mit hohem Muthe zu dem Größten hin,
Vor dem ermatten muß der Flug der Fantaſien.
Du breiteſt aus den Teppich der Gerechtigkeit,
Auf dem für Löwen und für Reh das Mahl bereit.
In Städten, über die geſchwungen Du Dein Schwert,
Das Volk zu ſeinem Lob' empor am Morgen fährt.
Du haſt Dir von Sernidſch nicht den Beſitz gewährt,
Du haſt als Selbſtverbotenes es Dir verwehrt;
Du haſt es zwar erobert, aber weggeſchenket,
Und Dich damit begnügt, daß man des Dienſt's gedenket.
Die Tage treten vor, die Tugend zu beſingen
Und Dir ein Lied für Zeiten künftige zu bringen.
Die Hülfe Gottes und Erob'rung iſt gekommen,
Die zu beſchreiben, alle Federn ſind entglommen,
Im höchſten Glanz', vor dem Glücksglorien herſchreiten,
Im Glücke, welches Dauer hat für alle Zeiten.[3]

---

daß Otbi dieſen Commentar geſehen, was nicht Otbi erzählt, ſondern nur der perſiſche Ueberſetzer deſſelben hinzufügt. Solche Nachläſſigkeit findet ſich häufig ſelbſt in dem beſten der türkiſchen Reichsbiographen Naima.

1) Die perſiſche Ueberſ. B. 161; im arab. Texte nichts davon.
2) 8. Moh. 392 (27. Nov. 1001). Not. et ext. IV. p. 379.
3) Jemini, ſowohl im Arabiſchen als in der perſ. Ueberſ.

Auf dem Pallaſte Ibn Chalef's war über dem Thore die folgende Inſchrift zu leſen: [1])

Wer wünſcht zu ſehn im Paradies Altan,
Der ſchaue dieſe hohe Pforte an,
Und wer da wünſcht zu ſehen den Ridhwan,[2])
Der ſchaue hier auf die Myrobolan!

Mahmud, Herr von Chorasan und Siſtan, wandte ſich nun als Eroberer das erſtemal nach Indien, wohin er ſchon im Geleite ſeines Vaters zweimal die Waffen getragen. Er ſann auf die Eroberung Bihatia's,[3]) einer in der Nähe von Multan gelegenen Stadt. Im Herbſte des letzten Jahres des erſten Jahrtauſendes nach Ch. G.[4]) brach er mit zehntauſend auserleſenen Reitern von Ghaſna nach Piſchawer auf, wo Dſcheipal, der Radſcha von Lahor, ihm mit einem Heere von zwölftauſend Reitern, dreißigtauſend Fußgängern und dreihundert Elephanten entgegenkam. Am 27. November des folgenden Jahres[5]) ward die entſcheidende Schlacht geſchlagen. Dſcheipal mit fünfzehn ſeiner Feldherrn, mit ſeinen Brüdern und Söhnen wurde gefangen, und fünftauſend Erſchlagene deckten das Feld. Unter der Beute waren ſechzehn mit Edelſteinen beſetzte Halsbänder, von welchen das, welches dem Dſcheipal gehört hatte, auf einmalhundert achtzigtauſend Dukaten geſchätzt ward. Er zog hierauf von Piſchawer vor das Schloß Bitende, gab im folgenden Frühlinge die Gefangenen gegen reiches Löſegeld los, tödtete aber viele der afghaniſchen Häuptlinge, die ſich der Ausführung ſeiner

1) Im Jemini. 2) Der Hüter des Paradieſes. 3) Bihatia, das laut dem Tarichi Haideri in der Landſchaft Multan gelegen, ſcheint das in dieſer Landſchaft am Fluſſe Ghura befindliche Bihawelpur zu ſein. 4) Schewwal 391 (Spt. 1000). 5) 8. Moharrem 392 (27. Nov. 1001) iſt ein Donnerſtag und kein Montag, wie im Firiſchte Briggs's, S. 37.

Eroberungsplane widerſetzt hatten, und kehrte nach Ghaſna zurück. Nach einem damals in Indien üblichen Staatsgeſetze war jeder Radſcha, welcher zweimal vom Feinde beſiegt worden, weiters die Krone zu tragen, für unwürdig erachtet. Dſcheipal übergab dieſelbe alſo ſeinem Sohne, und beſtieg den ſelbſtgebauten Scheiterhaufen. Drei Jahre ſpäter, [1] als der von Multan ausbedungene Tribut nicht einging, zog Mahmud abermals durch Multan vor Bihatia, deſſen Radſcha [2] den ihm auferlegten Theil des Tributes an Anendpal, den Sohn Dſcheipal's, abzuführen ſich geweigert. Der Radſcha von Bihatia ging dem Heere Mahmud's entgegen, und machte drei Tage lang den Sieg zweifelhaft. „Heute," ſagte Mahmud am vierten, „ſei der Loostag! Sieg oder Tod!" dann ſein Geſicht gegen Mekka wendend und ſich auf die Erde werfend, um Hülfe von Gott zu erflehen, gab er den Befehl des Angriffs mit den Worten: „Vorwärts! Gott hat unſer Gebet erhört!" Ein allgemeiner Freudenruf erſcholl im Heere, das die Feinde bis an die Thore der Stadt zurücktrieb. Am nächſten Tage ward dieſelbe umzingelt. Mahmud ließ den flüchtigen Radſcha bis an's Ufer des Indus verfolgen, wo dieſer ſich ſelbſt das Schwert in die Bruſt ſtieß; zugleich ward Bihatia erſtürmt. Zweihundert und achtzig Elephanten und viele Sklaven waren die Beute, mit welcher Mahmud ſiegreich nach Ghaſna zurückkehrte. Im folgenden Jahre [3] kehrte Mahmud abermals nach Indien zurück, weil der Regent Multan's, der Enkel deſſen, welchem ſchon Sebuktigin den erſten Tribut auferlegt hatte, denſelben verweigernd ſich in offenen Aufruhr geſetzt, und

---

1) Im J. 395 (1004). 2) Im Firiſchte Bidſchi, im Jemini und Mirchuand Bahur, nicht Bochaira, wie Sylv. de Sacy, Not. et ext. IV. p. 382, den Namen verkleinernd arabiſirt. 3) Im J. 396 (1005); Briggs, S. 40.

mit Anendpal, dem Sohne Dſcheipal's, verbündet hatte. Anendpal, ſeinem Bündniſſe treu, ſandte ihm Truppen bis Sodra oder Weirabad, einer am linken Ufer des Tſchenab oder Accines gelegenen Stadt. Er ſelbſt aber, als er ſah, daß er der überlegenen Macht des Feindes nicht gewachſen, flüchtete in's Gebiet von Kaſchmir. Mahmud marſchirte gerade nach Multan. Daud, der ghurſche Statthalter, welcher den Tribut verweigert hatte, unterwarf ſich nach ſiebentägiger Belagerung Multan's gegen die Bedingniß, jährlich den Tribut von zwanzigtauſend Golddirhem zu zahlen; doch flüchtete er ſpäter mit allen ſeinen Schätzen nach Ceylon. Mahmud war eben im Begriffe, von dieſem dritten indiſchen Feldzuge nach Ghaſna zurückzukehren, als er hörte, daß Ilekchan, der Herrſcher von Turkiſtan, in ſeine Länder feindlich eingefallen. Dieſe Nachricht beſchleunigte ſeinen Rückmarſch. Er übergab die Verwaltung der indiſchen ſteuerbaren Länder, nämlich Piſchawer's und Multan's, in die Hände Schewekpal's, eines indiſchen Prinzen, welcher den Islam angenommen. Von Ilekchan iſt ſchon oben, bei Erzählung des Ruines des Hauſes Saman, geſagt worden, daß er ſich mit Mahmud in die Länder der Dynaſtie Saman zu theilen gewünſcht; da er aber jetzt unmittelbar in die Geſchichte der Regierung Mahmud's eingreift, ſind ein Paar Worte über das frühere freundſchaftliche Verhältniß Beider erfoderlich.

Ilek Chan, mit dem Beinamen Schemseddewlet, d. i. die Sonne des Hofes, der Herrſcher von Turkiſtan, deſſen Reſidenz die Stadt Belasaghun, war zur Zeit der letzten Herrſcher des Hauſes Saman zu wiederholtenmalen in Transoxana eingefallen und daraus vertrieben worden, bis er, wie oben Erwähnung geſchehen, die ganze Dynaſtie, den Prinzen Montaßir ausgenommen, ausgerottet. Als während der Kreuz- und Querzüge des Letzten

Mahmud nach Niſchabur gekommen, hatte er den Imam der Überlieferung Abu Taib Sehl Ben Suleiman Saaluki als Geſandten an Ilek Chan geſendet, um die Hand einer ſeiner Töchter zu erhalten. Er führte eine reiche Ladung von goldenen Schnüren, Perlenknoten, Rubinen,[1]) Ballen, Kleiderſtoffen, Ambraeiern, Silbergeſchirren voll von Kampfer, Aloe und andern edlen Erzeugniſſen indiſchen Bodens, flammende Schwerter, ſchlachtgerüſtete Elephanten mit Kleidern und edelſteingeſtickten Gürteln als Geſchenke mit ſich. Der Geſandte war zu Uskend, wo ſich Ilek Chan damals aufhielt, auf das glänzendſte empfangen worden, und nachdem er den Ehevertrag abgeſchloſſen, mit der köſtlichſten Perle, nach welcher er getaucht, nämlich mit der Prinzeſſin,[2]) und mit köſtlichen Gaben und Seltenheiten jenes Landes, mit gediegenem Golde und Silber, mit chataiſchen Mädchen und chineſiſchen Knaben, mit Hermelin, Zobel und andern Koſtbarkeiten zurückgekehrt. Durch dieſe Bande der Vermählung war einige Jahre lang die Freundſchaft zwiſchen Mahmud und Ilek Chan aufrecht erhalten worden, bis der letzte, eiferſüchtig auf die durch deſſen indiſche Eroberungen immer wachſende Macht des erſten, während deſſelben Abweſenheit zu Multan, in Mawerainnehr einfiel. Sein Verwandter Siaſchitigin[3]) führte das Heer, und Dſchaafertigin trat als Statthalter von

1) Jakut ſind keine Hyacinthen, wie in der Hist. Ghaznew. p. 157, überſetzt wird, ſondern Rubinen; die flores dactyli ſind nicht im Texte. 2) Dürri jetimi ki der tahßili an ghawaßi kerd iſt wie oben zu überſetzen, nicht: „cum unionibus marinis, quas urinatores colligunt;" es iſt nur von einer einzigen Perle (Jetimi) die Rede, nämlich von der Prinzeſſin, nach welcher der Geſandte getaucht. 3) Weder Siasitegin, wie in der Hist. Ghaznew., noch Sinaſchitegin, wie in den Not. et ext. IV, ſondern Siaſchitigin iſt die rechte Lesart, laut drei Exemplaren des Jemini, deren älteſtes das obige der k. Hofbibliothek.

Balch auf; nachdem ſich der Mahmud's, Arslan Dſchaſib, nach Ghaſna zurückgezogen, ſandte er einen ſeiner Beſtellten nach Herat, dort die Steuern für Ilek einzuſammeln. Mahmud kam in der größten Eile von Multan nach Ghaſna, und ſandte den Arslan Dſchaſib, [1]) mit zehntauſend Mann, den Dſchaafertigin zu verfolgen, der ſich nach Tirmed [2]) flüchtete. Siaſchitigin aber war, da ein Sturm ihn verhindert hatte, über den Orus zu ſetzen, nach Merw zurück gegen Serchas, [3]) und, als ihn Arslan auf dem Fuße verfolgte, über Abiwerd nach Niſchabur gezogen. Arslan verfolgte ihn bis an die Gränze von Dſchordſchan, wo Siaſchitigin von den Gilanen angegriffen und geſchlagen ward. Arslan zog durch Dſchuſdſchan nach Neſa [4]) und von da nach Merw, wo ſeiner Mahmud wartete. Um den Siaſchitigin [5]) zu verfolgen, ſandte er Araber aus dem Stamme Tai durch die Wüſte, wo kein Waſſer als trüglicher Wüſtendunſt, und keine Grüne als die des Schwertes. [6]) Der Bruder Siaſchitigin's wurde mit ſiebenhundert der Seinigen gefangen, und Siaſchitigin kehrte entmuthigt zu Ilek Chan zurück. Dieſer ſuchte Hülfe bei Kadr Chan, dem Herrſcher von Choten, und die beiden Herrſcher Turkiſtan's und Choten's

1) So, nicht Hadeb, im arabiſchen Originale des Jemini und in der perſ. Ueberſetzung. 2) Tirmed, nicht Thermod, wie in der Hist. Ghaznew. zu leſen iſt, iſt die richtige Ausſprache; Zeuge das Meraßid und Fraſer's Reiſebeſchreibung. 3) Serchas, nicht Sirchas iſt die richtige Ausſprache. 4) Neſa oder Niſa, daher die niſäiſchen Pferde in Medien. 5) tigin nicht tegin iſt die richtige Ausſprache nach Ferhengi Schuuri; aber da die Araber kein Qjf, ſondern nur ein Kjef haben, ſo ſprechen ſie nothwendiger Weiſe tigin oder tekin. 6) „Ubi nulla aqua esset nisi saliva diaboli" hätte durch eine Note erklärt werden ſollen. Satansſpeichel iſt daſſelbe wie Sonnenſpeichel, nämlich Wüſtendunſt. Sirab.

gingen mit ihren vereinten Heeren über den Oxus. Mahmud ſammelte ein Heer von Türken, Cholbſchen, Indern, Arabern und Ghuſen 1) und lagerte damit vier Farſangen von Balch. Am folgenden Morgen ordnete er die Schlacht. Voran ſein Bruder Emir Naßr; Abu Naßr Ferighun, der Statthalter von Dſchuſdſchan, 2) und die Emire des arabiſchen Stammes Tai im Mittelpunkte mit fünfhundert Elephanten; Altuntaſch, der Kämmerer, befehligte den linken, Arslan Dſchaſib den rechten Flügel; gegenüber Ilek Chan im Mitteltreffen, auf ſeinem rechten Flügel Kadr Chan, auf dem linken Dſchaafertigin; ſeinen Vortrab bildeten fünfhundert der geſchickteſten türkiſchen Bogenſchützen mit Bogen aus Tſchatſch und Pfeilen aus Ghaidak, welche, ſicheren Schuſſes, die meiſten Begleiter Mahmud's zu Boden ſtreckten. Schon ſchwankte die Schlacht, als Mahmud unter Anrufung Gottes ſeinen Elephanten mitten unter die feindlichen Reihen trieb. Der Elephant Mahmud's ſchleuderte den Panierträger Ilek Chan's in die Luft, warf die Reiter von den Pferden und zertrat ſie; die fünfhundert türkiſchen Bogenſchützen unterlagen den fünfhundert indiſchen Elephanten; der Sieg ward entſchieden für Mahmud, der mit reicher Beute zurückkehrte. 3)

Mahmud verfolgte ſeinen Schwiegervater inmitten des ſtrengſten Winters. In der dritten Nacht ward das Heer in der Wüſte von einem Schneeſturme überfallen. Mah-

1) Ghuzi, nicht Ghazibo, wie bei Wilken S. 164. 2) Nicht Dſchordſchan, wie in der hist. Ghaznew. p. 165; De Sacy hat in den Not. et ext. p. 378 ſchon gezeigt, daß es nicht Dſchordſchan ſein könne, was dem Kabus und nicht dem Mahmud gehörte; eben ſo unrichtig in Briggs: Joorjiſtan, d. i. Gurdſchiſtan; S. 53. 3) Im J. 397 (1006). Im Jemini die auf dieſen Sieg verfaßte Kaßidet Haſan Ben Abdallah Meſtufi's, und das Sendſchreiben Bedii Hamadani's.

mud wärmte ſich mit den Seinigen am Kohlenbecken, [1]) und mehrere ſeines Gefolges hatten die Kleider ausgezogen, als ſein Poſſenreiſſer Dilchak zu ihnen in's Zelt trat. „Geh Dilchak, [2]) ſprach Mahmud," geh hinaus und ſage dem Winter, daß wir hier ſeinen Stürmen ſicher Trotz bieten." Dilchak ging hinaus, kam nach einer kleinen Weile wieder und ſagte: „Ich habe des Sultan's Botſchaft dem Winter ausgerichtet; er ſagt, daß, wenn er auch an des Sultan's Majeſtät und ſeine Umgebungen Hand nicht anlegen dürfe, er dieſe Nacht das Heer ſo bedienen werde, daß morgen die Beſorgung der reiterloſen Pferde des Sultans und ſeiner Umgebungen Sache ſein wird." Der Sultan lachte, beherzigte aber die gute Lehre, und da in derſelben Nacht die Kunde eintraf, daß in Indien der Statthalter Schewekpal oder Ssabsa das Joch des Gehorſams abgeworfen, wandte er ſeine Waffen zum viertenmale gegen Indien. Der Rebelle ward unverſehens überfallen, und mit der Summe von vierzigtauſend Dirhem und lebenslänglichem Gefängniſſe geſtraft. [3]) Den Winter brachte Mahmud in Ghaſna zu, aber ſchon im nächſten Frühjahre unternahm er den fünften Feldzug gegen Indien, um Anendpal, den Radſcha von Lahor, für die dem Rebellen Daud geleiſtete Hülfe zu züchtigen. Die ſechs Radſchas von Audſchein, Gwaliar, Kalendſcher, Kanudſch, Dehli, und Adſchmir verbündeten ſich mit dem von Lahor als dem ſiebenten. Die Inderinnen ſchmolzen, wie einſt die Frauen von Carthago, ihren gol-

1) Munkuls or stoves; *Briggs* p. 44. Mankals ſind Kohlenbecken und keine Oefen, noch weniger aber Taſſen für Zuckerwerk, wofür daſſelbe Sylv. de Sacy gehalten, durch das wurzelverwandte Nokl (Zuckerbiſſen) zu dieſer irrigen Ueberſetzung verleitet. 2) Bei Briggs Dilchuk. 3) Briggs, S. 45; im Jemini Nawaſchte; Not. et ext. IV. p. 387.

denen Schmuck ein, um den Bedürfniſſen des Krieges abzuhelfen. Vierzig Tage lang ſtanden die beiden Heere in der Ebene von Piſchawer einander unthätig gegenüber, endlich ſandte Mahmud ſechstauſend Bogenſchützen voraus, den Feind anzugreifen; aber ſie ſtießen auf den kriegeriſchen Stamm der Gebern, von denen dreißigtauſend, barhaupt und barfuß, mit verſchiedenen Waffen verſehen, bis in's Lager Mahmud's vordrangen, und in wenigen Minuten fünftauſend Moslimen erſchlugen. Erſt als der Elephant, den ihr Anführer ritt, durch Naftaſener und Pfeile wild geworden, Reißaus nahm, ergriff die Inder paniſcher Schrecken. Der Befehlshaber des Stammes Tai mit ſechstauſend arabiſchen Pferden, und Arslan Dſchaſib mit zehntauſend Türken, Afghanen und Choldſchen verfolgten ſie Tag und Nacht, ſo daß zwanzigtauſend Inder erſchlagen, dreißig Elephanten erbeutet wurden. [1]) Mahmud marſchirte wider die Inder von Nagarkot, eine ſtarke, hundert zwei und zwanzig Miglien nordöſtlich von Lahor gelegene Feſtung, [2]) welche damals Behim hieß, und wohin der Reichthum des ganzen Landes geflüchtet war. Am dritten Tage ergab ſich die Feſtung, in welcher ungeheure Schätze gefunden wurden: ſiebenmalhunderttauſend Dukaten, ſiebenhundert Menn, d. i. vierzehnhundert Pfund Silber und Gold, vier Centner Goldbarren, vierzig von Silber und vierzig Pfunde von Edelſteinen. [3]) Darunter zeichnete ſich ein großes ſilbernes Zelt aus, dreißig Ellen lang und fünfzehn breit, welches auf das leichteſte zerlegt und zuſammengeſetzt werden konnte. Zu Ghaſna wurden dieſe Schätze auf Teppiche ausgebreitet, und in der Folge den Geſandten Toghanſchah's, des Bruders Ilek's, welcher jetzt deſſen Nebenbuhler um den Thron, auf dem er ihm

1) Briggs, S. 47. 2) Hamilton East India Gazeteer; 3) Firiſchte und Briggs, S. 48.

drei Jahre ſpäter gefolgt, gezeigt. [1] Jetzt unternahm Mahmud den ſechſten indiſchen Feldzug wider den Maha-Radſcha von Nardin, [2] in deſſen Hauptſtadt er die Götzenbilder zerſchlug, und den Befehlshaber tödtete. Im folgenden Jahre empfing er zu Ghaſna die Botſchafter des Königs von Indien, mit welchem der Friede unter der Bedingniß abgeſchloſſen ward, daß er jährlich Tribut von den Erzeugniſſen des Landes entrichte und tauſend Inder am Hofe Mahmud's unterhalte. [3] In den nächſten zehn Jahren wechſelten indiſche Feldzüge mit anderen ab, indem Sultan Mahmud die Verhältniſſe mit ſeinen nördlichen und weſtlichen Nachbarn freundlich und feindlich unterhielt und ordnete; freundlich mit dem Herrn von Dſchuſdſchan, in welcher Landſchaft nach dem Tode Abulhares Ahmed's denſelben ſein Sohn Abunaßr gefolgt, freundlich mit Kabus, dem Sohne Weſchmgir's, dem Herrſcher Dſchordſchan's, bis zum Tode deſſelben, nach welchem er deſſen Sohn Dara anfangs ungnädig, dann gnädig behandelte; feindlich hingegen trat Mahmud auf wider die Länder Ghur [4] und Ghardſchiſtan, [5] wider den Statthalter von Kaßdar und den Schah von Chuareſm, und wider Kaſchmir, das ſich empört hatte.

Ghawr oder Ghur, d. i. das Schluchtenland, heißt die von drei Seiten von Chorasan, ſüdlich aber von Siſtan begränzte gebirgige Landſchaft, von deren Bewohnern nur

---

1) Dieß iſt die richtige Benennung, nicht Tigat Khan, Notices, IV. p. 388. Ilek Chan war i. J. 403 (1012) geſtorben (Munedſchimbaſchi). Der folgende Zug wider Nardin hatte i. J. 400 ſtatt. 2) Nardin iſt nach Mirchuand nicht der Name des Maharadſcha, ſondern ſeiner Reſidenz. 3) Notices, IV. p. 389; Hist. Ghaznew. p. 171. 4) Ghur, richtiger Ghawr oder Gaur, wie Wilken in der Hist. Ghaznew. p. 172; man ſehe die letzte und beſte Charte zu Burnes Reiſen: Goraut. 5) Ghardſchiſtan, nicht Gordſcheſtan, wie in der Hist. Ghaznew. p. 180.

wenige Moslimen,[1]) wiewohl der Islam ſchon zur Zeit des vierten Chalifen den Weg nach Ghur gefunden, und die Einwohner noch zur Zeit des Sohnes Sultan Mahmud's ein von Ali, dem Eidam Mohammed's, unterfertigtes Diplom vorwieſen.[2]) Das Land hat beiläufig fünfzig Dörfer und viele Schlöſſer, deren berühmteſtes Firuſkuh, in welchem die Fürſten des Landes reſidirten. Die Hauptſtadt hieß Ahengeran, d. i. Schloſſersheim. Ibn Suri, der Fürſt des Landes, der Stammvater der Fürſten, welche hundert ſechzig Jahre ſpäter die Herrſchaft dem Hauſe Mahmud's entriſſen, ſchlug ſich an der Spitze von zehntauſend Mann, und ward gefangen. Im ſelben Jahre[3]) wüthete eine fürchterliche Hungersnoth in Choraſan. Mahmud ließ alle öffentlichen Speicher öffnen, und Korn an die Armen vertheilen. Jetzt erſchienen am Hofe Mahmud's die Geſandten ſeines Schwiegervaters Ilek und deſſen Bruders Toghan, um ſeinen ſchiedsrichterlichen Ausſpruch in ihren Streitigkeiten anzurufen. Mahmud empfing ſie mit vorher nie geſehener Pracht. Zweitauſend türkiſche Sklaven in farbigen Kleidern waren zu beiden Seiten des Thrones aufgeſchaart, fünfhundert Pagen ſtanden dem Throne zunächſt in byzantiniſchen Kleidern, und goldenen, mit Edelſteinen beſetzten Gürteln, mit indiſchen aus goldenen Scheiden gezogenen Säbeln auf den Schultern; vierzig Elephanten mit byzantiniſchen Schabracken und goldenem Kopfzeuge waren gegenüber aufgeſtellt, hinter dem Thronſaal aber ſiebenhundert Elephanten mit geſtickten Decken und koſtbarer Geziemirung; die Reiter mit davidiſchen Panzern und fränkiſchen Helmen, das Fußvolk vor ihnen mit vorgehaltenen Schilden und aufgepflanzten Lanzen; unmittelbar vor dem Sultan der Kämmerer mit der

1) Dſchihannuma, S. 254. 2) Mirchuand; Hist. Ghaznew. p. 173. 3) J. 401 (1010).

Hand an dem Schwerte, daſſelbe auf den erſten Wink zu ziehen bereit. Die Geſandten nahten ſich ehrfurchtsvoll, die Erde nach eingeführtem Gebrauche küſſend. Sie wurden dann auf goldenen und ſilbernen Geſchirren in Zelten bewirthet, die mit ſeidenen und byzantiniſchen Tapeten behangen; vor dem Zelte ein großes Mankal, d. i. Kohlenbecken. [1]) Das Zelt des Sultans war mit viereckigen, ſechseckigen und runden Zelten umgeben, die mit funkelndem Geſteine die Augen blendeten. Vor dem Throne (Mesned), auf dem der Sultan ſaß, wölbte ſich ein Dom, deſſen Bretter und Dielen mit goldenen Nägeln und Schienen befeſtigt waren. Rund um den Thronſaal dampften goldene Gefäße, mit Moschus und Ambra gefüllt, mit kaißariſchem Kampfer und kumariſcher Aloe; Citronen und Orangen, und andere Früchte aus Gold oder übergoldet hingen von goldenen Bäumen. Schöne Knaben credenzten rubinfarbnen Wein in kryſtallenen Bechern. Alle, die es ſahen, mußten geſtehen, daß ſolche Pracht vordem weder an dem Hofe der Chosroen des alten Perſiens, noch an dem der byzantiniſchen Kaiſer, weder bei den Fürſten der Araber, noch bei den indiſchen Radſcha geſehen worden; ſo überbot die Pracht Sultan Mahmud's die von Chosrew Perwiſ, die der Höfe von Byzanz und

---

1) Meine geehrten Freunde Sylv. de Sacy und Wilken ſind im großen Irrthume, wenn ſie Mankal (das im ganzen Morgenlande Kohlenbecken heißt), für Deſſertteller halten: „est patina bellariis repleta;“ Hist. Ghaznew. p. 49, nach Sylv. de Sacy. Dieß ſind die Munkuls, welche Briggs als Ofen überſetzt. Ein bedecktes Mankal heißt zu Konſtantinopel Tandur, welches nur die verderbte Ausſprache von Tennur, welches ebenfalls ein Herd, und manchmal ein Luſter, wie Wilken in der Geſch. der Kreuzzüge (I. S. 296 Note) nach Sylv. de Sacy erklärt. Aus einem Tennur, (d. i. Kohlenherde) eines alten Weibes zu Kufa brach nach der moslimiſchen Ueberlieferung die Sündfluth hervor.

Bagdad und die der Herrſcher von Lahor und Dehli. Mahmud entließ die Botſchafter mit der Weiſung, daß es Brüdern nicht zieme, das Schwert gegen einander zu ziehen, daß ſie daſſelbe in die Scheide ſtecken und ſich friedlich vertragen ſollen. Sie fügten ſich dem Ausſpruche und hielten Frieden bis zu dem im nächſten Jahre erfolgten Tode Ilek's, welchem ſein Bruder Toghan Chan auf dem Throne Turkiſtan's als Herrſcher von Kaſchghar und Belasaghun folgte. Mahmud züchtigte hierauf den empörten Statthalter von Kaßdar, welchem er die Zahlung des ausſtändigen Tributes von eilf Millionen Dirhem auferlegte, funfzehn Elephanten wegnahm, und dann wieder nach Ghaſna zurückkehrte. [1]) Hierauf ſandte er ein von ſeinen beiden Generalen Altuntaſch, d. i. Goldſtein, dem Kämmerer, und Arslan Dſchaſib geführtes Heer wider die beiden Schare (Czare) Ghardſchiſtan's, die ſich wider ihn empört. Ehemals dem Hauſe Saman zugethan und mit Sebuktigin verbündet, hatten ſie vor kurzem in die Hände Otbi's, des Geſchichtſchreibers, [2]) welchen Mahmud mit dem Auftrage, ſeine Oberherrlichkeit dort anerkennen zu machen, dahin geſendet hatte, den Eid der Treue geſchworen, und Münze und Kanzelgebet dem Namen Mahmud's angeeignet. Da ſie ſich jetzt empört hatten, wurden ſie durch die Generale Mahmud's zu Paaren getrieben. Der junge Schar wurde in's Gefängniß geworfen, dem alten kaufte Mahmud alle ſeine Beſitzungen ab, ſo, daß das Land von nun an Krongut war.

Im Jahre vor der prächtigen Ausſöhnung Ilek Chan's und Toghan Chan's ſah ſich Mahmud gezwungen, zum ſiebentenmale ſeine Waffen gegen Indien zu wenden, indem Daud, der Statthalter von Multan, ſich empört hatte,

1) Im J. 402 (1011). 2) Mit gleichen Aufträgen ſandte Selim I. den Geſchichtſchreiber Idris nach Kurdiſtan.

der gefangen nach Ghaſna geführt und für den Reſt ſeines Lebens eingekerkert ward. [1]) Im Jahre ſelbſt des prächtigen Empfanges der Botſchafter Turkiſtan's beſchloß Mahmud die Eroberung der dreißig Miglien weſtlich von Dehli gelegenen Stadt Tenaßir. Als er Pendſchab erreicht, foderte er den ſteuerpflichtigen Anendpal vermöge der ſtehenden Verträge auf, ihn ruhig durchziehen zu laſſen. Anendpal, der Radſcha von Multan, ſandte ſeinen Bruder Mohammed, ihm vorzuſtellen, daß Tenaßir ein indiſches Heiligthum, daß Mahmud dem Eifer des Islam's bereits durch die Zerſtörung des Tempels von Nagarkot Genüge gethan, daß er das Heiligthum von Tenaßir ſchonen, und dafür Summen zur Entſchädigung der Koſten des Feldzuges und von ihm funfzig Elephanten und Edelſteine annehmen möge. Mahmud antwortete, ihm liege, als Moslim, die Ausrottung des Götzendienſtes in Indien ob, und ſetzte ſeinen Marſch fort. Ehe der Radſcha von Dehli Zeit gewonnen, die andern Fürſten Indien's zur Hülfe aufzurufen, ſtand Mahmud vor Tenaßir. Die Stadt wurde geplündert, die Götzenbilder wurden zerbrochen, das große Idol nach Ghaſna geſendet um dort unter die Füße getreten zu werden. In einem Tempel ward ein Rubin gefunden von vierhundert fünfzig Miskalen, und Mahmud wollte wider Dehli ziehen, aber auf den Rath ſeiner Feldherrn, daß die Unternehmung nicht ſicher, ſo lange er nicht Herr von Lahor ſein würde, indem ihm Anendpal im Rücken, begnügte er ſich mit zweimalhunderttauſend Gefangenen, die er nach Ghaſna ſchleppte. [2]) Im folgenden Jahre, wo Ghardſchiſtan der Krone anheim fiel, ſchrieb Mahmud an den Chalifen Kadirbillah, von demſelben Sendſchreiben an alle Statthalter Choraſan's begehrend, daß ihm, da er ſchon im Beſitze des größten Theiles des

1) Firiſchte bei Briggs, S. 50. 2) Im J. 402 (1010).

Landes, auch die übrigen Städte übergeben würden. Der Chalife, die Macht Mahmud's ſcheuend, gewährte das Begehren; als aber Mahmud gleiches Sendſchreiben für Samarkand foderte, und widrigenfalls nach Bagdad zu marſchiren drohte, gab der Chalife lakoniſch verweigernde Antwort, wodurch Mahmud ſeine Drohung auszuführen verhindert ward. [1] In dieſem Jahre war Toghan ſeinem Bruder Ilek auf dem Throne Turkiſtan's gefolgt; Mahmud zog die zwiſchen ihm und demſelben ſchon beſtehenden Bande der Verwandtſchaft (indem deſſen Nichte die Gemahlin Mahmud's) noch enger, indem er ſeinem älteſten Sohne Mesud eine Prinzeſſin aus der Familie Ilek's zur Frau gab, ſeinen Sohn Abu Ahmed mit der Tochter Naßir Ferighun's vermählte, und ihn zum Statthalter von Dſchuſdſchan, dem Erbe der Familie Ferighun, ernannte, [2] ſeine Schweſter aber drei Jahre ſpäter an Abul-Abbas Mamun, den Schah von Chuareſm, vermählte. [3] Im folgenden Jahre [4] hatte der achte indiſche Feldzug Mahmud's ſtatt. Derſelbe begann mit der Wegnahme des dem Radſcha von Lahor gehörigen im Gebirge von Belnat [5] gelegenen Schloſſes Ninduna. Anendpal war geſtorben und ihm ſein Sohn Dſcheipal II. in der Regierung gefolgt, der vor Mahmud's Heere nach Kaſchmir entfloh. Mahmud eroberte Lahor und plünderte die Hauptſtadt Kaſchmir's, aus der Dſcheipal in's Gebirge entflohen war. Zwei Jahre hierauf [6] (der neunte indiſche Feldzug) kehrte Mahmud abermals nach Kaſchmir zurück, um einige empörte Herrſcher zu züchtigen. Das feſte Schloß Lakot trotzte den ganzen Sommer hindurch ſeinen Streitkräften,

1) Briggs, S. 54. 2) Abunaßr Ferighun, der Vater der Braut, war i. J. 401 (1010) geſtorben; Notices, IV. p. 389. 3) Briggs, S. 55. 4) J. 404 (1013). 5) Bulnat in Baber's Memoirs. 6) J. 406 (1015).

und als er im Herbſte nach Ghaſna abzugehen gezwungen, gerieth er, von ſeinen Wegweiſern verführt, in Moräſte, aus denen er nur mit Mühe ſein Heer rettete.[1] Im folgenden Jahre riefen ihn die Begebenheiten Chuareſm's, wo Aufrührer ſeinen Schwager Mamun erſchlagen hatten, gegen Norden. Er marſchirte über Balch nach Chaſarbend. Zu Heſarasb wurden die Chuareſmier geſchlagen; er verlieh die Statthalterſchaft Chuareſm's unter dem Titel Schah ſeinem Kämmerer, Feldherrn Altuntaſch (Goldſtein), und ſchlug die Landſchaft Uſkend (das heutige Chnakand) dazu.[2] Nach Balch zurückgekehrt, verlieh er die Statthalterſchaft von Herat ſeinem Sohne Mesud, indem er ihm den Weſir Ebu Soheil (dem gleichnamig, nach dem die perſiſche Ueberſetzung der Fabeln Bidpai's den Titel der Lichter Soheil's führt) beigab, und ſeinem Sohne Mohammed verlieh er die Statthalterſchaft von Gurgan unter der Leitung Ebubekr Kuhiſtani's. Zwei Jahre hernach unternahm er den zehnten indiſchen Feldzug wider Kanudſch an der Spitze von hunderttauſend auserleſenen Reitern und zwanzigtauſend aus Turkiſtan, Chorasan, Transorana geworbenen Fußgängern. Drei Monate Weges und ſieben Flüſſe lagen zwiſchen Ghaſna und Kanudſch. Der Radſcha Kwoer-Rai, unverſehens überfallen, flehte um Frieden. Mahmud verweilte drei Tage zu Kanudſch, und zog wider Merut, deſſen Radſcha den Frieden um dritthalbhunderttauſend Silberdinare und dreißig Elephanten erkaufte. Zu Mohawen, am Dſchemna, ſtürzte ſich der Radſcha in ſein Schwert; die Feſtung, der Schatz und achtzig Elephanten waren die Beute des Siegers. Er plünderte die Tempel von Matra, dem Heilig-

---

1) Briggs, S. 55. 2) Briggs: Orkund ſtatt Uſkend; er meint irrig, es ſtehe für Orgendſch, was ja die Hauptſtadt Chuareſm's! die nicht dem Lande zugeſchlagen werden durfte.

thume Kriſchna's; die Rubinwangen von fünf Götzenbildern wurden auf fünfzigtauſend Dukaten geſchätzt; das Sapphirauge eines andern Idols wog vierhundert Miskale, geſchmolzen gab der Leib acht und neunzigtauſend dreihundert Miskale des reinſten Goldes, und außerdem wurden noch hundert ſilberne Idole auf eben ſo viele Kameele geladen.[1] Zwei Tage weilte Mahmud zu Matra, und ſetzte dann ſeinen Marſch nach Mendſch fort längs des Fluſſes, an welchem ſieben Veſten und viele über viertauſend Jahre alte Tempel ſtanden. Die Radſchputen, welche die Beſatzung von Mendſch, ſtürzten ſich lieber von den Mauern oder mit Weib und Kind in's Feuer, als ſich zu ergeben; nicht Einer überlebte die Einnahme. Die Radſcha Tſchendpal und Tſchender-Rai entflohen bei der Annäherung Mahmud's. Dem letzten hatte Mahmud Frieden und eine große Summe Geldes angetragen, wenn er ihm ſeinen großen, ob ſeiner Fündigkeit berühmten Elephanten überlaſſen wolle. Der Radſcha weigerte ſich deſſen, der Elephant brach aber in der Nacht aus ſeiner Hürde und rann von ſelbſt in's Lager Mahmud's, der ihn Chodadad, d. i. den Gottgegebenen, nannte. Nach Ghaſna zurückgekehrt, ſtellte Mahmud die Beute des Feldzuges zur Schau aus. Sie beſtand aus zwanzig Millionen gemünzten Goldes und Silbers, fünftauſend dreihundert Gefangenen, dreihundert fünfzig Elephanten und einer unſchätzbaren Menge von Perlen und Edelſteinen. Die Privatbeute des Heeres war um nichts geringer.

Bei ſeiner Rückkehr vom letzten indiſchen Feldzuge begann Mahmud den Bau der großen Moſchee von Ghaſna aus Marmor und Granit, mit reichen Teppichen und goldenen und ſilbernen Leuchtern geſchmückt; ſie trug den Namen des himmliſchen Baues. In der Nähe war eine

1) Briggs, II. S. 59.

Academie mit einer Bibliothek in verſchiedenen Sprachen, und was bisher im Islam einzig, indem dergleichen weder vor, noch ſeitdem da geweſen, eine Sammlung naturhiſtoriſcher Seltenheiten. [1]) Zu dieſen Naturalien gaben die Feldzüge nach Indien Stoff genug, und Mahmud trat hierin in die Fußſtapfen Alexander's, der von ſeinen perſiſchen und indiſchen Feldzügen aus die Sammlungen des Ariſtoteles bereicherte. Wenn ſich ſogar in der Naturgeſchichte des letzten Fabeln von indiſchen Thieren erhalten haben, die er nur der Sage nach beſchrieb, ſo iſt es zu wundern, daß die morgenländiſche, dem Wunderbaren ſo ſehr ergebene Geſchichte nur ein Paar Anecdoten von einem wunderbaren Vogel und Steine erzählt, denen doch immer einige Wahrheit zu Grunde liegen mag. Die indiſche Taube, welche Mahmud aus Indien gebracht und dem Chalifen Kadirbillah nach Bagdad geſandt, ſoll die Eigenſchaft beſeſſen haben, verborgenes Gift zu entdecken, indem, ſo oft ſie demſelben nahe kam, ſie in ihrem Käfige zu zappeln und wie irr herumzuflattern begann. Dem Steine ſoll die (glaublichere) Kraft inne gewohnt haben, wenn in Waſſer getaucht und auf Wunden gelegt, dieſelben zu heilen. [2]) Mahmud's Liebe für die Baukunſt beſeelte die Einwohner der Hauptſtadt mit gleichem Sinne, ſo daß ſie in Verſchönerung derſelben durch Palläſte, Moscheen, Brücken, Waſſerleitungen wetteiferten. So geſchah es, daß bei einer unter Mahmud oder bald nach ihm vorgenommenen Beſchreibung Ghaſna's (oder Ghaſnin's) zweitauſend Moscheen und Medreseen gezählt, und daß jeden Tag auf den Märkten zehntauſend Vögel verkauft wurden. [3]) Ghaſna, die Hauptſtadt der Landſchaft Kabul, und Kandahar,

1) Firiſchte bei Briggs, S. 61. 2) Ebenda, S. 62.
3) Dſchihannuma (nach dem Tarichi Mobarekſchah's) S. 238.

die Hauptſtadt der Landſchaft Ghur, waren damals unter dem gemeinſamen Namen Sawuliſtan begriffen. [1]) Alle die Herrlichkeit der Banten Mahmud's ging zweihundert Jahre ſpäter in der Verheerung Tſchengiſ-Chan's zu Grunde. [2]) Mahmud ſandte einen Bericht des letzten indiſchen Feldzuges an den Chalifen, der denſelben von den Kanzeln von Bagdad leſen ließ, wo die Ausbreitung des Islams bis in's Herz von Indien große Freude verurſachte. [3]) Während der gewaltige Sultan die Götzendiener am Indus bändigte, war der ſchwache Chalife nicht einmal im Stande, die Pilgerkaravanen vor den Anfällen räuberiſcher Beduinen zu ſichern. Mahmud ſandte den Oberſtlandrichter Abu Mohammed unter ſtarker Begleitung und mit dreißigtauſend Dirhem, um, wenn die Araber zu ſtark, den freien Durchzug von den Scheichen der Wüſte zu erkaufen. Der Oberſtlandrichter trug dem Häuptling der Räuber erſt fünftauſend Dirhem für freien Durchzug an; als dieſer aber, hiermit nicht zufrieden, die Karavane angriff, tödtete ihn der glückliche Pfeilſchuß eines türkiſchen Sklaven, ſo, daß die Karavane ungehindert in der heiligen Stadt einzog. [4]) In dieſem Jahre und zwei Jahre ſpäter unternahm Mahmud den eilften und zwölften indiſchen Feldzug, im erſten wider den Radſcha von Kalendſcher, welcher den von Kanndſch, weil er ſich mit Mahmud vertragt, getödtet. Nenda Rai, der Radſcha von Kalendſcher, harrte an ſeiner Gränze Mahmud's mit ſechs und dreißigtauſend Reitern, fünf und vierzigtauſend Fußgängern und ſechzig Elephanten, zog aber, als Mahmud genaht, in der Nacht ab. Mahmud blieb Herr des Lagers und führte außer der Beute noch ein halbes Tauſend Elephanten, die aus den Wäldern aufgejagt wurden, mit ſich.

1) Ebenda, nach dem Wakiati Bebri. 2) Dſchihannuma. 3) Firiſchte bei Briggs, S. 62. 4) Im J. 412 (1021).

Zwei Jahre hierauf [1]) zerſtörte er den Götzentempel von Nardin, von dem er einen Inſchriftſtein zurückbrachte, der ein Alter von vierzigtauſend Jahren (wohl eine Nulle zu viel) ausgewieſen haben ſoll. Lahor wurde geplündert und verwüſtet. Im dritten Jahre zog er abermal wider Nenda Rai, den Radſcha von Kalendſcher. Der Zug ging vor der ſtarken Bergfeſte Gwalior vorbei, deren Radſcha ſich mit reichen Geſchenken und fünf und dreißig Elephanten loskaufte. Nenda Radſcha trug dreihundert Elephanten an, um den Frieden zu erkaufen; um aber die Tapferkeit der Krieger Mahmud's auf die Probe zu ſetzen, ließ er die Elephanten mit geiſtigen Getränken berauſchen, und ſo in's Lager Mahmud's los. Dieſer ſandte eine Partei Reiter wider dieſelben, um ſie zu fangen oder wegzutreiben. Unerſchrocken ſchwangen ſich die Türken auf den Rücken der wilden Elephanten, und trieben ſie in einen benachbarten Wald, wo ſie ihrer Meiſter wurden. Nenda Rai überreichte dem Sultan ein indiſches Gedicht auf die Tapferkeit von deſſen Truppen, das von allen Gelehrten des Hofes Mahmud's hochgeprieſen ward. Mittels deſſelben und mittels reicher Geſchenke in Edelſteinen erhielt Nenda Rai den Frieden.

Im folgenden Jahre [2]) muſterte Mahmud ſein Heer; es beſtand aus fünftauſend vierhundert auserleſenen Reitern und dreizehnhundert für Feldzüge abgerichteten Elephanten. Er trieb Alutigin, den tyranniſchen Statthalter Transoxana's, aus dem Lande, und empfing den Beſuch Kadir Chan's, des Herrn von Choten, mit dem er Freundſchaftsvertrag ſchloß. Alutigin ward gefangen und für Lebenslang eingekerkert. Wichtiger als dieſe Begebenheiten war der dreizehnte indiſche Feldzug, deſſen Beginn in dieſes Jahr fällt, der glänzendſte der indiſchen Feldzüge Mah-

1) Im J. 414 (1023); Briggs, S. 66. 2) J. 415 (1024).

mud's, der von Sumenat, deſſen zerſtörter Götzentempel in den Augen des Moslims der ſchönſte Edelſtein in der Krone Mahmud's, des moslimiſchen Eroberers. Sumenat war das Heiligthum, in welchem Kriſchna viertauſend Jahre ſich verborgen aufgehalten, eine der heiligſten Stätten der Brahmanen. Im Oktober brach Mahmud mit ſeiner Reiterei und dreißigtauſend Türken von Ghasna auf, und hatte ſechs Wochen hernach Lahor erreicht. Zwanzigtauſend Kameele trugen Waſſer und andere Bedürfniſſe des Heeres durch die Wüſte von Adſchmir, deſſen Radſcha geflohen. Die Stadt wurde verheert; das Schloß zu belagern, nicht des Aufenthaltes werth gehalten. In Schnellmärſchen erreichte er Sumenat, das, auf einer von drei Seiten meerumgebenen Halbinſel gelegen, durch Kunſt nicht minder als durch Natur befeſtigt. Drei Tage lang widerſtand die Stadt den Stürmen der Moslimen, am vierten wurde das von den indiſchen Königen Brahmadiw und Dabiſchlim angeführte Heer geſchlagen. Viertauſend der Bewohner Sumenat's ſchifften ſich ein, um ſich nach Ceylon zu retten. Mahmud zog als Sieger, nur von ſeinen Söhnen und einigen Wenigen ſeines Gefolges begleitet, in die Stadt. Er ſtand vor dem Tempel, deſſen von ſechs und fünfzig Säulen getragener Dom ſich über dem fünf Ellen hohen Götzenbilde Nat oder Sumenat wölbte. Mahmud ſchwang ſeine Streitkeule und brach die Naſe des Bildes; dann ließ er zwei Stücke abſchlagen, welche zu Ghaſna als Thürſchwellen ſeines Pallaſtes und der großen Moschee verwendet wurden, und nach ſechs Jahrhunderten, wo Firiſchte ſeine Geſchichte ſchrieb, noch an Ort und Stelle waren. Zwei andere Stücke wurden an die heiligen Stätten Mekka's und Medina's geſandt. Die Brahmanen wollten den Steinkoloß des heiligen Bildes mit Gold aufwiegen, und Einige ſeiner Officiere riethen ihm, den Vorſchlag anzunehmen; aber er antwortete ihnen: „Die Nachwelt würde mich Mah-

„mud den Götzenhändler nennen, während ich Mahmud der Götzenzerſtörer heißen will.“ Der zweite Streich der Streitaxt Mahmud's öffnete den Bauch des Bildes, aus welchem einen Fluth von Edelſteinen ſich ergoß. Unter den Reichthümern des Tempels war eine goldene, zweihundert Menn, d. i. vier Zentner ſchwere Kette, welche vom Gipfel des Gebäudes niederhing und an eine große Glocke ſtieß, welche, geläutet, das Volk zum Tempel rief. Derſelbe wurde vorzüglich zur Zeit von Sonnen- und Mondesfinſterniſſen beſucht, wo zwei- bis dreimalhunderttauſend Pilger dahin zuſammenſtrömten. Das Bild wurde täglich zweimal mit friſchem Waſſer aus dem Ganges gewaſchen, der über tauſend Meilen entfernt. Außer zweitauſend Brahmanen gehörten noch zum Dienſte des Tempels fünfhundert Bajaderen, dreihundert Muſikanten und eben ſo viele Barbiere, um die Pilger, ehe ſie den Tempel betraten, zu ſcheeren. Das Licht erhielt derſelbe von einer einzigen Lampe, deren Licht von Juwelen zurückgeſtrahlt ward. Nach Sumenat's Eroberung beſchloß Mahmud, den Radſcha von Nehrwala, Brahmadiw, zu züchtigen, welcher dem Dabiſchlim geholfen. Statt in ſeiner Hauptſtadt Nehrwala ſchloß er ſich in dem vierzig Paraſangen von Sumenat entfernten Schloſſe Gendala ein, woraus er vertrieben ward; Mahmud marſchirte nach Nehrwala, von deſſen Clima und ſchöner Lage er ſo entzückt ward, daß er den Gedanken hatte, hier zu bleiben und ſeinem Sohne Mesud die Statthalterſchaft von Ghaſna zu übertragen; endlich aber entſchloß er ſich doch zur Rückkehr nach Ghaſna. Als ſeinen Statthalter ließ er den weiſen Dabiſchlim, einen Fürſten aus der Familie der Radſcha, deren einer in den ſogenannten Fabeln Bidpai's figurirt, und nahm einen andern Prinzen derſelben Familie und desſelben Namens mit ſich, weil er ein Nebenbuhler um den Thron. Dabiſchlim der Weiſe, der aber dieſen Na-

men nicht verdient, wenn die folgende Anecdote wahr, ſoll Mahmud um ſeines Verwandten Auslieferung gebeten, dafür doppelten Tribut verſprochen, und von Mahmud die Gewährung ſeines Begehrens erhalten haben. Der unglückliche Prinz ſollte nach dem Reichsbrauche indiſcher Könige in einem unter dem Throne gebauten Gewölbe für ſeine Lebenszeit eingekerkert werden. Als derſelbe ſchon im Anzuge, ſchlief der ſogenannte weiſe Dabiſchlim im freien Felde, die Augen mit einem rothen Schawl bedeckt. Ein Geier, der den rothen Flor für rohes Fleiſch hielt, ſtürzte aus der Luft, und hackte dem Könige die Augen aus, der blind, und alſo nach indiſchen Geſetzen nun zur Regierung unfähig. Der ausgelieferte Prinz, welcher mit einem Becken auf dem Kopfe, mit einer Kanne in der Hand den ganzen Weg zu Fuße hergeführt worden, kam in dieſem Augenblicke an. Mit Freudengeſchrei empfangen, ſetzte er das Becken auf des Blinden Haupt, gab ihm die Kanne in die Hand, und ließ ihn vor ſich her zu dem Throne ziehen, den er beſtieg, und unter welchem der Vorfahr in das von dieſem dem Nachfolger bereitete Gewölbe für lebenslang eingekerkert ward. Hätte er ihm verziehen, ſo könnte der Geſchichtserzähler, welcher die Anecdote ſelbſt nicht bezweifeln ſollte, wenigſtens bezweifeln, welcher von Beiden der Weiſe geweſen.

Nach dritthalbjähriger Abweſenheit kehrte Mahmud triumphirend nach Ghaſna, aber nicht ohne große Schwierigkeiten des Marſches durch die Wüſte zurück. Drei Tage und Nächte lang ward das Heer in der Wüſte von Sind durch einen Wegweiſer irre geführt, ſo, daß Viele des Heeres, aus Durſt raſend, den Geiſt aufgaben. Mahmud, Verrätherei des Wegweiſers ahnend, erpreßte ihm durch Folter das Geſtändniß, daß er einer der Prieſter von Sumenat, welcher auf dieſe Weiſe die geſtürzten Altäre ſeiner Götter zu rächen geſucht; er ward hingerichtet. Mahmud

warf ſich zur Erde und flehte um göttlichen Beiſtand; da flammte ein Nordlicht auf, und Mahmud, ſich nach demſelben gegen Norden richtend, fand ſich am Morgen glücklicher Weiſe am Ufer eines Sees.[1] Er ſandte den Bericht ſeiner Siege an den Chalifen von Bagdad, der ihm in ſeinem Glückwünſchungsſchreiben den neuen Titel Zuflucht des Reiches und der Religion, ſeinem Sohne, dem Emir Mesud, den Titel: Flamme[2] des Hofes und Schönheit des Glaubens, dem Emire Mohammed den Titel: Majeſtät des Hofes und Schönheit des Volkes, und dem zweitgebornen Sohne, Emir Jusuf, den Titel: Arm des Glückes und volksbegünſtigt, ertheilte; zugleich verſicherte er dem Sultan im Voraus die Beſtätigung der Herrſchaft auf dem Haupte deſſen, dem er ſie in ſeinem letzten Willen übertragen werde.[3] Noch zu Ende desſelben Jahres, in deſſen Häfte Mahmud von ſeinem dreizehnten indiſchen Feldzuge zurückgekehrt war, zog er zum vierzehntenmale[4] nach Indien wider die Dſcheten (aller Wahrſcheinlichkeit nach Abkömmlinge der Geten), welche das Heer auf ſeinem Zuge nach Sumenat beläſtigt hatten. Sie wohnten längs des Flußgebietes des Pendſchab. Zu Multan angelangt, ließ er vierzehnhundert Boote, jedes mit ſechs eiſernen Spitzen bewaffnen, um die Dſcheten, welche geſchickte Flußräuber, vom Beſteigen des Bordes abzuwehren. In jedem Boote waren zwanzig Bo-

---

1) Firiſchte, bei Briggs, p. 78. 2) Kehef und Schihab überſetzt Briggs irrig als Guardian und lustre, Wilken richtig als Asylum und flamma. Moejedol-millet heißt der Volksbegünſtigte, und weder Establisher of empires, wie Briggs, noch confirmator religionis, wie Wilken überſetzt. Uebrigens muß Schihab nicht Scheiheb geleſen werden. 3) Firiſchte bei Briggs, S. 81. 4) Die zwölf von Ritter VI. a. aufgeführten Feldzüge ſind alſo mit zweien zu vervollſtändigen.

genſchützen und fünf Naftafeuerwerker, um die feindliche Flotte in Brand zu ſtecken. Die Dſcheten erwarteten die Macht des Sultans mit viertauſend, Andere ſagen mit achttauſend Booten; aber die des Sultan's enterten mittels der Spitzen, warfen Naftafeuer in die feindliche Flotte, welche theils verbrannt, theils verſenkt, theils zerſtreut ward. Mahmud kehrte von dieſem Feldzuge, der ſein letzter indiſcher, im Triumphe nach Ghaſna zurück, verſetzte den Statthalter von Tus, Arslan Dſchaſib, nach Badwerd, um die Türken zu züchtigen, welche über den Oxus geſetzt hatten, aber, zu verſchiedenen Malen geſchlagen, rief Arslan des Sultan's eigene Gegenwart an; er kam und ſchlug den Feind. Indeſſen hatten Andere ſeiner Feldherrn das perſiſche Irak erobert, wohin er ſich nun in Perſon begab, alle Schätze der Dynaſtie Buje den ſeinigen einverleibte, und ſeinen Sohn Mesud als Statthalter von Rei und Ißfahan einſetzte. Mahmud kränkelte nun zwei Jahre, und ſtarb nach Einigen am Abweichen, nach Anderen am Sand und Stein [1]) zu Ghaſna im drei und ſechzigſten Jahre ſeines Alters, wie der Prophet, nach einer Regierung von drei und dreißig. [2]) Zwei Tage vor ſeinem Tode ließ er alles Gold und alle Edelſteine ſeines Schatzes vor ſich ausſtellen, weinte bitter, als er dieſelben ſah, und ließ ſie wieder in den Schatz zurückbringen, ohne Jemanden davon ein Geſchenk gemacht zu haben, was ſeinem Geize zugeſchrieben ward; am folgenden Tage ließ er ſein Heer, ſeine Pferde, Kameele, Elephanten und Kriegswagen vor ſich aufziehen, und kehrte, noch tiefer betrübt, in ſeinen

1) Am 23. Rebiulachir 421 (30. April 1030), der ein Freitag, nicht Donnerſtag, wie Mirchuand ſagt; nach Ibn Haider und Anderen am 11. Sſafer 421 (18. Febr.), der aber ein Mittwoch und kein Freitag war. — 2) Nicht 35, wie Briggs ſagt, denn er beſtieg den Thron i. J. 388 (Munedſchimbaſchi).

Pallaſt zurück. Eines Tages fragte er ſeinen Weſir Meimendi, wie viel Schätze die Dynaſtie des Hauſes Saman aufgehäuft? Meimendi antwortete, daß ſie allein an Edelſteinen das Gewicht von ſieben Rotl beſaßen; „Dank ſei „Gott!“ rief Mahmud aus, „der mir deren hundert verliehen.“ [1]) Kurze Zeit vor ſeinem Tode hatte er einen reichen Mann von Niſchabur, welcher des Unglaubens angeklagt war, vor ſich gefodert. „Ich bin,“ ſagte der Mann von Niſchabur, „weder ein Ungläubiger, noch ein „Götzendiener, aber ich beſitze Reichthümer; nimm dieſelben, „aber ſei nicht doppelt ungerecht, indem du mich zugleich „meines namhaften Gutes und meines guten Namens beraubeſt.“ Mahmud zog die Güter deſſelben ein, ließ ihm aber ein Zeugniß über die Reinigkeit ſeiner religiöſen Grundſätze ausſtellen. Dieß mochte er mit ſo leichterem Gewiſſen thun, als er ſelbſt die Strafen der Hölle und ein künftiges Leben bezweifelte. Doch ſchwanden dieſe Zweifel vor einem Traume, in welchem ihm der Prophet erſchien und ihm in beiden Welten Glück wünſchte.

Sultan Mahmud war von mittlerer Statur und wohlgebaut, aber von häßlichem, ſtark durch Pockennarben zerriſſenem Geſichte. Eines Tages beſah er ſich im Spiegel, und, denſelben traurig aus der Hand legend, ſagte er zu ſeinem Weſire: „Iſt's nicht traurig, daß mein Geſicht, welches die Welt erleuchten ſoll, vielmehr Alle die es anſehen, zurückſtoßen muß? „Der Weſir antwortete: „Liebe „das Gold nicht, ſo wird der Glanz deſſelben Dich in Aller „Augen vergolden.“ [2]) Gold war die große Lockſpeiſe ſei-

---

1) Briggs, S. 85. 2) Im Sammler der Erzählungen die 807., weit lakoniſcher und beſſer als bei Dow, wo es heißt: „Der Weſir antwortete: Es iſt nicht Einer von zehntauſend, die eines Blickes von E. M. gewürdigt worden, über welchen ſich nicht alle Ihre Tugenden ausbreiten ſollten.“

ner Eroberungsſucht, die ſich daher natürlich nach Indien wandte. Das Glück, das ihn ſo ſehr begünſtigte, ſcheint ſeine Regierung durch ein Wahrzeichen als eine goldene verkündet zu haben; denn im erſten Monate ſeiner Regierung ward eine Goldader in Siſtan entdeckt, welche einen Baum vorſtellte, und, fünf Ellen tief, die ganze Regierung Mahmud's hindurch Gold gab, bis ſie kurz vor ſeinem Tode verſiegte. [1]) Wie dieſes Wahrzeichen durch Mahmnd's Goldgier und ſeine aufgehäuften Schätze, ſo ging der Traum, welchen ſein Vater **Sebuktigin** kurz vor Mahmud's Gebnrt getränmt, durch deſſen Gerechtigkeitsliebe in Erfüllung. Sebuktigin hatte geträumt, daß aus dem Feuerheerde ſeines Hauſes ein mächtiger Baum ſproſſe, deſſen Aeſte, die Welt überſchattend, die ganze Schöpfung vor Stürmen ſicherten. Dieſen Traum wiederholt die osmaniſche Geſchichte, ſtattet denſelben aber noch viel herrlicher aus im Tranme Osman's im Hauſe Edebali's, aus deſſen Brnſt der Vollmond aufſtieg, und, zu Osman ſich neigend, ſich in deſſen Buſen barg, worauf aus ſeinen Lenden ein weltüberſchattender Banm emporwuchs. [2]) Die osmaniſche Sage ſchreibt auch auf die Rechnung der Gerechtigkeitsliebe Sultan Mohammed's II. die Anecdote, welche perſiſche Geſchichten von der Sultan Mahmud's des Ghaſnewiden erzählen, daß er nämlich, von einem Manne zum Schutze ſeines vom Neffen des Sultans entehrten Haremes aufgerufen, ſich in der Nacht in das Haus des Gekränkten begeben, den Schuldigen mit dem Weibe im Bette gefunden und mit verhülltem Kopfe den Ehebrecher getödtet habe, um nicht durch den Anblick des von ihm vielgeliebten Neffen in der Vollziehung dieſer Handlung ſtrenger Gerechtigkeit geſtört zu werden. [3]) Daſſelbe wiederholt die

1) **Briggs**, S. 33; Dow's deutſche Ueberſetzung, S. 63.
2) Geſchichte des osm. Reiches, I. S. 49. 3) **Firiſchte** bei **Briggs**, S. 86.

osmaniſche Geſchichte, aber ohne allen hiſtoriſchen Grund, von dem Tode Muſtafa's, des Sohnes Mohammed's II., welchen ſein Vater aus gleichem Anlaſſe auf gleiche Weiſe hingerichtet haben ſoll. [1]) Von dreißig Anecdoten, welche der Sammler der Erzählungen von Sultan Mahmud aufbewahrt, ſind die meiſten Belege ſeiner großen Gerechtigkeitsliebe und ſtrengen Kriegszucht. Soldaten, welche etwas genommen und verklagt zu werden fürchteten, gaben lieber das Zehnfache, [2]) oder aus Furcht vor des Sultans Grimme den Geiſt auf. [3]) Die Sage erzählt, daß Mahmud nach ſeinem Tode einem Scheich im Traume erſchienen ſei, ſeine ganze Geſtalt in Graus und Moder zerfloſſen, nur ſeine Augen leuchtend wie Fackeln unter Ruinen; der Scheich habe ihn gefragt, warum denn die Augen allein der Verweſung widerſtänden? und Mahmud habe ihm erklärt: weil er mit denſelben über der Rechtspflege und der Völker Wohlfahrt gewacht. [4]) Mahmud wachte aber nicht nur über die Handhabung der Gerechtigkeit, ſondern hatte auch in Allem, was ſeine Herrſcherrechte betraf, die Augen offen. Da er gehört, daß Altuntaſch, ſein Statthalter in Transoxana, viele türkiſche Sklaven kaufte (die große Anzahl derſelben konnte den Statthalter zu mächtig machen), ließ er ihm durch einen Brief vorſtellen, daß es dem Herrn von Turkiſtan, dem Schwager Mahmud's, unangenehm ſein dürfte, ſo viele ſeiner Unterthanen zu Sklaven gemacht zu ſehen. Der Statthalter verſtand den feinen Wink und fügte ſich demſelben. [5]) Sein Bruder Naßr hatten einen Inder,

---

1) Die Grundloſigkeit der Angabe dargethan in der osm. Geſch. I. S. 561; Erläuterung zur S. 130; im Sammler der Geſchichten die 202., vom Sohne ſtatt vom Neffen erzählt. 2) Im Sammler der Erz. die 308. 3) Ebenda die 309. 4) Aus dem Nigariſtan Kemalpaſchaſade's in den Fundgruben des Orients. II. S. 107. 5) Im Samml. d. Erz. die 868.

der ihn beſtohlen, geißeln laſſen. Mahmud, über dieſen Eingriff in ſein Souverainitätsrecht der Strafe aufgebracht, befahl, daß die Heermuſik, welche fünfmal des Tages vor ſeinem Pallaſte ſpielte, vor dem des Bruders ſpielen ſolle (was ein Herrſcherrecht), weil ſich der Bruder dergleichen herausnahm. [1]) Auf die Vorſtellung eines ſeiner Weſire, daß er die Anweiſung einer verſchenkten Summe Geldes in der gewöhnlichen Form begründen möge, antwortete er: „Der „größte Genuß der Macht beſtehe darin, nach Willkühr groß„müthig ſein zu können, ohne Jemanden davon Rechenſchaft „geben zu dürfen. [2])“ Einem ſeiner Kämmerer, welcher ſeine Gemahlin, eine Verwandte des Schahs von Chuareſm, mit drei Fauſtſchlägen mißhandelt hatte, ließ er hundert Peitſchenhiebe geben, und wandte dadurch den Zorn des Schahs von Chuareſm im voraus ab. [3]) Er ehrte hohen Sinn, beſonders in Frauen. Als die Gemahlin Fachredbewlet's des Bujiden nach dem Tode ihres Gemahls von Mahmud die Weiſung erhielt, das Kanzelgebet auf ſeinen Namen verrichten zu laſſen, wenn ſie nicht Land und Volk verlieren wolle, antwortete ſie dem Geſandten: „Sage dem „Sultan: dieß hätte ich bei meines Gemahls Lebzeiten fürch„ten können, aber nicht jetzt, wo es ihm unrühmlich wäre, „gegen ein Weib zu Feld zu ziehen.“ Mahmud ließ ſie in Ruhe. [4])

Mahmud war noch ein Jüngling, als er in einem ſeiner Schönheit willen bewunderten, neu angelegten Garten ſei-

---

1) Ebenda die 289. und wieder die 1178. 2) Im Samml. d. Erz. die 319. 3) Ebenda die 228. Andere Anecdoten, welche Mahmud betreffen, im Samml. d. Erz.; ſo die 394. über ſeine Rückkehr von Sumenat durch die Wüſte, die 391. über Chalef's Tod, die 494. über Dſcheipal, die 954. über Ilek's Einfälle, die 1079. von einem närriſchen Statthalter, die 195., die 455. von Räubern, u. ſ. w. 4) Ebenda die 1136.

nes Vaters Sebuktigin von dieſem die Lehre erhielt: „Sol„chen Garten könne jeder der Unterthanen anlegen, Herr„ſchern zieme es, ſolche Gärten zu pflanzen, die kein An„derer anlegen könne, durch Bewäſſerung der Wiſſenſchaften „mit dem Waſſer der Huld, durch Pflege großer Män„ner, deren Früchte der Nachwelt ein Genuß für im„mer." [1]) Mahmud beherzigte dieſe Lehre, und den Glanz ſeiner Regierung haben nicht nur ſeine indiſchen Feldzüge, ſondern auch große Weſire, Scheiche, Gelehrte, vor allem aber Dichter verherrlicht. Ihm zunächſt ſtand ſein Günſtling Ajaſ, deſſen Name in allen perſiſchen Gedichten im unzertrennbaren Geleite Mahmud's, als ob zwiſchen ihnen das innigſte Verhältniß der Liebe beſtanden hätte, aber keiner ſchändlichen, wogegen ſchon der Umſtand günſtig zeugt, daß Mahmud, in die Schweſter von Ajaſ verliebt, aus Furcht, eine Mißheirath zu thun, ſich lange nicht mit ihr vermählen wollte, und dazu erſt durch den Rath ſeines Emirs Ebu Naßr Kenan beſtimmt ward, welcher ihm die Lebensgeſchichten der größten Könige und Helden der altperſiſchen Geſchichte als Beiſpiel anführte, wie Ruſtem an der Gränze Iran's und Turan's ſich in Temine, die Mutter Sohrab's, verliebte; wie Kobad auf ſeinem Feldzuge nach Turkiſtan die Tochter eines Bauers ehlichte, aus welcher Nuſchirwan der Gerechte geboren ward; wie Behramgur, der ritterlichſte der perſiſchen Kaiſer, die Tochter eines Walkers heirathete. [2]) Der Weſire der drei und dreißigjährigen Regierung Mahmud's waren nur drei: Ebul-Abbas Fadhl [3]) Ahmed el-Isferaini, dann Ahmed

1) Der Samml. d. Erz. hat dieſe zweimal, unter Nr. 213 und 767, und eine dritte unter 380 von einem von Mahmud ſelbſt angelegten Garten, der ihm aber keine Freude gemacht, weil er der Frohnarbeiten, welche derſelbe gekoſtet, gedacht. 2) Im Samml. d. Erz. die 923. 3) Fadhl iſt nicht Fuzeel, wie bei Briggs, S. 88.

Ben Hasan Meimendi, und Hosnek Mekaul. 1) Der erſte, ehemals der Sekretair Faik's, war nach deſſen Tode in die Dienſte Sebuktigin's übergegangen, und ward nach zwei Jahren Weſir Mahmud's. Des Arabiſchen unkundig, aber ein vollkommener Geſchäftsmann, führte er die Geſchäfte in perſiſcher Sprache, bis unter ſeinem Nachfolger Ahmed Meimendi die perſiſche die herrſchende ward; ſein Sohn und ſeine Tochter aber zeichneten ſich ſo in den arabiſchen, als Ueberlieferungswiſſenſchaften als Gelehrte aus. Er verlor ſeine Stelle eines ſchönen Knaben willen, welchen er, dem Sultan vorenthaltend, für ſich allein behalten wollte. 2) Ihm folgte Ahmed, der Sohn Hasan Meimendi's, der Schulgenoſſe Mahmud's. Sein Vater war unter Sebuktigin Steuereinnehmer zu Boſt geweſen, von Sebuktigin aber wegen Veruntreuung gehängt worden. Ahmed ſchrieb eine außerordentlich ſchöne Hand, und war auch durch ſeine andern Eigenſchaften dem Sultan ſo angenehm, daß er ihm das Amt eines Staatsſecretairs, 3) dann das des oberſten Kammerpräſidenten, 4) endlich die Weſirſchaft verlieh. Achtzehn Jahre lang verwaltete er die Weſirſchaft mit dem höchſten Glanze und Erfolge, bis er, durch Verläumder verſchwärzt, abgeſetzt, und in einem Schloſſe an der indiſchen Gränze mehrere Jahre lang im Gefängniſſe gehalten ward, woraus ihn erſt der Tod Mahmud's befreite. Sein ſchönſter Ruhm iſt die Gönnerſchaft für Firdewsi, welcher, weil er es mit Ajaſ, dem Günſtlinge, verdorben, von dieſem als Freigeiſt beim Sultan verläumdet, verungnadet worden war. Als Mahmud bald nach dem Feldzuge von Kanudſch ein Schreiben an den Radſcha

1) Nicht Husein, wie bei Briggs, S. 89. 2) Chuandemir's Geſch. der Weſire; in Briggs, p. 88: „an object, on whom Mahmood had fixed his affection.“ 3) Diwani Inſcha we Reſail. 3) Meſtufi — memalik.

von Dehli erlaſſen, und ſich an Ahmed Meimendi mit der Frage gewendet, was zu thun, wenn die Antwort nicht günſtig ausfalle? antwortete ihm dieſer mit dem Verſe des Schahname:

„Wenn wider Wunſch die Antwort wird zu Theile,
„Dann laß, Efraſiab, das Schlachtfeld und die Keule.“

Dieſer Vers brachte dem Sultan den vergeſſenen Sänger des Schahname wieder in's Gedächtniß; er fragte, wie es ihm gehe? Ahmed Meimendi antwortete, daß er alt und verborgen in ſeiner Vaterſtadt Tus lebe. Mahmud ließ zwölf Pferde mit Indigo beladen und ſandte ſie dem Dichter als Geſchenk; doch als das Geſchenk eben bei einem Thore der Stadt einzog, zog der Leichenzug Firdewsi's beim andern hinaus. Die Schweſter Firdewsi's ſandte die Geſchenke mit edlem Stolze mit der Botſchaft zurück, daß ſie derſelben nicht bedürfe. Sultan Mahmud hatte dem Firdewsi das perſiſche Heldenepos aufgetragen, von welchem vor ihm der Dichter Dakiki tauſend Verſe verfaßt hatte. Mahmud verlangte die Beſchreibung des Krieges zwiſchen Ruſtem und Isfendiar, und war damit ſo zufrieden, daß er ihm die Vollendung des ganzen Schahname auftrug, und ihm für jedes Diſtichon ein Goldſtück verſprach. „Will's Gott!“ ſagte Firdewsi, und auf Mahmud's Befehl, daß er einen Vers zu ſeinem Lobe ſagen ſolle, antwortete er aus dem Stegreif:

Das Kind, das an der Bruſt die Mutter tragt,
Sobald es ſpricht, Mahmud zum erſten ſagt.

Mahmud wies ihm alſogleich Wohnung und Unterhalt an. Vier Jahre arbeitete er zu Ghasna, vier zu Tus, worauf er dem Sultan vier Geſänge des Schahname darbrachte, die gnädig aufgenommen wurden; als aber das Ganze vollendet ward, ſandte ihm Mahmud ſtatt der ſechzigtauſend Goldſtücke ſo viele Silberſtücke. Firdewsi befand ſich im Bade, als er dieſelben erhielt. Entrüſtet über das Hono-

rar, vertheilte er es auf der Stelle, indem er ein Drittel dem Inhaber des Bades, ein Drittel dem Sorbetverkäufer, ein Drittel dem Überbringer ſchenkte, und dann wider Mahmud ſeine berühmte Satyre ſchrieb. [1])

Außer Firdewsi haben noch andere acht perſiſche Dichter erſter Größe die Regierung Sultan Mahmud's verherrlicht, welche mit Firdewsi die dreimal drei, die türkiſche heilige Zahl. Anßari beſang die Liebe Wamik und Aſra's, den älteſten Stoff des perſiſchen romantiſchen Epos, und die Thaten Mahmuds, welcher ihm das Hofamt des Dichterkönigs übertrug. Sein Schüler war Ferruchi, Lobredner des Statthalters von Balch, zu deſſen Lobe er ſeine berühmte Brandmaalkaßidet ſang bei der Feier des Luſtlagers, das alle Jahre in Perſien im Frühlinge ſtatt hat, wo den noch nicht gemaalten Pferden und Mäulern das Zeichen ihrer Beſitzer eingebrannt wird. Esedi, der Meiſter Firdewsi's, vollendete nach deſſen Tode das Schahname mit ein Paar Tauſend Diſtichen, ſowie Dakiki demſelben mit ein Paar Tauſend vorgearbeitet hatte. Aſairi aus Rei erhielt für eine zum Lobe Mahmud's gedichtete Kaßidet ſieben Beutel mit vierzehntauſend Silberſtücken gefüllt. Asdſchedi, auch ein Lobdichter Mahmud's, war mit Anßari und Ferruchi der dritte in Geſellſchaft beiſammen, als Firdewsi, der Pächter, in bäuriſcher Tracht gekleidet erſchien, und zu ihrem Erſtaunen die drei Reime, womit ſie ihn anredeten, mit einem vierten, welcher eine große Kenntniß der alten perſiſchen Geſchichte vorausſetzte, beantwortete. Der Lehrer Anßari's war Abulferadſch aus Siſtan, der Lobredner der Familie Simdſchur, welchem nicht nur Anßari, ſondern auch Minotſchehr Sißad Kelle d. i.

---

1) In der Geſch. der perſ. Redekünſte S. 53; ſie beginnt mit dem Verſe; „Sultan Mahmud, der landerobernd droht,
„Wenn du nicht fürchteſt mich, ſo fürchte Gott!“

Himmelsangeſicht von dreihundert Schafsköpfen, ſeine dichteriſche Bildung verdankte. Den Beinamen hatte er von der Menge Heerden, welche auf ſeinen Triften weideten; ſeine berühmteſte Kaßidet iſt die zum Lobe Anßari's gedichtete der Kerze. Naßir Chosrew aus Jßfahan, der im nächſten Jahre nach Mahmud ſtarb, war nicht nur Dichter, ſondern auch Philoſoph, von Einigen als Heiliger verehrt, von Anderen als Freigeiſt verdammt. Seine Gedichteſammlung, dreißigtauſend Diſtichen ſtark, meiſtens ethiſchen und didactiſchen Inhaltes; außerdem ſchrieb er das Buch der Aufklärung, die gereihten Perlen des Wahrheitsſchatzes und das Buch der Reiſe, indem er die Früchte ſeiner vieljährigen Wanderungen in Verſen niederlegte. Die Bewohner Kuhiſtan's nennen ihn bald Seid (Herr), bald Schah (König), bald Sultan (Herrſcher). [1]) Es war ein ſchöner Flor der Poeſie und eine ſchöne Zeit für Dichter, denen ſie goldne Früchte trug; dem Firdewsi, wenn nicht ſechzigtauſend Goldſtücke, doch eben ſo viele Silberſtücke, auf's wenigſte zwanzigtauſend Thaler, was immer ein artiges Honorar für ein Heldengedicht. Der Dichter Rudegi, der am Hofe der Samaniden lebte, machte fürſtlichen Aufwand; zweihundert Knaben traten ihm als Sklaven vor und vierhundert Kameele folgten ihm reich beladen. Dem Minotſchehr weideten dreihundert Heerden, und der Dichter Anßari ſtand als reicher König an der Spitze von vierhundert Dichtern, welche die Regierung Sultan Mahmud's verherrlichten. Ihm mußten die Dichter ihre Werke zur Beurtheilung darlegen, ehe dieſelben dem Sultan dargebracht wurden, als königlichem Präſidenten dieſer Dichteracademie von Vierhundert. Nach der aus ihnen genannten heiligen Dreimaldrei, ſei es noch erlaubt,

---

1) Die Geſchichte der ſchönen Redekünſte Perſiens unter den Artikeln Firdewsi, Dakiki, Esedi, Aſairi, Asdſchedi, Ferruchi, Abulferradſch, Minotſchehr, Naßir Chosrew, Rudegi.

die berühmten Scheiche, Zeitgenoſſen Sultan Mahmud's, vorzuführen. Der Scheich Abulkaſim Kurkani verweigerte dem Sänger des Schahname die Beſtattung auf moslimiſchem Kirchhofe, weil derſelbe die Heldenthaten der Ungläubigen und Gebern geprieſen, und der Prophet geſagt: „Wer ſich einem Volke anähnelt, der iſt von demſelben.“ In derſelben Nacht erſchien ihm Firdewsi in der vollen Glorie des Paradieſes, und belehrte den darob Verwunderten, daß ihn Gott des Einen (einzig ſchönen) Verſes wegen in's Paradies aufgenommen, den er zum Preiſe der Vereinheitung geſagt:

„Das Höchſte in der Welt, das Tiefſte biſt du!
„Ich weiß nicht, was Du biſt; was iſt, das biſt du.“ [1])

Der Scheich Ebu Rihan Mohammed Ben Ahmed Biruni der Chuareſmier, der Aſtronom, verfaßte unter Sultan Mahmud's Regierung ſein Werk: Die Kenntniß der Geſtirne, [2]) und unter der Regierung von deſſen Nachfolger Mesud den Mesudiſchen Canon; [3]) endlich Tadſcheddin Ahmed Ibnol-Chatib, d. i. der Sohn des Kanzelredners aus Gendſche, berühmt durch die poetiſchen Controverſe mit der ſchönen Mehesti, die ſeine Liebe zuerſt in geringſchätzenden Verſen verſchmähte. [4]) Solche Bäume wie dieſe Weſire, Dichter, Scheiche pflanzte Mahmud, der Lehre ſeines Vaters eingedenk, in dem Garten der Herrſchaft. Sie trugen Früchte der Humanität und Cultur, die ſüßer ſchmecken als die Wildlinge des Krieges und der Eroberung, und auf ihren Blättern ſteht der Name Mahmud's als der eines der größten morgenländiſchen Herrſcher ſeit achthundert Jahren, die ſeit ſeinem Tode verfloſſen, und für künftige Zeiten geſchrieben.

1) Güſide unter dem Artikel Abulkaſim Kurkani. 2) Kitabet-tendſchim. 3) Güſide, unter dem Artikel ſeines Namens, verfaßte das erſte Werk i. J. 421 (1030). 4) Die Verſe im Güſide, aber der ſotadiſchen Replik wegen hier unüberſetzbar.

XXXII. Kutbeddin Ibek,

aus der Familie Ghawri, Gründer des Reiches von Dehli.

Nachdem wir vierzehnmal Mahmud, den Sultan von Ghaſna, auf ſeinen indiſchen Feldzügen begleitet haben, und mit ihm bis nach Nehrwala, der Hauptſtadt Gudſchurat's und bis nach Kanudſch an der Weſtſeite des Ganges vorgedrungen ſind, verfolgen wir in dieſer Lebensbeſchreibung noch einmal den Weg nach Indien bis nach Dehli, welches ſo lange die allbekannte Hauptſtadt des ſogenannten Reiches des Großmoguls geheißen, wiewohl die dort herrſchende Dynaſtie keine mongoliſche, ſondern eigentlich eine türkiſche aus den Nachkommen Timur's. Die Lebensbeſchreibung Bebr's, [1]) des Gründers dieſes Reiches, eines der größten Genien, die je auf einem Throne geſeſſen, und des größten ſeiner Nachfolger, Schah Ekber's, ſind zwei der reichhaltigſten hiſtoriſchen Stoffe zu höchſt intereſſanten Lebensbeſchreibungen; aber ſie liegen beide über die durch den Titel dieſes Gemäldeſaales begränzte Sphäre des achten Jahrhundertes d. H. hinaus. Von den inner der uns vorgeſteckten Gränzen fallenden indiſch-moslimiſchen Herrſchern hat uns keiner näherer Bekanntſchaft werth gedäucht,

1) Baber muß Bebr ausgeſprochen werden, wie Akbar Ekber.

als Kutbeddin, d. i. der Pol der Religion, Ibek, d. i. der (am kleinen Finger) Verſtümmelte, der Gründer der erſten moslimiſchen Dynaſtie von Dehli, aus der Familie Ghawri. Zuerſt iſt es aber nöthig, uns mit den Dynaſtien dieſes Hauſes ſelbſt in ein Paar Worten bekannt zu machen. Ghawri und Kert iſt die richtige Ausſprache [1]) der Namen der beiden indiſch-moslimiſchen Dynaſtien, welche Deguignes nach der der Sultane von Ghaſna unter den Namen der Guri und Kurt aufführt. Hadſchi Chalfa übergeht die erſte gar mit Stillſchweigen, und erwähnt nur der letzten, welche in Ghaſna und Choraſan von der Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts bis gegen Ende des vierzehnten unter acht Königen geherrſcht. [2]) Es gab aber nicht blos zwei, ſondern ſechs zum Hauſe Ghawri gehörige Dynaſtien, welche die türkiſche Weltgeſchichte des Aſtronomen [3]) unter denen des ſechsten Jahrhunderts d. H. in lichtvoller Ordnung aufführt. [4]) Ghawr, bisher von Orientaliſten insgemein Ghur ausgeſprochen, iſt, wie ſchon in der Lebensbeſchreibung Sultan Mahmud's geſagt worden, das zwiſchen Herat und Ghaſna gelegene, von Schluchten vielfach durchſchnittene Gebirgsland, als deſſen Hauptſtadt vom Dſchihannuma die Stadt Ahengeran, d. i. Schloſſersheim, von Munedſchimbaſchi aber das Schloß Firuskuh, d. i. Glücksberg, angegeben wird. Hier erhob ſich in der zweiten Hälfte des ſechsten Jahrhundertes der Hidſchret die Dynaſtie der Ghawri. [5]) Gleichzeitig mit denſelben erhob ſich und endete die Dynaſtie der Ghawri zu Ba-

1) Munedſchimbaſchi, mit angegebenen Vocalen. 2) Vom J. d. H. 644 (1246) bis 783 (1381). 3) Munedſchimbaſchi. 4) S. die Inhaltsanzeige der Geſchichte Munedſchimbaſchi's im IX. B. der osm. Geſch. S. 264. 5) Vom J. d. H. 545 (1150) bis 612 (1215).

mian, [1]) welche insgemein die der Hejatile, d. i. Euthaliten, heißt. Außer dieſen beiden Stammdynaſtien erhoben ſich mit dem Beginne des ſiebenten Jahrhundertes d. H. am Indus in Multan zwei ghawriſche Dynaſtien, deren Stifter freigelaſſene Sklaven, die eine die der Freigelaſſenen der Euthaliten [2]) zu Ghaſna, Kabul und in Multan, und die zweite, deren von Dehli, deren erſter Kutbeddin Ibek, der Gegenſtand dieſes Artikels; [3]) endlich noch die zwei dem Hauſe Ghawri angehörigen Dynaſtien, deren Gründer aber nicht freigelaſſene Sklaven, ſondern freie Männer, und zwar erſtens die der Cholodſchen, [4]) deren Namen von den Engländern insgemein Childſchie geſchrieben wird, [5]) endlich die Beni Kert zu Herat, deren Name, ein chuareſmiſches Wort, in der Sprache dieſes Landes, „er hat geſchnitten" heißt. [6]) Hier ſind alſo ſechs ghawriſche Dynaſtien ſtatt der bei Deguignes genannten zwei, und von einem halben Hundert ihrer Herrſcher haben wir von den zwei zu Dehli regierenden Dynaſtien die zwei größten Herrſcher Kutbeddin Ibek, den Türken, und Alaeddin, den Cholodſchen, ausgewählt.

Kutbeddin Ibek war ein Sklave Mohammed Ghawri's oder Ghuri's, welchem einige Geſchichtſchreiber den Beinamen Moiſeddin, d. i. der die Religion Ehrende, andere Schihabeddin, d. i. Flamme der Religion, geben, und der kurzweg unter dem Namen Mohammed Ghawri oder Ghuri berühmt. Da ſeine Eroberungen und Siege denen Ibek's die Wege bereitet, und die des letzten, auf die des erſten gepfropft, erſt zum mäch-

---

1) Vom J. d. H. 545 (1150) bis 610 (1213). 2) V. J. 602 (1205) bis 624 (1226). 3) V. J. 602 (1205) bis 610 (1213). 4) Gha we Lamün ſammi ile, d. i. Cholodſch. 5) V. J. 610 (1213) bis 801 (1398). 6) Munedſchimbaſchi, v. J. 643 (1245) bis 783 (1381).

tigen Baume emporwuchſen, müſſen wir vor dem Pfropfreis den Stamm ſelbſt, worauf es gepfropft ward, kennen lernen. Husein Ben Sam, der erſte Gründer der erſten Dynaſtie der Ghawri, ſoll vom Tyrannen Sohak abſtammen, deſſen zwei Brüder Sam und Suri nach Nehawend entflohen, und deren Nachkommen im Gebirge von Ghur ſchon vor Mohammed die Herren des Landes geweſen ſeyn ſollen. Husein, der Sohn Sam's, war gezwungen, mit ſeinem Vater als Kaufmann nach Indien zu entfliehen. Der Vater ertrank im Schiffbruch, der Sohn klammerte ſich an ein Brett, worauf auch ein Tiger, der ſich auf dem Schiffe befand, ſeine Rettung ſuchte. Er ſchwamm mit dem Tiger glücklich an's Land, und nahm dieſe wunderbare Rettung aus dem Schlunde der Wogen und des Tigers für gute Vorbedeutung; allein auf dem Wege nach Ghaſna gerieth er unter eine Räuberbande, welche in derſelben Nacht durch eine Truppenabtheilung Sultan Ibrahim's (des ſiebenten Nachfolgers Sultan Mahmud's auf dem Throne von Ghaſna) aufgehoben ward. Sein Kopf ſollte eben unter der Hand des Henkers fallen, als ſeine Betheurungen von Unſchuld des Sultans Aufmerkſamkeit auf ſich zogen, vor den er gebracht, ſich mit ſo viel Geiſt und Muth und Wohlredenheit vertheidigte, daß ihm der Sultan das Leben ſchenkte. Er war zum zweitenmale durch ein günſtiges Geſchick doppelter Gefahr entflohen, wie das erſtemal dem Meere und dem Tieger, ſo itzt der Räuberbande und dem Schwerte des Henkers. Er ſtieg am Hofe zu Ghaſna täglich in Anſehen und Macht. Sultan Mesud, der Nachfolger Sultan Ibrahim's (der neunte Herrſcher auf dem Throne von Ghaſna), machte ihn zu ſeinem Kämmerer, vermählte ihn einer Prinzeſſin aus dem königlichen Geblüte, und verlieh ihm die Landſchaft Ghur, von welcher er ſowohl an die Sultane von Ghaſna, als an die gleichzeitigen der Seldſchuken Tribut

zahlte. Nach ſeinem Tode zerfielen ſeine ſieben Söhne in zwei Dynaſtien, Ghuri, die eine die von Bamian und Tochariſtan, auch die der Hejatile oder Euthaliten genannt; die zweite, die der Ghuri zu Ghaſna. Der Stifter der zweiten war Kutbeddin, nicht Ibek, der Vorwurf dieſes Artikels, ſondern Kutbeddin Mohammed, beigenannt der König des Gebirges, welcher die Tochter Sultan Behram's [1]) (des eilften Sultans auf dem Throne von Ghaſna) ehlichte, die Stadt Firuſkuh gründete, und dort als unabhängiger Fürſt reſidirte. Sultan Behram, deſſen Anſchläge auf ſeine Hauptſtadt und ſeinen Thron fürchtend, vergiftete ihn, und dieß iſt der Urſprung der Kriege zwiſchen Ghur und Ghaſna, welche mit dem Sturze der Herrſcher des Hauſes Mahmud's endeten. Seifeddin Suri, der fünfte Sohn Husein's, rächte des Bruders Tod durch die Einnahme Ghaſna's. Sultan Behram entfloh nach Indien, kam aber wieder zurück, brachte den Seifeddin Suri durch Verrätherei in ſeine Hände, und verhängte über ihn und deſſen Weſir ſchmählichen Tod. Der ſechste Bruder, Behaeddin Sam, marſchirte gegen Ghaſna, ſeiner beiden Brüder Tod zu rächen; allein er ſtarb plötzlich an den Blattern, und erſt dem ſiebenten Bruder Alaeddin Husein, beigenannt der Mordbrenner, war es gegönnt, durch die Verheerung Ghaſna's und den Sturz der Dynaſtie Sultan Mahmud's den Tod der Brüder zu rächen. Er trieb ſeine Rache ſo weit, daß er alle Denkmale der Sultane von Ghaſna, nur die Mahmud's, Mesud's und Ibrahim's ausgenommen, zerſtörte, alle Inſchriften öffentlicher Gebäude vernichten ließ. Der Nachfolger Alaeddin's auf dem neuen Throne von Ghaſna war ſein Sohn Melik Seifeddin. Dieſer

1) Behram, wie in Deguignes, nicht Beiram, wie bei Briggs, I. S. 166.

ſetzte ſeine beiden vom Vater eingeſperrten Vettern Ghajaßeddin und Moiſeddin Sam in Freiheit, und nach ſeinem Tode folgte ihm der ältere ſeiner Vettern, Ghajaßeddin, auf dem Throne, der ſeinen jüngeren Bruder Moiſeddin Mohammed zu ſeinem Feldherrn ernannte. Dieß iſt Mohammed Ghuri, der Herr Kutbeddin Ibek's.

Der letzte Sproſſe der Familie Sultan Mahmud's, Sultan Keichosrew, der Sohn Behram's, hatte ſich noch einmal auf kurze Zeit in den Beſitz von Ghaſna geſetzt, aus welchem ihn Mohammed Ghuri vertrieb, und dann mit einem Heere nach Multan, und den Tſchenab (Aceſines) hinunter bis Utſch, kam. Dieſe Stadt liegt in einer fruchtbaren Fläche, vier Miglien vom Fluſſe entfernt, und beſteht aus drei von einander einige hundert Klafter entfernten Städten, von welchen jede mit einem beſonderen heute verfallenen Ziegelwall umgeben war;[1] eine ſchon aus den Feldzügen Alexander's berühmte Stadt, indem derſelbe hier beim Erſtürmen der Mauern ſo gefährlich verwundet ward, daß er mit genauer Noth lebend davon kam.[2] Der Eroberer oder ſeine Nachfolger vertheilten das Land umher unter fromme Moslimen, und errichteten Grabmäler zweier großen Scheiche, deren Nachkommen heute, ſtatt durch Wohlthätigkeit und Frömmigkeit in die Fußſtapfen ihrer Ahnen zu treten, nur mit Jagen ihre Zeit zubringen, einzig auf Hunde und Pferde erpicht.[3] Mohammed ward der Stadt durch Verrätherei der Gemahlin des Radſcha Meiſter, ſetzte einen Statthalter und kehrte nach Ghaſna zurück.[4] Zwei Jahre hernach erſchien er abermal vor Utſch, und ſetzte ſeinen Weg durch die

1) *Burnes* Travels into Bokhara, III. S. 91. 2) Quint. Curt IX. cap. 4. 5.; bei Briggs, I. S. 169. 3) Burnes, III. S. 95. 4) Im J. 574 (1176).

Digitized by Google

Wüſte nach Gudſchurat fort, bis wohin Sultan Mahmud zuerſt vorgedrungen war. In den beiden folgenden Jahren zog er nach Piſchawer und Lahor, wo ſich Keichosrew, der letzte Sproſſe des Hauſes der Sultane von Ghaſna eingeſchloſſen. Da Mohammed die Stadt zu erobern nicht im Stande, vertragte er ſich mit Keichosrew, der ihm ſeinen Sohn als Geiſel auslieferte. Er zog zum zweitenmale nach Lahor und befeſtigte Sialkot, eine kleine, fünf und ſechzig Miglien nördlich von Lahor gelegene Stadt, um von da aus das Land zwiſchen dem Tſchenab (Aceſines) und Rawi (Hydraotes) zu beherrſchen. Die Wegnahme dieſes Ortes durch Keichosrew, den letzten Ghaſneviden, verurſachte den dritten Feldzug Mohammed Ghawri's [1]) nach Lahor, deſſen er ſich endlich nicht durch Gewalt, ſondern durch Liſt bemächtigte, indem er ſeinen Feind durch das Vorgeben, daß die Rüſtungen gegen Sultan Sindſchar den Seldſchuken gerichtet ſeien, und durch das Entgegenſchicken des freigegebenen Sohnes Keichosrew's täuſchte. Der Vater, der ihm entgegenging, wurde durch ein Reitergeſchwader abgeſchnitten, und Lahor war nun in den Händen Mohammed Ghawri's. Herr Chosrew Melik's und des ganzen Hauſes, ſandte Mohammed dieſelben gefangen an ſeinen Bruder Ghajaßeddin, den Herrſcher zu Firuskuh, der ſie in einem Schloſſe von Ghardſchiſtan einſperrte, wo ſie während des darauf folgenden Krieges mit Chuareſmſchah getödtet wurden, ſo, daß die Dynaſtie von Ghaſna nach einer Dauer von hundert neun und achtzig Jahren, während denen zwölf Sultane auf dem Throne geſeſſen, erloſch. [2]) Im folgenden Jahre zog Mohammed abermal nach Indien über Lahor hinaus gegen Süden in

---

1) Burnes ſchreibt Gori, was in jedem Falle viel richtiger als Ghuri, und bei der Verwechſelung des a mit o der richtigen Ausſprache am nächſten kommt. 2) J. 582 (1186).

der Richtung von Adſchmir, wo er die Stadt Bitende[1]) einnahm. Die beiden Radſcha von Adſchmir und Dehli, Brüder, zogen mit einem Heere von zweimalhunderttauſend Mann und dreitauſend Elephanten zur Wiedereroberung Bitende's aus. Mohammed Ghawri ging ihnen entgegen und traf ſie am Flecken Nerain an dem Ufer des Surseti, vierzehn Miglien von Tenaßir und achtzig von Dehli entfernt. Die Schlacht war blutig und unglücklich für Mohammed Ghawri, welcher, ſchwer verwundet, kaum mit dem Leben davonkam und in das väterliche Gebirgsland nach Ghawr flüchtete. Dort verungnadete er alle Officiere, die ihn in der Schlacht verlaſſen; ſie mußten mit den mit Gerſte gefüllten Futterſäcken ihrer Pferde am Halſe um die Stadt gehn, und das Korn wie Thiere freſſen. Die verbündeten Radſcha belagerten Bitende durch Ein Jahr und Ein Monat, und waren endlich gezwungen, der Beſatzung ehrenvollen Abzug zu gewähren. Nach einigen Monaten, während deren Mohammed Ghawri ſeine Streitkräfte geſammelt, kehrte er mit einem auserleſenen Heere von einmalhundert zwanzigtauſend türkiſchen, perſiſchen, afghaniſchen Reitern zurück, mit denen er nach Indien zog. Ihm entgegen der Radſchа von Adſchmir mit dreimalhunderttauſend Reitern und dreitauſend Elephanten. Sie ſtanden ſich an den beiden Ufern des Surseti gegenüber. Hundert fünfzig Fürſten der Radſchputen, die ſich im Lager befanden, hatten beim Waſſer des Ganges geſchworen, zu ſiegen oder als Martyrer zu ſterben. Mohammed ſchläferte die Feinde durch zweideutige Antwort auf ihre zum Frieden auffodernde Botſchaft ein, überfiel ſie, ſchlug ſich den ganzen Tag, nur abwechſelnd eine der vier Abtheilungen ſeines Heeres in die Schlacht ſendend, bis er dieſelbe zuletzt an

1) Bituhnda ſcheint das Bhutneer der Karte von Burnes zu ſeyn.

der Spitze von zwölftauſend ſtahlgeharniſchten Reitern entſchied. Der Radſcha von Dehli blieb auf dem Felde, der von Adſchmir wurde gefangen und hernach getödtet. Das ganze Lager des Feindes fiel in die Hände der Sieger.

Nach der entſcheidenden Schlacht von Surseti [1]) übergaben ſich die Feſten von Surseti, Samana, Hansi und Kohram. Mohammed verfügte ſich nach Adſchmir, wovon er Beſitz nahm, nachdem einige Tauſende der Bewohner gemordet, eben ſo viele in die Sklaverei geſchleppt worden waren. Gegen ſchweren Tribut überließ er Adſchmir's Herrſchaft dem natürlichen Sohne des letzten Radſcha. Von ſeinem Zuge nach Dehli wandten ihn die reichen Geſchenke des neuen Radſcha zurück. Er ſetzte Statthalter in die eroberten Städte, und zwar über Kohram ſeinen treuen Sklaven Melik Kutbeddin Ibek, den nachmaligen Gründer des ghawriſchen Reiches von Dehli, der hier zum erſtenmale in die Begebenheiten eingreifend auftritt. In ſeiner Kindheit war er von Turkiſtan nach Niſchabur gebracht, und dort an den Richter Fachreddin Ben Ibnol-Aſiſ Kufi verkaufet worden, welcher ihn in die Schule ſchickte und gründlich im Arabiſchen und Perſiſchen unterrichten ließ. Nach dem Tode ſeines Herrn und Wohlthäters wurde er als ein Theil von deſſen Verlaſſenſchaft verkauft und von Mohammed Ghawri erſtanden. Dieſer nannte ihn nicht anders als Ibek, vom gebrochenen (kleinen) Finger. [2]) Bei einem Feſte wurden unter alle Diener Sklaven reiche Geſchenke vertheilt; Ibek erhielt davon

1) Im Ibn Esir heißt dieſe Schlacht vom Jahre d. H. 590 (1194) die Schlacht am Fluſſe Madſchun, und der erſchlagene Radſcha Dibars, Herr von ſiebenhundert Elephanten, unter denen der weiße, von dem weiter unten die Rede. Demiri, im Leben der Thiere zu Ende des Artikels des Elephanten. 2) Ibek heißt ſonſt insgewöhnlich der Hahnenkamm.

ſeinen Theil, den er alsbald unter ſeine Mitſklaven vertheilte. Mohammed Ghawri, hievon in Kenntniß geſetzt, fragte ihn um die Urſache ſolcher Geringſchätzung der erhaltenen Gaben? Ibek antwortete, daß alle ſeine Nothdürfte durch des Königs Freigebigkeit ſo großmüthig gedecket ſeien, daß er dieſes Überfluſſes nicht bedürfe, wenn ihm nur ſeines Herrn und Meiſters Gunſt geſichert bliebe. Dieſe Antwort gefiel dem Herrn ſo gut, daß er dem Sklaven gleich einen Dienſt um ſeine Perſon gab, und ihn dann zum Befehlshaber der Reiterei erklärte. Auf einem Streifzuge Mohammed's wider Chuareſm verfolgte Ibek eine Streifpartie an den Ufern des Murghab. Er ward gefangen und in Eiſen vor Chuareſmſchah gebracht. Wenige Tage hernach ward Chuareſmſchah geſchlagen, Ibek, auf einem Kameele ſitzend, entdeckt und ſeinem alten Herrn zurückgeſtellt.[1]) Als Mohammed durch die letzte entſcheidende Schlacht ſein Beſitzthum in Indien geſichert, ernannte er Ibek zum Befehlshaber aller ſeiner in Indien zurückgelaſſenen Truppen, und ertheilte ihm den Ehrennamen Kutbeddin, d. i. Pol der Religion. In Vollzug der ihm auferlegten Pflichten unterwarf er ſich viele Diſtricte, und unter andern das feſte Schloß Miret.[2]) Er belagerte Dehli, das Anfangs ſtarken Widerſtand leiſtete, dann aber nach einer von den Radſchputen am Ufer des Dſchemna verlorenen Schlacht ſich ergab. Im folgenden Jahre ſetzte er über den Dſchemna, nahm das Schloß von Kole, wo er tauſend Pferde und reiche Beute fand, und ging, als er vernahm, ſein Herr und Meiſter Mohammed Ghawri nahe demſelben, mit hundert edlen Pferden und zwei Elephanten, den einen mit Gold, den anderen mit Silber be-

---

1) Briggs, I. S. 191. 2) Miret iſt im Deutſchen die richtigſte Ausſprache des engliſchen Merut; es wird geſchrieben: Mim (M) Ja (J).

laden, demſelben ſie als Geſchenke darbringend, entgegen. Zu Piſchawer muſterte er vor dem Könige fünfzigtauſend Reiter, und, mit einem Ehrenkleide bekleidet, ward er mit dem Befehle des Vortrabs des ganzen ghawriſchen Heeres betraut. Mohammed marſchirte gegen Kanudſch, um ſich mit Dſcheidſchend, dem Fürſten von Benares und Kanudſch, zu ſchlagen. Der Radſcha führte ein beträchtliches Heer und dreihundert Elephanten in's Feld, mit denen er zwiſchen Tſchendwar und Itwa von Kutbeddin Ibek geſchlagen ward. Mohammed Ghawri zog dann vor das feſte Schloß Asni, dem Hort der Schätze Dſcheidſchend's. Von da ging der Zug nach Benares, der heiligen Stadt der Brahmanen, wo tauſend Götzentempel in Moscheen verwandelt wurden. Von Benares nach Kole zurückgekehrt, beſtätigte Mohammed ſeinen ehemaligen Sklaven, jetzigen Feldherrn als Vicekönig von Indien, und kehrte beutebeladen nach Gasna zurück. [1] Auf dem Rückwege ſandte er ſeinen weißen Elephanten an Ibek als ein Geſchenk, mit einem Briefe begleitet, in dem er ihn ſeinen Sohn nannte. Dieß iſt außer dem weißen Elephanten Sultan Mahmud's und dem in Siam der einzige, deſſen die moslimiſche Geſchichte in Indien erwähnt. Sie erzählt, daß nach Kutbeddin's Tode auch ſein weißer Elephant, aus Gram abgezehrt, ſeinem Herrn bald in's Grab gefolgt ſei. [2] Der weiße Elephant Kutbeddin's iſt der dritte der geſchichtlich berühmten Elephanten: der erſte, Mahmud genannt, auf welchem Abraha, der König Abyſſinien's, wider die Kaaba zog, der zweite Chodadade, d. i. der Gottgegebene Sultan Mahmud's von Ghaſna, und der dritte der weiße Kutbeddin Ibek's.

---

1) Firiſchte in Briggs, I. S. 129. 2) Feriſchte bei Briggs, I. S. 198.

Kutbeddin würde vielleicht, wie viele andere Fürſten Eroberer, von denen die Geſchichte ſchweigt, dem ungenannten Haufen derſelben eingemiſcht worden ſein, wenn nicht der perſiſche Geſchichtſchreiber Hasan Niſami von Lahor mit Ssabi, dem Verfaſſer des Tadſchijet, und mit Otbi, dem Verfaſſer des Jemini (jenes die mit redneriſchem Schmucke ausgearbeitete Geſchichte des Kabus, dieſe die jene an Wohlredenheit überbietende Geſchichte Sebuktigin's und ſeines Sohnes Mahmud's) wetteifernd in die Schranken getreten wäre. Ssabi und Otbi ſind die Muſter, welchen erſt ein halbes Jahrtauſend ſpäter Arabſchah in der Geſchichte Timur's nachgeeifert; Niſami von Lahor iſt das Muſter reichgeſchmückter perſiſcher Hiſtoriographie, welches ein Jahrhundert ſpäter von Waßaf auf ſeither unübertroffene Weiſe übertroffen worden. Ssabi, Otbi, Niſami, Waßaf und Arabſchah ſind die Pentas großer arabiſcher und perſiſcher Geſchichtſchreiber, deren Kunſt den höchſten Schmuck der Rede bezweckte, ohne deßhalb der Treue der Erzählung oder dem Intereſſe der von ihnen erzählten Begebenheiten etwas zu vergeben. Am weiteſten aber hat ſich von dem Ziele des Geſchichtſchreibers, welches ein anderes als das des Redners, Niſami verirrt, deſſen Geſchichte ſo reich an eingemiſchten Verſen, daß die Zahl der gereimten Zeilen die der ungereimten übertrifft, indem von zwölftauſend Zeilen, welche die Geſchichte enthält, nur fünftauſend Proſe und ſiebentauſend Diſtichen ſind, ſo daß dieſelbe, wenigſtens der Form nach, mehr ein Gedicht, als eine Geſchichte zu nennen. Aus dieſem Geſichtspunkt betrachtet, kann Niſami von Lahor den drei Niſami Dichtern beigezählt werden. Dieſe ſind: Niſami von Gendſche,[1] der größte romantiſche Dichter, Niſami Aaruſi,

---

1) Geſch. der perſ. Redekünſte, S. 105.

aus Semarkand [1]), und Niſami aus Aſtrabad,[2]) welcher vier Jahrhunderte ſpäter als Niſami von Dehli lebte. Der Titel dieſer bis itzt ſo wenig bekannten und in Europa nur in einem einzigen Exemplare auf der kaiſ. Bibliothek zu Wien befindlichen rhetoriſch-poetiſchen Geſchichte, Tadſcholmeaſir, d. i. die Krone der Denkmale, iſt augenſcheinlich dem Tadſchije, d. i. der Kronengeſchichte Tadſcheddin Keikawus nachgeahmt, ſo wie ſpäter der osmaniſche Geſchichtſchreiber Seadeddin ſein berühmtes hiſtoriſches Werk die Krone der Geſchichten [3]) betitelt hat. Niſami hat ſo wenig Hehl, daß das Hauptaugenmerk ſeiner Geſchichte redneriſche Beſchreibung, daß er auf die einzelnen Beſchreibungen die Aufmerkſamkeit des Leſers durch beſondere Titel aufruft. In der erſten Hälfte des Werkes kommen nicht weniger als hundert ſolche Beſchreibungen vor, und einige Gegenſtände werden mehr als einmal beſchrieben. In der zweiten Hälfte ſcheint das beſchreibende Talent ſchon durch die vorhergehende Centurie erſchöpft worden zu ſein. Die Beſchreibungen umfaſſen alle Gegenſtände der Natur, der Reiche und der Erſcheinnungen derſelben, der Elemente, Jahreszeiten und alles Zubehör der Feſte und des Krieges, daher Beſchreibungen des Feuers, des Waſſers, der Winde, der Hitze, der Kälte, des Blitzes, des Donners, des Regens, des Schnees, des Meeres, der Wüſte, der Sonne, des Mondes, der Sterne, des Tages, des Morgens, des Abends, der Nacht, des Frühlings, des Sommers, des Herbſtes, des Winters, der Felder, der Wälder, der Wieſen, der Gärten, der Blumen und Früchte; von Blumen: der Roſe, der Tulpe, des Baſilikon's, des Jasmin's, der Lilie, Narciſſe, Granate, des Veilchens, des

1) Ebenda, S. 104. 2) Ebenda, S. 391. 3) Tadſchettewarich.

Lotos, der Hyacinthe und Anemone; von Früchten: des Apfels, der Orange, der Citrone; aus dem Thierreiche: des Löwen, der Schlange, des Elephanten, des Pferdes, Kameeles, Luchſes, des Falken, des Pfau's, des Hundes; der Schlacht und ihres Zubehörs: der moslimiſchen und indiſchen Heere, des Pfeiles, des Bogens, der Keule, der Lanze, des Speeres, des Dolches, der Beute, der Pauke und anderer Muſikinſtrumente, als: der Flöte, der Geige, der Halbtrommel, des Barbyton; die Beſchreibung der Schönen und ihrer Reize: der Wangen, der Locken, der Krauſe, des Flaumes, des Auges; des Feſtgelages und ſeines Zubehörs: der Schenken, der Sänger, des Glaſes, des Weines, des Kohlenbeckens;[1]) endlich der Feder, des Arztes und der Gelehrten.

Da zur vollſtändigen Beurtheilung des Geiſtes der Zeit und ihrer Bildung auch die Darſtellung ihrer Literatur gehört, ſo wird die getreue Überſetzung einiger Stellen aus dieſer Geſchichte Kutbeddin Ibek's, welcher von Niſami, ſeinem Zeitgenoſſen, ſchon zwölf Jahre nach dem Tode desſelben für Mohammed Ben Sam Ben Husein, den Herrſcher von Lahor, welcher ſich einen Helfer des Fürſten der Rechtgläubigen[2]) betitelte, verfaßt worden. Niſami von Lahor, ein Sklave Mohammed Ben Sam's, verfaßte dieſe Geſchichte für ſeinen Herrn, welcher,

---

1) Die Beſchreibung des Kohlenherdes Mankal (S. 191) iſt der beſte Beweis wider die irrige Ueberſetzung S. de Sacy's, welcher das Wort, mit Nokl (Zuckertaſſen) verwandt, als eine Taſſe Zuckerwerk's! überſetzt, wie auch Wilken ihm nachſchrieb. Ssifeti Mankal Beſchreibung des Kohlenherdes: „Du hätteſt ſagen mögen, der Finger des Feuers habe die Inder ergriffen, und habe ſich in Juwele verwandelt, der ausgeglühte Kohlenherd ſei ein triefäugiger Abyſſinier" u. ſ. w. 2) Naßir Emirol-muminin.

ein Bewunderer der großen Thaten Ibek Kutbeddin's, dieſelben zum Muſter und Canon ſeiner Regierung nahm. Der perſiſche Geſchichtſchreiber führt ſeinen Helden unter dem Pompe folgender Titel ein: „Der größte Sultan, „der Inhaber der Zeit, der Held, der Pol des Glaubens „und der Welt, die Säule des Islams und der Muslmanen, die Zuflucht von Königen und Sultanen, der „Ausrotter der Gauern und Renegaten, der Bändiger der „Laſterhaften und Obſtinaten, die Reinigkeit der Tage, die „Zufriedenheit der Menſchengelage, der Helfer der Na„tion, der Beſchützer der Religion, der vom Himmel be„günſtigte Krieger, ſeines Feindes glücklicher Beſieger, die „Krone der Größe und des Ruhms, der Arm des Chalifen„thums, der Monarch Kämpe der Glaubensbahn, der „Herr von Indoſtan, Ebulhares Ibek Sultan, wel„cher die Hilfe des Emirol-Muminin." Derſelbe wird vorzüglich unter dem Lichte als Kämpe für den Islam wider die indiſchen Götzendiener als Muſter und Canon aller moslimiſchen Herrſcher aufgeſtellt, und der Geſchichtſchreiber führt alſo gleich Anfangs nach dem Lobe Gottes und des Propheten, wo mit der gewöhnlichen Formel: „Aber her„nach" die Einleitung des Buches beginnt, die folgenden Stellen des Korans und der Überlieferung an, welche den Kampf wider die Ungläubigen als die erſte Pflicht der Moslimen empfehlen: „1. Kämpfet auf Gottes Wegen! „2. Schlagt die todt, welche nicht an Gott glauben und „an den jüngſten Tag! 3. Schlaget die Götzendiener alle „todt! 4) Gott zeichnet die im Kampfe ſich Abmühenden vor „den Sitzenden aus durch großen Lohn!" und das Wort des Propheten: „Der beſte der Menſchen iſt der Mann, welcher die „Zügel ſeines Pferdes ergreift im Wege Gottes und auf den „erſten Laut des Waffengetöſes dahinfliegt." Nicht minder merkwürdig und charakteriſtiſch als dieſe Stellen ſind die in Betreff der Gelehrten, welche der Geſchichtſchreiber Ibek Kut-

beddin's bei Gelegenheit des Schutzes, den er denſelben angedeihen ließ, anführt; zuerſt den Text des Koran's: „Gott „wird aus euch erhöhen, die da glauben, und denen „Wiſſenſchaft gegeben worden, auf den Stufen des „Paradieſes;“ [1]) dann die Worte des Propheten: „Eh„ret die Gelehrten, denn ſie ſind die Erben der Prophe„ten! wer dieſelben ehrt, den wird Gott ehren und ſein „Prophet;“ und wieder: „Sei Wiſſender, oder Wiſſen„ſchaft Lernender, oder Wiſſenſchaft Anhörender, und ſei „kein Viertes, ſonſt wirſt du zu Grunde gehen.“ Noch iſt zu bemerken, daß die Proſe dieſer Geſchichte perſiſch, die Verſe aber meiſtens arabiſch, indem ſich der vollkommene Philologe nur durch die gründliche Kenntniß des Arabiſchen bewährt, und arabiſche Verſe die Blüthe vorderaſiatiſcher Humanität. Nach dieſer Kunde von dem Inhalte und der Form dieſer berühmten Geſchichte, wird es nicht unzweckmäßig ſein, alsbald durch getreue Überſetzung eine Probe der Manier des Verfaſſers zu geben, weil daraus erſichtlich, daß dieſelbe das Muſter, welches Waßaf in ſeiner berühmten Geſchichte der Mongolen in Perſien ſich vorgeſetzt, aber bei weitem übertroffen hat. Nach dieſer Anſicht iſt die Hiſtoriographie eine Verſchmelzung des poetiſchen und hiſtoriſchen Elementes, doch ſo, daß das Poetiſche immer ſich durch gebundene Rede ankündet, ſo, daß der Leſer ſchon vor der Gefahr, dasſelbe mit hiſtoriſcher Wahrheit zu vermiſchen, gewarnt iſt.

Hemradſch, der Bruder des letzten Radſcha von Adſchmir, hatte ſich wider Gola, welchen Mohammed Ghawri auf den Thron von Adſchmir geſetzt, empört, und Kutbeddin zog aus, den Empörer zu züchtigen. [2]) Er ſetzte einen Statthalter ein, den Radſcha zu überwachen, und

---

1) 11. Vers der LVIII. Sure. 2) Im Jahre 591 (1194); Briggs, S. 179.

wandte ſich mit ſeinem Heere nach Nehrwala, der Hauptſtadt Gudſchurat's, ward aber von da durch ſeines Herrn Befehl nach Dehli zurückberufen. Im folgenden Jahre [1]) kehrte Mohammed Ghawri abermals nach Indien zurück, und übertrug dem Behaeddin Toghrul die Belagerung von Gwalior, der achtzig Miglien ſüdlich von Agra auf einem vereinzelten Felſen gelegenen, von jeher für uneinnehmbar gehaltenen Feſte, welche zu allen Zeiten wegen ihrer Lage im Mittelpunkte von Indien und ihrer durch Natur ſo feſten Stärke willen einer der wichtigſten militairiſchen Punkte Indiens, vielleicht die ob ihrer Höhe Vögeln unerfliegbare Aornos Alexander's. Wir laſſen nun den Geſchichtſchreiber Niſami von Lahor ſelbſt ſprechen, um eine Probe indiſch-perſiſcher Hiſtoriographie vorzutragen: [2])

„Als die wichtigſten Geſchäfte des Landes vollendet und „die Angelegenheiten der Unterthanen zum Beſten gewendet, „ſo daß von allen Seiten Gebete und Segnungen zum „Himmel geſendet, in den Monaten des Jahres 592 (1195), „ſetzten ſich die höchſten Truppen (ſie ſeien ſtets umgeben „von des Segens Gruppen!) in Bewegung gegen Gwa„lior, welches der mittlere Perlenknoten der Länder und „die Juwelenſchließe des Halsbandes von Indien iſt. Die„ſes feſte Schloß iſt ſo hoch, daß der leichtfüßige Wind, „wenn auch noch ſo geſchwind, vom Fuße den Gipfel nicht „erreicht, daß der Wolken Schatten in den Sonnenmatten „ſeiner Bollwerke bleicht, daß die hochfliegende Phantaſie „zu den Höhen desſelben den Weg nimmer findet, und daß „das Auge der Sonne, ehe es zu demſelben hinauf ſehen „kann, erblindet.“

1) J. 592 (1195). 2) S. 341, unter dem Titel Fethi Kalior, die Eroberung Gwalior's.

Arabiſche Verſe:

„Die Pleias kann ſich nicht zu dieſer Höhe recken,
„Wie könnten Könige darnach die Hand ausſtrecken?
„Wie and're Jungfrau will es ſich nur Dir ergeben;
„Nur Deine Ehre kann es höher noch erheben.“

Perſiſche Verſe:

„Seit dort erſcholl des Islam's Machtgebot,
„Hat Niemand noch gezweifelt, daß Ein Gott.
„Erob'rungshoffnung war den Königen benommen,
„Und Heere hatten es vorher nie eingenommen.“

Als die ſiegreichen Heere dort angekommen, ward alsbald der blutdürſtige Säbel in die Hand genommen. Dieſer Himmelblaue (der Säbel), welcher hunderttauſend Funken oder eine Venus und Pleias ſprüht, und dieſer Feurige, welcher wie Blitz und Donnerkeil glüht, auf deſſen ſcharfer Schneide Giftzähne der Elephanten zu ſehen, und auf deſſen diamantener Fläche Heere von Ameiſen vorübergehen.

Arabiſche Verſe:

Wenn nicht das Waſſer von den dünnen Klingen flöße,
So ſagten wir: ſie geben nur des Schmerzes Blöße.
Er ziſcht und giſcht im Blut wie Waſſer in der Gluth,
Als wäre des Baches Rinnſaal ſein ererbtes Gut.
Geſtreifet iſt ſein Kleid wie blumichtes Gehäge,
Geſtirntem Himmel gleich, wo Mond das Fußbeſchläge;
Die Spitze ragt hervor, ſo ſchneidig zugeſchliffen,
Als wenn die beiden Seiten an die Seele griffen;
Es woget auf der Oberfläche blaue Fluth
Und aus derſelben ſtrahlt hervor der Flammen Gluth.
Die Schneid' iſt ſcharfe Zunge, wie der Oſt ſie liebt, [1]

---

1) Lisanen meſchrikien, orientaliſche Sprache.

Die von des Todes Seltenheiten Kunde gibt.
Wenn ihn der Fürſt anblickt, ſo iſt er auch gezogen
Und zu dem höchſten Punkt des Aethers aufgeflogen.
Die rothen Tode kriechen auf dem blauen Eiſen,
Verwandelt ſind ſie all' in dunkele Ameiſen.
Des Zornes Grimm ſchmelzt weg das Hinderniß der Schrecken,
Sonſt blieb', erſchreckt, der Stahl in der Scheide ſtecken.

Perſiſche Verſe:

Das Schwert iſt ein Juwel, der, wie das Waſſer, hell,
Durch deſſen Element im Schlachtenfeuer brennt.
Und wäre er nicht Gluth, und wäre er nicht Fluth,
Wie käm' in Augen Fluth und in die Herzen Gluth?
Es kam aus dem Geſtein und dringt wie Feuer ein,
Vor ihm ſinkt Marmelſtein zum Aſchenhäufchen ein,
Und weil auf ſelbem ruht des Jslam's hoher Muth,
So zeigen es Chatibe den Gläubigen zu liebe.[1])
Da es Juwele ganz, muß es in ſeinem Glanz
Sich zeigen allen Augen, ſoll es denſelben taugen.
Du ſagſt: ein Spiegel nur ſei deines Schwerts Figur,
Mit Recht, indem darinnen Figuren Tanz beginnen.
Am blut'gen Tag der Schlacht wird's purpurfarb gemacht,
Wiewohl es itzt zur Schau wie Lotos waſſerblau.

Der ſcharfgeſchliffene Dolch wühlte ſich in's Gehirne der Tapfern wie in ſeine Scheide; vom Scheitel des Helmes bis zum Rande des Panzers glichen die Wamſe der Tulpe zerriſſenem Kleide; von dem Blute färbte ſich die Lotos wie rothe Weide; der Teppich der Erde war mit

1) Die Kanzelredner beſtiegen am Freitage die Kanzel mit hölzernem Schwert in der Hand.

rothem Färbeholz gefärbt, und der Staub des Feldes mit Granaten und Syringen gegerbt.

Perſiſche Verſe:

Ein jeder Tropfe, der dem blauen Dolch entläuft,
Ein jedes grünes Meer, das eine Welt erſäuft.

Arabiſche Verſe:

Erreichend wie der Tod, eindringend wie das Loos,
Und leuchtend wie der Mond, ein Geiſt, der körperlos.
Die Spitz' iſt ein Signal, dem unterwürfig Tode,
Wie lang, doch ſtets zu kurz, und immer in der Mode.

Lanzen, vor denen Stein und Ambos ſchwächer und weicher als Wolle und Seide, färbten Bruſt und Wangen gleich ſafrangelbem Kleide, und von dem Blute ſchien der Feinde Gebein Roſen- und Tulpenbeet zu ſein.

Arabiſche Verſe:

Die Lanzen wogten wie ein Strom, der Staub erhob ſich wie ein Dom;
Sie ſchienen all' berauſcht zu ſein von Morgenwein und Abendwein.

Wiewohl die Eroberung ſolch einer Feſtung, deren Mauern voll von Braven und Treuen, und ſolch eines Gartens voll grimmiger Leuen den Gemüthern und Phantaſien ſeltſam däuchte, und ob der ungemeinen Feſtigkeit derſelben die Löſung dieſes Knotens den knotenlöſenden Verſtand zurückſcheuchte, ſo leuchtete doch durch himmliſche Begünſtigung der Paradiesvogel des Glückes von der Stirne der Gehilfen des Rechtes, von denen geſchrieben, daß ihnen der Sieg verſchrieben. Die beiden Suren Sieg und Eroberung wurden der kaiſerlichen Fahnen Verbrämung und Inſchrift;

Arabiſche Verſe:

Wir gaben dir Eroberung offenbare,
Iſt ſeiner Siegesfahnen Inſchrift klare.

Die Glückesfahne, die ihm Gott gegeben,
Verhindert Andere, ſich zu erheben.
Er ſteht mit ihr, von ſeinem Heer umfloſſen,
Wie der Prophet mit ſeinen Hilfsgenoſſen.

Die Zeit war der Erleichterung der Schwierigkeiten und der Erfüllung der Hoffnungen günſtig, und den Weltbewohnern wurden die Beweiſe der ländererobernden und feindebezwingenden Herrſchaft klar, und die Denkmale der kaiſerlichen Pläne in Entfernung der Hinderniſſe und Schwierigkeiten offenbar.

Arabiſche Verſe:

Vielleicht ſtand ihm entgegen manch Ereigniß auf,
Allein die Zeit hat es gehemmt in ſeinem Lauf.

Perſiſche Verſe:

Als deines Grimmes Schwert der Scheid' entflogen,
Hat ſich des Looſes Dolch in ſie zurückgezogen.
Was iſt die Erde, ſo dir nicht gehorcht, als Staub?
Was iſt der Himmel, wenn er deinem Worte taub?
„Des Himmels Decke fällt herab zu deinen Füßen,
„Um deines Polſters Rand, dir huldigend, zu küſſen."

„Der Rei Selkinebal,[1]) welcher die Fahne des Un„glaubens und des Irrthums aufgeſteckt, und, ſtolz auf „unendliches Heer und Elephanten, den Hals ſtolz empor„gereckt, welcher in dem Hinterhalte der Liſt den Spann„ring des Bogens der Unbill zum Daumring gemacht, und „die Flamme des Böſen und der Unruh angefacht, in „deſſen Innerem die Wurzel der Empörung feſten Grund „gefaßt, und in deſſen Buſenfeld der Zweig der Unruhe „und der Tyrannei wuchernd gepraßt, als er die Übermacht

1) Firiſchte hat dieſen Namen S. 195 nicht, wiewohl er auf derſelben Seite aus dem Tabſchol-meaſir den von Kutbeddin an Mohammed Ghawri erſtatteten Siegesbericht anführt.

„des moslimiſchen Heeres geſehen, als er geſehen das Wehen der Flügel des Falken des kaiſerlichen Zeltes, fiel „wie ein Vogel mit gebundenem Fuße in das Netz der „Angſt, und ſaß auf der Station des Nachdenkens und „der Beängſtigung feſt; die Gedanken von Gefahren kamen „in ſeiner Seele aufgefahren, und das Geſicht ſeiner Hoffnung verlor den Teint den klaren. Aus Furcht vor dem „königlichen Zorne war ſeine Wange waſſerfarb gehalten, „und aus Zittern vor des Padiſchah's Grimme die Haut „ſeiner Glieder wie die eines Granatapfels geſpalten" — und ſo fort noch durch volle ſechs Blätter, deren Sinn ſich in die ſechs Worte faſſen läßt: Er ergab ſich nach zweijähriger Belagerung. [1])

Kutbeddin hatte indeſſen wider die Radſchputen gekriegt, war aber gezwungen, ſich zurückzuziehen und in Adſchmir Zuflucht zu ſuchen. Hierauf marſchirte er von Dehli nach Nehrwala, und unterwarf ſich daſſelbe mit den feſten Schlöſſern Kalendſcher, Kalpi und Bedaun. Mohammed Ghawri, indeſſen mit kriegeriſchen Zügen wider Tirmed und Serchas beſchäftigt, hatte nach dem Tode ſeines Bruders Ghaſaßeddin den Thron des Hauſes Ghawr beſtiegen, die verſchiedenen Diſtricte unter die Glieder ſeines Hauſes getheilt und Empörer gebändigt. Einer derſelben, Sirek, hatte zu Multan die falſche Nachricht vom Tode Mohammed's ausgeſtreut und ſich dort der Regierung bemächtigt. Das Bergvolk der Gebern, durch dieſe falſche Nachricht verführt, brach aus ſeinen Gebirgen hervor, rückte gegen Lahor, und verwüſtete das Gebiet zwiſchen dem Tſchenab und dem Fluſſe von Sodra, der, Sialkot, [2])

1) Im J. 1197. Firiſchte, Briggs und *Hamilton's* East India Gazeteer. 2) Dies iſt das Sialkut, woher der Verfaſſer der zu Conſtantinopel im J. 1227 (1812) gedruckten Randgloſſen zum Motawwal Teftaſanis den Namen Silkuti oder Sielkuti hat, wornach

Sodra und Weſirabad vorbeifließend, ſich in den Tſchenab ergießt. Mohammed Ghawri erſchien in eigener Perſon, den Rebellen Sirek und die aufgewiegelten Gebern zu züchtigen. Kutbeddin eilte von Dehli zur Hilfe herbei, und kehrte, nachdem er mit Mohammed Ghawri die Gebern geſchlagen, wieder nach Dehli zurück. [1]) Dieſe Gebern waren ein wildes Bergvolk, welches längs den Ufern des Nilab bis an den Fuß der Berge von Sewalik ſaß, die Moslimen mit unerhörten Grauſamkeiten peinigte, und das durch ſeine Ausfälle die Verbindung zwiſchen den Landſchaften Piſchawer und Multan abſchnitt. Es war Gewohnheit, daß bei der Geburt eines Mädchens der Vater mit einem Meſſer in der Hand das Kind an die Hausthür trug, und ausrief, daß, wer ein Weib wolle, das Mädchen ſogleich nehmen möge, widrigenfalls ſelbes ſogleich getödtet ward. So kam es, daß die Zahl der Weiber immer kleiner als die der Männer, und ein Weib immer mehrere Männer hatte. Wenn ſich einer der Männer bei der mehreren gemeinſamen Frau befand, ließ er ein Zeichen am Thore zurück, was den andern als Verbot genügte, nicht hineinzugehen. Zu Paaren getrieben, wurden ſie um dieſe Zeit zum Islam bekehrt, der ſich noch unter ihnen, wiewohl ſehr unrein, erhalten. Kutbeddin auf erhaltene Nachricht, daß der Bruder Gola's dem Radſcha von Adſchmir mit einem Einfalle drohe, eilte dem Radſcha zu Hilfe, der ihn mit großen Ehrenbezeugungen empfing, und ihn bei ſeinem Abſchiede mit ſchönen Edelſteinen und zwei goldenen Zelten beſchenkte. Kutbeddin ſandte nach Ghaſna einen beredt geſchriebenen Bericht ſeiner indiſchen Thaten,

---

die Vermuthung (im VII. Bde. der osmaniſchen Geſchichte), daß hierdurch Kalikut gemeint ſei, als unſtatthaft erklärt werden muß.

1) Firiſchte, Briggs, S. 183.

welcher dem Schah Mohammed Ghawri ſo wohlgefiel, daß er ihn, um ihm ſeine Zufriedenheit zu bezeigen, nach Ghaſna berief. Auf ſeiner Rückkehr vermählte ſich Kutbeddin mit der Tochter von Tadſcheddin Jildiſ, d. i. Krone, der Religion Stern, und die Vermählung wurde bei ſeiner Ankunft zu Dehli mit großen Feſten gefeiert. Bald darauf, als er hörte, ſein Herr und Meiſter Mohammed komme nach Indien, ging ihm Kutbeddin bis Hansy entgegen. Beide kehrten mitſammen nach Beiana zurück, welches genommen ward. Mohammed gab es in die Verwahrung Behaeddin Toghrul's, eines ſeiner vertrauteſten Sklaven, und zog dann vor Gwalior, deſſen Radſcha, nachdem er ſich des verweigerten Tributes ſchuldig bekannt, die Verzeihung des Schahes durch eine große Summe Goldes und Edelſteine erkaufte. Mohammed Ghawri kehrte hierauf nach Ghaſna zurück, und beſtätigte Kutbeddin als Vicekönig aller in Indien eroberten Länder des Hauſes Ghawri.

Um dieſe Zeit verbündeten ſich der Radſcha von Nagor und Andere mit den Miren, einem Volke jener Gegend, und mit dem Radſcha von Nehrwala, um Adſchmir moslimiſcher Herrſchaft zu entreißen. Kutbeddin zog mit wenigen Truppen in aller Eile von Dehli aus, um, wenn möglich, die Vereinigung der Feinde zu Adſchmir zu verhindern. Er ward geſchlagen, erhielt ſechs Wunden, focht aber dennoch mit ſeiner angebornen Tapferkeit, und wurde in einer Sänfte nach Adſchmir gebracht. Die Miren und verbündeten Radſcha belagerten die Stadt, die bis zur Ankunft der von Ghaſna aus zum Entſatze geſandten Truppen aushielt. Von ſeinen Wunden geheilt, verfolgte Kutbeddin die abziehenden Belagerer bis Nehrwala, und nahm auf dem Wege die Schlöſſer Bali und Nadole. Es ward ihm Kunde, daß Darapars, der letzte Fürſt einer

zu Abughir oder Abukir[1]) herrſchenden Dynaſtie, in der Nähe dieſes Schloſſes mit dem Radſcha von Nehrwala gelagert ſei, um die Päſſe von Gudſchurat zu vertheidigen. Kutbeddin griff dieſelben trotz ihrer vortheilhaften Stellung an; fünfzigtauſend Feinde ſollen das Schlachtfeld gedeckt, zwanzigtauſend gefangen genommen worden ſein. Kutbeddin nahm Nehrwala ein, kehrte über Adſchmir nach Dehli zurück, und ſandte reiche Beute von Juwelen und Sklaven nach Ghaſna. Im vorletzten Jahre des ſechsten Jahrhundertes d. H.[2]) zog er vor Kalendſcher, ſchlug den Radſcha und belagerte die Feſtung. Schon hatte ſich der Radſcha dazu verſtanden, an Kutbeddin denſelben Tribut zu zahlen, wie vormals an Sultan Mahmud, den erſten Eroberer Indien's, als er von ſeinem Weſire ermordet und die indiſche Fahne wieder auf den Mauern aufgepflanzt ward. Doch wurde dieſer bald zur Übergabe gezwungen, weil der Quell, welcher die Feſtung mit Waſſer verſah, ausgetrocknet. Groß war die Beute an Gold und Juwelen bei der Plünderung von Kalendſcher.[3]) Kutbeddin zog bis Motoba, der Hauptſtadt des Fürſtenthumes Kalpi; er nahm daſſelbe, und ſo auch Bedaun, das zwiſchen den Flüſſen Dſchemna und Ganges liegt. Mohammed Bachtjar, der Cholodſche, der von Mohammed Ghawri über Behar geſetzte Statthalter, der bisher der königlichen Befehle wenig geachtet, kam zu Kutbeddin mit reichen Geſchenken, um ſich denſelben geneigt zu machen. Als Mohammed von ſeinem unglücklichen Feldzuge in Turkiſtan wieder nach Indien zurückkam, vereinigten ſich mit ihm Kutbeddin Ibek und Schemseddin Altmiſch, ein anderer ſeiner getreuen Sklaven. Mit ihrer Hilfe ſchlug er die Gebern, und eroberte Lahor zurück, das in ihren

1) Abooghur. 2) J. 599 (1202). 3) Firiſchte, Briggs, S. 197.

Händen. Mohammed wollte nun nach Turkiſtan zurückziehn, um die dort erhaltene Niederlage zu rächen, aber im Dorfe Rohtek an den Ufern des Indus wurde er von zwanzig Gebern, verſchwornen Meuchelmördern, überfallen, und mit achtundzwanzig Dolchſtichen ermordet. [1]) Ihm folgte ſein Neffe als Schah von Ghawr auf dem Throne. Ibek, der, wiewohl immer noch Sklave Mohammed Ghawri's, ſchon ſechzehn Jahre lang zu Dehli geherrſcht, ſandte reiche Geſchenke, um dem neuen Herrſcher Glück zu wünſchen. Dieſer ſandte ihm Freilaſſungsbrief [2]) und alle Inſignien der Herrſchaft: Pauken, Sonnenſchirm, [3]) Fahne, Thron und das Diplom des königlichen Titels. Er nahm die Geſchenke mit Dank an; den Sonnenſchirm ſandte er aus wahrer oder geheuchelter Beſcheidenheit zurück. [4]) So ward Ibek, der bisher blos als Mamluke Mohammed Ghawri's auf dem Throne Dehli's geſeſſen, auf einmal Freier und rechtmäßiger Herrſcher. Als ſolcher füllte er den Thron noch fünf Jahre lang, bis er im Maillespiel nach einem unglücklichen Sturz vom Pferde den Geiſt aufgab. Einer der größten indiſchen Herrſcher und Feldherrn, der ſich ſowohl durch ſeine Tapferkeit als Freigebigkeit unſterblichen Namen erworben. Die letzte brachte ihm im Munde des Volkes den Beinamen Spender der Lake (von Rupien) zuwege, und noch heute lebt Kutbeddin's Ruhm als der eines Freigebigen in Indien, wie der Hatim Tai's in Arabien, fort. Das größte Lob der Freigebigkeit iſt das Wort: freigebig wie Kutbeddin Ibek. [5])

1) Am 2. Schaaban 602 (14. März 1206), am Vorabende des Jahrestages von Cäſar's Ermordung. 2) Itakname, Munedſchim. 3) Tſchetr iſt hier Sonnenſchirm, eines der Inſignien der Herrſcherwürde, nicht Zelt, wie Briggs überſetzt; das königliche Zelt heißt nicht Tſchetr, ſondern Bargiah. 4) Hasmen lil nefsi; Munedſchimbaſchi. 5) Briggs I. S. 200.

XXXIII. Alaeddin der Cholodſche,

der dreiunddreißigſte Herrſcher von Dehli.

Die zweite Dynaſtie, von einem Mamluken des Hauſes Ghawri gegründet, iſt die der Cholodſchen, welche die Engländer Childſche ſchreiben. Über den Urſprung des Stammes ſelbſt ſind die morgenländiſchen Geſchichtſchreiber uneinig. Nach einer von Firiſchte als achtenswerth angegebenen Quelle ſoll der Stamm Cholodſch von Cholodſch-Chan, einem Eidame Tſchengiſ-Chan's, den Urſprung haben. Cholodſch und ſein Weib ſollen in ſtäter Uneinigkeit gelebt, er aber aus Furcht vor Tſchengiſ ſich von ihr zu ſcheiden geſcheuet haben. Im Kriege Tſchengiſ-Chan's aber wider Chuareſmſchah, als die Schlacht und der Raubzug von den Ufern des Oxus an die des Indus übertragen ward, habe Cholodſch, aller Schluchten und Schlupfwinkel des Gebirgslandes Ghawr und Ghardſchiſtan [1]) wohl kundig, die Gelegenheit, das Joch Tſchengiſ-Chan's abzuwerfen, erſpäht, und ſei mit dreißigtauſend Familien ſeines Stammes in dieſen Ländern zurückgeblieben, nach dem Tode Tſchengiſ-Chan's aber, während der Herrſchaft

1) Ghardſchiſtan, nicht Dſchordſchiſtan (Joorjiſtan), wie Briggs irrig ſchreibt.

der Ghawri, nach Dehli gezogen. Nach dem von Firiſchte angeführten Verfaſſer des Buches der Seldſchuken aber habe der Stamm den Namen von Chalidſch (Choldſch), einem der eilf Söhne Türk's, des Sohnes Jafet's, des Stammvaters der Türken. Nach dem Aſtronomen endlich, dem Verfaſſer der türkiſchen großen Weltgeſchichte, wären die Cholodſchen (er ſagt ausdrücklich, daß der Name ſo belautet werden müſſe) [1] gar Araber geweſen, welche, mit Tataren vermiſcht, in Indien herumgezogen wären. Es iſt der Mühe werth, dieſe drei Angaben näher zu beleuchten und das Korn der Wahrheit von der Spreu des Irrthums zu ſondern. Im größten Irrthume iſt der Aſtronome befangen, der die Cholodſchen für Araber hält, vermuthlich durch den Umſtand irre geführt, daß dieſelben in arabiſchen Erdbeſchreibungen (wie die Edriſi's und Ibn Chaldun's, welcher jenem nachſchrieb) neben anderen nomadiſchen Stämmen genannt werden. Um etwas näher der Wahrheit, wiewohl noch weit genug davon entfernt, iſt die von Firiſchte, als aus einer glaubwürdigen Quelle geſchöpfte Angabe, daß dreißigtauſend Mann des Stammes Cholodſch bei dem Feldzuge Tſchengiſ-Chan's wider Chuareſmſchah in den Gebirgen Ghawr's und Ghardſchiſtan's zurückgeblieben ſeien. Die Dynaſtie der Cholodſchen, welche zwei Jahrhunderte geherrſcht, begann aber vierzehn Jahre vor der erſten feindlichen Berührung Tſchengiſ-Chan's und Chuareſmſchah's, und der Feldzug des erſten wider den Sohn des letzten hatte erſt zwanzig Jahre nach dem Auftritte Emir Mohammed Ben Bachtiar, des erſten Herrſchers der Cholodſchen, ſtatt. [2] Endlich kennt die Ge-

---

1) Cha we Lamun dhammi ile. 2) Die erſte feindliche Berührung zwiſchen Tſchengiſ-Chan und Chuareſmſchah im J. 616 (1219). Der Beginn der Dynaſtie der Cholodſchen im J. 602 (1205)

ſchichte der Mongolen keinen Eidam Dſchengiſ-Chan's dieſes Stammes und Namens. Am nächſten kömmt der Wahrheit (wenigſtens ohne chronologiſche Widerſprüche) der Verfaſſer der Geſchichte der Seldſchuken, indem er die Cholodſchen als einen türkiſchen Stamm angibt. Sie ſind der türkiſche Stamm der Kaladſchen, von denen in den Feldzügen Tſchengiſ-Chan's zu wiederholtenmalen die Rede, und welche ſowohl Reſchideddin als der ihm nachſchreibende Abulghaſi von Kaladſch, d. i. den Hungrigen, ableiten. Die arabiſche Ausſprache und Schreibart hat das K in Ch gemodelt, und das A iſt (wie ſo häufig in anderen Sprachen, beſonders im Ruſſiſchen) in O übergegangen, ſo daß die Cholodſchen eines mit den Kaladſchen, einem der älteſten türkiſchen Stämme, aus welchem der Eidam Tſchengiſ-Chan's. Ein Türke alſo war Emir Mohammed Ben Bachtiar, der Sklave Mohammed Ghawri's, den dieſer, wie in der vorhergehenden Biographie erzählt worden, zum Statthalter von Lahor ernannt, und der nach dem Tode Mohammed's als unabhängiger Herrſcher zu Aud auftrat. Er hätte zugleich den Beinamen des Langhandigen, wie weiland Artaxerxes, führen können; denn ſeine Hände waren ſo lang, daß ſie, wenn er aufrecht ſtand, ihm über die Knie reichten, und er war ſo ſtark, daß er im Zweikampfe einen Elephanten beſiegte. 1) Nach ihm folgte einer ſeiner Verwandten, Hoſameddin Auſ, der zweiundzwanzig Jahre nach dem Auftritte Mohammend Ben Bachtiar's im Kampfe mit dem Befehlshaber von Multan, Naßireddin Feradſche, erlag. 2) Nach ihm kam Dſchelaleddin Firuſ, einer der Emire

---

Munedſchimbaſchi, S. Geſch. d. osm. Reiches, IX. S. 265; der Feldzug Tſchengiſ-Chan's in Indien erſt im J. 622. Dſchenabi, Hadſchi Chalfa. 1) Munedſchimbaſchi. 2) Munedſchimbaſchi.

der Cholodſchen, welcher dem Hauſe Ibek's die Herrſchaft von Dehli entriß, und welcher der Oheim Alaeddin's, des Gegenſtandes dieſer Lebensbeſchreibung. Der Geſchichte der Regierung des Neffen gehe hier das Nothwendigſte von der Regierung ſeines Oheimes Firuſ voraus.

Mit Firuſ beginnt die Herrſchaft der Cholodſchen über Dehli; denn nachdem er den unmündigen Prinzen Keichosrew,[1] den Sohn Keikobad's, des neunten Herrſchers aus dem Hauſe Kutbeddin Ibek's, nach zweimonatlicher Scheinherrſchaft ermordet, bemächtigte er ſich ſebſt des Thrones von Dehli, ein ſiebenzigjähriger Greis, nach dem aus Herrſchſucht begangenen Morde des Prinzen keiner weiteren Grauſamkeit ſchuldig. Er änderte die Hoffarbe des königlichen Sonnenſchirmes, welche bisher roth geweſen, in Weiß, und reſidirte, da er auf die Ergebenheit der Bewohner Dehli's nicht ſehr rechnen durfte, zu Kelukeri, das er mit Wällen befeſtigte, mit Gärten und Terraſſen längs des Fluſſes verſchönerte. Die Emire folgten dem Beiſpiele des Herrn und bauten Paläſte, ſo, daß Kelukeri den Namen der neuen Stadt erhielt. Die Aemter und Würden des Staates und Hofes vertheilte er unter die nächſten Glieder ſeiner Familie auf folgende Weiſe: Seinen Bruder (Jugriſch Chan) ernannte er zum Referendar der Länder;[2] ſein älteſter Sohn erhielt den Titel Chan der Chane, und der zweite den Titel des herkuliſchen[3] mit beſonderen Gebieten. So nahm er ſich auch ſeiner beiden Neffen, der Söhne ſeines Bruders, Schihabeddin Mesud's, beſonders an; Elmas ward zum Oberſtſtallmeiſter, und Alaeddin (der Gegen-

1) Munedſchimbaſchi, mit ihm Schemseddin Keichosrew, Briggs aber Kejumers. Waßaf ſpricht von demſelben blos als unmündigem Knaben, ohne ihn zu nennen. 2) Aariſol-memalik. 3) Urkuleg-Khan; Briggs, S. 287.

ſtand dieſer Lebensbeſchreibung) zu hohem Range im Heere befördert; bald darauf vermählte er ihnen ſeine beiden ſchönen Töchter. Während der ſieben Jahre ſeiner Regierung gewann er die Zuneigung der Großen und Gelehrten durch freundſchaftlichen Umgang, indem er ſie mäßigen Sympoſien beizog. Außer neun Großen, welche alle den Titel *Melik*, d. i. König oder Intendent, führten,[1]) hatte er ſieben vertraute Geſellſchafter, die alle Verfaſſer geſchichtlicher und wiſſenſchaftlicher Werke oder Dichter. Unter den letzten leuchtet der große perſiſche Dichter *Emir Chosrew*, der größte aller derer, die in Indien geblüht, hervor. Unter der Regierung des vorletzten Herrſchers aus dem Hauſe Kutbeddin's hatte derſelbe durch den Länderreferendar eine Penſion erhalten, aber unter der neuen Herrſchaft wurde er als Bibliothekar mit der Würde eines *Emir* gefürſtet, und erhielt die Erlaubniß, weiße Kleider zu tragen, ein Vorrecht, das nur die Glieder des königlichen Hauſes genoſſen. Er ließ kaum eine Gelegenheit vorbeigehen, ohne die Geſellſchaft mit neuen Schöpfungen ſeines Genius zu erfreuen, wofür er jedesmal auf der Stelle königlich belohnt wurde, ein höchſt fruchtbarer Dichter, indem die Zahl ſeiner Diſtichen gegen eine Million beträgt, worunter ſein Fünfer, d. i. die Sammlung fünf romantiſcher Gedichte, achtzehntauſend Diſtichen ſtark. Er gab kurz vor ſeinem Tode ſeine ſämmtlichen Gedichte in vier Theilen heraus, die er nach den vier Stufen des menſchlichen Alters: *Geſchenk der Minderjährigkeit*, *Mitte des Lebens*, *Männliches Alter* und *Ausgewählte Reſte* (des Greiſenalters) betitelte. Außerdem ſchrieb er die romantiſchen Gedichte der *neun Schilde*, *Chiſer Chan* und *Dewelran*, das *Lob Indien's*, eine Ge-

1) Ihre Namen bei Briggs, S. 291.

ſchichte Dehli's und ein Buch über die Muſik, in welcher er als Theoretiker und ausübender Muſiker ausgezeichnet. [1]) Dem Schah Firuſ, welcher, ein heldenmüthiger und glücklicher Krieger, in einem einzigen Jahre vier Siege erfochten, widmete er ſein die Eroberung der Eroberungen [2]) betiteltes Werk, und dem Neffen Alaeddin die Vereinigung der beiden glücklichen Geſtirne (Jupiter und Venus). Im romantiſchen Epos wetteiferte er mit dem großen Niſami aus Gendſche, welcher die Namen zwei anderer Dichter Niſami [3]) in Schatten geſtellt, und als Myſtiker bekannte er ſich zum Schüler des großen Scheich Niſamol-Ewlia, an deſſen Ruheſtätte zu Dehli ſein Grabmal ſich erhebt. Niſamol-Ewlia war auch der Meiſter eines andern großen lyriſchen Dichters, welcher die Regierung Alaeddin's verherrlichte, nämlich Haſan's von Dehli, welcher wie Chosrew Emir, d. i. gefürſtet, war. Eine gute Zeit für die Poeten, wo es an den Höfen perſiſcher Schahe und indiſcher Sultane Dichter-Könige und gefürſtete Dichter gab.

Firuſ gab bei jeder Gelegenheit Beweiſe ſeiner Milde und alter Anhänglichkeit an das Haus Ghajaßeddin Belben's, deſſen Enkel durch ihn des Thrones und Lebens beraubt worden war. Seine Milde ging ſogar zu weit, indem dadurch Straßenräuber und Rebellen, ermuthigt, die Straßen unſicher machten, und die Häupter der Cholodſchen ſich zu ſeiner Abſetzung verſchworen; dennoch verzieh er ihnen, und entließ ſie, nachdem er ihnen mit eigener Hand einen Becher Weines gereicht. Um dieſe Zeit ſtarb der mächtige und reiche Stadtvogt von Dehli, Melik Fachreddin, welcher allein zwölftauſend Leſern des Koran's

1) Dewletſchah, und nach demſelben die Geſchichte der perſiſchen Redekünſte. 2) Fethol-fotuh; Munedſchimbaſchi. 3) Aruſi aus Aſtrabad und der Verfaſſer des Tadſchol meaſir.

Penſionen gab, und deſſen Haus aus mehreren tauſend Dienern beſtand. Die durch den Tod dieſes großen Gönners der Armen hilflos Gelaſſenen richteten alle ihre Blicke auf Sidi Molla, einen frommen wohlthätigen Scheich, deſſen Haus eine Freiſtätte für Reiſende, Fakire, Derwiſche, Dſchogi, und Arme aller Art. Er hatte weder Sklaven noch Weiber, und lebte nur von Reis. Da er nie Geſchenke nahm und ungeheure Summen zu Zwecken der Wohlthätigkeit ausgab, ſtand er im Rufe, den Stein der Weiſen zu beſitzen. Er war nicht nur der Vater der Armen, ſondern bewirthete auch die Großen und Prinzen mit ihrem Gefolge mit glänzenden Gelagen. Dieſer räthſelhafte Character ließ ſich durch den Richter Dſchelaleddin Kjaſchani zu herrſchſüchtigen Planen verführen. Nach dem Tode des Stadtvogtes hatte ſich ſein Anhang durch die zwölftauſend Koranleſer und einige Tauſend andere Penſionäre, deren Verſorgung er übernahm, verſtärkt. Sidi Molla hatte bereits zehntauſend ſeiner Anhänger aufgeboten, um den Sultan, wenn er Freitags in die Moschee zöge, zu ermorden. Der Plan ward entdeckt; der Richter und der Molla ſollten eben die Feuerprobe beſtehen, als Firuſ, ſich beſinnend, daß es unerlaubt, Moslimen auf dieſe heidniſche Feuerprobe zu ſtellen, den Richter nach Bedaun in's Gefängniß, den Molla in einen Keller unter dem Pallaſte abzuführen befahl; nur zwei ihrer Handlanger wurden hingerichtet. Als der Molla durch den Hof des Pallaſtes nach dem unterirdiſchen Gewölbe geführt ward, ſagte Firuſ zu einem ihm zunächſt ſtehenden Kalender: „Sieh „den Mann, der ſo viel Böſes wider uns im Schilde „führte! urtheile ſelbſt, was er verdient!“ Sogleich ſprang ein anderer Kalender auf, ſtürzte mit einem Barbiermeſſer auf den Molla los, und verwundete ihn tödtlich. Der Prinz Arkuli Chan (der jüngere Sohn des Herrſchers), welcher den Sidi Molla der großen Innigkeit willen haßte,

welche zwiſchen demſelben und dem ältern Bruder, dem Chan der Chane, beſtand, winkte einem Elephantenreiter, der im Hofe war, und auf dieſen Wink ward der Molla zertreten. Von dieſer Begebenheit an befielen Unglück auf Unglück das Haus Firuſ-Schah's. Der ältere Sohn, der Chan der Chane, ſtarb. Hierauf [1]) brachen zehn Tomane, d. i. hunderttauſend Mongolen, von einem Verwandten Hulagu's geführt, in Indien ein; in der Schlacht wurden die Mongolen geſchlagen, aber nichts deſto weniger gewährte ihnen Firuſ freien Abzug; nur ein Enkel Tſchengiſ-Chan's, Oglu Chan, blieb mit dreitauſend Mongolen bei Firuſ zurück, der ihm die Hand ſeiner Tochter gab. Die Mongolen nahmen alle den Islam an; ihr Wohnort ward ihnen zu Ghajaspur, der Begräbnißſtätte des großen Scheich Niſamol-ewlia, angewieſen, und dieſer Theil heißt Mogulpur, d. i. die Mongolenſtadt, bis auf den heutigen Tag [2]). Im folgenden Jahre zog Firuſ wider die Inder in die Gegend von Mando, und Melik Alaeddin, des Königs Neffe und Eidam und ſein Statthalter von Jwaſ und Bedaun [3]), zog wider die Inder von Bhilsa, welche aus Lahor in die Gegend um Dehli eingefallen waren. Unter der Beute, womit er zurückkam, waren zwei Götzenbilder aus Erz, welche als Thorſchwelle unter das Bedauniſche Thor zu Dehli gelegt wurden, wie vordem Sultan Mahmud zwei Götzenbilder von Sumenat als Schwellenſteine ſeines Tempels und Pallaſtes zu Ghaſna verwendet hatte, wie ſpäter Mohammedſchah, der Herrſcher der Seldſchuken in Perſien, ein ſteinernes Götzenbild, das tauſend Menn wog, als die Schwelle einer von ihm zu Jßfahan gebauten Medrese hinwarf [4]). Wie wenig dach-

---

1) J. 691 (1292). 2) Briggs, I. p. 303. 3) Waßaf im Abſchnitte: Erwähnung des Sultan's Dehli's. 4) Das

ten die Verfertiger und Verehrer dieſer Götzenbilder daran, daß dieſelben beſtimmt ſeyn ſollten, zu Ghaſna, Ißfahan und Dehli, als die Schwellen von Moschee, Medrese und Stadtthor, von den Füßen der Moslimen ausgetreten zu werden! [1])

Firuſ zeigte dem Neffen ſeine Zufriedenheit, indem er deſſen bisherigen Statthalterſchaften die von And zuſchlug. Alaeddin begehrte von dem Oheime die Erlaubniß, wider den Radſcha von Tſchandra zu ziehen, von deſſen Reichthümern der Ruf ſo groß. Zwar warnte Melik Dſchihan, die geliebteſte der Gemahlinnen Firusſchah's, vor dem Neffen, dem ſie den Plan unabhängiger Herrſchſucht zutraue; aber Firuſkuh gewährte ihm dennoch die erbetene Erlaubniß, und nachdem er ſich vom Oheime beurlaubt hatte, zog Alaeddin [2]) mit achttauſend auserleſenen Reitern gegen Ram Diu, den Radſcha von Dihkan (Dekkan), welcher die Schätze einer langen Reihe von Vorfahren aufgeſpeichert. Unerwartet ſtand er mit ſeiner Macht vor Elitſchpur an der Gränze Dekkan's, und wandte ſich nach Diwger, der Hauptſtadt Ram Diu's, wohin ſich dieſer nach verlorner Schlacht zurückzog. Alaeddin plünderte die Stadt und belagerte die Feſtung, und ſchloß endlich, durch Vorſtellungen Ram Diu's über die, dem Heere Alaeddin's im Rücken drohenden Gefahren bewogen, den Frieden gegen fünfzig Menn, d. i. beiläufig zwölf Centner Goldes, und eine große Menge von Perlen und Juwelen. Alaeddin war im Begriffe abzuziehen, als Schenkel Diu, der Sohn Ram Diu's, dem Willen des Va-

Thor von Bedaun findet ſich nicht unter dieſem Namen unter den heutigen ſieben Thoren Dehli's; S. *Hamilton's* East India Gazeteer.

1) Nochbet-et-tewarich; Geſch. Moßliheddin Sadi's, in der osm. Geſch. X. B. S. 652, die Stellen. 2) J. 693 (1294); Briggs, I. p. 304.

ters zuwider, mit einem dem Alaeddin's bei weitem überlegenen Heere den Krieg wieder erneute. Alaeddin ging ihm entgegen, und wiewohl Anfangs ſein Heer von der überlegenen Macht des Feindes zurückgeworfen ward, ſo trug er doch den Sieg davon, weil Melik Nußret, den er zur Umzingelung des Schloſſes der Hauptſtadt zurückgelaſſen, aufgebrochen und dem Feinde in den Rücken gefallen war. Alaeddin kehrte zur Belagerung des Schloſſes zurück, vor dem er den Belagerten die Verwandten des Radſcha in Ketten zur Schau ausſtellte. Der Radſcha, durch die höchſte Noth von Lebensmitteln gedrängt, eröffnete neue Unterhandlungen. Alaeddin, die wahre Urſache vermuthend, zögerte von Tag zu Tage, und zwang ihn endlich, einen Vertrag abzuſchließen, vermöge deſſen Alaeddin das Land räumen, Ram Diu aber ſechs hundert Menn Perlen, zwei von Edelſteinen, tauſend von Silber, viertauſend ſeidene Stoffe und eine Menge anderer Artikel liefern und Elitſchpur ſammt dem dazu gehörigen Gebiete abtreten ſolle, um von dort aus die Eintreibung des nach Menekpur zu entrichtenden Tributes zu überwachen. Am fünf und zwanzigſten Tage nach ſeiner Erſcheinung vor Diwger kehrte Alaeddin beutebeladen mit ſeinem Heere zurück. Als Firuſ, der ein halbes Jahr keine Kunde von ſeinem Neffen Alaeddin erhalten hatte, deſſen Rückkehr an der Spitze ſiegreichen Heeres vernahm, berieth er ſich mit ſeinen Räthen Melik Habib, ſeiner Schweſter Sohn, und Fachreddin, dem Stadtvogte von Dehli, über die zu ergreifenden Maßregeln. Habib, des Vetters Abſichten verdächtigend, rieth dem König, auf Tſchenda zu lagern, um dort dem Alaeddin, wenn er anderen Weg als den nach Hofe einzuſchlagen gedächte, denſelben abzuſchneiden. Fachreddin, der die Reinheit der Abſichten Alaeddin's vertheidigte, rieth zu warten, bis er nach Kerra, ſeiner Statthalterſchaft, zurückgekehrt ſein würde. Vergebens wandte

Habib ein, von dort aus ſtehe ihm der Weg durch Aud nach Bengalen offen, Firuſ neigte ſich auf Fachreddin's Seite, und rannte blindlings in ſein Verderben. Alaeddin verlockte durch geheuchelte Briefe, die er an den mit ihm zum Verderben Firuſ-Schah's einverſtandenen Bruder Elmas ſchrieb, den König nach Kerra, ſo, daß ſich Firuſ, nur von tauſend Reitern begleitet, auf dem Ganges einſchiffte, während Habib mit dem Heere zu Lande folgen ſollte. Alaeddin, ſobald er Nachricht von des Königs Abreiſe aus Dehli erhalten, ging über den Ganges und lagerte zu Menekpur [1]. Als die königlichen Paniere in Sicht, ſandte Alaeddin ſeinen Bruder Elmas, der zu ihm in's Lager gekommen, den Plan des Oheimmordes zu zeitigen, demſelben entgegen, und dieſer bewog ihn, trotz der Vorſtellungen des Staatsſecretairs Melik Churrem, ſich ohne Leibwache zu Alaeddin zu begeben. Dieſer ging dem Oheime entgegen und warf ſich ihm zu Füßen. Firuſ hob ihn auf, umarmte ihn, und führte ihn bei der Hand auf die königliche Jacht zu, als auf gegebenes Zeichen der Meuchelmörder Salim den alten König verwundete, ein anderer ihn zu Boden ſchlug. So beſtieg Alaeddin, der größte Herrſcher der Cholodſchen, welchen die indiſchen Geſchichtſchreiber nicht anders als Alexander den Zweiten nennen, den Thron Dehli's durch des Oheims Meuchelmord, an dem hiedurch der am unmündigen Prinzen verübte Mord gerächet, wie ſpäter dem Alaeddin des Oheims Mord durch ſchweres Unglück in ſeiner eigenen Familie vergolten ward. Hierauf hat der perſiſche Geſchichtſchreiber Waßaf die folgende Fabel gereimt:

Ein Repphuhn eine Fliege fraß,
Der Falke ihm ſein Recht zumaß;

1) Am 17. Ramaſan 695 (19. Jul. 1295).

Der Adler that dem Falken ſo,
Den Aar ließ Jägers Pfeil nicht froh;
Den Jäger traf daſſelbe Loos,
Er ward gar bald des Lebens los.

Auf die Nachricht von des Herrſchers Tode hatte Melik Dſchihan, die Wittwe Firuſ-Schah's und die Feindin Alaeddin's, ihren eigenen jüngeren Sohn wider das Recht des älteren im grünen Pallaſte auf den Thron geſetzt. Alaeddin ſetzte ſich nun den Thron Dehli's ſelbſt zum Ziele ſeiner Herrſchſucht. Er gewann das Heer durch Summen Goldes, und die Führer desſelben durch Titel, denen Ländereien zugeſchlagen waren. Er marſchirte vor Dehli und ſchoß von den Wurfmaſchinen ſtatt Steinen und Naftageſchoſſen goldene Beutel in die Stadt, und die Einwohner, ſagt Waßaf, „ſahen, ſich, golddgedrungen, zum „Gehorſam gezwungen; denn wie der arabiſche Spruch „ſagt: Ein Beutel macht gar Vieles eitel." Die Thore öffneten ſich; Alaeddin beſtieg den Thron Dehli's im Rubinpallaſte, und dem Gold ward ſein Name aufgeprägt. Feſte aller Art wiegten das Volk in den Taumel öffentlicher Luſtbarkeit, in welchem es gar bald der Gräuelſcene des Königsmordes vergaß, und die anſehnlichſten Männer des Reiches wurden durch Aemter, Güterbelehnungen und Titel, das Heer durch ſechsmonatlichen Sold gewonnen. Er ſandte ſeinen Bruder, deſſen Verrätherei ihm zum Throne behilflich geweſen, und der ehemals Elmas, d. i. Diamant, itzt Ulug Chan, d. i. der große Chan [1], genannt ward, mit vierzigtauſend Reitern nach Multan, wohin ſich die beiden Söhne Firuſ-Schah's geflüchtet hatten. Nach zweimonatlicher Belagerung lieferten die Bewohner die beiden Prinzen aus, welche ſammt dem Prinzen Tſchen-

1) Briggs ſchreibt bald Alef, bald Alugh Chan; das letzte richtig geſchrieben und ausgeſprochen bis auf den erſten Vocal.

giſ-Chan's [1]) geblendet wurden. Im zweiten Jahre der Regierung Alaeddin's zog Newad Chan [2]), der Herrſcher Mawerainnehr's aus dem Uluse Tſchagatai's, des Sohnes Tſchengiſ-Chan's, mit hunderttauſend Mongolen aus, um Multan, Pendſchab und Sind zu erobern. Alaeddin ſandte ihm ſeinen Bruder Ulugh Chan entgegen; die beiden Heere trafen in Lahor aufeinander. Die Mongolen wurden mit einem Verluſte von zwölftauſend Mann zurückgeſchlagen; weder der Weiber noch Kinder ſchonte das Schwert im erbeuteten Lager der Mongolen. Im folgenden Jahre [3]) wurden Ulugh-Chan und der Weſir Nußret Chan nach Gudſchurat geſendet, dasſelbe zum Gehorſam zu zwingen. Der Radſcha von Gudſchurat verließ ſeine Hauptſtadt Nehrwala, und flüchtete nach Diwger zu Ram Diu, dem Radſcha von Dihkan (Dekkan), aber ſeine Schätze, ſeine Weiber, ſeine Elephanten fielen in die Hände der Moslimen. Nußret Chan durchzog plündernd die ſchöne und reiche Landſchaft von Cambay. Bei dieſer Gelegenheit wurde der ſchöne Sclave Kampfer gefangen, der hernach unter dem Titel Melik Kjafur (König Kampfer) zu großem Anſehen gehoben, den Ruhm ſeines Namensvetters Kjafur, des abyſſiniſchen Sclaven, Gewalthabers in Aegypten unter der Dynaſtie Achſchid, erneuerte. Auf dem Rückmarſche nach Dehli empörte ſich das Heer, ob der Einfoderung des geſetzmäßigen Fünftels der Beute. Die Empörer erſchlugen den Bruder des Weſires und den Neffen Ulugh-Chan's, den ſie für den Oheim hielten. Der Weſir ließ die Lärmpauken ſchlagen und die Trompeten blaſen. Das Heer, in der Meinung, es ſey der Feind, ordnete ſich; die Rebellen entflohen zu Buhn Diu, dem Radſcha von

1) Bei Briggs, p. 326. 2) Bei Firiſchte am irrigſten Daud, bei Munedſchimbaſchi Deva, bei Waßaf richtig Newab. 3) J. 697 (1297).

Rentenpur. Alaeddin nahm die ſchöne Kaula Dewi, die gefangene Gemahlinn des Radſcha von Gudſchurat, in ſein Harem auf, und zeichnete den Sclaven Kjafur aus. Alle mongoliſchen Familien, deren Glieder an der Empörung des Heeres Theil genommen, wurden ausgerottet, ohne Schonung von Weib und Kind. Tſchold-Chan, ein Mongole, bemächtigte ſich des Schloſſes von Siweſtan, wurde aber von Sſafer Chan, dem Feldherrn Alaeddin's, geſchlagen, und zweitauſend Mongolen wurden in Ketten nach Dehli geſendet. Drohender als dieſe Einfälle und der vorletzte der Tſchagataien aus Mawerainnehr war der Kutlugh-Chan's, des Sohnes Rewad's, an der Spitze von zweimalhunderttauſend Mongolen [1]). Alles flüchtete vor dieſem, wie die Heuſchrecken verwüſtenden Heere nach Dehli, wo großer Mangel an Lebensmitteln. Alaeddin zog nach gehaltenem Kriegsrathe an der Spitze von dreimalhunderttauſend Reitern und zweitauſend ſiebenhundert Elephanten dem Feinde nach Bedaun entgegen. Zwei ſo mächtige Heere waren weder vordem noch ſeitdem in Indien ſich zur Schlacht im Felde entgegengeſtanden. Den rechten Flügel befehligte Sſafer Chan, der größte Feldherr ſeiner Zeit; den linken Ulugh Chan, der Bruder Alaeddin's, er ſelbſt im Mittelpunkte an der Spitze von zwölftauſend Mann, meiſtens Gliedern ſeines Hauſes. Sſafer Chan, durch die Eiferſucht Ulugh Chan's bei der Verfolgung der Feinde im Stiche gelaſſen, erlag ihrer Uebermacht. Allen Antrag Kutlugh Chan's verſchmähend, rief er: „Ich „kenne keine größere Ehre, als zu ſterben in Erfüllung „der Pflicht.“ Immer fortfahrend, Pfeile zu ſchießen, ward er in Stücke gehauen. Die Mongolen räumten Indien.

---

1) Bei Waßaf iſt (vermuthlich durch Schreibfehler) die Jahreszahl des Einfalles Kotlogh Chan's in's J. 694, zwei Jahre zu früh angeſetzt.

Alaeddin freute ſich doppelt über ihren Abzug und über den Tod Ssafer's, auf deſſen Ruhm er eiferſüchtig. Große Feſte wurden zu Dehli veranſtaltet, Güter und Titel verliehen, nur Wenige, welche ſich feige betragen hatten, verungnadet, einer der vornehmſten Officiere auf einen Eſel geſetzt und durch die Stadt zur Schau geführt.

Durch ſo glänzenden Erfolg ſeiner Waffen verblendet, begann Alaeddin im dritten Jahre ſeiner Regierung Neuerungen aller Art. Er ſchmiedete den Plan einer neuen Religion, um, wie Mohammed, den Ruhm eines Religionsſtifters zu erwerben, und berieth ſich oft darüber mit ſeinem Bruder Ulugh Chan, ſeinem Weſire Nußret Chan und ſeinem Schwager Rukn Chan. Sein zweiter, nicht minder weitausſehender Plan war der, wie Alexander die Welt zu erobern und unterdeſſen einen Vicekönig in Indien zu laſſen. Um dieſen Plan der Welt zu verkünden, nahm er den Titel des zweiten Alexanders an, welcher ſofort durch die Münzen in Umlauf gebracht ward. Ungeachtet ſo hochfliegender Plane war Alaeddin ſo unwiſſend, daß er weder des Schreibens, noch des Leſens kundig, und ſo halsſtarrig auf ſeine lächerlichen Einfälle verſeſſen, daß Männer von Geiſt und Urtheil ſeinen Hof mieden, oder in ſeiner Gegenwart verſtummten. An Schmeichlern und Heuchlern, welche alle ſeine Einfälle zum Himmel erhoben, fehlte es nicht. Eines Tages ſandte er um Alaol-Mülk, den Stadtvogt, welchen Alter und ungemeine Beleibtheit hinderten, öfter als einmal des Monats bei Hofe zu erſcheinen. Alaeddin wollte ihn über die Ausführung des Planes ſeiner neuen Religion befragen; Alaol-Mülk war entſchloſſen, als guter Moslim, die wenigen Jahre ſeines Lebens ſeinem Glauben zu opfern. Um ſeine Meinung befragt, ſetzte ihm der Stadtvogt alle Gründe, welche dawider ſtritten, auseinander, deren gewichtigſter vor dem Richterſtuhle der Vernunft, daß Tſchengiſ-Chan, der Welt-

eroberer, und ſeine Nachfolger es ſo lange vergebens verſucht hätten, den Islam zu ſtürzen, zu welchem ſich zuletzt ihre Nachkommen zu bekennen gezwungen geſehen. Alaeddin ergab ſich ganz unerwartet dieſen Gründen, und ging nun zu ſeinem Plane der Welteroberung über. Der Stadtvogt erwiderte, daß, wenn auch die perſönlichen Eigenſchaften Alexanders des Zweiten denen des Erſten in nichts nachſtänden, doch die Zeiten verſchieden und keinem ſolchen Unternehmen günſtig ſeien, daß der König keinen Weſir habe, deſſen Weisheit der des Ariſtoteles an die Seite geſetzt werden könnte, und daß die Ausführung des weitausſehenden Planes nur dann glücken könnte, wenn der zweite Alexander auf die Treue und Ergebenheit ſeines Heeres, wie der erſte auf die ſeiner Macedonier, rechnen könnte. Alaeddin ließ ſich auch durch dieſe Gründe beſchwichtigen, fragte aber, zu was ihm ſeine Macht und Schätze nützten, wenn er ſie nicht zur Vergrößerung von Reich und Ruhm verwendete. Alaol-Mülk erwiederte, es gebe zwei Unternehmungen, auf welche des Königs Schätze nützlich verwendet werden könnten; die eine ſei die Eroberung der ſüdlichen Reiche Indiens, wie Retenpur, Tſchitur, Tſchenkri, die zweite die Unterjochung der ſüdöſtlichen Länder bis zum Meere, und der nordweſtlichen bis gegen Lemghan und Kabul, um durch ſolche Bruſtwehre Indien vor weiteren Einfällen der Mongolen zu ſchützen. Dieß würde dem Könige ewigen Ruhm verbürgen, wenn er ſich zugleich vom Übermaße im Trinken und von Ausſchweifungen enthalten wolle. Alaeddin nahm dieſe Vorſtellungen wider alle Erwartung gut auf, belobte ihn wegen ſeiner Aufrichtigkeit, belohnte dieſelbe mit einem Ehrenkleide, zehntauſend Rupien, zwei reich geziemirten Pferden und zwei Dörfern mit Befreiung von allen Abgaben für alle Zukunft. Alaeddin beſchloß, dieſem Rathe zufolge, den Feldzug gegen Retenpur, und nahm, da ſein Weſir Nußret Chan

vor der Feſte Dſchain geblieben, ſein Bruder Ulugh Chan mit großem Verluſte zurückgedrängt worden war, ſelbſt das Feld. Auf Eroberung ausgehend, rann er die höchſte Gefahr, Thron und Leben zu verlieren. Um ihn des einen und des anderen zu berauben, ſchoß Prinz Rukn Chan eine Fluth von Pfeilen auf ihn ab, und hörte nur auf zu ſchießen, weil er ihn todt glaubte. Im Lager ward er förmlich zum Herrſcher ausgerufen, und wollte nun auch in's Harém; aber der Obriſt-Verſchnittene verwehrte ihm den Eingang, bis er ihm nicht Alaeddin's Kopf zeige. Indeſſen war Alaeddin von ſeinen Wunden zu ſich gekommen, und wollte zu ſeinem Bruder Ulugh Chan nach Dſchain entfliehen; allein der Obriſt-Thürhüter Melik Hamid rieth ihm, ſich lieber dem Heere zu zeigen, das alsbald zu ſeiner Pflicht zurückkehren würde. Der Erfolg beſtätigte die Weisheit des guten Rathes. Das Heer ſchaarte ſich ſogleich um den rechtmäßigen Herrſcher; der unrechtmäßige entfloh nach Afghanpur, wo er von einer ihn zu verfolgen abgeſandten Truppe erreicht, ſein abgeſchnittener Kopf vor die Füße des Oheims gerollt ward. Auch Kutlugh Chan, der Bruder Rukn Chan's, wurde mit Allen, welche an der Verſchwörung Theil genommen, hingerichtet, und der Marſch nach Retenpur fortgeſetzt. [1])

Während der Belagerung von Retenpur empörten ſich Omer Chan und Mengu Chan, beide Neffen Alaeddin'd, zu Bedaun wider den Oheim. Sie wurden durch die Semindare, d. i. die großen Lehenbeſitzer der Umgegend zu Paaren getrieben, gefangen, ins Lager geſandt, dort erſt geblendet, dann Andern zum abſchreckenden Beiſpiele hingerichtet. Nichts deſtoweniger wob Hadſchi Molla, der Sohn Fachreddin's, des Stadtvogts, die

1) Briggs I. S. 340.

Fäden eines der ſeltſamſten Complotte, um ſich während der Abweſenheit des Herrſchers der Regierung in der Hauptſtadt zu bemächtigen. Den Anlaß gab ihm des Volkes Unzufriedenheit mit den Erpreſſungen Turmuß-Chan's, des Vicevogtes der Hauptſtadt. Mit einem falſchen Befehle des Sultans in der Hand erſchien er zur Zeit der Sieſte mit einem Haufen zuſammengerafften Geſindels vor dem Hauſe Turmuß-Chan's, und als dieſer aus Ehrfurcht für den ihm angekündigten königlichen Befehl ſich von der Sieſte erhob und zum Thore eilte, zeigte ihm der junge Betrüger den geſchmiedeten Ferman mit der einen Hand, und ſtieß ihn mit der andern nieder; dann las er laut den ſelbſtgegebenen Ferman, der ihn dazu befugte. Er drang in den Rubinpalaſt, ließ die Staatsgefangenen los, bemächtigte ſich der Waffen und des Geldes, und vertheilte es unter ſeine Gefährten. Er ſetzte dann einen der Staatsgefangenen, einen Verwandten der Sultane Ghawri auf den Thron und befahl den Vornehmſten der Stadt, dieſem Schattenkönige zu huldigen. Alaeddin ließ ſich durch die vom Aufruhre in der Hauptſtadt erhaltene Kunde nicht in der Belagerung Retenpur's ſtören. Er ſchrieb an Melik Hamid, ſeinen Milchbruder, dem es gelang, am ſiebenten Tage nach Ausbruch der Empörung ſich des bedauniſchen Thores zu bemeiſtern, und ſpäter durch das von Ghaſna in die Stadt zu bringen. Vom Pferde geſtürzt, raffte ſich Melik Hamid vom Boden auf, rannte wider Hadſchi Molla, riß ihn vom Pferde zur Erde und erſchlug ihn, ſelbſt vielfach verwundet. Er zog dann in den Rubinenpalaſt, ſetzte den Schattenſchah ab, erſchlug ihn, und ließ ſeinen Kopf, auf einen Speer geſteckt, durch die Stadt tragen. Ulugh Chan, des Königs Bruder, zog in die Stadt, um Alle, die an dem Aufruhre Theil genommen, mit dem Tode zu ſtrafen. Alle Glieder der Familie Fachreddin's, des Stadtvogtes, büßten das Verbrechen beleidig-

ter Majeſtät mit dem Kopfe. Nach Jahr und Tag ward Retenpur durch das aſiatiſche, von Tataren und Türken vielfach angewandte Belagerungsmittel eines aus Sandſäcken bis. zur Höhe der Stadtmauern geführten Dammes erobert. Der Radſcha, ſeine Familie und die Beſatzung fielen als Opfer des Schwertes. Retenpur iſt nicht nur die ſtärkſte der ſechsunddreißig Feſtungen des Diſtrictes von Choſtiger, welcher von der Zahl ſechsunddreißig ſeinen Namen hat,[1]) ſondern auch eine der ſtärkſten Feſtungen ganz Indien's, in dieſer Hinſicht eine Nebenbuhlerin mit Gwalior und Tſchitor. Zu Retenpur befand ſich Emir Mohammed, der mongoliſche General, welcher nach dem Mongolenaufruhre von Dſchelwer ſich nach Retenpur geflüchtet. Alaeddin, als er in die eroberte Feſtung einzog, fragte ihn grauſam übermüthig: „Welchen Dank er ihm wiſſen würde, wenn er ihn ſogleich von allen ſeinen Wunden heilte?“ Der Mongole antwortete: „Ich würde dich als einen Tyrannen tödten, und den Sohn des letzten Radſcha, dem ich Dankbarkeit ſchulde, auf den Thron ſetzen. Alaeddin, über dieſe Antwort ergrimmt, ließ ihn von Elephanten zertreten; aus Achtung für ſeine Tapferkeit, von welcher er ihm ſo vielfache Proben gegeben, ließ er den Leichnam einſargen und ehrenvoll begraben. Dann ließ er des letzten Radſcha Weſir, Rennel, welcher während der Belagerung verrätheriſch zu ihm übergelaufen, hinrichten, weil, (ſagte er) „wer ſeinen natürlichen Herrn verräth, nimmer einem andern Treue hält.“ Er kehrte nach Dehli zurück, nachdem er die Statthalterſchaft von Retenpur ſeinem Bruder Ulugh Chan übergeben, der aber ſechs Monate ſpäter auf ſeinem Wege nach der Hauptſtadt ſtarb.[2])

---

1) *Hamilton's* East India Gazeteer, S. 282, 2) Firiſchte bei Briggs, I, S. 344. Der Bruder heißt immer Aluf ſtatt

Alaeddin, durch die oft wiederholten Verſchwörungen aufmerkſam gemacht, verſammelte den Reichsrath, denſelben um die unverhohlene Meinung befragend über die Urſachen der Unordnungen der Regierung, und über die Mittel, Empörungen vorzubeugen. Sie verhehlten ihm nicht, daß mannigfaltiger Stoff zu Unzufriedenheit und Empörungen vorhanden, vor Allem des Königs gänzliche Vernachläſſigung der Regierungsgeſchäfte und die Unmöglichkeit, ſich von demſelben Recht zu verſchaffen; dann die Begünſtigung der Trinkgelage, indem bei ſolchen der Wein die Zunge zum Sprechen, den Arm zur That ermuthige; weiters die vielfache und enge Verbindung des Reichsadels untereinander, indem er durch Familienverbindungen in den Stand geſetzt, ſo oft es ihm gefalle, Unruhe anzuzetteln; endlich die zu ungleiche Vertheilung des Reichthumes, indem derſelbe, auf wenige Köpfe gehäuft, dieſelben ſo mehr, ſich Planen der Unabhängigkeit hinzugeben, befähige. Alaeddin, von deſſen Empfänglichkeit für guten Rath wir ſchon oben ein Beiſpiel geſehen, fügte ſich demſelben auch dießmal zum Beßten des Reiches. Er beſchäftigte ſich ſelbſt von nun an unabläſſig mit den Geſchäften der Regierung, und übte ſo ſtrenge Gerechtigkeit, daß von Diebſtahl und Räuberei, die vormals ſo gemein, nichts mehr gehört ward, daß die Reiſenden ſicher auf offener Straße ſchliefen, und die Karavanen unbeläſtigt die Waaren von Bengalens Küſte bis an die Gebirge von Kabul, und von Telingana bis nach Kaſchmir brachten. Eine Verordnung verbot den Genuß des Weines und gebrannter Getränke unter Todesſtrafe; er ſelbſt ließ ſeine Keller leeren und den Wein auf die Straße gießen. Eine andere Verordnung ſetzte der

---

Ulugh; weiter unten kommt ein anderer Aluf= (Alef oder Elf?) Chan vor, deſſen Namen beibehalten werden ſoll, um ihn vom Bruder Alaeddin's zu unterſcheiden.

häufigen Verſchwägerung der großen Familien Grenzen, indem keine heimlich ohne Gutheißung des Herrſchers vollzogen werden durfte; eine dritte verbot alle Zuſammenkünfte und Erörterungen über politiſche Gegenſtände; kein Weſir durfte ſeine Freunde einladen ohne vorläufig hiezu eingeholte Erlaubniß; endlich nivellirte er die Ungleichheit der Gütervertheilung durch häufige Confiscationen, ſowohl von Moslimen als Hindu, ſo daß in ſeinem ganzen Königreiche bald kein Güterbeſitzer reicher als der andere, und daß des Königs Schatz allein gefüllt war. [1]) Er ſchrieb eine Steuer durch das ganze Land aus, welche die Hälfte des ganzen Ertrages der Ländereien betrug; Beamte der Finanz überwachten die Semindare, d. i. Güterbeſitzer, daß ſie von den Rajet, d. i. Unterthanen Landbebauern, nicht mehr nähmen, als die Satzung angegeben; wider die Übertreter wurden Geldſtrafen verhängt. Die Pachter wurden auf eine gewiſſe Zahl von Grundſtücken und Zuchtvieh beſchränkt, und für dieſe mußte Steuer gezahlt werden. So kam es, daß viele verarmten, und ſelbſt die Schulzen der Dörfer, welche vormals größere Pachten beſaßen, Geſinde und Haushalt einſchränken und die nöthigſten Dienſte durch Weib und Kinder verſehen laſſen mußten. Es war ihnen nicht geſtattet, ihren Dienſt aufzugeben, bis ſie nicht andere, welche eben ſo tüchtig, denſelben zu verſehen, geſtellt. Eine der Lieblingsmaximen Alaeddin's, die er beſtändig im Munde führte, war, daß Religion mit der Regierung in keiner Verbindung ſtehe, daß dieſelbe ein Geſchäft des Privatlebens ſei, und daß der Wille eines weiſen Fürſten viel beſſer, als die wandelbaren Meinungen von Körperſchaften. [2]) Da Alaeddin, aller gelehrten Bildung ermangelnd, höchſt unwiſſend, ſo war es unter den Gelehrten zur ſelbſt-

---

1) Firiſchte, Briggs, I, S. 346. 2) Firiſchte, Briggs, I, S. 347.

gegebenen Regel geworden, bei Hofe nie von Dingen ihres Faches zu ſprechen, welche über die Faſſungskraft des Herrn. Alaeddin, dieſer Zurückhaltung und ihrer Urſache gewahr, ſchämte ſich ſeines Mangels an Bildung, und verlegte ſich heimlich mit ſolchem Eifer auf das Studium des Perſiſchen, daß er bald alle Zuſchriften leſen konnte, und mit den beſten perſiſchen Schriftſtellern vertraut ward. Bald (ſo groß war die Stärke ſeines Willens und Überlegenheit ſeines Geiſtes) war er im Stande, ſelbſt an literariſchen Unterhaltungen Theil zu nehmen, und zeichnete die großen Gelehrten nnd Dichter ſeines Hofes aus; unter den erſten die beiden Mewlana Kohrami und Moghaiseddin, unter den zweiten die beiden Dichterfürſten Chosrew und Hasan von Dehli, von denen ſchon in der Lebensbeſchreibung Firuſ-Schah's das Nothwendige geſagt worden.

Der Richter Moghaiseddin hatte die Amtspflicht, dem Sultan über alle Punkte des Geſetzes des Islams Auskunft zu geben. Er vollzog dieſelbe mit Gewiſſenhaftigkeit, doch nicht ohne Furcht, ſo oft der Sinn des Geſetzes von der Meinung Alaeddin's abwich. Alaeddin erklärte mehr als einmal alle Geſetzgelehrte für Heuchler und Rabbuliſten, und als er daher eines Tages den Richter Moghaiseddin vor ſich berief, um ihm über gewiſſe Punkte des Geſetzes getreue Auskunft zu geben, fürchtete dieſer, ſeine letzte Stunde ſei gekommen. Die erſte Frage war: „von welchen Claſſen der Hindu Gehorſam und Kopfſteuer geſetzmäßig gefordert werden könne?“ — „Von allen Ungläubigen,“ antwortete der Richter, „und ſie können dazu gezwungen werden nach dem Korane und nach den Worten der Imame, welche die Kopfſteuer ſo ſchwer als möglich, als Löſegeld des durch ihren Unglauben verwirkten Kopfes, feſtgeſetzt.“ — Alaeddin ſagte lachend: „Du ſiehſt, daß, ohne das Geſetz ſtudirt zu haben, ich daſſelbe im Sinne des Propheten übe.“ Alaeddin fragte weiter:

„Iſt es geſetzmäßig, öffentliche Beamte, welche Gelder veruntreuen, wie Diebe zu behandeln?“ — Der Richter antwortete: „Wenn ein für ſeine Dienſtleiſtung hinlänglich beſoldeter Staatsbeamter ſich Beſtechung oder Erpreſſung zu Schulden kommen ließe, ſo iſt's geſetzmäßig, ihm dieſelbe Summe, aber nicht ſein Leben, auszupreſſen.“ — „Auch hierin,“ ſprach Alaeddin, „verfahre ich alſo ganz dem Sinne des Geſetzes gemäß, indem ich alle von öffentlichen Beamten treulos genommenen oder unterſchlagenen Summen durch alle Mittel, und ſelbſt durch die Folter von ihnen erpreſſe; nun ſage mir aber: bin ich berechtiget, die Beute des Feldzuges von Diwger, den ich vor meiner Thronbeſteigung unternommen, zu behalten, oder ſoll ich dieſelbe in den öffentlichen Schatz hinterlegen? und hat das Heer ein Recht darauf?“ — Die Antwort lautete: „daß des Königs Antheil an dieſer Beute kein anderer ſei, als der jedem Soldaten, welcher den Feldzug mitgemacht, gebühre.“ Alaeddin, mit dieſer Antwort unzufrieden, entgegnete: „Wie kann das dem Schatze oder dem Heere gehören, was ich als Feldherr durch meine perſönliche Beſtrebung erkämpft?“ — „Was die Majeſtät als einzelner Mann erkämpft, gehört derſelben; was dieſelbe aber nur mit den vereinten Kräften des Heeres erhalten, muß mit demſelben getheilt werden.“ — „Welcher Antheil aber dieſer Beute gehört meiner eigenen Perſon, und welcher meinen Kindern?“ fragte Alaeddin weiter. Der Richter zitterte, denn, wenn Alaeddin über die letzte Antwort böſe geworden, ſo mußte ihn die zu gebende noch mehr aufbringen; er verſtummte. — „Sprich!“ ſagte Alaeddin, „ich verbürge dir dein Leben!“ — „Eure Majeſtät,“ ſprach Moghaiseddin, „mögen, wenn Höchſtdieſelben ſich ſtrenge an das Beiſpiel der erſten Chalifen halten, nur einen gleichen Antheil mit allen andern Kriegern, oder einen nehmen, welcher dem größten, von irgend einem Officiere des Feld-

zugs genommenen, gleich; desgleichen die Prinzen.“ — Alaeddin fuhr ihn zornig an: — „Meineſt du alſo zu behaupten, daß der größere Aufwand meines Hofſtaates und die zu Geſchenken erforderlichen Summen von mir ungeſetzmäßig verwendet worden?“ — Der Richter antwortete: „Da mich Eure Majeſtät nach dem Sinne des Geſetzes gefragt, mußte ich nach dem Buchſtaben desſelben antworten; wenn mich Eure Majeſtät aber aus dem Geſichtspunkte der Politik und Willkühr fragen, ſo kann ich nur ſagen, daß Alles, was Höchſtdieſelben verfügen, recht, und daß nach althergebrachten Regierungsgrundſätzen der Glanz des Hofes im Verhältniſſe des aufgehäuften Reichthumes — —.“ „Ich bin gewohnt,“ nahm Alaeddin das Wort, „jedem Soldaten, der bei der Muſterung nicht erſcheint, durch drei Jahre einen Monatsſold abzuziehen, und alle Güter einer Familie einzuziehen, von der ein Glied in ein Staatsverbrechen verflochten war. Ich nehme Geldſtrafen für Diebſtahl, Hurerei und Weintrinken. Meinſt du, daß auch dieß nicht geſetzmäßig?“ Der Richter, durch die Heftigkeit des Tones, mit welcher Alaeddin dieſe Rede herausgeſagt, erſchreckt, ſtand auf, ging rücklings bis zur Schwelle des Saales, warf ſich auf dieſelbe nieder und ſagte im Aufſtehen laut: „Alles dieſes, o Sultan, iſt wider das Geſetz!“ und verſchwand. Alaeddin zog ſich in großem Grimme in ſein Gemach zurück; der Richter machte in der Nacht ſein Teſtament. Am folgenden Morgen ward er vor den Sultan berufen, der ihn wider aller Erwartung gnädig empfing, ihm ein goldgeſticktes Kleid und einen Beutel von tauſend Goldſtücken verehrte, und mit den Worten entließ: „Wiewohl ich kein Schriftgelehrter wie du, ſo kann ich doch nicht vergeſſen, daß ich der Sohn eines Moslims. Ich gebe die Wahrheit von Allem, was du geſagt, zu, aber wenn deine Lehren buchſtäblich befolgt werden ſollten, würde die Regierung ſchlecht dabei fahren, beſonders in

Indien. Indem ich alſo hierin nach meinem beſten Urtheile zum Beſten der Regierung verfahre, traue ich in Gott, daß, wenn ich hierin irre, das Thor göttlicher Barmherzigkeit nicht verſchloſſen ſein wird mir reuigem Sünder. [1])

Alaeddin ſandte nun ein Heer gegen das Fort Werengol in Telingana, während er ſelbſt gegen Tſchitor zog, einen bisher von den Moslimen nie angegriffenen feſten Platz. Die Feſtung liegt auf einem hohen und ſteilen Berge, und gilt für einen der feſten Plätze Indiens, [2]) wie das nordöſtliche Gwalior, das ſüdöſtliche Retenpur, mit welchen beiden es im Dreiecke liegt. Nach einer Belagerung von ſieben Monaten ward es erobert, und an Chiſr, den älteſten Sohn Alaeddin's, als Statthalterſchaft verliehen, von welchem die Stadt ſofort den Namen Chiſrabad, d. i. Bau Chiſr's, (des Hüters des Lebensquelles) erhielt. Alaeddin ward an der Fortſetzung ſeiner Eroberungen gegen Dihkan (Deccan) durch die eingelaufene Nachricht gehindert, daß in Transoxana Turghai, der mongoliſche Feldherr, die Abweſenheit Alaeddin's zu einem Einfalle benützet habe. Turghai lagerte mit zwölf Tomaren, d. i. mit zwölftauſend mongoliſchen Reitern, am Ufer des Dſchemna vor Dehli's Manern. Da Alaeddin's Reiterei in Telingana abweſend, mußte ſich Alaeddin's Vertheidigung der Hauptſtadt auf Verſchanzungen beſchränken. Die Mongolen plünderten zwei Monate lang die Umgegend und ſogar die Vorſtädte Dehli's. In dieſer Noth nahm Alaeddin, der ſonſt wenig auf Gebet hielt, ſeine Zuflucht zu dem des großen Scheichs Niſamolewlia, den wir ſchon früher als den geiſtlichen Lehrer Chosrew's, des großen perſiſchen Dichters, genannt. In der Nacht ergriff die Mongolen paniſcher Schrecken, und ſie hoben die Belage-

1) Firiſchte bei Briggs, S. 353. 2) *Hamilton's* East India Gazeteer.

rung auf. Dieß ſoll nach der Meinung der Geſchichtſchreiber Zeitgenoſſen durch das Gebet des Scheichs bewirkt worden ſein. Alaeddin, von dieſer Gefahr befreit, ließ einen Pallaſt an der Stelle bauen, wo er ſich verſchanzt hatte, riß die Citadelle Alt-Dehli's ein, und baute eine neue. Dann, einen neuen Einfall der Mongolen befürchtend, vermehrte er ſein Heer ſo ſehr, daß er ſah, daß ſein Schatz zur Unterhaltung desſelben nicht länger als ſechs Jahre ausreichen würde. Alle ſeine Aufmerkſamkeit wandte ſich nun ſtaatswirthſchaftlichen Maßregeln zu. Statt die Abgaben zu vermehren, die ohnedieß nicht mehr höher getrieben werden konnten, ging er von dem Grundſatze aus, daß er die Preiſe der Pferde, Waffen und Lebensmittel, als der Hauptbedürfniſſe des Heeres, fallen machen müſſe. Er ſetzte alſo mittels einer Verordnung durchs ganze Reich die Kornpreiſe herab, und legte große Magazine an, um, wenn das Korn auf dem Markte zu dem verordneten niederen Preiſe fehlte, er dasſelbe losſchlagen könne. Um die Magazine zu füllen, mußte die Hälfte der Landſteuer in Korn zu dem von ihm beſtimmten niederen Preiſe entrichtet werden. Die Einfuhr des Getreides wurde auf alle Weiſe ermuthigt, die Ausfuhr aufs ſtrengſte verboten. Es iſt ſchwer zu begreifen, wie eine ſolche Finanzmaßregel, die den Keim ihrer Vernichtung in ſich ſelbſttrug, mit Erfolg durchgeführt werden konnte; doch ſollen die von Alaeddin geſetzten Marktpreiſe durch die noch übrigen zwölf Jahre ſeiner Regierung dieſelben geblieben, und erſt ſpäter durch eine Hungersnoth verändert worden ſein. Er ſetzte eben ſo beſtimmte Preiſe auf das Tuch, und beſtimmte zu dem Verkaufe nur gewiſſe Stunden des Tages. So ward auch der Pferdemarkt geregelt. Konnten die Pferdehändler ihrer Pferde nach dem geſetzten Tarife in einem beſtimmten Termine nicht los werden, ſo nahm dieſelben der König. Desgleichen wurde der Verkaufpreis der Schafe, Ziegen, Kameele

und anderer Thiere beſtimmt. Da für Alles Tarife eingeführt wurden, machte einer der Günſtlinge, Geſellſchafter des Sultans, den Vorſchlag, auch die Freudenmädchen nach beſtimmten Preiſen in Claſſen zu ordnen. „Wohlgedacht,“ ſagte Alaeddin, „dem ſei ſo!“ und die Huren Dehli's wurden durch drei Claſſen mit drei Preiſen geregelt. Eben ſo wurde die Reiterei in drei Claſſen getheilt, und nach gehaltener Muſterung fand er, daß ſeine Reiterei aus viermalhundertfünfundſiebenzigtauſend Mann beſtehe.

Zur Zeit dieſer Steuereinrichtung und Waarenordnung brachen [1]) Alibeg, einer der Nachkömmlinge Tſchengiſ-Chan's, und Chodſcha Taſch (Herr Stein) mit vierzigtauſend Reitern in Indien ein. Nördlich Lahor vorbei und längs des Gebirges von Sewalik ziehend, kamen ſie ohne Widerſtand nach Amroha. Der Sultan ſandte den Toghluk Chan wider ſie, der ſie mit einem Verluſte von ſiebentauſend Mongolen aufs Haupt ſchlug. Die beiden Feldherren mit neuntauſend der Ihrigen wurden gefangen und an Alaeddin geſandt, der ſie alle tödten, die Officiere aber zur Auszeichnung durch Elephanten zertreten ließ. Toghluk Chan wurde zum Statthalter von Pendſchab ernannt. Elif Chan, deſſen Namen noch heute eine Moſchee zu Nehrwala, der Hauptſtadt Gudſchurat's, trägt, wurde dahin als Befehlshaber, Ainolmülk (Reichsauge), der Multaner, zur Eroberung von Malwa ausgeſandt. Ihm ſtand der Radſcha von Malwa mit vierzigtauſend Radſchputen Reitern und hunderttauſend Fußgängern bei. Ainolmülk zog als Sieger in die Städte Dhäreneggeri, Chenderi, Mendo und Audſchein ein. Durch ſieben Tage ſchwamm Dehli in Lichtfluth als Freudenbezeugung über dieſe Siege. Nehr Daw, der Radſcha von

1) Im J. 704 (1304).

Dſchelwer, übergab ſeine Reſidenz ohne Widerſtand. Der gefangene von Tſchitor bewerkſtelligte ſeine Flucht aus dem Kerker zu Dehli durch eine Liſt ſeiner ſchönen Tochter, welche, nachdem Alaeddin um ihre Hand geworben, die Erlaubniß erhielt, ihren Vater im Gefängniſſe zu beſuchen. Sie kam mit vielen Sänften weiblichen Gefolges, in denen unter Frauenkleidern geharniſchte Männer verſteckt. Mit dieſen kam ſie Nachts ans Gefängniß; während ſie, eingelaſſen, in demſelben bei ihrem Vater, ſprangen die Bewaffneten aus den Sänften, tödteten die Hüter, und entführten den Radſcha ins Gebirge. Alaeddin verlieh hierauf Tſchitor dem Neffen des Radſcha, als ein unabhängiges Fürſtenthum gegen jährlichen Tribut und die Verbindlichkeit, im Felde mit fünftauſend Reitern und zehntauſend Fußgängern zu erſcheinen. Im folgenden Jahre [1]) verheerte Ibek Chan, ein Heerführer Dewa Chan's, des Herrſchers von Transorana, Multan, und drang bis ins Gebirge Sewalik vor. Ghaſibeg Toghluk, der Mongolenſieger, erwartete die Feinde auf ihrer Rückkehr im Hinterhalte, überfiel ſie und ſchlug ſie mit großem Gemetzel. Die dem Schwerte entflohen, fielen ein Opfer des Waſſermangels und des Glühwindes in der Wüſte, ſo, daß von fünfundſiebenzigtauſend Reitern nur dreitauſend gefangen genommen wurden. Dieſe, nach Dehli geſendet, wurden unter die Füße der Elephanten geworfen, und von ihren Schädeln ein Pfeiler errichtet, wovon noch zwei Jahrhunderte ſpäter, als Firiſchte ſeine Geſchichte ſchrieb, die Reſte zu ſehen waren. [2]) Die Weiber und Kinder der Mongolen wurden auf allen Märkten als Sklaven verkauft. Dieß hinderte nicht die Mongolen, bald darauf wieder in Indien einzufallen. Jekbalmend, ihr Anführer, wurde

1) Im J. 705 (1305). 2) Briggs, S. 364.

abermal von Toghluk, dem Mongolensieger, gefangen, und mehrere tauſend Mongolen hauchten ihr Leben unter den Füßen der Elephanten aus. Ghaſi Toghluk verkehrte die Kriegsführung wider dieſelben von Vertheidigung in Angriff; er verheerte die Landſchaften Ghaſna, Kabul, Kandahar und Germsir. Wider Ram Diu, den Radſcha von Diwger, welcher in den letzten drei Jahren keinen Tribut eingeſchickt, wurde Melik Kjafur (König Kampfer), der ſchon oben erwähnte Sklave, bekannt unter dem Namen Heſar Dinari, d. i. der Tauſend-Dukatner, geſandt. Beide dieſe Namen kommen in der älteſten und neueſten Geſchichte türkiſcher Herrſcher von Aegypten als die berühmter Bege vor. Kjafur, d. i. Kampfer, iſt der Name des von Motenebbi geprieſenen Weſires, deſſen in der Lebensbeſchreibung Achſchid's Erwähnung geſchehen, und Elfi, [1]) d. i. der Tauſender, war der Name des zu Anfange dieſes Jahrhundertes von den Mamluken nach England geſandten Beges, weil er ſeiner Schönheit willen in ſeiner Jugend um tauſend Dukaten gekauft worden war.

König Kampfer, der Tauſend-Dukatner, zog von Dehli mit einem Heere von zehntauſend Reitern aus. Chodſcha Hadſchi war der zweite im Befehle. Auf dem Wege ward das Heer durch die Truppen Ainolmülk's, des Statthalters von Malwa, und Elif-Chan's, des Statthalters von Gudſchurat, verſtärkt. Der Vorwand dieſes Krieges wider Dihkan (Deccan) war das Begehren der Auslieferung Duwel Diwi, der Tochter der Kaule Diwi, einer der Frauen Alaeddin's; ſie bat um die Zuführung ihrer Tochter, die ſie vor neun Jahren als

---

1) Demnach iſt die berühmte Syntax Ibn Malik's Elfije und nicht Alfyya auszuſprechen, wie der Titel, der im Jahre 1833 in Paris auf Koſten des Ueberſetzungsausſchuſſes erſchienenen Ausgabe derſelbe irrig gedruckt iſt.

ein Kind von vier zurückgelaſſen, und die ſich in der Macht Kerren Rei's, des Radſcha von Dihkan, befand. Dieſer verweigerte die Auslieferung, und die beiden Feldherrn Alaeddin's, König Kampfer, der Tauſend-Dukatner, und Elif-Chan brachen mit vereinten Kräften in Deccan ein. Schenkel Diw, der Fürſt von Diwger, begehrte die Hand der ſchönen Duwel Diwi, aus dem einleuchtenden Grunde, daß, wenn er mit ihr ſich in die Gebirge zurückzöge, der Gegenſtand des Krieges aus dem Felde geräumt ſein würde; aber da Schenkel Diw ein Mahratte, und die Prinzeſſin aus dem Stamme der Radſchputen, verweigerte anfangs Kerren Rei (der Vater der Schönheit) ſeine Einwilligung, gab ſie endlich doch; Schenkel Rei erhielt die Hand der dreizehnjährigen Prinzeſſin, und Behram Diw, der Bruder Schenkel Diw's, führte die Braut dem Bruder zu. Elif Chan wurde durch die hievon erhaltene Kunde höchſt beſtürzt, indem er wußte, daß, wenn er den Gegenſtand des Feldzuges mißte, ſein Leben in Gefahr ſtand. Er berieth ſich mit ſeinen Officieren, und alle verſprachen ihm ihren Beiſtand. Sie vertheilten ſich in Streifparteien durchs Gebirge, und ſchlugen den Kerren Rei, der nach Diwger (Diugir) floh. Elif Chan verfolgte die Flüchtigen, und hatte eine Tagreiſe weit von Diwger die Spuren derſelben verloren, als ihm ein glücklicher Zufall den Gegenſtand ſeiner Wünſche in die Hände ſpielte. Während er zwei Tage im Gebirge Raſt machte, um ſeine Truppen zu erfriſchen, beſuchten dreihundert Mann derſelben die Höhle von Elora, einer Stadt, die noch Virul genannt wird. Dieſe Höhlen und ihre dem Dienſte des Seiwa oder Mahadiwa geweihten berühmten Sculpturen ſind größer und ſchöner, als die der Höhlen von Elephante, Karli, Dennor und die der ſogenannten ſieben Pagoden zu Mahabalipuram. Während die dreihundert Krieger Elif-Chan's dort auf Beſuch, erblickten ſie eine ihnen überlegene

feindliche Truppe, der ſie Widerſtand zu leiſten entſchloſſen waren; es war das bewaffnete Geleite der Prinzeſſin Duwel Diwi, welche Bohun Diw ſeinem Bruder Schenkel zuführte. Doch erkannten die Moslimen nicht, wer die Inder. Das Pferd der Prinzeſſin fiel, von einem Pfeile durchbohrt; ſie ſtürzte zu Boden und blieb hilflos liegen. Glücklicherweiſe nannte eine der Sklavinnen der Prinzeſſin den Namen ihrer Gebieterin den Soldaten, welche ſie ſogleich ehrerbietig dem Befehlshaber zuführten. Dieſer, zufrieden, den Preis des Krieges erbeutet zu haben, kehrte nach Gudſchurat zurück, und begab ſich von da mit der ſchönen Duwel Diwi nach Dehli, wo er ſie in die Arme ihrer Mutter führte. Wenige Tage nach ihrer Ankunft entflammte ihre Schönheit das Herz Chiſr-Chan's, des Sohnes Alaeddin's, mit Liebe, welche mit der Hand der Prinzeſſin gekrönt ward. Dieſe höchſt romantiſche und dennoch wahre Begebenheit iſt der Stoff des romantiſchen Gedichtes Chiſr-Chan und Duwel ran,[1]) des großen Dichters Emir Chosrew von Dehli, welcher die Regierung Alaeddin's, ſo wie die ſeines Vorfahrs Firuſ-Schah verherrlichte. Eben ſo liegt den anderen berühmteſten Stoffen des perſiſchen romantiſchen Epos hiſtoriſche Wahrheit zu Grunde, wie Chosrew und Schirin, Behramgur und Dilaram, Abſal und Selaman, Weiſe und Ramin, Juſuf und Suleicha, angefangen von der älteſten Wamik und Aſra's bis zu der neueſten Chiſr-Chan's und Duwel-ran's.[2])

Melik Naib Kjafur ſetzte indeſſen den Krieg in Dikhan fort und belagerte Diugir und Dewletabad, deſſen Radſcha Ram Diu ſeinen Sohn Schenkel (welchem die ſchöne Duwel Diwi geraubt worden) in der

---

1) Briggs, S. 396, Geſch. der perſ. Redekünſte, S. 229.
2) *Hamilton's* East India Gazeteer, S. 553.

Feſtung zurückließ, und dem Sieger mit Geſchenken entgegenging, um den Frieden zu unterhandeln. Melik Kjafur ſandte an Alaeddin einen Siegesbericht, und brachte bald darauf den Radſcha Diugirs ſelbſt nach Dehli, wo er, mit großen Ehren empfangen, in ſein Land wieder eingeſetzt ward, und ſogar noch anderes Gebiet erhielt, wofür er huldigte und den Tribut entrichtete. Während des Feldzuges Melik Kjafur's in Dikhan, belagerte Alaeddin in eigener Perſon ein ſtarkes, ſüdlich von Dehli gelegenes Schloß, welches dem Radſcha von Siwana gehörte. Dieſer, ſich zu längerem Widerſtande zu ſchwach fühlend, ſandte dem Herrſcher Dehli's ſein eigenes Bild in Gold gegoſſen, mit goldener Kette um den Hals, und hundert Elephanten zum Zeichen ſeiner Unterwürfigkeit. Alaeddin nahm die Geſchenke, ſandte aber dem Sender Wort, daß ihm mit dem ſtummen Repräſentanten nicht geholfen ſei. Der Radſcha übergab nun die Feſtung und ſich ſelbſt auf die Gnade Alaeddin's, welcher einen großen Theil der Ländereien unter ſeine Günſtlinge vertheilte, und für den Reſt des Radſcha Huldigung empfing. Der Radſcha von Dſchelwer, der am Hofe zu Dehli gehalten ward, war eines Tages, als Alaeddin ſeine Größe rühmte, und wie kein Radſcha mehr ihm zu widerſtehen vermöge, unſinnig genug, zu erwiedern: „Ich will ſterben, wenn ich nicht ein Heer auf die Füße bringe, das jeden Verſuch des Königs, Dſchelwer einzunehmen, vereitele.“ Alaeddin befahl ihm, den Hof zu verlaſſen, und als er hörte, daß er wirklich Truppen ſammle, ſandte er deren wider ihn, ſtellte dieſelben aber, um ſeine Verachtung des Feindes zu zeigen, unter den Befehl einer der Sklavinnen des Harems, welche Güli Biheſcht, d. i. Roſe des Paradiſes, hieß. Sie hielt ſich tapfer, erkrankte aber und ſtarb. Ihr Sohn Schahin führte die Belagerung Dſchelwer's fort, welches endlich, als Hilfe von Dehli herbeikam, eingenommen, und der

Radſcha mit ſeiner ganzen Familie dem Schwerte geopfert ward. Da das wider Werengol in Telingana geſandte Heer zurückgeſchlagen worden, ſandte Alaeddin ſeine beiden Feldherrn Melik Kjafur und Hadſchi Chodſcha wider Radſcha Ledder Diu, den Herrn von Werengol. Zu Diugir oder Dewletabad kam ihm der Radſcha Ram Diu entgegen, und bewirthete das Heer mit großer Gaſtfreundlichkeit. Von hier ſetzte Kjafur ſeinen Marſch gegen Oſten an die Grenze Telingana's fort bis nach Indor, welches mit der gleichnamigen Stadt in der Landſchaft Malwa nicht zu verwechſeln. Das Land wurde weit umher verwüſtet. Ledder Diu ſchloß ſich zu Werengol ein, welches die alte Hauptſtadt Telingana's, am öſtlichen Ende der heutigen Landſchaft Haiderabad. Nach einer Belagerung von einigen Monaten wurde die Stadt erſtürmt, die Beſatzung niedergemetzelt. [1]) Ledder Diu, aufs äußerſte getrieben, erkaufte den Frieden mit dreihundert Elephanten, ſiebenhundert Pferden, Summen von Gold und Edelſteinen. Der Siegesbericht wurde von den Kanzeln Dehli's geleſen; Alaeddin ſelbſt ging dem Sieger entgegen, welcher die Beute des Feldzuges zu des Königs Füßen niederlegte. Im nächſten Jahre ſandte Alaeddin abermals ſeine beiden Feldherrn, Melik Kjafur und Hadſchi Chodſcha, zur Eroberung von Dwara Semudra und Maaber in Dikhan. Maaber, d. i. der Übergang, welches die Europäer in Malabar verſtümmelt haben, iſt der Name der Küſte, welchen die Araber derſelben beigelegt, weil ſie hier auf ihrer Überfahrt von Arabien landend, nach Indien über-

1) Firiſchte, Briggs, S. 372. *Hamilton* im East India Gazeteer S. 149, iſt in einem doppelten Irrthume, indem er erſtens ſagt: dieſer Feldzug v. J. 1309 gegen Werengol habe keinen Erfolg gehabt, und zweitens: indem er ſtatt Alaeddin Allaheddin! ſchreibt.

gingen. Nach dreimonatlichem Marſche von Dehli kamen ſie an die Küſte, und drangen dann ſüdlich nach Karnatik, d. i. in dem zwiſchen Bidſchapur und Meißur (Seringapatam) gelegenen Lande vor. Der Radſcha wurde gefangen, aus den Tempeln ungeheure Beute weggeſchleppt an Gold und Juwelen. An der Seeküſte ward eine kleine Moschee gebaut, und darin das Kanzelgebet auf den Namen Alaeddin's des Cholodſchen verrichtet. Dieſe Moschee beſtand noch dreihundert Jahre ſpäter, als Firiſchte im Dienſte des Radſcha von Bidſchapur zu Sedd Bend Rameswar, d. i. am Damme von Rama, nicht an der ſogenannten Adamsbrücke, der äußerſten Spitze des feſten Landes im Meerbuſen von Menar, gegenüber von Ceylon, ſondern auf dem Vorgebirge von Goa. Zur Zeit Firiſchte's war die Küſtenſtadt Dwara Semudra ſchon von den Fluthen der See bedeckt, aber von denſelben und von den Götzendienern verſchont, erhob ſich noch die Moschee, von welcher, ſo weit im Süden Indiens, zuerſt von der Minaret der Ruf: Gott iſt groß! und von dem Minber das Kanzelgebet für Alaeddin den Cholodſchen ertönte.

Ein Streit, welcher zwiſchen gefangenen Brahmanen im Lager über verborgene Schätze entſtand, führte zur Entdeckung von ſieben derſelben, die aufgegraben, und, auf Elephanten geladen, von Melik Kjafur dem Herrſcher zu Dehli dargebracht wurden: dreihundertzwölf Elephanten, zwanzigtauſend Pferde, ſechsundneunzigtauſend Menn Goldes, mehrere Kiſten voll Perlen, Juwelen und anderer Koſtbarkeiten. Alaeddin freute ſich ſehr dieſes Schatzes, welcher, wie der berühmte Chosrew's Perwiſ, wohl Badawerd, d. i. ein vom Winde (des Glückes) zugebrachter, genannt werden mochte. Er vertheilte denſelben großmüthig. Jeder der obern Befehlshaber erhielt zehn, jeder der untern Officiere fünf Menu, jeder der Gelehrten des Hofes Einen; der Reſt wurde geſchmelzt, geprägt, aufbe-

wahrt; nichts von Silber, Alles reines Gold. Solche Macht und ſolcher Reichthum ſteigerten den Hochmuth und die Unmenſchlichkeit Alaeddin's. Einer der blutigſten Beweiſe der letzten iſt die Mongolenvesper, indem er bei Gelegenheit einiger des Dienſtes entlaſſener Mongolen, die ſich wider ihn verſchworen, ſtatt nur die Verſchwörer zu tödten, alle ihre Landsleute morden ließ. Das Blut von fünfzehntauſend ſolcher Schlachtopfer ſtrömte durch die Gaſſen von Dehli an einem einzigen Tage; ihre Weiber und Kinder waren der Sklaverei verfallen. Aber durch das ganze Reich ward ſtrenge Gerechtigkeit gehandhabt, große Bauten erſtanden, wie durch Zauberei hervorgerufen; fünfundvierzig große Gelehrte waren als Profeſſoren an den verſchiedenen Medreseen angeſtellt; unter den Dichtern nebſt den beiden gefürſteten, Chosrew und Hasan, noch ein halbes Dutzend namhafter.[1]) Alaeddin überließ ſich gänzlich den Rathſchlägen ſeines Günſtlinges Melik Kjafur, welcher itzt auch den Radſcha von Diugir oder Dewletabad gefangen nach Dehli brachte, die Landſchaften von Mahraſtra und Canara verwüſtete, und den Tribut der Fürſten Telingana's und Carnatic's einſandte. Dieſe Sendungen verblendeten den Sultan über des Günſtlings treuloſe Plane thronumſtürzenden Ehrgeizes. Er verläumdete bei Alaeddin die Königin, Mutter Chiſr-Chan's, und den treuen Feldherrn Elif-Chan. Er benützte den verdachtvollen Character Alaeddin's, um den älteſten Sohn Chiſr-Chan erſt nach Amroha zu verbannen, dann mit ſeinem Bruder Schadiseg zu Gwalior einzukerkern, während die Mutter Chiſr-Chan's zu Dehli eingeſperrt ward. Elif-Chan wurde hingerichtet. In allen Gegenden des Reiches

1) Ssadreddin Ali, Fachreddin Chawwaß, Himeteddin Radſcha, Mewlana Aarif, Abdul-Hekim, Schihabeddin Ssadrniſchin.

flammte Empörung auf. Zu Gudſchurat ſchlugen die Empörer, um Elif-Chan's Blut zu rächen, den wider ſie geſandten Kemal-Chan mit großem Verluſte zurück; zu Tſchitor wurden die moslimiſchen Officiere über die Mauern in den Graben geworfen; Dihkan (Deccan) wurde durch den Eidam des Radſcha Ram Diu empört. Dieſe von allen Seiten eintreffenden Kunden füllten den Sultan mit ſolcher Wuth, daß er in ſein eignes Fleiſch biß, und endlich in einem Anfalle von Wuth den Geiſt aufgab, nicht ohne Verdacht, vom Verräther Kjafur vergiftet worden zu ſein. [1]) Dieſer warf nach dem Tode Alaeddin's die Larve ab, indem er die beiden älteſten Söhne, Chiſr-Chan und Schadi Chan, blenden ließ, und den jüngſten, Omer Chan auf den Thron ſetzte, um im Namen desſelben zu herrſchen, und, wiewohl ein Ennuche, ſich mit der Mutter des Prinzen vermählte. Er wollte auch den vierten Sohn Alaeddin's, Mobarekſchah, blenden laſſen, als er ſchon am fünfunddreißigſten Tage nach dem Tode Alaeddin's von dem dem vorigen Herrn treuen Befehlshaber der Leibwache zu Fuße ermordet ward. Mobarekſchah herrſchte nur fünf Jahre nach ſeinem Vater Alaeddin, welcher, troß ſeiner Schwächen und Granſamkeiten, einer der gerechteſten und mächtigſten Herrſcher Indien's, der größte Eroberer desſelben nach Mahmud von Ghaſna, der Sieger über Mongolen und Inder von den Grenzen Ghaſna's bis an die Landſpiße Goa's, der Eroberer von Tſchitor und Retenpur, von Dewletabad und der Küſte von Maaber. Außer der großen Anzahl von Dichtern und Gelehrten, welche ſich an ſeinem Hofe befanden, beſtand ſein Hofſtaat aus ſiebenzehntauſend Perſonen, worunter Handwerker und Künſtler von allen Arten, die er immer beſchäftigte. Sein

1) Der 6. Schewwal 716 iſt der 22. Dec. 1316, nicht der 19, wie in Briggs, S. 380, irrig ausgerechnet.

Reichthum und ſeine Macht überſtiegen bei weitem die aller moslimiſchen Herrſcher, die vor ihm auf indiſchen Thronen geſeſſen; die von ihm aufgehäuften Schätze bei weitem die, welche Sultan Mahmud von Ghaſna in vierzehn indiſchen Feldzügen zuſammengeſchleppt. Der Nimbus des Wunderbaren, mit welchem ſeine Regierung umſtrahlt iſt, hat vermuthlich in der Tauſend und Einen Nacht die Zuſammenſtellung der wunderbaren Lampe mit dem Namen Alaeddin's veranlaßt. In der Geſchichte könnte die Gerechtigkeit und der den Wiſſenſchaften ertheilte Schutz, wodurch der Herrſcher der Cholodſchen ganz Indien mit Lichtglanz überſtrahlte, mit Recht die Wunderlampe Alaeddin's genannt werden.

XXXIV. Firuſ Toghluk,

der dritte Herrſcher der Toghlukſchahe zu Dehli.

Von ſieben Dynaſtien, welche ſeit Sultan Mahmud bis auf den letzten der ſogenannten Großmogolen auf dem Throne von Dehli geherrſchet, ſind die erſten vier türkiſche, nämlich die der Ghawri,[1] Cholodſchen,[2] Toghlukſchahe,[3] und nach Timur's Einfalle die der Chißrſchahe,[4] dann die beiden afghaniſchen der Ludi,[5] und die Schirſchahe,[6] wovon die letzten eine Zeitlang die Herrſchaft der Großmogolen, d. i. der Nachkommen Lebr's[7]), unterbrachen. Von dieſen ſieben Dynaſtien fallen nur die drei erſten unmittelbar aufeinanderfolgenden in den dieſen Biographien geſteckten Zeitraum, und die der Toghlukſchahe füllt die letzten vier Fünftel des achten Jahrhunder-

---

1) v. J. 602 (1205) bis 690 (1291) durch 88 Jahre. 2) v. J. 602 (1205) bis 801 (1398), durch 199 Jahre. 3) Die Toghlukſchahe v. J. 720 (1320) bis zu Timur's Einfall i. J. 861 (1398). 4) Die Chißrſchahe v. J. 818 (1415) bis 856 (1452). 5) Die Ludje v. J. 854 (1450) bis 927 (1520). 6) Die Schirſchahe v. J. 947 (1540) bis 978 (1570). 7) Die Großmogole oder Timuriden v. J. 938 (1530) bis zur Entthronung durch die Engländer.

tes d. H. [1]) Dieſelbe iſt die unmittelbare Fortſetzung der Dynaſtie der Cholodſchen, und von den acht Herrſchern, welche ſie in dem Zeitraume von achtzig Jahren zählt, ſind die drei erſten die geſchichtlich merkwürdigſten. Zuerſt Ghajaßeddin Toghlukſchah, als der Gründer der Dynaſtie durch fünf Jahre, dann Mohammed Toghluk durch fünfundzwanzig Jahre, und Firuſſchah durch ſieben und dreißig. Nicht die lange Zeit der Regierung, auch nicht die große Zahl von Kriegen, welche unter der Regierung Mohammed Toghluk's weit häufiger als unter der Firuſſchah's, hat uns beſtimmt, dieſem hier vor jenem den Vorzug zu geben, ſondern der Geiſt der Humanität, welcher die Regierung Firuſſchah's auszeichnet, und wodurch, nach unſerem Urtheile, Firuſſchah ein größerer Herrſcher, als ſein Vorfahr Mohammed, von welchem der türkiſche Geſchichtſchreiber Munedſchimbaſchi mit Recht ſagt, daß er, bald wie Alexander die Welt erobern, bald wie Salomon nicht nur die Menſchen, ſondern auch die Dſchinnen beherrſchen wollte. — Als Einleitung zur Regierungsgeſchichte Firuſſchah's iſt es aber zweckmäßig, den Urſprung des Hauſes, der ſich unmittelbar an den Untergang der Herrſchaft der Cholodſchen anſchließt, und die Regierung Mohammed Toghlukſchah's kurz zu berühren. Der Vater

1) Wenn dieſe Lebensbeſchreibungen die moslimiſche Geſchichte bis auf den heutigen Tag oder nur bis ins ſechzehnte Jahrhundert der chriſtlichen Zeitrechnung umfaßten, kämen noch zweimal ſieben Dynaſtien, von denen Firiſchte Kunde gibt, in Betracht, nämlich: a) der Behmenſchahe zu Deccan, b) der Aadilſchahe zu Bidſchapur, c) der Niſamſchahe zu Dewletabad, d) der Kutbſchahe in Telingana, e) der Imadſchahe in Berar, f) der Beridſchahe zu Bidur; dann die neun Dynaſtien der Herrſcher von Gudſchurat, Bengalen, Malwa, Behir, Sind, Multan, Kandiſch=Dſchi, Dſchunpur. Dieſe 21 Dynaſtien ſind die moslimiſchen, von denen Firiſchte ausführliche, Munedſchimbaſchi kurze Kunde gibt.

Ghajaßeddin's, des erſten Herrſchers der Toghlukſchahe, war ein türkiſcher Sklave Ghajaßeddin Belken's, des vorletzten Herrſchers der Ghawri zu Dehli. Sein urſprünglicher türkiſcher Name war Kotlugh,[1]) d. i. der Glückliche, welchen Namen die Volksausſprache in Toghluk umlautet hat. Unter der Regierung Mobarekſchah's, des letzten Herrſchers der Cholodſchen, war Toghluk, beigenannt Ghaſi, d. i. der ſiegreiche Glaubenskämpe, weil er ſo oft ſiegreich wider die Mongolen gekriegt, der Statthalter von Lahor und Dipalpur, und ſein Sohn Fachreddin Dſchuna-Chan, von Melik Choſrew, dem Mörder Mobarek's, des letzten der Cholodſchen, als Befehlshaber der Reiterei mit dem Ehrentitel Choſrew-Chan bekleidet worden. Nichts deſto weniger vereinten ſich der Vater und der Sohn, um den Uſurpator des Thrones der Cholodſchen zu ſtürzen. Mit dem Heere von Multan verſtärkt, trafen ſie das des Uſurpators an dem Ufer des Surſetti. Die Truppen Toghlukſchah's waren durch häufige Kriege mit den Mongolen ſchlachtgeübt, die des Uſurpators durch Weichlichkeit entnervt. Der Sieg war für die erſten entſchieden. Elephanten, Schatz und Lager waren die Beute der Sieger. In einer zweiten Schlacht zu Grunde gerichtet und von den Seinigen verlaſſen, wurde er am nächſten Tage mit ſeinem Bruder getödtet, und Toghluk Ghaſi beſtieg den Thron von Dehli.[2]) Als er, im Triumphe einziehend, zu dem Pallaſte der tauſend Minarete kam, weinte er und redete laut zu dem Volke: „O ihr Unterthanen „dieſes großen Reiches! ich, der ich das Schwert aus der „Scheide gezogen, um euch von dem Joche der Sklaverei „und die Stadt von einem Ungeheuer zu befreien, bin kein

1) Auf türkiſch heut Kutlu, glücklich. 2) Der 1. Schaaban 721 iſt der 26. Auguſt 1321, nicht der 23., wie Briggs, I, S. 399, irrig ausgerechnet hat.

„Beſſerer, als ihr. Wenn daher noch ein Sproſſe der kö„niglichen Familie (der Cholodſchen) übrig, ſo bringt ihn „her, daß wir, ſeine Sklaven, uns vor ſeinem Throne „niederwerfen; wenn aber keiner derſelben den blutigen „Händen der Tyrannei entronnen, wählt den Würdigſten unter Euch, und ich ſchwöre, ihm zu gehorchen.“ Das Volk ſchrie einſtimmig: kein Prinz aus dem Geblüte der Cholodſchen ſei mehr übrig, und er, der ſie vor den Mongolen geſchützt, von der Tyrannei des Uſurpators befreit, ſei der Würdigſte, ſie zu beherrſchen. Sie begrüßten ihn mit dem Titel Schah-Dſchihan, d. i. Herr der Welt; er nahm aber den beſcheidneren Ghajaßeddin, d. i. Hülfe der Religion, an.

Ghajaßeddin Toghluk hatte fünf Söhne, deren älteſter, Fachreddin Dſchüna, mit dem Titel Elif-Chan, zum Thronerben erklärt ward. Der Feldherr, welcher mit dem Heere Multan's ſo thätig zur Befreiung vom Joche des Tyrannen beigetragen, erhielt den Titel Kiſchlu Chan. Den drei Neffen Toghluk's wurden die drei erſten Hof- und Staatsämter übertragen, einem die Würde des Barbik, d. i. Oberſtkämmerers, dem andern die des Aariſulmemalik, d. i. Referendars der Länder, dem dritten die Stelle des Weſirs. Nach dem Siege, welchen der Kronprinz Elif-Chan wider Ledder Din, den Radſcha von Werengol, erfochten, wurden große Feierlichkeiten in der von Toghluk neu erbauten Citadelle von Dehli veranſtaltet, welche den Namen Toghlukabad erhielt. Der Name der eroberten Feſtung Werengol wurde in Sultanpur verwandelt. Im fünften Jahre ſeiner Regierung zog Toghlukſchah in Perſon wider die Bengalen, indem er den Kronprinzen Elif-Chan als Vicekönig zu Dehli zurückließ. Auf dem Rückwege kam ihm der Thronerbe bis Afghanpur entgegen, und baute hier binnen drei Tagen ein hölzernes Gebäude zu ſeines Vaters Empfang. Als das Feſt

vollendet war, und der König nur noch mit fünf Begleitern im Saale, ſtürzte die Decke ein, und erſchlug ihn. Ob dieſes Werk des Zufalls, oder vatermörderiſcher Plan geweſen, darüber ſind die Meinungen der Geſchichtſchreiber getheilt. Einer ſagt, daß der Blitz darein geſchlagen, und ein Anderer gar, daß Mohammed Elif-Chan dasſelbe mittels zauberiſcher Künſte aufgeführt, und daß, ſobald der Zauber aufgehört, dasſelbe zuſammengeſtürzt ſei. Der Geſchichtſchreiber Firiſchte, welcher dieſe Angabe mit Recht belächelt, hält es für unwahrſcheinlich, daß Elif-Chan, welcher kurz zuvor mit dem Vater im Saale geweſen, den Augenblick des Einſturzes ſo genau habe berechnen können; aber der Verdacht, welcher dem Erbauer den Plan des Vatermordes zuſchreibt, iſt wenigſtens eine Beſchuldigung ſeines Charakters, indem den ganz Tadelloſen Niemand des Vatermordes geziehen haben würde. Emir Chosrew, der große Dichter, welcher die Regierung der Cholodſchen verherrlichte und noch von Kotlughſchah einen Monatsgehalt von tauſend Silberdenk erhielt, beſang deſſen Thaten in einem epiſchen Gedichte, unter dem Titel Toghlukname, welches aber ſchon zur Zeit Firiſchte's (vor dreihundert Jahren) eine große Seltenheit war. Mohammed Toghluk war einer der beredteſten und gebildetſten Herrſcher ſeiner Zeit. Seine Briefe ſind ſo zierlich und geſchmackvoll geſchrieben, daß dieſelben ein Muſter für Staatsſecretaire. Er liebte vor allen die Geſchichte, und hatte ein ſo vortreffliches Gedächtniß, daß er ſich aller Daten, die er je geleſen oder gehört, erinnerte. Er hatte phyſicaliſche, mathematiſche, aſtronomiſche, mediciniſche Kenntniſſe und war ein großer Phyſiognomiker. Er hatte die griechiſchen Philoſophen in den Überſetzungen der Araber ſtudirt, und diſputirte, nachdem er den Thron beſtiegen, mehr als einmal mit Esed Mantiki, d. i. dem Dialektiker. Die Dichter Obeid Nedſchmeddin Intiſchar, Aineddin von

Schiraſ und andere gelehrte Männer waren mit Jahrgehalten verſorgt. Er ſelbſt ſchrieb Verſe, fand aber keinen Geſchmack an romantiſchen Gedichten, ſondern nur an lyriſchen, weil dieſe als der Ausdruck der Empfindung wahr, bei jenen die Geſchichte aber blos Fabel. Er wollte die Pflichten des Imams, d. i. des Vorſtehers, in jedem Sinne erfüllen, nicht nur als Sultan auf dem Throne, ſondern auch als Imam beim Gebete, indem er daſſelbe regelmäßig an der Spitze der Gläubigen in der Moſchee verrichtete, und die, ſo daſſelbe vernachläſſigten, ſtreng beſtrafte. Der Trunkenheit und der Ausſchweifung war er fremd; aber ſo große und lobenswerthe Eigenſchaften waren mit blutdürſtiger Strenge und Grauſamkeit befleckt. Faſt keine Woche verging ohne die Hinrichtung eines der gelehrten oder frommen Männer, welche die Zierde ſeines Hofes. Nur ſeine Verwandten ſchonte er, unter die er die erſten Aemter des Reiches und Würden des Hofes vertheilte, nämlich das des Barbik[1]) oder Oberſtkämmerers, des Wekilider, d. i. Pfortenſachwalters, des Aariſul-memalik, d. i. des Staatsreferendars, des Meliket-tudſchar, d. i. Königs der Kaufleute; andere erhielten Titel, wie der des Chanes der Welt (Chani Dſchihan), oder des Herrn der Welt (Chodſchai Dſchihan). Dem letzten Titel, der alſo ſchon am Hofe der Toghlukſchahe gäng und gäbe, verlieh den größten Glanz anderthalb Jahrhunderte ſpäter am Hofe der Behmenſchahe Mahmud Ghawan, der König der Kaufleute, welcher als Chodſcha Dſchihan, d. i. Herr der Welt, das unübertroffene Muſter perſiſcher Staatsſchreiben.[2])

1) *Naib of the Barbic*, or deputy grand usher. 2) Chodſcha Dſchihan, Verfaſſer des Menaſirol-inſcha, d. i. Anſichten der Briefſtellerkunſt, eine Anleitung zur Epiſtolographie, und des Rijaſul-inſcha, d. i. der Gärten der Briefſchreibekunſt; geſt. i. J.

Mohammed Toghluk eroberte die Landſchaften Dwar Semudra, Maaber, Kempela, Werengol, Leknau, Chotejau (Tſchitagong) und Sunargau, und ganz Karnatik bis ans Meergeſtade; doch verlor er dieſelben wieder in Folge der Unruhen, die ſeine Regierung zerriſſen, und deren Urſachen die ſchweren Auflagen, womit er Duab erdrückte, die Einführung der Kupfermünze ſtatt Silbermünze, die Aushebung von dreimalhundertſiebenzigtauſend Pferden zur Eroberung von Chorasan und Transoxana, die Abſendung von hunderttauſend gegen China, und das Gemetzel vieler tauſend Moslimen in allen Theilen des Reiches. Die verderblichſte dieſer Maßregeln war der aufgezwungene Curs der Kupfermünze mit dem Nenngehalte der Silbermünze, als ein Aequivalent des chineſiſchen Papiergeldes. Die Münze war in den Händen von Wechslern, die ſich bereicherten, indem ſie das Land ausſaugten. Die Folge war ein Staatsbankerott, indem die Summen, welche der Staat ſchuldete, als geſtrichen und bezahlt erklärt wurden. Die Truppen entſchädigten ſich für den ausſtändigen Sold durch Plünderung der Länder. Um dieſen Übeln erſchöpften Staatsſchatzes abzuhelfen, verfiel er auf eine Maßregel, welche das Übel nur vermehrte, nämlich auf den wahnſinnigen Plan der Eroberung China's. Vergebens ſtellten ihm ſeine Räthe vor, daß Inder nie gegen Chineſen fechten würden; hunderttauſend Reiter unter dem Befehle ſeines Neffen, Melik Chosrew, wurden nach Himatſchol, d. i. Nipal, und die andern auf beiden Seiten des Himalaja gelegenen Grenzländer zwiſchen Indien

---

886 (1481); Briggs, I. S. 509, gibt das perſiſche Chronogramm, aber ganz irrig, in den drei Worten: Katli na hakh; welche keineswegs die Jahrszahl geben. Das ächte Chronogramm findet ſich in Hadſchi Chalfa's chronologiſchen Tafeln, S. 86: **Furu chuan Kissai Katli bi na hakh**; ſ. Jahrb. der Literatur.

und China befehligt. An der Grenze ward das indiſche Heer von einem zahlreichen chineſiſchen empfangen und zurückgeſchlagen. Verderblicher aber, als die Macht des Feindes, waren für den Rückzug der Inder die Regengüſſe, welche aus den durch die Mensum geöffneten Schleußen des Himmels in Cataracten niederſtürzten. Die Felder waren erſäuft, die Pferde wateten bis am Bauche im Waſſer; binnen vierzehn Tagen war das Heer von Krankheit und Hungersnoth aufgerieben; die Wenigen, welche von den Hunderttauſend nach Dehli zurückkamen, wurden auf den Befehl des Tyrannen als Ausreiſſer hingerichtet. Nach einem durch dreimalige Schlacht gedämpften Aufruhre ſeines Neffen Behaeddin, beſchloß Toghluk, die Reſidenz von Dehli in eine andere Stadt des Reiches, mehr in den Mittelpunkt desſelben zu verlegen. Seine Wahl ſchwankte zwiſchen Audſchein und Diugir; endlich entſchied er ſich für die letzte Stadt, welcher er den Namen Dewletabad, d. i. Hofsbau, beilegte, den ſie noch heute trägt. Er befahl allgemeine Auswanderung mit Heerden und Einrichtung; wer die Unkoſten der Überſiedelung nicht ſelbſt tragen konnte, erhielt dieſelben aus den öffentlichen Caſſen. Er umgab die Citadelle Dewletabad's mit einem Graben, und legte auf dem Giebel des Berges, auf dem ſie ſich erhebt, Waſſerbehältniſſe und Gärten an, zur großen Unzufriedenheit des Volkes. Ein Aufruhr Melik Beiram's, des Statthalters in Multan, welcher Pendſchab ſich unterwarf, rief die Gegenwart Toghlukſchah's dahin. Auf dem Rückzuge riß der größte Theil des Heeres nach Dehli, als der alten Heimath, aus. Toghluk ſah ſich gezwungen, ſelbſt wieder in ſeine alte Reſidenz einzuziehen; aber ſchon nach zwei Jahren verließ er dieſelbe zum zweitenmale und entführte die ganze Bevölkerung nach Dewletabad. Dort herrſchte das größte Elend, indem es an Häuſern und Erwerb für die neue Colonie gebrach. Die Steuern laſteten

ſo ſchwer auf dem Lande zwiſchen dem Dſchemna und Ganges, daß die Bauern die Dörfer in Brand ſteckten und mit ihren Familien und Heerden ins Gebirge flüchteten. Toghluk war einer der blutigen Tyrannen, deſſen Wahnſinn nur dem des ägyptiſchen Chalifen Hakim biemrillah an die Seite geſtellt werden mag. Eines Tages, da er auf die Jagd nach Beiran ausgezogen, erklärte er, an Ort und Stelle gelangt, daß er nicht Thiere, ſondern Menſchen zu jagen gekommen, und ließ die Einwohner niedermetzeln vermiſchlings. Einige Tauſend der abgeſchnittenen Köpfe würden nach Hauſe geſchleppt, und ſtatt der Geweihe von Hirſchen und Hörner von Büffeln auf den Wällen der Stadt aufgeſteckt; ein andermal zog er nach Kanndſch aus, und ließ die Einwohner der Stadt und der Gegend ohne allen Grund morden. Wohin er ſeine Blicke wandte, verdorrte das Land und gingen Blutquellen auf.

Die Peſt, welche, nach der Meinung der Moslimen, die Völker verſchont, wenn Tyrannen unter ihnen graſſiren, weil des Himmels Grimm der Menſchheit die zwei größten Plagen nicht zugleich eingeißelt, brach im Lager aus, als er vor Werengol ſtand, und ein großer Theil des Heeres fiel ein Opfer derſelben. Auf dem Rückwege verlor der Tyrann einen Zahn; er ließ denſelben mit großer Feierlichkeit zu Bir begraben, und darüber ein Denkmal errichten, das noch nach drei Jahrhunderten den Wahnſinn ſeines Übermuthes bezeugte. Der Peſt folgte ihre Zwillingsſchweſter, die Hungersnoth, welche derſelben ſonſt vorauszugehen pflegt, diesmal auf dem Fuße nach. Die Bewohner Dehli's erhielten Erlaubniß, von Dewletabad in ihre Heimath zurückzukehren. Tauſende machten ſich auf den Weg, aber ein großer Theil verhungerte auf demſelben. Zu Dehli fraßen die Menſchen einander. [1]) Der Tyrann ließ nun Geld

1) Briggs, I. S. 125.

vertheilen, um Brunnen zu graben und Felder zu bauen, aber Waſſersnoth und Hungersnoth hatten ihre Kräfte erſchöpft; mehrere Stämme aus der Gegend von Sunam und Samana, nicht im Stande, die Abgaben zu erſchwingen, flohen in die Wälder. Toghluk zog ihnen nach und ließ mehrere Tauſend niederhauen. Nun bildete er ſich ein, alles Unheil, das die Völker treffe, ſei Strafe des Himmels, weil er vom Chalifen der Familie Abbas in Aegypten nicht die Beſtätigung auf dem Throne angeſucht. Er ſandte eine Botſchaft nach Kairo,[1]) wo damals der Schattenchalife Hakimbiemrillah den Namen des wahnſinnigen Tyrannen trug, der vor vierthalbhundert Jahren die Plage Aegyptens geweſen. Toghlukſchah ließ auf allen Münzen ſeinen Namen mit dem des Chalifen verwechſeln, von den Kanzeln nur den des letzten nennen. Ein frommer Mann kam mit dem Antwortſchreiben des Chalifen und einem Ehrenkleide. Toghlukſchah ging ihm zwölf Meilen außer der Stadt entgegen, empfing ihn zu Fuß, drückte das Schreiben des Chalifen auf die Stirne und las es mit großer Ehrfurcht. Große Feſte wurden zum Empfange desſelben in der Stadt veranſtaltet, und es wurde befohlen, daß vom Kanzelgebete die Namen aller Könige, welche die Beſtätigung des Chalifen nicht erhalten, ausgelaſſen werden ſollten; darunter befand ſich der Vater Toghluk-Schah's. Seine Verehrung ging ſo weit, daß er den Namen des Chalifen auf den Saum aller ſeiner Kleider ſticken ließ.[2]) So waren, ominös genug, die Staatskleider dieſes wahnſinnigen Tyrannen mit dem Namen Hakimbiemrillah's verbrämt. Zwei Jahre hernach kam ein angeblicher Prinz aus dem Hauſe Abbas nach Dehli, welchem der

---

1) to Arabia, Briggs S. 426, iſt unrichtig, weil der Schattenchalife zu Kairo. 2) Im J. 744 (1344).

König in vollem Hofſtaat entgegenging, ihn mit zwei Lack Teng, [1]) einem Pallaſte zu Dehli und fünf Gärten beſchenkte, und den er immer zu ſeiner Rechten ſitzen ließ, ja manchmal zu deſſen Füßen auf dem Teppiche ſaß. Deccan und Malwa, die ſich empört hatten, wurden in kleine Diſtricte untergetheilt, die letzte Landſchaft unter hundert ſolcher Kreishauptleute. Der Statthalter Malwa's, Aſiſ, ein ehemaliger Weinhändler, der die neuen Emire, d. i. die bekehrten Mongolen, [2]) für gefährlich hielt, ließ ſiebenzig derſelben ermorden. Toghluk ſetzte ſich nun in den Kopf, daß die höchſten Staatsämter weit beſſer Sklaven, als Edelen verliehen würden; einem Sänger, Gärtner, Weber gab er daher Statthalterſchaften, wie dem Sohne des Weinhändlers, der über Malwa geſetzt war. Eine neue Empörung rief ihn nach Gudſchurat. [3]) Während des Feldzuges ließ er ſeinen Vetter, Firuſ, als Stellvertreter zurück. Auf dieſem Feldzuge begleitete den Tyrannen der Geſchichtſchreiber Seadeddin Burni, der die Geſchichte desſelben als Augenzeuge geſchrieben, und mit dem er ſich auf dem Zuge in eine Controverſe über die Verbrechen, auf welche nach dem Korane Todesſtrafe geſetzt ſei, einließ. In einer andern Unterredung, drei Jahre ſpäter (während denen der innere Krieg in Deccan und Gudſchurat fortgedauert), als ſich Toghluk gegen den Geſchichtſchreiber beklagte, daß die Flamme der Empörung, kaum auf einer Stelle gedämpft, auf einer andern ausbreche, und dieſer freimüthig genug die Entſagung des Thrones zu Gunſten des Erben als das einzige Mittel zur Beruhigung des Reiches vorſchlug, antwortete der Tyrann grimmig, daß Niemand ſeines Vertrauens werth, und daß

---

1) 3333 L. 9. S. 8. D. 2) S. 429, Note. 3) Im J. 748 (1347), S. 485.

er die Rebellen zu züchtigen fortfahren werde, es möge kommen, was da wolle. Bald hierauf erkrankte er, und die Krankheit durch unmäßigen Genuß verschlimmernd, ſtarb er [1]) nach fünfundzwanzigjähriger Regierung. Solcher war der Tyrann, Firuſ-Schah's Vetter und Vorfahr.

Firuſ, der Vetter Toghlukſchah's, war im Lager, als dieſer ſtarb, und den Vetter in ſeinen letzten Augenblicken den Emiren empfahl. Sobald der Schah die Augen geſchloſſen, war die Unordnung im Lager an der Tagesordnung. Die mongoliſchen Führer gingen mit dem Plane um, die Schätze Toghlukſchah's zu plündern, und, damit beladen, in ihre Heimath zurückzukehren. Firuſ, um dieſen Plan zu vereiteln, brach mit dem Lager nach Sihwan auf. Die indiſchen Heerführer drangen mit Bitten in ihn, daß er ſich zum Schah erkläre; er gab denſelben nach und ließ ſich als Schah ausrufen. Die mongoliſchen Hülfstruppen wurden zu Paaren getrieben, die gewöhnlichen Thronbeſteigungsgeſchenke unter den Hofſtaat und das Heer ausgetheilt. Er befand ſich zu Utſcha, als er die Nachricht erhielt, daß der alte neunzigjährige Weſir, Chodſcha Dſchihan, einen Knaben von ſechs Jahren, einen weitläufigen Verwandten Toghlukſchah's, auf den Thron geſetzt, und demſelben die Huldigung eines Theiles der Bewohner Dehli's verſchafft habe. Firuſ ſandte Seifeddin, den Aufſeher der Elephantenſtälle, an den Greis, mit ihm über deſſen Verfahren zu rechten, und ernannte Melik Mokbil, welcher bisher den Ehrentitel Chan Dſchihan geführt, zum Weſir. Als er nach Hansi, das ſechzig Miglien weſtlich von Dehli, im Diſtricte von Firuſe hißar, liegt, gekommen, erſchienen Abgeordnete Chodſcha Dſchihan's, des Weſirs von Dehli, welche von Firuſ-Schah Unterwürfigkeit

1) 21. Moharrem 752 (20. März 1351).

gegen den Sohn Toghluk-Schah's, den rechtmäßigen Erben des Reiches, forderten. Firuſ forderte die Emire auf, auszuſagen, ob denn wirklich ein Sohn Toghluk-Schah's am Leben; ſie compromittirten auf Mewlana Kemaleddin, und dieſer antwortete ausweichend, daß, wäre wirklich der Knabe ein Sohn Toghluk's, es doch das rathſamſte, bei den ergriffenen Maßregeln zu beharren. Firuſ ſandte den Abgeordneten des alten Weſirs mit Vergleichungsvorſchlägen zurück. Eine Menge der vornehmſten Einwohner Dehli's ſtrömten ins Lager, dem Firuſ als Schah zu huldigen; zugleich traf die Nachricht ein, daß Melik Toghan, der Rebelle in Gudſchurat, geſchlagen, und daß dem Firuſ, der damals dreiundfünfzig Jahre alt, ein Sohn geboren worden, den er Feth-Chan nannte. Alles dieſes beſtätigte die Macht Firuſ-Schah's. Der greiſe Weſir kam reuig ins Lager und erhielt die erbetene Verzeihung ſeiner Schuld. Sechs Monate nach dem Tode Toghluk-Schah's zog Firuſ zu Dehli ein, und beſtieg den Thron, von welchem er Gerechtigkeit und Milde ſpendete, ſo, daß das unter Toghluk-Schah's Regierung von den Stürmen der Tyrannei gepeitſchte Staatsſchiff nun in glattem Waſſer dahinſchwamm. Zwei Jahre hernach ward ihm ein zweiter Sohn geboren, den er Mohammed nannte, und deſſen Eintritt in die Welt mit großen Feſten gefeiert wurde. Im ſelben Jahre befahl er auf einer Jagd an dem Ufer des Sursetti, den Bau eines Pallaſtes, welcher der Vorläufer ſo vieler anderer Bauten, durch deren Zahl ſich ſeine Regierung vor der aller andern indiſchen Herrſcher auszeichnet. Er zog nach Leknan wider den Rebellen Hadſchi Elias, welcher den Titel Schemseddin, d. i. Sonne der Religion, angenommen, und mit ſeinen Truppen Bengalen und Behar bis Benares beſetzt hielt. Nachdem Firuſ den Rebellen eine Zeitlang eingeſchloſſen, auch vierundvierzig Elephanten und viele Fahnen erbeutet hatte,

ſchloß er, durch die Regenzeit hiezu genöthigt, mit demſelben Frieden und kehrte nach Dehli zurück. Im folgenden Jahre [1]) baute er die unmittelbar an Dehli anſtoßende, nach ſeinem Namen genannte Stadt Firuſabad, und führte einen Canal von achtundvierzig Kos in der Länge vom Setledſch nach Geker, und hierauf einen andern zwiſchen den Hügelreihen von Mendwi und Sermor vom Dſchemna. Er leitete ſieben kleine Flüſſe in denſelben, und führte ihn durch Hansi bis nach Raisin, wo er eine ſtarke Feſtung anlegte, welche noch heute ſeinen Namen als Hißar Firuſi, d. i. das firuſiſche Schloß, trägt. Durch einen dritten Canal verband er Geker mit dem Sursetti bis ans Dorf Perikihra, wo er eine Stadt baute, welche, wie die Vorſtadt Dehli's, ſeinen Namen als Bau des Firuſ (Firuſabad) verewigt. Endlich führte er durch einen Canal vom Dſchemna Waſſer in einen großen, vor Hißar Firuſi angelegten Teich. [2]) Er empfing Ehrenkleid und Glückwünſchungsſchreiben zu ſeiner Thronbeſteigung vom neuen Schattenchalifen Ägypten's, Ebulfeth Ebubekr Ebi Rebia Suleiman, welcher nach dem Tode Hakim biemrillah's vom Sultane der Mamluken Bahariten zu Kairo geduldet ward, weil er der Macht desſelben durch ſeine Beſtätigung den Schein der Geſetzmäßigkeit verlieh.

Bald nach der Geſandtſchaft des Chalifen traf eine von Bengalen mit Friedensvorſchlägen ein, welche angenommen wurden. Von dieſer Zeit an blieben Bengalen und Dikkan ſteuerpflichtige Länder des Thrones von Dehli. Drei Jahre nach der erſten Geſandtſchaft des ägyptiſchen Chalifen erſchien Scheichſade Beſtami, welcher bei der Thronbeſteigung Firuſ-Schah's verbannt worden, als Botſchafter

1) Im J. 755 (1354), S. 449. 2) Im J. 757 (1356), S. 450.

des Chalifen und Überbringer eines Ehrenkleides. Ob dieſer Sendung willen wurde er ehrenvoll empfangen, und mit dem Titel Aſimol-mülk, d. i. der Große des Reiches, beehrt. Das Anſehen des Chalifen, als das des Beglaubigers der Anſprüche auf rechtmäßige Herrſchaft, wirkte noch von den Ufern des Nils bis an die des Dſchemna, als ſchon längſt die Herrſchaft der Chalifen an den Ufern des Tigris erloſchen war, wie des Papſtes geiſtliche Macht noch lange von denen der Tiber an die der Donau und des Rheins. Jskenderſchah, der neue Radſcha von Bengalen, hatte zwar einen Geſandten mit fünf Elephanten und koſtbaren Geſchenken geſendet, aber nichts deſtoweniger marſchirte Firuſ gegen Leknau, und ſchloß dann förmlichen Frieden. Auf dem Rückwege plünderte er die Gegend um Songer, wo ſich ein alter, der Sonne geweihter, Tempel erhebt, auf deſſen Gebälke Schlachten abgebildet, [1]) wie auf dem des Parthenon's zu Athen. In einem anſtoßenden Gebäude ſteht Bhawani, die große Göttin, auf einem einer Schildkröte ähnlichen Thiere, von weiblichen Gefährtinnen umgeben, ohne Inſchriften, welche das Alter dieſer Bauten angäben, deren in den Geſchichten Gudſchurat's ſchon vor tauſend Jahren Erwähnung geſchieht. Dieſe romantiſch gelegene Pagode heißt Surdſchi Duwel, d. i. der Sonnentempel. Hier fiel die Tochter des Radſcha in Firuſ-Schah's Hände, welche Scheker Chatun, d. i. die Zuckerfrau, hieß, und welche als königliche Prinzeſſin am Hofe Firuſ-Schah's erzogen ward. Schade, daß kein großer Dichter dieſelbe im romantiſchen Epos verewigte, wie Emir Chosrew die Liebe der ſchönen Duwel Diwi, d. i. der tempelgeweihten Jungfrau, mit Chiſr-Chan unter der Regierung Alaeddin des Cholodſchen. Auf ſeinem Rück-

1) *Hamilton's* East India Gazeteer, S. 762.

wege empfing Firuſ die Huldigung des Radſcha von Birt- hum, der ihm ſiebenunddreißig Elephanten darbrachte. Auf dem Zuge durch die Wälder von Pedmawelti, worinnen zahlreiche Elephanten hauſen, wurden dreißig gefangen und zwei getödtet. Auf dem Rückwege nach Dehli erhielt der König Kunde von einem Fluſſe, der, aus einem Hügel bei Perwar entſpringend, ſich in den Setledſch ergieße, und daß weiterhin ein Flüßchen, Namens Selima; daß, wenn ein großer Hügel, der ſich zwiſchen dieſen beiden Flüſſen erhöbe, ausgeſtochen würde, die Waſſer der beiden Flüſſe, vereinigt nach Sinam, Serhind und Manßurpur gebracht, das ganze Jahr hindurch dieſe Städte bewäſſern würden. Firuſ-Schah wandte ſich in dieſe Gegend, und beſtellte fünfzigtauſend Arbeiter, um den Hügel zu durch- ſtechen und die Vereinigung der beiden Flüſſe zu bewerk- ſtelligen. Bei der Durchgrabung wurden Gebeine von Menſchen und Elephanten gefunden, Gebeine von Rieſen, deren Vorderarm fünf Schuhe maß. Einige derſelben waren verſteinert, andere noch im natürlichen Zuſtande. So wurden ſchon vor einem halben Jahrtauſend Gebeine von Elephanten oder vielleicht Maſtodonten in der Nähe des Himalaja, zwölfhundert Miglien weit von der See aufgegraben.[1]) Bei dieſer Gelegenheit wurde die Stadt Serhind, welche bis dahin zum Diſtricte von Samana gehört, von demſelben ausgeſchieden und mit einem Gebiete von zehn Kos, d. i. fünfzehn Miglien im Umfange zu einem beſonderen Bezirke erhoben. Ein hier erbautes Schloß erhielt den Namen Firuſpur als Seitenſtück zu dem oben- erwähnten Firuſhißar und den beiden Firuſabad. Von hier zog Firuſ ins Gebirge von Negerkot oder Ket Cham- hara, hundertzwanzig Miglien nordöſtlich von Lahor, in

1) Briggs I. S. 453.

deſſen Tempel das Bild Nauſchabe's,[1]) der Gemahlin Alexanders verehrt ward, welches nach der Sage der Einwohner der Eroberer ihnen zurückgelaſſen. Die Statue hieß Dſchwalmuki, d. i. glänzendes Antlitz.[2]) In dieſem Tempel war eine ſchöne indiſche Bibliothek von tauſend dreihundert Bänden. Firuſ-Schah befahl, daß eines dieſer Werke, philoſophiſchen, mathematiſchen, aſtrologiſchen, kabaliſtiſchen Inhaltes von Iſeddin Chaldchani ins Perſiſche überſetzt werde. Dieſes Conglomerat altindiſcher Gelehrſamkeit bereicherte die perſiſche Literatur mit dem Titel Delali Firuſ-Schahi, d. i. die Firuſ-Schahiſchen Beweiſe. Nach der Angabe einiger Geſchichtſchreiber ſoll Firuſ die Götzenbilder von Negerkot zerſchlagen, das zerbröckelte Geſtein mit Kuhfleiſch vermiſcht in Säcke gefüllt, den Bramahnen um den Hals haben hängen laſſen; auch ſoll er das Idol Nauſchabe's nach Mekka geſendet haben, daß daſſelbe dort als Thürſchwelle unter die Füße der Gläubigen getreten werden möge, wie vor ihm Mahmud, der Ghaſnewide, mit dem Idole von Kanudſch und Sumenad zu Ghaſna, wie Alaeddin der Cholodſche mit dem Götzenbilde von Bhilsa zu Dehli, und Mohammed der Salghure zu Iſſahan gethan.

Im vierundzwanzigſten Jahre ſeiner Regierung,[3]) im ſiebenundſiebenzigſten ſeines Alters ward Firuſ-Schah tief durch den Tod ſeines Sohnes und beſtimmten Thronerben Feth-Chan gekränkt. Zwei Jahre hernach hatte der einzige Aufruhr, deſſen die Geſchichte unter der Regierung Firuſ-Schah's erwähnt, ſtatt. Chodſcha Schemseddin Demghani bot über den gewöhnlichen Tribut Gudſchurat's jährlich hundert Elephanten, vierzig Lak Rupien, vierhun-

1) Indiſche Ausſprache des perſiſchen Nuschabe. 2) Briggs, I. S. 454. 3) Im J. 776 (1374), S. 455.

dert abyſſiniſche Sklaven und vierzig arabiſche Pferde zu geben, wenn ihm der Schah die Statthalterſchaft verleihen wolle. Firuſſchah ließ ſich verleiten, ihm dieſelbe zu verleihen. Da der Statthalter nicht im Stande, ſeine eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, ſo rebellirte er; aber das Volk verſchwor ſich wider ihn und ſandte deſſen Kopf nach Dehli. Im folgenden Jahre [1]) unterdrückte Firuſ einen kleinen Aufſtand der Semindare von Itaba, und baute Schlöſſer, um dieſelben in Bothmäßigkeit zu erhalten. Drei Jahre hernach [2]) zog er wider Semana, Ambala und Schahabad und bis an den Fuß des Gebirges von Saharanpur, wo er den Tribut der Radſcha des Gebirgslandes von Sermor erhob, und dann wieder in die Hauptſtadt zurückkehrte. Um dieſe Zeit traf die Kunde ein, daß die Semindare von Ketihr den Statthalter von Bedaun mit deſſen Brüdern zu ſich geladen, und ſie verrätheriſcher Weiſe ermordet hatten. Firuſſchah, hierüber ergrimmt, zog ſelbſt aus, das Blut der Erſchlagenen zu rächen, indem er die Verſchwornen ausrottete und ihre Häuſer ſchleifte; der Mörder ſelbſt aber entfloh und fand Sicherheit in den Gebirgen von Kemaun. Da Firuſſchah denſelben nicht erreichen konnte, ließ er Melik Daud, den Afghanen, mit einer Truppenabtheilung zu Sembhel mit dem Befehle zurück, das Land von Ketihr jedes Jahr zu verheeren, bis der Mörder ausgeliefert ſein würde. Er ſelbſt zog alljährlich dieſes Weges, um zu ſehen, ob ſeine Befehle vollzogen würden; ſo blieb während ſechs Jahren das Land unbebaut, und kein Bewohner ward in dieſen Gegenden geſehen. Im vierunddreißigſten Jahre ſeiner Regierung, im ſiebenundachtzigſten ſeines Alters ward Firuſſchah, von den Gebrechen desſelben überwältigt, nur ein

1) Im J. 779 (1377), S. 456. 2) Im J. 781 (1379).

Werkzeug in den Händen ſeines übermächtigen Weſires Chan Dſchihan, der zuletzt treulos den Sohn Firuſſchah's einer Verſchwörung wider den Vater, und die Statthalter Gudſchurat's und Nehrwala's als deſſen Mitverſchworne anklagte. Der Prinz ſchloß ſich einige Tage in ſeinen Pallaſt ein, dann erbat er ſich die Erlaubniß, daß ſein Harem dem des Königs Beſuch abſtatten dürfe, und als dieſe ertheilt worden, ließ er ſich in einem Palankin, als Frau verkleidet, ins Harem des Vaters tragen. Die Erſcheinung des Prinzen, der aus den Frauenkleidern bewaffnet ſich losriß, verbreitete Schrecken im Hareme; der Prinz aber fiel dem Vater zu Füßen und that ſeine Unſchuld dar. Der greiſe Vater umarmte ihn weinend und gab ihm Vollmacht, den Verräther nach Verdienſte zu beſtrafen. Prinz Mohammed zog an der Spitze von zwölftauſend Reitern wider das Haus des Weſirs. Dieſer, von der Annäherung deſſelben unterrichtet, tödtete den Statthalter von Gudſchurat, den er des Einverſtändniſſes mit dem Prinzen angeklagt; er zog dieſem entgegen, ward geſchlagen und entfloh gegen Miwat. Unmittelbar hierauf legte Firuſ die Regierung in die Hände ſeines Sohnes, welcher den Thron beſtieg. 1) Das Kanzelgebet ward auf ſeinen und des Vaters Namen zugleich verrichtet; aber ſich allen Ausſchweifungen hingebend, ſchloſſen ſich die Großen an ſeine Vettern an, und ſtanden, hunderttauſend Mann ſtark, in Aufruhr wider ihn auf. Nach einem blutigen Treffen trieb der Prinz die Aufrührer in die Stadt, wo ſie ſich des Pallaſtes bemächtigten, und wo nun Gräuel des Schlachtens und Bürgerkrieges drei Tage lang. Endlich brachte das Volk den alten König aus dem Pallaſte und ſetzte denſelben in ſeinem Palankin mitten unter die Kämpfenden. Die Truppen des

1) Schaaban 789 (Auguſt 1387), S. 459.

Prinzen, als ſie ihren alten Herrn ſahen, fielen demſelben mit Freudengeſchrei zu, aber zu ſchwach, die Zügel der Regierung noch einmal zu führen, legte er dieſelben in die Hände ſeines Enkels Ghajaßeddin, des Sohnes ſeines älteſten verſtorbenen Sohnes Feth Chan. Firuſ, neunzig Jahre alt, ſtarb bald hierauf [1]) im achtunddreißigſten Jahre ſeiner Regierung, ein gerechter und milder Fürſt, ein Beſchützer der Wiſſenſchaften und beſonders der Baukunſt. Selbſt Schriftſteller und Dichter, Beſchreiber der Begebenheiten ſeiner Regierung unter dem Titel: Firuſſchahiſche Eroberungen, [2]) während der Geſchichtſchreiber Siaeddin Burni, welcher an ſeinem Hofe lebte, dieſelbe unter dem Titel der Geſchichte Firuſſchah's [3]) beſchrieb.

Firuſſchah's Luſt und Liebe zum Bauen vervielfältigte während ſeiner langen Regierung von ſiebenunddreißig Jahren die Denkmale der moslimiſchen Baukunſt über ganz Indien. Er führte nicht weniger als fünfzig Canäle, um Flüſſe untereinander zu verbinden, baute vierzig Moscheen, dreißig Medreseen, zwanzig Palläſte, hundert Karavanſereien, zweihundert Märkte und Städte, dreißig Waſſerbehältniſſe zur Bewäſſerung des Landes, hundert Spitäler, drei Grabmäler, hundertundſechs Bäder, zehn Denkſäulen, zehn Fontainen und hundertfünfzig Brücken. Alle dieſe Gebäude waren mit Ländereien zum Unterhalte derſelben geſtiftet. Außerdem legte er noch zahlreiche Gärten mit Luſthäuſern an. Von ſeinen vortrefflichen Anordnungen, welche alle den Geiſt der Gerechtigkeit und Milde athmen, hebt der Geſchichtſchreiber Niſameddin Bacherſi vor allen drei heraus: das Verbot, die Verbrecher zu verſtüm-

---

1) 3. Ramaſan 790 (6. Sept. 1388), nicht 23. Okt., wie Briggs, S. 462 irrig ausgerechnet. 2) Futuhati Firuſſchah. 3) Tewarichi Firuſſchahi.

meln, die Schonung der Landbebauer, und den Schutz, den er frommen und gelehrten Männern aller Art angedeihen ließ. Wie Auguſt's Teſtament und Regierungsdenkmale zu Ankyra, in Stein gehauen, der Nachwelt überliefert waren, ſo ließ er ſeine Verordnungen in die Wände der von ihm zu Firuſabad erbauten Moschee eingraben; ſie lauteten: „Vormals war's Brauch, Moslimenblut aus nich„tigem Anlaſſe zu vergießen, und für kleine Vergehen zu „foltern und zu verſtümmeln durch Abſchneiden von Hän„den, Füßen, Naſen, Ohren, durch Ausſtechen der Augen, „durch Zerſchmettern der Glieder mittels Schlegel, durch „Verbrennung, Kreuzigung, Schindung, Haarſeile und Zer„ſchneiden in kleine Stücke. Gottes Gnade hat mir die „Macht und den Willen gegeben, dieſen Grauſamkeiten ein „Ende zu machen. Mein Entſchluß iſt weiter, daß in den „täglich für das königliche Haus verrichteten Gebeten die „Namen aller Fürſten meiner Vorfahren genannt werden „ſollen, um Gottes Grimm abzuwehren und ſeine Erbar„mung zu erflehen. Hiemit wird kund gemacht, daß von „nun an die kleinen Gebühren und Taxen, welche Klein„händler an die Beamten zahlen mußten, die Abgaben für „das Weiderecht an Ländereien der Krone, die Steuern, „womit Blumenverkäufer, Fiſchhändler, Köche, Winzer „belaſtet waren, durch das ganze Reich aufgehoben ſein „ſollen. Bisher wurden von der Beute vier Fünftel für „den Staatsſchatz zurückbehalten und nur Ein Fünftel dem „Heere gelaſſen; hinfüro ſoll, dasſelbe umgekehrt, vier „Fünftel vertheilt und nur das fünfte dem Staatsſchatze „eingeantwortet werden. — Verbannt ſeien aus dem Reiche „für alle Zeit Gottesläugner, Verführer der Jugend, Be„ſtecher und Beſtochene. — Ich habe mich enthalten, mich „in farbige Seide zu kleiden und Juwelen zu tragen, „um meinen Unterthanen ein gutes Beiſpiel zu geben. Ich

„habe es für meine Pflicht gehalten, alle Gebäude öffent„licher Anſtalten meiner Vorfahren, als: Karavansereien, „Moscheen, Medreseen, Canäle, Spitäler, Waſſerbehält„niſſe und Waſſerleitungen wieder herzuſtellen, und habe „dazu anſehnliche Einkünfte beſtimmt. Ich habe mich be„mühet, alle lebenden Verwandten der Unglücklichen auf„zuſuchen, welche dem Grimme meines Herrn und Vorfahrs, „Mohammed Toghlukſchah, ein Opfer fielen; ich habe ſie „penſionirt und verſorgt, und ſo von ihnen volle Verzei„hung und Sühnung der von ihnen erlittenen Unbill erhal„ten mittels geſchriebener, in Gegenwart heiliger und „geehrter Männer beſiegelter Urkunden, welche, geſammelt „und in einer Capſel verwahrt, im Grabe Toghlukſchah's „hinterlegt worden. Ich habe Troſt und Ruhe geſucht bei „allen frommen und gelehrten Männern des Reiches, und „für dieſelben geſorgt. Allen meinen Kriegern, welche „durch Alter oder Wunden dienſtunfähig, habe ich ihren „vollen Sold für lebenslang angewieſen. Zwei Verſuche, „mich zu vergiften, ſind erfolglos geblieben." [1]) Firusſchah war ſelbſt Dichter, und als ſolcher auf dem Throne Dehli's der Vorläufer Bebr's, des dichteriſchſten Genius, der je auf einem Throne geſeſſen. Das folgende Ghaſel iſt Firusſchah's: [2])

Hei! welche Anmuth der Geliebte hat!
Er, der nebſt Schönheit auch die Treue hat.
Vielleicht fiel auf die Sonne Strahl der Wangen,
Sonſt wüßt' ich nicht, woher den Glanz ſie hat.
Firuſ erzählet von Rubin und Lippen,
Weshalb ſein Wort für Herzen Zauber hat.

---

1) Briggs, I. S. 462—464.
2) Im Munedſchimbaſchi.

Firuſ, d. i. der Glückliche, hat die gute Vorbedeutung ſeines Namens durch eine lange, friedliche und glückliche Regierung beſſer bewährt, als durch eine kurze, kriegeriſche und ſtürmiſche ſein Namensgenoſſe, der acrocerauniſche Pyrrhus.

XXXV. Ahmed Ibn Tailun,
der Herrſcher in Aegypten.

Ahmed, der Sohn Tailun's (der richtiger Tawlun[1]) ausgeſprochen, wie Ghawri ſtatt Ghuri), iſt der Gründer der erſten unabhängigen türkiſchen Dynaſtie im Islam ſchon in der Hälfte des dritten Jahrhundertes der Hidſchret, d. i. des neunten Jahrhundertes chriſtlicher Zeitrechnung. Während der zweihundertvierundvierzig Mondjahre, welche ſeit der erſten Eroberung in Aegypten durch Amru Ben el-Aaß im erſten Jahre des Chalifates Omar's verfloſſen waren, hatten drei Reihen von Chalifen den Stuhl des Prophetennachfolgers gefüllt; von den vier Raſchidin oder Geradſinnigen (Omar, Osman, Ali) die vierzehn Chalifen des Hauſes Omeje, und von dreizehn Chalifen des Hauſes Abbas, von denen itzt Motaaſ, der Sohn Motewekkils als Schatten Gottes auf Erden mit dem Mantel des Propheten bekleidet, ſeinen Stab als Scepter führte. Dieſe dreißig Chalifen herrſchten während der erſten critthalb Jahrhunderte der Hidſchret. Unter der erſten Chalifenreihe hatten vier Statthalter, unter den Chalifen des

1) Fethi Tha, Ibn Challikjan.

Hauſes Omeje ſiebenundzwanzig, unter den dreizehn Chalifen des Hauſes Abbas bis itzt zwei und ſechzig, alſo zuſammen dreiundneunzig im Namen der Chalifen Aegypten verwaltet, und Ahmed Ben Tawlun war der vierundneunzigſte Statthalter Aegyptens. Bis auf den Chalifen Motaaſ, den Sohn Motewekkil's, waren die neunzig Statthalter Aegyptens alle Araber geweſen, und der letzte derſelben, Jeſid Ben Abdallah Dinar, hatte noch unter dem Chalifate Motewekkil's, Moſtanßir's und Moſtainbillah's Aegypten durch eilfthalb Jahre als Statthalter verwaltet; aber in den erſten achtzehn Monaten der Regierung Motaaſbillah's, des Sohnes Motewekkil's, wurden die Statthalter Ägyptens dreimal gewechſelt, und dieſe drei Statthalter waren Türken. Um zu erklären, wie dieſes kam, ſind einige Worte über die Übermacht der Türken am Hofe zu Bagdad, von welcher der Verfall des Chalifates ſich herſchreibt, hier an ihrem eigentlichſten Platze. Moteaaßin, der achte Chalife, der Sohn Harun Reſchid's, hatte ſich zuerſt mit einer Leibwache türkiſcher Sklaven umgeben, und für dieſelbe die Stadt Serrmen rai, am Tiger, gebaut, wo ihre Caſernen und Pferde, für hundertund dreißigtauſend Pferde. Schon unter ihm herrſchte der Einfluß Waßif's, des Befehlshabers der türkiſchen Leibwache, vor, aber noch mächtiger waren unter ſeinen Nachfolgern Waßik und Motewekkil die Befehlshaber der türkiſchen Leibwachen: Waßif, die beiden Bugha, der ältere und jüngere, Baſcher und Belghur. Mit ihnen theilte ſich in die Regierung ihr Landsmann Feth, der Sohn Chakan's, der Weſir, welcher von ihnen ſelbſt mit dem Chalifen bei einem Trinkgelage ermordet ward. [1]) Dieß

1) Die bekannte Geſchichte des Chalifates nach Chuandemir, Geſchichte der Weſire, unter Feth B. Chakan.

iſt ſchon aus europäiſchen Geſchichten zur Genüge bekannt, aber nicht ſo die große Macht des Weſires Feth Ben Chakan's, welcher der Gegenſtand der Eiferſucht ſeiner Landsleute, der Leibwachenbefehlshaber, endlich die Urſache ſeines Verderbens, in das er den Chalifen mit ſich riß. Fünf Jahre [1]) vor dieſer blutigen Cataſtrophe erging ein Befehl Motewekkil's an den Statthalter Ägyptens, daß er das ganze Land ſeinem hochbetrauten Weſire und Rathe Feth, dem Sohne Chakan's, geſchenkt habe, in deſſen Namen hinfüro das Land verwaltet, und im Kanzelgebete nach dem Namen des Chalifen, und dem des Thronerben Montaßir, [2]) der des Weſirs genannt werden ſolle. Ägypten wurde alſo ſchon zu Ende der Regierung Motewekkil's als ein Lehen des Weſirs Feth Ben Chakan in deſſen Namen verwaltet. Während der ſechsmonatlichen Regierung Montaßir's und der vierthalbjährigen Moſtain's verwaltete Jeſid Ben Atbe Ägypten wieder im Namen des Chalifen, und Moſtain's Nachfolger Motaaſ verlieh es als Statthalterſchaft dem Türken Merahim Ben Chakan, der dieſelbe zehn Monate, hierauf ſein Sohn Ahmed zwei Monate, und endlich Ardſchuſ Ben Ulugh Tarchan, der Türke, fünf Monate lang unmittelbar vor Ahmed, dem Sohne Tawlun's, verwaltete. [3]).

Tawlun, der Vater Ahmed's, des erſten türkiſchen Selbſtherrſchers in Ägypten, war ein türkiſcher Sklave aus dem Volke der Taghaſghaſ, [4]) von dem Statthalter Bochara's dem Chalifen Mamun im zweihunderten Jahre d. H. zum Geſchenke geſandt. Als er vierundvierzig Jahre

---

1) Im J. 242 (856). 2) Dieß iſt die richtige Schreibart und Ausſprache (Guliſtani Chulefa, Sojuti's Geſchichte der Chalifen), nicht Moſtanſer, wie in Deguignes. 3) Nochbet-et-tewarich im Hauptſtücke der Chalifen Aegyptens, unter den Chalifen des Hauſes Abbas. 4) Bei den Byzantinern Ταυγασγας.

hierauf ſtarb, hinterließ er zwei Söhne, den älteren Ahmed, deſſen Mutter Basim hieß, und den jüngeren Muſa. Als ſein Vater ſtarb, war Ahmed zwanzig Jahre alt, ein Jüngling von den herrlichſten Anlagen des Geiſtes, die er durch wiſſenſchaftlichen Unterricht ſo wie ſeine Tapferkeit in Waffenübungen ausbildete. Sein Umgang waren Erzähler der Überlieferung und fromme Männer, die ſeine Erziehung vollendeten. So war er gar bald zuvorderſt unter den Türken, welchen Schätze und Geheimniſſe anvertraut werden konnten. Der Weſir Obeidallah Ben Jahja gewährte ihm ſeine Bitte einer Anſtellung an der Grenze, und ſandte ihn nach Tarsus. Einige Zeit hernach, da ſeine Mutter ſehr nach ihm verlangte, kehrte er mit einer Karavane nach Serrmenrai (der von Moteaaßim für die türkiſchen Truppen erbauten Caſernenſtadt) zurück. In der Karavane befand ſich ein Sklave des regierenden Chalifen Moſtain mit einer koſtbaren Ladung griechiſcher Waaren für den Chalifen. Die Karavane ward von Beduinen angefallen, welche mehrere Laſtthiere, und darunter auch den Mauleſel, welcher die griechiſchen Koſtbarkeiten für den Chalifen trug, wegnahmen. Ahmed, der Sohn Tawlun's, jagte ihnen den Raub ab, und ward deßhalb von der ganzen Karavane hochgeſchätzt. Der Chalife, hievon unterrichtet, ſchickte ihm tauſend Dukaten und die Sklavin Mias, welche dem ſechsundzwanzigjährigen Ahmed den Sohn Chumaruje gebar. [1]) Als nach Montaßir's Ermordung Moſtain, der Bruder Motewekkil's, von den Türken zum Chalifen ausgerufen ward, zog ihn zu Ahmed gleiches Alter, gleiche Neigung zur Jagd hin, und Ahmed genoß der vorzüglichſten Gunſt des Chalifen. Die Mutter des Motaaſ, des Sohnes Motewekkil's, wandte

1) Im J. 250 (864).

ſich an Ahmed, um ſeine Stimme zu Gunſten ihres Sohnes zu erhalten; aber Ahmed blieb Moſtain treu, und ermahnte auch ſeine Landsleute zur Aufrechthaltung der Treue gegen den Chalifen, dem ſie gehuldigt; [1]) allein ſeine Treue konnte dem Herrn weder Thron noch Leben retten, indem die Türken, welche ſich vor ihm zu fürchten begannen, [2]) den einunddreißigjährigen Chalifen nach dritthalbjähriger Regierung ermordeten und deſſen Vetter Motaaſ mit der Chalifenſchaft bekleideten. Ahmed begehrte vom neuen Chalifen die Statthalterſchaft Ägyptens, und erhielt dieſelbe mit Truppen, welche ihn dahin begleiteten. In der Hälfte Septembers d. J. 868 [3]) der chriſtlichen Zeitrechnung zog er in der Hauptſtadt Ägyptens ein. Der Steuerverwalter war damals Ahmed Ben Mohammed Ben Modebbir, ein Blutegel der Finanz, ein teufliſch pfiffiger Secretair. [4]) Er ging dem neuen Statthalter mit einem Geſchenke von zehntauſend Dukaten entgegen, mit ihm Schakir, der Sklave Kobeiha's, der Mutter des Chalifen, welcher Ahmed die verlangte Abſetzung Moſtain's verweigert hatte, als Vorſteher der Briefboten (Berid). Vor dem Steuereinnehmer gingen hundert ausgewählte ghawriſche Sklaven von großer Stärke und großer Pracht, mit ſchweren breiten Gürteln und ſchweren ſilbernen Keulen. Ahmed nahm das dargebrachte Geſchenk nicht an, und Ibn Modebbir begriff, daß unter einem ſolchen Statthalter ſein Geſchäft ſchwerlich wie bisher gedeihen könne. Er verband ſich mit dem Vorſteher der Staatsboten, und ſie ſchrieben nach Bagdad, um die Abſetzung des neuen Statthalters zu erwirken. Einige Tage hernach ſandte dieſer Wort an Ibnol-Modebbir, daß

---

1) Makriſi. 2) Sojuti's Geſchichte der Chalifen. 3) Sebaa bakin jaumel erbaa, d. i. da noch ſieben Tage des Ramadhan übrig waren, alſo am 23., der richtig ein Montag; Sonntagsbuchſtabe C. 4) Min ſchejatinel-kjuttab; Makriſi.

er ſich ſtatt der angetragenen zehntauſend Dukaten die hundert Sklaven zum Geſchenke erbäte, die ihm nöthiger ſeien, als dem Steuereinnehmer. Dieſer konnte dieſelben nicht verweigern, verlor aber, von dieſer Leibwache entblößt, ſein ganzes Anſehen, indeß das Ahmed's dadurch vergrößert ward. Ibnol-Modebbir und Schakir ſollicitirten alſo um ſo eifriger die Abſetzung Ahmed's von der Statthalterſchaft; aber indeſſen war dem Chalifen Motaaſ Mohtedibillah auf dem Throne gefolgt, [1]) unter welchem Alles für Ahmed eine weit günſtigere Wendung nahm, weil ſein Schwiegervater [2]) Marhur, der Türke, welcher am Hofe den Türken Bakbak in dem Beſitze der Macht geſchwächt, der Gönner und Schützer Ahmed's.

Ahmed's Statthalterſchaft hatte ſich bisher nur auf die Hauptſtadt und die Umgegend erſtreckt, Alexandrien war in den Händen Ishak Ben Dinar's. Marhur ſchrieb an ſeinen Schutzgenoſſen Ahmed, er möge ruhig und ſicher ſein, und unterwarf auch das Gebiet Alexandriens Ahmed's Bothmäßigkeit. Der Steuereinnehmer Ibnol-Modebbir ſah ſich gezwungen, andere Saiten aufzuziehen und der wachſenden Macht des Statthalters zu huldigen. Ahmed zog nach Alexandrien, wo ihm Ishak, der Sohn Dinar's, daſſelbe übergab, und dann von ihm, als ſein Stellvertreter, wieder beſtätigt ward. Ahmed erſtickte in dem erſten Jahre ſeiner Statthalterſchaft den Aufruhr Ahmed Ben Mohammed Ben Tabataba's zwiſchen Alexandrien und Barka, deſſen Kopf in Foſtat aufgeſteckt ward, und den Ibn Ssafe's, des Aliden, in Oberägypten zu Achmim. [3]) In Syrien, in dem Gebiete Paläſtina's und am Jordan war damals die Macht in den Händen des Sohnes des

1) Redſcheb 255 (Julius 869). 2) Im Makriſi Marhur und Martschur, im Nochbet-et-tewarich Jartschuh. 3) Makriſi, I. Bd., Bl. 495, auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

Scheichs Scheibani, eines Übermüthigen, der ſich wenig um den Chalifen kümmerte. Er nahm die Karavane des ägyptiſchen Tributes weg, welchen Ibn Modebbir mit der Summe von achthalbhunderttauſend Dukaten nach Bagdad geſendet. Als im folgenden Jahre der Chalife Mohtedibillah ermordet und ſeinem Nachfolger Motamedbillah gehuldigt worden, verweigerte der Sohn des Scheich's in Syrien die Huldigung, wiewohl ihm der Chalife noch zu Syrien die Statthalterſchaft Armeniens zugeſchlagen. Nun ſchrieb Motamed an den Sohn Tawlun's, ihm die Bezwingung des Rebellen auftragend, und zugleich dem Steuereinnehmer den Befehl, ihm von den Einkünften verabfolgen zu laſſen, was er begehre. Ahmed kaufte griechiſche und abyſſiniſche Sklaven, und rüſtete ein Heer wider den Sohn des Scheichs, um denſelben zum ſchuldigen Gehorſame gegen den Chalifen und zur Zurückſtellung des geraubten Schatzes zu zwingen. Er ließ ſeinen Bruder Musa als ſeinen Stellvertreter zu Kairo zurück, und zog nach Syrien, von wo er aber wieder zurückkehrte, als ſein Schwiegervater Marhur mit einem Heere aus Irak kam, den Sohn des Scheichs ſchlug, und ganz Syrien und Armenien wieder der Bothmäßigkeit des Chalifen unterwarf. [1]) Ahmed hatte ſo viele Truppen und ſo viele Waffen, daß das Schloß Kairo's zu deren Bewohnung und Aufbewahrung zu enge, und begann alſo unter demſelben, in der Richtung gegen Foſtat (das heute ſogenannte Altkairo) neue Bauten, Pallaſt, Platz und Caſernen. In dem Pallaſte befanden ſich Ställe für die Kameele, eine vergoldete Kuppel und das berühmte Marmorbecken, das ſtatt mit Waſſer mit Queckſilber gefüllt war, [2]) in deſſen immer bewegten Fluthen das Gold und die Farben der Wände ein immer

---

1) Makriſi. 2) Makriſi im Artikel Meidan Ibn Tawlun.

wechſelnder Kalleidoſkop. Die Caſernen, welche Katiaat, d. i. die Abſchnitte, hießen, nahmen eine Miglie im Gevierten ein; ihre Länge erſtreckte ſich längs des Schloßberges bis zur Moschee Ibn Tulun's, ihre Breite vom Platze Romeila bis an die gelbe Erde, oder an den Ort, der ſpäter Seinolaabidin hieß,[1]) bis hin gegen Foſtat. Jede Caſerne wurde nach den darin Einquartirten benannt; ſo gab es eine Caſerne der Nubier, der Griechen, der Zeltaufſchläger, der Wegweiſer; in derſelben befanden ſich Moscheen, Mühlen, Bäder, Märkte, die wieder nach den verſchiedenen Gewerben untergetheilt waren: ein Markt der Gewürzhändler, der Leinwandverkäufer, der Fleiſcher, der Gemüſehändler, der Kornhändler, der Köche, der Bäcker, der Zuckerbäcker, der Sorbetverkäufer u. ſ. w.; eine Stadt für ſich, die an Schönheit mit Damaskus wetteiferte. Vor dem Platze dehnte ſich der Rennplatz[2]) aus, auf welchem die Übungen des Mailleſpiels gehalten wurden, deſſen Hakeh[3]) in die Wappen europäiſcher Familien[4]) übergingen, und heute noch als Streithammer und Flötenſtock in Ungarn in Oeſterreich fortlebt. Zu dieſem großen Platze führten ſieben Thore, durch deren jedes nur einer gewiſſen Claſſe von Menſchen der Eingang gewährt war, und das nach den Obrigkeiten, die ſich an demſelben aufhielten, genennt ward: nämlich das Innerſte Thor,[5]) wodurch nur die innerſten Umgebungen des Herrn eingehen durften; das Bergthor,[6]) das zum Berge Mokatam führte; das Dienerthor[7]) für die Dienerſchaft; das Thor von Der-

1) Makriſi im 1. Bde., im Abſchnitte Sikrol-Kataaii we dewleti Ibn Tulun. 2) Al-Meidan, das ſpaniſche Al-Meida. 3) Auf perſiſch Tſchewgan, unſer Csakan, auf arabiſch Ssoldſchan. 4) So in das Wappen des alten, edlen, im J. 1632 ausgeſtorbenen Geſchlechtes der Grätzer, deſſen Wappen in ſelbem Jahre dem des Freiherrn von Purgſtall einverleibt ward. 5) Babolchaßa. 6) Babol-dſchebel. 7) Babol-Chadem.

Digitized by Google

mun und Daanadſch, nach den Namen zweier Kämmerer, die an demſelben ſich aufhielten, ſo genannt; das Ebenholzthor, 1) das aus Ebenholz, das Gebetthor 2), an dem das Gebet verrichtet ward; es hieß auch das Löwenthor, weil ober demſelben zwei Löwen aus Erz, durch welches Ibn Tawlun zu ſeinem Pallaſte aufſtieg.

In den Pallaſt führten drei große Thore, d. i. eines neben dem andern; durch das mittlere ging Ibn Tawlun allein, durch die beiden anderen die ihn begleitenden Truppen; alle drei waren nur bei den Gelegenheiten der feſtlichen Aufzüge der beiden großen Feſte, oder bei Heeresmuſterungen geöffnet. Ober dem Mittelthore war eine Altane, von welcher Ahmed an Tagen der Almoſenvertheilung oder Truppenſchau dem Gedränge und Gemenge des Volkes und der Truppen auf dem großen Platze zuſah. Das Volk ſtrömte dann bei dem Thore der Maillehaken herein und bei dem der Löwen hinaus. Von einem andern Balcone des Pallaſtes überſah er den Nil und die Stadt Foſtat. Er baute die Fontaine und das Waſſergetriebe im Schloſſe und das ſogenannte Kohlenbecken des Pharao 3) auf der Höhe des Berges, endlich die berühmte Moſchee, eine Rieſenmaſſe von Mauern gegenüber dem Schloſſe, welche noch heute ſeinen Namen verherrlicht. Er legte den Grund derſelben, nachdem der Bau der Caſernen vollendet war 4), auf der Anhöhe, welche der Berg Jeſchker's hieß, und wo Moſes zum Herrn um Errettung ſeines Volkes aus der ägyptiſchen Sklaverei gefleht haben ſoll. 5) Er verwandte darauf einen Theil des Schatzes, den er auf der Höhe des Schloßberges, im ſogenannten 6) Kohlenbecken

1) Babes-ſadſch. 2) Babeß-ßalat. 3) Tennur Firaun, im J. d. H. 263 (877). 4) Im J. 263 (877). 5) Makriſi, II, im Abſchnitte der Moscheen bei. ter Ahmed Ben Tulun's. 6) Ibn

Pharao's gefunden, und der eine Million Dukaten betragen haben ſoll. Seine Abſicht war, den Bau der neuen Moschee auf dreihundert Säulen zu erhöhen, und er hatte ſchon die chriſtlichen Kirchen bezeichnet, aus deren Zerſtörung dieſelben herbeigeſchafft werden ſollten; aber der chriſtliche Baumeiſter, welcher die Fontaine am Kohlenbecken Pharao's gebaut, und dem er den Bau der Moschee übertrug, weigerte ſich deſſen. Ahmed, ergrimmt, ließ ihn einkerkern. Der Baumeiſter ſchrieb ihm und bot ſich an, eine herrliche Moschee ohne Säulen, außer Einer an der Koransniſche, welche die Stelle des Hochaltars vertritt, zu bauen. Ahmed genehmigte den Vorſchlag, nachdem er das Modell geſehen, und gab ihm hunderttauſend Dukaten zur Beſtreitung der Koſten, mit Anweiſung auf alles das, was er dazu bedürfe. „Ich will,“ ſagte der Sohn Tawlun's, „eine Moschee bauen, welche ſowohl, wenn Kairo aufflammte als überſchwemmt würde, ſo den Gluthen wie den Fluthen widerſtehe. Deßhalb wurde dieſelbe ohne Säulen, welche, im Brande verkalkt, einſtürzen konnten, aus wohlgebrannten rothen Ziegeln gebaut, nach dem Muſter der Moschee Serrmenrai's mit einer Minaret, auf welcher ſich Fahnen nach dem Winde bewegten. Unterhalb hingen an meſſingener Kette Lampen, und der Boden war mit Abbaniſchen und Sananiſchen Matten und Teppichen belegt. An den Wänden ſtanden Kiſten mit achthundertvierzehn Koranen, und Pulte für die Leſer derſelben. Eine beſondere Emporkirche war für den Herrſcher eingerichtet, und hinten war ein Erfriſchungshaus angebaut, in welchem an Freitagen ein Arzt ſaß, allen denen, die ihn um Rath fragten, denſelben gab, und Sorbete und Arzeneien vertheilte; auch

---

Merii (nicht Marai) in Reiske's Ueberſetzung S. 372; Büſching's Magazin, V.

waren dorten Buden, wo in der Frühe Wolle, zu Mittage Brot, Nachmittags Sauerampfer und Bohnen verkauft wurden. Im Innern lief ein Gürtel von Ambra rund um das Gebäude, welcher dasſelbe mit dem ſüßeſten Wohlgeruche erfüllte, und in der Mitte ſprang ein Springbrunn, der aber ſpäter in einem Brande zu Grunde ging, nach einem Jahrhunderte aber auf Befehl des fatimitiſchen Chalifen Aſiſ billah wieder hergeſtellt ward. Indem der Bau zu Ende ging, verſteckte ſich Ahmed eines Tages, um die Urtheile des Volkes zu hören. Der Eine ſagte: ſie hat keine Säulen; der Andere: die Altarniſche iſt zu klein; der Dritte: es fehlt ihr an einem zur Abwaſchung vor dem Gebete beſtimmten Orte. Da trat Ahmed hervor und ſagte: Ich habe ſie ohne Säulen gebaut, weil ich nicht die Kirchen der Chriſten zerſtören wollte; die Altarniſche hab' ich ſo angelegt, wie ſie mir der Prophet im Traume angedeutet; den Abwaſchungsort, fand ich für's beſte, rückwärts anzulegen, um die Vorderſeite von allem Schmutze zu bewahren. Als die Moschee vollendet war, träumte Ibn Taulun, daß Feuer vom Himmel gefallen, und die Moschee verzehret, alles Andere aber umher unverſehrt gelaſſen habe. Die Traumausleger wünſchten ihm zum Traume, als einem guten, Glück, indem vom Himmel gefallenes Feuer Erhörung und Genehmigung desſelben bedeute, wie der Herr Abel's Opfer vor dem Kain's durch die Flamme, die vom Himmel fiel, genehmiget habe. Die Traumauslegung ging in Erfüllung, indem im dreizehnten Jahrhunderte der Erbauung nur der Springbrunn durch Feuer zerſtört ward, und indem die Moschee ſelbſt nun ſchon bald ein volles Jahrtauſend allen Zerſtörungen der Zeit und der Menſchen getrotzt, noch zu Ende des vorigen Jahrhundertes den Franzoſen zum Stückbette gedient, indem ſie von den Terraſſen derſelben das Schloß mit Kanonen beſchoſſen.

Am erſten Freitage nach Vollendung der Moschee ſtand darin der Sohn Taulun's ſelbſt als Imam dem Gebete der Gläubigen vor, hinter ihm die Kämmerer und Pagen. Nach verrichtetem Gebete reichte ihm einer der Pagen einen Beutel mit tauſend Dukaten, die er unter die Armen vertheilte, und dieſelben reichlich bewirthete. Dem Chriſten Baumeiſter wurde ein Ehrenkleid angezogen und nebſt einem Geſchenke von zehntauſend Dukaten reicher Unterhalt für ſein Lebenlang verliehen. Der Sohn Taulun's hatte in dem Gebete nach dem Namen des Chalifen ſeinen eigenen genannt, und durch dieſe Ausübung des erſten der Majeſtätsrechte des Islams ſich als Selbſtherrſcher erklärt. Am nächſten Freitage beſtieg die Kanzel des Freitagsgebetes der Kanzelredner Ebi Jakub von Balch, der im Gebete nach dem Namen des Chalifen Motaamed und ſeines Nachfolgers den Ibn Taulun's nicht nannte. Als er von der Kanzel herunterſtieg, winkte Ahmed dem Verſchnittenen Mesrur, der bei ihm die Stelle vertrat, welche Mesrur, der Oberſte der Verſchnittenen, bei Harun Raſchid, dem Redner fünfhundert Prügel geben zu laſſen. Der Prediger ſtand noch auf den Stufen der Kanzeltreppe, er beſtieg dieſelbe ſogleich wieder, und rief von derſelben mit lauter Stimme: „Lob ſei Gott und Segnung über Mohammed! Schon unſer Stammvater Adam ſündigte durch Vergeßlichkeit, ohne daß er dabei Übles gewollt. O mein Gott! gib Gedeihen dem Emir Ebul Abbas Ahmed Ben Taulun, dem Herrn und Fürſten der Rechtgläubigen!" worauf er noch eine Menge von Wünſchen und Segnungen hinzuſetzte. Hierauf wurden die Prügel in Dukaten verwandelt, und das Volk wünſchte ihm Glück, mit heiler Haut und der Freiheit davon gekommen zu ſein; denn trotz ſeiner großen Eigenſchaften und ſeiner Freigebigkeit, welche monatlich tauſend Dukaten in Almoſen ſpendete, war Ibn Taulun ein Dränger, indem bei ſeinem Tode achtzehntau-

ſend Gefangene ſich in den Kerkern befanden; [1]) dabei war er aber höchſt wohlthätig und freigebig. Sein Almoſenvertheiler ſagte ihm eines Tages, daß ein Weib, mit Armbändern geſchmückt, von ihm einen goldenen Ring begehrt, und Ahmed antwortete: „Gib ihr denſelben! gib Jedem, der ſeine Hand gegen dich ausſtreckt." Er las nicht nur den Koran, ſondern wußte denſelben auswendig, und war der Gelehrteſte ſeiner Zeitgenoſſen in Allem, was die Auslegung des Koran's betrifft. [2]) Zur Moschee gehörte noch ein Waarenlager Kaißarijet (ſo hießen die Waarenlager, von der Stadt Cäſarea, welche einer der größten Stapelplätze des Handels Kleinaſiens); es hieß das Waarenlager taulunischer Moschee, ward von den Einkünften derſelben in gutem Bauſtande unterhalten, und zahlte die Miethe an die Moschee. [3]) Endlich gehörte zu derſelben noch das Krankenhaus (Bimariſtan), welches das Spital Ibn Taulun's hieß. Das erſte Spital im Islam hatte Welid, der Sohn Melik's, ſchon im achtundachtzigſten Jahre der Hidſchret zu Damaskus geſtiftet, und zugleich ein Speiſehaus gebaut, wo Arme unentgeldlich geſpeiſ't wurden. Dieſe beiden Häuſer der Menſchlichkeit und Wohlthätigkeit ſind ſeitdem die beiden vorzüglichſten mildthätigen Anſtalten an allen großen Moscheen, und heißen jenes das Haus der Heilung, [4]) dieſes das Haus des Feſtmahles; [5]) ſpäter kam auch das Haus des Unterrichtes [6]) und der Überlieferung [7]) hinzu, in deren erſtem in den Wiſſenſchaften des Geſetzes und der Sprache Unterricht ertheilt, in dem zweiten die Überlieferung des Propheten fortgepflanzt ward. So gruppirten ſich im Islam

1) Ibn Challikjan unter dem Artikel: Ahmed Ben Tulun. 2) Derſelbe. 3) Makriſi, Bd. I. S. 149, unter den Waarenlagern (Kaißarijet). 4) Dareſch=ſchifa. 5) Dareſ=ſiafet. 6) Dar=ol=ders. 7) Darol=hadis.

alle Anſtalten der Menſchenliebe und der Bildung um die Moschee als dem Hauſe des Gebetes und dem Mittelpunkte der Religion, welche Wohlthätigkeit beſiehlt und Unterricht empfiehlt. Wohlthätigkeit und Wiſſenſchaft ſind die beiden Tempelſäulen des Islams.

Im Jahre nach der Vollendung der Moschee ſtarb in Syrien Madſchur oder Mahur, der Schwiegervater Ibn Taulun's, welchem der Chalife Motaamed die Statthalterſchaft Syriens und den Befehl der Grenzſchlöſſer wider das byzantiniſche Reich verliehen hatte. Dies, und der Zwiſt zwiſchen dem Chalifen Motaamed und ſeinem Bruder Mitregenten Mowaffik war der Anlaß des ſyriſchen Feldzuges Ibn Taulun's. Der Rieſenbau des Chalifenreiches begann an den beiden äußerſten Enden desſelben im Nordoſt und Südweſten zugleich zu zerbröckeln. In Chorasan hatte ſich Mohammed, der Sohn Tahir's, und in Ägypten Ahmed, der Sohn Taulun's, der unumſchränkten Herrſchaft bemächtigt; jenen beſchützte Mowaffik als Gönner, und den Sohn Taulun's der Chalife ſelbſt. Ahmed, indem er wider Syrien auszog, ließ zu Ägypten ſeinen Sohn Ebul-Abbas als Stellvertreter zurück, und gab ihm den Staatsſecretair Mohammed aus Waſith als Rath bei. Er eroberte Damaskus und Himß und ſandte von da Botſchaft nach Antiochien an Sima, den Beg, mit der Aufforderung, ſeine Oberherrlichkeit anzuerkennen. [1] Sima weigerte ſich deſſen, und der Sohn Taulun's rückte vor Antiochien, das er mit Wurfmaſchinen ängſtigte und endlich einnahm. [2] Von da zog er nach Tarsus, wo er die Griechen bekriegen wollte, [3] aber Mangel an Lebensmitteln und die aus Ägypten von der Empörung ſeines Sohnes Ebul-Abbas eingelangte Nach-

1) Makriſi, I. S. 436. 2) Im Moharrem 265 (Sept. 878). 3) Abulfeda, II. S. 251 und Makriſi.

richt zwangen ihn zum Rückzuge. Ebul-Abbas war von Kairo nach Dſchiſe ausgezogen, [1]) und machte Miene, gegen Alexandrien zu ziehen, wandte ſich aber gegen die Wüſte Barka. Einen Monat hernach [2]) kam ſein Vater aus Syrien, und ſandte den Richter Bekjar Ibn Koteibe mit einem Schreiben an ſeinen Sohn nach Barka, der ſich dem Rufe des Vaters zu gehorchen weigerte. Ebul-Abbas wollte von Barka aus das nördliche Afrika gewinnen. [3]). Er hatte die Heere der Beni Aghleb und die Ibadhije wider ſich, welche ihn überfallen, ſeine Weiber geſchändet hatten. Ebul-Abbas that Wunder der Tapferkeit und ſagte auf dem Schlachtfelde Verſe, welche beim Geſchichtſchreiber Makriſi erhalten ſind:

Glück auf, wenn ſie mein Pferd umringen
Am Tag der Schlacht, wo Kriegesfeuer ſtäubt!
Wo ich die Köpfe mit dem Schwerte trenne,
Und wo das Leben Keinem übrig bleibt.
Wenn du mich frageſt, wer ich ſei? — ich bin
Der Löwe und das Schwert, deß Namen bleibt
Vom Haus Taulun's, deß Zweig die Sproſſen
Des Ruhms, gepflanzt auf Stamm des Ruhmes, treibt.
O könnteſt ſehen du den Schlag, mit welchem
Das Schwert die Schädel all' in Staub zerreibt!
Wenn du mich ſäheſt, würdeſt du begreifen,
Was Sage ſpricht und die Geſchichte ſchreibt.

Ahmed Ben Taulun zog nun ſelbſt, an der Spitze eines Heeres von hunderttauſend Mann, gegen Barka, ſchlug das Heer der Empörer, welche die Partei ſeines Sohnes ergriffen hatten, bemächtigte ſich der Perſon ſeines Sohnes, und kehrte nach Foſtat zurück. Kaum war dieſe Empörung

1) Am 8. Schaaban 265 (5. April 879). 2) 4. Ramaſan 265 (30. April 879). 3) Dſchemaſiulewwel 266 (Jänner 880).

geſtillt, ſo rief ihn die ſeines Sklaven Lulu, d. i. die Perle, welchem er die Verwaltung von Haleb, Himß, Kinesrin und Dijari Madhar im arabiſchen Irak anvertraut hatte, nach Syrien. Er hatte ſich mit Mowaffik, dem Bruder und Mitregenten des Chalifen Motaamed, wider den Sohn Taulun's verbündet. Dieſer, ehe er von Kairo auszog, ernannte ſeinen ſechzehnjährigen Sohn Chumarnje zum Stellvertreter in Kairo und führte den andern, Ebul-Abbas, gebunden mit ſich. [1] Er zog bis gegen Tarſus, deſſen Einwohner ihm abermals wie das-letztemal Widerſtand leiſteten, und erwartete hier die Antwort des Chalifen Motaamed, der zu ihm ſeine Zuflucht genommen. Dieſer brach von Bagdad auf und begab ſich nach Raka, und ſein Bruder Mowaffik, der damals im Kriege mit den Sendſchen begriffen, kehrte nach Samara zurück, verbündete ſich mit Ishak Ben Kendadſch, dem Chaſaren, beigenannt Sul Seifein, d. i. der mit zwei Schwertern Begabte, und verlieh dieſem die Statthalterſchaft Aegypten's.

Als der Sohn Taulun's die Maßregel Mowaffik's vernahm, welcher ihn ſeiner Herrſchaft verluſtig erklärte, kehrte er von Tarſus nach Damaskus zurück, verſammelte dort die Richter und Geſetzgelehrten, und ſchrieb einen offenen Brief nach Ägypten, des Inhaltes, daß Mowaffik ſeinem Bruder, dem rechtmäßigen Chalifen, die Huldigung verweigere, und ihn widerrechtlich gefangen halte. Dieſes Schreiben wurde zu Kairo am Freitage von den Kanzeln verleſen, und der Leſer ſetzte hinzu: „O mein Gott, befreie ihn aus ſeiner Haft und Bedrängniß!" Der Richter Bekjar Ben Koteibe begab ſich von Kairo nach Damaskus, wohin auch alle Richter und Geſetzgelehrten der ſyriſchen

---

1) Ssafer 269 (Auguſt 882).

Grenzfeſtungen kamen. In einer allgemeinen Verſammlung der Kadhi, Fakihe und Scheiche wurde Mowaffik wegen des dem rechtmäßigen Chalifen verſagten Gehorſams der Mitregentſchaft und Nachfolge verluſtig, und der Krieg wider denſelben geſetzmäßig erklärt. [1] Alle unterſchrieben den Ausſpruch bis auf Bekjar Ben Koteibe, von welchem der Sohn Taulun's bereitwillige Unterſchrift ſo mehr zu erwarten berechtigt war, als er ihm ſeit ſechzehn Jahren alljährlich einen Beutel von tauſend Dukaten ſandte. Der Sohn Taulun's ließ ihm alles, was er ihm gegeben, abfodern; und der Sohn Koteibe's ſandte alle ſechzehn Beutel, wie er ſie empfangen hatte, unentſiegelt zurück; er weigerte ſich auch der von Ahmed Ben Taulun den Kanzelrednern Aegypten's vorgeſchriebenen Formel, womit dieſe dem Mowaffik von der Kanzel fluchen mußten. Sie lautete: „Gott verfluche ihn und vollziehe an ihm ein Beiſpiel für die Gehäſſigen, denn du läſſeſt nicht gedeihen die Werke der Verderber.“ [2] Bekjar weigerte ſich auch, dieſe Formel nachzuſprechen, und ſagte blos: Gott verfluche die Verderber! Ali, der Sohn Husein's Tabataba's, raunte dem Sohne Taulun's ins Ohr, daß durch dieſe zweideutige Formel er ſelbſt gemeint ſei. Ahmed Ben Taulun, hierüber ergrimmt, ließ den Richter bei den Füßen ins Gefängniß ſchleppen, wo er nicht unterließ, allen denen, die ihn beſuchten, Unterricht in den Überlieferungen zu geben. Der Sohn Taulun's zog, als es kalt zu werden anfing, nach Tarsus, von da nach Adana und Maßißa, wo er von der Krankheit befallen ward, welche die Urſache ſeines Todes. Er kehrte nach Ägypten zurück, ſchiffte ſich zu Farma ein, und traf Mitte Winters zu Foſtat ein. [3] Er ſtarb vier

1) 11. Silkide 269 (22. Mai 883). 2) Makriſi, I. S. 437. 3) Am 20. Dſchemaſiulachir 270 (13. Jänner 893).

Monate hernach an Erſchlaffung der Eingeweide. Er wurde in einem alten Grabmale beſtattet, das nicht ferne vom Schloſſe am Wege, der nach der kleinen Karafa oder Grabſtätte Kairo's führt. Als der Chalife Motaamed den Tod Ibn Taulun's vernahm, beklagte er denſelben in den folgenden Verſen:

Ich klage Gott dem Herrn die Leiden;
Er will mich wie den Speer entkleiden,
Er raubet mir den beſten Mann,
Der zeigte, was die Tugend kann.
Die Flamme glüht im Herzverdruß,
Die Wange ſtrömt als Regenguß;
Es klaget nun mein Reich, das bleiche,
Den Tod Ahmed's, des Schmuck's der Reiche.

Sechzehn Jahre lang hatte Ahmed Taulun über Ägypten, und in den letzten Jahren auch über Syrien und einen Theil Meſopotamiens geherrſcht, der Gründer der erſten türkiſchen Dynaſtie im Islam, welche aber ſchon zweiundzwanzig Jahre nach ſeinem Tode in ſeinem Enkel, dem Sohne Chumaruje's, erloſch. Die Regiernng Chnmaruje's, welcher zwölf Jahre lang nach ſeinem Vater herrſchte, kann eigentlich als die Entwickelung, nicht der Größe, aber wohl der Pracht ihrer Herrſchaft betrachtet werden, indem durch die vom Vater gefundenen und aufgehäuften Schätze der Sohn in den Stand geſetzt ward, in ſeinen Palläſten nnd in ſeinem Hofe eine Pracht nnd Herrlichkeit zu entfalten, welche, von dem Hofe Bagdad's auch in der glänzendſten Zeit des Chalifates unter Harun und Mamun nicht übertroffen, das Vorbild zu ſein ſcheint, nach welchem die ſpäteren ägyptiſchen Erzähler der Tauſend und Einen Nacht ihre glänzendſten Beſchreibungen morgenländiſcher Hofpracht gemodelt.

Chumaruje verwandelte zuerſt den großen Rennplatz vor dem Pallaſte in einen herrlichen Garten, worin die ſeltenſten Kräuter und Bäume blühten und Früchte trugen; alle Arten von Roſen und Baſilikon, Safran und Melochie, eines der Lieblingskräuter der Bewohner Kairo's, nicht nur weiße und blaue, ſondern auch gelbe und rothe Lotos, alle mittels bleierner Röhren bewäſſert und mit Aufſchriften verſehen, der älteſte wohlgepflegte botaniſche Garten, deſſen die Geſchichte Erwähnung thut. Darin war ein Köſchk von Ebenholz, mit Perlenmutter eingelegt. [1]) Dieſes Köſchk war ein Vogelhaus, in welchem die ſchönſtimmigſten und vielfarbigſten Vögel aus allen Zonen Aſiens und Afrika's verſammelt, in den Canälen, welche dieſelben umgaben, tranken und badeten. In den Wänden waren Vertiefungen für ihre Neſter, und auf dem Dache Sproſſen angebracht, von denen ſie ſich gegenſeitig zugirren und entgegenjolen konnten. Pfauen, Perlhühner, Goldfaſanen trugen dort alle Farben der Juwelen, Perlen und Gold zur Schau. Im Pallaſte baute er den goldenen Saal. In der Höhe von anderthalb Mann ſprangen rund um an den Wänden Figuren, aus Holz geſchnitzet, hervor, welche Sängerinnen vorſtellten, mit goldenen Kronen gekrönt, mit Ohrgehängen von Juwelen und mit vielfachem Schmelze, welcher die reichſten Stoffe nachahmte, überzogen. Wiewohl an der Wand befeſtigt, ſchienen ſie in Lüften zu ſchweben, nicht ſtehende Caryatiden, ſondern fliegende Huris. In der Vorhalle des goldenen Saales befand ſich die Queckſilberfontaine, wo Queckſilber ſich in ein ſilbernes Becken ergoß, das rundum von ſilbernen Säulen umge-

1) Es iſt bisher nicht bekannt, daß das Wort Nacre aus dem Arabiſchen komme: Burdſchen min el chaſcheb es-ſadſch el-menkuſch bin-nakr, d. i. eine Burg aus Ebenholz, eingelegt mit Perlenmutter; Makriſi, I. S. 431.

ben, von ſilbernem Pflaſter bedeckt war. Der Anlaß dazu war Schlafloſigkeit Chumaruje's, welchem der Arzt verordnete, ſich in dieſem Queckſilberbecken auf luftgefüllten Polſtern, welche mittels ſeidener Stricke an den Säulen befeſtigt waren, in Schlaf wiegen zu laſſen. Wann der Mond durch die hohen Bogenfenſter auf die ſilbernen Säulen und auf das Queckſilber ſchien, und die zitternde Bewegung des Queckſilbers ſich in den ſilbernen Säulen und die Mondbeleuchtung der Säulen ſich in den queckſilbernen Fluthen wiederſpiegelte, ſchienen die Silberwände wie Queckſilber zu wogen und das Queckſilber wie Mondsfluth, Silberlicht auf Silberlicht, zitternd und flitternd und glitzend und blitzend eine werdende Schöpfung des Lichtes. Nach dem goldenen Saale und dem Schlafſaale des Queckſilberbeckens war der merkwürdigſte der luftige Dom, welcher Dikket hieß, der mit ſeidenen Tapeten und Teppichen für jede Jahrszeit ausgeziert war, ſo, daß die Tapeten die Blüthen oder Früchte der Jahrszeit, die Teppiche, die in derſelben ſich öffnenden Blumen des Feldes und die Wieſen vorſtellten. Von hier aus eröffnete ſich nach allen Seiten die weite Ausſicht nach dem Berge Mokattam, nach dem Nile, auf die Felder, auf die Stadt. In der Nähe aber war Chumaruje's Cabinet, [1]) wo ſich Nachts beſtändig vier von den zwölf Motekebbirin, d. i. von den zwölf Männern aufhielten, welche ſein Vater Ahmed Ben Taulun eingeſetzt, um die ganze Nacht hindurch einander ablöſend: Gott iſt groß! oder: Lob Gott! oder: Dank Gott! oder: Alleluja! [2]) zu ſingen, oder den

1) Chudſchre. 2) Tekbir, die Wiederholung der Formel Allah Ekber! — Fesbih, die Wiederholung der Formel Subhan Allah! Preis ſei Gott! Fahmid, die Wiederholung der Formel El-Hamdu lillah! Lob ſei Gott! Fehlil, die Wiederholung der Worte Allah Allah! oder auch der Lililili, d. i. des Freudenge-

Koran zu leſen, oder geiſtliche Kaßideten zu declamiren. Chumaruje ließ dieſelben in ihren Verrichtungen ungeſtört, wiewohl ſeine Lebensweiſe ganz eine andere, als die ſeines Vaters. Oft, wenn er in der Nacht, von Sängerinnen umgeben, zechte und der Kanon des: Gott iſt groß! in ſeine Ohren tönte, ſetzte er das Glas nieder, hieß die Sängerinnen ſchweigen, und wiederholte mit jenem: Gott iſt groß! Zweckmäßiger eingerichtet als der botaniſche Garten war die Menagerie Chumaruje's. Jedes Thor hatte ſein Gemach, in deſſen oberem Stockwerke der Wächter. Vor dem Gemache war ein mit Sand beſtreuter Platz mit einem Waſſerbecken aus Marmor, wohin ſich das Thier begab, während der Hüter das Gemach desſelben reinigte und demſelben ſeinen Fraß brachte, [1] dann den Sand änderte und das Becken mit friſchem Waſſer füllte. Eine Löwin und eine große Schlange wachten allnächtlich vor dem Schlafſaale Chumaruje's. Mit dem botaniſchen Garten und der Menagerie ſtanden die Ställe und Küchen im Verhältniſſe; in jenen waren die Schlachtpferde, die Rennpferde, die Laſtthiere in beſonderen Ställen geſchaart. Die Küchen koſteten jährlich neunmalhunderttauſend Dukaten, außer der Gemeinküche, wo das Volk geſpeiſ't wurde, deren Koſten monatlich dreiundzwanzigtauſend Dukaten. Tauſend Neger waren ſeine Leibwache, mit breiten ſilbernen Gürteln, großen ſpiegelnden Schwertern und ſtählernen Helmen, übrigens ganz ſchwarz gekleidet, ſo daß das Silber der Gürtel und der Stahl der Schwerter und Helme von dem Schwarze der Kleider und des Geſichtes ſo greller abſtach. Seine Pferderennen gehörten unter die drei berühmteſten des Morgenlandes, nämlich mit dem zu

ſchreies, welches oft in den Nächten von den Terraſſen der Städte weit hinaus in die Wüſte tönt.

1) Makriſi, S. 432.

Mekka im Ramaſan, mit dem am Beiram zu Tarſus, mit dem der Freitage zu Bagdad. Alle Herrlichkeit aber voriger Zeiten und folgender übertraf die Ausſtattung ſeiner Tochter Kotronneda, d. i. Thautropfen, welche er dem Chalifen Motadhad vermählte. Auf jeder Nachtſtation längs des Weges von Kairo nach Bagdad wurde ihr ein neuer Pallaſt ganz neu eingerichtet. Ihre übrige Ausſtattung kann daraus ermeſſen werden, daß in der Küche allein tauſend goldene Mörſer. So übertraf wenigſtens die Ausſtattung, wenn nicht der Glanz, die Hochzeit Mamun's mit Buran, der Tochter Sehl's. Doch löſcht alle dieſe Herrlichkeit nicht den Sinn des Namens Chumaruje aus, welchen ihm ſeine Lebensart zuzog, indem Chumaruje, oder, wie die Araber ſprechen, Chumarweih, der Trunkenbold heißt.

Druckfehler des 4ten Bandes.

S. 3.	
5	14 ſt. Dinur l. Deinewer
9	2 v. u. ſt. Wel l. We
17	1 ſt. Fuſſendſch l. Fuſchendſch
—	11 ſt. Sijad l. Sejad
40	7 v. u. ſt. Ebis-Sal's l. Ebi Sal's
48	4 v. u. ſt. der l. des
—	3 - - - Mordawitſch l. Merdawitſch
61	9 - - - reicht l. reiht
72	4 - - - Meſchari Kuhu l. Meſcharikun
78	7 - - - Hamdan l. Hamadan
93	13 ſt. vereinigen l. vereinigten
98	9 v. u. ſt. Benwwan l. Bewwan
112	12 ſt. Kunis l. Kumis
145	11 v. u. ſt. fünf tauſend l. fünfzig tauſend
156	7 ſt. perſiſche l. arabiſche
211	13 v. u. ſt. Tomaren l. Tomanen
224	5 u. 5 v. u. ſt. Chißr l. Chiſr
—	8 ſt. Lebr's l. Bebr's
230	1 u. 4 v. u. ſt. hakh l. hakk
231	5 ſt. Mensum l. Mewſim
240	11 ſt. Delali l. Delaili

THE
THEOLOGICAL
SEMINARY
NEW YORK

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google